8 Asc. 1261 b (3

~~9. V. 48.~~

<36626733410011

<36626733410011

Bayer. Staatsbibliothek

Bd: 3.

Georgii Hölbling

Andachts-Ubungen,

Auf alle
Sonn- und bewegliche Feſt-
Täg des Jahrs.
In ſich haltende,
Was an ſothanen Tägen den Ver-
ſtand erleuchten, und den Willen zum
meiſten bewegen kan.
Mit kurtzen
Anmerckungen über die Epiſtel,
und Betrachtung über das Evange-
lium der Heil. Meß,
Wie auch
Mit üblichen Andachten für allerley
Stands-Perſohnen.
In Frantzöſiſcher Sprach beſchrieben von

P. JOANNE CROISET, S. J.

Anjetzo aber in die Teutſche Sprach überſetzet.

Dritter Theil.

Von dem Paſſion-Sonntag biß auf den Sambs-
tag in der Heil. Char-Wochen.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

Ingolſtadt und Augſpurg,
In Verlag Joh. Frantz Xav. Crätz, Acad. Buch-
händler und Thomas Summer, 1749.

BIBLIOTHECA FRANCISC. ORUM
Conventus Quinque-Ecclesiensis
Td 171/435

Bayerische
Staatsbibliothek
München

KÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM
ADHATÓ
EL!

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

CUm D. Franciſcus Cräz Bibliopola Academicus Ingolſtadienſis & Thomas Summer typis iteratò vulgare deſiderent *Exercitia Pietatis &c.* à R. P. Joanne Croiſet Societatis noſtræ gallicè primùm conſcripta, ac ſubinde ab aliis noſtræ Provinciæ in vernaculam linguam translata, ego Rudolphus Burckhart S. J. per Germaniam Superiorem Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab Adm. R. P. Noſtro Franciſco Retz Univerſæ Societatis Præpoſito Generali eisdem ad hanc dun-

duntaxat editionem facultatem impertio, ſimulque communico Privilegium Cæſareum, quô aliis Bibliopolis, atque Typographis interdicitur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. Imperii, & hæreditarias S. C. Majeſt. Provincias inferre præſumant. In cujus rei fidem has eis manu propria ſubſcriptas, & conſuetô officii mei Sigillô munitas dedi. Ingolſtadii 29. Octobr. 1748.

RUDOLPHUS BURCKHART.

An=

Bayerische Staatsbibliothek

Andachts-Ubungen/

Auf alle

Sonn- und bewegliche Feſt-Täg des Jahrs/

Wie auch

Auf alle Täg der Faſten.

Der Paſſion-Sonntag.

Die Hiſtori deß Sonntags.

DJſer Sonntag, den GOttesdienſt betreffend, iſt allezeit unter denen fürnehmſten deß Jahrs gezehlet worden, und weichet an der Kirchen-Feyrlichkeit keinem anderen. Maſſen gleichwie kein Geheimnus unſeres Glaubens unſere Gemüths-Anmuthungen zu bewögen tauglicher iſt, und in welchem die Liebe Chriſti JEſu gegen uns mehr erhellet, dann das Leyden unſers Heylands, alſo iſt auch keines, an welchem uns mehr gelegen, und welches unſere lebhaffte Erkandtnus, unſer ſchuldiges Mitley-

den, unſere Nachfolg, zarte Andacht und Liebe mehrer erforderet, als diſes.

Es fangt heut die Catholiſche Kirch an uns zu unterhalten mit denen Vorbereitungen des Todts Chriſti unſeres HErrn, durch abſonderliche deß Geheimnuß ſeines Leydens, welches ſie zwar durch die gantze Faſten-Zeit vor Angen gehabt, diſe letzte 14. Tag aber uns ſonderbar vorſtellet; alſo daß man ſagen kan, daß die erſte 4. Wochen der Faſten-Zeit inſonders dahin angeſehen, daß der Sünder über ſeine Miſſethaten Buß würcke, die letzte 2. Wochen aber, daß er das Leyden ſeines Heylands verehre, und ſich alſo zu reden, ſeiner Marter theilhafftig mache. Dann weilen ohngefehr um diſe Zeit die Prieſter und Schrifftgelehrte ſambt denen Phariſäern, nachdem die Erweckung des Lazari von den Todten, in dero Anſehung die Anzahl der Jüngern Chriſti, den man allenthalben für den wahren Meſſias hielte, mercklichs ſich vermehret, ihre Neyd-volle Hertzen und gottloſe Beginnen zu Schanden gemacht, angefangen haben in den Todt des Heylands zuſammen zu ſchwören, und an diſem Tag den Schluß gefaſſet, ſelben zu vollziehen, alſo leget die Kirchen GOttes an diſem Tag gleichſam die Traur an, entfernet von ihren GOttes-Dienſten alles Freuden-Geſang, und bedecket ihre Altär, umb dardurch ihre Traurigkeit zu bezeugen. Alle ihre Gebett geben ihr Leydweſen, und Betrangnus an Tag: dahero ſie in denen nächtlichen Tag-Zeiten ſich bedienet der Prophecey des Jeremias, welches

ſcheint

ſcheint in einem kurtzen Begriff alle Schmertzen entworffen zu haben, die Chriſtus der HERR in ſeinem Paſſion gelitten, und die Sünden derjenigen verurſachet haben, welche der Göttliche Heyland durch ſeinen Tod zu erlöſen kommen iſt. An etlichen Orten gebraucht ſich die Kirchen der Prieſterlichen- und Altars-Kleidung von ſchwartzer Farb, um dem Volck ihre Traur noch beſſer vor Augen zu ſtellen, und durch ſolche Traur-Farb ihme ein gröſſeres Leydweſen und Betrübnus einzudrucken, wie es die Geheimnuſſen diſer Zeit erfordern.

Wann aber die Kirchen, ſagen die HH. Vätter, diſe Täg in Trauren und Weheklagen ſchweben, wie ſollen ihre Kinder in eitlen Freuden ſich aufhalten? Es iſt ja eine ärgerliche Ausgelaſſenheit, ja auch eine Gottloſigkeit, wann man die Kinder ſihet offentlich frolocken, ſich feyrlich und prächtig aufführen, indeme ihre Mutter mit betrangten Hertzen klaget und Leyd traget. Alſo hätte man vor Zeiten als einen Abtrinnigen angeſehen jenen Chriſten, welcher zu diſer heiligen Marter-Zeit auf offenen Gaſſen in prächtigen Kleidern erſchienen wäre.

Diſe letztere zwey Wochen der Faſten nennete man die rauhe Wochen, als in welchen nicht nur alle Milch-Speiſen, ſondern auch die Fiſch verbotten waren, und man allein mit drucknen Faſten-Speiſen müßte Gedult haben. Es ware alsdann das Faſten weit ſtrenger, und ware alles zur Buß angeſehen. Einige Schrifft-Steller nennen diſen Tag den Sonntag Nomenia, das

iſt, des Oeſterlichen Neumond, weilen es alle-zeit geſchicht, daß er nach dem Neumond des Mertzens fallet, gleichwie der Oſter-Tag nach dem Vollmond. Man hat zu allen Zeiten ein Unterſchied gemacht zwiſchen diſen zwey letzten, und vorgehenden vier Sonntägen der Faſten; diſe hatten allezeit den gemeinen Nahmen der Faſt-Sonntäg, jene aber deß Paſſion, und der Palm-Sonntäg. Diſe zwey letzte Wochen ha-ben auch die HH. Vätter unterſchieden von de-nen vier vorigen, und die Marter-Wochen ge-nennet, weilen währender diſer gantzen Zeit in gröſter Traur, und die Glaubigen in Ubung zar-tiſter Andacht, und ſtrengiſten Bußwerck ſich aufhalten, die übrige Faſt-Wochen nennete man mit gemeinem Nahmen Faſt-Wochen, als in welchen die Bußfertigkeit, und das Faſten nicht mit gar ſo groſſer Strengheit vorgenommen wurden. Diſen Unterſchied deutet der Heil. Leo in ſeinen Predigen klar an, deren er einige Faſten, andere Paſſion-Predigen nennet, und jener zwölff, diſer aber neunzehen an der Zahl ſeynd; daraus dann erſcheinet, daß man die letztere 14. Tag mehr geprediget habe, als die übrige Faſten-Zeit, und daß auch die Andachten und gute Werck von denen Chriſten geübet, die Faſten gleichfalls weit ſtrenger ſeye gehalten worden.

Man hielte darinn mehr Unterweiſungen der-jenigen, welche nach vorhergehenden Erforſchun-gen man tauglich hielte, an dem heiligen Char-Sambſtag den Tauff zu empfangen, und unter-richtete

richtete ſie auf alle erdenckliche Weiß zu würdiger Empfangung diſes Heil. Sacraments.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß an diſem Sonntag wird genommen aus dem 42. Pſalm Davids, in welchen diſer Prophet von dem Saul verfolgt, und vertrieben nach ſeiner Zuruckkehr, und Angeſicht des Tabernackl ſeufftzet: Diſe Gnad begehrt er von dem HErrn, und tröſtet ſich mit der Hoffnung ſolche zu erhalten; bittet aber zu gleicher Zeit, daß der HERR ſeine Unſchuld wolle laſſen an den Tag kommen. Diſen Pſalm hat David gemacht, als er von dem Jonathas verſtanden, daß Saul entſchloſſen, ihn um das Leben zu bringen. Und aus diſer Urſach hat Zweiffels ohne die Kirchen diſen Pſalm auserwählt für die Zeit, zu welcher die Schrifft-Weiſe, Phariſäer und Hoheprieſter den Schluß gemacht, Chriſtum den HErrn zu tödten.

Die Meß diſes Tags fangt an von dem erſten Vers des Pſalms: Judica me Deus & diſcerne cauſam meam de gente non ſancta, ab homine iniquo & doloſo eripe me; quia tu es Deus fortitudo mea: Richte mich, O GOtt, und mach, daß mein Unſchuld, welche die boßhaffte Menſchen mit ihren Laſter-Zungen zu beſchwärtzen ſuchen, bey der Welt bekandt werde; Erledige mich von dem Haß eines ungerechten und ſchalckhafften Verfolger, dann du allein

biſt mein gantzes Vertrauen, und mein Stärcke. Aus diſem ſihet man wohl, daß gegenwärtiger Text ſich auf das Geheimnus diſes Tags reime: Emitte lucem tuam & veritatem tuam. Laſſe meinen Augen aufgehen das Liecht deiner Treu in deinen Verheiſſungen; Ipſa me deduxerunt & adduxerunt in montem ſanctum tuum & in tabernacula tua. Diſes wird mich ohne Forcht in allen Gefahren begleiten, und führen auf deinen heiligen Berg, und in deine Hütten. Durch das Liecht und die Wahrheit verſtehen die heilige Vätter Chriſtum den HErrn. Der Heil. Cyrillus verſtehet durch das Liecht den Sohn GOttes, und durch die Wahrheit den Heil. Geiſt. Auch die Rabbiner legen beyde von dem Meßias aus: und iſt unlaugbar, daß in dem verborgenen Verſtand der Heil. Berg nichts anders ſey, als die Kirchen Chriſti JEſu.

Es waren kaum einige aus denen Heiligen, welche ſich nit in Betrachtung deß Leydens Chriſti vielfältig geübet, und in diſem Geheimbnus einen unerſchöpfflichen Grund der Starckmüthigkeit, des Vertrauens, und auch der Freud mitten in den Widerwärtigkeiten gefunden haben. Dann man ſich leicht tröſtet in denen Leyden und Trangſaalen, wann man mit denen Augen des Glaubens, und mit einem Chriſtlichen Hertzen GOtt ſihet für uns an dem Creutz ſterben. Wann Chriſtus der HErr hat gelitten, ſpricht der Heil. Apoſtel Petrus, uns ein Beyſpil zu geben, und uns aufzumuntern zum Leyden; hat er uns auch die Gnad verdient, welche darzu verhülfflich

hülfflich ſeyn ſoll. Der himmliſche Vatter, deutend auf ſeinen Sohn auf dem Calvari-Berg, ſpricht zu einem jeden Chriſten, was er einsmals zu Moyſe geſprochen: Inſpice & fac ſecundum exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe an das Beyſpil, ſo dir auf diſem Berg vorgehalten wird, und bemühe dich, demſelben nachzufolgen. Du kanſt nicht zu der Seeligkeit gelangen, wann du nit nach diſem Formular leben wirſt, und Chriſto dem Gecreutzigten gleichförmig werden; weilen er forderiſt an dem Creutz deine Gnaden-Wahl verdienet hat. Dem Leyden Chriſti, uns belangend, manglet noch etwas, ſagt der Heil. Paulus; du muſt ſolches erſetzen, was daran manglet, iſt deine Zueignung; Es wird dir nichts nutzen, was du dir ſelbſt nit wilſt anwenden: daß es dir aber angewendet werde, muſt du mit Chriſto gecreutziget werden, wie diſer Apoſtel, Chriſto confixus ſum cruci: man muß vereiniget ſeyn mit dem leydenden Heyland.

Wann GOtt, als GOtt, das iſt, als ein allgebietender HErr und Monarch handlet, ſagt ein berühmter Chriſtlicher Redner; wann er mit einem Wort Himmel und Erden erſchaffen; wann er groſſe Wunderwerck würcket, und ſeiner Macht ſich nichts widerſetzen kan, iſt ſolches ſeiner Natur alſo eigen, daß man ſich darob nit verwundern dörffe: aber wann GOTT leidet, wann der unſterbliche GOtt unter gröſten Tormenten ſeinen Geiſt aufgibt, und, wie die Schrifft redet, den Tod verkoſtet, iſt ein ſolche Sach,

welche weder die Engel, noch die Menſchen jemahl begreiffen werden. Diſes Geheimbnus des Leydens Chriſti hat den Propheten machen auffſchreyen: Obſtupeſcite cœli: O ihr Himmel verwundert euch! dann diſes übertriffet allen unſeren Verſtand, und verdienet eine vollkommne Unterwerffung deſſelben durch den Glauben. So hat aber auch in diſem groſſen Geheimbnus unſer Glaub die Welt überwunden: und wann wird es geſchehen, daß er auch uns ſelbſt überwinde? Er hat überwunden unſeren Verſtand; wann wird er unſer Hertz, und unſere Anmuthungen begwältigen? Zu verwunderen iſt es, daß eben zu der Zeit, da man allenthalben von dem Leyden Chriſti prediget, zu der Zeit, welche abſonderlich die Verdemüthigungen und Schmertzen deß leidenden Heyland zu verehren geheiliget iſt, Chriſten gefunden werden, welche den Pracht und Eytelkeit lieben, Hochmuth und Ehrgeitz in ihren Hertzen regieren, und ihnen wohl ſeyn laſſen. Es wendet die Kirchen alles an, um in uns diſe zwey letzte Wochen der Faſten den Geiſt der Demuth, der Reumüthigkeit, der Abtödtung, und einer heiligen Traurigkeit zu erwecken; ihre Gottsdienſt, ihre Trauren, ihr Gebett, alles zihlet dahin ab, daß uns das Leyden, und der Todt Chriſti zu Hertzen gehe.

Von der Epiſtel.

DJe Epiſtel der Meß diſes Tags iſt genommen aus dem neunten Capitl des verwunderli-

hülfflich ſeyn ſoll. Der himmliſche Vatter, deutend auf ſeinen Sohn auf dem Calvari-Berg, ſpricht zu einem jeden Chriſten, was er einsmals zu Moyſe geſprochen: Inſpice & fac ſecundum exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe an das Beyſpil, ſo dir auf diſem Berg vorgehalten wird, und bemühe dich, demſelben nachzufolgen. Du kanſt nicht zu der Seeligkeit gelangen, wann du nit nach diſem Formular leben wirſt, und Chriſto dem Gecreutzigten gleichförmig werden; weilen er forderiſt an dem Creutz deine Gnaden-Wahl verdienet hat. Dem Leyden Chriſti, uns belangend, manglet noch etwas, ſagt der Heil. Paulus; du muſt ſolches erſetzen, was daran manglet, iſt deine Zueignung; Es wird dir nichts nutzen, was du dir ſelbſt nit wilſt anwenden: daß es dir aber angewendet werde, muſt du mit Chriſto gecreutziget werden, wie diſer Apoſtel, Chriſto confixus ſum cruci: man muß vereiniget ſeyn mit dem leydenden Heyland.

Wann GOtt, als GOtt, das iſt, als ein allgebietender HErr und Monarch handlet, ſagt ein berühmter Chriſtlicher Redner; wann er mit einem Wort Himmel und Erden erſchaffen; wann er groſſe Wunderwerck würcket, und ſeiner Macht ſich nichts widerſetzen kan, iſt ſolches ſeiner Natur alſo eigen, daß man ſich darob nit verwundern därffe: aber wann GOTT leidet, wann der unſterbliche GOtt unter gröſten Tormenten ſeinen Geiſt aufgibt, und, wie die Schrifft redet, den Tod verkoſtet, iſt ein ſolche Sach,

welche weder die Engel, noch die Menſchen jemahl begreiffen werden. Diſes Geheimbnus des Leydens Chriſti hat den Propheten machen auffſchreyen: Obſtupeſcite cœli: O ihr Himmel verwundert euch! dann diſes übertriffet allen unſeren Verſtand, und verdienet eine vollkommne Unterwerffung deſſelben durch den Glauben. So hat aber auch in diſem groſſen Geheimbnus unſer Glaub die Welt überwunden: und wann wird es geſchehen, daß er auch uns ſelbſt überwinde? Er hat überwunden unſeren Verſtand; wann wird er unſer Hertz, und unſere Anmuthungen begwältigen? Zu verwunderen iſt es, daß eben zu der Zeit, da man allenthalben von dem Leyden Chriſti prediget, zu der Zeit, welche abſonderlich die Verdemüthigungen und Schmertzen deß leidenden Heyland zu verehren geheiliget iſt, Chriſten gefunden werden, welche den Pracht und Eytelkeit lieben, Hochmuth und Ehrgeitz in ihren Hertzen regieren, und ihnen wohl ſeyn laſſen. Es wendet die Kirchen alles an, um in uns diſe zwey letzte Wochen der Faſten den Geiſt der Demuth, der Reumüthigkeit, der Abtödtung, und einer heiligen Traurigkeit zu erwecken; ihre Gottsdienſt, ihre Trauren, ihr Gebett, alles zihlet dahin ab, daß uns das Leyden, und der Todt Chriſti zu Hertzen gehe.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel der Meß diſes Tags iſt genommen aus dem neunten Capitl des verwunderli-

derlichen Sendſchreiben deß heiligen Pauli zu denen Hebräern, in welcher der heilige Apoſtel mit ſolchem Nachdruck und Wohlredenheit beweiſet, wie unendlich vortrefflicher das Neue, dann das alte Geſatz wäre, und was unvergleichlich groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen dem Prieſterthum Aarons, und dem Prieſterthum Chriſti, zwiſchen denen Ceremonien deß Alten, und zwiſchen dem Opffer deß Neuen Teſtaments. Gleichwie der heil. Apoſtel geſchriben hat an die Juden, die nit minder gelehrt waren in ihrem Geſatz, als hartnäckig in Haltung ihrer Gebräuch und Ceremonien, alſo hat er ſich ihres eignen Geſatzes gebraucht, ihnen zu beweiſen, daß ſolches nur ein Schatten deß neuen Geſatzes, und alle ihre ſo wohl Verſöhn- als Danck- und Schlacht-Opffer ein ſchwache Figur deß Opffers und Todts Chriſti geweſen, ſo allein das Verſöhn-Opffer war zu Außlöſchung der Sünden der Welt. Sein gantzer Diſcurs ſteiffet ſich auf die heilige Schrifft ſelbſt, iſt zierlich und verblümbt, wie es die Orientaliſche Völcker pflegten, und liebten. Nachdem der heilige Paulus unwiderſprechlich erwiſen, wie mangelhafft, unkräfftig und eitl alles geweſen, was das alte Geſatz auch in allen ihren Ceremonien und heiligſten Gebräuchen hatte, daß alles, was man heilig nennete, nur eine von dem Geſatz entlehnete Heiligkeit war, nit fähig, die Seel zu heiligen, und von denen Sünden zu befreyen, noch den Himmel, welcher durch die Sünd deß erſten Menſchen verſchloſſen worden, zu eröffnen: Zeiget er, wie weit geringer das

Prieſterthum der Leuthen, als Chriſti deß HErrns geweſen ſeye; daß deſſen gantzer Gewalt allein beſtunde in gewiſſen von dem Geſatz gebottenen Reinigungen, in Erwerbung einiger zeitlichen Gütern; und ſeye der Hoheprieſter nur einmahl des Jahrs in das Heiligthum eingetretten, ſo da war das heiligſte Orth eines von denen Menſchen erbauten Templ, welches allen anderen verſchloſſen geweſen. Diſes kürtzlich ware die gantze Fürtrefflichkeit und Würcklichkeit des alten Prieſterthums. Chriſtus aſſiſtens Pontifex futurorum bonorum, ſagt der Apoſtel, introivit ſemel in ſancta; das iſt: Chriſtus, als ein Hoherprieſter, der zukünfftigen, nemblich der ewigen, der Geiſtlichen und himmliſchen, der übernatürlichen Güter, iſt einmahl eingetretten in das Heiligthum, oder in den Himmel, welchen er uns durch die glorwürdige Himmelfahrt ſeiner heiligen Menſchheit wider eröffnet hat. Alſo hat man geſehen, daß der Fürhang, welcher den Eingang in das Heiligthum deß Tempels ſchließte, in dem Todt unſers Heylands ſeye zerriſſen worden. Der Tabernackel, durch welchen, oder mit welchem, nach dem Apoſtl, JESUS Chriſtus in das himmliſche Heiligthum eingangen iſt, iſt die menſchliche Natur, mit welcher er bekleidet war, und darmit in den Himmel aufgeſtigen, uns allda ein Orth zu bereiten, und an ſtatt unſer aller Beſitz zu nehmen, wie der heilige Chryſoſtomus redet. Per amplius & perfectius tabernaculum, ſpricht Paulus, durch ein weit vortrefflichern und heiligern Tabernackel; dann das

das heiligſte Fleiſch, und die Menſchheit des Heylands iſt der wahre Tabernackel deß Eingebohrnen Worts; Es iſt diſer Menſch, in welchem leiblich wohnt die gantze Völle der GOttheit, nicht empfangen und gebohren worden auf eine gemeine Weiß, non manu factum, ſonder der H. Geiſt hat ihn in den Leib der heiligen Jungfrauen übernatürlicher Weiß geſtaltet; non hujus creationis, nit durch menſchliche, ſondern deß heiligen Geiſts Mitwürckung. Neque per ſanguinem hircorum aut vitulorum. Es gienge der Hoheprieſter nur an dem Tag der Verſöhnung in das Heiligthum, mit ſich tragend das Blut der geſchlachten Böcken und Kälber, welche er für ſeine, und deß Volcks Sünden ſchlachtete. Chriſtus der HErr aber, als der einige ewige Hohepriester, iſt in die Wohnung der Seeligen nicht eingangen mit dem Blut der umgekehrten Thieren, ſondern mit ſeinem eignen Blut, ſo er freywillig, nicht für ſeine, der die Unſchuld ſelbſten war, ſonder für die Sünden der Welt vergoſſen hatte, ſed per proprium ſanguinem, und durch diſes göttliche Opffer, durch diſes an dem Creutz vergoſſene, anbettens-würdige Blut, durch diſes Blut deß Neuen Teſtament iſt er nicht nur einmahl deß Jahr, wie der Jüdiſche Hohepriester, ſondern in allem nur einmahl in den ſeeligen Sitz der Außerwählten eingangen, æterna redemptione inventa. Und iſt der Frucht diſes Opffers nicht, uns von denen äuſſerlichen Unreinigkeiten zu erledigen, wie durch die Opffer deß alten Geſatzes geſchehen, ſonder die Reinigung,

ſo es verurſachet, hat ſeine Würckung in der Ewigkeit ſelbſt gehabt, indeme ſie uns den Himmel auf ewig eröffnet; reiniget uns von allen innerlichen Unreinigkeiten, theilet uns mit die Gnad, die Gerechtigkeit, die Unſchuld; erlediget uns von dem ewigen Tod, und macht uns zu Kinderen GOttes.

Das Heiligthum deß Tempels nennete man Sancta Sanctorum, die heilige Wohnung der Heiligen, das iſt, ein H. Orth, oder H. Aufenthalt der heiligen Leuth; diſes aber kan allein von dem Himmel geſagt werden, der ein Wohn-Sitz der Außerwählten, ein wahrhafftig heiliges Orth der Heiligen iſt, welches uns Chriſtus durch ſeinen glorwürdigen Eintritt für allzeit eröffnet, und deſſen das Heiligthum des Tabernackel, und deß Iſraelitiſchen Tempels nur ein Vorbedeutnus geweſen.

Wann das Blut der Böck, Oxen, und Kälber, ſetzet der Apoſtel ſeine Wort weiter fort, wann die Beſprengung deß Aſchen von einer jungen Kuhe heiliget und reiniget diejenige, welche verunreiniget ſeynd, nach dem Fleiſch, wie vilmehr wird das Blut Chriſti, welcher, als ein ungemäiligtes Opffer, ſich ſelbſt durch den H. Geiſt dem himmliſchen Vatter geſchlachtet, wird unſer Gewiſſen reinigen von der Unreinigkeit unſerer ſündhafften Wercken?

In dem Buch Numerorum leſen wir, daß unter andern Ceremonien von dem Geſatz gebotten war, ein feyrliches Schlacht-Opffer von einer rothen jungen Kuhe zu ſchlachten: Nachdem

der

der Prieſter ſolche in Beyſeyn alles Volcks geſto-
chen, wurde ſie verbrennet, und der Aſchen davon
durch den Prieſter dem Volck ansgetheilet, da-
mit er zu einem Weyh-Waſſer dienen ſolte, in a-
quam aſperſionis: dann diſer Aſchen wurde in
ein Waſſer geworffen, darmit diejenige, welche
durch Berührung eines todten Leichnams, oder
Beywohnung bey der Begräbnus ſich verunrei-
nigten, beſpritzet, wieder gereiniget wurden: und
diſes alles nicht ohne Geheimbnus. Es hatten
nemblich die Iſraeliten, welche mitten unter de-
nen Heydniſchen Irrthumen der Egyptier geboh-
ren und auferzogen worden, dergleichen materia-
liſchen Ceremonien vonnöthen, damit ſie dardurch
deſto leichter von denen gewohnten abergötti-
ſchen Ceremonien entwehnt wurden; unter diſen
ware auch ein gantz heiliges Gebott, keine Kuhe
zu ſchlachten, aus Ehrnbietigkeit nemblich gegen
der Göttin Iſis, welche in jeder Geſtalt einer Kuhe
vorgebildet wurde, hat alſo Zweiffels ohne GOtt
der HErr, um denen Iſraeliten ein Abſcheuhen
von denen Egyptiſchen aberglaubiſchen Gebräu-
chen zu machen verordnet, daß man diſe junge
Kuhe, die Göttin der Egyptier zu einem Opffer
verbrenne, deſſen Aſchen mit dem Waſſer ver-
menget, dienen ſolte zu Reinigung der wider das
Geſatz lauffenden Sünden oder Unreinigkeiten.
In diſem Verſtand dann redet der heilige Pau-
lus: Wann die Anſprengung des Kalbs- und
Bocks-Blut, wann angeſprengte Aſchen von ei-
ner jungen Kuhe heiliget diejenige, welche verun-
reiniget seynd worden, und ſie dem Fleiſch nach
reini-

reiniget, das iſt, ſie wieder fähig macht, in die heilige Orth einzugehen, und deß Göttlichen Dienſts theilhafftig zu werden, wie vilmehr wird uns das Blut Chriſti, welches er freywillig und aus lauter Lieb für uns vergoſſen hat, von unſeren innerlichen Unreinigkeiten und Sünden reinigen, welche der Apoſtl allda nennet, todte Werck: emundabit conſcientiam noſtram ab operibus mortuis. Die Urſach diſer Folgerey iſt, daß die Thier in dem alten Geſatz, nicht ſich ſelbſt opfferten, auch der heilige Geiſt nit den Antrib zu ſolchem Opffer gegeben, welche nichts als ein Schatten und Vorbild deß wahren Opffer geweſen: Entgegen Chriſtus JEſus hat ſich ſelbſten, von dem heiligen Geiſt angetriben, als ein unbeflecktes Opffer geſchlachtet, und gibt uns Anlaß, ein wahrhafftes Anbettungs-Opffer dem lebendigen GOtt zu opfferen. Iſt ſo vil geſagt, als daß die Auſopfferung Chriſti deß HErrn freywillig, heilig, geiſtlich, und von einem unendlichen Werth geweſen ſeye, welche Eigenſchafften weder in allen Opfferen, noch in allen Ceremonien deß alten Geſatzes gefunden worden. Und deſſentwegen iſt Chriſtus der Vermittler deß neuen Geſatzes, & ideo novi teſtamenti mediator. Moyſes ware der Mittler zwiſchen GOtt und dem Iſraelitiſchen Volck in dem alten Teſtament, welches iſt beſtättiget worden durch das Blut der Opffer, welche an dem Fuß des Bergs Sinai ſeynd geſchlachtet worden. Chriſtus der HERR iſt der Mittler deß Neuen Teſtaments durch ſein eignes Blut, das er vergoſſen, um unſere Sünd auszu-

löſchen, und uns mit ſeinem Vatter zu verſöhnen, uns zu Kinder GOttes zu machen.

Nach Herableſung aller Verordnungen deß Geſatz, und der Verheiſſungen, welche denen geſchehen, ſo ſelbe beobachten, hat Moyſes ein Zweig von Hyſop in dem geſchlachten Vichs-Blut eingeduncket, und darmit das Buch, das Volck, den Tabernackel, und alle im Tempel gebräuchliche Geſchirr beſprenget, ſprechend: Sihe das Blut deß Teſtament und deß Bunds, welchen GOTT heut mit euch gemacht hat. Nun muß die Wahrheit mit der Figur übereins kommen: es muß das Chriſtliche Volck, deſſen das Jüdiſche Volck ein Vorbedeutnus war, innerlich beſprengt werden mit dem Blut Chriſti, deſſen vergoſſnes Blut das Vich-Blut bedeutete; kein Erb trittet die Erbſchafft an, ehe der Erblaſſer mit Tod abgehet; müſte alſo Chriſtus der HErr ſterben, damit wir die von ihm verſprochene Erbſchafft antretten kunten.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß diſes Tags hat nit minder, als die Epiſtel, eine groſſe Gleichförmigkeit mit dem groſſen Geheimbnus der Marter Chriſti, dero feyrliche Gedächtnuß heut den Anfang macht, und bis auf den Oſter-Tag fortgeſetzt wird.

Als der Heyland fünff oder ſechs Monath vor ſeinem Todt in dem Tempel ſich einfindete, hat er zu einer groſſen Menge der Zuhörer eine lan-

ge, und Verwunderungs-würdige Rede gehalten, in welcher er ihnen erkläret, wie daß er und der Vatter Eines ſeyen; daß er von ihme geſendet worden, deſſen das wahre Kennzeichen habe, auch von ihm den Gewalt empfangen, in was groſſer Blindheit ſich befinden diejenige, welche ihn zu erkennen und aufzunehmen ſich verwäigeren, und endlich die Vortrefflichkeit und Wahrheit ſeiner Lehr. Er hat die Juden mit ſo lebhafften Beweißthumen in die Enge getriben, und augenſcheinlich gezeigt, wie unrecht ſie ihnen ſelbſten thun, indem ſie ihn nicht glauben wollen, daß ſie gäntzlich überwiſen, ſich nit entſchuldigen kunten. Dann endlich ſagte er ihnen: Ihr könnt aus hartnäckigem Unglauben allein zwey Urſachen vorſchutzen, entweder daß ihr meine Lebens-Arth tadelhafft, oder meine Lehr irrig findet; ſo biete ich euch aber den Trutz, ob ihr einigen Mangel eintweder in meiner Lehr, oder in meinem Leben, ſo ihr nur gar zu genau und boßhafftig beobachtet habet, zeigen könnet? Wer aus euch wird an mir etwas ſträffliches finden? So fern ihr aber mir nichts vorhalten könnet? ſo fern meine Werck nit minder als meine Lehr untadelhafft; ſo fern ich zu euch nichts anders rede, als die pure Wahrheit; ſo fern ich meine Lehr auch glaubwürdig mache durch meinen untadelhafften Lebens-Wandel, und durch den Glantz ſo groſſer Wunder-Thaten, warum glaubet ihr dann meinen Worten nit? Quare non creditis mihi?

Da betrachtet, meine liebe Kinder, ſchreyet auf der heilige Gregorius, die äuſſeriſte Sanfftmuth

muth GOttes, welcher ſich alſo verdemüthiget, daß er auch ſich nit ſcheuhet, zu beweiſen, daß er kein Sünder ſeye, indem er doch durch ſeine göttliche Allmacht alle Sünder gerechtfertigen kan.

Qui ex Deo eſt, verba Dei audit: Ich will euch da nichts melden, ſetzet der Heyland ſeine Red fort, was eueres Unglaubens Urſach ſeye, ſonder allein, daß ein jeder, der den Geiſt GOttes hat, das Wort GOttes gern anhöre, dahero, weilen ihr das Wort GOttes nicht gern höret, ſeyd ihr keine Kinder GOttes. Diſer ſo gründliche, und zugleich liebreiche Verweiß fiele denen Juden ſehr empfindlich, und verantworteten ſich nicht anderſt, als mit Schmach- und Läſter-Worten: nenneten ihn nur einen Samaritan, und einen mit dem Teuffel Beſeſſnen. Und diſes iſt noch heutiges Tags die Danckbarkeit der freyen Welt-Kinder; wann man ſie ihrer Mängel ermahnet, erwiedrigen ſie nichts als Unbilden. Es tragten die Juden einen ungemeinen Haß und Geringſchätzung von denen Samaritanen, welche ſie als Feind ihres Glaubens und deß Moſaiſchen Geſatzes betrachteten; diſen Zunahm eigneten ſie auch dem Heyland zu, weilen er diſem Volck nit abhold ware, als wie die Juden; er hielte ſich einige Zeit in Sichem auf, er predigte denen Samaritanen das Wort GOttes, er ſchließte ſie nicht aus von dem ewigen Heyl, und ſuchte ihre Bekehrung nicht minder als anderer Völcker. Dahero gabe er ihnen auch kein Antwort auf die erſte Unbild; ſonder ſagte allein mit gewöhnlicher Sanfftmuth, daß er von dem

böſen Geiſt nit beſeſſen wäre; daß ſie ihme nit für eine Unſinnigkeit auslegen ſollen, wann er ihnen mit gröſſerem Ernſt die Wahrheiten ſage, ſonder für einen liebreichen Seelen-Eyffer; er habe kein anderen Zweck vor ſich, als die Ehr ſeines Vatters, und ihr eignes Heyl: man möge ihn zwar mit Schmach-Worten und Unbilden beladen, aber zu keiner Rach und Zorn vermögen. Er als ein Menſch, ſuche nit ſein eigne Ehr, ſonder laſſe deſſen die gantze Sorg demjenigen über, den die Unbilden antreffen, die ſie ihme anthun; und der, als der höchſte Richter, zu ſeiner Zeit ſeine Läſterer wird zu rächen wiſſen. Diſe erſchröckliche Betrohung aber wolte der Heyland gleichſam wieder in etwas milderen durch eine angenehme Verheiſſung, indem er hinzu ſetzte: Ich verſichere euch, daß wer meine Geſatz halten wird, in Ewigkeit nicht werde ſterben, mortem non videbit in æternum.

Die Juden, welche ſo wohl ſeine Verheiſſungen als Betrohungen verachteten, antworteten ihm mit zornigen Worten: Jetzt ſehen wir erſt recht, daß der Teuffel aus dir redet: Abraham iſt geſtorben, die Propheten ſeynd geſtorben, und du därffeſt ſagen, daß die, ſo deine Geſatz halten, nit ſterben werden? Biſt du dann mehr, als Abraham unſer Groß-Vatter? Biſt du beſſer, als die Propheten, denen der Tod nit verſchonet hat? Was machſt du aus dir ſelbſten? Sie waren nemblich in einem falſchen Wohn, vermeinend, Chriſtus rede von dem zeitlichen Leben, und er verſtunde das Leben der Seel, das

ewige

ewige Leben. Chriſtus der HErrr verſetzte, ihr bildet euch ein, als ob ich mich rühmen wolte; ich begehre mir keine Ehr zuzueignen, welche er, mein Vatter, durch ſo vil Wunder-Zeichen in eueren Angeſicht gibt; er zeigt in mir ſeine Macht durch die Wunder, welche ich würcke, und durch die Wahrheit, welche ich euch verkündige, und ſagt nur nit, daß ihr diſen Vatter nit kennet, daß ich euch verduncklet rede; diſer Vatter iſt GOtt, den ihr anbettet, und deſſen Zeugnus ihr euch weigeret anzunehmen. Man kan wohl ſagen, daß er für euch ein unbekandter GOtt ſeye, weilen ihr nit erkennet die Werck, die er in mir würcket. Wann ihr ihn kennen wurdet, wurdet ihr in mir alle Zeichen entdecken, daß ich der Meßias ſeye, und mich für ſeinen Sohn erkennen. Mich belangend, erkenne ich ihn vollkommen, und ſagte ich die Wahrheit nit, wann ich das Widerſpill ſagen kunte. O undanckbares Volck! du kenneſt weder deinen GOtt, noch denjenigen, den er dir geſandt hat, um ihne kennen zu lehrnen: Ich kenne GOtt meinen Vatter, und ſo fern ich ſagte, daß ich ihn nit kenne, wäre ich ein Lügner, als wie ihr. Wann ihr ihn kennen wurdet, wurdet ihr ſeine Gebott treulich halten; ich halte ſolche auf das genauiſte, weilen ich ihn kenne. Man ſicht wohl, daß Chriſtus da rede, als ein Menſch. Ihr haltet es für ein groſſe Ehr, daß ihr Abraham für einen Vatter habt, fahrt der HErr fort, wiſſet ihr aber wohl, daß diſer groſſe Patriarch, von dem göttlichen Liecht erleuchtet, den glückſeeligen Tag vorgewuſt habe, an welchem ich ſolte in diſe

Welt kommen? Er hat ihn geſehen, wie er es eyffrig verlangt, und hat ſich darüber höchſtens erfreuet. Die Juden, weilen ſie den Verſtand der Worten deß Heylands übel genommen, ſagten verächtlich: Du biſt noch nit 50. Jahr alt, und wilſt uns Glauben machen, du habeſt Abraham geſehen? Darauf der Sohn GOttes mit ernſthaffter Stimm ihnen klar zu verſtehen gegeben, daß er als GOTT von Ewigkeit her ſey, wahrlich, wahrlich ich ſage euch, daß ich ſchon geweſen, ehe Abraham auf diſe Welt kommen. Es verſtunden die Juden wohl, was Chriſtus ſagte, daß er von Ewigkeit her ſey, wie ſein Vatter; nahmen aber ſolches für eine Gottsläſterung auf, und griffen nach denen Steinen, ihn als einen Gottsläſterer zu verſteinigen. JEſus aber, der ſein Leben an dem Creutz, nit unter dem Stein-Regen aufgeben wolte, iſt vor ihren Augen verſchwunden, und hat ſich unſichtbar, und zum Tempel hinaus gemacht, ſeinen Tod bis zu der ſeinem himmliſchen Vatter gefälligen Zeit verſchiebend.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

WIr bitten dich, allmächtiger GOTT, du wolleſt deine Diener gnädiglich anſehen, auf daß ſie durch deine Vorſichtigkeit mit allen Nothwendigkeiten verpflegt werden an dem Leib, und durch deine Gnad von allen Sünden bewahret

wahret werden an der Seel. Durch unſern HErrn, ꝛc.

Epiſtel St. Pauli Hebr. cap. 9.

BRüder: Chriſtus, nachdem er angelangt als ein Hoherprieſter der zukünfftigen Güter, durch ein gröſſern und vollkommnern Tabernackel, der nicht mit der Hand gemacht, das iſt, der nicht iſt diſes Geſchöpffs; auch nicht durch der Böck oder Kälber Blut, ſondern er iſt durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilig eingangen, und hat erfunden die ewige Erlöſung. Dann ſo der Böck und Kälber Blut, und die Aſche von der (rothen) Kalbel angeſprenget, die Unreinen heiliget zur leiblichen Reinigkeit: Wie vilmehr wird das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt durch den heiligen Geiſt GOtt geopffert hat unbefleckt, unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt? Und darum iſt er auch ein Mittler deß Neuen Teſtaments, auf daß ſie durch ſeinen Todt, der da geſchehen iſt zu Erlöſung deren Ubertrettungen, die unter dem erſten Teſtament waren, empfahen die Verheiſſung, die da berufft ſeynd zu dem ewigen Erb in Chriſto JESU unſerm HErrn.

Das Sendſchreiben zu denen Hebräeren, wie ſchon andersmahl gemeldet worden, iſt eine der ſchönſten und koſtbariſten Schrifften, ſo die Kirchen hat, ſo hohe Sachen, und wichtige Materien darinn enthalten, ſo edel und nachdrucklich iſt die Feder, mit welcher ſie gehandlet werden. In dem 9. Capitl zeigt der heilige Paulus durch das, was in dem alten Geſatz iſt beobachtet worden, und durch die darin geſchlachtete unvollkommne

Opffer die Vollkommenheit deß neuen Geſatz, in welchem Chriſtus unſer Hohepriſter, der ſich einsmahls für uns geopffert, unſere Seelen von der Sünd zu reinigen. Es ware nothwendig, daß er ſterbe, damit er ſein Teſtament und ſeinen Bund dardurch beſtättige.

Anmerckung.

„JEſus Chriſtus iſt in das heilige Orth eingangen nicht mit dem Bocks- und Oxen-Blut, „ſonder mit ſeinem eignen Blut, uns eine ewige „Erlöſung erhaltend. Verſtehen wir wohl, was diſes alles ſagen will? Und wann wir es verſtehen, glauben wir es auch? Daß ein GOtt aus Lieb der Menſchen ſeye Menſch worden? Und daß diſer Göttliche Menſch, um die Menſchen aus der Dienſtbarkeit der Sünd, aus dem Gewalt des Teuffels zu erlöſen, und ſeinen himmliſchen Vatter zu verſöhnen, auch ſie fähig der himmliſchen Erbſchafft zu machen, ſich ſelbſt an dem Creutz geſchlachtet habe, weilen kein anders Schlacht-Opffer ihre Sünden auslöſchen, und ihnen das ewige Leben hätte verdienen können? Diſes Opffer allein ware mächtig, den Zorn GOttes zu ſtillen, und der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun, allein mächtig, uns aus Sclaven deß Teuffels Kinder GOttes zu machen. Diſes Opffer iſt geopffert worden; Chriſtus JEſus ſelbſt war darin das Schlacht-Opffer. Er hat mit ſeinem Blut beſtättiget den Bund, den er zwi-

zwiſchen GOtt, und der Welt gemacht, und indem er uns durch ſein Teſtament zu Erben der himmliſchen Güter gemacht, hat er wollen, daß wir durch ſeinen Todt das Recht darzu bekommen. Da haſt du einen kurtzen Begriff unſeres Glaubens von diſem groſſen Geheimnus, welches wir bekennen, allen Verſtand zu überſteigen, und unbegreifflich zu ſeyn. Es laſſet ſich zwar wohl begreiffen, was diſer Todt für Würckung nach ſich gezogen, daß diſe Verſöhnung, diſe Sünd-Nachlaſſung, diſe Heiligmachung, und was ſonſt diſer neue Bund nach ſich ziehet, ein göttlicher Menſch durch ſein Leiden und Todt verdienet habe; was aber unbegreifflich hierinn iſt, iſt die Lieb, welche den Heyland zu allem bewögt, was er für uns Menſchen gethan und gelitten hat, obwohlen ihme an uns nichts gelegen, und er eben ſo glückſeelig und glorreich geweſen, ob wir gleich zu Grund wären gangen, oder ſeelig worden. Ja unangeſehen unſerer Unwürdigkeit, unſerer Nichtigkeit, unſerer Armuth, hat uns GOtt alſo geliebt, daß er ſeinen einigen, ewigen, und ihme in allem gleichen Sohn laſſen Menſch werden, laſſen gepeiniget und an dem Creutz getödtet werden für unſere Sünd. Sihe, ob diſe nit eine unbegreiffliche Sach ſeye! Begreiffen wir aber villeicht genugſam den Abgrund unſerer Boßheit, das iſt, unſerer Undanckbarkeit für eine ſo unausſprechliche Gutthat? GOTT wird Menſch denen Menſchen zu Lieb, und die Menſchen haſſen und verachten diſen göttlichen Menſchen! JEſus Chriſtus ſchlachtet ſich für uns an

dem Creutz; und wie ſehen wir diſes Opffer an? Wie wenig Lieb tragen wir zu unſerem Erlöſer? Wie undanckbar ſeynd wir gegen unſerem Heyland? Wie wenig achten wir ſeine Gutthaten? Wie gleichgiltig verhalten wir uns zu ſeinem Willen? Wie ehrenbietig erſcheinen wir in ſeinem Angeſicht? Seynd ſeine Lehren, ſeine Gebott, ſein Evangelium ein Regel unſers Wandels? Was für Lieb, was für Andacht, was für Zartigkeit tragen wir zu Chriſto unſerem HErrn? Wann man gedenckt, wie unbarmhertzig und grauſam die Juden mit ihme verfahren, was groſſen Haß ſie wider ihn getragen, wie erbärmlich ſie ihn gemarteret, muß man bekennen, daß ſie ihn nicht gekennt haben: Si cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. Kan man eben diſes auch von unſerer Undanckbarkeit ſagen? Getrauen wir uns auch mit Warheit zu ſagen, daß Chriſtus mehr geliebt, mehr geehret wurde von denen Chriſten, wann ſie ihn kenneten? Faſſen wir wohl zu Gemüth die erſchröckliche Folgereyen, ſo man aus ſolcher Meinung ſchlieſſen kan?

Evangelium Joh. cap. 8.

IN der Zeit ſprach der HErr JEſus zu den Schaaren der Juden, und den Ertz-Prieſtern: Welcher aus euch kan mich einer Sünd überweiſen? So ich die Wahrheit ſage, warum glaubt ihr mir nit? Wer aus GOTT iſt, der höret die Wort GOttes. Darum höret ihr ſie nit, dann ihr ſeyt nit aus GOTT. Da antworteten die Juden, und ſprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht,

recht, daß du ein Samaritan biſt, und haſt ein Teuffel? JEſus antwortet: Ich hab keinen Teuffel, ſonder ich ehre meinen Vatter, und ihr habt mich geunehrt: Ich aber ſuch nit mein Ehr: es iſt, der ſie ſuchet, und richtet. Wahrlich, wahrlich ſag ich euch, ſo jemand mein Rede wird halten, der wird den Todt nit ſehen ewiglich. Da ſprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du ein Teuffel haſt. Abraham iſt geſtorben und die Propheten; und du ſprichſt: So jemand meine Rede wird halten, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich. Biſt du dann mehr, als unſer Vatter Abraham, welcher geſtorben iſt? Und die Propheten ſeynd geſtorben. Was machſt du aus dir ſelbſt? JEſus antwortet: So ich mich ſelber ehre, ſo iſt mein Ehre nichts. Es iſt mein Vatter, der mich ehret, welchen ihr ſprecht, er ſey euer GOtt, und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn. Und ſo ich wurde ſagen, ich kenne ihn nicht, ſo wurd ich ein Lugner werden, gleichwie ihr ſeyt. Aber ich kenne ihn, und halte ſein Wort. Abraham euer Vatter hat ſich erfreuet, daß er meinen Tag ſehen ſolt: Er hat ihn geſehen, und ſich erfreuet. Da ſprachen die Juden zu ihm: Du biſt noch nicht fünfftzig Jahr alt, und haſt Abraham geſehen? JEſus ſprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, ehe dann Abraham war, bin ich. Da huben ſie Stein auf, daß ſie auf ihn wurffen: JEſus aber verbarg ſich, und gieng zum Tempel hinauß.

Betrachtung

Von der Unglückſeeligkeit, wann ſich Chriſtus JEſus uns entziehet.

I.

BEtrachte, wie daß aus allen Unglücken kein gröſſeres für uns ſeye, als wann Chriſtus der HErr wegen unſerer Untreu, wegen unſerer

Halsſtarrigkeit, wegen unſerer Boßheit genöthiget wird, von uns zu weichen und uns unſerm eignen Willen zu überlaſſen. O wie glückſeelig iſt man, wann JEſus mit uns iſt! tobe das Ungewitter, brauſen die Wind, bedrohen die ungeſtümme Wellen alle Augenblick dem Schiff den Untergang: ſo bald Chriſtus ſich ſehen laſſet, iſt alles ſtill, alles ruhig. 5000. Mann ſeynd aus Mangel der Lebens-Mittel in Gefahr, daß ſie nit in der Wüſten verſchmachten; weil aber Chriſtus ſich bey ihnen einfindet, werden ſie mit fünff Gerſten-Brod überflüßig geſpeiſet. Lazarus, in Abweſenheit Chriſti, ſtirbet, kaum aber kombt der Heyland, muß der Todt wieder weichen, Lazarus wird zum Leben erwecket. Haben alſo nichts zu förchten, nichts kan uns ſchaden, wann Chriſtus gegenwärtig iſt. Aber eben hieraus verſtehen wir, was Unglück für uns ſey, Dich verliehren! was für Unheyl uns begegnen, was wir billiche Forcht wir haben, wann du uns verlaſſeſt, und von uns weicheſt. JEſus geht in Jeruſalem zum Tempel hinaus, und ach! was greuliche Veränderung, was erſchröckliche Verwüſtung iſt darauf über diſen Tempel kommen: die Stadt wurde belägeret, eingenommen, geplündert, und das herrliche Gebäu diſes Tempels, diſes Wunders der Welt völlig zerſtöhret. Woher iſt diſe Straff-Ruthen, diſer allgemeine Greul über die gantze Judenſchafft kommen? Weilen Chriſtus JEſus ſich verborgen; weilen ihn die Juden aus dem Tempel vertrieben; diſes war die Urſach diſes erſchröcklichen Unheyl, welches

ches die Juden ſchon über 1700. Jahr die Unglückſeeligſte aus allen Völckeren, und zu einem Fluch bey allen Geſchlechteren macht. Diſe greuliche Straff wollen wir in einer Seel betrachten, von welcher Chriſtus abweichet, welche durch ihre Laſter, und durch ihre Halsſtarrigkeit in der Sünd den Göttlichen Heyland von ſich vertreibt, und ihrem eignen boßhafften Willen überlaſſen wird. Aus Mangel des häuffigen Thau der himmliſchen Tröſtungen drucknet ſie gantz aus, und weilen die Göttliche Gnaden-Sonn ſie ſchier nicht mehr anſcheinet, wandlet ſie in immerwährenden Finſternuſſen, welche verhindern, daß ſie ihr eignes Unglück nicht erkennet. Ach! ſehen wir nur an jene einsmahls ſo glückſeelige Landſchafften, anheut aber eine vermaledeyte Erden; jene Orientaliſche Gegend, ein Land der Göttlichen Verheiſſungen, ein vom Himmel geſegnetes fruchtbares Land, ſo lang man darinn GOtt erkennet, geliebt, und gedienet hat. Paläſtina das gelobte Land, ein Wohnung der Heiligen, eine privilegirte Erden, welche Chriſtus mit ſeiner Geburt, mit ſeinen Zähern, mit ſeinem Schweiß und Blut befeuchtet hat; und wohin iſt alles diſes kommen, nachdem die Juden den Heyland daraus vertrieben, indem ſie ihn getödtet haben, und benöthiget ihm ein anders auszuerwöhlen. O mein GOTT! wie gehet es, wann man dich verlaſſet!

2.

Betrachte weiter, wie es ergangen jenen glück-

glückſeeligen Länderen in Africa, und in Norden, jenen wahrhafftig glückſeeligen Inſuln, wegen groſſer Anzahl der Heiligen, die darinn gelebt, ja auch heiliger Königen, welche ſelbe regiert haben, nachdem der heilige Glauben darinnen erloſchen, Chriſtus der HErr, und mit ihme die Unſchuld der Sitten von denen Ketzereyen vertriben ſeynd worden. Ach was für greuliche Vermiſchung von ſo vilen Ketzereyen, was für groſſe Irrthumen, abſcheuliche Veränderungen ſeynd darauf nit erfolgt! In was dicke Finſternuſſen ſeynd nit gerathen auch die gelehrtiſte und bey der Welt berühmte Männer? dardurch ihr eignes Vernunfft-Liecht verdunckler nit mehr erkennt haben, was ihrer Seelen Heyl erſprießlich, und in was für Gefahren ihrer ewigen Seeligkeit ſie ſchweben? Wahrhafftig kein Unheyl iſt zu vergleichen mit dem Verlurſt, wann ſich GOtt von der Seel entfernet. Es iſt aber gewiß, daß diſer gute Hirt, diſer liebreiche Vatter niemahl von uns weichet, es ſeye dann, daß wir ihn, alſo zu reden, zwingen, ſich von uns zu entfernen, oder zu verbergen. Ach! was iſt es aber für ein erſchröckliche Straff umb deine Abſönderung! Ich weiß es wohl, daß du allezeit gegenwärtig, ſo ſchwer ſich ein Sünder auch immer vergreiffe, dann deine Allweeſenheit allenthalben iſt; allein biſt du alsdann nicht mehr gegenwärtig bey einer Seel als ein Bräutigam, und als ein Vatter, wann du dich vor ihr verbirgeſt und wegen ihrer Sünden von ihr abſönderest, ſondern als ein Richter, der ſie wegen

ihrer Miſſethaten mit Entziehung ſeiner Vätterlichen Obſorg ſtraffet. Ja alsdann haltet ſich GOtt gantz ſtill, weilen er ſich ſtellet abweſend zu ſeyn; Er thut auch dergleichen, als ſehete er ihre auch gröſte Unordnungen nit; er jaget ihr keine heylſame Forcht ein, rühret ihr das Gewiſſen nit. O kunte wohl eine gröſſere Straff in diſem Leben ſeyn, als ein ſolches Stillſchweigen GOttes des HErrn? Was gedencket man von einem Krancken, wann der Leib-Artzt ihn verlaſſet, und nichts mehr vorſchreibet? Wann GOtt von einer ſündigen Seel weichet, wann er nichts mehr mit ihr redet, wann er ſich zeiget, ihrer gleichſam vergeſſen zu haben, was wird es mit ihr alsdann geſchehen? nemlich der laidige Satan handlet alsdann mit ihr, ihre Paſſiones, ihre ungezäumte Anmuthungen, ihr eigne Lieb reden alsdann mit ihr überlaut: die Welt, und der Geiſt der Welt ſprechen ihr zu, ſo lang das Gewiſſen, der Glaub, und die GOttes-Forcht ſtill ſchweigen.

O mein GOtt, ſtraffe mich nicht in diſem Leben mit diſer erſchröcklichen Straff. Ich will deine Hand anbetten, welche mich mit einer anderen Straff anſehen wird, und mich verwunden, um mich zu heylen; allein durch diſes dein Stillſchweigen ſtraffe mich nit, und weiche niemahlen von mir ab, ob ich zwar ein groſſer Sünder bin!

An-

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

DEUS meus, ne diſceſſeris à me! Pſ. 21.
O mein GOtt! weiche von mir nit ab.

Non avertas faciem tuam à me, ne declines in ira à ſervo tuo. Pſ. 26.

Wende deine Augen von mir nit ab, und ſolte ich auch deinen Zorn verdienet haben, ſo entziehe doch deine Gegenwart nit von mir!

Andachts-Ubungen.

1. ES entziehet ſich GOtt manchesmal auch ſeinen treuen und liebſten Dienern durch Entziehung aller empfindlichen Andacht; iſt aber niemahl näher bey ihnen, als alsdann. Er thut ſolches, umb ihre Lieb zu prüffen, und das Göttliche Liebs-Feur in ihnen deſto mehr zu entzünden. Gleichwie zuweilen ein Mutter ſich vor ihrem Kind verbirget, damit diſes durch ſein Heulen und Weinen ſein Lieb gegen ihr deſto beſſer erzeige. Wann dich GOTT durch dergleichen liebreiche Proben heimſuchet, förchte dir nicht, ſondern übertrage es mit Gedult, und Ubergebung deines Willens in den Göttlichen; liebe ihn alsdann deſto eyffriger, und zeige deine Treu deſto beſtändiger, dann GOtt iſt niemahl näher bey dir, als in ſolchen Umſtänden.

2. Entgegen förchte nichts mehr, als daß du GOtt dem HErrn nicht Anlaß gebeſt durch deine Untreu, ſich von dir zu entziehen, und dir ſeine

An-

Anſprach zu verſagen. Es iſt diſes die gröſte Unglückſeeligkeit, und erſchröcklichiſte Straff. Deſſentwegen hüte dich vor öfftерm Fall in die Sünd, und böſen Gewohnheiten, als ein Zeichen der Untreu: Hüte dich vor der Lauigkeit, welche gemeiniglich durch diſe Entziehung der Göttlichen Gegenwart, und Stillſchweigen geſtraffet wird. Die öfftere Beichten, in welchen man ſich immer von denen alten läßlichen, oder ſchweren Sünden anklagt, erwecken eine billiche Forcht, daß man die Heil. Sacrament nicht mißbrauche; diſer Mißbrauch ziehet allezeit eine ſchwere Straff nach ſich. Gibe hierinn wohl Acht auf dich, daß du dich nicht auch ſträfflich macheſt.

Der Montag in der Paſſion-Wochen.

Von dem Anfang der heutigen Heil. Meß.

Gleichwie diſe Wochen von der Kirchen die Marter- oder Paſſion-Wochen genennet wird, alſo wird darinn nichts gehandlet, was uns nit zu einer heylſamen Erinnerung diſes ſchmertzhafften Geheimnus veranlaſſet. Die gantze heilige Meß zihlet dahin ab. Der Eingang derſelben an diſem Tag wird genommen aus dem 55. Pſalm, welcher in einem eyf-

rigen Gebett eines betrangten Menſchen beſtehet, der ſich mitten unter ſeinen Feinden befindet, welche alle nach ſeinem Untergang trachten.

Nachdem David verſtanden, daß der Saul ſambt ſeinen Hof-Herren in ſeinen Tod zuſammen geſchworen, hat er ſich zu dem Achis, König von Geth, in Sicherheit begeben. Allda aber hat man ihn als den gröſten Feind der Philiſtäer gehalten, und hat ſich alſo in die gröſte Lebens-Gefahr geſetzt, wo er ſein Leben zu verſicheren geſucht hat; und müßte ſeinen Unterſchlauff in der Höhle von Odollam nehmen, allwo man glaubt, daß er diſen Pſalm gemacht habe.

Miſerere mihi Domine, quoniam conculcavit me homo: tota die bellans tribulavit me. Erbarme dich meiner, O HErr, der du ſiheſt, wie verächtlich man mich haltet, und mich ohne Unterlaß anfeindet und bekrieget. Conculcaverunt me inimici mei tota die, quoniam multi bellantes adverſùm me. Meine Feind geben mir unabläßlich ihren Schimpff und Haß zu verſtehen, und vermehret ſich die Anzahl meiner Feind von Tag zu Tag. Die Bedeutung diſer Wort iſt leicht zu verſtehen, von welchen die Meß an diſem Tag anfangt, als an dem Eingang der Zeit, in welcher die Phariſäer, Schrifftgelehrte, und Jüdiſche Prieſterſchafft wider Chriſtum den Erlöſer gantz verbitteret in ihrem Rath nichts anders gehandlet, als wie ſie Schein-Urſachen, und Mittlen erfinden, ihne zu tödten.

Von

Von der Epiſtel.

DJe Epiſtel der Meß diſes Tags enthaltet die Erzehlung von der Predig, welche Jonas der Prophet denen Jnnwohnern zu Ninive gehalten, und von ihrer Bekehrung.

Ninive ware eine der åltiſten und gröſten Stådt der Welt, erbauet bald nach dem Sündfluß, von Aſſur, einem Sohn des Sem, und Enickel des Noå, an dem Fluß Tigris; aber umb vil erweiteret von dem König Ninus, der ihr auch ſeinen Nahmen gegeben. Jhr Umkråiß war über 20. Meil, die Långe aber beylåuffig ſiben Meil, und nit vil weniger die Breite. Die Schrifft meldet, daß darinn 120000. Kinder geweſen, die noch in der Wiege gelegen; folgendes müſſen mehr als 800000. Jnnwohner geweſen ſeyn. Jn diſe verwunder groſſe Stadt iſt Jonas von GOtt geſchickt worden, umb ihnen zu verkünden, was GOtt mit ihnen vorzunehmen Vorhabens wåre. Dann neben dem, daß in diſer weitſchichtigen Stadt die gröſte Unwiſſenheit von dem wahren GOtt ware, iſt ſie auch in dem Koth aller Sünd und Laſter vertieffet geweſen; aſcendit malitia ejus coram me. Jhr bekandte Bekehrung indeſſen, und Bußwürckung wird einsmahls nicht allein die Juden, ſondern auch vil Chriſten zu Schanden machen.

Jonas erſchracke nicht wenig ab dem verſtandnen Göttlichen Befelch, eintweders, weilen es ihn verdroſſen, daß GOtt ſein Barmhertzigkeit von ſeinem Volck entziehen, und denen Aus-

länderen und Heyden erzeigen wolle, oder weilen er die Beſchwernus und Gefahr vorſahe, ſo ihm in Verkündigung diſes Befelchs werde zu beförchten ſeyn; entſchlieſſet ſich alſo, ſelbe zu unterlaſſen; ſetzte ſich zu Schiff, Willens nach Tharſis, das iſt weit von Ninive zu reiſen, und von dannen über das Mitteländiſche Meer bis in Spanien, oder Mauritanien zu ſchiffen. Nachdem er zu Joppen in das Schiff geſtigen, und ſein Schiff-Lohn abgelegt, in keiner andern Meinung, als ſich weit von ſeinem Vatterland zu begeben, hat er ſich zu denen Boots-Knechten geſellet; allein GOtt, dem er entfliehen wolte, wußte ihn auch auf der Räiß zu finden. Erweckte alſobald einen ungeſtümmen Sturm, und darauf folgendes erſchröckliches Ungewitter, daß das Schiff alle Augenblick in Gefahr ware, eintweders zerſcheitteret, oder von denen Wellen begraben zu werden. In Betrachtung diſer Gefahr deß augenſcheinlichen Schiff-Bruchs ruffte jedermann ſeinen Gott an, dann ſie von unterſchiedener Völckerſchafft auch unterſchidliche Götter hatten; Jonas indeſſen war in das unteriſte Gemach deß Schiffs geſtigen, und lage in einem tieffen Schlaff. Der Schiff-Herr, als er ihn beobachtet, weckte ihn auf, und ermahnete ihn, auch ſeinen GOtt anzuruffen, daß er ihnen in diſer Noth zu Hülff komme. Die Schiff-Knecht aber, als ſie ſahen, daß das Gewitter immerdar ungeſtümmer wurde, fangten an zu argwohnen, ob nit in ihrer Geſellſchafft einer durch eine verborgene Sünd ſolches Unheyl

heyl verurſachet? faßten alſo den Schluß, ſolches durch das Loos zu erfahren: diſes aber fiele auf den Jonas: man verwundert ſich hierüber, fragte ihn, woher er ſeye, wohin er wolle? und was er doch gethan, dardurch er ſie in ſo groſſe Gefahr geſetzt? Jonas antwortet, er wäre ein Hebräer, ein Diener deß HErrn und GOttes des Erſchaffers Himmels und Erden, eines allmächtigen Regenten deß Meers, und der gantzen Welt; bekennete auch aufrichtig die Urſach ſeiner Schiffahrt, und ſagte, er zweifle keineswegs, daß nit diſes Ungewitter eine Würckung ſeye deß Zorn ſeines GOtt, der ſeinen Ungehorſam und ſeine Flucht dardurch abſtraffen wolle. Jederman entſetzt ſich darüber, und fragt, was dann zu thun, einen ſo mächtigen und erzürneten GOtt zu beſänfftigen? Worauf Jonas: weilen ich die eintzige Urſach diſes Ungewitter bin, ſo werffet mich in das Meer, alsdann wird ſelbes nachlaſſen. Die Schiff-Knecht, aus Erbärmnus gegen ihm wolten nicht daran; weilen aber der Sturm immerdar mehr tobete, haben ſie, mit Betheurung, kein Schuld an ſeinem Todt zu haben, ihn in das Meer geſtürtzet, und iſt ſelben Augenblick alle Gefahr verſchwunden, und die vollkommene Stille erfolgt. GOtt aber, der in diſer Beſtrafung deß Jonas ſein Glori ſuchte, und daraus ein gantz ähnliches Vorbild deß Todts und der Urſtänd deß Heylands der Welt machen wolte, hat geordnet, daß eben den Augenblick, als Jonas in das Waſſer geworffen worden, ein ungeheur groſſer Fiſch, den man glaubt ein Wallfiſch,

oder Lamia geweſen zu ſeyn, ſich allda eingefun-
den, ihn aufgefangen, und verſchlucket hat, in
deſſen Bauch er drey Tag und Nacht unverſehrt
verbliben; darauf auf den Befelch GOttes ver-
wunderlicher Weiß von dem Wallfiſch gantz
friſch und geſund an das Geſtatt wider heraus
geworffen worden. Und iſt alſo Jonas ein Fi-
gur geweſen der Begräbnus und Urſtänd Chriſti,
welcher den dritten Tag nach ſeinem Todt aus
dem Grab hervor gangen, wie uns der göttliche
Heyland ſolches Geheimbnus ſelbſt hat zu ver-
ſtehen gegeben.

Nach diſem Wunder befahle GOtt aber-
mahl dem Jonas, ſich nacher Ninive zu begeben,
und alldort zu predigen, was ihm der Geiſt GOt-
tes eingeben werde. Denn Jonas geluſtete nit
mehr dem Willen des HErrns zu widerſtreben,
gehet unverzüglich dahin, wohin ihn GOtt ab-
ſchickte. Es ware Ninive allezeit die Reſidentz-
Stadt deß erſten Welt-Monarchen, und ein
Haupt-Stadt deß Reichs Aſſyrien. Da nun
Jonas in diſe Stadt kommen, gienge er in einem
Tag durch die Gäſſen, ruffend: Adhuc quadra-
ginta dies; & Ninive ſubvertetur. Innerhalb
40. Tagen wird Ninive über einen Hauffen ge-
worffen werden. Aus diſer ſo ausdrucklichen
Vorſag eines Propheten, der ſich von GOtt ge-
ſandet zu ſeyn ausgabe, entſtunde eine allgemeine
Gemüths-Entſetzung bey allen Innwohnern, und
theilete ſich der Schröcken die gantze Stadt aus,
ehe der Prophet den dritten Theil derſelben durch-
loffen hat. Das Geſchrey davon kame noch ſel-
ben

ben Tag nacher Hof, und für die Ohren des Kö-nigs, deme man vorſtellte, daß das Unheyl, wel-ches diſer Frembdling androhet, Zweiffels ohne eine Straff ſeyn werde der Boßheit, ſo zu Hof ſo wohl, als unter der Burgerſchafft regieret. Der König, welcher glaublich Phul ein Vatter deß Sardanapalus geweſen, von diſer Propheti-ſchen Betrohung bewegt, ſteigt ohne weiters Beſinnen vom Thron, legt ſeine Cron und Pur-pur-Mantel ab, zieht einen Buß-Sack an, legt ſich nider auf die Aſchen, und ruffet zu GOtt um Barmhertzigkeit. Und weilen die Laſter jeder-mann gemein waren, wolte er auch, daß jeder-man Buß würckte, und lieſſe ein allgemeines Fa-ſten ohne einigen Außnahm verkündigen. Men-ſchen, Roß, Oxen, Schaaf müßten ohne Tranck und Speiß drey Täg aneinander leben; und müß-ten Jung und Alt, Weib und Kind aus allen Kräfften zu GOtt um Barmhertzigkeit ruffen. Jederman müßte ſich bekehren, jederman von der Boßheit abſtehen, darinn die gantze Stadt ver-wicklet geweſen: dann, wer weiß, ſagte der Kö-nig, ob GOtt uns nicht werde gnädig ſeyn? ob nit ſein Zorn ſich ſtillen werde, und den wider uns ge-faßten Schluß unſeres Untergangs wider ver-ändern? Es glauben die HH. Vätter, daß auch die ſäugende Kinder haben faſten, und ſich enthal-ten müſſen, und die Kälber von den Kühen ſeyen abgeſchieden worden, um ſie von dem Sau-gen zu verhindern diſer währender drey Faſt-Täg.

O wird diſes Exempel der Niniviter zu ſchanden machen die Chriſten ſo wohl als die

Juden! welche in der Erkandtnus deß wahren GOtt auferzogen, diſe von ſo vilen Propheten ermahnet, diſe von ſo vilen eyfrigen Predigern erinnert, alle Betrohungen deß wegen ihren Sünden erzürneten GOttes verachtet, in ihrer Sünd verhartet, und in der Unbußfertigkeit geſtorben ſeynd! Viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione iſta & condemnabunt eam. Die Niniviten, ſagte der Heyland, werden mit diſem Volck vor dem Richterſtul erſcheinen, und ſolches verdammen; maſſen ſie gleich auf die Predig deß Jonas Buß gewürcket haben. Und ſihe, diſer iſt mehr als Jonas, & ecce plus, quàm Jonas hic: nemblich ſo vil eyfrige Prediger wählrender Faſten-Zeit; dann GOtt redet aus ihrem Mund; Sie predigen bey 40. Täg, verkündigen das Wort GOttes, und betrohen ſeine Straff auf deſſen Befelch; wie vil Bekehrungen erfolgen aber darauf?

Eine ſo eylfertige, allgemeine, und ſtrenge Lebens-Beſſerung der Stadt, nach dem Exempel des Königs und gantzen Hofs hat den Zorn GOttes beſänfftiget, da er mit der Straff inngehalten: & vidit Deus opera eorum, quia converſi ſunt de die ſua mala. GOtt hat ihre Werck angeſehen, daß ſie ſich bekehrt, und die Weeg der Boßheit verlaſſen, ſich ihrer erbarmet, und ihnen verzyhen. Mercke, daß die Schrifft nit ſagt, GOtt habe die Zeichen ihrer Buß geſehen, maſſen diſe zweiffelhafftig hätten ſeyn können, ſondern die Werck, daß ſie ſich nemblich ernſtlich bekehret haben; ihre Miſſethaten nit allein bereuet, ſonder

davon

davon abgeſtanden ſeyen. Alle diſe Beichten, alle diſe Bekandtnuſſen ſeiner Sünd, die Buß-Zäher ſelbſt bewögen GOtt wenig; das Faſten und die Bußwerck ſelbſt, iſt keine rechte Buß-würckung, wann die Lebens-Beſſerung nit erfolgt; wann man noch fortfahrt zu ſündigen, und die Weeg der Boßheit nit verlaſſet. Es hat der HErr diſem Volck wahrhafftig verzyhen: aber nachdeme es etlich Jahr hernach in die alte Sünden gefallen, ſo unter Sardanapalo, dem Sohn deß Phuls geſchehen, hat ihme GOTT keinen Propheten mehr geſchickt, ſonder es mit einer erſchröcklichen Straff heimgeſucht, die gantze Stadt iſt geſchleiffet worden, der gottloſe König ſambt ſeinem gantzen Hauß und allen Reichthumben mitten in ſeinem Pallaſt verbrennet. Alſo gefährlich iſt es, wieder in die alte Sünden fallen! wann man die Barmhertzigkeit mißbraucht, empfindet man bald darauf die Straff der göttlichen Gerechtigkeit. Sich bekehren, und nit beſſern, ziehet ein unglückſeeliges End nach ſich.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium iſt genommen aus dem ſibenden Capitl deß heiligen Johannis, aus welchem zu ſehen, daß je mehr der Heyland durch ſein Predigen und ſeine Wunder-Zeichen denen Juden probiert hat, daß er der Meßias ſeye, je mehr ſey der Haß und die Boßheit der Vorgeſetzten deß Volcks wider ihn gewachſen. Es entſetzten ſich die Phariſäer, als ſie offentlich von vi-

len hörten, es könne Chriſtus, das iſt, der Meſ-
ſias ſo vil Wunder nit würcken, als JEſus wür-
cke; luffen alſo zu dem Hohenprieſter, erzehlten
ihme ſolches, mit Vermelden, daß ſo fern man
nicht bald mit diſem Wunder-Mann weiter
trachte, das gantze Volck endlich an ihne glauben
werde. Mein GOtt, wie unvernünfftig iſt nit
eine unordentliche Gemüths-Neigung! Wann
man Chriſtum angeklagt hätte, daß er ein Böß-
wicht, ein Verführer, ein Todtſchläger, ein ver-
wägner Menſch wäre, kunte man von ſeiner Ge-
fangennehmung handlen, um weiteren Schaden
zu verhinderen; aber was iſt die Anklag? daß er
groſſe Wunder würcke, und in ſolcher Anzahl,
daß man nicht glaube, daß der Meſſias gröſſere,
und mehrere thun könne; und um diſer Inzicht
willen ſchicket man die Soldaten aus, ihn gefan-
gen zu nehmen und in die Eiſen zu führen. Di-
ſe verweilen auch nicht, den ungerechteſten Be-
felch nachzukommen. So bald ſie aber dem
Heyland unter das Angeſicht kommen, ſeynd ſie
vor Ehrenbietigkeit erſtaunet. Sein herrliches
Anſehen, ſeine Sanfftmuth, ſeine Eingezogenheit,
mit einem Wort: ſeine Gegenwart allein hat ih-
nen das Hertz und die Waffen genommen; und
weil ſie ihn mit Luſt anhöreten, haben ſie ihres
Vorhabens vergeſſen, weßwegen ſie kommen
ſeynd.

Der Heyland, deme nichts verborgen war,
was ſeine Feind auch in ihren innerſten Gemüth
wider ihn geſinnet waren, ſagte zu ihnen: Habt
nur eine kleine Gedult, ich wird nicht mehr lang
bey

bey euch bleiben: mein zeitliches Leben wird bald auslauffen: die Zeit meines Predig-Ambts gehet zu End, und ich kehre wieder zu meinem Vatter, der mich geſandet hat. Alle euere boßhaffte Vorſchläg wider mich ſeynd umſonſt, bis mein Zeit kommet, vor welcher ihr dieſelbe nicht werdet vollziehen können. Ihr verfolget mich ohne Urſach; Ich bin euch zuwider, weilen ich euch Gutes thue. Meine Gegenwart entzündet in euch den Haß wider mich, und erwecket euer Eyferſucht, aber es wird die Zeit kommen, daß ihr mich bedauren werdet: ihr werdet mich ſuchen, aber werdet mich nit finden, und wo ich ſeyn wird, werdet ihr nicht ſeyn können.

Uber diſe Wort verwunderten ſie ſich, und begriffen den Verſtand nicht: Wo wird er dann hingehen, ſagten ſie untereinander, daß wir dahin nit auch gehen können? Wird er villeicht zu denen unter denen Heyden zerſträuten Juden gehen, ihnen, oder villeicht denen Heyden ſelbſt ſeine Lehr zu verkünden? Was will er ſagen, wann er uns betrohet, daß wir ihn ſuchen werden, aber nicht finden? weilen er an einem Orth ſeyn wird, dahin wir nit gelangen können; was iſt diſes für ein Orth, das keinen Zugang hat? Diſes, ſagen die HH. Vätter iſt eine Würckung der geiſtlichen Blindheit, welche verhinderet, daß auch die erſchröcklichiſte Warheiten das Hertz nicht bewögen. Es verwundern ſich die Juden über die Betrohung des Heylands, aber an ſtatt, daß ſie ſolche dem Buchſtaben nach verſtehen ſolten, ſuchen ſie einen frembden Verſtand darinn; und an ſtatt

daß ſie daraus einen Nutzen ſchaffen, finden ſie auch in ihren Zweiflen, womit ſie ihr Gewiſſen ſtillen. Machen es nicht alſo auch noch heutiges Tags alle Ketzer?

In denen gröſſern Jüdiſchen Faſten, welche acht Tag währeten, ware der Erſte und der Letzte abſonders feyrlich; und wurden an diſen Tägen auch abſonderliche Gebräuch beobachtet, und auſſerordentliche Opffer angeſtellt. Am Feſt der Lauber-Hütten, an welchem ſich diſes alles zugetragen, ware gebräuchlich, daß man mit groſſem Gepräng, und bey Muſicaliſchen Spil zwey ſilberne Gefäß, oder Fäſſer getragen, eines mit Waſſer, das andere mit Wein gefüllet. Das Waſſer wurde aus dem Brunnen zu Siloe geſchöpffet, und über den Altar gegoſſen, dabey GOtt umb Fruchtbarkeit der Erden, und Uberfluß der Früchten gebetten. Auf diſe Ceremoni deutete Zweiffels ohne der Heyland, da er an dem letzten Tag diſer Octav ſprache: Wann einen durſtet, der komme zu mir, und trincke. Dann ich verſichere euch, daß wer an mich glaubt, in ſich haben wird ein Urſprung des lebendigen Waſſers, wie die Schrifft redet, ſo aus ſeiner Schooß flieſſen und niemahl austrücknen wird. Diſes iſt der Heil. Geiſt, ein unaufhörlich flieſſender Gnaden-Brunnen, davon der Heyland redet. Es vergleichet allhier Chriſtus eine mit denen Gaben deß Heil. Geiſts erfüllte Seel mit einem Brunnen-Muſchel, deſſen Fähigkeit angedeutet wird durch das Wort Schoos, und das Waſſer zu allen Seiten häuffig mit-

mittheilet, ohne daß er jemahl erſchöpffet werde. Diſes iſt der Verſtand der Wort, flumina de ventre ejus fluent, ſagen die Dollmetſcher, aus der Schoos deßjenigen, der an mich glaubet, werden Flüß deß lebendigen Waſſer quellen, wie die Schrifft redet. Die Wort Chriſti des HErrn findet man in der Schrifft nit, wie ſie liegen, wohl aber deren Verſtand in mehreren Stellen, abſonderlich bey denen Propheten: Effundam aquas, ſpricht GOtt durch Iſaiam, ſuper ſitientem, & fluenta ſuper aridam; effundam ſpiritum meum ſuper ſemen tuum. Ich will die Waſſer ausgieſſen auf eine truckne Erden, und die Flüß auf das Ausgedorrte; ich wird meinen Geiſt ausgieſſen auf deine Nachkommen.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

WIr bitten dich, O HERR, daß du unſer Faſten heiligen wolleſt, und gnädiglich Nachlaß unſerer Schulden verleyhen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Jona cap. 3.

IN den Tagen: Da geſchah das Wort des HErrn zu Jona dem Propheten zu dem andernmal alſo ſprechend: Mach dich auf, und gehe in die groſſe Stadt Ninive, da predige ihr die Predig, die ich dir ſage. Und Jonas macht ſich auf, und gieng gen Ninive nach deß HErrn Wort. Ninive aber war ein ſehr groſſe Stadt, dreyer Täg Räiß groß. Und Jonas hub an in die Stadt

ein Tag Reiß lang zu gehen, und ſchrye, und ſagt: Es ſeynd noch viertzig Täg, ſo wird Ninive untergehen. Und die Leuth zu Ninive glaubten an GOtt, und lieſſen ein Faſten ausruffen, und legten Säck an, vom Gröſten an, biß auf den Kleinſten. Und das Wort kam für den König zu Ninive, und er ſtund auf von dem Thron, und warff ſein Kleid von ihm, und zog einen Sack an, und ſetzt ſich in die Aſchen. Er ließ auch ausſchreyen, und zu Ninive ſagen, aus Befelch des Königs, und ſeiner Fürſten, und ſagt: Es ſollen Menſchen und Vich, Ochſen und klein Vich nichts verſuchen, noch auf die Wäid getrieben werden, und kein Waſſer trincken, ſondern Menſchen und Vich ſollen ſich mit Säcken bedecken, und unablāßlich zu GOtt häfftiglich ſchreyen. Es ſoll ſich auch ein jeglicher von ſeinem böſen Weeg, und von Sünden, die ein jeglicher unter ſeinen Händen hat, bekehren. Wer weißt, GOtt möchte verſchonen, und uns verzeyhen, und ſeines grimmigen Zorns abſtehen, daß wir nit verderben? Da ſahe nun GOtt ihre Werck, daß ſie ſich von ihrem böſen Weeg bekehrt hätten, und hat ſich erbarmet über ſein Volck, der HErr unſer GOtt.

Jonas war einer aus denen zwölff kleinen Propheten, ein Sohn Amathi, gebürtig aus der Stadt Geth in Ophes der Zunfft Zabulon. Hat angefangen weiß zu ſagen unter der Regierung des Roboam der andere König in Iſrael, ungefehr 830. Jahr vor der Geburt Chriſti, und 50. Jahr, nachdeme er von GOtt in die Stadt Ninive zu predigen geſandet iſt worden.

Anmerckung.

„Die Niniviter glaubten dem Wort GOt„tes. Eine aus denen verwunderlichiſten Bekehrun-

rungen, ſo geſchehen, iſt die Bußfertigkeit der Niniviter. Ein Fremböling, ein unbekandter, unbenannter, unanſehlicher, und unberedter Menſch prediget mit einfältigen Worten einer ſo zahlreichen Stadt, welche in lauter Wollüſten und ſinnlichen Freuden lebte, und verkündiget ihr in dem Nahmen GOttes, daß ſie noch 40. Tag übrig habe, Buß zu würcken, hernach habe ſie ihren Untergang zu gewarten. Und ſihe! noch ſelben erſten Tag legt die gantze ſo zahlreiche, ausgelaſſene, boß- und laſterhaffte Burgerſchafft das Buß-Kleid an, beſträuet das Haupt mit Aſchen, faſtet, weinet und ſeufftzet: der König ſelbſt ſambt ſeinem Hof gehet mit dem Exempel vor: allenthalben ſahe man nichts, als Bußwerck. In der gantzen Stadt hörte man ſeufftzen der zerknirſchten und reumüthigen Hertzen. Das Leid wegen begangnen Sünden war allgemein: die noch ſäugende Kinder ſelbſt müßten die Schärffe der Buß empfinden, ja das Vich ſelbſt wurde davon nit ausgenommen. So vil vermöchte das Wort GOttes, ſo der Prophet mit einfältigen Worten, ohne Zierlichkeit, ohne Wohlredenheit geprediget hat. Diſes Göttliche Wort hat es bey unſeren Zeiten villeicht ſeine Krafft und Würckung verlohren? Nachdem ſo vil von GOtt geſandte Propheten predigen, ſchreyen, und die Bedrohung des Göttlichen Zorn verkündigen, wo ſeynd die Sünder, ſo ſich bekehren? Villeicht kan man nit wiſſen, wo dann die Sünder ſich befinden? Ach wolte GOtt, daß die Zahl der Sünder ſo klein und verborgen wäre,

als

als der unſchuldigen Seelen ſeynd! niemahl hat man freyer, und unverſchamter geſündiget; niemahl haben die verderbte Sitten alſo überhand genommen. Omnis caro corruperat viam ſuam ſuper terram. Iſt diſer erſchröckliche Spruch allein von denen Zeiten des Noá zu verſtehen? Die Bedrohungen diſes heiligen Patriarchen haben nit ſo vil Gehör gefunden, als die Predig des Jonas: Bey unſeren Zeiten findet man nit minder Hartnäckigkeit. GOtt hat ſich über die Niniviten erbarmet, und ſein Zorn durch ihr Bußfertigkeit erwäichen laſſen. Die Unbußfertigkeit aber deren, die zu Zeiten des Noá gelebt, iſt mit dem Sündfluß grauſam geſtraffet worden. Wir ſeynd nicht vil minder unbußfertig. Mit welchen, aus geſagten zwey Völckeren haben wir dann mehr zu beförchten gleich zu ſeyn? Niemahl haben ſich die Sünden alſo verhäuffet, niemahl iſt die Zahl der Sünden alſo angewachſen, niemahl hat man weniger von der Bußfertigkeit geſehen. Man hört den Prediger obenhin an, man glaubt wahr zu ſeyn, was er ſagt, man lobet ſeinen Eyffer, aber man gehet aus der Predig ſo unbußfertig, als man hinein gangen, man laſſet ſich von denen erſchröcklichiſten Wahrheiten nit mehr bewegen; die ſchärffiſten Bedrohungen dringen nicht mehr zu Gemüth. Mit einem Krancken iſt es verzweifflet, wann er nichts mehr empfindet. O wie vil wird das Beyſpil der Niniviten zu Schanden machen! was für ein bitteres Leydweeſen wird die gegen uns ſo gnädige Barmhertzigkeit GOttes nicht erwecken bey jenen,

nen, welche in der Unbußfertigkeit ſterben werden!

Evangelium Johan. c. 7.

JN der Zeit: Sandten die Hohenprieſter und Phariſäer Diener aus, daß ſie JEſum fiengen. Darum ſprach JEſus zu ihnen: Ich bin noch ein kleine Zeit bey euch, und gehe hin zu dem, der mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen, und nicht finden. Und wo ich bin, könnt ihr nit hinkommen. Da ſprachen die Juden untereinander: Wo will diſer hingehen, daß wir ihn nit finden ſollen? Will er unter die Zerſträuung der Heyden gehen, und die Heyden lehren? Was iſt das für ein Red, daß er ſagt: Ihr werdet mich ſuchen, und nit finden: Und wo ich bin, da könnt ihr nit hinkommen? Aber am letzten, und zwar groſſen Tag des Feſts, ſtund JEſus, ſchry, und ſprach: So jemand dürſtet, der komm zu mir, und trinck. Wer an mich glaubt (wie die Schrifft ſagt,) von deſſen Leib werden flieſſen Flüß deß lebendigen Waſſers. Das ſagt er aber von dem Geiſt, welchen empfahen ſolten, die an ihn glaubten.

Betrachtung.

Von dem ſonderbahren Gericht.

I.

BEtrachte, daß die Seel in dem Augenblick, da ſie von dem Leib abſcheiden wird, werde geurtheilet werden; und in diſem Urtheil den unwiederrufflichen Ausſpruch ihrer ewigen Glück- oder Unglückſeeligkeit empfangen. Bilde dir alſo ein einen Sterbenden, der mit denen heiligen Kirchen-Geheimnuſſen verſehen, und gleich darauf

auf aus diſem Leben abſcheiden wird: Diſer als ein Ubelthäter, erſcheinet vor dem höchſten Richter, damit er Rechenſchafft gebe von dem guten, oder üblen Gebrauch aller Augenblick ſeines Lebens, von allen flüchtigen Gedancken, unbeſunnenen Worten, unordentlichen Meinungen, boßhafften Gebärden, nicht gar Chriſtlichen Wercken, Menſchlichen Abſehen, ſinnlichen Geſuch, ꝛc. Alles wird unterſucht, alles geurtheilt werden, und zwar von GOtt, der alles auf das ſchärffiſte erforſchet, und auf der Waag ſeiner Gerechtigkeit abwäget. Bilde dir ein, wann du kanſt, in was erſchröcklicher Forcht und Angſt ſich befinden werde eine Seel, welche ſchon bey dem Abdrucken, in ein und anderen Augenblick vor dem beförchtlichen Richter-Stuhl erſcheinen muß. Keinen gröſſern Feind wird ſie alsdann nit haben, als ihr eignes Gewiſſen, welches vor Augen legen wird ihr gantzes Leben. Ach GOtt! was Schröcken werden ihr nit verurſachen ſo unzahlbare Miſſethaten, an welche ſie zuvor nie gedenckt hat! wie vil Sünden der Jugend, welche uns in unſern Beichten nicht zu Sinn kommen, wie vil ſchwere Ubertrettungen der Göttlichen Gebott, die wir gar für keine Sünd gehalten? Wie vil, welche wir nit gnugſam bereuet, oder uns deren nicht gnugſam angeklagt? Alles diſes wird eine ſterbende Seel mit Augen ſehen, und ach! in was Forcht und Zittern wird ſie nit gerathen? Wie vil Unterlaſſungen der Schuldigkeiten unſeres Stands? Wie vil gute Werck unvollkommen verrichtet? Wie vil HH. Sacra-

cramenten unwürdig empfangen; die Gaben GOttes vergraben, die Gnaden GOttes, als ein Werth deß koſtbaren Blut Chriſti, verachtet, oder vernachläßiget? O Gewiſſens-Wurm, was für Aengſtigkeit, was für Leydweſen, was für Schröcken verurſacheſt du nit alsdann? Wann wenigiſt noch ein kleine Hoffnung ſcheinete, noch ein Jahr, ein Wochen, oder etlich wenig Tag zu leben, ſeine Sünden zu bereuen, und zu beſſeren, den Göttlichen Richter durch die Buß und Gnugthuungen zu beſänfftigen: Aber man ſihet den Tod vor Augen; das Leben iſt ausgeloffen, kein Zeit iſt mehr übrig. Ach mein GOtt, warum kommen wir diſem erſchröcklichen Leidweeſen nit vor? Warum erinnern wir uns nit immerdar in dem Leben diſes ſtrengen Gerichts?

2.

Betrachte, wie leicht es geſchehen könne, daß man in ſolcher Angſt, Forcht und Schröcken in Verzweiflung gerathe!

Man weiß, daß die Lebens-Zeit verflieſſe, und daß man in dem Eingang in die erſchröckliche Ewigkeit ſich befindet! die Ungewißheit deß künfftigen Leben, die Forcht der Höllen, die Urſachen, ſolche zu förchten, ſetzen die Seel in ein ſolchen Stand, welcher eine Vor-Hölle kan genennt werden.

Es ſchweben ihr vor Augen die Gebott GOttes und der Kirchen, und was ihr allen Troſt benimbt, ſihet ſie, wie nothwendig, und zugleich wie ſo gar nicht ſchwär dero Haltung ſeye, nach-

dem alle falſche Meynungen in ihren Gemüth verſchwunden, die Häfftigkeit der unordentlichen Anmuthungen ſich geſetzet, da erkennet und erfahret ſie erſt, wie ſie ihr ſelbſt ſo unrecht gethan, daß ſie nit nach denen Evangeliſchen Warheiten gelebt habe! Verſtrichen ſeynd die ſchädliche Gewonheiten, die müheſame Aufwartungen, die eitle Einbildungen, die vermeinte Welt-Geſätz, die eingeführte Mißbräuch, betrügeriſche Freuden und zergängliche Laſtbarkeiten, alles iſt hin, und iſt davon nichts übrig, als ein bekräncktes, Leyd-tragendes Gemüth! O Leyd, O Verzweifflung, O Pein!

Alsdann hat man ein gantz klare Erkandtnus aller Schuldigkeiten ſeines Standes, man haltet es gegen denen eitlen unanſtändigen Zeit-Vertreibungen, gegen dem vermeinten Recht der geſuchten Ehr, gegen denen ſcheinbaren Eitelkeiten, in welchen man die meiſte Zeit ſeines Lebens zugebracht hat. Was für ſchwärmüthige verzweiflende Verſuchungen, die zu nichts dienen, als daß man die Strenge deß ſonderbahren Gericht deſto mehr empfinde, indem dardurch die gantze Boßheit deß verbrachten Lebens entdecket wird.

Wann man wenigſt in diſer äuſſeriſten, und Schröck-vollen Noth den Troſt haben kunte, und ſeine Zuflucht zu dem Leyden und Verdienſten unſers Heylands zu nehmen, den Schutz der heiligſten Mutter mit Vertrauen anzuruffen. Aber iſt man wohl im Stand, ſolches in diſer letzten Stund zu thun? Ach! ein Schlag-Fluß, eine Fräiß, beunruhigen, und verwirren das Gemüth

der-

dergeſtalt, daß man an nichts dergleichen gedencket in diſem letzten Augenblick, wo ſie nicht mehr weiß, ob ſie noch in dem Leben, oder ſchon auf dem Thürſchwöll der Ewigkeit ſtehe; wo ſie ſo vil traurige Gegenwürff häuffig vor Augen ſihet, wo ſie mit Schmertzen und Leidweeſen deß verſtrichnen Leben, mit denen Aengſten und Forcht deß Todts umgeben iſt, kan wol eine Seel eines ſolchen Ruheſtand genieſſen, daß ſie mit der genugſamen Hoffnung ihres Heyls ſich aufmuntere? die nothwendige Mittel der Buß ergreiffe? Und wie getraue ich mir dann auf ein ſo gefährliche, ſo ungewiſſe Zeit meine Bekehrung, das wichtige Geſchäfft meines Heyls, meine Gewiſſens-Reinigung, mein Lebens-Beſſerung zu verſchieben?

Ach, mein göttlicher Heyland, wann ich nach diſer Betrachtung der Schärffe deines Gerichts durch eine frühezeitige Buß nit vorbiege, was hab ich zu gewarten? Laſſe nit zu, liebſter JEſu, daß die Gnad, so du mir heut verleyheſt durch diſe Erkanntnus in mir unfruchtbar ſeye: Ich erkenne, wie vil daran gelegen ſeye; ach verſchaffe, daß ich auch alſobald die Würckung davon erfahre!

Andächtige Seufftzer unter Tags.

IPſe me reprehendo, & ago pœnitentiam in favilla & cinere. Job. 42.

Ich klage mich ſelbſten an, O HErr, und

fange diſen Augenblick an Buß zu thun in Staub und Aſchen.

Non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Pſal. 142.

Gehe nit ein, O HErr, mit deinem Diener in dein Gericht, dann kein Menſch iſt auf der Welt, der vor deinen Augen unſchuldig erſcheinet.

Andachts-Ubungen.

1. WIlſt du dem Gericht GOttes vorbiegen, ſpricht der Apoſtel, ſo urtheile dich ſelbſt. Wilſt du einen gnädigen Richter, und gelindes Gericht haben, ſo erforſche dein Gewiſſen ohne Unterlaß. Der weiſe Mann ſpricht: „Ich bin durch den Acker eines trägen Menſchen „gangen, und fande ſelben voll deß Unkraut, und „Dorn-Hecken, und die Garten-Maur eingefallen. Das Gewiſſen derjenigen, welche ſich nit erforſchen, iſt gleich einem verwildeten Weinberg, in welchem aus Mangl der Arbeit Diſtl und Dorn wachſen. Man muß das Meſſer immerdar in der Hand tragen, und zum Beſchneiden, oder außzujetten bereitet ſeyn. Diſes geſchicht durch die Gewiſſens Erforſchung: diſe Erforſchung nimbt das Laſter von der Wurtzel hinweg, das iſt, ſie reiſſet die böſe Neigungen aus, ſo bald ſie anfangen hervor zu ſchieben, und verhinderet, daß die böſe Gewonheiten nit einwurtzlen können. Der Gebrauch der Gewiſſens-

Erforſchung iſt eines aus den kräfftigiſten Mittlen, die Seel von allen Schröcken zu befreyen, welche ihr das abſonderliche Gericht GOttes erwecken kan. Ein Feld reiniget man bald von Diſtel und Dorn, wann man täglich etwas davon ausreutet; wie auch ein Proceß recht eingericht wird, wann man ſolchen Stuck-weis mehr Tag aneinander unterſuchet. Neben denen allgemeinen Examen, oder Gewiſſens-Erforſchung ſtelle auch täglich das Sonderbare über einen aus denen Haupt-Mänglen an; ſihe was für ein unordentliche Anmuthung in dir herrſche, was für ein Haubt-Laſter, welches gleichſam ein Wurtzel iſt, aus welcher andere erwachſen, und mache darüber das abſonderliche Examen; Es werden dir deine natürliche Zuneigung, deine üble Gewohnheiten, deine Geſchäfft und Verrichtungen Materi genug darzu geben. Ein erfahrner Kriegs-Obriſter greiffet eine Veſtung an dem Ort an, wo ſie am ſchwächiſten iſt. Eben diſes thut der böſe Feind bey unſerer Seel. Das ſonderbare Examen aber kommt deſſen Argliſtigkeit vor, und verſtärcket den Poſten deſto mehr, welcher von dem laidigen Satan kunte angegriffen werden.

2. Umb deſto ſicherern Frucht aus einer ſo wichtigen Andachts-Ubung zu ſchöpffen, nimme folgende Lehren in Acht: 1. Wann du einige mercklichere Fehler an dir haſt, oder äuſſerliche Untugenden, an welchen ſich andere ſtoſſen, als da ſeynd die Vorbrüchigkeit des Zorns, freye Sitten und Gebärden, ꝛc. fange von diſen an, ſolche

ſolche durch das ſonderbare Examen zu verbeſſeren; dann ſo fern diſe gehebt worden, werden die übrige nicht vil Mühe brauchen. 2. Die Zeit deß ſonderbahren Examen ſetze auf 8. oder 14. Tag, längſtens auf 3. Wochen; dann bey einer längeren Zeit erkaltet der Eyffer, und wird aus der Geiſtlichen Ubung ein Gewohnheit. 3. Wann du ein gewiſſes Laſter, oder Mangel zu verbeſſern geſinnet biſt, ſo nimme für die Materi deines ſonderbaren Examen die entgegen geſetzte Tugend. Biſt du zornmüthig, rauch und ſtreng, nimme für das Examen die Sanfftmuth, ꝛc. 4. Täglich in deinem Gebett, in der Heil. Meß, in Beſuchung deß heiligen Altar-Sacrament bitte von GOtt um die ſonderbare Gnad, das Laſter zu verbeſſern, oder die Tugend zu üben, welche du für die Materi deines Particular-Examen genommen. 5. Stelle diſe ſonderbare Erforſchung alle Tag zu einer gewiſſen Stund an. 6. Zeichne jedesmahl auf die Anzahl der Fehler, um zu ſehen, was du für ein Frucht aus diſer geiſtlichen Ubung ſchaffeſt. 7. Nimme nit mehr als eine Tugend oder Untugend auf einmal vor.

Der HErr dein GOtt, ſagt die Schrifft, wird diſe Völcker in deinem Angeſicht nach und nach, ein jedes inſonders vertilgen; dann du wirſt ſie auf einmal nit ausreuten können. Non poteris eos delere pariter, Alle Zeiten ſeynd bequem, diſe Geiſtliche Ubung anzuſtellen; gewiß aber iſt es, daß GOtt ein abſonderliches Gefallen trage ab der genauen Embſigkeit, ſo man darin-

darinnen beobachtet. In allen Sachen muß man ſich nach dem Geiſt GOttes regulieren.

Der Erchtag in der Paſſion-Wochen.

Von dem Anfang der heutigen heiligen Meß.

EXpecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & ſuſtine Dominum.

Erwarte den HErrn, halte dich mannlich, und laſſe das Hertz nicht ſincken, und vertraue auf den HErrn.

Dominus illuminatio mea, & ſalus mea, quem timebo?

Der HErr iſt meine Erleuchtung, und mein Heyl, wen ſoll ich förchten? Alſo redet David, da er von dem Saul und deſſen Hof-Herren verhaſſet, und verfolgt worden, aber mitten in denen Gefahren wegen ſeines Vertrauen auf GOtt ſich nit geforchten. Ein gleichförmiges Vorbild deß von denen Häupteren des Volcks verhaßten und verfolgten Heylands. Es hat David ſich um den Saul und das gantze Volck wegen geläiſteter groſſen Dienſt ſehr verdient gemacht, und ware die gantze Urſach ſeiner Verfolgung der Neid und Mißgunſt. Der Heyland hat das gantze Jüdiſche Volck mit unzahlbaren Guttha-

ten begnadet; und waren wenig daraus, die ſolche nit empfunden, wenig, die von ſeinen Wunderwercken nit kunten Zeugnus geben. Woher kommt diſer tödtliche Haß der Prieſter, Schrifftgelehrten und Phariſäer wider den gutthätigen Heyland, qui pertranſiit benefaciendo, welcher aller Orthen Zeichen ſeiner Gutthätigkeit hinterlaſſen? Diſes iſt der Neid, der Mißgunſt, welcher einen ſo grauſamen Haß in ihnen erwecket, welcher ſich nit hat ſtillen laſſen, als durch ſeinen Tod. Die Kirchen hat diſe Tag, in welchen ſie mit dem Leyden Chriſti ſich aufhaltet, diſen letzten und erſten Vers des 26. Pſalm für den Eingang der Heil. Meß.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel erzehlet die Geſchicht von der Rach der Babylonier über den Propheten Daniel, welchen ſie in die Löwen-Gruben haben werffen laſſen, weilen er ihnen ihre Götzen zerſtöhret hat; bey welcher die HH. Vätter vermercken, daß es eine der Figuren Chriſti JEſu geweſen, wie er von denen Juden iſt verfolgt worden.

Es ſtunde Daniel der Prophet bey 40. Jahr bey dem König in Babel in groſſen Gnaden, als deſſen erſter und liebſter Miniſter er geweſen. Die Babylonier hatten ein berühmten Götzen mit Nahmen Beel, deme man täglich 40. Schaaf ſchlachtete, und 12. Metzen Mehl vom beſten Getraid ſamt 6. groſſen Geſchirr Wein opfferte.

Diſem

Diſem Götzen war der König ſehr zugethan, bettete ſelben täglich zu gewiſſer Zeit an, und wolte, daß auch Daniel ſeine Andacht dahin haben ſolte; allein der Prophet war ein vil zu kluger und treuer Diener deß einigen wahren GOtt, als daß er kein Abſcheuhen von ſolchem falſchen Götzen-Dienſt haben ſolte. Eines Tags fragte ihn der König, warum nicht auch er den Gott Beel anbette? Die Urſach iſt, ſprach Daniel, daß ich keine Götzen-Bilder verehre, welche ein Werck der Menſchen ſeynd, ſondern ich bette an den lebendigen GOtt, einen HErrn der gantzen Welt, Erſchaffer Himmels und der Erden. Darauf der König: Wann du den lebendigen GOtt verehreſt, wer lebt mehr als Beel, weilen er allein mehr iſſet und trincket, als alle übrige: du waiſt, was man ihme täglich zu eſſen aufſetzet, und daß nichts darvon übrig bleibe? Daniel lachte darzu, und ſagte: Er verwundere ſich, daß Seine Majeſtät den Betrug der Götzen-Pfaffen nit wahrnehme, welche unter dem Nahmen des vermeinten Gott Beel ihnen wohl geſchehen laſſen, der nichts als ein äuſſerlich von Ertz, innerhalb von Zieglen erbaute Bild-Saul iſt.

Der König, der ſich nit wolte hinter das Liecht führen laſſen, ſcheinte ſich zu entſetzen. Ruffet alſobald die Pfaffen des Beel, und ſagt ihnen, wann ihr mir nit aufrichtig bekennet, wer dasjenige, was dem Gott Beel zur Speiß aufgeſetzet wird, verzehre, ſo müſſet ihr an der Stell ſterben; ſo fern ihr aber beweiſet, daß Beel ſelbſten alles genieſſe, was man ihme zu ſeiner Nahrung

reichet, ſo wird es den Daniel, als einen Gottsläſterer unſeres Gotts das Leben koſten. Daniel, der gegenwärtig ware, verſetzet, er wäre gantz wohl zufrieden, daß vollzogen werde, was der König beſchloſſen, und müßten alſo auch die Pfaffen des Beel, welche an der Zahl 70. geweſen, einwilligen. Als nun gleich darauf der König mit dem Daniel in den Tempel ſich verfügte, giengen auch die 70. Götzen-Pfaffen dahin, und verſicherten auf ein neues den König mit einem Eyd-Schwur, daß Beel alles aufzehre, was man ihme von Speiſen vorſetze. Wir wollen, ſagten ſie zu dem König, daß Jhro Majeſtät deſſen die Prob augenſcheinlich ſelbſt nehmen; wir wollen alle hinaus, und laſſe man diſe Speiſen, und den Wein dem Beel vorſetzen, ſchlieſſe man darauf die Thür, und verſigle ſolche mit dem Königlichen Jnſigel, wann Morgens Fruhe Jhro Majeſtät bey eröffnetem Tempel finden, daß Beel nit alles aufgezehrt, wollen wir nach dero Sententz alle das Leben laſſen. Diſes ſprachen ſie mit ſolcher Verſicherung, weilen ſie einen heimlichen Eingang unter der Erden hatten, dardurch diſe Mäußköpff alle Nacht hinein kombten, und hinweg nahmen, was dem Beel iſt aufgeſetzt worden. Als nun die Pfaffen hinaus, ſetzte der König mit eigner Hand dem Götzen die Speiſen vor: Daniel aber, deme von GOtt die Schelmerey der Götzen-Prieſter offenbahret worden, lieſſe durch ſeine Leuth in der Still einen Aſchen bringen, und ſolchen durch ein Sieb in Gegenwart deß Königs in der gantzen Kirchen aus-

ausſäen, darauf, nachdem männiglich hinaus gangen, wurde der Tempel verſchloſſen, und die Thür verſiglet. Die Götzen-Pfaffen aber bey anbrechender Nacht ſchlichen nach ihrer Gewohnheit, wieder in den Tempel hinein mit ihren Weib und Kindern, aſſen und trancken nach Genügen, und was übrig, nahmen ſie mit ſich hinweg.

Folgender Tag ware kaum anbrochen, gehet der König in den Tempel, das Inſigel war unverletzt, alles geſchloſſen. Wie er hinein kommen, und geſehen, daß der mit Speiſen angefüllte Tiſch gantz abgeleeret, wendete er ſich zu dem Daniel, mit ernſtlicher zornmüthiger Stimm ſprechend: Wird ich dann betrogen? Wo iſt dann der Betrug? Daniel lächlete, und antwortete: Ihro Majeſtät gehen nicht weiter, ſondern ſehen auf den Boden, was für Schritt ſie da finden? Der König ſagt: diſes ſeynd Menſchen-Tritt, von Männern, Weibern und Kindern, video veſtigia virorum, mulierum & infantium. Der Betrug wurde alſo entdecket, und zugleich der geheime Eingang in den Tempel. Et iratus eſt Rex; Derohalben der König gantz ergrimmet, alle Götzen-Pfaffen ſambt Weiberen und Kinderen noch ſelben Tag hinrichten laſſen, den Tempel niderreiſſen, und das Götzen-Bild in Staub zubrechen.

Man verehrte eben in diſer Stadt noch eine andere Gottheit in einem lebendigen Götzen: Diſes war ein wunderlich-geſtalteter Drack, welchen die Babylonier als einen Gott anbetteten.

Von

Von diſem ſprach der König zu Daniel: ich bekenne, daß Beel ein todter Gott geweſen, aber daß der Drack, den wir inſonders verehren, ein lebendiger Gott ſeye, kanſt du nit verneinen, warum ſolteſt du diſen nit anbetten? Es liebte der König den Daniel, als ſeinen treuen Miniſter, aber weilen diſer alle Götter der Babylonier verachtete, möchte ihn der König ſeiner Abgötterey theilhafftig haben, damit er ſich bey dem Volck nit verhaſſet machte; Daniel antwortete: Ihro Majeſtät, der Drack, den ſie aus einem Erbarmnus-würdigen Aberglauben anbetten, iſt ein verächtliches Vich der Erden, welches ohne Waffen und Stecken umzubringen mich anerbiete, wann es Ihro Majeſtät bewilligen; als der König ſich zu frieden erzeigt, nahme Daniel Bech, Inslet und Haar in einen Hafen, lieſſe es ineinander einſieden, machte ein Zelten daraus, warffe ſolchen in den Rachen des Dracken, davon diſer augenblicklich zerſchnellet, und verrecket; darauf Daniel zu dem König: da ſehen Ihro Majeſtät, was ſie verehren, und als ein GOtt anbetten.

Die Babylonier kunten noch nit verſchmirtzen die Zerſtöhrung deß Tempels, und Götzen-Bild deß Beel; nachdem ſie aber den Todt deß Drackens vernommen, iſt ihr Haß wider den Daniel völlig ausgebrochen, haben ſich angefangen wider den König zu empören, und die gantze Stadt zu beunruhigen: Es iſt der König ein Jud worden, ſagten ſie, und diſer Jud (den Daniel verſtehend) iſt König worden. Er hat den

Beel zerſtöhret, den Dracken erlegt, und die Prieſter hinrichten laſſen. Das Volck rottete ſich zuſammen, ſtürmete den Pallaſt, und ſchrye zu dem König: übergiebe uns den Daniel ſonſt ſtecken wir deine Reſidentz mit Feuer an, und muſt du mit deinem gantzen Königlichen Hauß zu Grund gehen. Der König von dem Gewalt des wütenden Volcks überwunden, und ihre Bedrohungen beförchtend, befindet ſich genöthiget, ſeinen erſten, und wegen dem Reich ſo treu geleiſteten Dienſten ſo lieben Miniſter auszuliferen: So bald der verbitterte Pövel den Daniel in ihren Händen hatten, entſchloſſen ſie ſich, ihn in die Löwen-Gruben zu werffen; der darinn verſchloſſenen Löwen waren ſiben, welchen man täglig zwey Menſchen-Leiber, und zwey Schaaf zur Speiß gabe, dann diſes die gemeine Straff deren ware, ſo man zum Tod verurtheilte. Diſen Tag aber gabe man ihnen nichts, auf daß ſie deſto hungeriger den Daniel begieriger angreiffeten und aufzehreten. Es wurde alſo der heilige Mann in diſe Gruben geworffen, aber nit allein hat ihm der Fall nichts geſchadet, ſondern die Löwen griffen ihn gar nit an; ja er ſitzte gantz ohne Forcht mitten unter den Löwen ſechs gantzer Tag, innerhalb deren denen Löwen nichts zu eſſen gegeben wurde, damit ſie endlich vor Hunger den Daniel aufzehren ſolten.

Indeſſen geſchahe, daß als der Prophet Habacuc denen Schnitteren auf dem Feld das Mittag-Eſſen brachte, ihme ein Engel erſchine, der ihn in dem Namen deß HErrn ermahnte, er ſoll

diſes

diſes Mittag-Eſſen nacher Babylon dem Daniel bringen, welcher in der Löwen-Gruben ſich befindet. Der gute Alte erſchracke an diſem Befelch, und ſagte, er habe Babylon nicht geſehen, und wiſſe nicht, wo die Gruben wäre, davon er redet. Der Engl aber, ohne weiters Widerſprechen, ergreiffet ihn bey denen Haaren, und übertragte ihn durch die Lufft nacher Babel, alldort ihn auf die Löwen-Gruben ſetzend. Habacuc ſchreyt dem Daniel: Daniel du Diener des HErrns, empfange das Mittag-Eſſen, ſo dir GOtt zuſchicket. Ach! wie? ruffet Daniel auf, hat ſich der HErr gewürdiget, meiner zu gedencken? O gütiger GOtt, wie ſorgfältig biſt du für die, welche dich lieben; ſeye darum in Ewigkeit gebenedeyet? Der Engel ergreiffet wider den Habacuc, und tragt ihn zuruck in das Orth, woher er ihn gebracht.

An den ſibenden Tag, nach der Gewohnheit diſer Völcker, iſt der König zu der Gruben kommen, ſeinen lieben Diener gleichſam auf ſeinem Grab zu beweinen; dann weder er, noch jemand anderſt geglaubt, als er wäre von den hungerigen Thieren gefreſſen worden; hat ſich aber gantz glücklich betrogen gefunden, dann als er etwas genauers in die Gruben geſehen, ſihet er den Daniel mitten unter den Löwen ſitzend, und ſchreyet mit lauter Stimm auf: O wie groß, wie mächtig iſt der HErr GOtt deß Daniels; diſes Wunder zeiget gnugſamb ſeine Macht an. Befilcht auch alſobald, den Daniel aus der Gruben zu nehmen, die Urheber aber der Aufruhr, ſo den Daniel

niel haben todt haben wollen, herbey zu bringen, und in die Gruben zu werffen; ſeynd auch in ſeiner Gegenwart alle von denen Löwen zerriſſen, und gefreſſen worden. Solche ſeltſame Begebenheit ſetzte den König in ſolche Erſtaunung, daß er alſobald gebotten, man ſolle den GOTT deß Daniel in dem gantzen Reich verehren, als welcher der Erlöſer iſt, der auf der gantzen Erden Wunder würcket, und den Daniel ſeinen Diener aus der Löwen-Gruben erlöſet, darein er aus Haß und Mißgunſt ſeiner Feind iſt geworffen worden.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß iſt gezogen aus dem ſibenden Capitel deß heiligen Johannis, allwo geſagt wird, daß Chriſtus kurtz vor ſeinem Todt, als er geſehen, mit was für einer Verbitterung die Juden, das iſt, die Hohepriester, Phariſäer und Schrifftgelehrte von Jeruſalem in ſeinen Todt zuſammen geſchworen, ſich in Galiläam begeben habe. Und diſes nit aus Urſachen, daß er dem Tod entgehen möchte, ſonder der von ſeinem himmliſchen Vatter beſtimmten Zeit erwarten, da er das Opffer der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts vollbringen ſolte. Es wäre dem Heyland nit ſchwär geweſen, durch ein Miracke| alle Verfolgungen der Juden von ſich zu leinen, wolte aber als das Haupt einer Kirchen, die beſtändige Verfolgungen zu leiden, nichts thun, ſo ſeine Glider nicht nachfolgen kunten. In

der

der Schul der Welt iſt es ein Zaghafftigkeit, wann man ſeinen Feinden ausweichet, in der Schul Chriſti aber iſt es eine Tugend der Groß-müthigkeit, wann man dero Gewalthätigkeit mit Geduldt überträgt. Indeſſen nahete das Lauber-Feſt herbey, welches aus denen Fürnehm-ſten bey denen Juden war, und in dem Herbſt-monath begangen wurde; da ſagten ſeine Anver-wandte zu ihm, daß er beſſer thun wurde, wann er in Judenland, inſonders nacher Jeruſalem ſich wieder verfügte, als länger in Galiläa, einer en-gen Landſchafft, aufhaltete: wann er von GOtt geſchickt, wie er ausgibt, wann ſeine Wunder-Zeichen Werck GOttes ſeynd, und gewiſſe Pro-ben ſeiner wahren Lehr, und der Fürtrefflichkeit ſeiner Perſon, ſolte er ſolche Gaaben GOttes nit in der Danckle vergraben, ſonder an den hellen Tag geben: Er habe ſeine Jünger in Judäa und zu Jeruſalem, vor diſen ſoll er ſeine Wunder würcken, und dardurch ihre Gemüther deſto mehr gewinnen; Jene groſſe Haupt-Stadt ſeye der Platz, in welchem er zeigen ſoll, wer er ſeye, und was er vermöge. Diſes redeten ſie mehr aus Schimpff und Schertz, als aus Hochſchätzung und mit ernſtlichen Hertzen. Dann die am min-diſten an ihn glaubten, ſagt das heilige Evange-lium, waren ſeine nächſte Anverwandten, welche ihn nit anderſt, als einen aus ihnen, und ihres Gleichens betrachteten, und ſich nit einbilden kunten, daß der, ſo allezeit nur für ein Sohn eines Handwercks-Mann iſt gehalten worden, könne der Meſſias ſeyn. JEſus aber widerſetzte ihnen eine

eine gantz Geheimnus-volle Antwort, die wenig daraus begreifften. Er ſagte ihnen: Es iſt für mich noch nicht Zeit, mit der Welt zu handlen, der ich ſehr abhold, und von einem gantz widerigen Geiſt bin, als daß ſie meine Gemeinſchafft verlange. Ihr, die ihr ihren Geiſt habt, und nach ihrem Geſatz lebet, habt nichts zu förchten; dann die Welt allezeit ihren Nachfolgeren günſtig iſt: gehet ihr nur nacher Jeruſalem, damit ihr gleich Anfangs dem Feſt beywohnet, vos aſcendite ad diem feſtum hunc; Ich wird mich an diſem Tag allda nicht einfinden; wie er dann auch erſt um die Mitte der Octav alldort erſchinen.

In dergleichen Feſtivitäten der Juden, wie diſes Tabernackel-Feſt geweſen, wurden der erſte und letzte, oder achte Tag inſonderheit feyrlich gehalten. Dies primus vocabitur celeberrimus; dies quoque octavus celeberrimus, atque Sanctiſſimus. Chriſtus der HErr iſt den erſten Tag deß Feſts zu Jeruſalem nit erſchienen: non aſcendo ad diem feſtum hunc; die Urſach ware, weilen er wuſte, daß die Hohenprieſter und Phariſäer entſchloſſen waren, ihn an diſem Tag veſt zu ſetzen, nit zweiflend, er werde an ſolchem ſich in dem Templ einfinden; dann weilen die Zeit noch nit kommen, ſich für das Heyl der Welt ſchlachten zu laſſen, hat er nicht wollen vor der Zeit ſich in die Händ ſeiner Feinden liferen: tempus meum nondum advenit, ſagte er: meine Zeit iſt noch nit kommen; ihr aber, die ihr nichts zu beförchten, habt Zeit, dahin zu gehen. Wann die Zeit meiner Geſandſchafft wird erfüllet ſeyn, als-

dann will ich mich ſelbſt in den Todt begeben: Meum tempus nondum impletum eſt. Iſt alſo der Heyland noch einige Täg in Galiläa gebliben, darauf aber vor Endigung der Octav nacher Jeruſalem gangen, aber aus obgemelter Urſach offentlich allda nit erſchinen. Indeſſen gabe ſeine Abweſenheit Anlaß zu verſchiedenen Diſcurſen: Einige ſagten, er wäre ein heiliger Mann, andere aber, welche von ihm nicht mehr als die Phariſäer hielten, behaupteten das Widerſpill. Alſo ergehet es gemeiniglich in der Welt. Ein jeder redet nach ſeiner Meinung und Gutgeduncken. Die mit dem Geiſt GOttes begabt ſeynd, urtheilen allezeit behutſam, und nach dem Geſatz der Chriſtlichen Lieb; welche aber von dem partheyiſchen Geiſt der Welt ſich regieren laſſen, legen alles übl aus. Es befande ſich aber aus allen niemand, der offentlich für ſeine Unſchuld reden därffte, aus Forcht der Juden. Dan nemlich der menſchliche Reſpect allezeit die menſchliche Hertzen bethöret, wann deme man einmahl ſich, und ſein Gewiſſen ergibet, iſt es auch um Treu und Glauben bald geſchehen.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

MAche, O HErr, daß unſer Faſten dir angenehm falle, auf daß ſie durch Abbüſſung der Sünden uns deiner Gnad würdig mache, und zu einem Mittel diene, das ewige Leben zu erhalten. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel

Epiſtel Danielis am 4. cap.

JN den Tagen: Wurden verſammlet die von Babylonia zu dem König, und ſagten: Gib uns Danielem, der Beel zerſtöhret, und den Dracken ertödtet hat, oder wir wöllen dich, und all dein Hof-Geſind umbringen. Als nun der König merckt, daß ſie ſo ſtarck auf ihn mit Gewalt drungen: zwang ihn die Noth darzu, daß er ihnen Daniel übergab. Die warffen ihn in ein Löwengrub, in denen er sechs Tag lag. In diſer Gruben waren ſiben Löwen, denen muſt man alle Tag zween Leichnam (oder Cörper) und zwey Schaaf geben, welche man ihnen dazumahl nit gab, auf daß ſie ſolten Daniel verſchlucken. Aber in Judea war ein Prophet, der hieß Habacuc, der hät ein Gemüs gekocht, und in ein tieffe Schüſſel voll Brodt gebrockt, mit dem gieng er hinaus in das Feld, daß ers den Schnitteren brächte. Deß HErrn Engel aber ſprach zu Habacuc: Das Morgen-Mahl bring dem Daniel gen Babel, der in der Löwen-Gruben ligt. Und Habacuc antwortet: Herr, ich hab Babel nie geſehen, und weiß nit, wo die Grub iſt. Da ergriff ihn der Engel deß HErrn oben bey dem Schopff, und trug ihn bey dem Haar ſeines Haupts bis gen Babel über die Grub, in der Stärcke ſeines Geiſts. Und Habacuc rufft und ſprach: Daniel, ein Knecht GOttes, empfahe da das Morgen-Mahl, das dir GOtt zuſchickt. Und Daniel ſagt: Ach lieber GOtt, biſt du aber mein eingedenck geweſen? Du verlaſſeſt diejenigen nit, die dich lieb haben. Damit ſtund Daniel auf, und aß. Darnach führet deß HErrn Engel Habacuc wieder an ſein Orth. Der König aber kam am ſibenden Tag, Daniel zu klagen: Als er nun auf die Gruben kommt, ſchauet er hinab, und ſihe, Daniel ſaß frey mitten unter den Löwen, da ſchrye der König mit groſſer Stimm, und ſprach: Groß biſt du, HErr, ein GOtt Danielis, und zog ihn aus der Gruben heraus. Diejenigen aber, die ſeines Verderbens ein Urſach waren, warff er hinab in die Grub, die wurden in einem Augenblick, dieweil er noch darbey

war, verſchlungen. Da befahl der König, und ſprach: Man ſoll im gantzen Gebieth ſeines Reichs den GOTT Danielis förchten, und vor Augen halten, dann er iſt, der erretten, und erlöſen kan. Er thut Zeichen und Wunder-Werck an dem Himmel, und auf Erden, er hat Daniel erlöſet von der Löwen-Gruben.

Daniel gebürtig aus dem Stammen der König in Juda, iſt in dem zehenden Jahr ſeines Alters gefänglich nacher Babylon geführt worden: allwo er ſambt drey anderen ſeiner Lands-Leuthen zu einem Edel-Knaben deß Königs Nabuchodonoſor beförderet worden. Mit zwölff Jahren hat er die Suſanna von der falſchen Verläumbdung der zwey Alten erlediget. Und nachdem er dem Nabuchodonoſor den ſeltſamen Traum, den diſer gehabt, ausgelegt, iſt der zu einem Statthalter über die Landſchafft Babylon beſteller worden, und wuſte durch ſeine Klugheit das Gemüth des Königs alſo zu gewinnen, daß ihn diſer Fürſt zu ſeinem erſten Miniſter deß Hofs gemacht.

Anmerckung.

„O GOtt, du haſt meiner gedenckt, und nit
„verlaſſen diejenige, welche dich lieben.

Manichemahl ſcheinet es, als ob GOTT ſeiner treuen Diener vergeſſe, und ſie der Boßheit dem Haß und Mißgunſt ihrer Feinden frey gegeben; Aber ſolches zu glauben ſeye fern von uns, nachdem wir von ihm ſo vil Verſprechen, ſo vil

Zei-

Zeichen ſeiner Vätterlichen Sorg, ſeiner zarten Lieb haben, die er gegen jenen zeigt, ſo ihme dienen, kan man ſolche gottloſe Gedancken von ihme ſchöpffen? Sentite de Domino in bonitate: Habt eine ſolche Meinung von dem HErrn, wie es ſeine Güte erfordert. Ich weiß, mein GOtt und zweifle nit daran, daß du niemahl verlaſſeſt, die dich ſuchen, ſagte der Prophet: Und, wie der Weiſe Mann hinzu ſetzt, dich mit einfältigem Hertzen ſuchen, in ſimplicitate cordis. Ein ſeltſames Ding! Daß unſer eignes Hertz uns verlaſſet, wann wir es vermeinen gantz an GOTT gehäfftet seyn: Die natürliche Zuneigung zu denen Geſchäfften entzucket uns ſolches, die eigne Lieb ſtimmet ein, und findet hundert argliſtige Deckmäntel, ſolche Entzuckung zu beſchönen: Es müſſen der Seelen-Eyfer, die Andacht, die Chriſtliche Lieb, und dergleichen ihre ſchöne Titl darzu verleyhen, um alle Aengſtigkeit zu verhinderen: Man glaubt, man ſuche GOtt, man liebe GOtt, man arbeite eintzig wegen GOtt, und habe kein anders Zihl, als die Ehr GOttes; in der Sach ſelbſt aber ſuchet man ſeine eigne Ehr, ſeinen Nutzen durch die Argliſtigkeit der eignen Liebe. Ein Anſehen und Schein der verſtellten Tugend verurſachet, daß man ſich ſelbſten betrügt, und dahero kommt die tieffe Gemüths-Dunckelheit, in der man lebt: aber daher kommt auch, daß diſe vermeinte Diener GOttes, diſe ſich eingebildete Andächtler, diſe von ihrer Eigenſinnigkeit in denen Geiſtlichen Dingen betrogne Menſchen die abſonderlich Obſorg der göttlichen

lichen Fürſichtigkeit nit erfahren, welche erfahren diejenige, die GOtt mit Aufrichtigkeit, und Einfalt ihres Hertzens ſuchen.

Ihr heilige und eyfrige Seelen, ſprach der Prophet, könnt euch gar nicht einfallen laſſen, daß GOtt in euerer Verfolgung und Trangſaal euer vergeſſen habe. Wann er zulaſſet, daß man euch verdamme in einen brennenden Ofen, oder denen Löwen vorgeworffen zu werden, ſo wird er verſchaffen, daß ihr mitten in dem Feur eine Erkühlung, und die Löwen, als ſittſame Schaaf finden werdet. Die keuſche Suſanna iſt verläumbdet, geurtheilt, und zum Todt verdammet worden, ja ware ſchon an dem, daß ſie ſolle verſteiniget werden; GOtt bis dahin ſcheinet wenig ſich ihrer anzunehmen, wegen der lauffenden Ungerechtigkeit: allein förchte dir nicht, ein Kind von zwölff Jahren entdecket ſelbe der Welt, und erlediget die Unſchuldige. Daniel ſitzet mitten unter denen hungerigen Löwen in der Gruben, doch greiffet ihn keiner an. Habacuc wird von dem Engel in den Lüfften hergeführt, dem Daniel ein Mittag-Mahl zu bringen, welches er ſeinen Schnitteren zubereitet hat: Was Urſachen ſo viler Wunderwerck, die da vorbey gangen? als die gantze Nachkommenſchafft zu lehren, was groſſe Sorg und Vorſichtigkeit GOtt trage deren, die ihn lieben, und ihm zu Lieb etwas leiden. Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper, quoniam à dextris eſt mihi, ne commovear, ſagt David: Ich hab den HErrn allezeit vor Augen gehabt, nit zweiflend, daß er allezeit an meiner

Rechten ſeye, mich zu unterſtützen. Dominus tegit me, & nihil mihi deerit. GOtt regieret mich, und es wird mir nichts ermanglen. Alſo redet ein jeder Diener GOttes, aber ein Diener, welcher nach dem Hertzen GOttes lebet; ein Diener GOttes, welcher ſelbſt zu GOtt ſpricht: Quid mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram. Du weiſt, mein HErr, daß nichts weder in dem Himmel, noch auf Erden gefunden werde, was mein Hertz liebt und verlangt, als dich allein, mein GOtt! Du biſt der GOTT meines Hertzens, und der eintzige Gegenwurff meiner Begirden und Hoffnungen. Laſſet uns alſo mit ſolcher Reinigkeit der Liebe GOtt dienen, laſſet uns mit ſo aufrichtigem Hertzen GOtt lieben, und auf eine ſo geiſtliche Weiß ihn ſuchen, ſo werden wir ſeine unendliche Güte erfahren, die er erzeiget gegen allen, die ihn lieben.

Evangelium St. Joh. cap 7.

IN der Zeit: Zoch der HErr JEſus hin und her in Galiläa, dann er wolte nicht in Judea umwandlen, darum, daß ihn die Juden ſuchten zu tödten. Es war aber nahe vorhanden der Juden Feſt der Laubber-Hütten. Da ſprachen ſeine Brüder zu ihm: Mach dich von dannen, und gehe in Judeam, auf daß auch ſeine Jünger ſehen die Werck, die du thuſt. Dann niemand thut etwas im Verborgen, und ſuchet doch ſelbſt, wie er offentlich bekandt und berühmt ſeyn möge. Weil du ſolche Ding thuſt, ſo offenbahre dich ſelbſt vor der Welt. Dann auch ſeine Brüder glaubten nicht an ihn. Da ſprach JEſus zu ihnen: Mein Zeit iſt noch nicht herzu kommen, euer Zeit iſt aber allweg bereit. Die Welt kan euch nicht haſſen, mich aber haſſet ſie: Dann ich zeu-

ge von ihr, daß ihre Werck böß ſeynd. Gehet ihr hinauf auf das Feſt, ich gehe noch nicht auf diß Feſt hinauf, dann mein Zeit iſt noch nicht erfüllet. Und da er das ihnen geſagt hätte, blieb er in Galiläa. Als aber ſeine Brüder hinauf gezogen, da gieng er auch hinauf zu dem Feſt, nit offentlich, ſondern als heimlich. Da ſuchten ihn die Juden am Feſt, und ſprachen: Wo iſt er? Und es war ein groß Gemümmel unter dem Volck. Dann etliche ſprachen: Er iſt gut. Die andern aber ſprachen: Nein, ſondern er verführet das Volck. Doch redet niemand frey von ihm um der Forcht willen der Juden.

Betrachtung
Vom guten Gebrauch der Creutz.

I.

BEtrachte, daß man ſich umſonſt bemühe die Creutz zu fliehen; man triffet ſie aller Orthen an. Kein Stand, kein Gattung der Menſchen, darinn ſie nit zu finden. Ein jeder tragt das Seinige: Sie wachſen ſo gar auf denen Königlichen und Käyſerlichen Thronen, und ſeynd nicht deſto ringer, wann ſie nit in die Augen fallen. Unſer gantzer Fleiß ſoll ſeyn, ſolche uns wohl zu Nutzen zu machen.

Es iſt dem nicht alſo, daß die Creutz unter die Unglück und Widerwärtigkeiten zu rechnen; ſie können uns groſſen Nutzen bringen, wann wir ſie recht brauchen. Es iſt diſes eine vortreffliche Artzney; aber man kan es auch ins Gifft veränderen.

Du leideſt faſt alle Pein, ſo die Heilige gelitten, weilen aber diſe ihnen ſolche zu Nutzen gemacht,

macht, ſeynd ſie dardurch zu einer hochen Heiligkeit gelanget. Vil aus denen Verdammten haben auf der Welt ſo vil gelitten, als die gröſte Heilige, eben ſolche Verfolgungen, ſolche Widerwärtigkeiten, ſolche Verläumbdungen, ſolche Ungerechtigkeiten, aber nicht aus gleicher Beweg-Urſach und mit gleicher Gedult. Was Frucht und Nutzen haſt du aus deinen Creutzen geſchöpffet? Nichts iſt für die Kranckheiten der Seel heylſamer, als dero Bitterkeit; allein man muß diſe mit ergebnen Willen in den Willen GOttes annehmen. Die wahre Iſraeliten ſchöpfften aus denen Brunnen und Flüſſen das reine Waſſer, die Egyptier aber nichts als eitl Blut; es waren eben die Brünnen und Flüß, aber nit eben der Geiſt, und der Wandel bey beyden. Mit was Gemüth und Sinn nimmſt du deine Creutz von GOtt an? Man ſihet ſie gemeiniglich an, als Zeichen der Ungnad, oder deß Zorn GOttes, indem ſie doch augenſcheinliche Proben ſeiner Güte ſeynd. Es iſt ein Feur, welches das Stroh zu Aſchen verbrennt, und das Gold in dem Ofen läuteret, und glantzender macht. Man verlangt von dir nicht neue Creutz, neue Strengheiten, und gröſſere Bußwerck; es iſt GOtt zu frieden, wann du mit bußfertigem Gemüth von ſeiner Hand annimbſt, was er dir in deinem Haußweeſen, in deinem Ambt, in deinem Stand zu leiden ſchicket. Er begehrt von dir nit, daß du dir neue Unköſten macheſt, ſonder verlangt, daß du dir in gedultiger Ubertragung alles zu Nutzen macheſt, und Chriſtlich übertrageſt, was du zu

leiden haſt. Was für Reu, mein GOtt! wird nit haben derjenige, welcher aus ſeinem Creutz kein Nutzen geſchöpffet!

2.

Betrachte, was für ein Unglück es ſeye, ohne Unterlaß leiden, und aus ſeinem Leiden keinen Frucht ſchöpffen? alſo ergehet es aber billicher Maſſen allen denenjenigen, welche ihre Creutz nit recht zu gebrauchen wiſſen, und mit ſolchem Gemüth anzunehmen, mit welchem ſie GOtt ſchicket. Nicht allein verliehren ſie allen Frucht darvon, ſondern machen ſie noch ſchwärer. Niemahl empfindet man mehr die Bitterkeit deß Leiden, als wann man ſolches mit Unwillen und Ungedult tragt.

Wann die Widerwärtigkeiten wahrhaffte Ubl wären, hätte ſie Chriſtus, diſer vornehmſte Seelen-Artzt, diſer gutthätige HErr und liebreiche Vatter nicht ſo häuffig allenthalben außgeſtrauet. In allen diſen iſt kein anders Ubel zu finden, als dein boßhafftes Gemüth, mit welchem du ſie empfangeſt; lege diſes auf die Seiten, ſo werden dir die Creutz ſüß geduncken: Es ligt an einem verderbten Geſchmack, wann einem alle Speiſen bitter vorkommen.

Die Creutz, wegen welcher du dich beklageſt, haben bey den gröſten Heiligen groſſe Freud verurſachet. Keiner aus ihnen war, der nit die Kranckheiten, den Verlurſt zeitlicher Güter, die Unglücks-Fähl, und andere Widerwärtigkeiten diſes Lebens, als Zeichen der ewigen Gnaden-

wahl

wahl angeſehen, wie ſie es auch geweſen ſeynd bey denenjenigen, welche ſich derſelben wohl gebraucht haben. Es ligt auch nur bey dir, daß ſie dir ſolche Zeichen ſeynd. So ſeynd ſie auch eine reichliche Quell-Ader der Verdienſt. Man macht ſich ſehr reich für den Himmel, wann man ſie weiß ihme zu Nutzen zu machen. Die heilige Waltrudis gibt dir heut deſſen ein ſchönes Beyſpill.

Es ſeynd die Creutz ein Gifft der eignen Liebe. Es gibt keine tauglichere Waffen die Feind des Heyls zu überwinden. Die Krafft wird in der Schwachheit geſtärcket, ſagt der heilige Paulus, und deſſentwegen, ſetzt er hinzu, frolocke ich in denen Unbilden, in denen Müheſeeligkeiten, in denen Verfolgungen, in denen Verdrüßlichkeiten, welche ich um Chriſti willen leide. Dann wann ich ſchwach bin, alsdann bin ich ſtarck. Es war die Natur deß heiligen Pauli in ſeinem Leiden nit minder empfindlich, als die unſere iſt; ſeine Creutz nit weniger ſaur und ſchwär, als die unſere; er aber nahme ſie mit einem anderen Gemüth, und Geiſt auf, als wir thun. Die gröſte Glückſeeligkeit diſes Lebens iſt nit kein Creutz haben, ſonder daß man die Seinige wohl gebrauche.

Ach mein GOtt! wie hab ich meine Creutz gebraucht, die du mir bißhero zugeſchicket haſt? Ich hab weder an den Befelch gedenckt, den du mir auferlegt, den Gebrauch deß Leydens betreffend, weder an das ſchöne Beyſpil, ſo du mir darinn gegeben. Ich ſihe und ſpühre nur gar zu wohl, was ich dardurch verlohren. Was mich

mich allein noch tröſtet, iſt diſes, daß der Kelch noch nit gantz ausgeleeret iſt: Ich hab noch zu leiden, weilen ich durch deine Barmhertzigkeit noch zu leben hab. Ich will mit Hülff deiner Gnad hinfüran die Widerwärtigkeiten mit anderen Augen anſehen, und bin entſchloſſen, ſie als Zeichen deiner Lieb anzunehmen, und mich deren bedienen, als Mittlen meines Heyls.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

SI bona ſuſcepimus de manu Dei, mala quare non ſuſcipiamus? Job. 2.

Wann wir das Gute von der Hand GOttes angenommen, warum wollen wir nicht auch das Ubel davon annehmen?

Caſtigaſti me Domine, & eruditus ſum. Jerem. 31.

Du haſt mich wegen meiner Sünden gezüchtiget, O HErr! ſeye gebenedeyet, und verſchaffe, daß ich meiner Widerwärtigkeit einen guten Gebrauch mache.

Andachts-Ubungen.

1. WEilen in allen Ständen und Gattungen des menſchlichen Lebens nichts gemeiners iſt, als Creutz und Leyden, ſo liegt ſehr vil daran, daß man ſolche wiſſe recht zu gebrauchen. Diſe ſeynd die Früchten, welche in allen Ländern und

und an allen Orthen wachſen, obwohlen wenig dero Werth recht erkennen. Die kranck ſeynd, finden ſelbe bitter, und verſcheuen ſie. Der Mißbrauch derſelben bey denen, welche ihre Nutzbarkeit nit erkennen, vermehret auch bey andern den üblen Wohn, den man davon hat. Jedermann ſucht ſich davon zu erledigen, aber verwicklen ſich nur mehr darinnen: Es ſeynd Dörner, welche ſtecken bleiben, wo ſie ſtehen. Es iſt ein groſſe Kunſt, davon geſtochen und nit verwundet werden. Man wird ſtarck genug, wann man dero Schwäre nit empfindet. Diſe Kunſt kan die gantze Welt wiſſen, dann ſie in diſem allein beſtehet, daß man die Creutz und Beſchwärlichkeiten des Lebens anſihet eintweders als ein Straff, oder als ein Artzney, oder wohl auch als Liebs-Zeichen GOttes, der mit uns umgehet, als wie er es mit ſeinen beſten Freunden, und ſeinem eingebohrnen Sohn gemacht. Ein Chriſtliches Aug begreiffet diſes Geheimnus unbeſchwert, weilen es die Frucht nicht nur von auſſen anſihet, ſondern dero verborgne Krafft betrachtet. Fange an am heutigen Tag einen Grund zu legen diſer Wiſſenſchafft, die dir ſehr nutzlich ſeyn wird. Sihe hinfüran dasjenige, ſo man Unglück, Müheſeeligkeit, Schmertzen, Verdruß, Widerwärtigkeit zu nennen pflegt, nit anderſt an, als Gaben des Himmels; und daß ſie ſolche ſeyn wird dich das Glaubens-Liecht zu lehren. Eintweders biſt du ein Sünder, ſo haſt du einen Richter: oder biſt kranck, ſo haſt du einen erfahrnen Artzten: oder biſt ein treuer Knecht, ſo haſt du einen HErrn,

der

der freygebig belohnet. Mache dir heut diſes Geſatz, daß du alles, was dir Widerwärtiges begegnen ſoll, annehmen wilſt eintweder als eine billiche Straff deiner Sünden, oder ein Artzney für deine geiſtliche Kranckheiten, oder als taugliche Gnaden, dich zu einer groſſen Heiligkeit zu bringen; und ſo bald dir ein ſo empfindlicher Streich kombt, wirffe dich auf deine Knie, GOtt darum, als umb eine Gutthat, Danck zu ſagen: küſſe dein Crucifix, umb GOTT dem HErrn zu bezeugen, daß du diſes Creutz gutwillig annehmeſt: gibe dem Nächſten Bettler, ſo dir begegnet, ein Allmoſen zur Prob deiner Danckbarkeit gegen GOtt.

2. Es erklecket aber nit, daß man die Creutz mit einem Chriſtlichen Geiſt und Gemüth annehme, ſondern man muß ſolche innerliche Zufriedenheit auch äuſſerlich erzeigen: zu diſem End übe folgende Lehren: 1. Bemühe dich an dem Tag, an welchem dir eine Widerwärtigkeit zugeſtoſſen, dich fröhlicher in deinem Angeſicht, in deinen Reden, und Gebärden zu erzeigen. 2. Beſtraffe, und filtze niemand an einem ſolchen Tag; weilen die innerliche Empfindlichkeit ſich gar leicht auch in die Wort ausgieſſet. 3. Sucheſt du einen Troſt zu haben, ſuche ſolchen bey denen Füſſen des gecreutzigten Heyland, oder vor dem heiligen Altar-Sacrament, und widerhole offt diſe Wort: bonum mihi, quia humiliaſti me. HErr, diſe Verdemüthigung iſt mir ſehr nutz; Benedico te Domine DEUS Iſraël, qaia tu caſtigaſti me, & tu ſalvaſti me. Seye ewig gebenedeyet,

nedeyet, O GOtt Iſrael, dann du haſt mich nur darum gezüchtiget, damit mich von meinem Untergang erretteſt. Domine fortitudo mea, & refugium meum in die tribulationis. O HERR, du biſt meine Stärcke, und mein Zuflucht in der Zeit der Trübſaal. 4. Beſuche ſelben Tag eintweders die Armen in dem Spital, oder einen Betrübten, tröſte ſie mit Chriſtlichem Zuſprechen, umb ihnen den Werth und Verdienſt des Leydens zu verſtehen zu geben; diſe kleine Geiſtliche Ubung hilfft ſehr vil, ein betrangtes Gemüth aufzumuntern.

Der Mittwog in der Paſſion-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DEr Eingang der Meß diſes Tags iſt genommen aus dem 17. Pſalm, welcher einer der Anmüthigiſten, Geiſtreichiſten, und Schönſten iſt. David in dem gröſten Ruheſtand ſeines Reichs ſich befindend, beſchreibet darinnen mit lebhaffter Feder alle Gefahren, ſo ihme zugeſtoſſen, und erzehlet darauf mit zierlicher Wohlredenheit, auf was Weiß ihme GOtt in allen diſen Gefahren zu Hilff kommen ſeye; erkennet auch danckbarlich, daß er den Sig wider ſeine Feind allein dem augenſcheinlichen Schutz deß

deß HErrn zu zuſchreiben habe. Neben dem Hiſtoriſchen Verſtand, welcher die Perſohn deß Davids betrifft, und ſein Vertrauen, das er in denen Verfolgungen auf GOtt gehabt, finden ſich darinn auch einige gantz klare Weiſſagungen von dem Reich deß Meſſias, von dem Beruff der Heyden zu dem Glauben, und von dem Triumph der Kirchen. Die HH. Hieronymus und Auguſtinus ſagen, daß der Königliche Prophet in diſem Pſalm durch die Beſchreibung ſeiner Streitt mit ſeinen Feinden beſchreibe zugleich die Sieg Chriſti des HErrn von denen Juden, und der Kirchen über ihre Verfolger, und die Ketzer.

Liberator meus de gentibus iracundis: ab inſurgentibus in me exaltabis me, à viro iniquo eripies me, Domine. O HErr, der du mich von dem Grimmen meiner ärgiſten Feind errettet haſt; Du haſt mich befreyet von dem Anfall derjenigen, welche ſich wider mich empöret haben, und haſt ihre Boßheit, und übels Vorhaben zu nichten gemacht. Und wie ſolte ich dich nit lieben? Diligam te Domine virtus mea, Dominus firmamentum meum, & refugium meum, & liberator meus! Ich wird dich lieben, O HErr, der du meine Stärcke, meine Stütze, meine Zuflucht, und mein Erlöſer biſt. Daraus ſihet man klar, daß der Verſtand aller diſer Wort auf Chriſtum als einen Menſchen, zur Zeit ſeines heiligen Leydens könne ausgedeutet werden, als in welchem ſich ſein Triumph am meiſten an den Tag gegeben.

Von

Von der Epiſtel.

DJe Epiſtl der Meß erzehlet die Gebott in-ſonders, welche GOTT dem Moyſes zu Führung eines ſittlichen Leben gegeben hat; Es iſt eine klare Beſchreibung der fürnehmſten aus denen zehen Gebotten, abſonderlich welche den Nächſten antreffen; mit diſer Beſonderlichkeit, daß GOtt, obwohlen das natürliche Geſatz ſelbe gnugſam beſtättiget, ſchier einem jeden diſes Be-dencken beyſetzet, daß er derjenige ſeye, welcher ſolches befilcht, und zu halten verordnet. Ego Dominus Deus veſter, Jch euer GOtt und HErr befihle ſolches.

Es iſt nichts Lehrreicher, als diſe von GOtt Stuck-weis ſeinem Volck ertheilte Geſätz, wie in dem 19. Capitel deß Levitici zu leſen, welches von diſen Worten anfangt, in welchen alles an-ders begriffen: Sancti eſtote, quia ego ſanctus ſum Dominus Deus veſter. Seyet heilig, wei-len ich heilig bin, euer HErr und GOtt. Dar-auf ſetzet er, ein jedwederer förchte ſeinen Vatter und ſeine Mutter, und ehre ſelbe, wie es ſich ge-bührt: Heilige auch die Täg deß Sabbaths; Wann ihr werdet den Schnitt von euren Feldern eingeſammlet haben, fahrt er weiter fort, ſo wer-det ihr die überblibne Aeher nicht zuſamm klau-ben, auch nicht ſammlen in euren Weinbergen die Trauben, die von denen Reb-Leuthen ſeynd überſehen worden: alles diſes muß denen Armen und Frembdlingen gelaſſen werden, welche es nach dem Schnitt, und nach dem Weinleſen zu

ſammlen pflegen. Pauperibus & peregrinis carpenda dimittas; dann ich bin der HERR dein GOtt, welcher ich ſolches befihle.

Keiner ſoll ſeinen Nächſten hintergehen weder durch einen Raub, noch durch falſche Zeugnus, weder durch einen Betrug. Non decipiet unusquisque proximum ſuum. Von diſem Gebott fanget die Epiſtl diſes Tags an. Non mentiemini. Ihr werdet nit lügen; der Hebräiſche Text lautet alſo: Ihr werdet nichts laugnen. Ihr werdet euch nicht wäigeren, den Hinterlag zuruck zu geben, welcher euch anvertrauet iſt worden. Einige Dollmetſch legen ſolches aus auf die Schuldigkeit Allmoſen zu geben. Non extenuabitis vos: Ihr werdet euch nit ärmer ſtellen, als ihr ſeyet, und unter dem Schein der Nothdurfft einen Liebs-Dienſt abſchlagen. Es geſchicht GOTT kein gröſſere Unbild, als wann man ihn zu einem Zeugen Anrufft in einer Falſchheit: wie er dann auch in andern Stellen mehr erkläret, was für ein Abſcheuhen er habe von einem falſchen Schwur: Non perjurabis in nomine meo. Deinen Nächſten wirſt du nicht verläumbden, non facies calumniam. Es iſt um die Verläumbdung ein ſolches Laſter, daß man den Schaden nit mehr erſetzen kan, den man dem Nächſten zufügt. Wann man auch wiederruffet, was geredet worden, ſo hanget doch der verletzten Perſon immerdar ein Mackl an. Das abgeſtohlne Gut kan man zuruck ſtellen, ſolte man ſich auch dardurch in die Armuth ſtecken, ſo iſt doch die Heimſtellung nicht unmöglich: aber niemahl

mahl wird man den abgenommenen guten Namen wieder völlig erſetzen, und die übl gefaßte Meinung in ſo vil Köpffen wieder verändern. Seynd wohl vil aus denen Verläumbderen, welche ſeelig werden? Non morabitur opus mercenarii tui apud te usque mane. Du wirſt den Lidlohn deß Tagwercker, der dir dienet, nicht auf den folgenden Tag zu bezahlen verſchieben; welches auch von andern Arbeitern und Hauß-Bedienten zu verſtehen. So bald du den Frucht ihrer Arbeit von ihnen empfangeſt, ſo verweile nit den Werth ihrer Mühewaltung ihnen zu ertheilen, ihr Lidlohn gehört nit mehr dir zu, ſondern ihnen. Was für ein Ungerechtigkeit eines andern ſein Gut hinterhalten! Non maledices ſurdo. Du wirſt nicht übel-reden von einem Gehörloſen. Es iſt kein gröſſere Schwachheit, noch Ungerechtigkeit, als diejenige angreiffen, welche ſich weder wehren, noch Widerſtand thun können. Ein ſolches Laſter iſt die Ehrabſchneidung; dann man nur von denen Abweſenden Übl zu reden pflegt, welche ſich nit entſchuldigen, und den Ehrabſchneider zu Schanden machen können, welcher aus einer boshafften Schwachheit nur redet von denen, welche es nicht hören, und nicht wiederſprechen können. Nec coram cæco pones offendiculum. Einem Blinden wirſt du nichts in Weeg legen, ſo ihn zu dem Fall veranlaſſet. Es iſt in der Warheit nichts unmenſchlicher, als der Unglückſeeligen in ihrem Unglück ſpotten, und ihrem Creutz noch ein neues auflegen.

O wie ſchön erhellet die Weißheit und Güte

GOttes aus diſen Geſatzen; was groſſe Heiligkeit iſt nit in den mindiſten verborgen. Non conſideres perſonam pauperis. Es macht GOtt kein Unterſchid unter denen Perſonen, der Reiche und der Arme ſtehen in gleicher Liebe bey ihm. Diſe allgemeine Lieb gegen männiglich verlangt er auch in uns. Weilen GOTT der Erſchaffer und ein Vatter iſt aller Menſchen, ſo ſeynd wir alle Brüder untereinander, und will GOtt, daß wir alſo einander betrachten. Was für ein Schand, nit wollen einen guten Anblick verleyhen demjenigen, welcher übel gekleidet iſt! und ſeine Augen auf die Reiche werffen? Non conſideres perſonam pauperis, ſagt der HErr, nec honores vultum potentis; juſtè judica proximo tuo. Biſt du ein Obrigkeit, ſo richte deinen Nächſten mit der Waag der Gerechtigkeit, ohne daß du ein Auffſehen der Perſon haſt, oder dich laſſeſt von der Gegenwart der Mächtigen verführen. Non eris criminator, nec ſuſurro in populo tuo. Schmähe und läſtere deinen Nächſten nit, weder heimlich, noch offentlich. Es hat GOtt allezeit als einen Greuel gehaſſet dergleichen Peſt in dem Burgerlichen Leben, davon auch alle ehrliche Gemüther das gröſte Abſcheuhen tragen, als ab Feinden der Einigkeit der Gemüther und deß Fridens. Ego Dominus, Ich als euer HErr und euer GOtt gebiete euch ſolches.

Non oderis fratrem tuum in corde tuo. Trage in deinem Hertzen keinen heimlichen Haß wider deinen Bruder. Die gantze Welt iſt voll

der verſtellten Geſichter und Reden. Aber ach! wie vil Boßheit iſt offt verborgen unter einem lachenden Angeſicht, unter betrügeriſcher Freundlichkeit! man lobet, man liebkoſet, man macht tauſend Verſicherung der aufrichtigiſten Freundſchafft, indeme man doch in dem Hertzen einen tödtlichen Haß herumb tragt. Diſe vermaledeyte Verſtellung verbietet GOtt der HErr. Haſt du eine Klag wider deinen Bruder, ſpricht der HErr, ſo trage ſolche in Freundlichkeit mit ihme aus, ohne daß ein Verbitterung ſich in deinem Gemüth einfinde. Ne habeas ſuper illo peccatum. Wann du von jemanden beleidiget wirſt, überlaſſe die Rach dem HERRN; du biſt ihme vil zu lieb, als daß er die dir zugefügte Unbild unbeſtraffet laſſe: Non quæras ultionem, nec memor eris injuriæ: Suche du keine Rach, ja vergeſſe die Unbild, ſo du empfangen. Diliges amicum tuum ſicut teipſum: GOtt will, alſo zu reden, daß wir das Wort Nächſter, und Freund für eins haben.

Diſes ware der Unterricht, den GOtt nach ſeiner verwunderlichen Güte diſem groben, irrdiſchen, und ungeſchickten Volck gegeben, gleichwie ein Vatter unterrichtet ſeinen Sohn in der Kindheit; Er gibt ihm ſolche Lehren, welche ſeinem jungen Alter gemäß- und andere, der er noch nit fähig, verſchiebt er auf ein reifferes Alter, diſes reiffere Alter iſt die Zeit der Ankunfft deß Meſſias. Wie wir dann ſehen, daß die Geſatz Chriſti vil Geiſtlicher, und vollkommner ſeynd, als die Geſatz deß alten Teſtament. Diſes befilcht al-

allein, daß man der angethanen Unbilden vergeſſen ſolle. Das neue Geſatz aber befihlet, daß man denjenigen auch lieben ſolle, der uns ſelbe angethan; jenes gebietet, was der natürlichen Vernunfft gleichförmig: die Grund-Satzungen aber in dem Geſatz der Gnaden ſeynd auch üb die Natur, und der Vernunfft.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß erzehlet was ſich zu Jeruſalem währendem Kirchwey-Feſt zugetragen habe ohngefähr drey Monath und vierzehen Täg vor dem Todt deß Heylands.

Diſes Feſt, welches erſt 164. Jahr vor Chriſto eingeſetzt worden, ware ſehr berühmt bey denen Juden, und währete acht Tag, als wie andere Feſt von der erſten Gattung; es wurde gehalten zur Gedächtnus der Reinigung und Einweyhung deß Tempels, welche von Judas den Machabäer, welcher ein Ehr ſeiner Nation, und ein Erneuerer ſeines Glaubens und Vatterland ware, geſchehen iſt. Nachdem der gottloſe Antiochus Epiphanes König in Syrien das Judenland, und forderiſt Jeruſalem unter ſeinen Gewalt gebracht, hat er den heiligen Tempel mit allerhand Schand-Thaten entunehret. Vil der Juden, der Verfolgung zu entgehn, ſeynd täglich abgefallen, und haben denen Götzen geopfferet. Judas Machabäus, ein Wunder ſeiner Zeiten, nachdem er mit unglaublichem Eyfer

ſer für die Religion, und ungemeinen Dapffer-
keit ſambt einem kleinen Häufflein gewaffneter
Mannſchafft die zahlreiche Heer deß Antiochi ü-
berwunden, und von Apollonio, Seron, Gor-
dias, Nicanor, Timotheus, Bachides, und Lyſias
ſiben benannte Sieg erhalten, hat er Jeruſalem
wieder eingenommen, und verruffen laſſen, daß
ſein Vorhaben wäre, die alte Religion wieder
einzuführen, und die Ehr GOttes in ſeinem Tem-
pel wieder zu ergäntzen. Das glaubige Volck
verſammlete ſich an dem beſtimmten Tag; und
nachdem man geſehen, wie gottloß diſer heilige
Orth ſey verwüſtet worden, und auch das, was in
dem Hauß deß HErrn das Allerehrwürdigiſte
war, von denen Heyden eintweder zerſtöhret, oder
verunreiniget worden, iſt bey allen ein allgemei-
nes Leidweſen entſtanden. Der gottsförchtige
Held hat alſobald alles in den alten Stand ſetzen
laſſen. Es wurde das heilige Gemach, ſo ſchier
gantz zu Boden lage, wieder auferbauet, ein neuer
Altar aufgerichtet, der Tempel, und deſſen Ein-
gang wieder geheiliget, neu-geweyhte Geſchirr
beygeſchafft, und dem gantzen Hauß GOttes
ihre Zierde und Schönheit wieder zugeſtellet.
Nachdem ſolches alles geſchehen, wurde die
Weyhung, oder die feyrliche Erneuerung gehal-
ten an dem 25. Tag deß Monath Casleu, das iſt,
deß eilfften Jüdiſchen Monath, ſo öffters mit dem
Anfang deß Decembris eintraffe. Das Feſt
diſer Einweyhung wurde acht Tag aneinander
feyrlich gehalten, und verordnet, daß ſolches jähr-
lich zu eben diſer Zeit, mit einer Octave ſoll wider-

holet werden. Währender diſer Solennität dann iſt Chriſtus in den Tempel kommen; und weilen es zu Winters-Zeit, und darbey ein ſchlimmes Wetter geweſen, hat er ſich nicht wollen in dem Eingang deß Tempels, ſo unbedeckt, und dem Regen unterworffen ware, aufhalten, ſonder hat ſich unter einen bedeckten Gang begeben, den man den Salomoniſchen Gang nennete, weilen er nach dem Modelle deß alten Spatzier-Gangs deß Königs Salomon gleich bey dem Eingang deß Tempels erbauet worden. So bald ihn die Juden geſehen, haben ſie ihn umringet, und geſagt, wie lang laſſeſt du uns noch im Zweifel? biſt du der Meßias, ſo ſage es frey heraus. Si tu es Chriſtus dic nobis palàm. Verlangen wohl, die alſo fragen, die rechte Wahrheit zu wiſſen? Es verſtunden die Juden nur gar zu wohl, daß ſich Chriſtus für den Meßias ausgabe, wann ſie ihn läſtern, und darumen verfolgen wolten: Aber wann ſie ſeinen Worten, welche er auch mit Wunder-Wercken beſtätigte, glauben ſolten, wollen ſie nit beſtehn, daß er die klare Warheit ſage. Alſo machen es die Ketzer, welche durch ihr Diſputieren, in denen Glaubens-Handlungen in der Schrifft, in denen Schrifften der HH. Vättern nit die Warheit ſuchen, ſonder allein ihre Paſſion, und Widerſpenſtigkeit wider die Kirchen zu behaupten. Die Warheit muß man ohne Paſſion, mit Einfalt und Aufrichtigkeit deß Gemüths ſuchen, alsdann wird man ſie finden.

Der Heyland, deme die boßhaffte Meynungen diſer verſtellten Schalck nit unbekandt war, ant-

antwortete ihnen: Ich hab es euch genug geſagt, aber ihr wollet mir nit glauben; und wann ich es euch nit geſagt hätte, ſo geben die Zeichen, ſo ich in dem Nahmen, und in der Krafft meines Vatters würcke, von mir Zeugſchafft, hæc teſtimonium perhibent de me. Hab ich euch nicht geſagt, daß ich ſeye das Liecht der Welt, der Sohn GOttes, der gute Hirt? daß ich kommen ſeye, das Heyl und das Leben zu bringen, die Freyheit wieder zu zuſtellen, zu erlöſen? Daß ich müſſe ſterben, und wieder auferſtehen? Daß ich ein HErr ſeye über mein Leben, und meinen Todt? Habt ihr nicht vermercket, daß ich alles ſehe, auch was in dem inneriſten des Hertzens verborgen? Ich hab euch geſagt, daß mein Vatter GOtt ſeye, und ich und der Vatter eines ſeynd? Kan wohl GOtt Wunder würcken zu Bekräfftigung einer Lug, oder einer Gottloſigkeit? Indeſſen hat er, was ich geredet hab, mit Wunder-Zeichen beſtättiget; ihr glaubet es nit, weilen ihr es nicht wollet glauben, und deſſentwegen ſeyet ihr nit aus meiner Heerd; meine Schaaf hören meine Stimm; Ich kenne ſie, und ſie erkennen mich, deſſentwegen folgen ſie mir mit einer vollkommenen Gelirnigkeit, ich ertheile ihnen das ewige Leben, und ſie werden nit verlohren werden, wenigſt, wann ſie ſich nit ſelbſt wollen in den Abgrund ſtürtzen. Sie glauben in mich, und empfangen von mir die Gnaden, dardurch ſie ihr Heyl würcken mögen. Ich trage immerdar ein wachbares Aug über ſie, alſo daß die Höll ſelbſt mit ihrem gantzen Gewalt ſie nit wird entführen

kommen, ſo lang ſie in meinem Schaafſtall bleiben. Es iſt kein Macht in der Welt ſo groß, welche ſie mir aus meinen Händen wird entreiſſen können. Wer wird ſich widerſetzen können wider den Allmächtigen, wider meinen Vatter? Quidquid dedit mihi Pater meus ſuper omnia eſt. Das iſt ſo vil, als: weilen die Göttliche Macht und Natur, die ich von meinem Vatter hab, kein andere iſt, als welche mein Vatter hat, alſo iſt es eben ſo unmöglich, mir etwas aus meinen Händen zu reiſſen, als aus denen Händen meines Vatters. Ihr verlangt, ich ſoll mit euch ohne Gleichnus reden, und euch klar ſagen, wer ich ſeye? Ich wird euch ſolches ſagen, ihr werdet mir dannoch nit glauben. Ich und mein Vatter ſeynd Eines. Kunte wohl der Heyland ausdrucklicher reden? Diſe Wort geben ja ſo deutlich zu verſtehen die gleiche Weeſenheit des Worts mit dem Vatter, und die Gottheit Chriſti, daß die Juden ſelbſt nichts anders darunter verſtehen kunten. Ego & Pater unum ſumus: Sihe! da den Unterſchied der Perſohnen, und die Einigkeit der Natur unter Chriſto und GOtt dem Vatter! Auf diſes hebten die Juden Stein auf, und wolten ihn als einen Gottslåſterer verſteinigen, weilen er ſich mit GOtt ſeinem Vatter ein Sach zu ſeyn ſagte. Daraus ja klar erhellet die üble Meinung ihrer Frag, ſo die Juden zu Chriſto ſtelleten: ſie begehren, er ſoll ihnen ſagen, ob er der Meſſias wåre; und als er ſolches ſagte, wollen ſie ihn verſteinigen. Chriſtus darauf gantz ſanfftmüthig: Ich würcke in eurer Gegenwart

durch

durch die Krafft meines Vatters ſo vil Wunderwerck, welches verdienet daraus, daß ihr mich verſteinigen ſollet! Als wolte er ſagen; Ich hab euere Krancke geheylet, euere vom Teuffel Beſeſſne erlediget, eure Todte zum Leben erwecket; hab mit fünff Brod mehr als 5000. Menſchen geſpeiſet; welche Wunderwerck alle überweiſende Zeugen ſeynd, wer ich ſeye, und unlaugbare Proben der Wahrheit meiner Lehr, und der Heiligkeit meiner Lehr, welches daraus verdient dann, daß ihr mich ſteinigen wollet? Nit deſſentwegen, widerſetzten ſie, ſondern wegen deiner Gottsläſterung, indem du einen GOtt aus dir macheſt, der du nur ein Menſch biſt. So iſt es dann der Nahmen GOttes, ſprach Chriſtus, den ich mir zueigne, an welchem ihr euch ärgeret, deſſen habt ihr kein Urſach. Habt ihr aber nicht geleſen, was die Heil. Schrifft mit ausdrucklichen Worten ſagt: Ego dixi, quia dii eſtis vos: Ich habe es geſagt, daß ihr Götter ſeyet. Wann dann die Schrifft, welche keiner Unwahrheit, oder Falſchheit fähig iſt, den Titel GOttes gibt denen Richtern, und Obrigkeit, welche pure Menſchen ſeynd, weilen ſie ihr Ambt, und ihren Gewalt von GOtt haben, und deſſen Stadthalter ſeynd, wie könnt ihr dann für einen Gottsläſterer halten denjenigen, welcher von dem Vatter iſt geheiliget, und in die Welt geſchickt worden? und mir zu einer Sünd ausdeuten, daß ich geſagt, ich ſeye der Sohn GOttes; Ich, den mein Vatter von Ewigkeit gebohren; Deme er ſeine Heiligkeit mitgetheilet, und den er, als den lang erwarteten Meſ-

Meſſias, Propheten, und Erlöſer der Menſchen, geſändet hat. Hat alſo Chriſtus der HErr die Wort des 81. Pſalm allein beygebracht, die Juden zu Schanden zu machen, nit aber dardurch auszulegen, in welchem Verſtand er das Wort GOtt genommen habe. Wann ich nicht würcke die Werck des Sohns GOttes, deß Meſſias, und eines Menſchen, der zugleich GOtt iſt, ſo glaubet mir nit, nennet mich auch einen Gottslåſterer, ich bin zufrieden; aber wann ich ſolche Werck thue, ſo glaubet denen Wercken, wann ihr denen Worten nicht glauben wollet; erkennet, daß wann ich eben die Werck würcke, ſo mein Vatter würcket, daß ich eben die Macht, und folgends eben die Natur habe. Erkennet alſo, daß mein Vatter in mir, und ich in meinem Vatter, und mein Vatter und ich eines ſeynd. Ich laſſe meine Werck reden welche ein klares Kennzeichen der GOttheit ſeynd. O liebſter Heyland! die Juden ſelbſt, indem ſie dich einer Gottslåſterung bezüchtigen, ſeynd die gröſte Gottslåſterer, maſſen ſie dir nicht andiſputieren können die Eigenſchafft des Sohn GOttes, die du dir beymeſſeſt, ohne daß ſie behaupten wollen, es könne GOtt die Lügen und Gottloſigkeiten mit augenſcheinlichen Wunder-Zeichen beſtåttigen. Laſſet uns allda verwundern über die Weißheit und liebliche Fürſichtigkeit unſeres GOttes, welcher uns nit hat verbinden wollen die Glaubens-Geheimnuſſen, ſo über die Vernunfft ſeynd, zu glauben, bevor er ſelbſt übernatürliche Werck geübet, um ſelbe uns zu beſtåttigen. Was haben dann, nach

ſol-

ſolchem nicht billich zu beförchten jene eigenſinnige Menſchen, welche nit glauben wollen, weilen ihr Verſtand von der Bosheit ihres Gemüths iſt verblendet, und verderbet, worden?

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

O GOTT, der du voll der Barmhertzigkeit biſt, erleuchte die Hertzen deiner Glaubigen durch diſe heilige Faſten, und erhöre gnädiglich das Gebett derjenigen, in denen du den Eyffer und die Begierd einer wahren Andacht entzündet haſt. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Moyſis am 19. cap.

IN den Tagen: Redet der HERR zu Moyſe, und ſprach: Rede mit der gantzen Gemein, der Kinder Iſrael, und ſprich zu ihnen: Ich, der HErr euer GOtt. Ihr ſolt nit ſtehlen, ihr ſolt nit lügen, noch betrügen euern Nächſten. Du ſolt nit falſch ſchwören bey meinem Nahmen, und entheiligen den Nahmen deines GOttes. Ich der HErr. Du ſolt deinen Nächſten nit gewaltig Unrecht thun, noch mit Gewalt unterdrucken. Es ſoll des Taglöhners Werck nicht bey dir bleiben bis an den Morgen. Du ſolt dem Tauben (oder Gehörloſen) nit fluchen. Du ſolt vor dem Blinden kein Anſtoß ſetzen, ſondern, du ſolt den HErrn deinen GOtt förchten. Dann ich bin der HErr. Du ſolt nit unrecht handlen, und niemands am Gericht unrecht urtheilen. Du ſolt die Perſon des Armen nit anſehen, noch ehren des Gewaltigen Anſehens. Du ſolt deinen Nächſten recht richten. Du ſolt kein Verläumbder, auch kein Hadermacher ſeyn unter dem Volck. Du ſolt auch nit ſtehlen wider deines Näch-

Nächſten Blut. Ich bin der HERR. Du ſolt deinen Bruder nicht haſſen in deinem Hertzen, ſondern du ſolt ihn offentlich ſtraffen, auf daß du nicht ſeinethalben Sünd tragen müſſeſt. Du ſolt nit Rach ſuchen, auch nit gedencken der Schmach deiner Mit-Bürger. Du ſolt deinen Feind lieben, wie dich ſelbſt. Ich bin der HErr, meine Satzungen ſolt ihr halten, dann ich bin der HErr euer GOtt.

Leviticus iſt das dritte Buch aus denen fünff Büchern Moyſis, oder Pentateuchi; wird Leviticus gennent; weilen darinn abſonderlich die Geſatz enthalten, welche denen Leviten, und anderen Dieneren des Altars vorgeſchrieben worden; wie auch die Weyhung des Aaron, und ſeiner Söhn, sambt andern heiligen Ceremonien. Nach welchen GOtt darinn in einem kurtzen Begriff erzehlet alle allgemeine Gebott, die er ſchon vorhero gegeben.

Anmerckung.

„Du wirſt nit biß auf den folgenden Tag „aufſchieben, den Lidlohn denen Handwerckern „zu bezahlen, die dir arbeiten, und Taglöhneren, „die dir dienen. Diſes iſt ein Sünd, die bey GOtt umb Rach ſchreyet, wann man den Lohn denen Handwerckeren und Taglöhnern hinterhaltet. Was kan wilders, was unmenſchlicher ſeyn, als den Frucht der Arbeit genieſſen deren, die uns dienen, und den Werth ihres Schweiſſes ihnen entziehen! Die Tyrannen ſtrengten die Chriſten an in denen Minien zu arbeiten, oder

bey gemeinen Arbeiten ſich brauchen zu laſſen, ohne allen Sold; und was erforderen nicht auch die Türcken von ihren Sclaven? Doch weder diſe, noch jene haben die Nahrung niemahl verſagt denen, ſo ihnen arbeiteten. O was groſſe Ungerechtigkeit iſt es nit, denen Handwerckern, welche ihren Schweiß und Haab und Gut daran ſetzen, umb ihre Arbeit vil verſprechen, aber nach geſchehner Arbeit nichts zahlen? Es iſt diſes ja ein doppleter Diebſtahl? Was Grauſamkeit, die Handwercker, die allein von ihrer Hand-Arbeit leben, zur Arbeit anhalten, und ihnen hernach verſagen, was ſie mit dem Schweiß ihres Angeſichts verdienet haben? Mancher Taglöhner bringt ſeine junge Jahr zu, ſchwächet ſeine Kräfften und Geſundheit in den Dienſten eines rauchen, wilden und ſtrengen Herrn, und muß ſich gar in einen Gerechts-Handel einlaſſen, auf daß er ſeinen Lohn bekommt. Man erforderet von denen Ehehalten unmäßige Dienſtleiſtungen, und laſſet ihnen kaum ſo vil Weil, daß ſie die Schuldigkeit eines Chriſten entrichten; wie genau, wie vollkommen will man nit von ihnen bedienet ſeyn? Und wann es zu der Belohnung kommt, was Beſchwernuſſen machet man nit? Wie ſtreng bricht man ihnen nit an dem Lohn ab die mindiſte Nachläßigkeiten, ſo ſie begangen? Je edler, je fürnehmer, je in gröſſerm Anſehen man iſt, je raucher und härter verfahrt man offt mit denen Taglöhneren und Handwerckern. Man gibt einem ſeine Waaren, ſeine Arbeit, ꝛc. und mein GOtt! wie vil Lauffen und Schnauffen koſtet es

nit,

nit, wie vil böſe Wort muß man nit hören, bis man ſolche wieder bekommt? Nach ſechs Monathlich Begehren, nach eines und mehr jährigen Aufſchub darff man kaum erſcheinen. Man forderet nichts, als was man ſchuldig iſt, und wird nit anderſt empfangen, als ob man ein Allmoſen begehrte. Diſer und jener hat nichts, als ein ſchönes Kleid, das er dem Kauffmann noch ſchuldig iſt, und ſo fern diſer die Bezahlung forderet, muß er Schmach und Unbild darfür erfahren. O wie vil Leuth ſeynd in das Elend gerathen, wie vil Haußhalten in die Schulden geſteckt worden, wie vil Handwercker in den Bettelſtab gerathen durch dergleichen offentliche gewaltthätige Diebſtähl. Mancher groſſer Herr glaubet, es verliehre ein Tag-Wercker den ihm gebührenden Reſpect, wann er von ihm den Lohn begehrt. Man mag darum eine demüthige Bittſchrifft eingeben, ſo kommt man unrecht, weilen man begehrt. Man erkennet wohl, daß nichts billicher ſeye, aber man haltet es für ein Unehr, daß man für einen Schuldner ſoll angeſehen werden. Manche Welt-Docken, welche auch den Lohn ihrer Ehehalten verſpilet hat, zahlet ihre Glaubige nit anderſt als mit Schmach und Unbilden. Non morabitur opus mercenarii tui apud te usque mane. Die Bezahlung der Handwercker, Kauffleuth, und Taglöhner wirſt du nicht verſchieben auf folgenden Tag. Diſes iſt der HErr dein GOtt, der ſolches befilcht. Ego Dominus DEUS. Wird diſes Gebott aber gehalten? Ach! nit allein bis auf den folgenden Tag, ja wie vil Monath,

Monath, wie vil Jahr muß man nit bitten und begehren, biß man bezahlet wird? Diſes Geld, diſer Sold, welchen du verweigereſt zu bezahlen, oder die Bezahlung aufſchiebeſt, iſt der Werth der Arbeit und des Schweiß eines Handwerckers: Es ſchryet das Blut Abel gen Himmel um Rach gegen dem Thäter; und fürchteſt du nit, daß auch der Schweiß des Handwerckers gegen GOtt ſchreye wegen der Ungerechtigkeit des verlaugneten oder verſchobnen Lohn? O Unbillichkeit; man will eine Arbeit an einem gewiſſen Tag haben, ſolten auch gantze Nächt daran angewendet werden, und laſſet hernach gantze Monath anſtehen, biß man zahlet.

Evangelium Joh. c. 10.

IN der Zeit: Ward ein Weyhe zu Jeruſalem, und es war Winter. Und JEſus wandelt im Tempel in dem Schopff Salomonis. Da umringten ihn die Juden, und ſprachen zu ihm: Wie lang laſſeſt uns am Zweiffel hangen? Biſt du Chriſtus, ſo ſags uns fein offentlich. JEſus antwortet ihnen: ich ſags euch und ihr glaubts nicht. Die Werck, die ich thue, in meines Vatters Nahmen, die zeugen von mir: Aber ihr glaubt nit, dann ihr ſeyt nit aus meinen Schaafen. Meine Schaaf hören mein Stimm, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir nach: Und ich gib ihnen das ewige Leben, und ſie werden nicht verderben ewiglich, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Was mir der Vatter gegeben hat, iſt gröſſer dann alles: Und niemand kans reiſſen aus meines Vatters Hand. Ich und der Vatter seynd eines. Da huben die Juden abermahl Stein auf, daß ſie ihn verſteinigten. JEſus antwortet ihnen: Vil guter Werck hab ich euch erzeigt aus meinem Vatter, umb wel-

Bayerische Staatsbibliothek München

ches derſelben willen ſteiniget ihr mich? Die Juden antworteten, und ſprachen: Umb des guten Wercks willen ſteinigen wir dich nit, ſondern um der Gottsläſterung willen, und deßhalben, daß du dich, ob du ſchon ein Menſch biſt, doch ſelbſt zum GOtt macheſt. JEſus antwortet ihnen: ſtehet nit geſchrieben in euerem Geſatz: Ich hab geſagt, ihr ſeyd Götter? So er nun die Götter nennet, zu welchen das Wort GOttes geſchehen, und die Schrifft kan nit aufgelöſet werden: wie ſprecht ihr dann zu dem, den der Vatter geheiliget, und in die Welt geſandt hat: Du läſtereſt GOtt, darum, daß ich geſagt: Ich bin GOttes Sohn? Thue ich nicht die Werck meines Vatters, ſo glaubt mir nicht. Thue ich ſie aber, ſo glaubt doch den Wercken, wolt ihr mir nit glauben, auf daß ihr erkennt, und glaubt, daß der Vatter in mir iſt, und ich im Vatter.

Betrachtung

Von dem Weeg des Verderbens.

I.

BEtrachte, daß es einen Weeg gebe, der zu dem Verderben führet, und eine groſſe Menge der Menſchen, denſelben wandlen: Biſt du nicht auch aus diſer Zahl? Es iſt nicht ſchwer diſen ſchädlichen Weeg zu erkennen, nachdem Chriſtus darauf deutet; aber ſchwer iſt, ſich davon nicht verführen laſſen. Ein breiter Weeg, eine gebahnte Straſſen, ein ſinnliches bequemliches Leben ſeynd niemahl der Weeg des Heyls geweſen; alle Heilige haben einen anderen Weeg gewandlet. Die ſchöne mit Blumen beſtrehete Ebne locket eine Menge Volck an ſich: aber wo

führet ſie hin? Die Blumen verwirren den Kopff, das Geſchrey füllet die Ohren, man wandlet ohne Mißtrauen, wann man in groſſer Geſellſchafft, und in der Ebne wandlet: Aber iſt der Lufft darinn rein? Iſt man gnug ſicher vor der Peſt, die darinn regiert? Oder ſolt wohl der Himmel können der Zweck ſeyn eines Weegs, der von dem Himmel immerdar mehr abführet? Die Porten iſt weit, und der Weeg iſt breit, welcher zu dem Verderben führet. Mache dir eine Gewiſſens-Regel, ſo dir gefällt; ſchmite dir eine Lebens-Art, wie du wilſt; ſihe diſes ſeynd die Wort der ewigen Wahrheit. Der freye Zaum, den man allen unordentlichen Anmuthungen laſſet, die gnädige Auslegung des Geſatz, die Freyheit des Gemüths und Verſtands, dardurch der Glauben verduncklet, oder gar ausgelöſchet wird; die Ausgelaſſenheit der Sitten, und ſchädlichen Lehren der Welt, welche der Sinnlichkeit alles geſtatten, die Beherrſchung der eignen Lieb, welche den Geiſt des Evangelii gefangen halt, und der Uppigkeit, denen Paſſionen, denen Gelüſten den Scepter überlaſſet, ſollen ſie wohl für ihr Abſehen die ewige Glückſeeligkeit haben? Ach mein GOtt, was für ein Unſinnigkeit iſt es nit, unverſchamter Weiß auf einem Weeg wandlen, welcher unfehlbar zu einem Abgrund führet? Was für eine Thorheit, einer Lehr wollen folgen, welche Chriſtus verwirffet? Was für ein Fehler, denen Reglen nachleben, welche dem Glauben zuwider ſeynd? Alſo machen es, welche als Sclaven ihrer böſen Begierlichkeit nach eignem

Sinn und Verlangen leben. Diſer weite und ebne Weeg, welcher zu dem Verderben führt, iſt kein anderer, als der ſinnliche müſſige Weeg, der Weeg der Welt, der Wolluſtbarkeiten. Diſer weite Weeg iſt kein anderer, als die ausgelaſſne Lehr, welche den Weeg zum Himmel zu erweiteren ſuchet, und alles gut heiſſet, was der Begierlichkeit gefallet; als die Gleißneriſche Lehr, welche durch einen engen Eingang eine breite Straſſen eröffnen; und unter dem Schein der Strengheit und Reformation in Verminderung des Gebrauchs der HH. Sacrament unvermerckter Weiß zu einer ungezäumten Gewiſſens-Freyheit anleitet. Ach! HErr, was gehe ich für einen Weeg, indeme ich ſo ſehr meinen Begierden nachlebe, und ſo wenig deiner Lehr nachfolge?

2.

Betrachte, daß, unſer ewiges Heyl betreffend der gebahntiſte Weeg nicht der ſicheriſte ſeye. Man laſſet ſich nit wohl leiten, wann man dem groſſen Hauffen nachgeht. Wann man ſich ziehen laſſet, handlet man nit der Vernunfft nach; und thun nicht ſolches diejenige, welche leben wollen, wie andere leben?

Welche Weiß zu leben kan wohl verderblicher und betrüglicher ſeyn, als welche die Unmäſſigkeit eingeführt, und die Ausgelaſſenheit der Sitten beſtättiget hat? Sollen wohl ein eingeführter Mißbrauch, ein ſeltſame Tracht, das Beyſpill etlicher eitler Welt-Kinder, die Kunſt

durch

durch den Wucher, welchen man mit dem Deck-Mantel eines ſinnreichen Gewerbs verhüllet, reich zu werden, ein unmäßiger Kleider-Pracht, der unter dem Nahmen der Stand-mäßigen Modi allenthalben einreiſſet, eine Regl und Formular ſeyn, nach welchem ein Chriſt ſein Leben einrichte? Handlet man wohl weißlich, wandlet man wohl ſicher, wann man ohne Erforſchung des Weegs, den man gehet, ohne wiſſen, wohin man geht, ſich allein befriediget, daß man dem groſſen Hauffen nachfolget, der ſich in gleicher Gefahr befindet? Und was heiſt anders die vermaledeyte Grund-Sätz, welche denen meiſten in dem Kopff liegen, und ihrer vil ſchier für die Regel ihres Wandels annehmen, man müſſe leben, wie andere leben. Diſes iſt die weite Porten, der breite Weeg, welcher in das Verderben führet; diſes iſt die vergiffte Lehr, von welcher ſo vil Seelen auf ewig zu Grund gehen.

Die Lebens-Lehr Chriſti iſt ſehr eingeſchränckt. Allein hat uns nicht Chriſtus ausdrucklich geſagt, daß der breite Weg zu dem Verderben führe? Die Welt ein freyeres und bequemlichers Leben; iſt diſes aber dem Evangelio gemäß? Kan man die Höll förchten, und ruhig auf dem breitten Weeg fort wandlen? Kan man ein ſinnliches und weltliches Leben führen, und verſicheret ſeyn, ohn daß man bethöret werde?

Kanſt du einen eintzigen aus allen zeigen, welcher diſen Weeg gangen? Es iſt kein Stand in der Welt, in welchem nit heilige Leuth gelebt, aber

alle diſe haben ſich von diſem breiten Weeg entfernet, und die ſinnliche Lebens-Art geflohen.

Ja auch ich, O HErr, verdamme ſolche von diſem Augenblick an. Ach nur gar zu lang hab ich auf diſer breiten Straſſen gewandlet, und bin meinem Untergang zugeloffen! weil du mir aber aus deiner ſonderbaren Barmhertzigkeit haſt zu erkennen gegeben, daß ich irr gehe, ſo würdige mich auch hinfüran, den Weeg meines Heyls zu führen.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

VIas tuas Domine, demonſtra mihi, & ſemitas tuas edoce me. Pſ. 24.

HErr, zeige mir deine Weeg, und deine Fußſteig lehre mich wanderen.

Viam iniquitatis amove à me. Pſ. 118.

Entferne mich, O HErr, weit von dem Weeg des Verderbens.

Andachts-Ubungen.

1. JSt es wohl witzig, einen Weeg erwählen, weilen er ſanfft, weilen er wohl gebahnet, indeſſen aber man weiß, daß er uns abführe von dem Ort, dahin wir trachten? Alſo ſeynd jene beſchaffen, welche gutmüthige höfliche Beicht-Vätter ſuchen, die ſie auf einen gelinden Weeg leiten; von dero Gattung die edle, reiche, und fürnehme Perſohnen ſeynd; welche

auch

auch in Haltung der Gebott, auch in dem Beicht-ſtuhl, und in der Buß ſelbſt mit allem Reſpect wollen gehalten werden. Einem Handwercker ſagt man klar, und ohne Umſchweiff die Wahrheit, was GOTT von ihme fordere, aber bey groſſen Herren muß man einer ſondern Kunſt und Wohlredenheit gebrauchen, umb ihnen die Evangeliſche Schuldigkeiten und Glaubens-Wahrheiten vorzutragen, wann man ihnen keinen Verdruß machen will. Man möchte vermeinen, daß eine Lehr eben darum verhaſſet werde, wann ſie gar zu Chriſtlich iſt. Man muß die Grundſatzungen Chriſti des HErrn auf allerhand Weiß zu verzuckeren wiſſen, damit man ſolche anhöre: daß man ſchier glauben kunte, man predige ſolche denen Heyden und Unglaubigen. Erforſche, ob nicht auch du aus diſer Gattung der Chriſten ſeyeſt? Haſt du dir nit zu einem Beicht-Vatter auserkohren einen weichmüthigen, unwiſſenden, ſchmeichlenden und wenig eyffrigen Beicht-Vatter? Lebeſt du nicht einer gar zu milden, und laxen Lehr nach? Einen ungeſchickten Doctor, oder der dir in deiner Kranckheit ſchmeichlen wolte, wurdeſt du weiter ſchicken. Und ſollen die Seelen-Kranckheiten, dein ewiges Heyl nit minder einen tauglichen und eyffrigen Seelen-Artzten erfordern? Die eigne Lieb verblendet, der eigne Nutz macht tumm; ziehe weder diſen noch jene zu Rath. Wir haben nur einen Glauben in unſerer Religiòn, und kan alſo auch nur eine Lebens-Arth ſeyn. GOtt ſihet unſeren Fehler nit durch die Finger, wann das Hertz ſo

vil Schuld daran hat, als der Verſtand. Schmeichle dir nicht in einer Sach von ſo groſſer Wichtigkeit.

2. Der Weeg, ſo zu dem Verderben führet, iſt breit, und vil ſeynd, welche ſolchen wandlen.

Macheſt dir nit ein Gewiſſens-Regel nur nach deinem Gefallen? Gegen andern ſtreng und rauch, wilſt du nit, daß man dir in allem willfahre, und alles überſehe? Diſer Eyffer, diſe Hitz, wann es um deinen Nutzen zu thun, die Eigenſinnigkeit in Behauptung deiner Rechten machen ſie nicht deine Lehr ſuſpect? Diſe Befreyungen in dem Faſten, in dem Abbruch, in anderen nothwendigen Strengheiten, diſer Uberfluß deß erwucherten Gelds; diſe koſtbare Mahlzeiten, diſe vilfältige eitle Zeitvertreibungen, diſes unaufhörliche Spilen, diſe ſorgfältige Geſuch deiner Gemächlichkeiten, diſe gar zu leiſe Auslegung der Gebott, diſe Lauigkeiten, diſe Dienerſchafft, diſer Pracht, ꝛc. alles diſes, iſt es wohl ein Prob, daß du auf der engen Straſſen wandleſt? Zeigt es nit an, daß du den Weeg der Verworffenen geheſt, weilen du dem mehrern Hauffen folgeſt? Sihe, was für eine groſſe Materi der Erforſchung und des Nachdenckens. Allein laſſe den Tag nicht vorbey gehen, daß du nicht ſelbſt den Frucht daraus ſchöpffeſt durch die Verbeſſerung deines Wandels.

Der Donnerſtag in der Paſſion-Wochen.

Von dem Einang der heutigen heiligen Meß.

DIe Annäherung deß groſſen Tags der Barmhertzigkeit Chriſti, und deß blutigen Opffer, in welchem er ſein Leben für die Sünd der Welt ſeinem himmliſchen Vatter ſchlachten wird, gibt der Catholiſchen Kirchen Anlaß, neben ihrer Traur auch die empfindlichiſte Zeichen einer wahren Reumüthigkeit von ſich zu geben. Sie fangt die Meß den heutigen Tag an durch ein offenhertzige Bekandtnus unſerer Boßheit, frey bekennend, daß unſere Sünden die gröſte Straff verdienen; allein in Betrachtung der unendlichen Barmhertzigkeit deß HErrn, darauf ſie all ihr Hoffnung ſetzet, erfriſchet ihr wieder das Hertz. Omnia quæ feciſti nobis Domine, in vero judicio feciſti, quia peccavimus tibi, & mandatis tuis non obedivimus. Alles, was du gemacht haſt, O HErr, haſt mit einem gerechten Urthel gemacht; wir haben alle Straff verdienet, weilen wir wider dich geſündiget, und deine Gebott nit gehalten haben. Sed da gloriam nomini tuo, & fac nobiscum ſecundùm multitudinem miſericordiæ tuæ. Aber gib deinem Namen die Ehr, und verfahre mit uns nach der Gröſſe deiner Barmhertzigkeit. Diſe Wort

ſeynd genommen aus dem Gebett, welches Atzarias, einer aus denen drey Babyloniſchen Knaben, in dem feurigen Ofen zu GOtt gethan hat, darein er aus Befelch deß Königs Nabuchodonoſor ſamt ſeinen zwey Geſellen geworffen iſt worden.

Von der Epiſtel.

DJe Epiſtel der Meß iſt auch ein Stuck diſes Gebetts, welches zu leſen in dem dritten Capitel deß Propheten Daniel, wo diſe gantze Hiſtori gefunden wird.

Aus denen Gefangenen, welche der König Nabuchodonoſor von Jeruſalem mit ſich nacher Babylon gebracht, waren vil Kinder vom vornehmſten Adl, aus welchen der König ihme viere auserkiſen hat laſſen, welche von ſchönſter Gſtalt und ſinnreichiſten Verſtand geweſen, damit ſie ihn bey Hof mit andern Kämmerlingen bedienen ſolten. Der erſte aus diſen vieren war Daniel, welcher bald durch ſeine Weißheit und hochen Verſtand ſich bey dem König in Gnaden geſetzt hat: die anderen drey nenneten ſich Ananias, Miſael, und Atzarias, alle vier aus dem Geblüt der König aus Juda. Als ſie denen Augen deß Königs gefallen, befahle diſer, daß man ſie drey Jahr in allen anſtändigen Künſten üben, in der Lands-Sprach unterweiſen, und in anderen Gebräuchen erfahren machen ſoll; wie auch von denen Speiſen der Königlichen Taffel unterhalten. Weilen ſie aber das Geſatz ihres GOTT und

HErrn

HErrn treu beobachteten, wolten ſie von denen Chaldäiſchen Speiſen nichts anrühren, und erhielten auch von ihrem Vorgeſetzten, daß ſie allein von Kräuteren und Waſſer leben dörfften. Nachdem Daniel auf den höchſten Ehren-Staffel nach dem König in dem Reich geſtigen, weilen er den bekandten Traum deß Königs ausgelegt hat, hat er ſeiner Mit-Geſellen nit vergeſſen. Sie ſeynd alle drey beſtellet worden zu Verwalter der Landſchafft Babylon, und hat diſer Glück-Stand weder ihre Gottsforcht, weder ihren Eyfer für den Glauben gar nichts verminderet; wohl aber haben ſie ihnen den Neid anderer auf den Hals geladen, welche ſie aus dem Weeg zu raumen geſucht, und darzu eine gar ſchöne Gelegenheit gefunden haben.

Nabuchodonoſor, von dem Hochmuth wegen ſeiner Macht, erhaltenen Sieg und allenthalb anlachenden Glückſeeligkeit gantz eingenommen, wolte gleich denen anderen Götteren deß Reichs als ein Gott verehret werden. Lieſſe zu dem End ſeine Bild-Saulen aus purem Gold 60. Schuch hoch, und 30. breit verfertigen, und in der Ebne Dura offentlich aufrichten, mit ergangenen Befelch an alle Fürſten deß Hofs, an alle Stadt- und Land-Vögt, auch alle Bediente, ſich allda bey der Einweyhung diſer Bild-Saul einzufinden. Es erſchine eine unglaubliche Menge der Beruffnen an beſtimmten Tag. Diſen wurde im Namen deß Königs anbefohlen, daß ſo bald ſie den Schall der Trompeten, und anderen Muſicaliſchen Inſtrumenten hören werden,

ſich

ſich auf ihre Knye werffen, und die Bild-Saulen anbetten ſollen; ſolte aber einer diſen Gehorſam verwäigern, wurde er alſobald in den feurigen Ofen geworffen werden. Jederman fallt auf gegebnes Zeichen nider, ausgenommen, die drey Verwalter der Landſchafft Babylon, Sidrach, Miſach, und Abdenago; dann diſe waren die Chaldäiſche Namen, welche man denen drey Hebräiſchen Knaben, Ananias, Miſael, und Azarias gegeben hatte. Diſer ihr Ungehorſam wurde alſobald dem König bericht, welcher ſie zu ſich ruffen lieſſe, und die Urſach befragt; welche ſie auch offenhertzig bekennet, und geſagt, daß ſie niemahl einen andern, als den wahren GOtt, den allein höchſten HErrn der Welt anbetten werden, und ſolte es ihnen auch das Leben koſten, ſo werden weder die Götter deß Reichs, noch ſeine Bildnus ein göttliche Ehr von ihnen empfangen. Nabuchodonoſor von diſer Antwort alſo ergrimmet, befilcht den Ofen mit ſibenfachen Feur zu vermehren, die drey Hebräiſche Bediente in ſeiner Gegenwart an Händ und Füſſen zu binden, und bekleidet wie ſie waren, in den Ofen zu werffen. Welche den Befelch vollzogen, waren die auserleſneſte ſtärckiſte Männer aus der Königlichen Leib-Wacht; haben aber kaum die drey Knaben hinein geworffen, da ſchluge ein Wirbel-Feur gegen ſie heraus, ergriffe ſie ſambt anderen darbey ſtehenden Chaldäern, und verzehrte ſie an der Stell. Indeſſen befanden ſich die drey Hebräer in dem feurigen Ofen, als in einer kühlen Erfriſchung, und von dem Feur unberührt, wel-

ches

ches nichts als die Band, mit denen ſie gebunden waren, verbrennet, ſpatzierten ſie mitten unter denen Flammen, und lobten ihren GOtt und HErrn, der ihnen zu lieb ſo vil Wunder würckte. Alsdann hat Azarias, den die Babylonier Abdenego nenneten, mitten in dem Feur ſtehend, im Namen aller das Gebett zu GOtt geſprochen, welches die Materi iſt der Epiſtl der heutigen Meß. Nachdem er den HErrn gebenedeyet, und gewunſchen, daß er zu allen Zeiten geehret werde: Nachdem er bekennt, wie gerecht alle ſeine Urthel ſeyen in allem Unheyl, das er über ſein Volck und über Jeruſalem geſchickt: Nachdem er erkennet, daß diſe lauter verdiente Straff-Ruthen geweſen wegen ihrer Sünd: Induxiſti omnia hæc propter peccata noſtra; ruffet er endlich ſeine unendliche Barmhertzigkeit an, und bittet demüthig, in diſer groſſen Schau-Bühne ſeiner Güte, das iſt, mitten in diſen Flammen, von denen ſo vil berühret worden, daß er ſein Volck nit verlaſſen wolle, und beſchwöret ihn bey ſeinem Namen und ſeiner Ehr, daß er ſeinen Bund nit aufheben wolle, propter nomen tuum, & ne diſſipes teſtamentum tuum. Straffe, O HErr, wir verdienen es, aber auf eine Weiß, daß deine Ehr darbey nit leide, neque auferas miſericordiam tuam à nobis. Und nimme deine Barmhertzigkeit nicht von uns.

Laſſet uns allda verwundern die Beweg-Urſach, ſo er beybringt: In Anſehung, ſagt er, deß Abraham deines Geliebten, deß Iſaac deines Dieners, und deß Iſrael deines Heiligen: propter

propter Abraham dilectum tuum, & Iſaac ſervum tuum, & Jacob ſanctum tuum. Alſo wahr iſt es, was man zu allen Zeiten geglaubt, daß die Vorbitt der Heiligen bey GOtt mächtig ſeye, und GOtt in dero Anſehung vil Gnaden der Welt ertheilet. Erinnere dich, O HErr, fahret er weiter fort, daß du ihnen verſprochen haſt, ihr Geſchecht zu vermehren, als wie die Stern deß Himmels, entzwiſchen leben wir in ſo geringer Anzahl, als ein Geſchlecht der Erden ſeyn kan; wir ſeynd ein verachtes Volck, haben weder König, weder Propheten eines Namens, weder einen Schein einer wohlgeordneten Regierung. Jeruſalem iſt zerſtöhret, dein heiliger Tempel entunehret, wir haben weder Opffer, noch etwas zu ſchlachten; weilen wir dann nit in dem Stand ſeynd, deinen billichen Zorn durch blutige Opffer in deinem Tempel zu ſtillen, und deine Gnad zu erlangen, nimme wenigiſt in Gnaden auf das Opffer, ſo allein noch in unſerm Gewalt iſt, eines zerknirſchten demüthigen Hertzen, mit welchem wir zu deiner Barmhertzigkeit ruffen. Würdige dich, O HErr, dein betrangtes Volck mit einem gnädigen Aug anzuſehen, und laſſe dich durch unſer Seufftzen und Weinen bewögen, wie es ſonſt durch die Schlacht-Opffer der Widder und Oxen in deinem Templ geſchehen, ſic fiat ſacrificium noſtrum in conſpectu tuo hodie, ut placeat tibi. Die Kirch hat diſe Wort in dem Canone, der heiligen Meß eingeſetzt. Mit einem Wort, Azarias, von dem heiligen Geiſt angetriben, vergiſſet in ſeinem Gebett nichts was

kräfftig

kräfftig ſeyn kunte, das Hertz GOttes zu bewögen, und ſeinen Zorn zu ſtillen: Er bringt bey aufrichtige Bekandtnus ſo viler begangenen Miſſethaten, Bereuung der Sünden, Vorſatz der Bekehrung, Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, alles diſes wendet er an in mitten diſes feurigen Ofen, den Zorn deß HErrns von ſeinem Volck abzuwenden.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium erzehlet die Bekehrung der berühmten Sünderin, welche gleich nach ihrer Lebens-Aenderung zu einem Vorbild iſt worden der Andacht, deß Eyfers, und der Buß.

Ein Phariſäer, das iſt, einer der Juden, welche wolten angeſehen ſeyn, daß ſie das Geſatz ihnen mehr angelegen ſeyn laſſen, und vollkommener leben, als andere, ladete den Heyland zu ſich ein; diſer erſchine, in Meinung, durch ſeine Sanfftmuth und Freundlichkeit ſeiner Feinden Hertzen zu gewinnen, und die Bekehrung einer ſündigen Seel, welche die Gnad GOttes ſchon berühret hatte, zu vollbringen. Indem man bey der Tafel ſaſſe, und ein jeder Gaſt auf einem Bethlein, welche um den Tiſch zubereitet waren, nach dem Gebrauch der Juden, und auch der Römer, lage, mit dem Haupt auf der lincken Hand, und mit dem lincken Ehlenbogen auf ein Küß ſich auf leinend, mit dem Leib der Läng nach ausgeſtreckt, und die Füß gegen denen haltend, die hinter ihnen ſeynd; da kame ein in der gantzen

Sta[illegible]

Stadt wegen ihres eitlen und ausgelaſſnen Leben verſchreytes Weib, welches erfahren, wo Chriſtus anzutreffen wäre; drunge ſich durch das verſamblete Volck in das Speis-Zimmer weinend und heulend hinein, wirfft ſich mit Vertrauen zu denen Füſſen deß Heylands, benetzt ſolche mit häuffigen Zähren, trucknet ſie mit eignen Haaren wieder ab, küſſet ſie ehrenbietig, und ſalbet ſie mit einer koſtbaren wohlriechenden Salb. Als der Phariſäer ſolches ſahe, und die Urſach nicht wuſte, ſchöpffte er eine böſe Meinung von Chriſto, ſprechend, wann diſer Menſch ein Prophet wäre, wurde es ihm nit verborgen ſeyn, daß diſe eine verſchreyte gottloſe Perſon wäre, die ihme ſeine Füß küſſet. Der Heyland, der die Gedancken ſahe des Phariſäer, wolte ihn nicht offentlich zu Schanden machen durch Beſtraffung ſeines ſo falſchen Urthl, ſo er geſchöpfft, ſonder gebrauchte ſich einer Gleichnus, ihm ſolches zu benehmen. Alſo muß man nemblich allezeit die Ehr in Acht nehmen deßjenigen, deſſen Laſter man beſtrafet: Es iſt nichts höflichers, nichts ehrenbietiger, nichts behutſamer, als die Chriſtliche Lieb. Laſſet uns allda verwunderen über die Güte deß Erlöſers, welcher, indem er einen gantz liebreichen Verweiß ohne eintzige Ehr-Berührung dem Phariſäer gibt, zugleich eine Schutz-Rede für diſe Sünderin macht: Es hatte ein gewiſſer Menſch, ſprach der Heyland, zwey Schuldner, einer ware ihm verpflicht mit 500. Groſchen, der ander mit 50. weilen aber keiner daraus in dem Stand zu zahlen ware, hat er beyden die Schuld nachgelaſſen.

laſſen. Welcher aus beyden, vermeinſt du, liebet ihn mehr? das iſt, welcher aus beyden hat mehr Urſach, diſen ſeinen Gutthäter zu lieben und gröſſere Danckbarkeit für die empfangene Gutthat ihme zu erzeigen? Dann die Frag deß Heylands haltet in ſich beyde diſe Bedeutungen, wie die beſte Dollmetſch anmercken. Simon antwortet: Es iſt klar, daß derjenige mehr Urſach habe, deme eine gröſſere Summe iſt nachgelaſſen worden. Du haſt wohl geantwortet, verſetzet der Heyland, und ſich zu der büſſenden Sünderin wendend, ſagt er: ſiheſt du diſes Weib? Urtheile dann von der Lieb, die ſie gegen ihrem Gutthäter hat, ſo wohl aus dem, was ſie thut, als aus der Gnad, die ich ihr ertheilen wird: Da ich in dein Hauß kommen, haſt du mir, wie es unſer gemeiner Brauch iſt, kein Waſſer gegeben, mir die Füß zu waſchen, diſe höret nit auf, ſolche mit ihren Zähern zu benetzen, und mit ihren Haaren zu trücknen: du haſt mir keinen Friedens-Kuß gegeben, welche Höflichkeit man nit leicht unterlaſſet, diſe aber gleich von ihrem Eintritt laſſet nit ab, meine Füß zu küſſen. Du haſt bey diſer Mahlzeit kein wohlriechendes Rauchwerck gemacht, wie es bräuchlich iſt; diſe aber hat über meine Füß ein wohlriechendes Oel gegoſſen; Seynd diſe nit augenſcheinliche Zeichen ihrer Reu, und ihrer Lieb: derohalben ſag ich dir, es werden ihr vil Sünden nachgelaſſen, weilen ſie vil geliebt hat, oder, wie der Griechiſche Text ſagt: Es ſeynd ihr vil Sünden nachgelaſſen worden. Dann der Schmertzen, und über-

natürliche Reu, welche ſie würcklich hatte, oder ſchon zuvor gehabt, hatten ihr ſchon zuvor die Nachlaſſung ihrer Sünden verdient, deſſen gäntzliche Verſicherung ihr der HErr mit gemelten Worten gegeben. Deme weniger nachgelaſſen wird, liebet weniger, ſetzt Chriſtus hinzu: welche Wort Simon den Phariſäer antraffen, welcher nit allein kein ſolche Lieb für Chriſto gehabt, welche die Nachlaſſung der Sünden verdienten, ſondern ihme auch die ſchuldige Freund-Stuck nicht erwiſen, welche man von einem Freund erwartet. Es ware Chriſto die innerliche Gemüths-Beſchaffenheit diſes Phariſäers nicht unbekandt, und was er ihm da geſagt, ware ein Lehr für ihn, die er leicht verſtehen kunte. So ware es auch dem Lieb-vollen Heyland nit genug, diſes Weib offentlich gerechtfertiget zu haben, ſonder um ſie wegen der Nachlaſſung ihrer begangnen Verbrechen gäntzlich zu verſichern, ſagte er zu ihr: Gehe hin, deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen. Uber diſen ſo troſtreichen Außſpruch haben die, ſo bey dem Tiſch ſaſſen, angefangen zu murren, und in der Still zu einander ſprechen: **Wer iſt diſer Menſch, der auch die Sünden nachlaſſet? Es iſt ja niemand, der die Sünden nachlaſſen kan, als GOtt allein, und gebühret diſer Gewalt ja keinem Menſchen.** Quis poteſt peccata dimittere, niſi ſolus Deus? Einige Schrifft-Steller nehmen ſolches in einem guten Verſtand, und vermeinen glaubwürdig, daß die Eingeladne ſolches nicht geredet, um zu beſchnarchen, was Chriſtus gethan, ſonder um ihr Verwun-

wunderung darůber zu bezeugen; gleichwie ſie ſich verwundert ůber ſeinen Gewalt, als ſie vernommen, daß er den todten Sohn der Wittib von Naim zum Leben erwecket: Es muß diſer Menſch, wolten ſie ſagen, wohl etwas mehrers als ein einfåltiger Prophet ſeyn, weilen er nicht allein die Todten erwecket, ſonder auch die Sůnden verzeyhet. Seye aber diſem wie ihm woll, Chriſtus hat ihnen nichts darauf geantwortet, ſonder diſe glůckſeelige Bůſſerin alſo angeredet: Dein Glauben hat dich geſund gemacht, gehe hin in dem Friden. Du haſt an mich geglaubt, du biſt der beſten Hoffnung geweſen, daß ich dir die Vergebung deiner Sůnden verleyhen kônne, und biſt in diſer Hoffnung zu mir kommen. Du haſt ab deinen verůbten Miſſethaten ein hertzlichen Abſcheuen erwecket, ſolche hertzlich bereuet, wiſſe dann, daß dein Glauben, deine Hoffnung, dein Lieb die Urſach ſeynd deines Heyls. Chriſtus der HErr, ſagen die Våtter, ſetzet den Glauben diſes Weibs entgegen dem Unglauben der Phariſåer, und aller allda Gegenwårtigen, welche nicht glauben wolten, daß Chriſtus der Meßias wåre. Die Ketzer kônnen keineswegs auf diſe Wort deß Erlôſers ihren gerechtfertigenden Glauben ſteiffen; dann obwohl der Glauben diſes Weib zu den Fůſſen Chriſti gefůhrt hat, umb ihr Heyl bey ihm zu ſuchen, ſo iſt ſie doch nit gerechtfertiget worden, als durch die Lieb; indem der Heyland ausdrucklich ſagt; Remittuntur ei peccata, quoniam dilexit: Die Sůnden ſeynd ihr nachgelaſſen, weil ſie geliebt hat.

In einigen Orthen begehet man heut, auß Anlaß diſes Evangelii, das Feſt der Bekehrung der heiligen Magdalena, oder das Feſt der heiligen Magdalena der Büſſerin, welche in denen meiſten der Pœnitentinen iſt zu einer ſonderbaren Patronin angenommen worden, und in dero Kirchen das Haupt-Feſt ausmachat.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

WIr bitten dich, allmächtiger GOTT, du wolleſt verſchaffen, daß die Würde der menſchlichen Natur, welche durch Unmäßigkeit iſt verderbt worden, durch fleißige Beobachtung der heylſamen Faſten, wieder ergäntzet werde. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Danielis am 3. cap.

IN den Tagen: Bettet Atzarias zum HErrn, ſprechend: HErr GOTT Iſrael, wir bitten, du wölleſt um deines Namens willen uns nit ewiglich hingeben, und deinen Bund nit zerbrechen, auch deine Barmhertzigkeit nicht von uns nehmen, um Abrahams deines Geliebten, und Iſaacs deines Knechts, und Iſraels deines Heiligen willen, denen du verheiſſen haſt, daß du ihren Saamen alſo vil machen wölleſt, als die Stern am Himmel, und der Sand am Geſtatt deß Meers. Dann, O HErr! wir ſeynd geringer, dann alle Heyden, und ſeynd auch heut gedemütiget in allen Landen, um unſerer Sünden willen. Und in diſer Zeit iſt weder Fürſt, noch Hertzog, noch Prophet. Es iſt kein Brand-Opffer, kein Rauch-Opffer, kein Orth mehr, daß wir ſolten unſere Erſtlingen vor dir opfferen, daß wir möchten Barmher-

tzig-

zigkeit finden. Aber wir bitten, daß wir in betrübten Hertzen, und in dem Geiſt der Demüthigkeit angenommen werden. Wir bitten, daß, wie du ein Wohlgefallen haſt in dem Brand Opffer der Widder, und der Ochſen, und wann man dir tauſend faiſter Schaaf opffert, daß auch unſere Opffer auf diſen Tag alſo vor dir geacht seynd, und dir wohlgefallen. Dann du laſſeſt niemand zu ſchanden werden, der ſein Vertrauen auf dich ſetzet. Und nun folgen wir dir mit gantzem Hertzen, und förchten dich, und ſuchen dein Angeſicht. Laß uns nicht zu ſchanden werden, ſondern thue mit uns nach deiner Gütigkeit, und nach der Fülle deiner Barmhertzigkeit, erlöſe uns in deinen Wunder-Thaten, und ehre, O HErr, deinen Namen. Und laß alle die zu ſchanden werden, die deinem Knecht Ubels erzeigen. Laß ſie zu ſchanden werden in Krafft deiner Allmächtigkeit, und zerbrich ihre Stärcke, daß ſie erfahren, daß du allein GOtt der HErr biſt, und glorwürdig auf dem Umbkräis der Erden, HErr unſer GOTT.

Daniel iſt in groſſem Anſehen geſtanden unter dem Nabuchodonoſor, unter Evilmerodach ſeinem Sohn, unter dem Balthaſar, unter dem Darius dem Medier, ſo auch diſen gefolgt, und unter Cyrus. Die Hochſchätzung, ſo man von ihm, auch da er noch lebte, hatte, ware ſo groß, daß es in ein Spruch-Wort erwachſen: Du biſt kluger, als ein Daniel. Man kan ſagen, daß GOtt ſelbſt ihme ſein Lob ausgeſprochen bey Ezechiel, mit diſen Worten: Wann man in einer Stadt drey Namen findet, welche eines ſolchen Verdienſts als Noe, Daniel, und Job geweſen, werden

ſie ihre Seelen von dem Untergang erretten.

Anmerckung.

„Wir ſeynd heutiges Tags verdemüthiget „worden auf dem gantzen Erdkreiß wegen unſerer „Sünden.„ Diſe iſt ein gottſeelige, und auch billiche Meinung. Iſt ſie aber wohl auch ſo allgemein, als warhafftig ſie iſt? Man empfindet die Verdemüthigungen, die Geiſel-Streich, mit welchen uns GOtt züchtiget, man ſeufftzet darunter, man bieget ſich unter dem Laſt der Widerwärtigkeiten: erkennet man aber auch die wahre Urſach derſelben? Ein Verlurſt, ein Ungnad, ein gählinger Todt-Fall, oder verdrüßliche Begebenheit wirffet alle, unſerer Meinung nach wohlgegründete Hoffnung, über einen Hauffen, zertrümmert alle gehabte Abſehen, leget eine ſich empor erhebende Familie auf einmahl zu Boden. Diſe hoche Ceder-Bäum, welche ſich über die Wolcken erheben, waren für ihre Höche gnugſam eingewurtzet, aber ein gählinger Sturmwind brichet ihme den Gipffel ab, der Stamm dorret von der Sonnen-Hitz alſobald aus. Man verwundert ſich über ein ſolche Begebenheit, und fragt, wie es möglich geweſen, daß ein ſo abentheuriſche Bildnus hat können in ſo kurtzer Zeit gefället werden? Man legt Anfangs die Schuld auf einen Mißgunſt der Mit-Eyferer, auf die Boßheit eines Feinds, auf die Falſchheiten und Kunſt-Grifflein eines übel-geſinnten Gemüths,

auf

auf das Unvermögen ſeiner Patronen, auf ſein eigne Untüchtigkeit oder Unverſtand. Man will allezeit, es ſeye unſer Unglück von dem laidigen Geiſt, oder von natürlichen uns unbekandten Urſachen hergefloſſen; ein beſchwärliche Kranckheit, der Todt eines Vatters, eines eintzigen Sohn, eines Bräutigam eignet man zu einem Verdruß, einem unmäßigen Zorn, dem böſen ungeſunden Lufft, der Veränderung der Jahrs-Zeiten, einer unvernünfftigen Behutſamkeit, ꝛc. Wer iſt aber, der erkennen, und ſagen thut: **wir ſeynd gedemüthiget, und betrangt worden wegen unſerer Sünden?** Entzwiſchen iſt doch diſes die Urſach, und offt die eintzige aller uns begegnenden Unglücks-Streich. Wer iſt, der erkennt, daß der Stein, der diſe hoffärtige Bild-Saul über einen Hauffen geworffen; der Wurm, welcher diſen ſchön grünenden Aich-Baum hat verdorren gemacht; das Feur, welches diſe ſo reiche Metall, diſes vermögliche Hauß-Haben, diſes ſo ſchimmerende Glück verzehret, und in die Aſchen gelegt, nichts anders ſeynd, als der Wucher, die Ungerechtigkeit, das abgedruckte frembde Gut, die Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen und Nothleidenden, die in ihren Hertzen eingewurtzte Feindſchafften; die unverſchamte Gottloſigkeit in Empfangung der HH. Sacramenten, die Unehrenbietigkeit in denen Kirchen, die Unlauterkeiten, und dergleichen Laſter, deren man ſich nit mehr ſchämet? Es ſeynd die unerzogene Kinder, dero Fehler man nit beſtraffet; es iſt die Eitelkeit, und unmäßiger Kleider-Pracht der Frauen; die

Schlemmerey der unchriſtlichen Ehe-Männer, alles diſes, oder wenigſt einige diſer Sünden haben das Ungewitter erwecket, welches dergleichen Schiff-Bruch verurſachet dardurch diſes und jenes Haußweeſen iſt auf die Gant kommen, welches das Glück, ſo dem Anſehen nach bey ihnen erblich war, von diſen und jenen Geſchlechtern vertriben, ꝛc. Man will nit erkennen die Hand, die uns trifft, deſſentwegen empfindet man die Streich ohne eintzigen Frucht. Suche nit anderwärts, ſonder in deinem boshafften Hertzen den Urſprung aller diſer Unheyl; bemühe dich, deſſen Urſprung auszutrücknen durch eine wahrhaffte Buß, ſo wirſt du erfahren, daß deine Unglück verſchwinden werden, oder wenigſt werden ſie dir, durch den guten Gebrauch, den du davon macheſt, dir erſprießlicher werden, als das Glück ſelbſten.

Evangelium St. Lucä c. 7.

Zur ſelben Zeit: Batt JEſum einer aus den Phariſäern, daß er mit ihm eſſe. Und er gieng hin in deß Phariſäers Hauß, und ſetzt ſich zu Tiſch. Und nehmt wahr, ein Weib in der Stadt, die ein Sünderin war, da ſie vernahm, daß JESUS zu Tiſch ſaß in deß Phariſäers Hauß, bracht ſie ein Alabaſter-Büchs mit Salben, und ſtund hinten bey ſeinen Füſſen, und fieng an ſeine Füß zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trücknen, und kuſſet ſeine Füſſe, und ſalbet ſie mit Salben. Da aber der Phariſäer das ſahe, der ihn geladen hatt, ſprach er bey ihm ſelbſt, und ſagt: Wann diſer ein Prophet wär, ſo wuſte er je, welch, und was für eine das Weib iſt, die ihn anrühret: Dann ſie iſt ein Sünderin.

Und

Und JEſus antwortet und ſprach zu ihm: Simon, ich hab dir etwas zu ſagen. Er aber ſprach: Meiſter ſag an. Es hätt ein Glaubiger zween Schuldner: Einer war ſchuldig fünffhundert Zehner, der andere fünfftzig. Da ſie aber nit hatten zu bezahlen, ſchencket ers beyden. Sag an, welcher untee denen wird ihn mehr lieben? Simon antwortet, und ſprach: Ich achte der, dem er mehr geſchencket hat. Er aber ſprach zu ihm: Du haſt recht geurtheilet. Und er wand ſich zu dem Weib, und ſprach zu Simon: Siheſt du diß Weib? Ich bin kommen in dein Hauß, und du haſt mir nicht Waſſer gegeben zu meinen Füſſen: Diſe aber hat meine Füß mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrücknet. Du haſt mir keinen Kuß gegeben: Diſe aber, nachdem ich herein kommen, hat nicht nachgelaſſen meine Füß zu kuſſen. Du haſt mein Haupt nit mit Oel geſalbet: Diſe aber hat meine Fuß mit Salben geſalbet. Derhalben ſag ich dir, ihr werden vil Sünden vergeben, dann ſie hat vil geliebt: Welchen aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er ſprach zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben. Da fiengen an, die mit zu Tiſch ſaſſen, und ſprachen bey ihnen ſelbſt: Wer iſt diſer, der auch die Sünden vergibt? Er aber ſprach zu dem Weib: Dein Glaub hat dir geholffen, gehe hin im Friden.

Betrachtung.

Von einem Muſter der wahren Buß.

I.

BEtrachte in diſer Sünderin das Muſter einer wahrhafften Bekehrung. Nachdem ſie den unglückſeeligen Stand, in dem ſie lebte, zu Gemüth geführt, hat ſie ſich endlich denen ſtarck anhaltenden Einladungen der Göttlichen Gnad ergeben,

geben, ſie hat nit gedacht, ihre Bekehrung auf einen anderen Tag aufzuſchieben, ſondern ut cognovit, ſo bald ſie von GOtt erleuchtet, ihre Mißhandlungen und Seelen-Kranckheiten erkennet, entſchlieſſet ſie ſich, zu dem Göttlichen Artzten zu eylen. O wie vil brinnen jetzt in der Höll, welche in dem Himmel wären, wann ſie nach gehabten gleichen Gedancken ſich zu bekehren, ihre Bekehrung auf ein andere Zeit, auf einen gewiſſen Feſttag nit verſchoben hätten. Ach! der unglückſeeligen Verweilung, wie vil Seelen bringſt du nicht in das Verderben. Magdalena indeſſen hatte wichtige Urſachen ihre Bekehrung zu verſchieben; Sie ware noch jung, und bey beſter Geſundheit; bey einem betagten Alter, nach vertobter Jugend ſcheinet die Lebens-Aenderung noch fruhe genug zu ſeyn; neben dem daß die Umſtänd, ihr einen groſſen Stein in den Weeg hätten legen ſollen: Chriſtus der HErr ſpeiſete bey einem Phariſäer zu Gaſt, die Geſellſchafft darbey war groß, meiſtens arge, boßhaffte Leuth, und Beſchnarcher, die alle ſie gar wohl kenneten. Wann ſie ſich je bekehren ſoll, warum ſoll es alſo offentlich geſchehen, als ob man ein Gepräng mit ſeiner Lebens-Beſſerung anſtellen wolte? Die Vernunfft ſelbſt ſcheinete einzurathen, daß ſie verziehete, biß Chriſtus in ſein eigne Wohnung zuruck kehre, welches keiner langen Verweilung werde vonnöthen haben. Bey einer offentlichen Mahlzeit ſcheinte es kein bequemes Orth zu ſeyn, ein ſo trauriges Spil vorzuſtellen. So muß man auch auf ſeinen guten Nahmen Acht haben; ein der-

dergleichen That ware ja eine offentliche Bekanntnus, und helle Ausbreitung ſeiner Fehler. Alſo diſcuriret der Geiſt der Welt, und des Fleiſches. Der Geiſt GOttes diſcuriret gantz anderſt. Ut cognovit, ſo bald Magdalena vernommen, wo Chriſtus anzutreffen, lauffet ſie dahin, gehet in den Speiß-Saal hinein, dringet durch die gegenwärtige Leuth, allein mit Weinen und Seufftzen redend, wirfft ſich bey denen Füſſen des HErrn nieder, und benetzet ſolche mit häuffigen Zäheren. Nichts iſt freymüthiger, nichts behertzhaffter, als ein wahrhafftig bekehrte Seel. Es iſt die Sünd unverſchamt, ein eingewurtzletes Laſter achtet keine menſchliche Augen mehr, aber ein wahafftе Bekehrung, kan man ſagen, theile eine noch gröſſere Keckheit mit. Jetzt laſſet uns ſehen, was dann zu halten ſeye von der Aufrichtigkeit jener Schein-Bekehrungen, jener lauen, forchtſamen Büſſer, welche auch beſorgen, daß man ihre Bekehrung nicht für eine wahrhaffte Zuruckbekehrung zu GOtt, und Beurlaubung der Welt halte. Magdalena laſſet ſich von keinem Abſehen verhindern; Geſpött der freyen Welt-Kinder, übl gefaſte Meynungen, nichts vermag ihr Vorhaben zu veränderen; ſie verharret bey denen Füſſen des Heylands, ihre Zäher bekennen ihre Reumüthigkeit, ihr Leydweſen führet bey dem Göttlichen Richter ihren Handel. Bey einer ſo lautbaren Bekandtnus und Beſchämung ſeiner ſelbſt, kan man ſelten betrogen werden: nichts probiert mehr die Verharrlichkeit, als eine offentliche Erklärung. Und

eben diſes iſt, was der Teuffel förchtet; er verhindert nit daß man ſich bekehre, aber er will nit, daß es ſo lautbar geſchehe: Diſe Behutſamkeiten, ſo man dabey braucht, diſe menſchliche Abſehen, die man dabey hat, diſe Scham für bekehrt angeſehen zu ſeyn, machen ihme noch allezeit Hoffnung der Unbeſtändigkeit. Daher nehmlichen kommen ſo vil falſche Bekehrungen, oder wenigiſt ſo vil, die keinen rechten Beſtand haben.

2.

Betrachte, daß die vollkommne Bekehrung der Heil Magdalena nicht allein beſtanden ſeye in Bereuung ihrer Sünd, und der erhaltenen Nachlaſſung, ſondern auch in dem darauf erfolgten eyffrigen, bußfertigen und auferbäulichen Lebens-Wandel. Ach hat man wohl jemahl eine augenſcheinlichere Sitten-Veränderung, ein anmüthigere Andacht, einen verharrlicheren Eyffer, eine längere und ſtrengere Bußfertigkeit, eine behertztere und vollkomnere Liebe GOttes geſehen? Ware wohl jemahl eine treuere Dienerin GOttes, als Magdalena geweſen? Hat ſich wohl eine Gelegenheit ereignet, eine Prob ihrer hitzigen Lieb gegen ihrem lieben Meiſter zu geben, ſo ſie nit ergriffen? Hat ſie noch etwas übriges von ihrem Geſchmuck und Welt-Eitelkeiten, ſo dienet ihr ſolches Chriſto ein offentliches Opffer daraus zu machen. Sie bedienete ſich nur der Zeit, wo die zahlreichiſte Verſammlung beyeinander war, um die Füß deß Heylands mit ihren koſtbariſten Salben zu ſchmirben. Auch die Chriſto ergebniſte

ſte Jünger nehmen die Flucht, als ſie ihn gefangen, und in denen Händen ſeiner Feinden geſehen, Johannes der liebe Jünger allein, und Magdalena folgen ihm biß auf den Calvari-Berg nach. O wie wahr iſt es, daß ſie den Heyland vil geliebt habe! dilexit multùm, und daß man behertzhafft ſey, wann man liebet, ihre Lieb zu Chriſto laſſet ſich nicht ſchwächen, ſie liebt ihn auf dem Creutz, ſie liebet ihn biß in das Grab; und eilet dahin, ihme ihre letzte Liebs-Dienſt zu bezeugen. Weder die bewaffnete Soldaten, weder der ungeheure ſchwere Stein vor dem Eingang des Grabs, weder das daran gedruckte Inſiegel können ihren Eyffer hemmen. Sie glaubt, es ſey nichts unmögliches, ja alles leicht ihrer Lieb. Endlich ware auch die grauſamiſte Verfolgung, auch die augenſcheinliche Gefahr eines ohne ſonderbare Gnad unvermeidentlichen Schiffbruchs mächtig gnug ihren Glauben, oder ihr Beſtändigkeit in dem Dienſt GOttes wancken zu machen: auf dem Meer ſowohl, als auf der Erden, in der Frembde ſowol als in ihrem Vatterland, allenthalben bekennet ſie eine Dienerin JEſU Chriſti zu ſeyn, allenthalben behauptet ſie ihren Glauben, allenthalben erklärt ſie ſich für GOtt, den ſie anbettet, und liebet. Niemahl iſt ein Menſch mehr vergwiſſet, und verſicheret geweſen von der Verzeyhung ihrer Sünden, als Magdalena. Hat ſie ſich aber darmit vergnügt? Ja hätte ſie eine längere, und ſtrengere Buß würcken können? 17. Jahr in einer Rumbſen eines Felſen vergraben, ohne andere Speiß, als einiger unge-

geſchmachen bitteren Wurtzlen. Diſes war das Leben eines an ſich zärtlichen, in allen Uppigkeiten und Welt-Freuden auferzogenen, aber wahrhafftig bekehrten Weibs! O wohl ſchönes und vortreffliches Muſter der Buß. Findet man aber heutiges Tags vil Entwürff eines ſo vollkommnen Muſters? Man findet vil, welche in die Fußſtapffen Magdalena der Sünderin tretten, findet man aber auch vil, die der Büſſenden nachfolgen? Eine obenhin abgelegte Beicht, eine zweiffelhaffte Bereuung der Sünden, eine leichte Buß, und darauf eitl, ſinnlich und in Wollüſten, ohne Andacht leben, wie zuvor, iſt ſolches der heiligen Magdalena nachfolgen? Sihe, in wem endlich die vermeinte Bekehrung der meiſten Sünder zu unſeren Zeiten beſtehe; nach welcher man doch gantz ruhig ſtirbet.

O HErr! laſſe nicht zu, daß diſes ſchöne Muſter der Buß mir nur zu meinem grösseren Schaden diene: Sondern gibe mir die Gnad, nicht allein meine Sünden von Hertzen zu bereuen, ſondern auch, daß meine Buß ein Prob ſeye einer wahrhafften Bereuung, und ein Kennzeichen, daß du mir meine Sünden gnädiglich verziehen habeſt.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

COr mundum crea in me Deus, & ſpiritum rectum innova in viſceribus meis. Pſ. 50.

Er-

Erneuere in mir, O GOtt, jene Reinigkeit des Hertzens, und jene Aufrichtigkeit des Geiſts, welche ein Anzeigen ſeynd der wahren Buß.

Cor contritum, & humilitatum Deus non deſpicies. Pſ. 50.

Verwirffe nicht vor deinen Augen ein zerkniſchtes und demüthiges Hertz.

Andachts-Ubungen.

1. SEye nicht zufrieden, daß du ein Magdalena allein verwundereſt, als ein vollkommnes Muſter einer wahrhafften Bekehrung, ſondern folge auch diſem ſo ſchönen Exempel. Es klecket nicht, allein die Sünden hertzlich zu bereuen, ſolche aufrichtig beichten, und ſein Leben ändern; man muß auch ſich abtödten und ſelbe abbüſſen, wann man verharren will; de propitiato peccato noli eſſe ſine metu, ſagt der Heil. Geiſt. Wann du auch, wie Magdalena, verſichert wäreſt, daß dir GOtt deine Sünden verzyhen, ſo verliehre doch nicht die Forcht; und unterſtütze deine Hoffnung mit der heylſamen Bußfertigkeit.

2. Unterlaſſe keinen Tag, ſo lang du lebſt, daß du nicht deine begangene Sünden öffters bereueſt, und in etwas abbüſſeſt. Schreibe dir deine Bußwerck vor für alle Jahr, für alle Monath, für alle Wochen, ja auch einige für alle Tag. Ohne diſe Buß-Ubungen muß dir ein jede Bekehrung ſuſpect, und zweiffelhafftig vorkommen.

men. Dann ohne diſe Hülffs-Mittel kan man die Unſchuld nicht lang erhalten.

Der Freytag in der Paſſion-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

Es verkündiget uns in dem heutigen Meß-Ambt die Catholiſche Kirchen auf eine noch deutlichere Weiß das Leyden und den Tod unſers Heylands, zu deſſen feyrlichen Verehrung ſie will, daß wir uns diſe vorgehende acht Tag bereiten ſollen.

Der Eingang der Meß iſt aus dem 30. Pſalm, der nichts anders, als ein demüthiges, innbrünſtiges, und Vertrauen-volles Gebett iſt welches David mitten in ſeinen gröſten Trangſaalen und Lebens-Verfolgungen zu GOtt geſprochen hat: David ſich mitten unter ſeinen Feinden befindend, ohne Hoffnung, den von Saul ihme anbedrohten Tod zu entgehen, verlaſſen von ſeinen Nächſten und Befreundten, welche ſich nicht getraueten, ihme günſtig zu ſeyn, nachdem ihn Saul von Hof geſchafft, ſeine Feind ihn verfolgt, die Fürſten des Reichs es mit dem Saul hielten. Was für eine ausdrucklichere Figur kunte ſeyn Chriſti des HErrn in ſeinem Leyden, ſagen die HH. Vätter.

Miſe-

Miſerere mihi Domine, quoniam tribulor. Erbarme dich meiner, in meiner äuſſeriſten Verlaſſenheit, in der du mich zu seyn ſiheſt! Libera me, & eripe me de manibus inimicorum meorum, & à perſequentibus me: Erledige mich, O HErr, und reiſſe mich aus denen Händen meiner Feinden, welche mich biß auf den Tod verfolgen. Domine non confundar, quoniam invocavi te: HErr, laſſe mich nicht zu Schanden werden, weilen ich deinen heiligen Nahmen angeruffen habe; in te Domine ſperavi non confundar in æternum: in juſtitia tua libera me! Ich hab meine Hoffnung, O HErr, in dich geſetzt, ob daß mich meine Hoffnung nit zu Schanden mache in Ewigkeit. Ach! daß deine Gerechtigkeit dir die Waffen reiche, mich zu erledigen. Es iſt ſchon anderwärts angemerckt worden, daß Chriſtus der HErr den ſechſten Vers diſes Pſalm auf ſich ausgedeutet habe, und dardurch uns zu verſtehen geben, daß die Verfolgungen deß Davids ein Vorbedeutnus der Seinigen geweſen.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel ſtimmet auch gäntzlich mit diſem Pſalm übereins. Sie beſtehet in denen Worten deß Propheten Jeremias, welcher gleichfalls ein Figur Chriſti des HErrn ware, und bittet, von ſeinen Feinden erlediget zu werden. Er weiſſaget, daß diejenige, welche GOtt verlaſſen, werden zu Schanden werden, und welche ſich ſeiner Vorſichtigkeit entziehen, auf den Sand

werden geſchrieben werden, um deſto ehender in Vergeſſenheit zu kommen.

Es hatte der Prophet Jeremias den Befehl, dem Jüdiſchen Volck, dem König, denen Hof-Leuthen, und Prieſtern die Unglück anzukünden, welche in kurtzer Zeit über Jeruſalem, und ihr gantzes Geſchlecht kommen ſolten. Diſe Ermahnung lieſſe ihnen der HErr thun durch den Propheten, damit ſie ſeine mit ihren Sünden billich erzürnte Gerechtigkeit beſänfftigen ſolten. Aber man verlachete nur ſowol den Propheten, als ſeine Weiſſagung. Nachdem er verſchiedene mahl dem Volck ihren bevorſtehenden Untergang und ihre Gefangenſchafft, aber allezeit vergebens, anbedrohet; hat er ſeine Predigen an die Fürſten des Reichs, an die Prieſter und Lehrer, oder Dollmetſch des Geſatz geſtellet; fande aber alle von ſo verderbten Sitten, in der Boßheit, Abgötterey, Geitz, und Luder-Leben dergeſtalten verhartet, daß die Wahrheit bey ihnen niemahl ein Gehör gefunden; ja männiglich einen Zorn gefaſſet wider jenen, der ihnen ſelbe verkündigte, und ſich bemühete, ihnen die Buß einzurathen, dardurch ſie den anbedroheten Ublen entgehn kunten; ſie unterſtunden ſich gar, ihn auf die erſchröcklichiſte Weiß zu verfolgen, und zu Rath zu gehen, wie ſie ihn aufreiben möchten. Der Prophet erſchröckte darob nit, ſondern nachdem er geſehen, daß man ihn nit anhören wolle, hat er dem Baruch, ſeinem fürnehmſten Jünger in die Feder dictiert, was er wider Jeruſalem, und das Jüdiſche Volck geprediget hat. Da man diſe geſchrieb-

ſchriebne Weiſſagung dem König Joackim vorzeigte, hat ſich diſer entſetzt ab dem Unheyl, ſo ihm darinn vorgeſagt wurde, die Schrifft zerriſſen, und in das Feur geworffen. GOtt aber befahle dem Propheten, alle diſe Bedrohungen in einem anderen Buch ſchrifftlich zu verzeichnen, und noch mehrer andere hinzu ſetzen. Indeſſen hat der Prophet durch ſolche heilige Freyheit, die ihm der Geiſt GOttes eingegeben, ihm die Verfolgung der Juden auf den Hals gezogen; iſt von ihnen zwey biß dreymahl in die Gefängnus geworffen; von denen Hof-Leuthen des Königs Sedecias aber, welche nit gedulten kunten, daß er auch noch in der Gefängnus denen Juden ihr Laſter-Leben beſtraffte, und ihnen allerhand Unheyl vorſagte, in einen tieffen Koth-Sumpff geſtürtzet worden, darinn er erſtickt wäre, ſo fern nicht ein Mohr, Abdemelech mit Namen, deme er zu ſeinem Glück bey Hof geholffen, vom König Erlaubnus erhalten hätte, ihn heraus zu ziehen. Die Burger der Stadt Anathot, welche ſein Geburths-Ort war, haben ihn zum allerhitzigiſten verfolgt. Sie bedroheten ihme den Tod, ſo fern er ſich noch unterfangen ſolte, im Nahmen deß HErrn etwas vorzuſagen. Aber Jeremias iſt von diſen Bedrohungen nur behertzter worden, ihnen die erſchröckliche Straff-Ruthen der Göttlichen Rach zu verkündigen, und iſt durch übernatürliche Hülff aus ihren Händen entrunnen.

Darauf kehrte er wieder nach Jeruſalem, und ſetzte alldort mit vorigen Eyffer ſeine Straff-Verkündigung fort, und predigte mit heller

Stimm, daß die Stadt wegen des Tempels nit werde befreyet werden von dem Göttlichen Zorn, welchen ſie auf gleiche Weiß empfinden werden, wie es die Stadt Silo erfahren; ja ſie werde zum Fluch werden allen Völckern der Welt. Als ſolches die Prieſter, das Volck, und die Propheten, ſo allda waren, auch die Schrifft-Weiſe, und Doctores vernommen, haben ſie ihn überfallen, und mit einhelliger Stimm geruffen, er müſſe gleich ſterben, damit man ihm das Maul ſtopffe, ſeine Weiſſagungen in dem Nahmen des HErrns fortzuſetzen. Man ſchleppet ihn, und führt ihn vor den König, mit ausdrucklichem Begehren ſeines Todtes, den er verdient, weil er wider die Stadt weißgeſagt habe. Man ſagt einen Rath an; die Raths-Herren, als ſie erkennet, daß ſein Verbrechen nichts wäre, weilen er kein Unheyl über die Stadt gezogen, ſondern allein, weil er dasjenige verkündiget, was ihr GOtt anbedrohet hat, und geſucht das Volck zur Buß anzuhalten, um der Göttlichen Straff zu entgehen, haben ſie ihn wieder frey gelaſſen; obwohlen nit ohne groſſen Unwillen und Murren des Volcks und der Prieſterſchafft.

Jeremias, von ſo ungerechten Verfolgungen und Gefahren nicht erſchröcket, ſcheinete nur eyffriger zu werden, und die bevorſtehende Straffen noch klärer zu verkündigen. Er ſagte, es werde der Zorn GOttes ohne fernere Verweilung über die Stadt Jeruſalem ausbrechen, und die Straff-Ruthen, dero ſich GOTT bedienen werde, werde Nabuchodonoſor der König von Ba-

Babylon ſeyn. Aber auch diſe ſo deutliche Bedrohungen hatten die Krafft nit ihre verhartete Hertzen zu erwäichen. Es wäre noch Zeit geweſen, den erzürneten GOtt zu beſänfftigen, wann das unglückſeelige Volck ſich durch die Buß zu ſeiner Barmhertzigkeit gewendet hätte: Es hat es der Ausgang gezeigt, wie wahr die Weiſſagung des Propheten geweſen. Nabuchodonoſor ruckte mit ſeiner Armee gegen dem Jordan, in Juden-Land einzufallen.

Jenſeits diſes Fluß lebten einige Einſidler, die Recabiten genannt, von dem Recab, einem Enickel des Jethro, Schwieger-Vatter Moyſis. Ihr Wandel ware ſehr rauch und ſtreng; ſie waren gantz arm, und lebten nur unter denen Gezelten, und faſteten unglaublich vil. Brachten ihr Zeit mit dem Lob GOttes zu, ſo ſie allezeit ſingten nicht ohne annehmliche Zuſammenſtimmung der Muſicaliſchen Inſtrumenten. Als Nabuchodonoſor ihr Gebiet betretten, haben ſie ſich, dem Uberfall der unglaubigen Soldaten zu entfliehen, über den Jordan begeben, und in der Stadt Jeruſalem, wie ſie vermeint, in die Sicherheit geſetzt. Kaum waren ſie in der Stadt, hat GOtt durch ihren aufferbäulichen Wandel und Gehorſam die gegen dem Geſatz und Göttlichen Willen ſo widerſpenſtige Juden beſtraffet, und zu Schanden gemacht: hat den Propheten befohlen, ſie zu verſuchen, und, umb ihre Tréu zu probieren, ihnen einen Trunck Wein anerbieten. Jeremias führte ſie alle in den Tempel, laſſet ihnen etliche Pocal voll Wein vorſetzen, und ſpricht

ihnen zu zu trincken. Aber alle entſchuldigten ſich, ſprechend, daß ihr Vatter Jonadab, ein Sohn deß Recab, ihnen, und ihrer Nachkommenſchafft ein Gebott hinterlaſſen hätte, keinen Wein zu trincken, bey welchem Gebott ſie auch zu leben und ſterben bereitet wären. Auf diſes hat Jeremias denen Innwohneren der Stadt diſes Exempel eines ſo genauen Gehorſam vorgetragen, und daraus gezeigt, wie ſträfflich ſie, und keineswegs zu entſchuldigen, daß ſie die Gebott GOttes ſo frech übertretten; und wie die Recabiten Urſach hätten wider ſie aufzuſtehn, und ſie bey dem Göttlichen Gericht zu verklagen. Alſo müßte JEſus Chriſtus dermahlen einſtens ſich bedienen des Exempel der Niniviter, und zwar in gleichem Abſehen. Allein alles diſes dienete nit mehr, als das verſtockte Volck noch mehr in den Harniſch zu bringen. Indeſſen, da Nabuchodonoſor ſchon vor der Stadt ſich ſehen lieſſe, wurde Jeremias in die Gefängnus geworffen, auf daß er ſeine gewohnte Predigen in dem Tempel nit mehr halten ſolte. Jeruſalem wird eingenommen, und ausgeraubt; alles wird erfüllet, was der Prophet bedrohet hat. Aber das unglückſeelige Volck wolte darauf nit allein ſeine Schuld nit erkennen, und ſich beſſern, ſondern ergriffe den Propheten, der ihnen nit nachlieſſe, die Wahrheit zu predigen, und ſteinigte ihn in der Stadt Taphné. Währender diſer ſeiner ärgiſten Verfolgung hat Jeremias das Wunder-ſchöne Gebett zu GOtt geſpro-

geſprochen, welches die Materi für die Epiſtel deß heutigen Tags gibt.

Und was kan klarer ſeyn, als die Gleichförmigkeit, welche ſich findet zwiſchen denen Verfolgungen des Jeremias, und denen Verfolgungen Chriſti des HErrn? Die Urſach des Haß, und was die Verfolger beyderſeits darzu bewögt hat? Deſſentwegen dann diſer Prophet in allem, was er von denen Juden umb der Gerechtigkeit willen gelitten, für ein Figur Chriſti in ſeinem Leyden iſt gehalten worden.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium diſes Tags haltet in ſich das Todt-Urthl, alſo zu reden, welches in der Verſammlung der Juden wider Chriſtum gefället worden.

Es war die Erweckung des Lazari von den Todten ein ſo grelles Mirackl, welches groſſe Gemüths-Bewogung verurſachet hatte. Vil, welche bey diſer Wunderwürckung geweſen, haben in Chriſtum angefangen zu glauben: andere aber ſeynd dardurch in ihrem Unglauben nur mehr verſtocket worden. Alſo findet man noch heutiges Tags Leuth, welche in ihren Sünden, und Irrthumen nur mehr verharten, wann ſie leſen oder anhören dasjenige, was andere, die eines aufrichtigen Hertzens ſeynd, und deren Verſtand durch keine beherrſchende Anmuthung verduncklet iſt, zur Bekehrung anleitet. Als diſe verſtockte Juden von Bethanien nacher Jeruſalem kommen,

haben ſie denen Phariſäeren erzehlt, was Chriſtus gethan, und bekennet, daß ſolches Wunder groſſe Bekehrungen verurſachet, alſo daß die Zahl der Jünger Chriſti ſich täglich vermehre: dardurch dann der Neid und Haß der Feinden unſers Heylands ſich noch mehr entzündet haben; Es glaubten diſe, nothwendig zu ſeyn, daß man die Synagog verſammle, und ohne Zeit-Verliehrung darüber berathſchlage. Es geſchicht, die Hohepriester, Phariſäer und Schrifftgelehrte tretten zuſammen; mit keinem andern Abſehen, als Mitel und Weeg zu ſuchen, dem Göttlichen Heyland den Garaüs zu machen, gleich als ob ſeine Gutthaten, die er allenthalben dem Volck erzeigte, ein ſolches Ubl wäre, deme man eilends vorbiegen müßte. Allhier ſihet man, wie die Epiſtel und Evangelium zu einem Zweck zihlen. Was machen wir, ſagten ſie, was gedencken wir? Diſer Menſch würcket vil Wunder, dardurch er ſich in Anſehen ſetzet, und das Volck Glauben macht, daß er der Meſſias ſeye: wann wir es alſo geſtatten, wird die gantze Welt an ihn glauben: man wird ihn bald allenthalben für einen König der Juden und den verſprochnen Meſſiam erkennen, und werden die Römer, welche keine andere Herrſchung, als die ihrige gedulten können, uns als Rebellen bekriegen, unſer Stadt verhergen, unſern Tempel, unſer Geſchlecht zu Grund richten.

O mein GOtt! wie übl urtheilt man von der Sach, wann die Gemüths-Verbitterung oder die Partialität das Urtheilt fällt. So lang die

Phari-

Phariſäer geglaubt haben, die Mirackel Chriſti durch Verläumbdungen zu verduncklen, haben ſie ihn, als einen Feind des wahren GOtt angegriffen; jetzt aber, da ſie gezwungen werden, ſeine Allmacht zu erkennen, gedencken ſie ihn, als einen Feind deß gemeinen Weſen zu verfolgen. Alſo nehmlich muß dem Irrthums-Geiſt alles zu ſeinem Vorhaben dienen, damit er den ſtärckeren Widerſacher überwinde. Allein wohin iſt diſe Fürſichtigkeit der Synagog gelanget? nehmlich, daß ſie eben jenes Unheyl ihnen auf den Halß gezogen, welches ſie ſuchten zu vermeiden. Es ſcheinte, als förchteten die Juden, daß das Volck nit Chriſtum für ihren König erwählten, und daß die Römer ihr Geſchlecht nit als Rebellen tractirten, und zu Grund richteten: aber eben das Laſter, ſo ſie aus diſer eingebildeten Forcht begangen, hat ihnen das gantze Unheyl auf den Hals geladen, ſo ſie abzuleinen ſich bearbeitet.

Nachdem der verſammlete Rath ſeine Meinungen gegeben, ſprache der Präſident Cayphas, welcher ſelbes Jahr das Ambt des Hohenprieſters vertratte: Ihr verſtehet nichts in diſer Sach: ſehet ihr dann nicht, daß es für uns ein Vortheil ſeye, wann einer ſtirbet an ſtatt aller anderer? Und ſo wir nit wollen zu Grund gehn, beſſer ſeye, daß ein Menſch geopffert werde, umb die gantze Nation oder Geſchlecht zu erhalten? Diſes hat er nit aus ſich geredet, ſetzt das Evangelium hinzu, ſondern weil er Groſſer-Prieſter geweſen, aus einem Prophetiſchen Geiſt, daß Chriſtus der HErr ſterben müßte für das Heyl unſerer Nation.

O wie verwunderlich iſt GOtt in denen Mittlen, die er gebrauchet, ſeine Vorhaben zu vollziehen! Die ungezäumte Anmuthung, die Unwiſſenheit, und der Irrthum ſelbſt müſſen allda nach ſeinem Abſehen ein Inſtrument der Wahrheit abgeben. Cayphas, voll deß Haß wider Chriſtum, fällt das Urthl ſeines Tods umb das Heyl des Volcks willen, und ſeine Wort in dem Verſtand, wie er ſie genommen, haben nichts weniger, als die Wahrheit in ſich, weil der Tod Chriſti an ſich ſelbſt die Vertilgung des Jüdiſchen Volcks nach ſich ziehen muß. Allein Cayphas iſt der höchſte Prieſter, und ſeine Wort in den Verſtand genommen, welchen der Heil. Geiſt hatte, der aus ſeinem Mund redete, ſeynd das Tods-Urthel, welches der himmliſche Vatter über ſeinen Sohn gefällt umb des Heyls willen der Juden und Heyden. Iſt alſo der Todt Chriſti in diſem Rath beſchloſſen worden. Es wurde allda nit mehr berathſchlaget, ob Chriſtus ſterben ſolte, ſondern allein auf was Weiß und Manier das gefällte Todt-Urthl ſolte bewerckſtelliget werden.

So ſtill und geheim diſe Jüdiſche Verſamblung auch gehalten iſt worden, hat ſie doch nit können verborgen ſeyn demjenigen, deme nichts verborgen iſt. Aber gleichwie der von ſeinem Vatter beſtimmte Tag noch nicht angebrochen, alſo wolte auch der Heyland offentlich nit mehr erſcheinen, ſonder begabe ſich mit ſeinen Jüngeren nacher Ephrem, einer Stadt in der nächſten Landſchafft der Einöde. Ein ſeltſames Ding, was die Juden entſchlieſſet, Chriſto das Leben zu nehmen

men, iſt, weil er den ſchon vier Tag todten Lazarum zum Leben erwecket, das iſt, weilen er das gröſte Wunder gewürcket, welches die Allmacht GOttes allein würcken kan. Er muß dann ſterben, weilen er unlaugbar beweiſet, daß er der verſprochne Meßias ſeye, und zwar ſolches augenſcheinlich beweiſet durch eines der gröſten Wunderzeichen. Kan man wohl die Ungerechtigkeit, die Boßheit ihres ungezäumten Haß, und die Gottloſigkeit beſſer mit Händen greiffen?

An diſem Tag haltet man in mehreren Kirchen das Feſt des Mit-Leidens unſerer Lieben Frauen, oder unſerer Lieben Frauen von dem Mit-Leiden: an einigen Orthen wird es genennt das Feſt der Schmertzen MARIÆ, oder MARIÆ von den ſiben Schmertzen. Dann weil die heilige Jungfrau theilhafftig ſich gemacht deß Leiden und Todts ihres liebſten Sohns, deſſen Schmertzen, gelittene Schmach, und Unbilden ſie auf das lebhafftiſte empfunden, will die Kirchen GOttes ſolche zu verehren ihren Glaubigen Anlaß geben. Es wird diſes Feſt mit groſſer Andacht in gantz Spanien gehalten, und zwar aus Schuldigkeit, nachdem es von dem Pabſt Clemens dem Zehenden iſt approbiert worden. Es iſt auch ſehr berühmt zu Paris wegen abſonderlichen Tagzeiten, ſo ſich darauf ſchicken. So ſcheinet auch aus der anmüthigen und eindringlichen Red-Arth, dero ſich die HH. Vätter gebrauchen von den innerlichen Schmertzen, welche die heilige Jungfrau zur Zeit des Leidens ihres Sohns gelitten, und ſie das Leiden und die Marter der Mutter

ter GOttes nennen, was für ſonderbare Andacht und Ehrenbietigkeit die Glaubige zu allen Zeiten gegen diſer mitleidenden Jungfrau getragen haben, als welche wegen erlittener ſolchen Schmertzen billich den glorreichen Titel einer Königin der Martyrer, Regina Martyrum, verdient hat.

Diſes Feſt der ſchmertzhafften Mutter iſt eingeſetzt, und verordnet worden von der Kirchen-Verſammlung zu Cölln in dem 1423. Jahr, um in etwas zu erſetzen, was wider die Ehr der ſeeligiſten Jungfrauen von denen Huſſiten geſchehen, welche gleich anderen Ketzern, tauſend Gottsläſterungen wider ſie ausgeſtoſſen, auch ihre Bildnuſſen, in welchen ſie mit ihrem von dem Creutz abgenom̄enen, und auf der Schos ligenden Sohn entworffen wird, mißbilliget und verworffen haben. Man hat diſem Feſt den Titl deß Mitleidens der Mutter GOttes gegeben; das heißt ſo vil, als das Feſt der Mitleidenden, und alles Leidens Chriſti theilhafftigen Mutter. Es war das Leiden deß Sohns zu gleicher Zeit auch das ſchmertzhaffte Leiden der Mutter. Chriſti paſſio, ſagt der heilige Bernard, quaſi torrens implet filium patientem, & in matrem redundat filio compatientem. Für diſes Feſt hat man an einigen Orthen einen gewiſſen Tag in den Calender angeſetzt, welcher der 18. Mertzen war, um gleichſam eine andächtige Vorbereitung zu dem Leiden und Todt Chriſti zu machen, welcher, wie man glaubt, den 25. Mertzen geſtorben. Anderwärts aber hat man für rathſamer gehalten, ein bewögliches Feſt daraus zu machen, wegen mehrer

rer Aehnlichkeit mit dem Feſt deß Leidens Chriſti: und wird deſſentwegen an dem letzten Faſten-Freytag vor dem Char-Freytag begangen. So gibt es auch Orth, an welchen das Feſt des Mit-Leidens der H. Jungfrauen, wie auch das Feſt MARIÆ von ſiben Schmertzen an dem Palm-Sambstag gehalten wird, weilen diſer Tag der Wochen ohne dem zu Verehrung der göttlichen Mutter gewidmet iſt.

Es kan allda auch Meldung geſchehen eines andern Feſt, deß Leidens der H. Jungfrauen genennt, welches in Orient uralt iſt, und in Franckreich den Titel führt Unſer Lieben Frauen von der Ohnmacht, welches ſchier eben diſes iſt, als Unſerer Lieben Frauen vom Mitleiden, und ſchreibt der Cardinal Cajetanus, daß diſes Feſt ſeiner Zeit feyrlich ſeye gehalten worden, auch eine Octave gehabt habe von dem Paßion- biß auf den Palm-Sonntag. Aus welchem allem abzunehmen, was groſſe Andacht, Liebe, Erkandtnus und Ehrenbietung man in der Kirchen GOttes getragen zu denen innerlichen Schmertzen der H. Jungfrauen, welche unabſönderlich waren von denen leiblichen Schmertzen ihres göttlichen Sohns. Sie hat ſolche unſertwegen ausgeſtanden, gleichwie der Heyland ſelbſt ſelbe aus Lieb unſer angenommen hat.

Es iſt kein Zweiffel zu tragen, daß nit die H. Jungfrau, ſo bald ſie eine Mutter GOttes worden, alle Erkandtnus wird gehabt haben von dem Geheimnus unſerer Erlöſung, ſambt allen dero Umſtänden. Da der himmliſche Vatter ſie zu einer

einer Mutter ſeines Sohns auserwählt, hat er ihr alle Rechtſame über ihn ertheilet, die eine Mutter über ihr Kind hat. So müſte dann auch ſie in ſeinem Todt, und in ſein Opffer für das Heyl der Welt einwilligen. Diſes iſt das Opffer, ſo ſie in dem Templ gethan, als ſie ihr liebes Kind aufgeopffert, und von dem Propheten Simeon verſtanden hat, daß das Leiden ihres Sohns zugleich das Leiden der Mutter ſeyn werde: Ecce poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur. Diſes Kind iſt auf der Welt, daß es ein Zweck deß Widerſprechen ſey: Das iſt; Die Juden werden gleichſam miteinander diſputieren, wer mehrer Leiden und Unbilden dem Meſſias werde zufügen; Er wird der Haupt-Gegenwurff ihres Haß, und ihrer Grauſamkeit ſeyn. Et tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Und auch dein eignes Hertz wird mit einem Schwerdt durchſtochen werden. Das iſt: Du wirſt einen gantz empfindlichen Schmertzen empfinden: Die Schmach, ſo man deinem Sohn zufügen wird, werden für dich ſo vil Dolchen-Stich in deinem Gemüth ſeyn: Den Schmertzen, den du empfinden wird, wirſt grauſamer ſeyn, als der Tod ſelbſt; und wann du nicht wirſt den Geiſt aufgeben mit deinem Sohn, ſo geſchicht es, damit du ſo offt ſterbeſt, als du ihn leiden wirſt ſehen. Es williget Maria uns zu Lieb ein in den Todt ihres Sohns, und nimbt alles an, was ſie immer das Leiden, und der Todt ihres Sohns für das Heyl der Menſchen koſten ſoll. Iſt es dann nit billich, daß wir währender diſer 14. Tag, in welchen

chen wir das Leiden und den Tod des Heylands der Welt verehren, wenigſt einen Tag uns auch erinneren deß Leidens der göttlichen Mutter, und alles deſſen, was ſie ausgeſtanden. Und diſe iſt die Haupt-Bewög-Urſach der Haltung diſes Feſts.

Es iſt unmöglich zu begreiffen, was die H. Jungfrau währender Zeit des Leidens und Todts des Heylands ausgeſtanden habe, um das Heyl der Menſchen willen. Omnino unum erat Chriſti & Mariæ holocauſtum, ſpricht Arnoldus der Carthäuſer lib. de laud. virg. ambo pariter offerebant, hæc in ſanguine cordis ille in ſanguine carnis. Es ware ein Schlacht-Opffer bey Chriſto und Maria, diſe durch das Blut, ſo gefloſſen aus ihrem Hertzen, Chriſtus durch das Blut, ſo gefloſſen aus allen Adern ſeines Leibs. Quod in carne Chriſti agebant clavi & lancea, hoc in virginis mente agebat natura. Die mitleidende Lieb verrichtete in der Seel der Mutter, was in dem Leib deß Sohns die Nägel, Geiſſel, Dörner, und das Speer thate. Vicit ſexum, paſſa eſt ultra humanitatem: Die H. Jungfrau hat mehr gelitten, als die Schwachheit ihres Geſchlechts und die Stärcke der menſchlichen Natur haben übertragen können. Torquebatur namque magis, quàm ſi torqueretur, ex ſe, quia ſupra ſe incomparabiliter diligebat id, unde dolebat. Sie wurde mehrer gepeiniget durch das Leiden ihres Sohns, als wann ſie ſelbſten gelitten hätte, weilen ſie mehr als ſich ſelbſt liebte dasjenige, was die Urſach ihres Schmer-

tzens geweſen. Martyres alii fuêre moriendo pro Chriſto, ſagt der Heil. Hieronymus, hæc commoriens Chriſto Martyr fuit. Andere seynd Martyrer geweſen, weilen ſie geſtorben seynd für Chriſto, noch mehr aber iſt Maria ein Martyrin geweſen, weilen ſie geſtorben iſt mit Chriſto. Ipſa fuit Martyr in anima, seynd die Wort deß Richards von St. Victor, & gladius doloris, qui pertranſivit animam ejus in unigeniti paſſione, ei pro martyrio computatur. Maria hat die Marter ausgeſtanden in ihrem Hertzen, und das Schwerdt des Schmertzens, das in dem Leiden ihres Sohns ihr Seel durchſchnitten, wird ihr für ihre Marter gerechnet. In aliis martyribus, ſpricht der heilige Bernhard, magnitudo amoris dolorem lenivit paſſionis: ſed beata virgo, quò plus amavit, tantò plus doluit, tantóque ipſius Martyrium gravius fuit. In anderen Martyrern hat die Gröſſe der Lieb, ſo ſie zu GOtt getragen, die Schmertzen ihrer Marter gelindert, aber Maria, je mehr ſie geliebt, je mehr hat ſie gelitten, ihr Lieb hat das Leyden nur vermehret. Tantus fuit dolor Virginis, ſpricht der heilige Bernardinus Senenſis, quod ſi in omnes creaturas quæ dolorem pati poſſunt divideretur, omnes ſimul interent. So groß iſt der Schmertzen der H. Jungfrau geweſen, daß wann ſolcher unter alle Geſchöpff, die deß Leidens fähig seynd, zertheilet wurde, müſten alle deß Todts ſterben. Filius in corpore, o Virgo, ſchreyet auf der heilige Bonaventura, tu in corde es paſſa; ſingula vulnera per ejus corpus ſparſa in tuo corde

ſunt

ſunt unita. Dein Sohn, O heilige Jungfrau, hat gelitten in ſeinem Leib, du aber in deiner Seel; alle Wunden, ſo in allen ſeinen Glideren ausgetheilet waren, wurden vereiniget in deiner Seel. O ſuaviſſimum cor amóris! aſpicio cor tuum, & jam non eſt cor, ſed fel amarum & abſinthium. O allerſüſſiſtes Hertz Mariä, warum biſt du alſo veränderet worden in einen Abgrund der Schmertzen! was groſſe Lieb, Ehrnbietigkeit, Mitleiden, und Erkandtnus bin ich dir nicht ſchuldig, wann ich dein Hertz betrachte, welches ein Meer der Bitterkeit, und deß Wermuths iſt.

Diſes ſeynd jene heilige Anmuthungen der Verwunderung, der Danckbarkeit, mit welchen die heilige Leuth das Leiden und Mit-Leiden der Mutter GOttes verehret haben, und das auch wir nach ihrem Exempl verehren ſollen.

Es hat die heilige Jungfrau ihr göttliches Kind ohne Schmertzen gebohren, aber ſie iſt nit ohne die grauſamiſte Schmertzen deß Leidens und Sterbens eben diſes ihres Sohns unſer Mutter worden. Ecce Filius tuus: ecce Mater tua. Diſe Wort hat der an dem Creutz in die Zügen greiffende Heyland unter denen gröſten Schmertzen, ſo jemahl geweſen, zu denen unter dem Creutz ſtehenden Maria und Johannes geredet: Und gleichwie der heilige Johannes, ſagen die HH. Vätter, alle Menſchen in ſeiner Perſon dargeſtellet hat, alſo habe der Heyland in ihm zu allen Menſchen geſprochen, daß Maria ihr Mutter ſeye, und hat uns auch allen befohlen, ſie, als unſere Mutter, zu lieben, und zu ehren, auch mit aller

Andacht ihr zu dienen. Was für Vertrauen und Ehrenbietung ſollen nit zu einer ſolchen Mutter diejenige tragen, die das Glück haben aus der Zahl ihrer Kinder zu ſeyn?

Laſſet uns zu unſerem Heyland uns wenden, ſagt der gelehrte gottsförchtige Cardinal Bellarmin, und ihn voll deß Vertrauen mit Zäheren in denen Augen bitten, daß er uns ſeiner lieben Mutter vorſtelle, von einem jeden aus uns zu ihr ſprechend: Sihe dein Sohn: Und zu uns entgegen von ihr: Sihe deine Mutter. Was Glückſeeligkeit für uns, unter dem Schutz einer ſo mächtigen Mutter zu ſeyn! Wer wird ſo ſtarck ſeyn, der uns aus ihrem Armb reiſſe? Was für ein Verſuchung, was für ein Widerwärtigkeit kan uns überwinden, ſo lang die Mutter GOttes uns gnädiglich behüten wird? Wir werden nicht die erſte ſeyn, denen ſie in ihren äuſſeriſten Nöthen iſt bey geſtanden; wie vil haben ſie nit vor uns angeruffen, und iſt wohl einer daraus geweſen, der ſich beklagen könne, von ihr nit erhört worden zu ſeyn? Alle haben erfahren, wie gut und erſprießlich es ſey, ſie für eine Mutter zu haben. Sie hat den Kopff der alten Schlangen zertretten. Und welche ihr Vertrauen auf ſie ſetzen, werden über Schlangen und Baſilisken, über Löwen und Dracken gehen.

Laſſet uns hören, was die Heilige davon ſagen, welche man billich unter jene zehlen kan, zu denen der Heyland geſprochen, was zu Johanne: Sihe deine Mutter.

Den

Den Anfang wollen wir machen von dem heiligen Ephrem, Diacon in Syrien, einem alten, aber alſo berühmten Vatter, daß, wie der H. Hieronymus ſchreibt, ſeine Bücher nach der heiligen Schrifft in denen offentlichen Zuſammenkunfften der Chriſten ſeynd vorgeleſen worden. Diſer heilige Mann, und groſſe Diener der Mutter GOttes, in einer Lob-Rede, ſo er von ihr gehalten, ſagt: Daß ſie ohne Mackel, gantz rein ſeye, eine Königin der gantzen Welt; daß jene, welche von der Verzweiflung geplagt werden, ihre Hoffnung auf ſie ſetzen ſollen: darauf ſich zu ihr wendend: „Du biſt ein ſicheres Ge-„ ſtatt für die auf dem gefährlichen Meer ſchiffen;„ Du tröſteſt die gantze Welt; die Gefangne„ ſeynd dir ihre Freylaſſung ſchuldig; du beſchützeſt„ die Wäiſen, tröſteſt die Krancken und man kan„ ſagen, daß niemand ſeelig werde ohne dich. Et„ omnium Salus. Schwinge deine Flügel über„ mich,„ ſetzt er hinzu, und nihme mich unter dei-„ nen Schutz; Erbarme dich meiner, dann ich„ nichts bin, als Koth und Unrath.„ Und be-„ ſchlieſſet mit diſen Worten: „Sihe, O allerreiniſte Jungfrau, diſes iſt, indem ſich alle meine„ Hoffnung gründet: Ich grüſſe dich, O Frid, O„ Freud, O Heyl der gantzen Welt! Ave pax„ gaudium, & ſalus totius mundi.

Der heilige Johannes Damaſcenus redet alſo: „O Königin der Welt, nihme auf das Gebett eines Sünders, welcher nicht unterlaſſet,„ ſo groſſer Sünder er auch iſt, dich eyfrigiſt zu„ lieben und zu verehren, als von der er allen ſeinen„

„Troſt hoffet, und dero er den gantzen Lauff ſei-
„nes Lebens übergibt; durch die er hoffet bey dei-
„nem Sohn wider in Gnaden zu kommen, und
„dero Kunſt er für ein Pfand ſeines Heyls haltet,
firmúmque ſalutis arctum.

Wir wollen diſen zwey Griechiſchen Vät-
teren zwey aus der Lateiniſchen Kirchen zuſetzen,
fahrt noch fort obberührter gelehrte Cardinal:
Der heilige Anſelmus in einem Buch, daß er ei-
gentlich von denen Hochheiten der Göttlichen
Mutter geſchriben, hat diſe Wort: Cui ſaltem
ita conceſſum fuerit ſæpe dulci ſtudio poſſe co-
gitare de illa magnum promerendæ ſalutis in-
dicium eſſe conjecto. Jener, welcher von GOtt
wenigſt die Gnad hat, öffters ihrer zu gedencken,
und ſie hertzlich zu lieben, hat, meines Beduunckens,
ein ſtarckes Zeichen ſeiner Gnadenwahl, und ſei-
nes Heyls. Der heilige Bernhard weichet nie-
mand in der Lieb und Andacht gegen der heiligſten
Jungfrauen: hört, wie er redet: Altius intue-
mini, quanto devotionis affectu à nobis volue-
rit Mariam honorari, qui totius boni plenitudi-
nem poſuit in Maria; ut proinde, ſi quid ſpei in
nobis eſt, ſi quid gratiæ, ſi quid ſalutis, ab ea
noverimus redundare das iſt: Bedenckts wohl,
was für ein Lieb, was für ein Andacht gegen Ma-
ria von uns verlange derjenige, welcher ſie mit
allen Gnaden erfüllet hat, auf daß wir erkennen
ſolten, daß unſer Hoffnung, unſer Heiligmach-
ung, und unſer Heyl durch ſie herſprieſſen. To-
tis igitur medullis cordium, ſetzt er hinzu, & vo-
tis omnibus Mariam veneremur, quia ſic eſt
volun-

voluntas ejus, qui totum nos habere volult per Mariam. Laſſet uns dann alle Gemüths-Neigungen, und alle Begirden unſers Hertzens anſpannen, um Mariam zu verehren, weilen ſolches der Willen deßjenigen iſt, der alles, was wir Guts haben, verlangt, daß wir durch Mariam haben. Filioli mei hæc peccatorum ſola, hæc mea maxima fiducia eſt, hæc tota ratio ſpei meæ. Meine liebe Söhn, diſe iſt die Stiegen, dardurch die Sünder in den Himmel ſteigen; Diſe iſt nach Chriſto der gantze Grund, worauf ich meine Hoffnung und Vertrauen ſetze.

Die zwey groſſe Lichter der göttlichen Wiſſenſchafften, der heilige Thomas und der heilige Bonaventura, haben eben dergleichen Meinungen, weilen ſie eben von diſem Geiſt regieret worden. Benedicta in mulieribus, ſpricht der heilige Thomas, quia ipſa ſola maledictione ſuſtulit, & benedictionem portavit, & januam paradiſi aperuit. Maria iſt gebenedeyt unter allen Weiberen, weilen ſie allein den Fluch aufgehebt, den Seegen gebracht, und die Thür deß Paradeis eröffnet hat. Der heilige Bonaventura aber ſchreibet alſo: Sicut, o beatiſſima, omnis à te averſus, & à te reſpuitus neceſſe eſt ut pereat; ita omnis ad te converſus, & à te reſpectus impoſſibile eſt ut pereat. Gleichwie alle diejenige, O ſeeligſte Mutter GOttes, welche dich verlaſſen, und von dir verlaſſen werden nothwendig zu Grund gehen, alſo iſt es unmöglich, daß diejenige, welche zu dir fliehen, und mit deinen

Gnaden-Augen angeſehen werden, zu Grund gehen.

Aus allem diſem, was geſagt worden, ſchlieſſet der gelehrte Cardinal, kan man ſehen, daß die Andacht zu der heiligiſten Jungfrauen nicht aus denen geringſten Kennzeichen der Gnadenwahl ſeye, weilen es nicht möglich iſt, daß jener Menſch verlohren werde, vor den der Heyland zu ſeiner Mutter ſpricht: Sihe dein Sohn; und welcher mit danckbaren und Lieb-vollen Gemüth empfangen hat diſe andere Wort: Sihe dein Mutter.

In gantz Spanien, wie auch zu Paris, Cölln, und anderwärts, allwo man an diſem Tag das Feſt deß Mitleidens, oder der Schmertzen Mariä etwas feyrlicheres begeht, wird die Epiſtl der Meß geleſen aus denen Klag-Liederen deß Propheten Jeremias, allwo die Stadt Jeruſalem GOTT dem HErrn ihre äuſſeriſte Betrangnus vorſtellet, und die groſſe Bitterkeit, in der ſie verſencket, indem niemand iſt, der ſie tröſten kan, auch niemand ſich würdiget, nur ein Mitleiden mit ihr zu haben.

Das Evangelium, ſo in der Meß diſes Feſts geleſen wird, enthaltet, was ſich in dem Todt Chriſti auf dem Calvari-Berg begeben, indem diſer göttliche Heyland, ſeine unter dem Creutz ſtehende Mutter dem vilgeliebten Jünger, und diſen entgegeu ſeiner werthen Mutter anbefohlen hat; wie es Johannes ſelbſt in dem 19. Capitl ſeines Evangelii erzehlet.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Feſts geſprochen wird, iſt folgendes:

O GOtt! unter deſſen währendem Leyden das zarte Hertz der glorreichen Jungfrauen Mariá deiner Mutter, nach der Weiſſagung Simeonis, von einem Schwerdt deß Schmertzens durchſtochen iſt worden, verleyhe uns gnádiglich, daß, indeme wir ihr Mit-Leiden und Schmertzen andáchtiglich verehren, auch wir der glückſeeligen Würckung deines heiligen Leiden, durch die glorreiche Verdienſt und Vorbitt aller Heiligen, welche mit dir bey dem Creutz verharren, theilhafftig werden. Der du lebeſt und regiereſt, ꝛc.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

GJeſſe, O HErr, deine Gnad in unſere Hertzen gnádiglich aus, auf daß wir unſere Sünden durch freywillige Abſtraffung abbůſſen, und durch ſolches zeitliches Leiden der ewigen Straff entgehen mögen. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Jeremiá am 17. cap.

JN den Tagen: Sprach Jeremias zu dem HErrn: HErr, alle, die dich verlaſſen, müſſen zu ſchanden werden: Und alle, die von dir abweichen, werden in die Erden geſchriben, dann ſie haben verlaſſen die Quelle deß lebendigen Waſſers, den HErrn. O HErr, heyle du

du mich, ſo werde ich geheylet: Hilff du mir, ſo wird mir geholffen, dann du biſt mein Ruhm und Lob. Sihe, ſie ſprachen zu mir: Wo iſt deß HErrn Wort? Laß es herkommen. Ich aber hab mich nicht bekümmert, daß ich dir dem Hirten nachgefolgt hab, ſo hab ich auch deß Menſchen Tags nie begehrt, das weiſt du. Was aus meinen Lefftzen gängen iſt, das iſt recht geſtalt geweſen vor deinem Angeſicht. Sey du mir nit zu einem Schröcken, weil du doch mein Hoffnung biſt in der Zeit der Noth. Zu Schanden müſſen werden alle, die mich verfolgen; Aber mich laß nicht zu Schanden werden. Sie müſſen erſchröcken: Aber mich laß nicht erſchröckt werden. Laß den Tag deß Unglücks über ſie kommen, und zerſchlagen ſie zweyfach, HErr unſer GOtt.

Das Gebett, welches Jeremias allhier ſpricht, iſt voll der ſchönen Gleichnuſſen der andächtigen Anmuthungen, und groſſen Vertrauen mitten in ſeinen Verfolgungen. Er tragt dem HErrn vor die Hohn- und Spott-Reden der Juden, welche gleichſam der Gedult GOttes den Trutz bieten, und ſeine Betrohung nur verlachen, ſprechend: veniat; zeige er nur ſeinen Zorn, er laſſet ihme wohl der Weil, uns ſelben empfinden zu laſſen. Ich hab keineswegs verlangt den Tag des Menſchen, ſagt er, iſt ſo vil, als ich wünſche nit, daß die Unheyl, ſo ich ihnen aus deinen Befelch betrohet, über ſie kommen. GOtt behüte mich, daß die mindiſte Rach gegen ſie trage! Ich habe weder das Verderben, noch die Beſtraffung, noch das Unglück meines Volcks verlangt; und ſo fern ich dich gebetten hab, daß du einſtens

ſolleſt

ſolleſt über ſie ein Unglück verhängen, und ſie erfahren laſſen die Würckungen deiner erſchröcklichen Betrohungen iſt allein geſchehen, damit ſie durch die Vergrösſerung der Ubl deſto ehender ſich beſſeren, und zu dir bekehren.

Anmerckung.

„Alle die, welche dich verlaſſen, werden zu „ſchanden gemacht werden. Diſe Wort redet der Prophet zwar von Gott, aber ſie mogen ſehr wohl auch von deſſen heiligiſten Mutter verſtanden werden, von welcher die HH. Vätter ſo offt geſagt, daß gleichwie diejenige, welche ſie hertzlich lieben, verharrlich verehren, und ihr treu dienen, nit können verlohren werden; alſo die, welche ſich von ihr entfernen, ihre Verehrung verlaſſen, weder auf ſie ihr Vertrauen ſetzen, weder jene Andacht gegen ſie tragen, welche in denen Hertzen der Außerwählten eingewurtzet iſt, ſeyen in gröſter Gefahr ihres ewigen Verderbens; neceſſe eſt ut intereat. Qui dignè coluerit Mariam juſtificabitur, & qui neglexerit eam morietur in peccatis, ſpricht der H. Bonaventura: Derjenige, welcher Mariä würdiglich dienet, wird gerechtfertiget und ſeelig werden; aber welcher ihren Dienſt vernachläſſiget, wird in ſeinen Sünden ſterben. Es hat Chriſtus ſelbſt, und der heilige Geiſt diſen groſſen Kirchen-Liechteren ſo heilige Gedancken, und Anmuthungen der Lieb, deß Vertrauens, der Verehrung, und Andacht ge-

gen der H. Mutter eingegeben. Es hat der H. Geiſt ihnen ſo herrliche Lob-Sprüch in den Mund, und in die Feder gelegt. Daher rühren diſe ſo eindringliche, ſo bewögliche Außſprüch; Tu es ſpes unica peccatorum; wie der heilige Auguſtin ſagt: Du, O H. Jungfrau, biſt nach Chriſto die eintzige Hoffnung der Sünder. Veneramur ſalutis auctricem, wie der heilige Hieronymus redet: Wir tragen alle Ehrerbietung gegen derjenigen, welcher in gewiſſen Verſtand wir unſer Heyl ſchuldig ſeynd. Velocior eſt nonnunquam, ſagt der heilige Anſelm, ſalus memorato nomine Mariæ, quàm invocato nomine Domini JESU unici filii ſui. Man wird manichsmahl ehender erhört, wann man den Namen Maria, als wann man den Namen JEſus anruffet: Gleichwie man öffters ehender die Gnad bey einem König erhaltet durch die Vorbitt der Königin, als wann man unmittelbar bey dem König darum anhaltete. Dahero rühren auch jene prächtige, und wahrhaffte Titel, die ihr zugeeignet werden, einer Vermittlerin, einer Fürſprecherin, einer Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit, einer Zuflucht der Sünder. Dahero auch, was die Catholiſche Kirchen öffters deß Tags mit ſo ſchönen und anmüthigen Worten ſingen laſſet: Salve Regina, Mater miſericordiæ, vita, dulcedo, & ſpes noſtra ſalve. Gegrüſſet ſeyeſt du Königin, Mutter der Barmhertzigkeit; unſer Leben, unſer Troſt, unſer Hoffnung ſeye gegrüſſet. Alle diſe ſeynd denen Ketzeren nit nach ihrem Magen; Es iſt ihr Abſcheuhen

von

von der göttlichen Mutter ſchon ſo alt, als ihr Haß iſt gegen dem göttlichen Sohn. Alle, die ſich von der Kirchen Chriſti abſöndern, söndern ſich auch ab von der Ehr Mariä. Es hat die heilige Jungfrau keine andere Feind, als welche Feind seynd ihres Sohns. De Virgine, qui omnia illuſtria dixerit, ſpricht ein alter Griechiſcher Vatter, nunquam is à veritatis aberraverit ſcopo: attamen dignitatis magnitudinem nulla unquam oratione exæquabit. Derjenige wird von der Wahrheit nit abweichen, welcher von MARIA alles groſſes, fürtreffliches, und rühmliches reden wird: doch wird er die Höhe ihrer Fürtrefflichkeit mit keiner Wohlredenheit entwerffen können. Kan man wohl in diſer Sach etwas zu vil reden? ſprache der gelehrte Pariſiniſche Cantzler: So lang du Mariam nach GOtt, und in die Zahl der Geſchöpff ſetzeſt, haſt du nicht Urſach zu förchten, daß du deine Meinungen und Lob-Sprüch von ihr zu hoch ſpanneſt; wiſſe allein, was niemand unbekandt, daß alles, was in ihr Gutes und preißwürdig iſt, von GOtt komme, und ſie an keinen andern Gütern, als ihres Sohns reich ſeye. Diſe Wahrheit alſo geſetzt, ſo förchte nichts anderes, wann du von Maria redeſt, fahrt diſer Doctor fort, als daß du gar zu wenig ſageſt, was du immer Groſſes, und verwunderliches von ihr ſpricheſt, dich erinnerend, daß die, davon du redeſt, eine Mutter GOttes ſeye. Der Evangeliſt ſagt allein von Maria, daß ſie ein Mutter JEſu ſeye: indem er aber diſes ſagt, ſagt er alles. Soll man dann in der Sach ſelbſten förch-

förchten, daß man von ihr zu vil ſage, oder die Ehr ſo man ihr anthut, zu hoch ſpanne? Wer weiß nit, daß man den Sohn ehre, wann man die Mutter ehret? Die Andacht, die man gegen Maria tragt, zertheilet das Hertz nit, ſondern im Gegenſpiel ſie vereiniget es deſto mehr mit Chriſto dem HErrn. Das Vertrauen, welches wir haben auf den Schutz der Heil. Jungfrauen, vermindert nit das Vertrauen, welches wir auf ihren Sohn ſetzen ſollen; Ja vilmehr vergröſſeret es ſolches. Unſer Ehr, unſer Andacht, unſer Hoffnung und Lieb zu der Heil. Jungfrauen iſt eine hellſcheinende Prob unſeres Glaubens in Chriſtum. Diſes iſt der Geiſt, welcher die Kirchen GOttes antreibt, keine Gelegenheit zu verſaumen, in der ſie die Mutter GOttes verehren könne: auch mit groſſem Wohlgefallen gutheiſſet, was zur Vermehrung der Andacht in denen Glaubigen gegen diſer Zuflucht der Sünder gereichen mag; und deſſentwegen ihre Feſt-Täg das Jahr hindurch vermehret. Jenes, welches wir heutiges Tags begehen unter dem Titel Unſerer Lieben Frauen von dem Mitleyden, oder von dem Leyden, von denen Schmertzen der heiligen Jungfrauen ſoll uns umb deſto mehr laſſen anbefohlen ſeyn, weilen wir Urſach geweſen, daß ihr Seel mit dem Schwerdt der Schmertzen iſt durchſchnitten worden.

Evangelium Johan. cap. 11.

IN der Zeit: Verſammleten die Hohenprieſter und Phariſäer einen Rath wider JEſum, und ſprachen: Was

Was thun wir? Diſer Menſch thut vil Zeichen. Laſſen wir ihn alſo, ſo glauben alle an ihn, und werden die Römer kommen, und uns nehmen unſer Land und Leuth. Einer aber unter ihnen, mit Nahmen Caypha, der deſſelbigen Jahrs Hoherprieſter war, ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet nichts, bedencket auch nicht, daß euch nutz und gut iſt, es ſterbe ein Menſch für das Volck, und verderbe nicht das gantze Land. Solches aber redet er nit von ihm ſelbſt: Sonder, weil er deſſelbigen Jahrs Hoherprieſter war, weiſſaget er, daß JEſus wurde ſterben für das Volck: Und nit für das Volck allein, ſondern, daß er die Kinder GOttes, die zerſträuet waren, in ein Weeſen verſammlet. Deßhalben von dem Tag an hielten ſie Rath, wie ſie ihn tödteten. Darum dann JEſus nit mehr offentlich wandlet unter den Juden, ſondern gieng von dannen in ein Gegend, nahe bey der Wüſte, in ein Stadt, genannt Ephrem, und blieb daſelbſt mit ſeinen Jüngeren.

Betrachtung

Von dem Leyden und Schmertzen der Heil. Jungfrauen.

I.

BEtrachte, daß die Catholiſche Kirchen nit ohne Urſach die heiligiſte Jungfrau eine Königin der Martyrer nennet; maſſen keiner aus allen Chriſtlichen Helden eine empfindlichere Marter gelitten, als wie diſe betrübte Mutter ausgeſtanden hat. Wilſt du einen rechten Abriß haben, deſſen was ſie gelitten, ſo bilde dir ein, wann du kanſt, wie zart, wie groß, wie inbrünſtig, wie rein ihre Lieb gegen ihrem werthiſten Sohn geweſen ſeye? Die Marter, dardurch der

der Leib gepeiniget wird, kan gemilderet, ja auch verſüſſet werden von dem innerlichen Troſt, welchen GOtt in der Seel ausgieſſet; ja man hat Martyrer geſehen, welche mitten in dem Feuer eine annehmliche Abkühlung gefunden haben, wie die drey Hebräiſche Knaben: Aber was kan wohl die Marter der Seel verſüſſen, oder milderen? Es iſt die Seelen-Marter eine pure Peinigung. Es iſt die Wunden ſehr ſchmertzlich, wann die Seel ſelbſten mit einem Dolchen verwundet wird. Alſo war beſchaffen die Marter der Heil. Jungfrauen: Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Du wirſt den Schmertzen auf das lebhafftiſte empfinden, ſagte zu ihr Simeon, als ſie ihr liebes Kind in dem Tempel gebracht: Die Schmach und Unbilden, die deinem Sohn werden zugefügt werden, werden ſo vil Dolchen-Stich ſeyn, welche dein Hertz tieff verwunden werden. Niemahl hat eine Mutter ſo inniglich ihr Kind geliebt, als wie die heiligiſte Jungfrau ihren Göttlichen Sohn. Du weiſt, was der Welt-Heyland wehrendem ſeinem Leben gelitten habe: was für Verdemüthigungen, was für eine Armuth, was für Verfolgungen: und währendem ſeinem Leyden was für Schmertzen, was für Verſchimpffungen? Jetzt begreiffe, was die heiligiſte Jungfrau gelitten, welche bey allem, was ihr liebſter Sohn ausgeſtanden, gegenwärtig geweſen. Niemal hat eine Marter ſo lang gedauret; das 33. jährige Leben des Heylands iſt das Maß geweſen des langen Leyden der Göttlichen Mutter. Ja ihre Schmertzen haben lån-

långer gedauret, als das Leben des Heylands. Was hat die heiligiſte Jungfrau nit außſtehen můſſen, als ſie ſich zu nåchſt bey der Gebåhrung befunden, und zu Bethlehem von månniglich ausgeſchloſſen geſehen? Benöthiget, in einen Stall ſich zu begeben, wo ſie kein Hůlff, kein Troſt fůr ein Kind, das GOtt ware, gefunden, als den Athem zweyer ſchlechter Thier, und ein Hand voll Stroh? Behertzige, wie empfindlich ſolches einer ſo zart- und inniglich liebenden Mutter, ſo wohl in eigner, als in der Perſohn ihres lieben Kinds gefallen ſeyn můſſe?

Erinnere dich deß Schröckens, den ihr der eintzige Gedancken von dem gottloſen Beginnen des Herodis, Chriſtum zu tödten, verurſachet habe: Was ſie gelitten auf der Reiß, und in ihrem Auffenthalt in Aegypten? Iſt ſie villeicht dem menſchlichen Beduncken nach, ruhiger und glůckſeeliger zu Nazareth geweſen? O was fůr heilige Unruhen machte ihr nicht die groſſe Noth, und offt Abgang aller Sachen, darein ſie ihr armer, verächtlicher Stand geſetzet hat? In was fůr einer Quaal ſchwebete nit ihr Hertz die drey Tag, in welchen ſich Chriſtus zu Jeruſalem aufgehalten hat? Aber, was empfindlichen Schmertzen verurſachte ihr nit, indem ſie ſahe, mit was groſſen Undanckbarkeiten die Gutthaten ihres lieben Sohns vergolten wurden: Indem ſie erkennte, wie hoch der Haß und Neid der Schrifft-Weiſen und Phariſäer wider ihn geſtigen? Man můßte gnug begreiffen, wie zart, inbrůnſtig und vollkommen das Hertz Mariä geweſen, wann man

man begreiffen wolte, was ſie gelitten habe in Anſehung deß üblen Verfahren, ſo mit ihrem Sohn geſchehen.

2.

Betrachte, was die heiligiſte Jungfrau gelitten habe, währendem Leyden und Tod des Erlöſers. Man hielte es für eine unmenſchliche und grauſame Straff, wann die Kinder müßten augenſcheinliche Zeugen und gegenwärtig ſeyn, bey der Peinigung, und dem Tod, ſo man ihren Elteren anthäte: Laſſet uns dann einbilden, was ungemeine Schmertzen, und tödtliches Leydweſen die heiligiſte Jungfrau werde empfunden haben, als ſie vernommen, wie ſpöttlich, ſchimpfflich, und grauſamlich der Heyland durch die Stadt Jeruſalem geſchleppet worden? Wie verächtlich und gottlos er bey denen Hohenprieſteren, bey dem Pilatus und Herodes, und allen diſen ungerechten Richter-Stühlen ſeye gehalten worden. Diſes alles hat ſie ſchmertzlichiſt empfunden, nit nur, als die zartiſte aus allen Mütteren, ſondern auch als eine zarte Mutter, die gewußt hat, daß diſer ihr ſo liebe Sohn, welchen man ſo ſchimpfflich tractiert, der wahre GOtt ſeye. Da ſie bey ſeiner Geißlung gegenwärtig war, iſt wohl ein Streich auf ſeinen zarten Leib geſchehen, welcher nicht ihr Hertz und Seel getroffen? Nachdem JEſus gantz zerfleiſchet kaum die Geſtalt mehr eines Menſchen hatte, und alſo von Pilato dem Volck vorgeſtellet worden, ſolches zu einem Mitleyden zu bewögen, iſt diſes wilde

Volck

Volck nur grauſamer, und gleich einem wilden Ochſen nur Blut-durſtiger worden, überlaut ruffend, daß man ihn creutzigen ſoll. O was tieffe Wunden wird in dem Hertzen diſer betrübten Mutter ſolches Geſchrey und ſo trauriger Gegenwurff verurſachet haben? So ware es aber dem himmliſchen Vatter nicht genug, daß Maria einwilligte in das blutige Schlacht-Opffer ihres lieben Sohns, ſondern ſie müßte demſelben auch beywohnen: Sie müßte mit eignen Augen ihn ſehen gantz entkräfftet, und von allem Blut erſchöpffet, unter dem ſchweren Creutz-Laſt erligen: Sie müßte anhören alle Hammer-Streich, mit welchen man ſeine Händ und Füß an das Creutz hefftete: ſie müßte ihn endlich ſehen an dem Creutz empor erhebt, an dem Creutz geläſtert, und unter grauſamiſten und empfindlichiſten Schmertzen an dem Creutz den Geiſt aufgeben. Ware wohl ein Wunden, ein Pein, ein Schmertzen in Chriſto dem HErrn, welchen Maria nit auch gelitten in ihrer Seel? Ware es nit eines der gröſten Miracl, daß ſie aus Schmertzen nit vor ihrem Sohn geſtorben, oder wenigſt, daß ſie ihn überlebet hat? Es iſt ja niemahl ein ſo grauſame Marter erhört worden, als welche die heiligiſte Jungfrau uns zu Lieb gelitten hat? Und was für einen Ehren-Titel hat ſie wol mit grösserem Fug erworben, als einer Königin der Martyrer? Laſſet uns aber zu Gemüth führen, daß es aus Lieb unſers Heyls geſchehen, daß ſie mit ſolcher Zufriedenheit, mit Stillſchweigen, und ohne einiges Klag-Wort alles gelitten habe.

Was für Ehr und Lieb-Beweiſungen, was für Erkandtnus, und Danckbarkeit ſeynd wir nit ſchuldig diſer Göttlichen Mutter, welche auch für ein Ehr haltet, alſo zu reden, daß ſie unſer Mutter ſeye.

Ach! entzünde in mir, O HErr, diſe heilige Anmuthungen durch die Fürbitt diſer heiligiſten Jungfrauen, und würdige dich, anzunehmen und zu beſtättigen das Opffer, dardurch ich mich gantz und gar ſchencke und übergibe deiner übergebenedeyten Mutter!

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

EJa Mater fons amoris, me ſentire vim doloris fac ut tecum lugeam. Eccl.

O Lieb-volle Mutter, mache, daß ich den Schmertzen empfinde deines verwundeten Hertzen, und meine Zäher mit denen Deinigen vereinige.

Fac me verè tecum flere, crucifixo condolere, donec ego vixero.

Mache, meine liebe Mutter, daß ich mit dir traure, und mit deinem gecreutzigten Sohn ein hertzliches Mitleyden trage, ſo lang ich leben wird!

Andachts-Ubungen.

1. EIn leeres nur beſchauliches Mitleyden bringt wenig Nutzen, wenig Troſt. Um das Leyd und Schmertzen einer betrübten Perſohn

ſohn recht zu empfinden, muß man ſich deſſelben theilhafftig machen. Wann der Heyland leydet und ſtirbet für unſer Heyl, ſo leydet die heiligiſte Jungfrau eine ſo lange und grauſame Marter auch uns zu Lieb. Was für ein hartes und undanckbares Hertz muß dann ſeyn, welches nit bewögt wird von dem, was die heiligiſte Jungfrau unſertwegen gelitten hat? Schäme dich, daß du bißhero ſo unempfindlich geweſen biſt! Und O! wer iſt, der das Leyden der heiligiſten Jungfrauen danckbarlich zu verehren gedencket? Wie vil ſterben, die gar daran nie gedacht haben? Erſetze du diſe unchriſtliche Vergeſſenheit durch den Eyffer, welchen du hinfüran haben ſolleſt, diſes Feſt inſonderheit mit allerhand Andachts-Ubungen zu begehen! Feyre ſolches mit Andacht, communicier zu dem End, und trage eine abſonderliche Verehrung gegen der heiligiſten Jungfrau unter diſem Titel, Unſerer Lieben Frauen von dem Mitleyden.

2. Es iſt eine gantz Chriſtliche Andachts-Ubung, wann man alle Freytag deß Jahrs, und täglich in diſer Octave, das iſt von heut biß am Char-Freytag, die Reimen, Stabat Mater dolorosa, &c. ſprechen thut. Verbinde dich, ſolches hinfüran allzeit zu thun. Verehre abſonderlich die ſchmertzhaffte Geheimnuſſen diſer heiligiſten Königin der Martyrer. Betrachte diſe Geheimnuſſen alle Freytag in Bettung deß Roſenkrantz. Diſe ſchmertzhaffte Geheimnus ſeynd die Angſt unſers HErrn auf dem Oelberg, ſeine Geißlung, ſeine Dörnere Crönung, ſeine Creutzziehung, und

ſeine Creutzigung; ein jedes diſer Geheimnuſſen betrachtet man bey einem jeden Geſätzel des Roſenkrantz. Laſſe dich in die Brüderſchafft einſchreiben, die den Titel hat von der ſchmertzhafften Mutter GOttes. Alle diſe Andachten heiſſet die Kirchen gut, und mögen wir niemahl diſer Andachts-Ubung zu vil thun, umb die heiligiſte Jungfrau zu verehren, und um ihren Schutz zu verdienen.

Der Sambſtag in der Paſſion-Wochen.

Die Hiſtori des heutigen Sonntags.

DEr Sambſtag nach dem Paſſion-Sonntag wird in dem Römiſchen Regiſter genennt Vacans, das iſt, der kein abſonderliches Officium, und kein offentliche Station gehabt; maſſen an diſem Tag der Pabſt in Austheilung des Allmoſen beſchäfftiget ware, auf daß die Armen durch ſolche Hülff in der heiligen Char-Wochen, und in denen Oſter-Feyertägen denen GOttes-Dienſten und Andachts-Ubungen ungehinderter obliegen kunten. Diſe Allmoſen wurden ausgetheilet in St. Petres Kirch in Vaticano nit allein denen einheimiſchen Armen, ſondern auch denen Frembdling, und denen bedürfftigen Krancken, und Hauß-Armen, welche unter

diſem

diſem Namen zu erſcheinen ſich ſchämeten: So wurden auch an diſem Tag denen Armen die Füß gewaſchen: welche beyde Tugend-Werck jetziger Zeit an dem Grünen-Donnerſtag pflegen geübet zu werden; vor Zeiten aber an diſem Tag vorgenommen worden, um mehrer Zeit an dem Grünen-Donnerſtag zu haben, dem GOttes-Dienſt, und Kirchen-Ceremonien, welche ſehr lang währen, abzuwarten.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DEr Eingang der Meß iſt eben der, von dem die geſtrige Meß angefangen: Miſerere mihi Domine, quoniam tribulor. Erbarme dich meiner, O HErr, wegen meiner Betrangnus, die nit gröſſer ſeyn kan. Libera me & eripe me de manibus inimicorum meorum, & à perſequentibus me. Meine gantze Hoffnung ſetze ich auf dich; und obwohlen es ſcheinet, als müſſe ich unterliegen der Anzahl und Boßheit meiner Feind, und deren, die mich verfolgen, ſo kanſt du mich doch aus ihren Händen erretten, daß alle ihre Boßheit und Grauſamkeit meinen Sieg nur glorreicher und vollkommner machen. Domine non confundar, quoniam invocavi te.

Von der Epiſtel.

DJe Epiſtel haltet in ſich die Erzehlung einer gewiſſen Zuſammenrottierung der Juden

wider Jeremiam, welche wir als ein Vorbild anſehen derjenigen, die hernach eben von denen Juden wider Chriſtum geſchehen, davon das geſtrige Evangelium gemeldet hat.

Verwichnen Tag iſt geſagt worden, aus was für einem vergifften Urſprung, der todtliche Haß der Juden wider diſen heiligen Propheten hergefloſſen ſeye. Er verkündigte ihnen aus Befelch GOttes die Unheyl, welche über ſie kommen ſollen zur Straff ihrer erſchröcklichen Ubertrettungen: Was Unbild hat er ihnen hierdurch zugefügt? Was Urſach hatten ſie, nach ſeinem Leben zu ſtreben: Sie hätten ja wenigſt den Ausgang erwarten ſollen? Seine Predigen waren nicht die Urſach aller Ublen, mit denen er ihnen bedrohete; ja im Widerſpil waren ein Mittel, ſo ihnen GOtt gegeben, daß ſie ſolten vorbiegen. Es waren ihre Sünden ihnen nit unbekandt; in was Gefahr hätten ſie ſich geſetzt, wann ſie ſich gebeſſeret, und Buß gethan hätten? Der Außgang ſelbſt, ſo gleich erfolgt, bekräfftigte die Wahrheit ſeiner Vorſagung: Hat darum ihr Haß ſich geminderet? Ja darum ſeynd ſie noch mehr ergrimmet, mehr entzündet worden, ihme das Leben zu nehmen: Venite, & cogitemus contra juſtum cogitationes. Kommet, laſſet uns auf ein neues wider Jeremias zu Rath gehen; ſo unſchuldiges Wandel er auch iſt, weilen er aber uns unſern Untergang geprediget, ſo muß er ſterben. Alſo ſchlieſſet die Paſſion. Nicht beſſer aber wird geſchloſſen, ſo offt eine ungezäumte Anmuthung das Gemüth beherr-

herrſchet. Non enim peribit lex à Sacerdote. Wir werden ohne ihn Prieſter finden, welche uns in dem Geſatz unterrichten, weiſe Männer, und Propheten, bey welchen wir Rath einholen mögen. Einige Dollmetſch legen diſe Stell anderſt aus, Venite, &c. Kommet, wir wollen den Jeremias tödten, dann ſo lang er im Leben ſeyn wird, wird er deß Geſatzes niemal vergeſſen; Er wird nit aufhören, uns wegen deſſen Ubertrettungen zu beſtraffen, er wird uns immerdar mit ſeinen Zuſprechen, und ungeſtümmen Einrathen, und Vorſagen in den Ohren liegen: nec concilium à Sapiente, nec ſermo à Propheta. Kommet, laſſet uns mit unſeren ſpitzigen Zungen ihn ſtechen, venite percutiamus eum lingua, wir wollen ihm ſeinen guten Nahmen durch abſcheuliche Verläumbdungen zerreiſſen. Jeremias in allen diſen Verfolgungen ware eine gantz ausgemachte Vorbildnus Chriſti deß HERRN. Schier nichts wird von diſem heiligen Propheten gemeldet, welches nicht auch von unſerem von denen Juden verfolgten Heyland könne verſtanden werden. Es können die Juden ſagen: Wie ſollen wir Chriſtum umgebracht haben, indem der Pilatus das Tods-Urtheil über ihn gefällt, und ſolches von denen Heydniſchen Soldaten iſt vollzogen worden? Aber der heilige Auguſtin antwortet ihnen: Et vos o Judæi occidiſtis: Auch ihr Juden habet ihn umbgebracht, unde occidiſtis? Und wie habt ihr ihn umbgebracht? Gladio linguæ, antwortet er, mit dem Schwerd der Zungen: Acuiſtis enim linguas veſtras, ihr habt

habt eure Zungen geſchliffen, & quando percusſiſtis? Und wann habt ihr diſes Zungen-Schwerdt gebraucht, ihn zu tödten, als da ihr geſchryen habt: Crucifige, crucifige: Creutzige ihn, creutzige ihn.

HErr! wirffe deine Augen auf mich, ſpricht Jeremias, und höre, was meine Feind ſagen: So iſt es dann an dem, daß man das Gute mit Böſem vergeltet? Nunquid redditur pro bono malum? Ach! wer hätte jemahl beſſere Urſach ſich alſo zu beklagen gehabt, als Chriſtus? Multa bona opera oſtendi vobis: propter quod eorum opus me lapidatis: Ich hab euch lauter Gutthaten erwiſen, ſagte er ihnen; hab euren Krancken die Geſundheit ertheilet, die Todten zum Leben erwecket, die Hungerige erſättiget, welche aus diſen Gutthaten, aus diſen Wunderwercken ſolte den Tod verdienen? Solte dann die gantze Würckung eurer Danckbarkeit mein Tod an dem Creutz ſeyn, welchen ihr mit ſolcher Rach begehret? Recordare, quod ſteterim in conſpectu tuo, ut loquerer pro eis bonum, & averterem indignationem tuam ab eis. Erinnere dich, ſpricht ferners Jeremias zu GOtt, daß ich vor dir erſchinen, deine Barmhertzigkeit anzuruffen, und deinen Zorn von diſem undanckbaren Volck abzuwenden. Kunte man nicht ſagen, es ſeye Chriſtus, der diſes redet?

Der Prophet begehrt von GOtt, daß er diſes Volck ſtraffe: Da filios eorum in famem: Laſſe über ihre Kinder den Hunger kommen, rc. Es iſt nit der Geiſt der Verbitterung, und der

Rach

Rach, der aus dem Mund des Propheten redet, ſagen die HH. Vätter, ſonder es iſt der Geiſt der göttlichen Ehr, der Lieb gegen diſem unglückſeeligen Volck, welches, weilen es nicht beſſer worden von denen Predigen, und Betrohungen, verlangt der Prophet, daß es ſich wenigſt beſſere durch die Straff, und Widerwärtigkeit. Er begehrt, daß die Sünd geſtrafft werde, aus Forcht daß die Nachkömmling ſich ärgern, wann ſelbe ungeſtrafft ſolte bleiben. Ne inultum peccatum cæteris noceat exemplo, ſagt allda der heilige Hieronymus, Tu autem, Domine, ſcis omne conſilium eorum adverſum me in mortem. Dir aber, O HErr, ſeynd alle ihre Rathſchlüß offenbar, welche ſie wider mein Leben gemacht haben. In tempore furoris tui abutere eis. Zu Zeit deines Grimmens verfahre mit ihnen nach deiner Schärfe. Diſes iſt kein Rach-Eyfer, ſagen die HH. Vätter, ſonder eine einfältige Vorſagung, durch welche ihnen der Prophet in ſeinem Gebett verkündiget, was ihnen bald begegnen wird.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß an diſem Tag iſt genommen aus dem 21. Capitl deß heiligen Johannis, allwo erzehlt wird, was ſich mit Chriſto dem HErrn zugetragen an dem Tag, nachdem er zu Bethania bey Simon dem Siechen zu Nacht geeſſen, allwo ſich auch der vom Todten erweckte Lazarus eingefunden, und Ma-

ria ſeine Schweſter ihre wohlriechende koſtbare Salben ausgegoſſen hat. Anfangs wird erzehlet, was für einen Unwillen die Hoheprieſter vermercken laſſen, als ſie geſehen, daß vil aus denen Juden, nach der wunderbarlichen Erweckung deß Lazari von den Todten, ihr Synagog verlaſſen, und in Chriſtum geglaubt haben. Weilen Lazarus, diſer vom Todten erweckte Menſch ein lebendiges und unlaugbares Gedenck-Zeichen der göttlichen Allmacht Chriſti deß HErrns, und ſein neues Leben eine augenſcheinliche, und beſtändige Prob ware, daß er der wahre Meßias ſeye, haben die Hoheprieſter, und Vorgeſetzten deß Volcks den Schluß gemacht, auch den Lazarum hinzurichten. Ein wohl närriſcher, nicht allein grauſamer Gedancken, ſchreyet da auf der heilige Auguſtin, der Streich, welcher Lazaro das Leben nehmen wurde, wurde er auch ſeinem Gutthäter den Gewalt nehmen, ihm ſolches wieder zu geben? O ſtulta cogitatio & cæca ſævitia: quando Lazaro inferebatis necem, nunquid aufferebatis Domino poteſtatem? Als ob derjenige, welcher den geſtorbnen Lazarum wieder lebendig gemacht, nit auch kunte das Leben geben, wann er umgebracht wurde? Dominus Chriſtus, qui ſuſcitare potuit mortuum, non poſſet occiſum? Das gantze Verbrechen des Lazari bey denen Häubtern der Synagog iſt, daß er ein Freund Chriſti deß HErrn iſt. Diſes lebendige Miracl, diſer ſtumme Prediger, und Verkündiger der Heiligkeit, und Allmacht deß Heylands erweckte in denen Hohenprieſteren einen Haß und

Neid,

Neid, weilen er die Anzahl ſeiner Jünger, und offentlich ſeine Ehr vermehret hat.

Den Tag darauf, welcher der Montag, und fünffte Tag vor ſeinem Leiden war, machte ſich der Heyland von Bethanien, allwo er über Nacht geweſen, auf, und tratte mit ſeinen Jüngern die Reiß nacher Jeruſalem an, wohin man ſich von allen Orthen verſammlete, das Oſter-Feſt feyrlich allda zu begehen. Kaum hat er den halben Weeg zuruck gelegt, und das Dorff Betphage, welches an dem Fuß deß Oel-Bergs ligt, vor Augen gehabt, ſchickte zwey ſeiner Apoſtl hinein, ihme einen Eſel zuzuführen, auf welchen er geſeſſen, damit die Weiſſagung Zachariá deß Propheten auch in dem mindiſten vollzogen wurde, den Einritt deß Meßias in die Stadt Jeruſalem betreffend, und diſer Haubt-Stadt zugeritten iſt. Das Volck, wie auch alle Frembdling, als ſie vernommen die Ankunfft deßjenigen, welcher den Lazarum von dem Todten erwecket, ſeynd ihme Hauffen-weis entgegen kommen, mit Palm-Zweig in denen Händen, und mit lauter Stimm ruffend: Hoſanna: Gebenedeyet ſeye der König von Iſrael, welcher kommt im Namen deß HErrn! Diſer Schein eines Triumphs veränderte den Neid der Phariſáer in eine Tobſucht; ſehet ihr nicht, ſprachen ſie untereinander, daß durch unſer Nachſehen er nur immerdar mächtiger: die gantze Welt lauffet ihm nach: wann wir nicht bald bewerckſtelligen, was wir in dem letzten Rath beſchloſſen haben, ſo wird ſich das gantze Volck

tze Volck an ihn häncken, und wir werden nit mehr die Meiſterſchafft führen.

Indeſſen, weilen es nicht billich ware, daß die Juden allein ſol.en die Erkandtnus haben deß-jenigen, welcher kommen iſt, die gantze Welt zu erlöſen, alſo hat GOtt, auch in denen Heyden ein Begird entzündet, ihn zu ſehen, und zu kennen. Es iſt glaublich, daß diſe Heyden meiſtentheils Neuling geweſen, welche das Judenthum anzunehmen geſinnet waren; oder wenigſt an den GOtt der Juden, welcher allein der wahre GOtt war, geglaubt und angebettet haben, und daß ſie aus einem natürlichen Religions-Antrib nach Jeruſalem kommen, an diſem fürnehmſten Feſt deß Jahrs ihr Anbettung zu verrichten. Diſe Frembdling hatten ihr Vertrauen zu Philippen, einen aus den zwölff Apoſtlen, den ſie wohl kenneten, und eröffneten ihme ihr Verlangen Chriſtum zu ſehen. Philippus redet davon mit dem Andreas, und beyde deuteten ſolches dem HErrn ſelbſten an. Chriſtus aus diſem Verlangen der Heyden ihn zu ſehen, nahme Gelegenheit, ſeinen Jüngeren groſſe Geheimnuſſen zu entdecken. Es iſt die Zeit ankommen, ſagte er ihnen, daß der, welchen man bißhero nicht anderſt, als den Menſchen-Sohn genennt hat, wird von allen Völckern als ein Sohn GOttes angebettet werden. An allen Orthen der Welt wird man ihme Göttliche Ehren beweiſen, die ihme gebühren. Er wird gantze Landſchafften mit gröſſerer Leichtigkeit an ſich ziehen, als er jetzt diſes kleine Häufflein der Heyden, welche ihn erkennet haben, an ſich gezogen hat.

Gleich-

Gleichwie aber die Bekehrung ſo viler Völcker, ſoll der Frucht ſeyn der Unbilden ſeines Leidens und ſeines Todts, ſo werde er gleich werden dem Wäitzen-Körnlein, welches weder einwurtzet, weder in den Halm erwachſet, wann es nit zuvor in der Erden abſtirbet. Ich bin diſes Körnlein, ſetzte der Heyland hinzu, welches deſſentwegen ſterben muß, damit es auferſtehe; und durch meinen Todt und meine Auferſtehung wird ich alle Völcker in meiner Kirchen verſammlen. Ferner ſprach er: daß auch ſie werden ſterben müſſen, als wie er, auf daß ſie zu dem glorwürdigen Leben gelangen als wie er: daß alle diejenige, welche in diſer Welt das Leben zu ſehr lieben, zu vil ihre Bequemlichkeiten, und ihr Wohlergehn ſuchen, jene, welche allein ihren Gelüſten nachleben, ihnen den ewigen Todt erwerben, und ſich für die gantze Ewigkeit unglückſeelig machen; Entgegen jenige, welche ihr eignes Fleiſch haſſen, welche ihren Leib dem HErrn zu Lieb ſtreng halten, ihme alle erſinnliche Ergötzlichkeiten abſchlagen, erhalten ihr Leben für die Ewigkeit, und verſicheren ſich einer unſterblichen Freud und Glückſeeligkeit. Diſe iſt eine rauhe Grund- und Lebens-Regl, ſetzt er hinzu; ſie widerſtrebt der Sinnlichkeit, und erſchröcket die eigene Lieb: Aber wie ſolte ſich ein Diener beklagen, wann man mit ihm umgeht als wie mit ſeinem HErrn? Und wann der HErr von ſeinem Diener nichts anders fordert, als was er ſicht, was von ſeinem HErrn geſchicht. Kan er ſich klagen, daß zu vil von ihm begehrt werde? In der Welt befilcht ein Herr, was er ſelbſt nicht

thut; Ich aber gehe überall mit dem Beyſpill vor, wann ich etwas befihle. In der Welt wohnet der Diener niemahl in dem Zimmer ſeines Herrns; in meinem Dienſt entgegen, an was für einem Orth ich mich je befinde, iſt mein Diener auch bey mir. Wahr iſt es, ſtreitten muß man, wann man unter meinem Fahnen lebet, allein der Sieg ergäntzet vollkommen alle Mühewaltung deß Streitts, und mein Vatter, welcher alle ihre Bemühungen belohnen wird, erfüllet alle meine Diener mit Glori und Ehren. Alles diſes wird ſeyn der Frucht meines Todts; und glaubt nit, fahrt er weiter fort, daß obſchon ich diſen ſchmertzhafften, und Schmach-vollen Todt, den ich für das Heyl aller Menſchen ausſtehen wird, freywillig erwähle, ich deſſen natürliche Forcht und Bitterkeit nicht empfinde. Der Todt, die Schmertzen, und die Unbilden meines Todt fallen mir weit empfindlicher, und erſchröcklicher, als ſie einem jeden anderen fallen können, der nichts als ein purer Menſch iſt. Die Einbildungen allein, die ich mir mache, der eintzige Gedancken, den ich davon hab, ſtürtzet ſchon jetzt mein Gemüth in groſſe Betrübnus. Die vollkommne Vereinigung deß menſchlichen Willen mit dem göttlichen in Chriſto verminderte keineswegs die Lebhafftigkeit der Empfindnus, welche von der Gedächtnus eines ſo grauſamen Todt in dem unteren Menſchen müſte verurſachet werden; und diſe Empfindnus ware keineswegs entgegen dem vollkommenen Gehorſam, den er dem Willen ſeines himmliſchen Vatter leiſtete, weilen er

ſolchen freywillig auf ſich genommen. Diſer Schröcken, diſe Betrübnus dann, welche der Welt-Heyland allda in Erinnerung ſeines Leidens bezeigt, waren gantz freywillig, als wie ſie geweſen etlich wenig Täg hernach in dem Oel-Garten; allein hat er, als unſer Haupt, ſagt der heilige Auguſtin, von denenſelben auf das äuſſeriſte wollen betrangt werden, damit er ſeinen Apoſtlen, und ſo vil tauſend Martyrern zum Beyſpill dienete. Er zeigt ihnen da, daß er den Todt förchte, als wie andere Menſchen, ſpricht Chryſoſtomus, aber auch, daß er aus Gehorſam gegen ſeinem Vatter alle Forcht und Widerſpenſtigkeit der Natur uns zu Lieb überwinde.

Darauf wendete der Heyland, mitten unter ſeinen Jüngeren, und dem Volck ſtehend, ſeine Red zu ſeinem Vatter, ſprechend: Mein Vatter, es ſoll zwar das natürliche Abſcheuhen von dem Tod des Creutzes mich vermögen, daß ich dich bitte, mir mit einem ſchmächlichen und grauſamen Todt zu verſchonen; allein weilen ich deſſentwegen auf diſe Welt kommen bin, daß ich gecreutziget werde, um das menſchliche Geſchlecht durch ſolchen Tod zu erlöſen, und deiner Gerechtigkeit ein Genügen zu geben, alſo nimme ich ſolchen gantz willig und gern an. Sihe jetzt iſt die Zeit kommen, diſes Opffer, deſſentwegen ich kommen bin, zu verrichten; weilen du dann wilſt, daß mein Todt zu deiner Ehr diene, verlange ich nichts anderſt, als daß dein heiliger Will geſchehe! Verſchaffe, daß dich alle Geſchöpff erkennen, mache die Gröſſe deines Namens kund allen Völckeren;

und weilen du begehreſt, daß mein Schmach-voller Tod dienen ſoll zu deiner Ehr, als wie die Betrangnuſſen meines Lebens darzu gedient haben, ſo mache alles nach deinem heiligen Wohlgefallen.

Diſes Gebett eines GOtts, welcher ſich ſo behertzt für das Heyl aller Menſchen zu ſterben aufopfferet, muſte nothwendig von dem Himmel erhöret werden. Derohalben der ewige Vatter mit deutlicher Stimm, die von dem Himmel gefallen, geantwortet: Ich hab meinen Namen ſchon glorwürdig gemacht, da ich dich in die Welt geſchickt, und alſo durch die Heiligkeit deines Lebens, und durch den Glantz deiner Miracklen der Welt zu erkennen gegeben, daß du mein Sohn ſeyeſt; und wird ſelben noch mehr glorwürdig machen durch die Wunder, welche in deinem Todt geſchehen werden, durch deine Urſtänd, durch deine glorreiche Himmelfahrt, und durch die verwunderliche Aufrichtung deiner Kirchen. Diſe Stimm iſt von allen, welche gegenwärtig waren, gantz ausdrücklich gehört worden, und hat in aller Hertzen einen ſolchen Schröcken verurſachet, daß einige ſie für eine Gattung deß Donners, andere für eine Stimm eines redenden Engel aufgenommen. Der Heyland aber, der nichts ſuchte, als ſie zu unterweiſen, nit aber ihren Fürwitz zu ſpeiſen, ſagt zu ihnen, daß diſe Stimm nit ſeinetwegen kommen ſeye, ſonder ihretwegen, auf daß ſie nicht mehr zweiflen ſolten, daß er der Sohn deß Allerhöchſtens, und der Meßias, der auf die Welt kommen, um die Welt

zu heiligen, ſeye. Jetzt iſt das Gericht diſer Welt, ſetzt er hinzu, und der Fürſt der Welt wird daraus verſtoſſen werden. Durch welche Wort der Heyland will zu verſtehen geben, daß die Welt bald ſehen ſolte, wie daß ihr Geiſt, ihre falſche Grund-Reglen, und die Beherrſchung deß böſen Feind, ſo diſer bishero in der Welt gehabt, werden durch die Verkündigung deß Evangelii ausgetilgt werden. Es hat der Höllen-Fürſt vor dem Todt Chriſti einen ſolchen Gewalt über die Menſchen gehabt, daß er ſeine Verehrung durch die gantze Welt eingeführt hat. Der wahre GOtt ware allein bekandt in dem Juden-Land, und zwar auf eine gantz unvollkommne Weiß; alle übrige Länder waren von der Abgötterey, und allen Gattungen der Laſter überſchwemmet: und wie vil findete man nicht allenthalben, welche von dem böſen Geiſt nicht auch beſeſſen waren? Der Todt Chriſti hat den Gewalt, und das Reich deß Teuffels auf Erden zu Boden gelegt; das Heydenthum, ſo von allen gekrönten Häubteren iſt unterſtützet worden, iſt gefallen; das Creutz Chriſti hat alle Götzen zernichtet, der allein wahre GOtt iſt durch die gantze Welt erkennet, angebettet, und verehret worden. Diſes iſt, was zu eben diſer Zeit der Heyland hat wollen zu verſtehen geben, daß wann er werde erhöcht werden von der Erden, er alles an ſich ziehen werde: Juden, Heyden, Griechen, Römer, Scythier, Parther: wie dann mit der Zeit die Warheit aller diſer Weiſſagungen gantz klar iſt entdecket worden. Es haben die weltliche Feld-Herren niemahl

durch ihre Kriegs-Macht ſo vil Leibeigne und Untergebne eroberet, als Chriſtus Anbetter durch ſein verächtliches Creutz erworben; und diſes iſt das Wunderwerck, ſo bald auf ſeinen Tod erfolgt. Das Evangelium meldet, es habe der Heyland diſes geredet, um anzudeuten, was für eines Todts er ſterben werde. Man faſſete ſolches ſehr wohl: Auß der Gemeinde aber waren einige, die ihme antworteten: Wir wiſſen aus dem Geſatz, daß Chriſtus allezeit ſeye, warum ſagſt du dann, daß diſer Chriſtus, den du ſo offt nenneſt deß Menſchen Sohn, ſolte von der Erden erhöchet werden, und ſein Leben an einem Creutz ſchlieſſen? Wer iſt diſer Menſchen Sohn? Diſe Leuth gaben allein Achtung, was die Schrifft ſagt, daß das Reich deß Meßias ſolte ewig währen, hätten aber auch leicht wiſſen können, was die Schrifft und die Propheten ſo klar vorgeſagt haben von denen Umſtänden des Todts des Meſſias. Dahero der Heyland, welcher in diſen Leuthen, die mit ihm alſo geredet, mehr von der Unwiſſenheit, als von der Boßheit gefunden, und noch nicht für tauglich geachtet, das Geheimnus ſeines Leidens und Todts zubegreiffen, ihnen allein diſe heylſame Antwort gegeben: Ihr habt noch das Liecht für eine kurtze Zeit; wandlet, ſo lang ihr das Liecht habt. Iſt ſo vil, als: Ich hab noch eine kurtze Zeit, mit euch zu verbleiben, machet euch meine Gegenwart zu Nutzen eures Heyls: Die Zeit kommt herbey, daß diejenige, welche in mich nit werden geglaubt haben, in ihren Finſternuſſen, und freywilligen Blind-

Blindheit werden ſtecken bleiben. So lang euch das Liecht anſcheinet, eröffnet die Augen eures Verſtands, und Gemüths; glaubet die groſſe Warheiten, welche es euch entdecket, wanderet den Weeg, den es euch zeiget, damit ihr nit von der Nacht überfallen, denen Blinden gleich werdet, welche nit wiſſen, wohin ſie gehn. Diſer einfältige, demüthige und gehorſame Glaub wird euch ein Liecht ſeyn, welches euch wird erleuchten, und euch zu Kinderen deß Liechts machen.

Weilen der Heyland vermerckt, daß der meiſte Theil aus der Verſammlung wider ihn geſinnet, und ihr Vorhaben, ſo ſie hatten, ihn den Phariſäern zugefallen, Hand-veſt zu machen, aber auch gewuſt, daß die Stund ſeines Todts noch nit ankommen, hat er ſich heimlich entzogen, und unſichtbar gemacht. Was groſſes Unglück, wann der Heyland ermüdet, und wegen unſerer Halsſtarrigkeit verdrüſſig, ſich uns entziehet!

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

VErſchaffe, O HErr, daß dein dir geheiligtes Volck in dem Eyfer der Chriſtlichen Andacht wachſe, damit es in Ubung der guten Wercken deinen Augen angenehmer, und deiner Gnaden ſich würdiger mache. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Jeremiä am 18. cap.

IN den Tagen ſprachen ſie (die gottloſen Juden) untereinander: Kommet, laſt uns Rathſchlagen wider Jeremiam. Dann das Geſatz wird nit vom Prieſter untergeben, noch der Rath vom Weiſen, noch das Wort vom Propheten. Kommt, laßt uns ihn mit Zungen ſchlagen, und ſeiner Reden allſamen kein Acht haben. O HErr, hab Acht auf mich, und höre die Stimm meiner Widerſacher. Soll man Böſes umb Guts vergelten, weil ſie meiner Seel ein Gruben gegraben: Ach! gedencke, daß ich vor deinem Angeſicht geſtanden bin, daß ich für ſie Guts redete, und deinen Zorn von ihnen abwendte. Darum ſolt du ihre Kinder Hunger leiden laſſen, und ſie ins Schwerd jagen, daß ihre Weiber Erblos, und zu Wittwen werden, daß ihre Männer zu todt geſchlagen, und ihre Jüngling, und beſte Mannſchafft mit dem Schwerd im Krieg erſtochen werden. Ihr Geſchrey ſoll gehört werden aus ihren Häuſſeren, dann du wirſt über ſie ein Kriegs-Rott unverſöhnlich kommen laſſen, dann ſie haben ein Gruben gegraben, mich zu faſſen, und meinen Füſſen Strick verborgen. Aber, du HErr weiſt allen ihren Rathſchlag, wider mich zum Tod; Darum ſolt du ihnen ihre Miſſethat nit verzeihen, noch ihre Sünd vor deinem Angeſicht austilgen: Laß ſie vor deinem Angeſicht niderfallen, in der Zeit deines Grimmen, gebrauche ſie zu der Straff, HErr unſer GOTT.

Was der Prophet allda wünſchet, und den Schein eines Fluchs, oder Rach-Geiſts hat, iſt nichts, als eine einfältige Vorſagung, deſſen Warheit und Erfolg dem Propheten bewuſt waren. Er ſagt, daß diſes ihnen begegne, um zu ſagen, es werde ihnen diſes begegnen. Diſe Weiß zu reden, ware denen Propheten gemein. Unter dem Namen eines

nes Raubers verſtehet Jeremias den Nabuchodonosor, welcher bald darauf ſich zum Herrn deß gantzen Juden-Land gemacht, ohne daß er ein eintziges Recht darzu gehabt. Alle diſe Unheyl, welche der Prophet vorgekündiget und ſelbſt ankommen mit Augen geſehen, waren ein Vorbild der unendlichen Unglückſeeligkeiten, welche über die Juden ſolten kommen zu Beſtraffung deß Todts, ſo ſie in dem Sohn GOttes, dem wahren Meßias, verübet haben.

Anmerckung.

„Kommet, laſſet uns ihn mit denen Pfeilen „unſerer Zungen durchſtechen, und ſeine Reden „mit tauben Ohren anhören.„ Sihe da, wohin endlich aller Haß, alles Toben und Wüten der Feind der Tugend ausbricht gegen denen Frommen. Stoltze Verachtung ihrer klugen Räth, und auferbäulichen Exempl, Hönheit, Geſpott, und Gelächter, ungereimte Schimpff-Reden, gottloſe Verläumbdungen, diſe ſeynd die Waffen, diſe ſeynd die erbärmliche Mittl, mit welchen die Welt, die ungezäumte Frechheit, die Ketzerey ſich rächen wegen deß Gewalt, ſo ſie von der Tugend in einem eingezogenen Leben leiden, und wegen deß Verdruß, ſo ihnen die fromme Leuth mit ihrem auferbäulichen Wandl, mit dem Glantz ihrer Gottsforcht, und mit ihren ſchönen Exemplen verurſachen. Laſſet uns auf all ihr Reden kein Acht haben. Ein unſchul-

diges Leben, ein Chriſtlicher unſträfflicher Wandel, ein wahrhaffte Andacht ſeynd zwar ſtumme, aber eingreiffende Predigen, welche die Welt, und ausgelaſſene Welt-Kinder nicht anhören mögen, und einen Verdruß darab faſſen, wegen der immerwährenden Verweis ihrer Laſter, und Thorheit, die ſie darinn ſehen, aber nit erkennen wollen. Man fragt, woher es komme, daß die Boßhaffte denen Frommen zu allen Zeiten alſo abhold geweſen, indeme doch diſer ihr Eingezogenheit ſo wohl, als ihr Lieb zur Einſamkeit ſie vilmehr von allem Haß der frechen Welt-Menſchen befreyen ſollen. Allein, wer ſihet nit? daß eben diſes, diſe Eingezogenheit ihrer Sitten, diſer auferbäuliche Wandel dasjenige iſt, was ihre Gall entzündet. Nichts macht das Laſter alſo verſchreyt, als die Tugend. Diſe Widerſprechung legt alles an den Tag, was darinn unchriſtlich, was abſcheulich, und einem Welt-Menſchen unanſtändig iſt. Der unveränderliche Glantz der Tugend dringet bis in ihr inneriſtes Gewiſſen hinein, und verurſachet darin, auch wider ihren Willen, die gröſte Aengſtigungen, Weilen ſie dann gantz hitzig erzürnet ſeynd wider die, ſo ihre tödtliche Ruhe alſo zerſtöhren, erheben ſie, und leinen ſich auf wider den Gerechten, und möchten ihn aus der Zahl der Menſchen austilgen, damit ſie in ihrer falſchen Sicherheit nit mehr beunruhiget wurden. Und weilen ſie keine andere Waffen haben, brauchen ſie die Pfeil ihrer Zungen, ihn zu verwunden. Er thut kein gutes Werck, welches ſie nit verſchwärtzen, keine heilige Andachts-

dachts-Ubung, die ſie nicht verſchreyen, keinen Tugend-Schritt, ab welchem ſie nicht das Geſpött treiben. Wann ihre verruchte Boßheit ein bey männiglich bekandtes tugendliches Leben nit beſchwärtzen kan, ſo tadlen ſie doch die innerliche Meinung, und Beweg-Urſachen: und weilen ſie ſich ſelbſt ſo abſcheulich und ungeſtalt vor denen Augen der Chriſten befinden, wollen ſie wenigſt die Einfältige bethören, es gebe keine wahrhaffte Tugend auf der Welt. Dahero rühren diſe Ehrabſchneidungen, diſe unchriſtliche Nachreden, diſe abſcheuliche Verläumbdungen. Allein was vermag alle diſe Boßheit wider die wahrhaffte Tugend? ſie kan nicht verduncklet werden, als in denen verblendeten Gemüthern. Was aber die Tugend würcket in den verderbten Hertzen der freyen Welt-Kinder, das würcket die Wahrheit in dem verderbten Verſtand der Ketzer. Es iſt der Geiſt deß Irrthums, welcher ſie wider die Catholiſche aufhetzet, ihr immerwährendes Schmähen iſt ein Prob ihrer Irr-Lehren und irrenden Lebens.

Evangelium Joh. c. 12.

IN der Zeit: Trachteten, und berathſchlagten die Hohenprieſter, daß ſie auch Lazarum tödteten: Dann um ſeinet willen giengen vil der Juden hin, und glaubten an JEſum. Deß anderen Tags aber vil Volcks, das aufs Feſt kommen war, da ſie höreten, daß JEſus gen Jeruſalem kame, nahmen Palm-Zweig, und giengen hinaus ihm entgegen, und ſchryen: Oſanna, gebenedeyet iſt, der da kommt im Namen deß HErrn, der König Iſrael. JEſus aber fand ein Eſelin, und ſetzte

ſich darauf, wie dann geſchrieben ſtehet: Förcht dir nit, du Tochter Sion: Sihe dein König kommt ſitzend auf einem Eslins-Füllen. Solches aber verſtunden ſeine Jünger erſtlich nicht, ſonder da JEſus verkläret ward, da gedachten ſie daran, daß ſolches war von ihm geſchriben, und daß ſie ihm ſolches gethan hatten. Darum gab ihm das Volck Gezeugnus, das bey ihm war, da er Lazarum aus dem Grab geruffen, und von den Todten auferweckt hatte. Und deßhalben kamen ihm auch die Schaaren entgegen, weil ſie gehört hätten, daß er ein ſolches Zeichen gethan. Die Phariſäer aber ſprachen untereinander: Ihr ſehet, daß wir nichts ſchaffen. Nehmt wahr, alle Welt laufft ihm nach.

Es waren aber etliche Heyden unter denen, die hinauf kommen waren, daß ſie anbetteten auf das Feſt. Diſe dann tratten zu Philippo, der von Bethſaida aus Galiläa war, baten ihn, und ſprachen: Herr, wir wöllen JEſum ſehen. Philippus kommt, und ſagts Andreä. Und Andreas und Philippus ſagtens JEſu. JEſus antwortet ihnen, und ſprache: Die Zeit iſt kommen, daß des Menſchen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich ſag ich euch, es ſey dann, daß das Waitzen-Körnlein in die Erden falle, und erſterbe, ſo bleibts allein. Wo es aber ſtirbt, ſo bringts vil Frucht. Wer ſein Seel lieb hat, der wird ſie verliehren: Und wer ſein Seel auf diſer Welt haſſet, der wird ſie erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach: Und wo ich bin, da wird mein Diener auch ſeyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vatter ehren. Jetzt iſt mein Seel betrübt. Und was ſoll ich ſagen? Vatter, hilff mir aus diſer Stund. Doch, weil ich darum in diſe Stund bin kommen, Vatter, ſo verkläre deinen Nahmen. Da kam ein Stimm vom Himmel, die ſprach: Ich hab verkläret, und will abermal verklären. Da ſprach das Volck, das dabey ſtund und zuhöret: Es hätte gedonnert. Die anderen ſprachen: Ein Engel hat mit ihm geredt. JEſus antwortet und ſprach: Diſe Stimm iſt nit umb meinetwillen geſchehen, ſondern um euertwillen. Jetzt iſt das Gericht der Welt: Jetzt wird der Fürſt diſer

ſer Welt ausgeſtoſſen werden. Und ich, wann ich von der Erden erhöchet werde, will ich alle zu mir ziehen, (das ſagt er aber zu deuten, welches Tods er ſterben wurde.) Da antwortet ihm das Volck: Wir haben gehöret im Geſatz, daß Chriſtus ewiglich bleibt. Wie ſagſt du dann, der Sohn deß Menſchen muß erhöchet werden? Wer iſt diſer Sohn deß Menſchen? Da ſprach JEſus zu ihnen: Das Liecht iſt noch ein kleine Zeit bey euch. Wandert, dieweil ihr das Liecht habt, daß euch die Finſternus nit überfalle: Dann wer in Finſternus wandlet, der waißt nit, wo er hingehet. Glaubet an das Liecht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr Kinder ſeyt des Liechts. Solches redet JEſus, und gieng hinweg, und verbarg ſich vor ihnen.

Betrachtung.

Von der Caſteyung des Leibs.

I.

BEtrachte, daß die Leibs-Caſteyung eine Tugend ſeye, welche nit allein in denen Einöden und Clöſtern gefunden werde, ſondern als ein Frucht der Buß allenthalben, und zu allen Zeiten wachſe. Wir tragen einen Leib der Sünd, wie ihn der Apoſtel nennet, welche muß durch die Creutzigung mit Chriſto ausgetilgt werden. Unſere fünff Sinn haben alle eine heimliche Verſtändnus mit dem Feind unſeres Heyls; keiner daraus iſt, der uns nit Gelegenheit gibt zu ſündigen, und Maſchen leget zum Fall. Der Tod, ſpricht der Prophet, iſt in unſere Häuſer kommen, weilen er durch unſere Fenſter eingeſtiegen iſt. Laſſet uns nit uns ſelbſt betrügen; unmög-

lich iſt es, lang unſchuldig leben ohne Abtödtung ſeiner Sinn. Man muß den Leib abſchwächen durch das Faſten und andere Strengheiten: Die Eingezogen- und Sittſamkeit muß ein Zaum der Augen ſeyn, umb dero Außſchweiffung zu verhindern, dann dardurch das ſubtileſte Gifft biß in die Seel eindringet; es iſt das Hertz vou der Sucht bald eingenommen, welche in denen Sinnen Platz finden.

Unſere ungezäumte Anmuthungen ſeynd zu förchten; indeſſen verſtärcken ſie ſich umb deſto mehr, je weniger wir den Leib caſteyen; Unſere Sinnlichkeit gibt ihnen die Nahrung darzu: Sie werden widerſpenſtig, ſo bald wir ihnen die Waffen in die Händ geben. Vergebens widerſprechen wir ihrem ſchädlichen Vorhaben. Vergebens machen wir gute Fürſätz; das eintzige Mittel, diſen innerlichen Feind abzuſchwächen, iſt die Caſteyung des Fleiſches, die Abtödtung der fünff Sinn, und ein bußfertiges Leben. Wann man den Zaun niederreiſſet, iſt es ein Wunder, ſo fern der Weinberg allen Raubereyen offen ſteht, von denen Vorbeygehenden mit Füſſen zertretten, und von d:m Vich verwüſtet wird? Derjenige, welcher ſeinen Leibeignen haiglich ernähret, wird ihn widerſpenſtig erfahren, ſagt der Weiſe Mann. Nach der Beſchaffenheit deß Leibs iſt auch die Seel beſchaffen. Indeſſen ſucht man in allem ſeine Bequemlichkeit, man führt ein wäiches und ſinnliches Leben, die beſte Täg werden in Gelüſten und Müßiggang zugebracht; man geſtattet der Sinnlichkeit, was ſie ver-

verlangt, und haltet ſie mehr als zärtlich, und dannoch will man, die Begierlichkeit ſolte ſich nit rühren; die Gemüths-Anmuthungen ſollen der Vernunfft unterthänig ſeyn, und wann es allenthalben brinnt, ſoll man die Hitzen nit empfinden, auch mitten in dem Babyloniſchen Ofen. Dergleichen Miracl erwarten heißt es nit, ſich wollen ſelbſt tumm machen, umb mit wenigern Scrupien in ſein Verderben zu gehn? O HErr! nach allem diſem beklage ich mich noch, und verwundere mich über meine Schwachheiten, und vilfältige Fäll!

2.

Betrachte, ob es wohl einen eintzigen Heiligen gebe aus allen, die wir verehren, und die uns täglich die Catholiſche Kirchen zur Nachfolg vorſtellet, welcher nicht ſeine Sinn abgetödtet, ſein Fleiſch caſteyet, und ſein ſtrenges Leben geführt habe! jene ſo wohl, welche ihre Unſchuld allezeit unverſehrt erhalten, als welche ſolche durch eine Sünd verlohren; ſo wohl die mitten in der Welt, als welche in Einöden gewohnet; der Baur und Burgers-Mann, als die auf dem Thron geſeſſen, alle haben ihren Leib gecreutziget, keiner hat ohne Buß gelebt. Wir erſchröcken, wann man uns nur von der Abtödtung Meldung thut, wollen weder von einigem Abbruch, weder von der 40. tägigen Faſten etwas hören, und dannoch verlangen wir ſeelig zu werden, hoffen heilig zu ſeyn! zu was gröſſerer Vermeſſenheit kan wohl unſer Hoffnung ſteigen!

Der

Der Heil. Eduard iſt noch jung, er iſt ein König, er lebte allzeit eines unſchuldigen reinen Wandels: und der junge St. Eduard caſteyet ſeinen Leib, übet eine ſtrenge Bußfertigkeit. Heutiges Tags aber gibts wenig in der Welt, welche nit ein Abſcheuen tragen ab der Strengheit deß Lebens. Das Alter, der Stand, die Sorg der Geſundheit, die Geſchäfft und Verrichtungen, die zarte Complexion, alles ſucht vor der Abtödtung befreyt zu ſeyn; Es iſt unſer Glauben noch der alte, die Lehr Chriſti iſt zu diſer Zeit auch keine andere: Unſere Sinn ſeynd unſere Feind wie vor; der Teuffel in ſeinen Verſuchungen iſt noch ſo ſtarck, als er geweſen, unſere unordentliche Gemüths-Regungen ſeynd noch nicht gedämmt; ſeynd wir dann befreyet? Iſt der Weeg zum Himmel weiter worden? Oder vilmehr laſſet uns ſagen, ob es vil gebe, welche werden ſeelig werden?

Ein Wunder-Ding! jenes Töchterlein begrabet ſich mit all ihrer Unſchuld in einem Cloſter, und verzehret ihr junges Leben in der gröſten Strengheit, den Himmel zu verdienen; ihr Schweſter entgegen ergibet ſich allen Luſtbarkeiten der Welt, verzehret ihre Täg in einem weichen und luſtigen Leben, ſie mag nichts hören von dem Faſten, von der Abtödtung der Sinnen; gewiß iſt es, daß eine aus beyden irr gehe: Laſſet uns das Evangelium zu Rath ziehen, ſo werden wir erkennen, welche aus beyden auf dem Weeg der Verdammnus ſich befinde. Jene unſchuldige Seelen, welche vor der Ungeſtümme deß

Meers

Meers beſchützet, von denen gefährlichen Schrofſen entfernet in einem Cloſter eingeſchloſſen leben, und ihre böſe Anmuthungen ſchier ſchon abgetödtet haben, glauben nit, daß ſie mögen ſeelig werden ohne die Beyhilff der Buß: und ſündhaffte Seelen, welche unter dem Joch ihrer ungezäumten Begierden, und mitten unter denen Gefahren leben, glauben, nit bedürfftig zu ſeyn diſes heylſamen Saltz, welches von der Fäule verhindert, diſer ſo nutzlichen Mittel wider das Gifft, diſer ſo nothwendigen Waffen wider den Feind ihres Heyls? nehmlich würdige Früchte der Buß. O Betrug! O Blindheit!

Ja, ich erkenne, O HErr! die Nothwendigkeit diſer kräfftigen Mittel! und gleichwie meine vergangne Zärtigkeit mich gantz zu Schanden machet, alſo überweiſet ſie mich der unumgänglichen Nothwendigkeit, die ich hab, Buß zu würcken. Kunde alſo von diſer Stund den Krieg an meiner eignen Lieb, und meiner Sinnlichkeit; und voll deß Vertrauens auf deine Barmhertzigkeit hoffe ich, daß bald hernach ein vollkommner Sig werde der Frucht ſeyn meines guten Fürſatz, den ich jetzt mache!

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

CHriſto confixus ſum cruci. Gal. 2.

Ja, mein liebſter JEſu, ich bin mit dir an das Creutz gehefftet, und wird mich von dir nicht mehr abſondern.

Qui

Qui ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis.

Ich ſihe es, mein Erlöſer, und kan daran nit zweiflen, daß keiner ſich für deinen Jünger ausgeben kan, der ſein Fleiſch, ſambt ihren Sinnlich- und Begierlichkeiten nit gecreutziget hat.

Andachts-Ubungen.

1. Aus allem dem, was du geleſen, und aus deinem darüber gemachten Bedencken ſchlieſſe, daß die Leibs-Caſteyung dir lediglich nothwendig ſeye: und erkenne, in was für einem Irrthum, in was Gefahr diejenige ſeyen, welche ein weiches, ſinnliches Leben führen, und nur immerdar gröſſerer Zärtigkeit ſich befleiſſen; denen der Abbruch, das Faſten, und andere Leibs-Strengheiten einen Grauſen verurſachen. Vergeſſe niemal jener ſchönen Wort des Heil. Pauli, die du zuvor geleſen haſt: Qui ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt. Welche zu Chriſto gehören, haben ihr Fleiſch gecreutziget. Entgegen jene, welche ihr Fleiſch ſo weich und zärtiglich halten, wem gehören ſie zu? Weſſen Jünger ſeynd ſie? Laſſet uns den Irrthum ablegen: weilen diſe weltliche Frauen, diſe groſſe Herren, diſe edle Matronen, und Ritter, diſe Welt-Menſchen eben den Glauben haben, welchen die Heilige gehabt, ſo iſt es vonnöthen, daß ſie auch ein gecreutzigtes Leben führen, wie es die Heilige geführt haben. Führe heut ein wenig zur Gedächtnus, was für gottſeelige Ubungen du dißfalls gebrau-

braucheſt? Richte nach dem Rath deines Beicht-Vatters ein die äuſſerliche Buß-Werck, ſo du zu thun geſinnet biſt, und laſſe keinen Tag ohne ſonderbare Leibs-Caſteyung verſtreichen.

2. Den Vorzug hierinn müſſen haben die von der Kirchen gebottene Faſten, und Enthaltung von dem Fleiſch-Eſſen. Wie unchriſtlich ſcheinet es nit zu ſeyn, wann man davon ſich befreyen wolte, weilen man noch jung, weilen man von zarter Complexion, von Adelichem Geblüt, von ſchwacher Geſundheit, rc. indeme dergleichen ſchwache Leibs Beſchaffenheiten, und zarte Naturen ſtarck genug ſeynd, drey, vier und ſechs Stund aneinander dem Spilen abzuwarten, mit ſolcher Anſpannung des Gemüths, und des Leibs, welche auch eine kräfftige Geſundheit abmatten wurde. Es ſchadet das Faſten der Geſundheit, ſagt man, es merglet den Leib aus: wohl eine armſeelige lächerliche Urſach für einen Chriſten! Iſt dann die Buß nur eine Sinnlichkeit? oder ſuchet man, wann man Buß würcket, der eignen Lieb, und denen Begierlichkeiten zu willfahren? Du nimme dich niemahl aus von der Schuldigkeit der gebottnen Faſt-Tägen, ohne die äuſſeriſte Noth; und auch alsdann befleiſſe dich, durch ein anders Bußwerck zu erſetzen das Faſten oder den Abbruch, dero du befreyet wirſt. Befriedige dich nit allein mit jenen Buß-Wercken, ſo du zu verrichten ſchuldig biſt: Vernimme von deinem Beicht-Vatter, welche du dir freywillig für das gantze Jahr, für jedes Monath, jede Wochen erwählen könneſt. Wann du dein eigne

eigne Lieb darum umb Rath fragſt, wirſt du keine dir anſtändige Abtödtung finden, weilen keine iſt, daran ſie nit ein Eckel haben wird. Man laßt ſich ſo vil koſten für die Welt, für ſein Vergnügen; ſoll man dann nichts thun, nichts leyden für ſein ewiges Heyl?

Die heilige Char-Wochen.

Es iſt diſe letzte Faſten-Wochen vor Oſtern gleich von der erſten Kirchen her von denen Glaubigen allezeit für eine der heiligiſten Zeiten deß Jahrs gehalten worden, als welche von uns wegen der groſſen Geheimnuſſen, deren Gedächtnus darinn erneueret wird, eine gröſſere Andacht und Heiligkeit erforderet. Derohalben ſie auch zu allen Zeiten genennt iſt worden, die heilige Wochen. Man gabe ihr zwar auch andere Namen; als wie Euſebius davon meldend, ſie die Vigil-Wochen nennet, weilen man ſie auch gantze Nächt hindurch pflegte in heiligen Andachts-Ubungen zuzubringen, um das Leiden Chriſti zu verehren, inſonderheit ſeine erſchröckliche Nacht, in welcher er ſo groſſe Pein erlitten, und mit Schmach und Unbilden iſt erſättiget worden. Diſe war jene Nacht, in welcher er freywillig von ſeiner tödtlichen Traurigkeit überfallen worden, die ihme auch den blutigen Schweiß ausgetriben hat: jene Nacht, in welcher er von dem abtrinnigen Apoſtl verrathen, als ein Maleficant, gefangen und gebunden, durch

die

die Gaſſen der Stadt Jeruſalem geſchleppet, von einem Richterſtul zum anderen geführet, mit Schläg, Maul-Strich, und Schimpff verwundet, und verſpyhen, endlich dem ungezäumten Muthwillen der Soldaten übergeben worden, welche die gantze Nacht hindurch verübet, was die ausgelaſſniſte Gottloſigkeit, die unverſchämtiſte Keckheit, und äuſſeriſte Grauſamkeit zu ſeinem gröſten Schmertzen, Schimpff, und Verachtung haben üben können.

Eben, um diſes nächtliches Leiden unſers Heyland zu verehren, haben die Glaubige etlich hundert Jahr hernach alle Nächt diſer heiligen Wochen in dem Gebett, Buß-Ubungen, und anderen Andachts-Wercken zugebracht; und auch deſſentwegen wurde diſe Wochen genennt die Wochen deß Wachen. Sie hat auch den Namen der peinlichen, oder Marter-Wochen, wegen deß Leidens, und der Marter, welche der Heyland darinn ausgeſtanden: Wie dann die Griechen ſie nenneten die Täg der Schmertzen, die Täg deß Creutz, die Täg der Marter, die Lateiner aber, die arbeitſame Wochen. Sie hatte auch den Namen der Ablaß-Wochen, weilen diſes die Täg ſeynd der groſſen Barmhertzigkeiten GOttes, in welchen die Bußfertigen Nachlaß ihrer Sünden empfangen, und zu der Gemeinſchafft der Glaubigen wider zugelaſſen werden.

Der Nam aber der heiligen, und groſſen Wochen, Hebdomada major, wird ihr durchgehends in der gantzen Kirchen gegeben, den Namen der groſſen Wochen hat ſie, ſagt der heilige

Chryſoſtomus, nit, weilen ſie mehr, oder längere Täg hat als andere, ſondern weilen Chriſtus der HErr darinn die gröſte Geheimnus gewürcket hat. Er hat das menſchliche Geſchlecht aus der Tyranney deß leidigen Sathan erlediget; er hat der göttlichen Gerechtigkeit für unſere Sünden vollkommne Gnugthuung geleiſtet: er hat das göttliche Opffer eingeſetzt; er hat uns das Leben wider gegeben, indem er unſere Sünden nachgelaſſen; er hat das wider uns gefällte Urthl ausgelöſchet, und vernichtet, da er ſolches an das Creutz gehäfftet: Delens, quod adverſùs nos erat chirographum decreti affigens illud cruci. Er hat die Beuth eroberet von denen Fürſtenthumen, und Mächtigen der Welt, indem er in ſich ſelbſten über ſie obgeſiget hat. Exſpolians principatus & poteſtates, palam triumphans illos in ſemetipſo. Diſes iſt, warum diſe Wochen die groſſe Wochen genennet wird; und aus Urſach deſſen, ſetzet hinzu der heilige Chryſoſtomus, vermehren vil Glaubige in diſen Tägen ihre geiſtliche Ubungen: Einige zwar, ſagt er, faſten ſtrenger als ſonſt; andere bringen ſolche in beſtändigem Wachen zu, andere geben reichlichere Allmoſen, ꝛc. Die Käyſer ſelbſt halten diſe Wochen in Ehren, und wollen, daß die Gerichts-Stell, und Obrigkeitlicher Gewalt feyren ſolte, um diſe Täg, von denen weltlichen Geſchäfften befreyet, in dem Dienſt GOttes zuzubringen; ſie ehren gleichfalls diſe Täg, indeme ſie allenthalben ausſchreiben laſſen, daß man die Kercker eröffnen, und denen Gefangenen die Freyheit ge-

ben

ben ſolle. Bißhero der heilige Chryſoſtomus, und ſchlieſſet ſeine Red alſo: Laſſet uns dann auch diſe Täg in Ehren haben, und an ſtatt der Palm-Zweig, unſer Hertz Chriſto dem HErrn anerbieten.

Diſe heilige Wochen hat man zu allen Zeiten für ein Wochen der Abtödtung, und der Buß gehalten. Gleich von der erſten Chriſtenheit an iſt man darinn ſtrenger in der Faſten, und in dem Abbruch geweſen. Kein Glaubiger, ſo lau er auch geweſen, hat in diſer heylſamen Strengheit ihme ſelbſt etwas nachgeſehen: Einige brachten etliche Tag aneinander ohne alle Speis zu; und war niemand, der nit neben dem Faſten noch eine andere Strengheit auf ſich genommen hat. Der heilige Dionyſius, Biſchoff zu Alexandria, bezeugt, wie ſehr man ſich entfrembdet habe, wann man Leuth gefunden, welche an dem heiligen Char-Freytag, und Char-Sambstag nit ſtrenger gefaſtet haben, als ſonſt. Der heilige Epiphanius nennet die heilige Wochen die Wochen der ſtrengen Faſten, das iſt, da man allein in Waſſer und Brod gefaſtet hat, oder wenigſt in ungeſchmaltznen, ungeſottnen Kräuteren. Hebdomas xerophagiæ quæ vocatur ſancta. Die Apoſtoliſche Verordnungen ſagen, daß man in diſen ſechs Tägen nichts ſpeiſete, als Brod, Waſſer, Saltz und Früchten. Sex diebus Paſchæ pane tantùm, ſale, oleribus, & aqua viventes. In diſer Stell wird die heilige Wochen genennt die Oſter-Wochen, das iſt jene Wochen, welche dienete zur Vorbereitung diſes groſſen Feſts. In

der Warheit, die Beobachtung diſer Enthaltung von denen Kräuteren, Fiſchen, Milch, und Eyr-Speiſen ware zwar nicht gebotten, als wie es die Clöſter ſagen wolten, doch dermaſſen gemein, daß man ſich ſchämete, dergleichen Speiſen zu genieſſen: Mit der Zeit aber iſt diſe Gewonheit herunter geſtigen bis auf die zwey letztere Täg der Char-Wochen, nachmahlens auf den eintzigen Char-Freytag, an welchem ſie noch heutiges Tags von vilen nicht gar zu genau beobachtet wird.

Zu diſem ſtrengen Faſten in der heiligen Wochen, kame auch das Wachen, inſonderheit in der Nacht zwiſchen dem Grünen-Donnerſtag, und Char-Freytag, ſo annoch von vilen Chriſten und Clöſter-Leuthen gehalten wird, welche dieſelbe gantze Nacht vor dem H. Altar-Sacrament in Betten zubringen, um mit ſolcher Anbettung und Andacht zu verehren die Verdemüthigungen unſeres Heylands, und was er immer ſchmertzliches und ſchmächliches selbe gantze Nacht gelitten, welche ſeinem H. Tod vorgegangen, und auf die Einſetzung deß H. Sacrament gefolgt iſt.

In denen erſten Zeiten der Kirchen waren alle Täg diſer heiligen Wochen lauter Feyrtäg, wie auch der gantzen heiligen Oſter-Wochen wegen deß Todts und der Urſtänd unſers Heylands, deren Gedächtnus man diſe zwey Wochen haltet: Tota magna hebdomada & proxima ſequenti vacent ſervi, quia illa paſſionis eſt, & hæc reſurrectionis, lauten die Apoſtoliſche Geſätz. Photius in kurtzem Begriff der Reichs-

Satzun-

Satzungen ſagt, daß diſe 14. Täg der heiligen Oſteren gefeyret worden. Dies feſti ſunt ſeptem dies ante Paſcha, & ſeptem poſt Paſcha. Und der heilige Gregorius der IX. in ſeinen Decretali von denen Feſten zehlet auch diſe 14. Täg unter die ſchuldige Feyrtäg. Der H. Chryſoſtomus ſagt, daß nit allein die geiſtliche Obrigkeiten und Pfarr-Herren denen Glaubigen anbefehlen diſe heilige Wochen zu verehren und zu heiligen, ſonder daß auch die Käyſer ſolches in ihrem gantzen Reich verordnet, und deſſentwegen einen Stillſtand zu diſer Zeit allen Gerichts- und Streitt-Händlen, auch Burgerlichen weltlichen Geſchäfften anbefohlen haben, auf daß diſe heilige Täg von aller Unruhe und Strittigkeit befreyet, mit grösserer Ruhe dem Dienſt GOttes, Ubung der Buß, und anderen Tugend-Wercken angewendet wurden. So war ſolches nicht allein bey denen Griechen, daß währender 14. Täg die knechtliche Arbeiten verbotten, und die Gerichts-Stuben ſeynd verſchloſſen worden; auch in der Lateiniſchen Kirchen wurde ſolches gantz Chriſtlich beobachtet, und wurden diſe 2. Wochen in Wälſchland, Franckreich, und Spanien allezeit gefeyret. Mit der Zeit aber hat man dem Volck die Hand-Arbeit geſtattet, doch die Gerichts-Händel währender Wochen verbotten.

So hat man die heilige Wochen auch zu allen Zeiten für eine Freyungs- und Vergebungs-Wochen gehalten. Die Chriſtliche Fürſten und Obrigkeiten, in Betrachtung der Gnaden- und Sünden-Verzeyhung, ſo GOTT denen

Menſchen thut durch die Verdienſt des Todts JEſu Chriſti, lieſſen gleichfalls in diſen Tågen der gőttlichen Barmhertzigkeit, die Gefångnuſſen erőffnen, und, um ſich mit dem Gebrauch der Kirchen, welche denen Sündern das Gnaden-Thor wider erőffnet, und ihre Sünden verzeyhet, zu vereinigen, verzeyheten ſie denen Ubelthåtern, und begnadeten ſie mit der Freyheit. Von Theodoſio dem Kåyſer erzehlt der H. Chryſoſtomus, daß er jåhrlichen an alle Ståädt Schreiben geſchickt, mit Befelch, in denen Tagen, welche vor dem hochen Oſter-Feſt vorher gehn, die Gefangne los zu laſſen, und denen Ubelthåtern das Leben zu ſchencken. Diſer Gebrauch ware in Franckreich ſchon in dem ſibenden Jahr-hundert. Carolus der VI. hatte zwar entſchloſſen einige Rebellen, die in harter Gefångnus verwahrt waren, mit dem Todt zu züchtigen; nichts deſtoweniger weil die heilige Wochen eingefallen, hat er ſie aus denen Eiſen los gelaſſen. Diſer Brauch iſt nit vőllig abkommen; dann man noch ſihet, daß an dem H. Dienſtag, welches der letzte Verhőr-Tag iſt, das Parlament ſich in die Kercker verfügt, die Gefangne zur Frag forderet, und eine Anzahl deren, welche minder verſchuldet, frey laſſe. Eben diſes geſchicht in Franckreich auch an dem heiligen Weyhnacht- und Pfingſt-Abend. Aus welchem allem kan man ſchlieſſen, in was groſſer Verehrung allezeit in der Chriſtenheit diſe heilige Wochen geweſen ſeye, in welcher die groſſe Geheimnuſſen unſers Glaubens ſeynd vorbey gangen, und in welcher GOTT ſo håuffig die

Schåtz

Schätz ſeiner Barmhertzigkeit denen glaubigen Seelen mittheilet. Alles ermahnet uns, daß wir ſolche zubringen mit einem wahren Geiſt der Andacht, die ſich in allem unſerm Thun und Laſſen zeigen ſoll. Die auserleſne ſchöne Gottsdienſt, die Geheimnus-volle Herrlichkeit der Ceremonien, das allgemeine Trauren der Kirchen, alles prediget uns die Beſtürtzung, die Reu und Leid, die Buß, aus allen haben wir etwas zu lehrnen. Diſes ſeynd die heilige Täg wegen der groſſen Geheimnuſſen, deren Gedächtnus darinn erneuert wird: aber ein jeder muß ſie auch heiligen durch andächtige Tugend-Ubungen. Diſes ſeynd die Tag der Verzeihung, ſagt der heilige Chryſoſtomus; und ſolte ein Chriſt ſich beſinnen, ſeinem Feind zu verzeihen?

Die Römische Käyſer, ſagt der heilige Leo der Groſſe, aus einer abſonderlichen Andacht, und alten Herkommen legen nider, und heben auf ihren Gewalt zu Ehren deß Leidens und der Urſtänd Chriſti: Sie milderen die Schärffe ihrer Geſätz, und laſſen los, welche wegen unterſchidlicher Laſter ſeynd in Verhafft gelegen; ſo iſt es ja billig, fahret der heilige Vatter fort, daß das gemeine Volck ihren Fürſten nachfolge, und von deren ſchönen Exempel ihrer Mildigkeit bewögt werde, eine gleiche Lieb, bey diſer heiligen Zeit, gegeneinander zu bezeugen. Maſſen die Burgerliche Geſätz nicht unmenſchlicher ſeyn ſollen, als die Reichs-Geſätz: So muß man dann einander verzeihen, die empfangne Schmach vergeſſen, die Schulden einander nachlaſſen, ſich

miteinander wider vereinigen, wann man ſich will theilhafftig machen der Gnaden, welche uns Chriſtus der HErr durch ſein heiliges Leiden verdienet hat; und wann wir wollen, daß er uns vergebe unſere Schulden, ſo müſſen auch wir vergeben unſern Schuldneren, und alle empfangne Unbilden ihnen von Hertzen verzeihen.

Der Palm-Sonntag.

WEnig Sonntäg deß Jahrs ſeynd feyrlicher in der Kirchen GOttes, als der Palm-Sonntag; und vilileicht keiner, in welchem der Dienſt GOttes mit gröſſerem Gepräng gehalten wird, und in welchem der Glauben, und die Andacht der Glaubigen ſich mehrer an den Tag gibt. Es hielte nehmlich die Chriſtliche Kirchen für eine Schuldigkeit, den heiligen ſiegreichen Einritt Chriſti des HErrn in die Stadt Jeruſalem, der fünff Tag vor ſeinem Todt geſchehen, mit einer abſonderlichen Ehrenbietigkeit zu verehren, weilen ſie glaubte, daß ſolcher nicht ohne Geheimbnus gehalten worden. Dahero ſo bald ſie nach der Bekehrung der Käyſer zu dem wahren Glauben ſich in der Freyheit befunden, hat ſie diſes Feſt angeſtellet. Die Ceremoni der Palm- oder geweyhten Zweig, dero man ſich daran gebraucht hat, waren nichts anders, als ein Sinn-Bild der innerlichen Zubereitungen, mit welchen die Chriſten ſolches begehn ſollen, und ein rechtmäßiger Entwurff diſes Sig-

Sig-vollen Einzugs, welchen der Heyland in die Stadt Jeruſalem gehalten, und welchen die HH. Vätter, als ein Vorbild ſeines ſigreichen Eintritts in das himmliſche Jeruſalem anſehen.

Die Palm-Weyh, und die offentliche Proceßion, darinn die Palm-Zweig herum getragen werden, waren zu allen Zeiten in der Kirchen GOttes in groſſer Hochſchätzung, alſo daß auch die Einſidler und Mönch, welche ſich nach dem Feſt der HH. drey König in die tieffiſte Einöde zu verſtecken pflegten, umb ſich von aller menſchlicher Geſellſchafft abgeſöndert, zu dem hochen Oſter-Feſt beſſer zu bereiten, doch nit unterlaſſen, in ihr Cloſter zuruck zu kehren, mit ihren Brüdern das Palm-Feſt zu begehen; und nachdem ſie mit ihren Palm-Zweigen der Proceſſion beygewohnt, ſeynd ſie in ihre einſame Ruhe zuruck gekehret, umb die Heil. Char-Wochen in Buß-Wercken, und Betrachtung deß bittern Leyden Chriſti zu zubringen.

Es iſt leichtlich zu erachten, was die Kirchen bewögt habe, diſes Feſt einzuſtellen, und was ihr Vorhaben in dem Palm-Gepräng ſeye. Sie will dardurch den ſiegreichen Eintritt Chriſti deß Heylands in die Stadt Jeruſalem verehren, welcher unter ſo groſſem Jubel, Frolocken, und Freuden-Geſchrey des Volcks geſchehen: Sie will mit einer recht Chriſtlichen Verehrung, und durch eine aufrichtige Huldigung der Chriſtlichen Hertzen gleichſam erſetzen, was an einem nur äuſſerlichen Sieg-Gepräng ermanglet, auf welches wenig Täg hernach der abſcheulichiſte nnd

ſpöttlichiſte Meinayd erfolgt iſt. Und mit diſer Meinung verlangt die Kirchen, daß wir die Palm-Zweig empfangen, und tragen ſollen, wie auch allem ſchönen Kirchen-Gepräng diſes Tags beywohnen. Eben jene Zungen, welche an diſem Tag ſchreyeten Hoſanna filio David! Heyl, Ehr, und Benedeyungen ſeyen dem Sohn Davids, welcher da kommt in dem Nahmen des HErrn, dem König in Iſrael, dem Meſſias, ſchreyen fünff Täg hernach: Tolle, tolle, crucifige eum: Nimme ihn hin, und creutzige ihn, als den gröſten Ubelthäter der Welt. Zu Erſetzung diſer erſchröcklichen Gottloſigkeit will die Kirchen, daß alle ihre Kinder ihren Göttlichen Heyland ſiegreich empfangen ſolten, und auf einige Weiß die ihme von denen meinaydigen Juden nur dem Schein nach erwiſene Ehr verbeſſeren.

Nichts aber iſt, was uns die Hochheit diſes Feſts, und die Heiligkeit der Palm-Ceremonien beſſer zu erkennen gibt, als die Gebett, deren ſich die Kirchen gebraucht in Weyhung der Palm- und Oel-Zweig. Sie macht den Anfang von eben dem Freuden-Geſchrey, und Zuruffung des Volcks, welches mit Palm- und Oel-Zweigen in denen Händen dem Heyland von Jeruſalem aus entgegen gangen, um ſeinen Einzug in diſe Haupt-Stadt deſto prächtiger zu machen, mit lauter Stimm ruffend: Hoſanna filio David, benedictus qui venit in nomine Domini, O Rex Iſraël, hoſanna in excelſis! Es ſoll leben der Sohn Davids, Heyl und Ehr ſeye dem König in Iſrael; Gebenedeyet ſeye der, welcher kommt

in dem Nahmen des HErrns, Hoſanna biß in den höchſten Himmel! Darauf wird jene Stell aus dem 5. Capitl Exodi geleſen, allwo Moyſis erzehlt von dem andern Läger, ſo die Iſraeliten nach ihrem Paß durch das rothe Meer zu Elim geſchlagen, allwo 12. Brunnen und 70. Palm-Bäum waren, venerunt filii Iſraël in Elim ubi erant duodecim fontes aquarum, & ſeptuaginta palmæ & caſtremetati ſunt juxta aquas. Alle HH. Vätter kommen übereins, daß durch diſe 12. Waſſer-Brunnen die 12. Apoſtl, und durch die 70. Palm-Bäum die 70. Jünger Chriſti bedeutet werden; wie wir dann wenig Stellen deß Alten Teſtaments haben, welche nicht eine Vorbedeutung ſeynd deſſen, was in dem neuen Geſatz ſich zugetragen.

Die Palm-Weyh wird fortgeſetzt mit folgendem Gebett: Auge fidem in te ſperantium Deus, Vermehre, O GOtt, den Glauben derjenigen, welche in dich hoffen: & ſupplicum preces clementer exaudi, und erhöre gnädiglich das Bitten deren, die in Demuth zu dir ruffen. Veniat ſuper nos multiplex miſericordia tua: Vermehre über uns die Würckungen deiner Barmhertzigkeit, benedicantur & hi palmites palmarum ſeu olivarum, benedeye und ſeegne diſe Palm- und Oel-Zweig: & ſicut in figura Eccleſiæ multiplicaſti Noë egredientem de Arca, & Moyſen exeuntem de Ægypto cum filiis Iſraël, ita nos portantes palmas, & ramos olivarum bonis actibus occurramus obviam Chriſto, & per ipſum in gaudium introeamus æter-

æternum. Und gleichwie du, um uns ein vortreffliches Vorbild deiner Gnaden zu geben, die du über deine Kirchen ausgieſſeſt, geſegnet und bereichet haſt den Noe, als er aus der Arch gegangen, und den Moyſen, als er mit denen Kinderen Iſrael aus Egypten gezogen, alſo mache auch, daß wir in Tragung diſer Palm- und Oel-Zweigen mit guten Wercken bereichet Chriſto entgegen, und durch ihn in die ewige Freud eingehn mögen.

Petimus, Domine ſancte, Pater Omnipotens æterne Deus, ut hanc creaturam olivæ, quam ex ligni materia prodire juſſiſti, quamque columba rediens ad arcam proprio pertulit ore, benedicere & ſanctificare digneris. Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Vatter, ewiger GOtt, du wolleſt diſes Oel-Zweig ſeegnen, welches du aus dem Holtz des Baums haſt herſprieſſen laſſen, und welches die in die Arch zuruck kehrende Dauben in ihrem Schnabel getragen; auf daß alle diejenige, denen man diſe Zweig austheilen wird, deinen abſonderlichen Schutz an Leib und Seel erfahren, und daß dasjenige, ſo ein Sinn-Bild deiner Gnad iſt, werde zu einem kräfftigen Mittel unſeres Heyls.

O GOtt, der du verſammleſt, was zerſtreuet iſt, und erhalteſt, was du verſammlet haſt (fahrt der Prieſter fort) gleichwie du das Volck, ſo mit denen Palm-Zweigen in denen Händen dem Heyland entgegen gangen geſeegnet haſt, alſo ſeegne auch diſe Palm- und Oel-Zweig, welche deine treue Diener zu Ehren deines Heil. Namens tragen,

tragen, auf daß, an welchem Ort ſie immer aufbehalten werden, die Innwohner dardurch deines heiligen Seegen theilhafftig werden, und deine Hand behüte und erledige von allem Ubel diejenige, welche dein Sohn unſer HErr JEſus Chriſtus erlöſet hat, der als GOtt mit dir und dem Heil. Geiſt lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O GOtt, der du durch verwuderliche Anordnung deiner Fürſichtigkeit dich auch der unempfindlichen Sachen haſt bedienen wollen, umb uns die Wunder-volle Weiß unſerer Seeligmachung zu verſtehen zu geben, erleuchte den Verſtand und die Hertzen deiner treuen Diener, und gieb ihnen eine nutzliche und heylſame Erkandtnus der Geheimnuſſen, welche du uns haſt wollen vorſtellen durch das Gepräng, welches diſes Volck angeſtellet, da es aus ſonderbarer Einſprechung deß Himmels ihrem Heyland an diſem Tag entgegen gangen, und alle Gaſſen, durch welche er geritten, mit Palm- und Oel-Zweig beſprenget hat. Redemptori obviam procedens, palmarum atque olivarum ramos veſtigiis ejus turba ſubſtravit.

Die Palm-Zweig bedeuteten den Sieg, welcher über den Fürſten des Todts ſolte erhalten werden; und die Oel-Zweig kündigten einiger Weiß an die Salbung der Göttlichen Gnad, welche GOtt der Welt mittheilen wird. Maſſen diſes Glückſeelige Volck hat alsdann erkennet, daß diſe Ceremoni ein Vorbild wäre eines Streitts, welchen unſer Heyland aus Mitleyden gegen

gegen dem menſchlichen Geſchlecht mit dem Fürſten des Todts unternehmen, umb der gantzen Welt das Leben zu geben; und deß Siegs, den er durch Sterben erwerben wurde. Zu dem End tragte es ihme die Palm- und Oel Zweig vor, welche ſeinen glorwürdigen Sieg bedeuteten, und die übermäßige Gnad ſeiner Barmhertzigkeit. In Erwögung dann diſer Ceremoni und Geheimnuſſen, welche uns der Glauben darinn entdecket, wenden wir uns zu dir, O HErr, heiliger Vatter, Allmächtiger ewiger GOtt, und bitten dich eben durch Chriſtum unſeren HErrn demüthiglich, auf daß, gleichwie du uns durch deine Gnad zu ſeinen Gliederen gemacht, alſo auch macheſt, daß wir in ihm und durch ihn von dem Gewalt des Tods obſigen, und der Glori ſeiner Aufferſtehung verdienen theilhafftig zu werden.

O GOtt, der du einſtens eine Daub mit einem Oel-Zweig der Erden den Frieden haſt verkündigen laſſen, gibe uns die Gnad, diſe Oel- und andere Zweig durch deinen himmliſchen Seegen zu weyhen, auf daß ſie deinem gantzen Volck dienen zu ihrem Heyl: ut cuncto populo tuo proficiant ad ſalutem per Chriſtum Dominum noſtrum.

Wir bitten dich demüthiglich, O HErr (bettet der Prieſter weiter) daß du diſe Palm- und Oel-Zweig ſegnen wolleſt, und verſchaffen, daß dein Volck in Uberwindung des Feinds ſeines Heyls, und in ernſtlicher Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit, Geiſtlicher Weiß in ſich ſelbſten durch wahrhaffte eyffrige Andacht be-

werck-

werckſtelle, was es heut äuſſerlich zu deiner Ehr verrichtet.

O GOtt, der du deinen Sohn JEſum Chriſtum unſern HErrn umb unſer Heyl willen auf diſe Welt geſendet haſt, auf daß er uns zu dir führe, indeme er ſich biß zu uns ernidriget: und zu Erfüllung der Schrifft gewolt haſt, daß in ſeinem Eintritt in die Stadt Jeruſalem ein Schaar deß Glaubigen Volcks aus wahrhaffter Andacht, ſeine Kleider ausgebreitet, und den Weeg mit Palm-Zweigen beſträhet habe, giebe uns die Gnad, daß wir ihme den Weeg deß Glaubens zubereiten, ſelben von allen Steinen der Aergernus reinigen, damit wir mit Geiſtlichen Zweigen der guten Wercken vor dir wandlend, mögen in die Fußſtapffen tretten deßjenigen, welcher mit dir lebt und regiert in alle Ewigkeit.

Der Prieſter ſchlieſſet die Weyh mit folgendem Gebett: Allmächtiger ewiger GOtt, der du gewolt, daß unſer HErr Chriſtus JEſus auf einem Eſel ritte, und einer groſſen Anzahl des Volcks eingegeben haſt, daß ſie ihre Kleider ausbreiten, und den Weeg, wo er geritten, mit Baum-Zweig, oder Aeſten beſtreuen ſollen, mit freudiger Stimm ihme lobſingend: Hoſanna, Heyl und Ehr: Verleyhe uns die Gnad, ihrer Unſchuld nachzufolgen, und ihres Verdienſts uns theilhafftig zu machen, durch denſelben JEſum Chriſtum unſern HErrn.

In allen diſen Gebetten findet man die Beweg-Urſach, und das Abſehen diſes Feſts, und mit was Gemüths-Beſchaffenheit, und Geiſt wir

der

der Palm-Weyh, und Gepräng beywohnen ſollen, welche die andächtige Chriſten zu aller Zeit ſich befliſſen in ihren Behauſungen ehrenbietig aufzubehalten, nit zweiflend, von dero heiligen Weyh allerhand Nutzen und Wohlfahrt zu erfahren. Das Lob, ſo die Kirchen in diſen Gebetteren dem Jüdiſchen Volck gibt, welches dem Heyland entgegen kommen, betrifft die heilige Gemüths-Beſchaffenheit, und die aufrichtige Meinung der äuſſerlichen Ehrenbietigkeit, ſo diſes Volck hatte, welches alsdann den Heyland für den wahren Meßias hielte: und ob zwar wenig Tag hernach diſe ihre Hochſchätzung, und Verehrung in die äuſſeriſte Verachtung, und Wütterey verändert, iſt doch allein geſchehen aus Boßheit, und gottloſen Argliſt der Hohenprieſter, und Phariſäer; welche das Volck beredeten, wie ſie endlich auf den Grund kommen wären, daß derjenige, welchen ſie in beſter Meinung, als den verſprochnen Meſſias, empfangen haben, ein Ertz-Betrüger wäre, welcher ſie mit falſchen Miracklen bethöret hatte.

So berühmt das Feſt der Palmen gleich von denen erſten Zeiten der Kirchen her geweſen, hat man für gut befunden, alle deſſen Ceremonien in die heilige Weyh, und feyrliche Proceſſion einzuſchlieſſen, dardurch den ſiegreichen Einzug Chriſti in Jeruſalem, wie auch jenen in die himmliſche Glori zu entwerffen. Deſſentwegen geſchicht die Proceſſion auſſer der Kirchen, welche nicht ohne Geheimnus verſchloſſen bleibt, und erſt bey der Zuruckkunfft der Proceſſion eröffnet

wird,

wird, da nemlich der Subdiacon mit dem Stihl deß Creutzes an der Porten anklopffet: darbey wir uns zu erinneren haben, daß der Himmel denen Menſchen verſchloſſen geweſen, und Chriſtus erſt den Eingang uns eröffnet, und durch ſeinen Creutz-Todt verdienet habe. Die Weyhung und Außtheilung der Palm-Zweig geſchicht an vilen Orthen auſſer der Stadt; dahero ſihet man nahend bey denen Märckten und Dörfferen aufgerichte Creutz, und ſteinere Tiſch, auf welchen man die Palmen weyhet, und von dannen gehet man ordentlich in die Kirchen.

Vor Zeiten theilte man die Palm-Zweig unter dem Volck aus, als die Proceſſion ſchon anfangen wolte: Zwey Diaconi nahmen das Evangeli-Buch, ſo auf einem koſtbaren Küß gelegt war, von dem Credentz-Tiſch, und trugen es, wie ſonſten die Heiligthumber, auf ihren Achslen zwiſchen vilen Liechteren, und beſtändigen Rauchwerck: die gantze übrige Cleriſey gienge voran, hinnach aber folgte das Volck mit Palm-Zweigen in denen Händen, und mit untermengten Creutzen und Fahnen, und was immer tauglich ware diſen Entwurff deß herrlichen Einzug deß Heylands prächtig zu machen.

An etlichen Orthen tragte man an ſtatt deß Evangeli-Buch das Allerheiligiſte Altar-Sacrament, in Meinung, daß die würckliche Gegenwart Chriſti unter denen Brods-Geſtalten beſſer vor Augen ſtelle, was ſich mit ihm in dem Eintritt in Jeruſalem zugetragen hat, und zugleich einen gröſſeren Eindruck in dem Gemüth deß Volcks ma-

machen wurde, als der bloſſe Geiſt Chriſti, ſo in dem Evangeli-Buch begriffen iſt. Lanfrancus Ertz-Biſchoff zu Candlberg, der in dem eilfften Jahr-hundert gelebt, ſagt, daß man das H. Sacrament in diſer Proceſſion obſigend herumb getragen in einem Gefäß, welches einem Grab gleichte, eingeſchloſſen. Diſer Brauch aber iſt allenthalben abgethan worden, ausgenommen zu Roan, wo annoch in der Palm-Proceſſion das Ciborium von zween Prieſtern auf denen Achslen herum getragen wird. Der berühmte Hymnus Gloria, laus & honor tibi ſit Rex Chriſte Redemptor, welcher darbey geſungen wird, iſt von Theodulpho, Biſchoff zu Orleans, gemacht worden, da er zu Angers aus Befelch Käyſers Ludwig deß Sanfftmüthigen, gefangen gelegen, weilen er der Aufruhr deß Bernhards Königen in Wälſchland, theilhafftig geweſen; als aber der Käyſer an dem Palm-Sonntag der Proceſſion beywohnte, und bey dem Thor der Gefängnus von den Kindern diſen Hymnus ſingen gehört, iſt ihme diſes Geſang alſo zu Hertzen gegangen, daß er den Biſchoff, als einen Urheber diſes Hymni, los gelaſſen, und in ſeine Kirchen wieder eingeſetzt hat.

Diſer Sonntag iſt unterſchidlich in der Kirchen GOttes genennt worden. Zu Zeiten, in welchen man noch die alte Gebräuch beobachtet hat, die Verſöhnung der öffentlichen Büſſer, und den Tauff der Catechumenen betreffend, wurde er der Gnaden-Sonntag genennt. Der Sonntag, oder die Oſtern der Competenten, an welchem diejenige

jenige, welche unter ihnen zum allerbeſten unterrichtet waren, ſeynd zu Empfangung deß heil. Tauffs zugelaſſen worden. Man nennete ihn auch Capitilavium, oder den Tag der Hauptwaſchung, weilen man an diſem Tag mit gewiſſer Ceremoni den obern Theil deß Haupts waſchete denen, die getaufft werden ſolten, abſonderlich denen Kinderen, damit ſie würdiger die heilige Salbung empfangten. Aus allen Namen aber, die man diſem Sonntag gegeben, ſeynd die gemeiniſte und annoch gebräuchliche, der Palm-Sonntag, und der Blumen-Sonntag, weilen man daran in der Proceſſion an hochen Stangen Blumen-Buſchen tragte, welche mit denen Palm-Zweichen waren geweyhet worden. Paſcha floridum, von welchen die Spanier der groſſen Inſul in America den Namen Florida gegeben, weilen ſie ſolche an diſem Palm- oder Blumen-Tag in dem 1513. Jahr eroberet haben.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DJe gantze Meß diſes Tags iſt von dem Leiden unſeres Heylands: Der Eingang der Meß iſt genommen aus dem 21. Pſalm, welcher auf den Buchſtaben von Chriſto zu verſtehen iſt. Man findet darinn das Gebett Chriſti an dem Creutz; die Abbildung ſeines Leidens und Schmertzens; Seine Urſtänd iſt darinn ſo wohl entworffen, als ſein Reich, und die Beruffung der Heyden zu dem Glauben. Die alte Juden

ſamen auch in diſem übereins, daß diſer gantze Pſalm auf den Meſſias gerichtet ſeye, und haben erſt die jetzige Juden ſelben auf einen anderen Verſtand zu verläiten geſuchet.

Alle Umbſtänd deß Leidens und Todts Chriſti ſeynd darinn gantz klar beſchrieben: Domine, ne longè facias auxilium tuum à me, ad defenſionem meam aſpice: HErr, verweile nit mir zu helffen, ſihe, daß du mich beſchützeſt. Libera me de ore Leonis, & à cornibus unicornium humilitatem meam: Reiſſe mich aus dem Rachen deß Löwen, und der wilden Thier; und erwecke mich nach diſem zeitlichen Leben, ſo ich jetzt verlaſſen wird, zu einem neuen Leben. Deus, Deus meus, reſpice in me; quare me dereliquiſti? longè à ſalute mea verba delictorum meorum: Mein GOtt, mein GOtt, ſihe, in was für einem Stand ich lebe! warum haſt du mich nit laſſen zu einem Raub meiner Feinden werden? Die Sünden der Welt, mit welchen ich mich beladen, forderen heraus deine Gerechtigkeit; dero ich aber will eine überhäuffige Gnugthuung erſtatten durch meinen Tod.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtl iſt gezogen aus dem anderen Capitel deß Sendſchreiben des H. Pauli zu denen Philippenſern, in welcher der heilige Apoſtl die Glaubige ermahnet, daß ſie nach dem Exempel Chriſti die wahre Demuth ihnen eigen machen ſollen, welcher obwohlen er eine weeſentliche

Bild-

Bildnus GOttes, uns zu Lieb ſich ernidriget hat, die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen, und in allem denen Menſchen gleich worden iſt, die Sünd allein ausgenommen. Was für eine n[illegible]druckliche Beweg-Urſach kan wohl ſeyn, uns die Lieb der Verachtung unſerer ſelbſt einzuflöſſen: und was für eine Danckbarkeit und Hochſchätzung ſoll nit diſes ſchöne Exempel in unſerem Gemüth und Verſtand eindrucken? Semetipſum exinanivit er hat ſich ſelbſt vernichtet, die Geſtalt eines Dieners und Knechts angenommen. Ja wahrhafftig eine unvergleichliche tieffe Verdemüthigung! Iſt diſes nit eine Vernichtung ſeiner ſelbſt zu nennen, daß GOtt Menſch wird, als der ſchlechtiſte Menſch will gehalten, und an dem Creutz getödtet werden? Unter dem Namen der Geſtalt, deſſen ſich allda bedient der heilige Paulus, will er nit verſtehen einen nur äuſſerlichen Schein, ohne die Sach ſelbſt; gleichwie das Wort der Bildnus GOttes, deſſen er ſich oben gebraucht, nit nur eine läre Vorſtellung, und einfältige Gleichheit anzeiget. Es verſtehet nemlich der heilige Apoſtel durch diſe zwey Wort die göttliche Natur, und die menſchliche Natur, welche in einer Perſon Chriſti deß HErrns vereiniget seynd. Durch die Bildnus GOttes verſteht er, daß Chriſtus wahrer GOtt, und in allem ſeinem himmliſchen Vatter gleich ſeye; und durch die Geſtalt deß Knechts, daß er ein wahrer Menſch ſeye, als wie wir, die Sünd allein außgenommen. Alſo erkläret ſich der heilige Apoſtel ſelbſt, indem er ſagt, daß der Heyland, als ein Bildnus GOt-

tes, nit für einen Raub gehalten, daß er GOtt gleich ſeye, und ſich einen GOtt nenne, weilen er durch ſein göttliche Natur GOtt ſeinem himmliſchen Vatter gleich geweſen, wie er durch ſeine menſchliche Natur uns gleich ware.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium diſes Tags von dem ſiegreichen Einzug Chriſti in die Stadt Jeruſalem, iſt genommen aus dem 21. Capitl deß heiligen Evangeliſten Matthäi. Nachdem Chriſtus der HErr zu Bethania ſechs Tag vor Oſteren bey Simon dem Siechen, allwo ſich auch der vom Todten erweckte Lazarus eingefunden, und Maria ſein Schweſter die koſtbare Salben über die Füß deß HErrn gegoſſen, das Abendmahl eingebracht, hat er ſich folgenden Tag nacher Jeruſalem aufgemacht, allda ſein Opffer zu vollbringen. Als er bey Bethphage angelangt, ſo an dem Fuß deß Oelbergs eine halbe Stund vor der Stadt gelegen, hat er zweyen ſeiner Jünger befohlen, in das Dörfflein hinein zu gehen, und ihme eine Eslin, die ſie an einem Thor angebunden finden werden, ſambt ihrem Füllen zuzuführen; und ſo fern ſich jemand melden wurde, zu ſagen, daß es der HErr vonnöthen habe, ſo werde man ſie alſobald entlaſſen. Wie er vorgeſagt, iſt es erfolgt; und iſt alſo erfüllet worden die Weiſſagung Zachariä deß Propheten, welcher Meſſiam bedeutet: Da er ſeinen Einzug in die Haupt-Stadt ſeines Reichs unter dem Jubel-

und

und Freuden-Geſchrey der ſich in Jeruſalem befindenden Frembdling gethan hatte: Dicite filiæ Sion, ſagt der Tochter Sion, das iſt, der Stadt Jeruſalem, dero der Berg Sion einen Theil ausmachte; die Hebräer geben offt denen Städten den Namen einer Tochter. Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus, ſedens ſuper aſinam & pullum filium ſubjugalis: Sagt ihr, ſihe dein König der zu dir kommt in dem Geiſt der Sanfftmuth, ſitzend auf einer Eslin und einem jungen Eſel. Et ſuper pullum filium aſinæ. Keine Weiſſagung iſt jemahl klärer geweſen, noch dem Buchſtaben nach beſſer erfüllet worden, als diſe in dem triumphierlichen Eintritt Chriſti in Jeruſalem. Es verſpricht der Prophet deß Königs unſers Heylands und Meßias, welcher die eintzige Hoffnung, das eintzige Verlangen, und eintzige Troſt der Juden ware. Die Kennzeichen, aus welchen er ihn offenbar macht, und die keine andere ſeynd, als mit welchen der Prophet Iſaias ihn entwirffet, ſeynd allein dem Meßias eigentlich, und werden ſo vollkommen in Chriſto dem HErrn gefunden, daß die Juden ihn hätten daraus erkennen müſſen, ſo fern ſie ſich nit durch ihre Hartnäckigkeit, und eigenſinnige Boßheit unwürdig gemacht hätten deß himmliſchen Liecht, und der nothwendigen Gnad, ihren göttlichen Erlöſer zu erkennen, und zu lieben. Allein keine Blindheit iſt unheylſamer, als die freywillige. Aus denen Prieſtern und Schrifftgelehrten des Geſatz waren wenig, welche nit in Chriſto alle Kennzeichen deß wahren Meſſias beobachtet haben: aber ihre Hoffart, ih-

re unerſättliche Begirlichkeit, die Frechheit ihres Wandls haben alle diſe gute Gedancken unterdruckt, und das heylſame Liecht ihrer Erkandtnus ausgelöſchet; und ware die eintzige Urſach, ihn aus dem Leben zu raumen, damit ſie ſich deß ungedultlichen Gewiſſens-Wurm erledigten.

Kaum haben die zwey Apoſtel den Befelch ihres Göttlichen Meiſters vollzogen, eyferte ein jeder etwas beyzutragen zu dem Gepräng ſeines Einzugs in Jeruſalem, und die Freud darbey zu vermehren. Die Jünger giengen andern mit ihrem Exempl vor, legten auf die beygebrachte Eslin, ſambt ihrem Fülle ihren Mantl, als ein Reitt-Küß, und machten ihn darauf ſitzen; eine groſſe Volcks-Menge, welche auf das Geſchrey ſeiner Ankunfft aus der Stadt kommen, umb ihme entgegen zu gehn, und einzubegleiten, bezeigten eine ſolche Wohlgewogenheit gegen ihrem König und ihrem Erlöſer, daß die meiſten auch ihre Kleider ausgezogen, und der Läng nach auf dem Weeg ausgebreitet, andere Zweig von denen Bäumen abgebrochen, und auf den Weeg geſträhet; andere mit Oel- und Palm-Zweigen in der Hand ihn begleitet haben, alle aber mit lauter Stimm geruffen: Hoſanna, dem Sohn Davids, gebenedeyet ſeye, der da kommt in dem Namen deß HErrn, Hoſanna in der Höche deß Himmels! Hoſanna heißt ſo vil, als Ehr, Heyl, Seegen. Diſes war ein Geſchrey der Freud, und eine Zuruffung deß Volcks, welches dem Meßias alle Glückſeeligkeiten anwünſchte. In dem Hebräiſchen heißt das Wort Hoſanna, erlöſe uns, erlöſe ihn:

ſe ihn: Aber neben diſem Wort-Verſtand hat es noch einen andern in denen Zuruffungen und Freuden-Geſchreyen, als wie: Lebe der König! Heyl dem Sohn Davids! langes Leben, und alle Glückſeeligkeit dem Meßias, welcher kommt in dem Namen deß HErrns, ſein Volck zu erlöſen. Hoſanna in dem hochen Himmel, iſt ſo vil, als ſagen: Ihr himmliſche Geiſter, vereiniget euer Frolocken und Glückwünſchung mit dem unſern, umb dem Sohn Davids, dem König in Iſrael, dem Meßias, dem höchſten Erlöſer alle Gattung der Glückſeeligkeit, alle Ehr und Glori anzuwünſchen. Diſes Freuden-Geſchrey iſt genommen aus dem 117. Pſalm, welchen man an dem Tag deß Lauber-Feſt zu ſingen pflegte: O Domine ſalvum me fac, O Domine bene proſperare; benedictus qui venit in nomine Domini. Erfülle, O HERR, mit deinem Seegen denjenigen, welchen der allmächtige GOtt geſchickt hat, uns zu regieren.

An diſem Tag fangt die Kirchen an, uns in der Meß vorzuleſen den Verlauff des Leydens unſers Heylands, wie ſolchen beſchreibt der heilige Evangeliſt Matthäus. Die Anmerckungen, ſo man darüber machen kan, werden in folgenden Tägen, inſonders an dem heiligen Char-Freytag zu leſen ſeyn.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

Allmächtiger ewiger GOTT, der du dem menſchlichen Geſchlecht ein Beyſpil der

Demuth zu geben, haſt wollen, daß unſer Heyland mit dem menſchlichen Fleiſch ſich bekleide, und die Straff deß Creutzes ausſtehe! verleyhe gnädiglich die Gnad, daß wir ihm in ſeinem Beyſpil der Gedult nachfolgen, und ſeiner glorreichen Urſtänd theilhafftig werden. Durch eben diſen HErrn JEſum Chriſtum, der, ꝛc.

Epiſtel St. Pauli Phil. cap. 2.

BRüder: ſeyt alſo in eurem Sinn, und Gemüth beſchaffen, wie auch in ihme Chriſtus JEſus, welcher, da er in GOttes Geſtalt war, es nit für ein Raub geacht, GOtt gleich zu ſeyn; ſondern hat ſich ſelbſt entblöſſet, und die Geſtalt eines Knechts angenommen, iſt den Menſchen gleich worden, und an Weiſe und Gebärden wie ein Menſch erfunden. Hat ſich ſelbſt ernidriget, und iſt gehorſam worden bis zum Todt, ja biß zum Todt deß Creutzes. Darum hat ihn auch GOtt erhöchet, und hat ihm ein Nahmen geſchenckt, der über alle Nahmen iſt: Daß in dem Nahmen JEſu ſich ſollen biegen alle Knye, deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd: Und alle Zungen bekennen, daß der HERR JEſus Chriſtus iſt in der Ehr GOttes des Vatters.

Der Heil. Paulus erkläret ſich, daß aus allen, denen er das Wort des Heyls verkündiget, und die er bekehret hat, keine eine gröſſere Erkandtlichkeit, und Großmüthigkeit gegen ihm haben verſpüren laſſen, als die Philippenſer. Sie waren allein, die ihm in der Noth Geld-Mittel zugeſchickt an die Ort, wo er predigte, und zweymahl ihn zu Theſſalonica verſehen; auch den Epaphroditen

diten nacher Rom geſendet, ihm in ſeiner Gefangenſchafft Hülff zu leiſten.

Anmerckung.

„Gebet in euren Gemüth eben jenen Mei„nungen und Gedancken Statt und Platz, wel„che Chriſtus JEſus gehabt hat. Diſe Wort redet der Heil. Paulus nicht nur zu denen Innwohneren in Philippis, ſondern zu allen Chriſten. Es müſſen die Glieder keines anderen Sinns ſeyn, als das Haupt iſt. Chriſtus der HErr iſt unſer Haupt, ſollen dann wir anderſt geſinnet ſeyn, als er: Seine Meinungen, ſollen ſie nit ein Regul ſeyn der Unſrigen? Und weilen er iſt der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, ſollen wir uns wohl von einem andern Geiſt regieren laſſen, als dem Seinen? Wer auf diſem Weeg nicht wandlet, der irret; wer anderſt geſinnet iſt, als die Wahrheit, der fehlet; und wer nit von diſem Leben lebet, der gehört unter die Todten. JEſus Chriſtus iſt die wahre Weißheit; dero was immer zugegen iſt, iſt eine Thorheit; und ſeynd unſere Erkandtnuſſen nit rein, als ſo vil ſie von ſeinem Geiſt haben. Dahero iſt kein Abſehen recht, als welches wegen Chriſto geſchicht; keine Grund-Reglen ſeynd wahr, als jene welche Chriſtus lehret, kein Gebäu beſtändig, als welches ſich auf den Glauben Chriſti gründet. Aus diſen groſſen Haupt-Warheiten wollen wir ein und anderen Schluß machen. Iſt die Welt geſinnet, wie JEſus Chriſtus geſinnet iſt?

iſt? Gedencket ſie alſo? Urthlet ſie alſo? Lebet ſie alſo, als wie er? Folgt ſie nicht anderen Grund-Reglen, als denen Seinigen? Auch die GOtt-geweyhte Perſohnen, und jene, welche ſich als Jünger Chriſti deß HErrn bekennen, ſeynd ſie allezeit alſo geſinnet, als diſer ihr Göttlicher Meiſter? Haben wir eben die Meinung von denen zeitlichen Gütern, die der Heyland darvon gehabt? Haben wir dergleichen Gedancken, wie er von allem dem, was unſere unordentliche Anmuthungen unterhaltet, von allem dem, was der Sinnlichkeit annehmlich, von allem dem, was uns mit ſeinem falſchen Schein, und Liebkoſen verblendet? Unſere Urthel von dem Wohl- und Ubelergehen diſes Lebens, ſeynd ſie denen Seinen gleichförmig? Schätzen wir die Schuldigkeiten unſers Chriſtenthums, und das Geſchäfft unſeres Heyls, wie er geſchätzet hat? Laſſet uns unſern Lebens-Wandel dem Leben der Heiligen entgegen halten; laſſet uns unſere Meinungen und Urtheil mit denen Evangeliſchen Wahrheiten vergleichen! Ach GOtt, was für ein erſchröckliche Ungleichheit? was unendlicher Unterſchied! Man ſucht heutiges Tags das Chriſtenthum unter denen Chriſten: man findet bey dem meiſten Theil derſelben nichts, als einen geringen Schein, nichts als einen Schatten ihres Glaubens. Mit was für einem Aug ſihet man an, mit was Aufmerckſamkeit höret man an jene wichtige Lehren, die uns der Heyland ſo offt gegeben, von der Demuth, von der Sanfftmuth, von der Abtödtung, von der Aufrichtigkeit, von der Abtödtung ſeiner ſelbſt, und von der Verzeyhung der zugefügten Schmach

und Unbilden? Diſes iſt der Sinn Chriſti, diſes ſeynd ſeine Räth, ſeine Gebott: Seynd ſie auch die Richtſchnur unſeres Sinns, unſerer Meinungen, unſeres Wandels? Heutiges Tags gedencket, und urthlet man, wie die Welt, wie die eigne Lieb; man redet ſeinen Begierlichkeiten, ſeinen böſen Anmuthungen gemäß; weilen diſer Irrwohn ſo freywillig, diſer Fehler ſo gemein iſt, ſo ſchämet man ſich deſſentwegen nit: Aber wo kommt man endlich dardurch hin? Seyet eben alſo geſinnet, wie Chriſtus JEſus geſinnet geweſen; wann ihr ſeine wahrhaffte Jünger ſeyn wollet. Umſonſt rühmen wir uns, daß wir ihn für unſern Lehrmeiſter haben, wann wir anderſt geſinnet ſeynd, als er: Oder wann wir auch geſinnet ſeynd, wie er, doch nach dem Welt-Geiſt, und nach denen Welt-Geſätzen leben, welche dem Geiſt Chriſti JEſu, und denen Evangeliſchen Lehrſätzen ſchnurgerad zuwider ſeynd.

Paſſio unſers HErrn JEſu Chriſti, nach der Beſchreibung deß heiligen Matthäi cap. 26. und 27.

JN der Zeit ſprach JEſus zu ſeinen Jüngeren: Ihr wiſſet, daß nach zween Tägen Oſtern wird, und des Menſchen Sohn wird uberantwortet werden, daß man ihn creutzige. Da verſammleten ſich die Hoheprieſter, und die Aeltiſte des Volcks in dem Saal des Hohenprieſters, der Caiphas genannt ward: Und ſie hielten einen Rath, wie ſie JEſum mit Liſt greiffen, und tödten möchten. Sie ſprachen aber: Nit auf den Feſt-Tag, damit nit

etwann

etwan eine Aufruhr unter dem Volck entſtehe. Als aber JEſus zu Bethania war im Hauß Simonis deß Auſſätzigen, da tratt ein Weib zu ihm, die hatte eine Alabaſterne Büchs mit köſtlicher Salben, und ſie ſchüttete dieſelbige aus über ſein Haubt, da er zu Tiſch ſaß. Da das ſeine Jünger ſahen, wurden ſie unwillig, und ſprachen: Worzu dienet diſer Verlurſt? Dann diſe Salb hätte man theurer verkauffen, und den Armen geben können. JEſus aber, der ſolches wußte, ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr diſem Weib überläſtig? Dann ſie hat ein gutes Werck an mir verrichtet. Dann die Arme habt ihr allezeit bey euch: Mich aber habt ihr nit allezeit. Dann daß ſie diſe Salb auf meinen Leib hat ausgegoſſen, das hat ſie gethan, mich zu begraben. Wahrlich ſag ich euch, wo diß Evangelium wird geprediget werden in der gantzen Welt, da wird man auch ſagen, was ſie gethan hat zu ihrer Gedächtnus. Da gieng einer von den Zwölffen, der Judas Iſchurioth genannt war, zu den Hohenprieſtern, und ſprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, ſo will ich ihn euch verrathen? Sie aber ſetzten ihm dreyſig Silberling. Und von dem an ſuchte er Gelegenheit, ihn zu verrathen. Aber am erſten Tag der ungeſäurten Brod, traten die Jünger zu JEſu, und ſprachen: Wo wilſt du, daß wir dir bereiteten, das Oſterlamm zu eſſen? JEſus aber ſprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und ſaget ihm: Der Meiſter ſpricht: Mein Zeit iſt nahe herbey kommen, bey dir will ich Oſtern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thäten, wie ihnen JEſus befohlen hatte, und bereiteten das Oſter-Lamm.

Als es nun war Abend worden, ſetzte er ſich zu Tiſch mit ſeinen zwölff Jüngeren: Und da ſie aſſen, ſprach er: Wahrlich ſag ich euch, einer unter euch wird mich verrathen. Da wurden ſie ſehr betrübt, und fiengen an, ein jeglicher für ſich zu ſagen: HErr, bin ichs? Er aber antwortete, und ſprach: Der die Hand mit mir in die Schüſſel duncket, derſelbig wird mich verrathen. Deß Menſchen Sohn gehet zwar hin, wie von ihm geſchrieben iſt; wehe aber demſelbigen Menſchen, durch welchen deß Menſchen Sohn wird verrathen werden: Es wäre

ihm

ihm beſſer, daß derſelbig Menſch nicht gebohren wäre. Judas aber, der ihn verrathen hat, antwortete, und ſprach: Bin ichs, Rabbi? Und er ſprach zu ihm: Du haſts geſagt. Da ſie aber zu Nacht aſſen, nahm JEſus das Brod, und ſegnete es, und brachs, und gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib. Und er nahm den Kelch, und ſagte Danck, und gab ihnen den, und ſprach: Trincket alle daraus, dann das iſt mein Blut deß Neuen Teſtaments, das für vil wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden: Ich ſage euch aber, daß ich von nun an von diſem Gewächs deß Weinſtocks nit trincken werde, biß an den Tag, da ich mit euch das Neu trincken werde im Reich meines Vatters. Und als ſie das Lob-Geſang geſprochen hatten, giengen ſie hinaus an den Oel-Berg. Da ſprach JEſus zu ihnen: Ihr werdet euch in diſer Nacht alle an mir ärgeren: Dann es ſtehet geſchrieben: Ich will den Hirten ſchlagen, und die Schaaf der Heerd werden ſich zerſtreuen. Wann ich aber wiederum auferſtehen werde, ſo will ich vor euch hergehen in Galiläam. Petrus aber antwortete, und ſprach zu ihm: Wann ſich ſchon alle an dir ärgern wurden, ſo will ich mich doch nimmer ärgern. JEſus ſprach zu ihm: Warlich ſag ich dir, du wirſt mich in diſer Nacht, ehe der Hahn krähet, dreymahl verlaugnen. Da ſprach Petrus zu ihm: Wann ich ſchon mit dir ſterben müßte, ſo will ich dich doch nicht verlaugnen. Deßgleichen ſagten auch alle Jünger. Da kam JEſus mit ihnen in den Bauhof, der Gethſemani genannt wird, und ſprach zu ſeinen Jüngeren: Setzet euch allhier nieder, biß daß ich dorthin gehe, und bette. Und er nahm Petrum zu ſich, ſambt den beyden Söhnen Zebedäi, und fieng an ſich zu betrüben, und traurig zu werden. Da ſprach er zu ihnen: Meine Seel iſt betrübt biß in den Todt: Bleibet hie, und wachet mit mir. Und er gieng ein wenig fort, und fiel nieder auf ſein Angeſicht, bettete, und ſprach: Mein Vatter, iſt es möglich, ſo laß diſen Kelch von mir gehen: Doch nit wie ich will, ſondern wie du wilſt. Und er kam zu ſeinen Jüngeren, und fand ſie ſchlaffend, und ſprach zu Petro: Habt ihr dann

nit eine Stund mit mir wachen können? Wachet und bettet, auf daß ihr nit in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Abermahl, und zum anderen gieng er hin, bettete, und ſprach. Mein Vatter, kan diſer Kelch nit vorüber gehen, ich trincke ihn dann, ſo geſchehe dein Will. Und er kam wiederum, und fand ſie ſchlaffend: Dann ihre Augen waren mit Schlaff beſchwäret. Und er verließ ſie, und gieng abermal hin, und bettete zum drittenmahl, und redete eben dieſelbige Wort. Da kam er zu ſeinen Jüngeren, und ſprach zu ihnen: Schlaffet nun, und ruhet: Sehet die Stund iſt herbey kommen, und des Menſchen Sohn wird in die Hand der Sünder überantwortet werden. Stehet auf, laſſet uns gehen: Sehet, er iſt nahe herzu kommen, der mich verrathen wird. Und als er noch redete, ſihe, da kam Judas, einer von den Zwölffen, und mit ihm ein groſſe Schaar, mit Schwerdtern, und Stangen, welche von den Hohenprieſteren, und von den Aeltiſten deß Volcks geſandt waren. Aber, der ihn verrieth, der hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und geſagt: Welchen ich küſſen werde, der iſts, den greiffet an. Und alsbald trat er zu JEſu, und ſprach: Sey gegrüßt, Rabbi, und er küſſete ihn. JESU aber ſprach zu ihm: Freund, wozu biſt du kommen? Da tratten ſie hinzu, und legten die Händ an JEſum, und griffen ihn. Und ſihe, einer von denen, welche mit JEſu waren, ſtreckte ſein Hand aus, und zohe ſein Schwerd aus, und ſchlug deß Hohenprieſters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Da ſprach JEſus zu ihm: Stecke dein Schwerd an ſein Ort, dann alle die das Schwerdt nehmen, die werden durchs Schwerdt umkommen. Oder meineſt du, daß ich meinen Vatter nit bitten könne, daß er mir jetzt mehr dann zwölff Legion Engel zuſchicke? wie wurden dann die Schrifften erfüllet werden, dann es muß alſo geſchehen. In derſelbigen Stund ſprach JEſus zu den Schaaren: Ihr ſeyt gleichwie zu einem Mörder außgangen mit Schwerdtern und Stangen, mich zu greiffen: Bin ich doch täglich bey euch im Tempel geſeſſen, und habe gelehret, und ihr habt mich nit ergriffen. Aber das alles iſt geſchehen, damit die

Schriff-

Schrifften der Propheten erfüllet wurden. Da verlieſſen ihn alle ſeine Jünger, und flohen davon. Aber ſie griffen JEſum, und führeten ihn zu Caypha dem Hohenprieſter, da ſich die Schrifftgelehrte und Aeltiſte verſammlet hatten. Petrus aber folgete ihm nach von fern, biß in des Hohenprieſters Hof. Und er gieng hinein, und ſetzte ſich nider mit den Dienern, damit er das End ſehe. Aber die Hohepriester, ſambt dem gantzen Rath suchten ein falſche Zeugnus wider JEſum, damit ſie ihn zum Tod bringen möchten: und ſie funden keine, wiewohl vil falſcher Zeugen herzu tratten. Zum letzten aber kamen zwen falſche Zeugen, und ſprachen: Diſer hat geſagt: Ich kan den Tempel GOttes abbrechen, und denſelben in dreyen Tagen wiederum auferbauen. Da ſtund der Hohepriester auf, und ſprach zu ihm: Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob du Chriſtus ſeyeſt der Sohn GOttes? JEſus ſprach zu ihm: Du haſts geſagt: Aber ich ſage euch, ihr werdet von nun an des Menſchen Sohn ſitzen ſehen zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommen in den Wolcken des Himmels. Da zerriſſe der Hohepriester ſeine Kleider, und ſprach: Er hat GOtt geläſtert: was bedärffen wir weiter Zeugen? Sihe, ihr habt die Gottsläſterung jetzt gehöret: Was duncket euch? Sie aber antworteten, und ſprachen: Er iſt des Tods ſchuldig. Da ſpeyeten ſie in ſein Angeſicht, und ſchlugen ihn mit Fäuſten, etliche aber gaben ihm Backen-Streich ins Angeſicht, und ſprachen: Weiſſage uns Chriſte, wer iſts, der dich geſchlagen hat? Petrus aber ſaß drauſſen im Hof; und eine Magd trat zu ihm, und ſprach: Du wareſt auch bey JEſu, dem Galiläer. Er aber laugnete es vor ihnen allen, und ſprach: Ich weiß nit, was du ſageſt: Als er aber zur Thür hinaus gieng, ſahe ihn eine andere Magd, und ſprach zu denen, ſo allda waren: Diſer war auch bey JEſu von Nazareth. Und er laugnete es abermahl, auch mit einem Eyd, und ſprach: Ich kenne den Menſchen nit. Und über ein wenig hernach, tratten herzu, die da ſtunden, und ſprachen zu Petro: Warlich, du biſt auch einer von denen: Dann auch deine

deine Sprach machet dich offenbar. Da fieng er an ſich zu verfluchen, und zu ſchwören, daß er den Menſchen nit kenne. Und alsbald krähete der Hahn. Da gedachte Petrus an das Wort JEſu, das er geſagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirſt du mich dreymahl verlaugnen, und er gieng hinaus, und weinete bitterlich. Da es aber war Morgen worden, hielten alle Hoheprieſter, und Aeltiſte deß Volcks einen Rath wider JEſum, daß ſie ihn zum Tod übergeben möchten, und führeten ihn gebunden hin, und übergaben ihn Pontio Pilato dem Land-Pfleger. Da das Judas ſahe, der ihn verrathen hatte, daß er zum Todt verdammet war, reuete es ihn, und brachte die dreyßig Silberling den Hohenprieſtern, und Aeltiſten widerum, und ſprach: Ich hab geſündiget, daß ich das unſchuldige Blut verrathen hab. Sie aber ſprachen: Was gehet uns das an? Da ſihe du zu. Und er warff die Silberling in den Tempel, und machte ſich davon: Und er gieng hin, und erhenckete ſich ſelbſt mit einem Strick. Aber die Hohepriſter nahmen die Silberling, und ſprachen: Es gezimmt ſich nit, daß man ſie in den GOttes-Kaſten werffe, dann es iſt Blut-Geld. Sie funden aber einen Rath, und kaufften darum eines Hafners Acker, zur Begräbnus der Fremden. Dahero iſt derſelbig Acker genannt worden, Haceldama, das iſt, der Blut-Acker, bis auf den heuntigen Tag. Da iſt erfüllet worden, was durch den Propheten Jeremiam geſagt iſt, der da ſpricht: Und ſie haben dreyßig Silberling genommen, den Werth deſſen, der geſchatzt war, den ſie von den Kinderen Iſrael erkaufft haben: Und haben ſie umb eines Hafners Acker gegeben, wie mir der HERR befohlen hat. JEſus aber ſtund vor dem Landpfleger, und der Landpfleger fragete ihn, und ſprach: Biſt du der König der Juden? JEſus ſprach zu ihm: Du ſagſts. Und als er von den Hohenprieſtern und Aeltiſten verklaget war, antwortete er nichts. Da ſprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nit, wie groſſe Zeugnuſſen ſie wider dich führen? Und er antwortete ihm nit ein eintziges Wort, alſo daß der Land-Pfleger ſich ſehr verwunderte. Auf

den hohen Feſt-Tag aber pflegte der Land-Pfleger dem Volck einen Gefangnen los zu geben, welchen ſie wolten. Er hatte aber damahls einen ausbündigen Gefangnen, der Barabbas genannt war. Da ſie nun beyſamen waren, ſprach Pilatus: Welchen wollet ihr, daß ich euch los geben ſoll, Barabbam, oder JEſum, der genannt wird Chriſtus? Dann er wuſte wohl, daß ſie ihn aus Neid übergeben hatten. Als er aber auf dem Richterſtul ſaß, ſchickte ſein Weib zu ihm, und ließ ihm ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit diſem Gerechten, dann ich hab heunt vil im Traum gelitten von Seinetwegen. Aber die Hohepriеſter und Aeltiſte überredeten das Volck, daß ſie Barabbam los bitten, und JEſum tödten ſolten. Der Landpfleger aber antwortete, und ſprach zu ihnen: Welchen wollet ihr, daß man euch unter diſen beyden los geben ſoll? Und ſie ſprachen: Barabbam. Pilatus ſprach zu ihnen: Was ſoll ich dann mit JEſu machen, der genannt wird Chriſtus? Sie ſprachen alle: Er ſoll gecreutziget werden. Der Landpfleger ſprach zu ihnen: Was hat er dann Ubels gethan? Sie aber rieffen vilmehr, und ſprachen: Er ſoll gecreutziget werden. Als aber Pilatus ſahe, daß er nichts ausrichtete, ſonder daß ein vil gröſſeres Getümmel war, nahm er Waſſer, und waſchete ſeine Händ vor dem Volck, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blut diſes Gerechten, ſehet ihr zu. Da antwortete das gantze Volck, und ſprach: Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder. Da gab er ihnen Barabbam los; JEſum aber, nachdem er ihn geißlen laſſen, überantwortete er ihnen, daß er gecreutziget wurde. Da nahmen die Kriegs-Knecht deß Landpflegers JEſum zu ſich in das Richthauß, und verſammleten zu ihm die gantze Schaar. Und ſie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Cron von Dörnern, und ſetzten ſie auf ſein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand. Und ſie bogen die Knye vor ihm, und verſpotteten ihn, und ſprachen: Sey gegrüßt du König der Juden. Und ſie ſpeieten auf ihn, und nahmen das Rohr, und ſchlugen ſein Haupt darmit. Und nachdem ſie ihn verſpottet hatten,

nahmen ſie ihm den Mantel ab, und thäten ihme ſeine Kleider an, und führeten ihn hin, daß ſie ihn creutzigten. Indem ſie aber hinaus giengen, funden ſie einen Menſchen von Cyrene, mit Namen Simon: Den zwungen ſie, daß er ſein Creutz truge. Und ſie kamen zu dem Berg, das Golgotha genannt wird, das iſt, Schedelſtatt. Und ſie gaben ihm Wein zu trincken, der mit Gallen vermiſchet war. Und als er denſelben koſtete, wolte er ihn nit trincken. Nachdem ſie ihn aber gecreutziget hatten, theileten ſie ſeine Kleider, und wurffen das Los darum: Damit erfüllet wurde, was geſagt iſt durch den Propheten, da er ſpricht: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und haben über mein Gewand das Los geworffen. Und ſie ſaſſen, und hatten Acht auf ihn. Und ſie häffteten oben zu ſeinem Haupt die Urſach ſeines Todts, die alſo geſchriben war: **Diß iſt JEſus der Juden König.** Es wurden auch damahls zween Mörder mit ihm gecreutziget, einer zur Rechten, und der ander zur Lincken. Die aber vorüber giengen, läſterten ihn, und ſchüttleten ihre Köpff, und ſprachen: Pfui, der du den Tempel GOttes zerſtöhreſt, und denſelben in dreyen Tagen widerum aufbaueſt: Hilff dir ſelbſt: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſteige vom Creutz herab. Deßgleichen ſpotteten ſein auch die Hohepprieſter ſambt den Schrifftgelehrten, und Aeltiſten, und ſprachen: Er hat anderen geholffen, und kan ihm ſelbſt nit helffen: Iſt er der König Iſrael, ſo ſteige er jetzt vom Creutz, ſo wollen wir ihm glauben: Er vertrauet auf GOtt: der erlöſe ihn nun, wo er ein Wohlgefallen an ihm hat: Dann er hat geſagt: Ich bin GOttes Sohn. Eben daſſelbig wurffen ihm auch die Mörder läſterlich für, welche mit ihm gecreutziget waren. Aber von der ſechſten Stund an ware eine Finſternus über den gantzen Erd-Boden, bis zu der neunten Stund. Und umb die neunte Stund rieff JEſus mit lauter Stimm, und ſprach: Eli, Eli, lamma ſabacthani? Das iſt: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Etliche aber, welche daſelbſt ſtunden, und das höreten, ſprachen: Dieſer rufft dem

Elia. Und alsbald lieff einer von ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eſſig, und häfftete ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trincken. Die andere aber ſprachen: Halt, laſſet uns ſehen, ob Elias komme, und ihn errette. JEſus rieff abermahl mit lauter Stimm, und gab den Geiſt auf. Und ſihe, der Vorhang deß Tempels zerriß in zwey Stucken, von oben an, bis unten aus, und die Erden erbidmet, und die Felſen zerriſſen, und die Gräber wurden eröffnet, und vil Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen, ſtunden auf, und ſie giengen aus den Gräbern nach ſeiner Aufferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchinen vilen. Der Hauptmann aber, ſambt denen, die bey ihm waren, und JEſum bewahreten, da ſie das Erdbidmen ſahen, und was geſchahe, förchteten ſie ſich ſehr, und ſprachen: Diſer iſt wahrhafftig GOttes Sohn geweſen. Es waren aber daſelbſt vil Weiber, welche von fern zuſahen, die JEſu nachgefolgt aus Galiläa, und hatten ihm gedienet: Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und die Kinder Zebedäi. Nachdem es nun war Abend worden, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joſeph, der auch ſelbſt ein Jünger JEſu war. Diſer tratt zu Pilato, und bat ihn umb den Leib JEſu. Da befahl Pilatus, daß man ihm den Leib geben ſolte. Und Joſeph nahm den Leib, und wickelte ihn in reine Leinwath, und legete ihn in ſein eigenes neue Grab, das er in einem Felſen ausgehauen hatte, und er wältzete einen groſſen Stein vor die Thür deß Grabs, und gieng hinweg. Es war aber daſelbſt Maria Magdalena, und die andere Maria, die gegen dem Grab über ſaſſen. Aber deß andern Tags, der nach dem Rüſttag folgete, kamen die Hoheprieſter und Phariſäer ſamentlich zu Pilato, und ſprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß diſer Verführer ſprach, da er noch im Leben war: Ich will nach dreyen Tägen wiederum auferſtehen. Derowegen befilch, daß man das Grab verwahre, bis auf den dritten Tag, damit nicht etwann ſeine Jünger kommen, und ihn ſtehlen, und ſagen hernach zum Volck: Er iſt von den Todten auferſtanden, und wurde alſo der letzte Irrthum

ärger ſeyn, dann der erſte. Pilatus ſprach zu ihnen: Da habt ihr die Hütter, gehet hin, und verwähret das Grab, wie ihr wiſſet. Sie aber giengen hin, und verwahreten das Grab mit Hütteren, und verſigelten den Stein.

Evangelium St. Matthäi c. 21.

IN der Zeit: Als der HERR JEſus nahete zu der Stadt Jeruſalem, und kommen war bis Bethphage am Oelberg, da ſendete er ſeiner Jünger zween, und ſprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen euch ligt, und alsbald werdet ihr finden ein Eslin angebunden, und ein Füllen bey ihr, löſet ſie auf, und führet ſie zu mir: Und ſo euch jemand wird etwas ſagen, ſo ſprecht: Der HErr bedarff ihrer: Und ſo bald wird er ſie laſſen. Das iſt nun darum geſchehen, damit erfüllet wurde, das geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Sagt der Tochter Sion: Nimm wahr, dein König kommt dir ſanfftmüthig, und ſitzt auf einer Eslin und einem Füllen der jochbaren Eslin. Da giengen die Jünger hin, und thaten, wie ihnen JEſus befohlen hät: Und brachten die Eslin, und das Fülle, und legten ihre Kleider auf ſie, und ſetzten ihn drauf. Gar vil Volcks aber breiteten ihre Kleider auf dem Weeg: Und andere ſchlugen Zweig von den Bäumen, und ſträueten ſie auf den Weeg. Das Volck aber, das vorgieng, und nachfolgt, ſchrye, und ſprach: Hoſanna dem Sohn Davids: Gebenedeyet ſey, der da kommt im Namen deß HErrn.

Betrachtung.

Uber das Geheimnus diſes Tags.

I.

BEtrachte, daß niemahl einige Freud-Bezeugung billicher, gründlicher, ja auch hertzlicher

licher, und aufrichtiger geweſen ſeye, als welche von dem Volck, ſo aus der Stadt Jeruſalem dem Heyland entgegen gangen war, an diſem Tag bey ſeiner Ankunfft geſchehen. Die verwunderliche groſſe Wunderzeichen, die Chriſtus der HErr von drey Jahren her durch gantz Judenland gewürcket, und deren vil, welche diſen Einzug begläitet, augenſcheinliche Zeugen waren, lieſſen ſie nit zweiflen, daß diſer, der nach Jeruſalem kame, nicht ihr Erlöſer, ihr Seeligmacher, ihr Meßias ſeye. Angetriben dann von dem Eyfer, welchen die Ehrenbietigkeit in ihnen erweckt, und die Liebe geſtärcket hat, kommen ſie entgegen demjenigen, auf den ſie ſchon ſo vil hundert Jahr gewartet, und begleiten mit freudigem Geſchrey, und Zuruffen, Meſſias ſoll leben, Hoſanna, gebenedeyet ſey, der da kommt in dem Namen deß HErrns, den Einzug deß Heylands der Welt, alſo daß die Stimmen diſes gottſeeligen Volcks durch alle Gaſſen und Straſſen erſchallen. Die Menge der Leuth, die mit Blumen und Blättern beſträhete Weeg, die Palm- und Oel-Zweig in denen Händen; die Verwunderung, die Ehrenbietigkeit, die Freud, welche aller Hertzen eingenommen, und auch aus dem Angeſicht erſchinen, alles machte diſen Eintritt deß Erlöſers ſo herrlich, ſo andächtig, ſo heilig, als jemahl einer geweſen. Es ware diſes eigentlich der ſieghaffte Einzug deß Meßias in die Stadt Jeruſalem, ungeachtet der Neid, der Haß, und die boßhaffte Eigenſinnigkeit der Phariſäer, und Hohenprieſter ihn nit erkennen haben wollen. Indeſſen doch reittet

der Heyland hinein, als der Meßias, ſitzend auf einer Eslin, wie der Prophet Zacharias es vorgeſagt; die gantze Stadt gerathet in Unruhe, jederman redet von diſem glorreichen Eintritt. Alles diſes war vonnöthen zu Erfüllung der Weiſſagungen deß Propheten. Es iſt der Heyland öffters nacher Jeruſalem kommen, aber allezeit in der Still, ohne Tumult, und ohne Aufführung ſeiner Göttlichen Perſon: Heut aber thut er das Widerſpill, weilen er ankommt, allda geſchlachtet zu werden, allda das Werck unſerer Erlöſung zu vollbringen, und ſein Opffer zu vollenden. Sihe, diſe iſt die Urſach, warum er ſo herrlich einziehet. Man führte nehmlich gleichſam in einem Triumph das Schlacht-Opffer, welches man ſchlachten ſolte. Sihe, was ihn auch bewögt hat zu diſem ſo feyrlichen Einzug! Aber was für glückſeelige Früchten hätte man nit erwarten ſollen von einer ſo groſſen ihm erzeigten Ehrenbietigkeit, von einer ſo allgemeinen Freud? Entzwiſchen ach! was Traurwürdige Würckungen ſeynd nicht auf diſes Freuden-Feſt erfolgt! Die Prieſter, die Geſatz-Gelehrte und die Burgerſchafft von Jeruſalem ſelbſt entſetzten ſich ab dem, was denen Frembdlingen eine Freud, einen Troſt, und Vertrauen verurſachet hat: Dann allein die Frembdling, die nacher Jeruſalem, das Oſter-Feſt zu halten, ankommen, dem Heyland entgegen gangen ſeynd, und haben ihn mit frolockenden Stimmen empfangen; die Burger aber der Stadt, welche eine mehrere Zeugſchafft von ſeiner Heiligkeit und ſeinen

nen Wunder-Wercken geben kunte, haben an diſem feyrlichen Einzug eintweder aus Forcht, oder aus Hoffart, oder aus menſchlichen Abſehen keinen Theil haben wollen: So eine augenſcheinliche Vorbedeutung ware deß Berufſs der Außländer und Heyden zu dem Glauben, und der unglückſeeligen Verwerffung der Juden. Wie dann eben auch die Burger, und Innwohner der Stadt Jeruſalem diejenige geweſen, welche ſechs Täg hernach geruffen: Tolle, tolle, crucifige eum.

O mein GOtt, was für wichtige und heylſame Unterweiſungen gibſt du uns nit, in diſem gantzen deinem Geheimnus!

2.

Betrachte, daß eben dasjenige, was ſich in dem herrlichen Einzug Chriſti in Jeruſalem zugetragen, nur gar zu klar täglich erneueret werde, ſo offt Chriſtus JEſus durch das Heil. Altar-Sacrament in die Seel der Glaubigen eingeht: Diſer Göttliche Heyland kommt in der heiligen Communion zu uns, als ein König, voll der Sanfftmuth. Wie vil Menſchen gehn ihme nicht diſe Oeſterliche Zeit entgegen? Mit was für auferbäulicher Eingezogenheit? Mit was groſſer Ehrenbietung? Mit was ſchönen Zeichen der Andacht und GOttes-Forcht? Solte man nit hieraus billich den Erfolg einer Verbeſſerung der Sitten, eines gottſeeligen Wandels, eines Chriſtlichen Tugend-Leben erwarten? Aber, O wie offt geſchicht es auch bey denen Chriſten, was

an diſem Tag bey denen Juden geſchehen? JEſus Chriſtus wird empfangen, als ein Meſſias, aber von ſelber Stund an vergiſſet man ihn wieder, kennet ihn nicht mehr! Es mercket der Evangeliſt an, daß nachdem Chriſtus triumphirend in die Stadt eingezogen, er noch ſelben Tag ſeye alſo verlaſſen worden, daß er vor Nacht hat müſſen ihme auſſer der Stadt zu Bethania um ein Herberg umſehen. Geſchicht nit auch dergleichen etwas bey uns an denen Communion-Tägen? Wie vil ſeynd, welche all ihre Andacht, alle ihre Ehrbeweiſung, alle ihre Danckſagung mit der Communion vollenden? Der Heyland iſt ſechs Täg nach ſeinem Glorreichen Eintritt in Jeruſalem gantz verächtlich, ſchimpfflich und grauſam tractiert worden: Sparet man diſe üble Tractament mit ihme allezeit ſo lang nach der Oeſterlichen Communion? Jene weltliche Zuſammenkunfften, in welchen man ſich deß Evangelii ſchämet, jene ſünd- und ſinnliche Luſtbarkeiten, jene nit allein nit Chriſtliche, ſondern Heydniſche Schau-Spil, jene Ort, in welchen die Welt, und der Teuffel ihre Kirchen und Bett-Häuſer aufſchlagen, werden ſie wohl auf eine lange Zeit gemeidet? Wartet man wohl ſechs gantzer Tag, biß man wider Chriſtum das Tolle, tolle, crucifige ruffet? Fragen wir darum die Anzahl deren, die in der Unſchuld verharren; ziehen wir zu Rath die benannte Bekehrungen, ja uns ſelbſt fragen wir? unſer eigne Erfahrnus wird uns von allem diſem die beſte Nachricht geben können.

Ach! mein GOtt, ſolt es nach Erwögung

diſer

diſer Sach wohl möglich ſeyn, daß ich mich noch einsmals ſo ſchändlich vergeſſe? Und daß ich an mir ſelbſt eine neue Prob diſer ſo gottloſen, ſo abentheuriſchen Undanckbarkeit erfahre? Laſſe ſolches nit zu, O HErr, ſonder mache, daß ich ehender meines Lebens, als deiner Gnad, und deiner Lieb verlurſtiget werde!

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

HOſanna filio David: benedictus qui venit in nomine Domini: Hoſanna in altiſſimis. Matth. 21.

Hoſanna dem Sohn Davids, gebenedeyet ſeye, der da kommt im Namen deß HErrn, Hoſanna in dem hochen Himmel.

Etiamſi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Matth. 26.

Ja HErr, ſolte ich auch mit dir ſterben müſſen, ſo will ich dich nit verlaugnen.

Andachts-Ubungen.

1. MAn kan ſagen, daß alle fürnehmſte Feſttäg, inſonders die Communion-Täg, ſeyen eine Gattung deß Triumphs Chriſti. Der auferbäuliche Zulauff der Chriſten in die Kirchen, die darinn gehaltene ſo prächtige Gottsdienſt, die köſtliche Zierung der Altär, und dergleichen, ſeynd nichts als ein ſchuldiger Tribut der Ehrnbietung, der Anbettung, deß Glaubens, und der

Er-

Erkandtnus, welchen wir GOtt dem HERRN ablegen. Unterlaſſe nichts, das du immer darzu beytragen kanſt mit deinem Fleiß, mit deiner Andacht, mit deinem Eyfer, inſonderheit durch Ubung der Tugenden, und der guten Wercken. Die Eingezogenheit, die Ehrbietung, die Andacht, und die Befliſſenheit eines jeden inſonders höchſten Titel zur Vermehrung der Heiligkeit der Feſt-und Feyrtägen. Bemühe dich hierinn alle andere zu übertreffen; abſonderlich laſſe keinen Tag diſer heiligen Wochen verflieſſen, welchen du nicht durch mehrere Ubung guter Werck und Andachten heiligeſt.

2. Chriſtus JEſus haltet ſeinen Einzug in dein Hertz, wann du Communiciereſt; diſer Einzug ſoll herrlich und ſiegreich ſeyn. Gibe nichts nach dem Jüdiſchen Volck in der Lieb, in der Ehr, in der Anbettung. GOTT verhüte, daß diſer glorreiche Einzug Chriſti in dein Seel nit ein Vorſpill ſey ſeines Leidens und Todts, wie jener zu Jeruſalem geweſen! Verurſache nit, daß der Sohn GOttes von dir wieder ausgehn, und anderwärts eine Wohnung ſuchen müſſe. Unterhalte ihn nach der Communion mit deiner Andacht, und eyfrigen Gebett. Meide hinfüran alle Gelegenheit, ihme aufzukünden. Enthalte dich für allezeit von jenen Geſellſchafften, in welchen man Profeſſion macht, daß man ihn nicht kenne. Mache, daß ſein Auffenthalt in deiner Seel ihm angenehm und beliebig ſeye durch deine Unſchuld, durch deine Lieb, und durch die Verbeſſerung deines Lebens.

Der

Der Montag in der H. Char-Wochen.

Gleichwie die Kirchen diſe Wochen ſich allein aufhaltet mit dem Leiden und Todt Chriſti, alſo iſt auch die heilige Meß ein kurtze, und Hertz-dringende Erinnerung der fürnehmſten Umbſtänden diſes traurigen Geheimnus.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DEr Eingang der Meß wird genommen aus dem 34. Pſalm, in welchem der David, da er verhaſſet, verſchmähet, verfolgt, und ſchimpfflich gehalten wurde, bey GOtt umb Gerechtigkeit ruffet wider diejenige, welche alles unterfangen, umb ihn aus dem Leben zu raumen. Alles laſſet ſich gar ſchön von Chriſto verſtehen, da es an dem ware, daß er ſein Leben ſolte für die Welt dargeben.

Judica Domine nocentes me, expugna impugnantes me, ſagt David: Du, O HERR, biſt es, von dem ich Gerechtigkeit wider meine Verfolger begehre: Und weilen meine Feind, auch die Deinige ſeynd, ſo ergreiffe deine Waffen, und Schildt, umb wider ſie zu ſtreitten; mache dich auf, umb mir Hilff zu läiſten, O HErr, der du biſt die Stärcke meines Heyls. Apprehende

bende arma & ſcutum, & exurge, in adjutorium meum, Domine virtus ſalutis meæ! Entblöſſe dein Schwerdt, und ſeye der Schid-HErr zwiſchen mir und denen, die mich verfolgen: Rede in das Inneriſte meines Hertzens, daß du mein Heyl ſeyeſt. Effunde frameam, & conclude adverſus eos, qui perſequuntur me: dic animæ meæ, ſalus tua ego ſum. Ob der David diſen Pſalm gemacht habe wegen der Verfolgung, die er von dem Saul gelitten, oder wegen der Verrätherey, ſo der Abſolon wider ihn angeſponnen, iſt ungewiß; gewiß aber, daß der heilige Geiſt darinn ſein Abſehen gehabt auf den Welt-Heyland in ſeinem Leiden, da er verhaſſet, verklagt, geſchmähet, und auf das grauſamiſte, und ungerechtiſte iſt verfolgt worden. So kan diſer Pſalm auch außgelegt werden auf alle gerechte Menſchen, welche eintweders von denen Teuflen verſuchet, oder von denen Boßhafften geplagt werden. Wie nit minder kan er verſtanden werden von der Catholiſchen Kirchen, welche niemahl von aller Verfolgung befreyet iſt.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel der heutigen Meß iſt genommen aus jener Stell deß Propheten Iſaias, in welcher er redet in der Perſon Chriſti, wie diſer in ſeinem Leiden verſchimpffet, mit Backenſtreichen geſchlagen, verſpyen, und mit Schmach und Unbilden erſättiget worden.

Niemahl iſt eine Vorbedeutung wahrhaff-

tergeweſen, als welche uns von Chriſto dem Leidenden der Prophet in dem 50. Capitel macht, allwo, nachdem er mit kurtzen, und lebhafften Worten zu verſtehen gibt, wie daß die Synagog und die Juden von GOTT wegen ihrer Sünden verworffen worden: Ecce in iniquitatibus veſtris venditi eſtis, in ſceleribus veſtris dimiſi matrem veſtram: Ich ſag es euch austrucklich, ſpricht der HErr aus dem Mund ſeines Propheten, daß eure Sünden die Urſach ſeynd, warum ihr ſeyet verkauffet worden; und wegen eurer Laſter hab ich mich ſcheiden müſſen von eurer Mutter. Iſaias in der Perſon deß Heylands redend, erzehlet hernach ihre Gottloſigkeit, mit welcher ſie ihn verunehret, und ihre unerhörte Grauſamkeit, welche ſie wider ihn auf die wildiſte Arth verübet haben. Diſe ſo genante Prophetiſche Erzehlung, welche man in der Perſon deß göttlichen Heyland in ſeinem Leiden ſo klar erfüllet geſehen, iſt nicht ohne Geheimnus geſchehen. Der Prophet, oder vilmehr GOtt durch ſeinen Propheten, hat wollen zu verſtehen geben, daß die Urſach, warum er ſeinen Bund mit dem Jüdiſchen Volck aufzuheben, ſelbes nit mehr für ſein Volck zu erkennen, ſonder zu verwerffen, und zu verdammen, ſich von der Synagog zu ſcheiden ſeye bewögt worden, kein andere geweſen, als die unbilliche Schmach-volle, und grauſame Weiß, mit welcher ſie mit dem Meßias gehandlet, den ſie nit anhören, nit aufnehmen wollen, dem ſie die äuſſeriſte Unbilden zugefügt, und ihn endlich zu dem Todt deß Creutzes verdammet haben.

Domi-

Dominus Deus aperuit mihi aurem, ego autem non contradico. Der HErr mein GOtt hat mir das Ohr eröffnet; das iſt, er hat mir ein groſſes Geheimnus offenbahret, welches, ſo unglaublich, und unbegreifflich es mir auch vorkommen, ich doch nicht widerſprechen hab können. Diſes ſo wenig wahrſcheinende Geheimnus, welches der Prophet ſelbſt ſchier nit hat glauben wollen, waren die grauſame Unbilden, welche die Juden einsmahls ſollen dem Meßias anthun, den ſie ſo eyfrig verlangt, und ſo lang dar auf gewartet haben. Iſaias kunte nicht begreiffen, daß, was ihm GOTT geoffenbahret von dem Leiden und Sterben deß Heylands, geſchehen könne; weilen ſolches ſchine aller Vernunfft, dem Glauben, und dem Nutzen der Juden ſelbſt zuwider zu lauffen. Wie? Solte dann der Meßias, nach deſſen Ankunfft ſie ſo vil hundert Jahr geſeufftzet, nachdem ſie ihn ſo eyfrig, ſo inbrünſtig begehrt, erwartet, und verlangt haben, ſolte dann diſer Meßias, diſer König von Iſrael, diſer Göttliche Heyland nach ſeiner Ankunfft eben von diſem Volck verhaſſet, verfolgt, verſchimpfft, mit Maul-Streichen geſchlagen, mit Spaichl verunehret, und gar getödtet werden? Diſes iſt, was der Prophet kaum hat glauben wollen; doch geglaubt, weilen es ihme GOtt offenbahret hat. Ego autem non contradico. Darauf erzehlet er Stuck-weis die meiſte Umbſtänd des Leidens, welches ſo ſchmertzlich und ſchimpfflich gefallen iſt dem Heyland der Welt, dem Meßias.

Corpus meum dedi percutientibus, & genas

nas meas vellentibus. Ich hab meinen Leib preiß gegeben denen, die mich geſchlagen, und meine Wangen dargebotten, die mir meinen Barth ausreiſſeten. Faciem meam non averti ab increpantibus & conſpuentibus in me. Mein Angeſicht hab ich nit abgewendet von denen, die ſolches mit Unbilden, und Spaichel bedecket. Der Sohn GOttes, durch den Mund Davids redend: ſagte: HErr, ich ſehe wohl, daß alle Opffer, die man dir opffert, dir nicht vil angenehm seyn können: Die Schlacht- und Verſohn Opffer für die Sünd, das vergoſſne Blut der geopfferten Widder, und dergleichen, nit gnugſam ſeynd, deine verletzte Gerechtigkeit zu vergnügen, oder dein durch die Sünd entzündeten Zorn zu beſänfftigen: Sacrificium & oblationem noluiſti, du haſt weder das geſchlachtete Vich, noch das Opffer gewolt; holocauſta pro peccato non poſtulaſti: Es war allein, umb der Blödigkeit deines Volcks nachzugeben, daß du ſolche gedultet haſt; du haſt dardurch der groſſen Zuneigung, ſo diſe irrdiſche grobe Leuth zur Abgötterey hatten, gleichſam einen Zaum anlegen wollen, und mit ſolchen äuſſerlichen Ceremonien ſie innhalten, damit ſie ſich nicht von denen Heyden, unter denen ſie wohneten, zu Verehrung der Götzen verlaiten lieſſen. Weilen ich dann geſehen, daß alle diſe Schlachtungen und Opffer der Rinder und Böck dir mißfallen, hab ich mich geopfferet, umb ſelbſt ein ſolches Schlacht-Opffer zu ſeyn, ſo dir unendlich gefällig wäre, und allein gnugſam, deiner göttlichen Gerechtigkeit über-

flüſſige Vergnügung zu geben, deinen Zorn zu ſtillen, und die Sünd auszulöſchen. Du haſt mich zu dem End mit einem ſterblichen Leib beklei- det, corpus autem aptaſti mihi, und weilen ich wuſte, daß ſolchen dir aufzuopffern verlangeſt, hab ich denſelben zu allen Unbilden, Marter, und Verſpottung, und zu dem Todt ſelbſt dargege- ben, corpus meum dedi percutientibus. Di- ſes alles iſt erfüllet worden in dem Leiden unſers Heylands. Er hat ſich übergeben denen Hen- ckers-Knechten, als wie ein unſchuldiges Schlacht-Opffer, als ein ſanfftmüthiges Lamm, welches den Mund nicht eröffnet, wann es zur Schlacht-Banck geführet wird.

Faciem meam non averti ab increpantibus & conſpuentibus in me. Da Chriſtus der HErr das letzte mahl mit ſeinen Jüngeren nacher Jeruſalem gangen, hat er ihnen bis auf die min- diſte Umſtänd vorgeſagt alles, was ihme alldort begegnen werde: „Sehet, „ ſprach er zu ihnen, „wir gehen nacher Jeruſalem, und alles, was die „Propheten von deß Menſchen Sohn weis geſagt „haben, wird erfüllet werden; dann er wird über- „geben werden denen Heyden, von ihnen verſpot- „tet, gegeißlet, und verſpyen werden, Luc. 18. Alles diſes hat der Heyland gleich von dem erſten Augenblick an von der Hand ſeines Vatters an- genommen, und ſich darzu aufgeopfferet: ecce venio, ut faciam voluntatem tuam, ſihe, ich komme, mein GOtt, auf daß ich deinen Willen vollziehe. Der HErr iſt mein Beſchützer (ſetzet der Prophet hinzu) was hab ich zu förchten? Ich kan

kan nit zu ſchanden werden. Ideo poſui faciem meam, ut petram duriſſimam, & ſcio, quoniam non confundar. Ich hab mein Angeſicht dargebotten, als einen harten Felſen, und weiß, daß ich nit wird bewögt werden. Derjenige, der mich gerechtfertiget, ſtehet mir bey, ich wird von ihm nit können geſchiden werden. Man klage mich an, man überlade mich mit falſchen Inzüchten, man verdamme mich als Schuldigen, mein Richter erkennet mein Unſchuld, und er iſt für mich. Ich wird vor denen Augen meiner Feinden unterdrucket werden, aber diſe äuſſerliche Unterdruckung wird unter dem Schutz deß Allerhöchſten zu meiner Glori dienen. Et ſcio, quoniam non confundar.

Diſes iſt, was eben gemelter Prophet noch mehr in folgendem erklärt, indem er ſagt, von Meſſia redend: Si poſuerit pro peccato animam ſuam, videbit ſemen longævum. Wann er ſein Leben, als ein Opffer für die Sünd dargeben wird, wird er ſeinen Stammen ſehen erwachſen bis in die ſpathe Ewigkeit. Das iſt ſo vil geſagt, als, weilen er hat freywillig ſich dargebotten und für das Heyl der Menſchen den Todt ausgeſtanden, werden alle Menſchen ſeine Diener und Kinder werden. Er theilet ihnen die Eigenſchafft der Kinder GOttes mit durch die heiligmachende Gnad, welche ſie zu Kinderen GOttes macht. Und an ſtatt einem kleinen eng-eingeſchloſſenen Volcks, welches ihn nicht für ihren Heyland, für ihren König, für ihren Meßias haben erkennen wollen, wird erkennet werden von allen Völckeren

ren der Erden, und ſich als das Häupt der Chriſtlichen Kirchen ſehen, welche verharren wird ſo gar bis in Ewigkeit.

Stemus ſimul: Rotten ſich zuſammen alle meine Feind, mich zu verfolgen, quis eſt adverſarius meus? accedat ad me. Ihr Prieſter, Schrifftgelehrte, Phariſäer, Pöfel, die ihr von der Höll wider mich angehätzet seyt, vereiniget mit euch alle Macht der Finſternuſſen, wendet auf alle eure Kräfften, gebrauchet auch deß Gewalts der Römiſchen Herrlichkeit; ecce Dominus Deus auxiliator meus, quis eſt, qui condemnet me? Der HErr mein GOtt iſt für mich, ich förchte weder die Urthl, noch die Boßheit der Menſchen; alle ihre Vermeſſenheit wird meine Unſchuld nicht beſchwärtzen können; Ich wird obſigen von der Welt und von der Höllen. Ecce omnes quaſi veſtimentum conterentur tinea comedet eos. Diſe gantze Rott der Feind, die mir gantz begierig nach meinem Leben ſtreben, wird verſchwinden, ſie werden ſich abzehren, werden verfaulen, und von denen Würmen gefreſſen werden, indeme ich in der Schand meines Todts ein glorreiches, ewiges, unſterbliches Leben finden werde. Quis ex vobis timens Dominum audiens vocem ſervi ſui? Wer aus euch förchtet GOtt, und höret die Stimm ſeines Knechts? Diſes redet Chriſtus JEſus durch den Mund deß Prophetens zu ſeinen treuen Dieneren. Ihr, die ihr den HErrn förchtet, und die ihr höret mein Stimm, förchtet euch keineswegs von denen Betrohungen der Boßhafften; ſie machen vil Geſchrey, aber können

nen wenig ſchaden. Hoffet auf den HErrn, ſo wird nichts ſo mächtig ſeyn, euch einen Schaden zuzufügen; es wird euch GOtt mitten unter denen augenſcheinlichen Gefahren, mitten in denen dicken Finſternuſſen beſchützen und bewahren; Er ſelbſt wird eur Führer ſeyn. Jene aber belangend, welche mir nit nachfolgen wollen, mein Stimm nit anhören, und mir nit glauben, bedauret mich ihr Unglück. Qui ambulavit in tenebris, & non eſt lumen ei, ſperet in nomine Domini. So groſſer Sünder du auch geweſen, ſo armſeelig, verlaſſen, verhaſſet, verfolgt, und unterdruckt du auch haſt ſeyn können, ſetze all dein Vertrauen auf GOtt, hoffe auf ſeine Güte, ſteiffe dich auf ſeine unendliche Barmhertzigkeit, und förchte nichts, du wirſt ſeinen Beyſtand erfahren.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium diſes Tags erzehlet, was ſich den Tag zuvor zugetragen, ehe der Heyland ſeinen Einzug in die Stadt Jeruſalem vorgenommen, da er von Ephrem zuruck kommen, und zu Bethania ſich aufgehalten hat, allwo der Lazarus war, den er von Todten auferwecket hatte. Die Ehrenbietung, und Hochſchätzung, ſo man in diſem Flecken von Chriſto hatte, inſonders nach dem Wunder-Werck deß von Todten erſtandenen Lazarus, erweckte in allen Innwohnern eine Begird, ihn zu beherbergen, weil ſich ein jeder glückſeelig ſchätzte, einen ſolchen Gaſt zu haben; Der HErr aber nahme

ſein Einkehr bey Lazaro und ſeinen Schweſteren, allwo man ihm ein Nacht-Mahl zubereitet hatte, und vil Leuth ſich verſammleten, denjenigen zu ſehen, den ſie als für den wahren Meßias halteten. Lazarus war einer aus denen, die mit ihme ſpeiſeten; und Martha, als die ältere aus denen zwey Schweſteren, diente ihnen zu Tiſch. Kaum waren die Speiſen alle aufgetragen, da kame Magdalena, welche den HErrn mehr als alle andere liebte, mit einer Tracht, ſo deſto außerleſner, je koſtbarer ſie ware, und zugleich die gröſte Geheimnuſſen in ſich verborgen hatte: Es ware ein Geſchirr voll deß Spicanardi-Oel, das iſt, eines ſehr wohlriechenden Safft von groſſem Werth, und rarer Koſtbarkeit. Es iſt der Nardus ein Pflantz, deſſen Stingel in einem Kolm oder Aeher ſich endiget, auf welchem das außgebrennte Oel weit mehr geſchätzt wird, als welches man aus deſſen Blättern brennet. Das Geſchirr, ſo Magdalena hatte, faſſete ein Pfund diſes Spicanardi Oels, welches gerecht, und gantz pur ware. Der Heyland lage auf einem der kleinen Bethlein, welche umb den Tiſch geweſen nach dem Gebrauch der Juden, und Orientaliſchen Völckern. Magdalena iſt kommen, dem HErrn die Füß mit diſem koſtbaren Oel zu ſalben, davon das gantze Hauß mit edlem Geruch erfüllet iſt worden; trücknete darauf ſelbe mit ihren Haaren. Diſe Verſchwendung wolte denen Gegenwärtigen nicht gefallen. Judas, der unwürdige Jünger, welcher bald darauf ſeinen lieben Meiſter verrathen ſolte, iſt der erſte geweßt, der

dar-

darüber gemurret hat; und hat mit ſeinem böſen Exempel, wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt, auch andere auf ſeine Meinung gezogen: Und gleichwie das Murren allezeit ein Färblein hat von einer dem Schein nach klugen Beweg-Urſach, zu was End, ſchrye Judas auf, diſe Verſchwendung eines ſo koſtbaren Oel? Wäre es nit beſſer geweſen, wann man es verkaufft hätte, und das Geld, dann man leicht 3000. Groſchen wurde daraus gelöſet haben (welche unſerer Müntz nach 50. Thaler ausmachen) unter die Arme ausgetheilet? Es pflegen die unordentliche Gemüths-Neigungen, abſonderlich bey Leuthen, welche unter die Andächtige wollen gezehlet werden, allezeit eine geiſtliche Beweg-Urſach vorzuſchutzen, und ſuchen unter einem Schein der Andacht zu verbergen. Indeſſen redete der Verräther ſolches nicht aus Lieb gegen denen Armen; er bekräncket ſich nicht vil wegen ihrer Bedürfftigkeit; ſo ware es auch ſein Amt nit, das Allmoſen auszutheilen, welches der Heyland eigenhändig thäte: ſondern weilen er den Säckel hatte, und von Chriſto dem HErrn aus ſonderbarer Güte zu ſeinem Hauß-Maiſter beſtellet iſt worden, der das von denen Glaubigen zu ſeiner, und ſeiner Jünger nothwendigen Unterhalt anerbottne Allmoſen einnahme, iſt er zu einem heimlichen Dieb worden, und hat, ſo vil er gekönnt, in ſeinen Sack geſchoben: Zweiffels ohne ſchon von langer Zeit geſinnet, die Geſellſchafft der Apoſtlen zu verlaſſen. Weilen dann die Geld-Summa, davon man diſputirte, ſehr mercklich ware, hat es ihn

verdroſſen, daß ihm diſe Gelegenheit, einen reichlichen Diebſtahl zu begehen, entgangen iſt.

Gleichwie aber diſe ſeine, und andererUnzufriedenheit, ſie ſeye gleich in denen Hertzen verborgen gebliben, oder in die Wort ausgebrochen, dem Heyland der Welt nit unbekandt waren, hat er die Gerechtfertigung deß guten Wercks diſer andächtigen Dieneren auf ſich genommen, und ſolches offentlich angerühmt. Warum tadlet ihr, ſprach er, ein Werck deſſen Lob ſich erſtrecken wird biß zu End der Welt? Laſſet ſie, daß ſie mit diſem koſtbaren Oel mich ſalbe fur den Tag meiner Begräbnus. Chriſtus der HErr wolte mit diſen Worten andeuten, daß die Zeit ſeines Todts nit weit mehr von dannen wäre; und daß Maria mit diſer Salbung vorhinein ihrer Schuldigkeit gnug gethan, welche die Gewohnheit und Lieb allen aufferleget, daß ſie vor der Begräbnus die todten Leiber einſalben ſolten.

Es hat der Heyland allda gantz deutlich ſeinen inſtehenden Tod vorgekündet; und zu zeigen, daß er gantz in diſen Gedancken vertiefft, will er, daß man diſe That der Magdalena anſehe, als eine Einſalbung ſeines Leibs, mit welcher ſie wenig Täg ſeinem Tod und ſeiner Begräbnus vorkommen iſt. Als wolte er nemlich ſagen: Diſes iſt ein Vorbott meines bevorſtehenden Tods; Sie gehet mit mir umb, als mit einem Menſchen, deme man den letzten Dienſt erweiſet: ſie fangt mich an zu ſalben, als einen, den man in das Grab legen will; ſie hat mit denen Unköſten meiner Begräbnus vorkommen wollen; und wann

ſie

ſie diſes um einen Tag früher gethan, iſt es geſchehen, weilen ſie förchtete, hernach davon verhindert zu werden von denen, welche die Urheber meines Tods ſeyn werden. Ubrigens ſetzte er hinzu, habt ihr von mir gnugſam vernommen, wie ſehr ich ſchätze das Allmoſen, ſo denen bedürfftigen Bettlern mitgetheilet wird: allein bedencket, daß ihr die Arme allezeit umb euch haben werdet, und ihnen nach Belieben euer Lieb erweiſen könnet; mich aber habt ihr nit allezeit bey euch, als der ich nur eine kurtze Zeit noch werde ſichtbar auf diſer Erden wandlen; müſſet alſo es nit übel nehmen, daß man eyle, mir dergleichen Lieb zu erweiſen.

Entzwiſchen iſt das Geſchrey in gantzer herumb ligender Landſchafft auskommen, daß Chriſtus zu Bethanien angelangt wäre, und vil der Juden haben ſich dahin begeben, um ihnen das Vergnügen zu geben, nicht allein JEſum, den man mit Verlangen erwartete, ſondern auch Lazarum den Wundermann zu ſehen, den der Heyland nach viertägiger Begräbnus wieder zum Leben erwecket hatte.

JEſus verdienet wohl, daß man allein ſeinetwegen komme; eine vollkommene reine Meynung laſſet keinen auch heiligen Fürwitz zu. Was ſoll man erſt ſagen von einem ſchlechten eigennützigen Abſehen, welche ſo offt in unſere gute Werck einſchleichen, und ſo gar die ſchuldige heilige Andachten verunreinigen? wir wiſſen, und glauben, daß unſer Heyland wahrhafftig auf unſern Altären ſeye, um unſere Huldigungen, und Bitten

aufzunehmen; daß er ſey in denen Spitälern, in denen Gefängnuſſen, in denen Armen-Häuſern, und alldort einen Troſt, eine Hülff zu empfangen; haben wir wohl ein groſſe Begierd, ein groſſes Verlangen, dahin zu gehen? Iſt der Zulauff ſo groß in die Spitäler, und in die Gefängnuſſen, damit man alldort beſuche, mit einem Troſt und Hülff erquicke Chriſtum den HERRN in denen Armen und Gefangnen? Und ſo fern wir zuweilen Hauffen-weiß in die Kirchen lauffen, geſchicht ſolches allezeit eintzig und allein, Chriſtum unſeren Heyland zu beſuchen, ihme unſere ſchuldige Pflicht abzulegen?

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

O Allmächtiger GOtt, der du waiſt, daß wir aus unſerer Schwachheit ſo vilen widerwärtigen Zufällen unterliegen; wir bitten dich, daß wir durch die Verdienſt des Leydens deines eingebohrnen Sohns erquicket werden. Der mit dir und dem Heil. Geiſt lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Epiſtel Iſaiä am 50. cap.

IN jenen Tagen ſprach Iſaias: Der HErr GOtt hat mir das Ohr geöffnet, und ich widerſprach ihm nit, bin nit zuruck gewichen Ich hab meinen Leib den Schlagenden dargebotten, und meine Wangen den Rauffenden: Mein Angeſicht hab ich nit abgewendet von denen, die mich ſchmächlich anfühlen, und verſpeyeten. Der HErr GOTT iſt mein Helffer, darum bin ich nicht zu

Schan-

Schanden worden: Darum hab ich mein Angeſicht geſetzt wie einen ſehr harten Felſen, und weiß, daß ich nit zu Schanden werd. Mein Rechtfertiger iſt nahe, wer iſt der mir widerſpreche? Laſſet uns gegeneinander ſtehen, wer iſt mein Widerſacher? Der komm her zu mir. Nimm wahr, der HErr GOtt iſt mein Helffer: Wer iſt der mich verdamme? Sihe, ſie werden ſich alle wie ein Kleid zerſchleiſſen, und die Schaben werden ſie freſſen. Welcher iſt unter euch, der den HErrn förcht, und die Stimm ſeines Knechts anhöret? Wer in Finſternus gewandelt, und kein Liecht gehabt, der hoffe auf den Nahmen des HErrn, und ſteure ſich auf ſeinen GOtt.

Indeme der Prophet Iſaias erzehlet, was er von denen Juden ausgeſtanden, ihre Beſchimpffungen, ihre Unbilden, ihr boßhafftes Verfahren mit ihm, redet nicht ſo vil von ſich ſelbſten, als von Chriſto dem Heyland, deſſen er ein Vorbild geweſen, und ſeine Perſohn, ſeine Werck, ſein Leyden vorſtellete.

Anmerckung.

„Ich hab meinen Leib überlaſſen denen die „mich ſchlagen. Hat nit der HErr ſich übergeben denen Juden, von ihnen verachtet, und verſchimpffet zu werden? Und ſeynd es die Juden allein, die ihme die ſchuldige Ehrenbietung nicht erweiſen, ihn verachtet haben, und nicht erkennen wollen? Diſe Gottslåſterliche Entunehrungen, diſe gottloſe Verſchimpffungen, diſe vermeſſne Verachtungen deß Heiligen aller Heiligen, geſchehen ſie von niemands, als von denen Innwoh-

wohnern der Stadt Jeruſalem? Seynd diſe Gottſeeligkeiten nur vor Zeiten geſchehen? Ach! wehe! JEſus Chriſtus, aus unermeſſener Lieb und Güte, hat uns ſeinen Leib gegeben in dem Heil. Altar-Sacrament: Ecce, ego vobiſcum omnibus diebus usque ad conſummationem ſæculi. Matth. 28. Sehet, ich bin bey euch zu allen Zeiten biß zu End der Welt. Er ſagt es deutlich, daß diſes ſein Leib ſey, den er uns gibt; aber ſetzt hinzu: Diſes iſt mein Leib, der wird überlieffert werden, quod pro vobis tradetur. 1. Cor. 11. Seynd es aber allein die hochmüthige Verſchimpffungen der undanckbaren Juden, denen diſer Göttliche Leib iſt überlieffert worden? Seynd es nur die Veracht- und Verſpottungen der Heyden, denen diſer koſtbare Leib, in deme die gantze GOttheit leiblich wohnet, zu einem Zweck iſt worden? Der Leib JEſu Chriſti iſt weſentlich auf unſeren Altären; er iſt alldort, umb von allen Glaubigen verehrt, und angebettet zu werden: Er iſt alldort, damit die von denen Juden empfangne Unbilden, ihme von denen Chriſten durch ihren Glauben, durch ihre Andacht, durch ihre Verehrung, und Anbettung ſollen erſetzet werden. Aber ach mein GOtt! wirſt du nit alldort annoch verſchimpffet von denen Chriſten ſelbſt? Erneueret man nicht täglich das üble Verfahren, welches die Juden zur Zeit deines Leydens mit dir verübet haben? Und was, alſo zu reden, dir weit empfindlicher fallen ſoll, thun diſes nit die blinde halsſtärrige Juden, ſondern die Chriſten, die Profeſſion machen, daß ſie dich

erkennen; es thun es deine Söhn, deine Kinder. Führen wir nur ein wenig in die Gedächtnus alle Ungebühr, alle Unehrenbietigkeiten, alle Zeichen unſers ſchwachen Glauben, die wir in der Kirchen entweders mit Augen geſehen, oder ſelbſt verübet haben. Stellen wir uns nur vor jene hochmüthige Angeſichter und ſtoltze Aufführungen, mit welchen man in unſere Kirchen hinein trittet, jene ungebührliche Leibs-Stellungen, jene Frechheiten, jene Unandachten, mit welchen man ſcheinet nur den Trutz zu bieten einem GOtt, der ſich alſo ſtill haltet. Wurde man nicht ſagen, daß man Chriſtum den HErrn auf unſeren Altären alſo verächtlich halte, als einen Affter-König auf der Schau-Bühne? Indeme man ſo frey ſchwätzet, lachet, und gleichſam Spott-weiß nur das halbe Füßlein vor ihm bucket? Was will ich gedencken von denen heimlichen Verſchimpffungen, von denen innerlichen und unſichtbaren Unehrenbietigkeiten? Ach! wie vil verrätheriſche Judas-Küß geſchehen nit durch ſo vil unwürdige Communionen? Findet man nit Prieſter in dem neuen Geſatz, welche mit Chriſto weit verächtlicher verfahren, als es die Prieſter des alten Geſatzes gethan? Hat der liebe Heyland nit Urſach zu ſagen, von der Undanckbarkeit, Unandacht, und Unehrenbietigkeit ſo viler unwürdigen Chriſten redend: Ich hab meinen Leib überlieffert, und überlaſſen denen, welche mich ſchlagten: Aber was für billiche Klagen hat diſer Göttliche Heyland, diſer verborgene GOtt nit Urſach zu thun von ſo vil Gottsräuberiſchen Ketzeren, welche nach

nach dem Exempel der Juden theils durch ihren Unglauben, theils durch ihre Rach und Wütterey die Gottsläſterungen, und Unbilden, mit welchen diſer Göttliche Heyland in ſeinem Leyden iſt überhäuffet und gleichſam erſättiget worden, übertreffen wollen. Was ſolten dann nit thun die Gottsförchtige Seelen, die treue Diener, damit ſie durch ihren Eyffer und Andacht erſetzen ſo vil Unbilden? Laſſet uns die Prob unſers Glaubens an den Tag geben durch unſer Anbettung, und ſchuldige Ehrenbezeugung.

Evangelium Joh. c. 12.

Sechs Täge vor Oſteren kam JEſus gen Bethanien, da Lazarus war geſtorben, welchen JEſus auferweckt hat von den Todten. Daſelbſt machten ſie ihm ein Abendmahl, und Martha dienet: Lazarus aber war einer deren, die mit ihm zu Tiſch ſaſſen. Da nahm Maria ein Pfund Salben von gerechter köſtlicher Narden, ſalbet die Füß JEſu, und trücknet ſie mit ihren Haaren: Und das Hauß ward voll vom Geruch der Salben. Da ſprach ſeiner Jünger einer, Judas Iſcariothes, der ihn hernach verrieth: Warum iſt die Salb nicht verkaufft worden umb dreyhundert Zehner, und den Armen gegeben? Das ſaget er aber nit, daß ihm die Armen angelegen: ſondern weil er ein Dieb war, und hätt den Beutel, und trug was gegeben ward. Da ſprach JEſus: Laſſet ſie, daß ſie diſe (Salb) zum Tag meiner Begräbnus behalte. Dann die Armen habt ihr allzeit, aber mich werdet ihr nicht allzeit haben. Da erfuhr vil Volcks der Juden, daß er daſelbſt war, und kamen nicht umb JEſu willen allein, ſondern auf daß ſie Lazarum ſehen möchten, welchen er von dem Todten auferwecket hatte.

Betrachtung

Von der falſchen Zartigkeit des Gewiſſens.

I.

BEtrachte, wie das falſche Gewiſſen ſeine Zärtigkeiten habe, als wie das Gute. Ja es beginnet offt auch ängſtig zu ſeyn, aber nur in Sachen, welche die herrſchende Gemüths-Neigung antreffen, dero es ein Schützerin und Stützen iſt. Es ermanglet auch nicht, ſeine Falſchheiten mit allerhand ſchönen Schein-Urſachen zu bemäntlen: Zuweilen mit dem Eyffer für das gemeine Weeſen, zuweilen mit der Lieb zur Wahrheit, zuweilen mit der zarten Sorg für Handhabung der Gerechtigkeit. Man plagt einen armen Schuldigern, ohne Barmhertzigkeit, man will bis auf den letzten Haller bezahlt ſeyn, in was immer groſſen Noth ſich der Schuldiger befindet; man hört weder die Vernunfft, noch Entſchuldigung, noch Bitten an; man betrachtet nit den elenden Stand, in den er geſetzt wird; ſolte ſein gantzes Hauß-Weſen, ſein Weib und Kind an den Bettelſtab gerathen, bleibt man hart, und unempfindlich. Was Urſach kan ein vernünfftiger Menſch haben eines ſo harten Verfahren? Der Geitz, die Begierlichkeit, die Lieb des eignen Nutzen finden allezeit ein Deckmantel. Man glaubte, es wurde ſeinen eigenen Kindern, ſeinen Erben ein Unrecht geſchehen. Man wurde ſeiner Schuldigkeit nit gnug thun, wann man

das mindiſte von der Schuld nachlaſſen ſolte. Man wäigeret ſich, eine empfangene groſſe Unbild zu verzeyhen; oder wann man ſchon ſagt, daß mans verzeyhe, ſo will man doch mit keinem guten Aug anſehen den, der uns beleidiget hat. Was kan aber wohl eine ſolche Weiß zu handlen, eine ſo unchriſtliche Härtigkeit, die dem Geſatz Chriſti ſchnurgerad zuwider, gerechtfertigen? Die Zärtigkeit deß falſchen Gewiſſen; welches fürſchützt, daß diſe eine Perſon ſeye von einer üblen Aufführung, von einem boßhafften Humor, mit welcher ein kluger verſtändiger Menſch keine Gemeinſchafft haben kan. Alſo übel urthlt von dem Nächſten das zarte Gewiſſen, alſo rathet das zarte Gewiſſen, daß man eines aus denen Haupt-Gebotten GOttes übertrittet. Iſt wohl jemahl ein Betrug gottloſer geweſen? So ſehr man auch verbunden iſt, eine ſündhaffte Freundſchafft aufzuheben, die nächſte Gelegenheit zu ſündigen zu vermeiden, nit mehr eine Perſon zu beſuchen, dero Unterhalt der Unſchuld gefährlich, der Seelen Heyl ſchädlich iſt, ſo wird doch die Zärtigkeit des falſchen Gewiſſen ſolches zu entſchuldigen Urſach finden. Die Ehr ſo wohl der eignen, als der gefährlichen Perſohn, muß alle Sorg und Behutſamkeit weichen machen. Es wurde die Perſon verſchreyet werden, wann man völlig alle Gemeinſchafft darmit abſtellen ſolte. Endlich hat man ſich unglückſeeliger Weiß eingelaſſen in einen ungerechten Handel, hat uns die Hoffart, die Eigennutzigkeit, die Freyheit, eine ungezäumte Gemüths-Neigung von

dem

dem Weeg der Wahrheit abgeführt; ſo wird man die Zärtigkeit deß Gewiſſen vorſchützen, damit man auf dem Irrweeg verharre biß in das Grab; es iſt, ſagt man, die Lieb der Wahrheit, die uns bewegt, daß wir in dem Irrthum ſterben wollen. Kein Lutheraner, kein Calviniſt iſt, der nicht den mindiſten Zweiffel, den ſie haben wider die von ihnen gemachten Kirchen-Spaltung, mit dem Vorwand der Zärtigkeit deß Gewiſſens verwirffet. Das iſt ſo vil, als wegen vermeinter Zärtigkeit deß Gewiſſen lebet und ſtirbet man in der Irr-Lehr. Mein GOtt! iſt wohl ein gröberer, ſchädlicherer und abſcheulicherer Betrug jemahl geweſen! Allein man erkennet weder die Abſcheulichkeit, weder ſein Irrthum, noch Boßheit mehr, wann man alſo betrogen wird. Judas gibt uns hirinn ein gantz häiteres Beyſpiel.

2.

Betrachte in diſem unglückſeeligen Apoſtel alle Merck- und Kennzeichen der falſchen Gewiſſens-Zärtigkeit, deß Betrugs, und des Irrthums. Magdalena, entzündet von einer großmüthigen Lieb gegen ihrem Heyland, laſſet kein Gelegenheit aus denen Händen, umb ihme davon offentlich ihre Prob zu geben. Sechs Täg vor dem Tod Chriſti des HErrn, als diſer zu Bethania zu Nacht ſpeiſete, goſſe ſie über die Füß diſes Göttlichen Erlöſers ein wohlriechendes Oel von groſſem Werth, benetzte ſelbe zugleich mit ihren Zähern, und trücknet ſie mit ihren Haaren ab. Jedermann wird davon aufferbauet, und das

gantze Hauß mit edlem Geruch erfüllet. Judas allein mißbilliget eine ſo heilige That, und ärgeret ſich darüber: Darzu bewögt ihn die Lieb, und die Urſach ſeines Murren iſt die vorgeſchützte Zärtigkeit ſeines Gewiſſens. Wann man ihn reden hört, iſt es nichts als die Lieb für die Armen, ſo ihn zu dem Murren bewögt: Es iſt eine kluge und geiſtliche Haußwürthſchafft, daß er ſich darum annimbt; es iſt die Lieb zu der Evangeliſchen Armuth, ſo ihn antreibt. Ut quid perditio hæc? Warum diſe Verſchwendung? Dann man daraus ein groſſes Stuck Geld hätte löſen können, um damit der Bedürfftigkeit der Armen beyzuſpringen. Kunte man nit ſagen, es wäre die pure Lieb des Nächſtens, die aus ſeinem Mund redet, und daß diſer Jünger keine andere Gedancken habe, als denen Armen zu Hülff zu kommen? Entzwiſchen iſt es nichts als der Geitz, der ihn alſo murren macht, und die Begierd, diſes Geld zu ſtehlen, die ſo gottſeelige Urſach fürbringt. Er bekümmerte ſich nit vil umb die Arme, ſondern weilen er in dem Sinn hatte ſeinen lieben Meiſter zu verrathen, und ihn ſeinen Feinden um eine Summa Gelds in die Händ zu lieferen, hätte er gewunſchen, daß man diſes koſtbare Oel verkaufft hätte, in Hoffnung, es wurde ihme, als dem Haußmeiſter, der Preiß davon in denen Händen gebliben ſeyn, und er ihme ſolchen hätte eigen machen, und ſtehlen können.

Es reden öffters das Laſter, und die Tugend ein Sprach; und betrügen wir uns hierinn ſelbſten. Nichts kan ſich alſo verſtellen, als das falſche

Falſche in ein gutes Gewiſſen, die Bewög-Urſach der GOttes-Forcht, die Antrieb der Andacht, die vorgeſchützte Lieb, und Seel-Eyffer, alles muß zuhelffen, daß man ſicher, daß man ruhig zu ſeyn ſcheine, daß man betrogen, daß man verführt werde. Wie vil gibt es nit, welche allein ihren Begierlichkeiten und Anmuthungen nachleben, indeme ſich ſich heſchönen, als thäten ſie tugendlich handlen? Wie vil geben gar zu leichten Glauben ihren böſen Neigungen, und betrügeriſchen Gewiſſen? Wann der verderbte Will den Verſtand einsmahls auf ſeine Seiten bekommen, iſt das Gewiſſen auch bald verkehret. Je Sinnreicher man iſt, je weniger iſt es der Verblendung abzuhelffen. Es iſt der Fehler niemal ſchädlicher, als wann er von einem boßhafften Hertzen, und verkehrten Verſtand herrühret. Warum wollen wir unſer Witz, und unſern Fleiß anwenden, umb uns in das Verderben zu ſtürtzen? Warum wollen wir nicht in Aufrichtigkeit und Einfalt handlen, wann es das Seelen-Heyl antrifft? Soll dann die ungezäumte Gemüths-Regung, ſo verſtellt, und verkleidet ſie immer ſeye, GOtt betrügen können? Wir mögen uns ſelbſt betrügen, wie wir wollen, GOtt laſſet ſich nit hinter das Liecht führen. Sihe an die groſſe Anzahl der Ketzer, und bedaure ihren unglückſeeligen Stand; aber lege zugleich die Forcht nit ab für dich ſelbſten. Wie vil ſonſt gelehrte, und fürtreffliche Männer, was das Zeitliche und Weltliche antrifft, fehlen durch ihr gantzes Leben einen gantzen Himmel weit in denen

Glaubens-Sachen? Deren doch wenig ſeynd, welche ihnen nit ein falſches Gewiſſen machen mit welchem ſie dem Schein nach in dem Irrgehen und fehlen ruhig leben, und ſterben.

O HErr! laſſe nit zu, daß ich jemahl in eine ſo erbärmliche Blindheit gerathe, es ſeye gleich der Glauben, oder das ſittliche Leben betreffend. Gibe mir deine Gnad, auf daß ich dir in Einfalt und Aufrichtigkeit diene, und verhänge nit, daß ich jemahl betrogen werde.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

COr mundum crea in me DEUS, & ſpiritum rectum innova in viſceribus meis. Pſ. 50.

Erneuere, O HErr, in mir diſe Reinigkeit deß Hertzens, und Aufrichtigkeit des Geiſts, ohne welche man von dem wahren Weeg nothwendig abweichen muß.

Ne projicias me à facie tua, & ſpiritum ſanctum tuum ne auferas à me. Pſ. 50.

Verwirffe mich nicht vor deinem Angeſicht, und deinen Heil. Geiſt nimme von mir nicht hinweg.

Andachts-Ubungen.

1. DAs betrügeriſche Gewiſſen hat ſeine Zartigkeiten, wie das Gute; welches dann Urſach, daß vil betrogen werden. Man kan auch

ſagen,

ſageu, daß die Zartigkeiten deß falſchen Gewiſſen vil tieffer einwurtzen, und hartnäckiger ſeyen; dahero ſeyn ſo ſchwer zu bekehren diejenige, welche ſich alſo betrügen laſſen. Förchte dich vor einem ſchädlichen, und gemeiniglich unheylbaren Ubl. Befleiſſe dich, GOtt dem HErrn in Einfältigkeit und Aufrichtigkeit des Hertzens zu dienen. Die Hoffart iſt gemeiniglich der Urſprung alles Betrugs, mit welchem der Willen, und Verſtand hintergangen wird. Sihe, daß du allezeit ein leitſames Hertz und leitſamen Geiſt habeſt; unternimme nichts ohne Rath eines verſtändigen, gottsförchtigen Beicht-Vatter. Traue niemahl deinen eignen Gedancken, und Eingebungen, und ſprich offtermahls zu GOtt diſe ſchöne Wort deß Prophetens: Cor mundum crea in me Deus, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis.

2. Ein Mittel, von diſer Zartigkeit deß Gewiſſens ſich nit einführen zu laſſen, iſt, daß man GOtt in Aufrichtigkeit ſuche. Mißtraue ohne Unterlaß deinem eignen Sinn. Leſe niemal ein Buch, von dem man zweifflet, ob es juſt ſeye. Trage ein Abſcheuhen ab allem partheyiſchen Zwytracht und Zuſammenrottung. Bekenne dich allezeit zu einer wahrhafftig Chriſtlichen Einfalt. Erhalte in deinem Hertzen eine allgemeine Lieb gegen jederman. Urtheile niemand; deiner ſelbſt aber ſeye nur ein ſtrenger, und genauer Richter, und wende Fleiß an, dein Leben beſtändig zu verbeſſeren. Sihe da, wohin dein Eyffer immerdar zihlen ſoll.

Der Erchtag in der Heil. Char-Wochen.

WEilen je mehr annahet der groſſe Tag, an welchem das groſſe Werck unſerer Erlöſung durch den Tod des Heylands der Welt an dem Creutz iſt vollbracht worden, ermahnet die Chriſtliche Kirchen alle Glaubige, daß ſie ſich nicht rühmen ſollen, als in dem Creutz, in diſem glorreichen Werckzeug unſers Heyls, und erfüllen in ihrem Leib, nach dem Exempel deß Heil. Apoſtel, den Abgang deß Leydens Chriſti JEſu; abſonderlich diſe Täg der Thränen, und der Zäher, der Buß.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DEr Eingang der Meß diſes Tags iſt genommen aus dem Sendſchreiben deß heiligen Pauli zu denen Galateren, in welchem der Heil. Apoſtel, nach vilen vorgeſchribenen ſittlichen Geſätzen, in denen die gantze Sitten-Lehr eines Chriſtlichen Lebens enthalten wird: Nach entdeckter wahrhaffter Beweg-Urſach der falſchen Apoſtlen, welche ſie verbinden wolten, ſich annoch denen Jüdiſchen Ceremonien zu unterwerffen, ſchreibt er alſo: Ihr gantzer Eyffer, mit welchem ſie euch bereden wollen, daß ihr euch beſchneiden ſollet laſſen, zihlet dahin, daß ihr von

der

der Verfolgung der Juden befreyet ſeyet, die zu gewarten haben alle, welche glauben, als wie wir, daß die Ceremonien deß alten Geſatz abgethan ſeynd. Diſe falſche Apoſtel glaubten zwar in Chriſtum den HErrn, aber glaubten nicht, daß das Geſatz der Beſchneidung durch den heiligen Tauff ſeye aufgehebt worden. Glaubet nit, ſetzt der Apoſtel hinzu, daß ſie vor den Seelen-Eyffer eures Heyls, oder aus Lieb der Wahrheit, oder aus Begierd der Ehr JEſu Chriſti darzu entzündet werden, ſondern es iſt eine lautere Eitelkeit, ein menſchliches Abſehen, und die eigne Lieb darhinter. **Sie wollen ſich groß und ruhmwürdig machen in eurem Fleiſch.** Das iſt, ſie wollen die eitle Ehr haben, daß ſie euch dem Geſatz der Beſchneidung haben unterwürffig gemacht. Sie getrauen ſich nit aus einer feigen, knechtlich und eigennutzigen Forcht das Creutz JEſu Chriſti, und die Krafft des Glaubens zu predigen, als wie wir: Ut crucis perſecutionem non patiantur: Damit ſie nicht von denen Juden wegen des Creutz Chriſti verfolgt werden. Es wurden die Chriſten verfolgt von denen Juden und Heyden: von denen Juden zwar, weilen ſie das Ceremonial-Geſatz abgebracht, und für den Meſſias denjenigen erkennten, welchen ihre Vor-Elteren gecreutziget hatten: Von den Heyden aber, weilen ſie einen neuen Glauben einführten, welcher alle andre deß Irrthums beſtraffte. Die falſche Lehrer, von denen der Heil. Paulus allda redet, waren weder Chriſten, noch Juden, noch Heyden. Dann ſie

erkennten Chriſtum für den Meſſias, unterwarffen ſich dem Geſatz der Beſchneidung, und betteten keine Götzen-Bilder an. Der heilige Paulus, nachdem er die Chriſten in Galatia in diſem wichtigen Glaubens-Articl unterwiſen, bekennet gantz frey, daß er alle ſein Ehr ſuche in der Verkündigung Chriſti JEſu, und zwar Chriſti JESU deß Gecreutzigten, welcher denen Juden ein Aergernus, denen Heyden eine Thorheit iſt, denen wahren Glaubigen aber eine Stärcke, und Weißheit GOttes. Mihi autem abſit gloriari niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti, mich belangend, ſo behüte mich GOtt, daß ich mich in einer andern Sach rühme, als in dem Creutz Chriſti JEſu. Nach dem Verſtand dann diſer Wort deß Apoſtels macht die Kirchen in heutiger Meß diſen Eingang:

Nos autem gloriari oportet in cruce Domini noſtri JESU Chriſti, in quo eſt ſalus, vita, & reſurrectio noſtra, per quem ſalvati & liberati ſumus. Wir müſſen unſer gantze Ehr ſetzen in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti, in welchem unſer Heyl, unſer Leben, unſer Auferſtehung iſt; durch welchen wir ſeynd erlöſet, und erlediget worden. Gibt es wohl heutiges Tags Chriſten, welche ihr Ehr in dem Creutz Chriſti ſetzen? Das iſt, welche keine andere Ehrſucht haben, als daß ſie ſich diſem göttlichen Vorbild gleich, und ähnlich machen? Man fliehet das Creutz; man tragt ein Abſcheuhen von dem Creutz, man iſt weit davon, daß man ſich darin rühme; Entzwiſchen findet man in dem Creutz das Heyl

und

und das Leben, indem man entgegen in denen Ehren und Freuden diſer Welt nichts findet, als den Todt.

Deus miſereatur noſtri, & benedicat nobis. Daß GOtt endlich ſich unſer erbarme, und ſeinen häuffigen Seegen über uns ausgieſſe; illuminet vultum ſuum ſuper nos, & miſereatur noſtri. Daß er uns das Liecht ſeines Angeſichts verleyhe, und ſich unſer erbarme. Es iſt diſe Weis zu reden gemein in der Schrifft, umb uns die Güte und Willfährigkeit GOttes anzudeuten; und ſo vil zu ſagen, als: daß er ſich würdige, uns mit einem gnädigen Aug anzuſehen, und die Würckung ſeiner Barmhertzigkeit uns erfahren zu laſſen. Es iſt diſer 66. Pſalm ein hertzliches, und andächtiges Gebett, welches David zu GOtt für ſein Volck verrichtet, und dardurch er begehrt, daß alle Völcker, und Geſchlechter den HErrn erkennen, und loben ſollen.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel der Meß an diſem Tag haltet uns vor in der Perſon deß Propheten Jeremias ein Figur des leidenden, und von ſeinen eignen Lands-Leuthen zu dem Todt deß Creutz verdammten Welt-Heylands. Diſer heilige Prophet, welcher Prieſter war, hat öffters die Juden wegen ihrer Untreu gegen GOtt beſtraffet, und ihnen ſchwäre Plagen betrohet, dardurch ſie wegen ihrer Miſſethaten und Rebellion ſolten gezüchtiget werden; aber an ſtatt deß Fruchts ſei-

ner liebreichen Ermahnungen ſeynd ſie wider ihn in Zorn gerathen, und haben in ſeinen Todt zuſamen geſchworen. Die Gleichheit zwiſchen der Figur, und der Wahrheit hat keine Außſtellung: Was aber der Prophet darauf zu GOtt geſprochen, und von der Kirchen Chriſto dem HErrn zugemeſſen wird, macht ſelbe noch vollkommner.

HErr, ſagt Jeremias, du haſt mir geoffenbahret, was meine Widerſacher in dem Gemüth führen, und was für ſchädliche Anſchläg ſie wider mich haben. Es kommen alle Kirchen übereins, ſpricht der heilige Hieronymus, daß diſe, und die folgende Wort von Chriſto und ſeinem Leiden zu verſtehn ſeynd: Dann er iſt, wider welchen man gottloſe Anſchläg, ihn zu tödten, führet; diſer Göttliche Heyland iſt es, welcher wie ein ſanfftmüthiges Lamm, das man zum Schlachten hinnimbt, ohne Widerſtand, ohne Klag, ohne das mindiſte Widerſprechen dem Todt zugehet. Es iſt ſicher, ſagt eben diſer heilige Vatter, daß Jeremias allda eine augenſcheinliche Figur deß Göttlichen Heylands geweſen ſeye. Allda fangt er an zu leiden von ſeinen Brüderen, und in ſeiner Perſon diſes göttliche Original zu entwerffen, welches ihme den Titul zueignet eines Mann deß Schmertzens. *Et ego quaſi agnus manſuetus, qui portatur ad victimam.* Ich bin wie ein ſanfftmüthiges Lämmlein, ſo kein Gall, keine Verbitterung, keine Boßheit in ſich hat, welches in die Metzge geführet wird, umb für die Sünden geſchlachtet zu werden. Ich wuſte alsdann umb alles nichts,

was

was man wider mich anſpinnete, und verſtunde auch nit, was ſie ſagen wolten, als ſie ſagten: Mittamus lignum in panem ejus, & eradamus eum de terra viventium, & nomen ejus non memoretur amplius. Komet, laſſet uns Holtz unter ſein Brod miſchen, und ihn von der Erden der Lebendigen austilgen, und ſein Name ſoll nicht mehr in die Gedächtnus der Menſchen kommen: Aber nachdem dir, O HErr, gefallen hat, mir den Verſtand diſer Geheimnusreichen Red-Arth zu geben, Domine demonſtrâſti mihi, & cognovi, hab ich erkennt, daß ſie entſchloſſen geweſen, mich an einem Holtz zu tödten. Tertullianus, der H. Cyprianus, Lactantius, der heilige Gregorius, der heilige Hieronymus, und andere HH. Vätter verſtehn diſe gantze Stell von dem Todt Chriſti an dem Creutz. Diſe eigenthumliche Wort deß Todts, und deß Holtzes entdecken von ſich ſelbſt das Geheimnus; und gründet ſich ihre Außlegung in der Wahrheit deß Geheimnus von dem H. Altar-Sacrament. Es hat Chriſtus der HERR mit deutlichen, klaren, und kurtzen Worten geſagt, daß er ſey das lebendige Brod, daß er ſey das Brod deß Lebens, welches von dem Himmel geſtigen iſt: Ego ſum panis vitæ, ego ſum panis vivus qui de cœlo deſcendi. Das Brod, welches ich euch geben wird, ſetzt er hinzu, das iſt mein Fleiſch, & panis, quem ego dabo caro mea eſt. Und diſes iſt eben das Fleiſch, welches für das Heyl, und für das Leben der Welt an dem Creutz wird geſchlachtet werden. Et panis, quem ego dabo, caro mea eſt pro mundi

mundi vita. Wann die Juden bey Jeremia alſo geredet haben: Mittamus lignum in panem ejus, & eradamus eum de terra. Haben ſie es von Chriſto dem Heyland geredet, wir müſſen ſehen, daß wir ſeiner los werden; und deſſentwegen wollen wir ſeinen Leib, den er ſagt, daß es das lebendige Brod ſey, ſo vom Himmel iſt kommen, an das Holtz deß Creutz anhäfften, alſo werden wir ihn aus der Welt vertilgen. Tu autem Domine Sabaoth, qui judicas juſtè & probas renes & corda, videam ultionem tuam ex eis, tibi enim revelavi cauſam meam. Aber du, O GOtt der Kriegs-Heer, das iſt, du gerechter GOtt, du göttlicher Höchſter Richter, du Nachſucher der Ungerechtigkeit, der du die Boßheit ſtraffeſt; du, der du nach der Schärffe der Gerechtigkeit richteſt; du, der du dich durch keinen äuſſerlichen Betrug, noch falſchen Schein verblenden laſſeſt, ſonder das Inneriſte des Hertzens durchſucheſt; du endlich, der du die ſchönſte Schein-Urſachen zu entdecken waiſt, und dero verborgne Boßheit an den Tag bringſt, unter was immer für annehmlichen Farben ſolche ſich auch verhüllet; Du erkenneſt das üble Beginnen meiner Feind, welche unter einem eitlen und leeren Schein der Gottſeeligkeit, als einen Ubelthäter, und Leuth-Betrüger tractieren denjenigen, den du geſandet haſt, denjenigen, deſſen Unſchuld dir bekandt iſt. Videam ultionem tuam ex eis. Laſſe mich ſehen die Rach, welche du von ihnen nehmeſt; mache, daß ich die Boßheit der Juden, ihre Halsſtärrigkeit, ihre Unbußfertigkeit geſtraffet!

ſet! ihre Vorhaben zu Schanden gemacht, und deine Gerechtigkeit gerochen ſehe! videam ultionem tuam ex eis. Daß ich ſehe, wie der Gerechte, den ſie aus der Zahl der Lebendigen auszutilgen vermeinen, über ihre Grauſamkeit, über ihre Tobſucht, und über den Todt ſelbſten obſiget! Daß ich ſehe, wie alle diejenige, welche in ſeinen Todt zuſammen geſchworen, verdemüthiget, und vernichtet werden, er aber erhöchet, und eben von jenen erkennt und geehret werde, welche mit ihme übel verfahren, und aus lauter Boßheit ſich verſtocket haben, ihn nit zu erkennen. Es ſagt der H. Hieronymus, der Prophet rede allein wider jene, welche in ihrer Verſtockung verharren ſolten. Er wünſche nit das Unglück ſeiner Brüder; es geht ihm ſolches zu Hertzen, und bedauret ihren Untergang mehr, als alles übles Verfahren, ſo er von ihnen gelitten hatte. Er verlangte, daß GOtt ſie ſtraffen ſolte, damit ſie dardurch zur Buß und Lebens-Beſſerung bewöget wurden: Weilen er aber vorſahe, daß ſie in ihrem Sinn verhartet bliben, alſo kündigte er ihnen an die Unheyl, ſo ihnen ſolten begegnen, zu billicher Beſtraffung ihrer Hartnäckig- und Unbußfertigkeit. Gleichwie der Heyland vorſahe den gäntzlichen Untergang der Stadt Jeruſalem, und Zerſtörung deſſen Tempel, zur Straff der freywilligen Blindheit der Juden: Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi? nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis. O! wann du wenigſt nach ſo vilmahlig verübter Untreu, zum wenigiſten am heutigen Tag hätteſt

hätteſt gewuſt zu erkennen und zu ſchätzen, was allein dir den Frieden hätte bringen können: Wann du hätteſt zu erkennen gewuſt den wahren Urſprung deiner Glückſeeligkeit den du mitten in dir hatteſt: Nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis; jetzt aber haſt du diſe Wahrheiten nit mehr vor deinen Augen; du ſiheſt ſie nit mehr, O unglückſeeliges Volck, weil du haſt freywillig wollen blind ſeyn, und das Liecht, ſo dir geſchinen, nicht haſt anſehen wollen.

Von dem Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti.

DJeweilen die Kirchen diſe Heil. Wochen gantz beſchäfftiget iſt mit dem Leyden Chriſti des HErrn, ſo iſt ihr gröſte Sorg, daß ſie darmit auch aller ihrer Glaubigen Gemüth, und Verſtand anfülle; und gleichwie aus allen Geheimnuſſen unſers Glaubens keines uns verträglicher iſt, ſo wünſchet ſie nichts mehr, als daß ihre liebe Kinder alle auch die mindiſte Umſtänd deſſelben wiſſen ſollen. Zu dem End haben die vier heilige Geſchicht-Schreiber, welche in dem Evangelio uns die Hiſtori des Lebens Chriſti verzeichnet, gleichſam untereinander ausgetheilet die ſonderbare Werck und Thaten unſers Heylands, weilen der Heil. Geiſt, von dem ſie geläitet ſeynd worden, durch alle vier zugleich eine vollkommene Beſchreibung uns hat geben wollen. Was aber das Leyden unſers Heyland betrifft, hat ein jeder Evangeliſt ſich beſonders befliſſen, eine ausführ-

führliche und vollkommene Erzehlung zu machen, welche in einigen kleinen Umſtänden beſtehet, dardurch ein jedes Controfay von dem anderen unterſchieden wird. Damit alſo die Kirchen uns nichts von diſem groſſen Geheimnus verhalte, dardurch das groſſe Werck unſerer Erlöſung iſt vollzogen worden, laſſet ſie uns diſe heilige Täg den Verlauff des Leydens Chriſti vorleſen, wie ſolchen alle vier Evangeliſten beſchrieben haben, und zwar in der Ordnung, wie er von ihnen früher, oder ſpäter geſchrieben worden. Und alſo an dem Palm-Sonntag laſſet ſie uns leſen die Hiſtori des Leydens unſers Heylands nach der Beſchreibung deß heiligen Matthäi, am Erchtag nach der Beſchreibung des heiligen Marci, am Mittwoch nach der Beſchreibung deß heiligen Lucas, am Heil. Char-Freytag, nach der Beſchreibung des Heil. Johannes, welcher ſolche nach allen anderen erſt verfaſſet hat. Nichts iſt zu unſerem Heil nutzlicher, ſagt Auguſtinus, als täglich ſich erinnern, wie vil der eingefleiſchte GOtt für unſer Heyl gelitten habe. Nihil tam ſalutiferum, quàm quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulerit Deus homo.

Es iſt kein nachdrücklicheres Mittel, alles mit Gedult, ja auch mit Freuden zu übertragen, ſpricht der Heil. Iſidorus, was in diſem Leben uns rauh und beſchwärlich fallen kan, als die Gedächtnus des Leydens unſeres Heylands. Si paſſio redemptoris ad memoriam reducitur, nihil tam durum, quod non æquo animo toleretur. Gewiß iſt, pflegte Origenes zu ſagen, daß die

die Sünd in dem Hertzen desjenigen keine ſtatt finden wird, welcher öffters gedenckt an das Leyden unſers Erlöſers. Certum eſt, quia ubi mors Chriſti animo circumfertur, non poteſt regnare peccatum.

Alle Kirchen-Vätter und Lehrer ſtimmen übereins, daß die Marter und die Schmertzen, welche der Heyland aus Lieb gegen uns ausgeſtanden, von keinem menſchlichen Verſtand mögen begriffen werden; und daß ſein Leyden ein Geheimnus der Verdemüthigungen und der Schmertzen ſey, welches allen rechtſchaffnen Verſtand überſteiget. Man müßte begreiffen, was der Sohn GOttes ſey, der ſeinem Vatter in allem gleich, und durch ſeine Menſchwerdung uns gleich worden, damit man ein rechtes Vorbild habe von dem, was diſer Vermenſchte GOtt zu Erlöſung der Menſchen ausgeſtanden habe. Man müßte begreiffen die Tieffe ſeiner Verdemüthigungen, die Lebhafftigkeit, und Anzahl ſeiner Schmertzen, die Zärtig- und Empfindlichkeit ſeines Jungfräulichen Leibs, die Weitläuffig- und Scharffſinnigkeit ſeines Geiſts; und darmit auch die unendliche Ungleichheit der Ungebühr aller ſeiner Marter mit der unendlichen Würde ſeiner Göttlichen Perſohn: Dolorem & confuſionem paſſus eſt in ſummo, ſagt der Heil. Thomas. Es iſt alles in dem Leyden JEſu Chriſti ein Ubermaß: ein Ubermaß der Boßheit bey denen Juden, denen er ſo-vil und verſchiedene Gutthaten erwiſen: Ein Ubermaß der Grauſamkeit bey denen Henckers-Knechten, welche

ihne

ihne ſo erſchröcklich gepeiniget, und nit den mindiſten Theil deß Leibs ohne Wunden und Schmertzen gelaſſen: Ein Ubermaß der Schmach und Unbilden, ſo ihme zugefügt worden durch ſo vil Verſchimpff- und Verſpottungen? Ein Ubermaß der Traurigkeit, und innerlichen Betrangnuſſen, denen er freywillig den Zaum gelaſſen, alſo daß ſie ihm auch den blutigen Schweiß ausgetrieben haben: Endlich ein Ubermaß der Schmertzen, welche er ohne Miracki nicht hätte übertragen können. Wiſſet, ſpricht der Heil. Thomas, daß die Gröſſe ſeiner Schmertzen iſt gleich geweſen der Pein, welche alle Sünden der Welt verdienten. Und diſes, weilen der HErr die Sünd nicht allein hat wollen vertilgen durch den Gewalt ſeiner Allmacht, ſondern auch nach der Maß der Gerechtigkeit: Alſo daß er gewolt, daß zwiſchen der Schuld und dero Bezahlung, zwiſchen der Sünd, und der Straff eine vollkommene Gleichheit ſeye. Dahero vil gelehrte Schrifft-Steller geglaubt, daß der Heyland allein ſo vil zeitliche Pein gelitten, als alle Menſchen ſammentlich wegen ihrer Sünd verdient hätten in diſem Leben zu leyden. alſo daß ſeine Marter ſo groß geweſen, daß wann er nit mehr geweſen wäre als ein Menſch, ſie alle Pein und Marter übertroffen hätte, welche die Göttliche Gerechtigkeit von allen Sünderen, nach nachgelaſſener Schuld hätte wegen ihrer Sünd erfordern können. Diſes iſt, was in dem Leyden deß Heylands der himmliſche Vatter hat zu verſtehen geben, daß er ſeine ſchwere Hand wegen der

Sünden ſeines Volcks über ſeinen eignen Sohn ausgeſtreckt habe: propter ſcelus populi mei percuſſi eum.

Nichts aber iſt, was uns die in dem Leyden Chriſti verborgne Schätz beſſer entdecket, als die einfältige Erzehlung ſeines Leydens ſelbſt. Man darff ſelbe nur Stuck-weiß durchgehn, wie es die Evangeliſten vorlegen, und mit einem Chriſtlichen Aug anſehen alles, was Chriſtus auf denen dreyen vornehmſten Schau-Bühnen ſeines Leydens ausgeſtanden habe, nemblich auf dem Oelberg, in der Stadt Jeruſalem, und auf dem Calvari-Berg.

Nachdem der Heyland das letzte Oſter-Feſt mit ſeinen Apoſtlen zu Jeruſalem eingebracht, hat er ſich zur Stadt hinaus auf den Oelberg begeben, allwo er pflegte nächtlicher Weil dem Gebett obzuliegen; nahme dahin allein mit ſich nur den heiligen Petrum, den heiligen Johannes, und den H. Jacob, die übrige in dem Dörfflein Gethſemani, ſo an dem Fuß des Bergs ware, hinterlaſſend. Er gienge hinein in den Garten deß Mayr-Hofs Gethſemani, wohin er ſich öffters mit ſeinen Jüngern verfügte, und welchen Ort Judas wohl wuſte, und verſicheret war, ihn allda anzutreffen. Welches auch dem HErrn JEſu nicht unbekandt geweſen. Er hätte ſich leicht anderwärts hin begeben können, aber alldieweilen die beſtimmte Stund ſeines Opffers ankommen ware, hat er ſich allda aufgehalten, um ſich ſelbſt ſeinem himmliſchen Vatter, als ein Schlacht-Opffer auf dem Altar ſeines Hertzens auf-

aufzuopffern, und iſt zugleich der Prieſter, und das Opffer ſeiner Schlachtung geweſen. In ſeinem gantzen übrigen Leyden kan man ſagen, daß ſeine Feind einen Theil an der Schlachtung gehabt, da aber iſt der Heyland allein welcher in ſeine Seel und in ſeinen Leib freywillig zuſammen verſammlet, alles, was die Peinigung nur grauſames, was der Tod nur ſchmertzhafftes hat; alles, was ein Menſch erſchröckliches, beſchwerliches, und empfindliches nur ausſtehen kan. Er laſſet ſich freywillig von einer ſolchen Forcht und Schröcken einnehmen, welche ihme das Leben hätte benehmen ſollen: Und ſeine Einbildung vereiniget in ſich auf einmal, was ein zartes Gemüth nur betrüben kan: Die Verrätherey deß Meinaydigen Apoſtel, die Flucht der dreyen Jünger, Verſpottungen, Verſchimpffungen, Vermaledeyungen eines raſenden Volcks; Schmachvolle Trutz-Wort der ungerechtiſten Richter-Stühl, der unwürdigiſten Richter; verwegens Gelächter, Geſpött, Grauſamkeit, und Gottloſigkeit der Soldaten; falſche erſchröckliche Verläunbdungen, abſcheuliche Ungerechtigkeiten, abentheuriſche Vorziehung des Barabbas, Geiſel, Dörner, Nägl, Creutz, alles ſchwebte gantz lebhafft vor ſeinem Gemüth, alles fiele ihme empfindlich, alles betrangte ſein liebſtes Hertz, ſeine zartiſte Seel. Es ſchine JEſus von einem ſo erſchröcklichen Laſt unterdrucket zu werden, und kan, wie es das Anſehen, den Gewalt ſeiner Pein nit mehr verbergen: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Es iſt diſe tödtliche Traurigkeit,

keit, von der ſich der Heyland hat einnehmen laſſen, vilmehr ein Würckung unſerer laſterhafften Undanckbarkeit, und deß ſchlechten Frucht, welchen ſo vil boßhaffte Chriſten aus ſeinem Tod ſchöpffen werden, als des bittern Kelchs, den er trincken ſolte. Und wann er von ſeinem himmliſchen Vatter begehrt befreyet zu werden von dem, darzu er ſich freywillig anerbotten, geſchicht es allein, um uns zu verſtehen zu geben, wie ſchwer ihm diſes Leyden falle In der Wahrheit, was ſeinen Schmertzen alſo empfindlich macht, iſt, weil er ſihet den Gottsrauberiſchen Mißbrauch, den ſo vil Sünder begehen, der Gnaden, die er ihnen mit ſeinem theuren Blut verdienen wird. Er verlangt alle Menſchen ſeelig zu machen: Und der meiſte Theil derſelben wird zu Grund gehen. Er nimmt alle diſe Marter an, und auch den ſchmächlichiſten Tod für Auslöſchung der Sünden; doch wird die Welt voll der Sünder ſeyn; Er ſtirbt für ſein Volck, und diſes unglückſeelige Volck wird ihme ſeinen Tod nicht zu Nutzen machen.

Die Forcht und äuſſeriſte Traurigkeit, welche der Heyland freywillig in ſich erwecket hat, haben durch eine natürliche Würckung alles Blut zu dem Hertzen gezogen, aber die Lieb, und hitzige Begierd unſers Heyls haben es wider zuruck getrieben, und mit ſolchem Gewalt in den gantzen Leib zertheilet, daß es durch einen häuffigen Schweiß ausgebrochen, und die Erden befeuchtet hat. Und wie? Solte ſo vil aus unmäſſiger Lieb, die Chriſtus für uns getragen, vergoſſnes

goſſnes Blut bey uns nit ſo vil vermögen, daß wir wenigſt einen Zäher aus unſern Augen vergieſſen?

Die Ankunfft des meinaydigen Judas, der eine Rott Soldaten und Lotters-Geſindl, mit Spieſſen und Stangen bewaffnet, angeführt hatte, hat das Hertz ſeines lieben Meiſters in neue Aengſten geſetzt, und demſelben mit ſeinem verrätheriſchen Kuß, den ihme diſer abtrünnige Jünger, denen Soldaten zum Zeichen ſeiner Verrätherey, gegeben, eine ſolche Wunden verſetzt, welche biß an den letzten Athem-Zug ſeines Lebens geblutet hat. Der Heyland umfangte alsdann für das letzte mahl den unglückſeeligen Menſchen, und ſprache zu ihme noch mit einer Vätterlichen Stimm: Mein Freund, getraueſt du dir mich durch einen Kuß zu verrathen? Juda, oſculo filium hominis tradis? Wie? Judas, mein lieber Jünger, deme ich ſo vil und groſſe Zeichen meiner Freundſchafft erwiſen? Judas, welcher ſo viler groſſer Wunder, die ich gewürcket, ein Zeug geweſen? Judas, einer meiner liebſten Apoſtlen, du liefferſt mich durch einen Kuß meinen Todts-Feinden in die Händ? Was für ein wildes Hertz hätte von ſo ſanfftmüthigen Klag-Worten nit ſollen bewögt, und erweichet werden? Judas bleibt unempfindlich auf einen ſo eindringlichen Verweiß. O mein GOTT! was getrauet man ſich nicht, wann man dich verlaßt, nachdem man dich einsmals erkennet hat! O! was für Unempfindlichkeit erfolgt nicht auf eine Gottsrauberiſche Communion? Es

wäre Chriſto dem HErrn nit ſchwer geweſen, ſich aus denen Händen diſer gottloſen Kriegs-Rott frey zu machen, gleichwie er öffter entgangen denen Händen derjenigen, die ihn einzufangen ausgeſchickt wurden, ehe die Stund ſeines Leydens kommen war, aber jetzt, weil die für ſein Opffer von ihm beſtimmte Zeit ankommen, gehet er ſelbſt denen entgegen, die ihn ſuchten; und hat ihnen kaum geſagt, daß eben er derjenige wäre, den zu fangen ſie Befelch hätten, ſeynd ſie alle von diſer Stimm, als von einem Blitz getroffen, rucklings auf die Erden gefallen. Alſo wahr iſt es, daß, ſo fern er ſich nicht freywillig für das Heyl der Menſchen in den Tod begeben hätte, wurden diſe Mächten der Finſternuſſen niemahl den Gewalt haben gehabt, ihn zu ergreiffen. Oblatus eſt, quia ipſe voluit, ſagt Iſais.

Welcher Stand iſt heiliger und vollkommener, als der Apoſtoliſche Stand? welcher Beruff war unfehlbarer, und Wunder-voller, als deß Judas? Wo kunte man wohl ſicherer leben vor dem Ungewitter der unordentlichen Gemüths-Bewögungen, von denen Nachſtellungen des böſen Feinds, von der Seuche der böſen Exemplen, als in den Augen, in der Gegenwart Chriſti JEſU, und in der Geſellſchafft der Apoſtlen? Indeſſen wird doch Judas, obwohlen beruffen in einen ſo heiligen Stand, unterwiſen von Chriſto ſelbſt, in der Schul der Heiligen mit ſeinen Gutthaten überhäuffet, ein Zeug ſeiner Miracklen, verführt: Judas begeht ein ſo grauſame That, die einem jemahl hätte können zu

Sinn

Sinn kommen; Judas wird verdammt. Wer ſolte nicht nach diſem mit Forcht und Zitteren ſich umb das Geſchäfft ſeines Heyls bewerben? Amice, ad quid veniſti? JEſus würdiget ſich noch, ihn einen Freund zu nennen, auch alsdann, da ihn der Verräther würcklich verrathet: Amice. O mein GOTT! wie beſchwerlich fallet es dir, daß du uns laſſeſt verlohren werden, und wie ſchmertzlich fallet es dir nit, wann du uns ſiheſt zu Grund gehen! Als der Heyland die Soldaten, welche von ſeiner Gegenwart, und Stimm ſeynd zu Boden geworffen worden, wieder hat laſſen aufſtehn, lieffert er ſich in ihre Händ, und geſtattet, daß man ihn, als einen Ubelthäter feßle, und durch das Heulen, und Schreyen deß Volcks zu denen Richter-Stühlen führte.

O wie wäre unſer Unglück zu bedauren, mein liebwerthiſter Heyland, wann wir dich in diſem Erbarmnus-würdigen Stand, in welchen dich deine zarte Lieb gegen uns geſetzet hat, mit unbewöglichen Hertzen, und trucknen Augen anſehen ſolten können! Ach! die Lieb iſt es, die dich weit enger bindet, als die Strick und Ketten, mit welchen wir dich beladen ſehen. Eben diſe Lieb, wird ſie uns dann niemahl mit dir verknüpffen?

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

Allmächtiger, ewiger GOtt, verleyh uns die Gnad, mit welcher wir die Geheimnuſſen deß Leydens unſers HErrns alſo begehen mögen, auf daß wir Verzeyhung unſerer Sünden

erlangen. Durch eben denſelben HErrn JEſum Chriſtum, der mit dir himmliſchen Vatter und Heiligen Geiſt lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Epiſtel Jeremiä am 11. cap.

DU haſt, O HERR, mich wiſſen laſſen, und ich habe vernommen, alsdann haſt du mich ſehen laſſen, wohin ihr Sinn und Handel ſtehe. Und ich war gleich einem zahmen ſanfften Lamm, das zur Schlacht-Banck getragen wird: Und wuſte nit, daß ſie eins Gedenckens wider mich gedachten, ſprechende: Laſſet uns Holtz in ſein Brod einwerffen, und ihne von der Erden der Lebendigen vertilgen, und ſeines Nahmens werde ferner nit mehr gedacht. Du aber, O HERR Sabaoth, der im Richten gerecht, und bewähreſt die Nieren, und das Hertz, laſſe mich ſehen dein Rach über ſie: Dann dir hab ich meinen Handel geoffenbahret, O HErr mein GOtt.

Die Red-Arth deß Propheten Jeremias, wie der H. Hieronymus anmercket, iſt, nit hoch, wie deß Iſaias, deß Ozias, und einiger anderen Propheten: Aber die Einfältigkeit deſſelben wird vil erſetzt von der Hochheit deß Verſtands, welche darinn verborgen iſt. Es hat ſich der H. Geiſt diſes Propherens abſonderlich gebraucht, umb uns ein gantz gleichförmige Abbildung deß Leidens JEſu Chriſti zu geben.

An-

Anmerckung.

„Ich hab mich verhalten, wie ein ſanfftmü-„thiges Lamm, welches man zur Schlacht-„Banck führet. Es iſt die Sanfftmuth allezeit eines der fürnehmſten Merck-Zeichen geweſen, daraus man die Perſon Chriſti hat erkennen können; hat ſich aber niemahl hellglantzender erzeigt, als durch den Lauff ſeines Leidens, inſonderheit auf dem Calvari-Berg. Es iſt diſe aber keine Sanfftmuth, welche von der Schwachheit oder Blödigkeit deß Gemüths hergerühret, oder von Erſchöpfung der Geiſter ware verurſachet worden. Dann mannichsmahl die Schwach- und Unvermögenheit ein auch verbittertes Hertz beſänfftigen, und einen zornigen Menſchen gantz thätig und leitſam machen kan, aber diſe ſcheinende Sanfftmuth iſt niemahl eine wahre Tugend geweſen. Es hat gantz eine andere Beſchaffenheit mit der Sanfftmuth, dero uns der Heyland mitten in ſeinen Verdemüthigungen, und Schmertzen ein ſeltſames Beyſpiel giebt. Die Strick mit denen er an die Saulen gebunden iſt, die Nägel, welche ihn an das Creutz anhefften, haben ſeinen Gewalt, ſeine Macht nicht gebunden; der Heyland ware GOTT unter dem Hagel der Geiſel-Streich, mitten in dem reiſſenden Strohm der Unbilden, der Schmach und Verläumbdungen, mit welchen er überſchwemmet iſt worden: Und kan man ſagen, daß Er niemahl Gröſſer, niemahl Mächtiger, und alſo zu reden niemahl mehr

GOtt erſchienen, als in diſem tieffen Abgrund ſeiner Verdemüthigungen, und auf dem Calvari-Berg: Verè hic homo filius DEI erat. Marc. 15. Diſe Göttliche Demuth, die unausſprechliche Sanfftmuth waren es, dardurch diſer göttliche Heyland ſich denjenigen zu ſeyn gezeiget hat, der er ware. David ware ſanfftmüthig in ſeinem Leben, aber in ſeinem Sterb-Stündlein hat er ſeinem Sohn befohlen, daß er in aller Schärffe verfahren ſolle, denen er verſchonet hatte. Iſaias, Ezechiel, Jeremias und andere Propheten, waren berühmt wegen ihrer Mildigkeit und Gedult, aber ihr Sanfftmuth ſchine ſehr rauch, ja zuweilen auch gezwungen zu ſeyn; und ihr Verlangen, welches ſie zu haben ſcheineten, daß ihre Feind verdemüthiget, betrangt, und vernichtet werden; obwohlen es nicht ohne Geheimnus geweſen, hat es doch ihre Sanfftmuth bekräncket, und ihr Gedult in etwas verduncklet. Die Sanfftmuth diſes Göttlichen Lamm iſt allein diejenige, welche ihr ſelbſten niemal widerſpricht. Pater dimitte illis non enim ſciunt, quid faciunt, nemblich biß an das Creutz, ja den letzten Augenblick vor ſeinem Hinſcheiden bittet er noch ſeinen Vatter, daß er verzeyhen wolle ſeinen Tod denen, die auch biß dahin nach ſeinem Blut gedurſtet hat, und entſchuldiget ihre Grauſamkeit mit ihrer Unwiſſenheit. Diſes iſt die Schul, in welcher ſo vil tauſend der HH. Martyrer haben gelernet ſo gedultig zu ſeyn, und alle Heilige eine ſo unveränderliche Sanfftmuth in ihrem gantzen Leben; die Lehr iſt allgemein, entzwiſchen wie vil

ſeynd, die davon nichts wiſſen? Jene verbitterte und verdrüßige Gemüther, jene ſtoltze und herrſchende Angeſichter, jene allezeit ungedultige und zornmüthige Reden, jene rauhe und wilde Weiß zu handlen werden niemahl die rechte Farben auftragen, daraus man die wahre Tugend erkenne. Umſonſt gibt man einem erzürneten Gemüth den Nahmen des Eyffers; dann wann es der Geiſt Chriſti iſt, der es entzündet, ſo muß er ſanfftmüthig und ſittſam ſeyn. Die Chriſtliche GOtts-Forcht iſt niemahl verdrüßig geweſen, vilweniger zornmüthig. So bald die Gall aufwallet, und eine Verbitterung ſich zeigt, iſt es eine unordentliche Anmuthung. Es iſt weit gefehlt, wann man ſeine hefftige Gemüths-Bewegung, ſeine Ungedult, und Zornmüthigkeit entſchuldigen will mit der Ungelirnigkeit eines Kinds, oder mit der Ungeſchicklichkeit eines Haußgenoſſen: Diſe wilde Früchten wachſen in unſerem eignen Grund: Nichts gibt einen groben Verſtand, und unmortificiertes Gemüth beſſer zu erkennen, als die Ungedult. Die Sanfftmuth gereichet nicht allein zum Lob der Tugend, ſondern iſt auch ein Anzeigen derſelben. Ohne Sanfftmuth gibt es keine Chriſtliche Tugend.

Paſſio unſers HErrn JESU CHriſti, nach der Beſchreibung deß heiligen Marci cap. 14. und 15.

Zur ſelben Zeit: Nach zweyen Tägen war Oſtern, und die Hoheprieſter und Schrifftgelehrte ſuchten,

Ge-

Gelegenheit, wie ſie ihn (den HErrn JEſum) mit Liſt greiffen, und tödeten. Sie ſprachen aber: Nicht auf das Feſt, daß nit villeicht ein Getümmel, und Unruhe werde im Volck. Und da er zu Bethanien ware in Simonis deß Auſſätzigen Hauß, und ſaß zu Tiſch, da kam ein Weib, die hätt ein Alabaſter-Büchs mit einer Salb von köſtlichen Spicanarden, und ſie zerbrach den Alabaſter, und goß ſie auf ſein Haubt. Da waren etliche die es ſehr in ihnen ſelbſt verdroß, und ſprachen: Was ſoll diſer Verlurſt der Salb? Hätt man doch diſe Salb theuer verkauffen können umb mehr dann dreyhundert Zehner, und daſſelb den Armen geben. Und ſie murreten ſtarck über ſie. JEſus aber ſprach: Laſſet ſie mit Frieden. Was bekümmert ihr ſie? Sie hat ein gutes Werck an mir gethan. Dann ihr habt die Armen allzeit bey euch: Und wann ihr wölt, ſo könnt ihr ihnen Guts thun. Mich aber habt ihr nit allzeit. Sie hat gethan, was in ihrem Vermögen: Sie iſt vorkommen meinen Leichnam zu ſalben zu meiner Begräbnus. Wahrlich ſag ich euch, wo diß Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt, da wird man auch, was ſie gethan, ihr zur Gedächtnus erzehlen. Und Judas Iſcarioth, einer von den Zwölffen, gieng hin zu den Hohenprieſtern, daß er ihnen JEſum verriethe. Und da ſie das höreten, wurden ſie froh, und verhieſſen ihm Geld. Und er ſuchte, wie er ihne mit guter Gelegenheit übergäbe.

Und am erſten Tag der ungeſäurten Brod, da man das Oſter-Lamm ſchlachtete, ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Wo wilt du, daß wir hingehen, und dir bereiten, daß du das Oſterlamm eſſeſt? Und er ſendet ſeiner Jünger zween, und ſprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Menſch begegnen, ein Krug mit Waſſer tragend, folget ihm nach, und wo er hingehet, da ſprecht zu dem Hauß-Herrn: Der Meiſter laßt dir ſagen: Wo iſt mein Gaſt-Gemach, da ich eſſe das Oſterlamm mit meinen Jüngern? Und er wird euch zeigen einen groſſen gepflaſterten Saal, daſelbſt richtet für uns zu. Und die Jünger giengen hin und kamen in die Stadt, und funden, wie er ihnen geſagt hätte, und bereiteten das Oſter-Lamm. Am

Abend

Abend aber kam er mit den Zwölffen. Und als ſie zu Tiſch ſaſſen, und aſſen, ſprach JEſus: Wahrlich ſag ich euch, daß einer unter euch, der mit mir iſſet, mich verrathen wird. Und ſie fiengen an traurig zu werden, und ſagten zu ihm einer nach dem anderen: Bin ichs? Er antwortet, und ſprach zu ihnen: Einer aus den Zwölffen, der mit mir in die Schüſſel dunckt. Und der Sohn deß Menſchen gehet zwar hin, wie von ihm geſchrieben ſtehet. Wehe aber dem Menſchen, durch welchen der Sohn deß Menſchen verrathen wird. Es wäre ihm beſſer, daß er nie gebohren wäre.

Und weil ſie aſſen, nahm JEſus das Brod, ſegnet und brach es, und gab ihnen, und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Und nahm den Kelch, und danckte, und gab ihnen: Und ſie truncken alle daraus. Und er ſprach zu ihnen: Das iſt mein Blut deß Neuen Teſtaments, das für vil vergoſſen wird. Warlich ſag ich euch, daß ich hinfüro nit trincken werde von diſem Gewächs deß Weinſtocks, biß auf den Tag, da ichs Neu trincken werde in dem Reich GOttes. Und da ſie das Lob-Geſang geſprochen hatten, giengen ſie an den Oel-Berg.

Und JEſus ſprach zu ihnen: Ihr werdet euch in diſer Nacht alle an mir ärgeren. Dann es ſtehet geſchrieben: Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schaaf werden zerſtreuet werden. Aber nachdem ich wird auferſtehen, will ich vor euch in Galiläam gehen. Petrus aber ſagt zu ihm: Und wann ſich gleich alle an dir ärgern wurden, ſo will ich mich doch nit ärgern. Und JEſus ſprach zu ihm: Warlich ſag ich dir, heut in diſer Nacht, ehe dann der Hahn zweymal krähet, wirſt du mich dreymal verlaugnen. Er aber redet noch weiter: Ja wann ich auch mit dir ſterben müßte, ſo will ich dich nicht verlaugnen. Deſſelbengleichen ſagten ſie alle. Und ſie kamen zu dem Bauhof, mit Namen Gethſemani, und er ſprach zu ſeinen Jüngern: Sitzet da, biß ich bette. Und nahm zu ſich Petrum, und Jacobum und Johannem; und fieng an voll Forcht und Angſt zu werden, und ſprach zu ihnen: Meine Seel iſt traurig biß in den Todt: Verharret hie, und wachet. Und er gieng ein wenig fürbaß, fiel auf die Erden, und bettet, wo es möglich ware, daß diſe Stund

von

von ihm gieng, und ſprach: Abba, Vatter, es iſt dir alles möglich, wende diſen Kelch von mir: Doch nit was ich will, ſondern was du wilſt. Und er kam, und fand ſie ſchlaffend, und ſprach zu Petro: Simon ſchlaffeſt du? Kunteſt du nit eine Stund wachen? Wachet und bettet, daß ihr nit eingehet in Verſuchung. Der Geiſt zwar iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Und er gieng wieder hin, und bettete, eben dieſelbige Wort ſprechend. Und als er umkehret, fand er ſie abermahl ſchlaffend, (Dann ihre Augen waren voll Schlaffs) und wuſten nit, was ſie ihn antworten ſolten. Und er kam zum drittenmahl, und ſprach zu ihnen; Schlaffet nun, und ruhet. Es iſt genug. Die Stund iſt kommen. Sehet, der Sohn des Menſchen wird übergeben werden in der Sünder Hände. Stehet auf, laſſet uns gehen: Sehet, der mich verrathen wird, der iſt nahe da.

Und weil er noch redet, kam Judas Iſcariothes, einer von den Zwölffen, und eine groſſe Schaar mit ihm, mit Schwerdtern, und mit Stangen von den Hohenprieſteren, und Schrifftgelehrten, und Aelteren. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und geſagt: Welchen ich kuſſen werde, der iſts, den greifft, und führet ihn behutſam. Und da er kam, trat er alsbald zu ihm, und ſprach: Sey gegrüſſet Rabbi, und kuſſet ihn. Und ſie legten ihre Hände an ihn, und hielten ihn. Einer aber von denen, die darbey ſtunden, zohe ſein Schwerdt aus, und ſchlug deß Hohenprieſters Knecht, und hauete ihm ein Ohr ab. Und JEſus antwortete und ſprach zu ihnen: Ihr ſeyt ausgangen, gleichwie zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen mich zu fangen. Ich bin täglich bey euch im Tempel geweſen, und hab gelehret, und ihr habt mich nit gegriffen. Die Schrifften aber ſollten erfüllet werden. Da verlieſſen ihn alle ſeine Jünger, und flohen alle davon. Aber ein Jüngling folget ihm nach, der war bekleidet mit Leinwath über den bloſſen Leib. Und ſie griffen ihn: er aber ließ das leinen Kleid fahren, und flohe bloß von ihnen.

Und ſie führeten JEſum zu den Hohenprieſter, und alle Prieſter, Schrifftgelehrte und Aeltere kamen bey

ihme zuſammen. Petrus aber folget ihm nach von fern, biß hinein in des Hohenprieſters Hof. Und er ſaß mit den Dieneren beym Feuer und gwärmet ſich. Aber die Hohepriester, und der gantze Rath ſuchten Zeugnus wider JEſum, auf daß ſie ihn zum Tod brächten, und funden nichts. Dann vil gaben falſcher Zeugnus wider ihn, und ihre Zeugnus waren untüchtig. Und etliche ſtunden auf, gaben falſche Zeugnus wider ihn und ſprachen: Wir haben ihn hören ſagen: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht iſt, abbrechen, und in dreyen Tagen ein anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ſey. Und ihr Zeugnus war untauglich. Und der Hoheprieſter ſtund auf, tratt in die Mitte, fraget JEſum, und ſprach: Antworteſt du nichts zu denen Dingen, ſo dir von diſen werden fürgeworffen? Er aber ſchwieg ſtill, und antwortet nichts. Da fraget ihn der Hoheprieſter abermal, und ſprach zu ihm: Biſt du Chriſtus der Sohn GOttes des Gebenedeyten? JEſus aber ſprach: Ich bins: Und ihr werdet ſehen den Sohn des Menſchen ſitzen zur Rechten der Krafft GOttes, und kommen mit des Himmels-Wolcken. Da zerriſſe der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Was bedärffen wir weiter Zeugen? Ihr habt die Gottsläſterung gehöret, was duncket euch? Sie aber verdammten ihn alle, daß Er des Tods ſchuldig wäre. Und ſie fiengen an etliche ihn zu verſpeyen, und ſein Angeſicht zu verdecken, und mit Fauſten zu ſchlagen, und ihme zu ſagen: Weiſſage. Und die Diener ſchlugen ihn mit flacher Hand ins Angeſicht.

Und da Petrus drunten war im Hof, kam aus des Hohenprieſters Mägden eine. Und da ſie Petrum ſahe ſich wärmen, ſchauet ſie ihn an, und ſprach: Auch du wareſt mit JEſu von Nazareth. Er laugnete aber und ſprach: Ich kenne ihn nit, weiß auch nit, was du ſageſt: Und er gieng hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähet. Und abermal, als ihn ein Magd erſehen, fieng ſie an zu ſagen denen, die herum ſtunden: Diſer iſt auch einer aus ihnen. Und er laugnete wiederum. Und nach einer kleinen Weil ſprachen abermahl zu ihm, die dabey ſtunden: Warlich, du biſt einer aus ihnen, dann du biſt ein Gali-

Galiläer. Er aber fieng an ſich zu verfluchen, und zu ſchwören: ich kenne den Menſchen nit, von dem ihr ſaget. Und ſo bald krähete der Hahn zum andern mahl. Da gedacht Petrus an das Wort, das JEſus zu ihm geſagt hatte: Ehe dann der Hahn zweymal krähet, wirſt du mich dreymahl verlaugnen. Und er hub an zu weinen.

Und ſo bald es Morgen, hielten die Hoheprieſter Rath mit den Aelteren, und Schrifftgelehrten, und ganzer Verſammlung, bunden JEſum, führeten, übergaben ihn Pilato. Und Pilatus fraget ihn: Biſt du der König der Juden? Er antwortet und ſprach zu ihm: Du ſagſts. Und die Hohenprieſter beſchuldigten ihn in vil Stucken. Pilatus aber fraget ihn wiederum, und ſprach: Antworteſt du nichts? Sihe, in wie vilen und groſſen Stucken ſie dich verklagen. JEſus aber antwortete nichts mehr, alſo daß ſich Pilatus verwunderte. Er pflegt ihnen aber auf das Feſt einen Gefangnen los zu geben, welchen ſie begehrten. Nun war einer, genannt Barabbas, der mit den Aufrühriſchen gefangen war, und in einer Aufruhr ein Mord begangen hatt. Und da das Volck hinauf kam, fiengen ſie an zu bitten, daß er that, wie er gewohnlich pfleget. Pilatus aber antwortet ihnen, und ſprach: Wölt ihr, daß ich euch den König der Juden los gebe? Dann er wuſte, daß ihn die Hohenprieſter aus Neid überantwortet hatten. Aber die Hohenprieſter reitzten das Volck an, daß er ihnen mehr Barabbam los geben ſolte. Pilatus aber antwortet wiederum, und ſprach zu ihnen: Was wolt ihr dann, daß ich thue dem König der Juden? Sie ſchryen abermal: Creutzige ihn. Pilatus aber ſprach zu ihnen: Was hat er dann Ubels gethan? Aber ſie ſchryen noch vilmehr: Creutzige ihn. Pilatus aber wolt dem Volck genug thun, und gab ihnen Barabbam los, und geißelte JEſum, und übergab ihne, daß er gecreutziget wurde. Die Kriegs-Knecht aber führeten ihn hinein in das Richt-Hauß, und rufften zuſammen die ganze Rott, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten ihm ein dörnene Cron und ſetzten ſie ihm auf, und fiengen an, ihn zu grüſſen: Bis gegrüßt, du König der

Ju-

Juden, und ſchlugen ihm das Haupt mit dem Rohr, und verſpeyeten ihn, und fielen nieder auf die Knye, und betteten ihn an.

Und nachdem ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Purpur Mantel aus, und legten ihm ſeine Kleider an, und führeten ihn aus zu creutzigen. Und zwungen einen, der fürüber gieng, mit Namen Simon von Cyrene, der vom Feld kam, den Vatter Alexandri und Ruffi, daß er ſein Creutz truge. Und ſie brachten ihn an die Stadt Golgotha, das iſt verdollmetſchet die Schedelſtatt. Und ſie gaben ihm Wein, mit Myrrhen vermiſcht, zu trincken, und er nahm ihn nit an. Und da ſie ihn gecreutziget hatten, theileten ſie ſeine Kleider, und wurffen das Los darum, was ein jeglicher nehme. Und es wär um die dritte Stund, und ſie creutzigten ihn. Und es war die Uberſchrifft ſeiner Urſach oben über ihn geſchrieben: Der König der Juden. Und ſie creutzigeten mit ihm zween Mörder, einen zu ſeiner Rechten, und einen zur Lincken. Und die Schrifft iſt erfüllet, die da ſagt: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet worden. Und die vorüber giengen, läſterten ihn, und ſchüttelten ihre Köpff, und ſprachen: Ey wie fein zerbrichſt du den Tempel, und baueſt ihn in dreyen Tägen auf? Hilff dir ſelber, und ſteig herab vom Creutz. Deßgleichen auch die Hoheprieſter verſpotteten ihn untereinander ſambt den Schrifftgelehrten, und ſprachen: Er hat anderen geholffen, und kan ihm ſelber nit helffen: Chriſtus der König Iſrael ſteige jetzt vom Creutz herab, daß wirs ſehen und glauben. Und die mit ihm gecreutziget waren, ſchmäheten ihn auch. Und da es die ſechſte Stund, ward ein Finſternus über die gantze Erd, bis um die neunte Stund. Und umb die neunte Stund ruffet JEſus laut, und ſprach: Eloi, Eloi, lamma ſabacthani? Das iſt verdollmetſchet: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? und etlich, die dabey ſtunden, da ſie das höreten, ſprachen: Er rufft dem Elia. Da lieff einer, und füllet einen Schwamm mit Eßig, und ſteckt ihn auf ein Rohr, und gab ihm zu

trincken, und ſprach: Laſſet uns ſehen, ob Elias kommt, und ihn abnehm. Aber JEſus ſchrye mit lauter Stimm, und gab den Geiſt auf. Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stuck, von oben an, bis unten aus.

Der Hauptmann aber, der darbey ſtund gegen ihm über, und ſahe, daß er mit ſolchem Schrey den Geiſt aufgab, ſprach er: Wahrlich diſer Menſch iſt GOttes Sohn geweſen. Und es waren auch Weiber da, die von fern zuſchaueten: Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria deß kleinern Jacobs und Josephs Mutter, und Salome: Die ihm auch nachgefolget und gedienet hatten, als er in Galiläa war, und vil andere, die mit ihm hinauf gen Jeruſalem gangen waren. Und da es nun ſpath war (dieweil der Rüſttag war, welcher iſt der Vor-Sabbath) kam Joſeph von Arimathia, ein edler Raths-Herr, welcher auch wartet auf das Reich GOttes, der gieng keck hinein zu Pilato, und bat umb den Leib JEſu. Pilatus aber verwunderte ſich, daß er ſchon tod war, und rufft dem Hauptmann, und fragt ihn ob er ſchon geſtorben wäre? Und als er es erkundiget von dem Haubtmann, gab er Joſeph den Leib. Und er kaufft ein Leinwath, und nahm ihn ab, und wicklet ihn in die Leinwath, und leget ihn in ein Grab, das in einem Felſen eingehauen war, und waltzete einen Stein vor die Thür deß Grabes.

Betrachtung

Von dem Paſſion Chriſti JEſu in dem Garten deß Oelbergs.

I.

BEtrachte, was da auf diſer erſten Schau-Bühne deß Leydens unſers Heylands vorbey gehe.

Obwohlen der HErr niemahl in ſeiner Seel ein

ein andere Anmuthung empfunden, als welche er ſelbſt darinn erwecket hat, ſo hat er alsdann, aus Lieb gegen uns, die allergrauſamiſte, und gewaltthätigiſte Anmuthungen über ſich wollen herrſchen laſſen. Er fangt ſein Leyden an mit innerlichen Schmertzen und Peinigung ſeines Hertzens. Ein gantzer Schwarm der traurigiſten, und ſchröckbariſten Einbildungen ſtellet ſich ſeinem Gemüth vor, und gibt ihme vorhinein ſein gantzes Leyden auf das empfindlichiſte zu verkoſten.

Es wird ihme gantz lebhafft vorgebildet, wie ſchmächlich er durch die Stadt Jeruſalem geſchleppet wird werden, als ein Ubelthäter: wie er geſchlagen und verſpyen, mit Geiſſel-Streichen zerriſſen, mit Dörnern gecrönet wird, als ein Leuth-Verführer: endlich mit Näglen an ein Creutz gehefftet als ein Schandfleck deß menſchlichen Geſchlecht, und als ein Greul ſeines Volcks. Was für Gemüths-Bewögungen hätte nicht diſem Göttlichen Menſchen erwecken ſollen eine ſo grauſame Fürſtellung? Und was für Gemüths-Bewögung ſolte ſie nit in uns erwecken? Ach was für Traurigkeit, was für Schmertzen verurſachte ihme nit die Einbildung der gottloſen Verrätherey ſeines Jüngers? Der erſchröcklichen Undanckbarkeit ſeines von ihm alſo geliebten, und mit ſo vil Gutthaten überhäufften Volcks? Der ſchimpfflichen Flucht ſeiner verzagten Jünger. Man müßte die Güte, Zartig- und Empfindlichkeit deß beſten Gemüths, ſo jemal in der Welt geweſen, begreiffen können, wann man faſſen

wolte, was Chriſtus der HErr durch die lebhaff-te und empfindliche Vorſtellung ſo unmäßiger Undanckbarkeiten hat leyden müſſen.

In der Wahrheit, ſo iſt die Ubermaß ſeiner innerlichen Schmertzen ſo Hertz-dringend, daß er denſelben nicht verbergen hat wollen, ſondern ſolchen ſeinen Apoſtlen entdecket, ſprechend: Ich leyde, und iſt meine Traurigkeit ſo übermäßig, und empfindlich, daß ſie gnugſam wäre, mir das Leben zu benehmen. Die Apoſtel haben davon Zeugnus, aber an ſtatt, daß ſie ihn tröſten, ſchlaffen ſie ein. O mein liebſter JEſu, was für grauſame Pein verurſachet dir nicht ſolche Kalt-ſinnigkeit; und was für ein grauſamer Verweiß iſt nit für mich!

Der Heyland kehret zuruck an das Ort ſei-nes Gebetts, verdopplet ſeinen Eyffer, und auch ſeine Schmertzen. Alles bleibt lebhafft ſeinem Hertzen, ſeinem Geiſt eingedruckt: Er verſamm-let in ſeiner Einbildung alle Tormenten, alle Um-ſtänd ſeines Leydens, er begreiffet deſſen Schärf-fe, er empfindet gantz lebhafft alle deſſen Bitter-keit. Es überfallet ihn die Forcht und Zitteren, und überhäuffet ihn mit ſo groſſer Bedrangnus, daß er vor Ohnmacht auf die Erden geſuncken. O mein liebſter JEſu, was koſtet es dich nicht, daß du mich ſo übermäßig liebeſt? Und wann wird ich dich endlich mit einem rechten Ernſt lieben?

Was aber ſeinen Schmertzen noch empfind-licher macht, iſt diſes, daß er vorhinein ſihet den entſetzlichen Mißbrauch, welcher bey ſo vil Sün-

deren

deren ſeyn wird ſeiner Gnaden, die er mit ſeinem vergoſſnen Blut ihnen erkauffen wird: Daß er vorſihet meine Laſter-Thaten, meine Unempfindlichkeit, meine Undanckbarkeit, welche ſeinen Schmertzen nit einen kleinen Zuſatz gibt: Daß er vorſihet die Verrätherey deß Judas, die Verſtockung ſeines eigenen Volcks.

Ach liebſter Heyland! was für eine umbgekehrte Welt iſt diſes; Du wirſt mit gröſter Traurigkeit überfallen in Anſehen deſſen, was du für meine Sünden leyden ſolteſt; und ich, der ich geſündiget, will mein Leben in Freuden zubringen? Du wirſt mit gröſter Beſchimpffung durch die Stadt Jeruſalem geſchleppet, ohne daß du einziges Wort entfallen laſſeſt; und ich brich in Klagen hervor, und empfinde mit rachgierigem Gemüth, wann ich mir nur einbilde, daß man mir die Ehr nit anthue, die ich verlange? Glaub ich wohl dasjenige, was ich betrachtet hab? Wie kommt es dann, daß ich von ſo eindringender Wahrheit nit bewögt werde? Was bedeutet diſe meine Unempfindlichkeit?

2.

Betrachte, daß das Leyden Chriſti des HErrn in dem Garten deß Oelbergs wohl müſſe übermäßig geweſen ſeyn, weilen man von aller Marter, die diſer Göttliche Heyland in ſeinem Leyden ausgeſtanden, ſagen kan, daß er ſich von keiner, als von diſer allein beklagt habe.

Er erwartet nicht, biß die Henckers-Knecht kommen, ihme das Blut aus denen Adern zu

ziehen; Er will uns überweiſen, daß er ſich ſelbſt in das Leyden, in den Todt begebe; daß er ſich gutwillig für das Heyl der Welt aufopffere. Glaube ich ſolches kräfftig? Aus dem Orth ſeines Gebetts macht er einen Altar, den er mit ſeinem Blut benetzet. Die Lieb verrichtet eigentlich allda die Stell deß Prieſters; der liebreiche Heyland, ligend auf ſeinem Altar, iſt das Schlacht-Opffer diſes ſchmertzhafften Opffers, und die Liebs-Hitz, von welcher ſein Hertz brinnet, iſt das Feur. Und alles diſes geſchicht meinetwegen; mir zu Lieb macht er ſich zu diſem blutigen Opffer.

Es ſcheint wohl, mein Göttlicher Erlöſer, daß dein Leyden eine Würckung deiner Liebe ſeye, dann ich darinn nichts finde, außgenommen meine Untreu, und meine Undanckbarkeit, was du nit freywillig erwählet haſt: Und eben diſe ſeynd es, was dir deine tödtliche Traurigkeit verurſachet.

Ja, ſeynd nicht eben ſie jener bittere Kelch, welchen JEſus zu trincken verwäigeret? Dann belangend die Geißlen, die Schmach, und Unbilden, die dörnere Cron, die Nägel, das Creutz, ſo ſtunden nach allen diſen lange Zeit ſeine hitzige Begierden, kunten ihme alſo keinen Widerwillen, keine ſo erſchröckliche Widerſpenſtigkeit verurſachen; So muß dann der Meinayd deß Judas, der Untergang deß Jüdiſchen Volcks, der Verlurſt ſo viler verdammten Seelen, und meine eigne Sünden, meine ſo vilfältige Ubertrettungen die Urſach ſeiner Traurigkeit ſeyn, und ſeines Widerwillens.

Ja,

Ja, meine Ubertrettungen, O HErr, die du alsdann vor denen Gemüths-Augen gehabt haſt, betrüben dich alſo! allein wird ich dir dann niemahl durch meine Bekehrung, und mit meiner Gedult einigen Troſt bringen? Wird dann mein gantzer Glauben ſich nur mit einem wenigen Mitleyden vergnügen laſſen? Indeme ich doch mit meinen Sünden ſo vil beytrage zur Vermehrung deiner Traurigkeit? Und eben diſe Anmerckungen, die ich jetzt mache, und denen Verdienſten diſes koſtbaren Blut, mit welchen ich dich überrunnen ſihe, ſchuldig bin, werden ſie mir nit eine neue Urſach meiner Verdamnnus ſeyn, wann ich daraus keinen Frucht ſchöpffe? Es iſt ein verkehrter Apoſtel, der Chriſtum den HErrn verrathet, und zwar durch einen Kuß verrathet. Ach GOtt! an welchem Orth, in welchem Stand auf Erden werden wir wohl in vollkommener Sicherheit leben? Und was für Urſachen wird man vorſchutzen können, daß man ſich nichts zu förchten habe; O wie ſchwer iſt die Bekehrung eines Jüngers, eines verderbten Apoſtel? Wie ſattſam iſt ſie? Und, O in wie einen tieffen Abgrund fallet nit eine Seel, die GOTT gedient, GOtt verkoſtet, und von GOtt wider abweichet? Wie hart gehets her, daß ſie durch die Buß wieder zuruck geht!

Laſſe nit zu, mein Göttlicher Heyland, daß ich in diſes Unglück gerathe! Der blutige Stand, in welchen dich meine Sünden geſetzt haben, bewöget mich, daß ich meine Zuflucht annoch zu diſem Blut habe; meine gantze Hoffnung iſt in di-

ſem koſtbaren Blut, deme ich mein Heyl, und alle Gnaden, die ich von dir begehre, und von deiner Barmhertzigkeit erwarte, um einsmahl in der Zahl deiner Außerwählten zu ſeyn, zuſchreiben wird.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

SPonſus ſanguinum tu mihi es. Exod. 4.

Ja, O HErr, allein durch den Werth deines Bluts wirſt du ein Erlöſer, und Bräutigam meiner Seel.

Quare ergo rubrum eſt indumentum tuum. Iſai. 63

Warum, O HErr, iſt dann diſes Kleid gefärbet mit deinem Blut?

Andachts-Ubungen.

1. DEr eintzige Anblick unſerer Sünden verurſachet dem Heyland eine tödtliche Traurigkeit, und verſencket ſein Hertz in Bitterkeit; und eben diſe Sünden vermögen nit einen Zäher aus unſeren Augen zu zwingen! Wir ſeynd voll der Sünden; ſeynd wir aber deſſentwegen betrübt? Wohl ein ſeltſames Ding! Man ſündiget, und iſt ruhig darbey; Und was für eine Traurigkeit, was für lebhafftes Leydweſen erfolgt wohl auf unſere Sünden? Gibt es wohl vil, welche mit David ſagen können: Laboravi in gemitu meo; Du weiſt, O HErr, wie vil

Weinen

Weinen und Seufftzen mich meine Sünden ſchon gekoſtet haben? Ich wird auch nit aufhören, ſie zu beweinen, ſo lang ich lebe; ſo gar die Zeit meiner Ruhe wird ich anwenden, die Buß-Zäher zu vergieſſen. O wie ſelten findet man eine ſolche Reu, wie ſehr iſt ſie nit zu verwunderen! Erforſche dich ein wenig, wie die Deinige beſchaffen geweſen ſeye? Ob ſie ſey eine wahrhaffte Reu geweſen? Es iſt ſchwer, daß man eine Sünd ernſtlich, und von Hertzen verfluche, welche man über ein Kurtzes leichter Ding wegen wieder begeht. Die Reu, damit ſie wahrhafftig ſey, muß innerlich, übernatürlich, höchſten geſpannt, und allgemein ſeyn. Iſt ſo vil geſagt, als daß das Leydweſen wegen der Sünd müſſe in dem Hertzen beſtehn; von dem Glauben, und Antrieb deß Heil. Geiſts, und nicht von einer natürlichen Bewög-Urſach herrühren: daß es ſeyn müſſe zum höchſten, das iſt, gröſſer als alles anderes Leyd, welches wir jemahlen empfinden können, ob es zwar nicht ſo empfindlich iſt. Das höchſte Leyd hat man alsdann, wann einem mehrer verdrüßt, GOtt beleydiget zu haben, als deß liebſten Schatz, ſo er in der Welt habe, verlurſtiget zu ſeyn, und alſo GOtt allem anderen vorziehet. Ein allgemeines Leyd hat man, wann man insgemein alle tödtliche Sünden verfluchet, die man begangen hat, ohne Ausnahm einiger eintzigen. Hat deine Reu allezeit diſe Eigenſchafften? Wie vil Leuth bilden ihnen ein, ſie haben eine Reu, und Leyd, wann ſie mit denen Leffzen einen Act der Reu ſprechen, den ſie etwann

auswendig gelernet, oder in einem andächtigen Buch gefunden haben? Nichts zeigt beſſer an die Nichtigkeit, und den falſchen Schein unſerer Reuen, als unſer ſchlechte Lebens-Beſſerung. Laſſet uns den Fehler ablegen: Es iſt ein Kennzeichen, daß man die Sünden wenig bereuet, wann man ſolche nit beſſeret. Wilſt du wiſſen, ob du wahrhafftig deine Sünd verflucheſt, ſo ſihe, ob du ernſtlich abſageſt allen Gelegenheiten, und ſolche vermeideſt? Ob du die Mittel, dich zu beſſern, anwendeſt? Ob du dein Zuflucht zu dem Gebet habeſt? O wie vil unrechte, ungiltige Beichten aus Mangl der wahren Reu! Erforſche dich heut mit ſonderbahrem Fleiß, ob keine deiner Beichten alſo mangelhafft geweſen? Mercke auf die Puncten, die du von diſer Stund an zu verbeſſeren haſt. Und gibe hinfüran Acht, daß deine Reu und Leyd niemahl der Buß bedürfftig ſeyen.

2. Es iſt ſchier ein allgemeiner Fehler, daß man die gantze Zeit anwende zu Erforſchung, und Erkandtnus der Sünden, ohne daß man in ſich die Reu erwecke, die man haben ſoll. Wenigſt ſoll man ſo vil Zeit anwenden in Erweckung der Reu, als in Erforſchung der Sünden. Befleiſſe dich öffters, unter Tags eine Reu und Leyd zu üben, und gewöhne dich daran, daß ſie dir nicht frembd vorkomme bey Annäherung des Todts. Warte nicht biß du in dem Beichtſtuhl, bey denen Füſſen deß Prieſter ligeſt, umb die Sünden zu verfluchen. Durchgehe alle Jahr deines Lebens in bitterem Leydweſen deines Hertzens ſo offt du

zu GOtt bettest, so offt du die heilige Meß anhöreſt. Vil thun ſolches alle Stund. Die Ubung iſt leicht. Ein Augenblick auf alle vergangne Miſſethaten geworffen, mit hertzlicher Bereuung aus Lieb der unendlichen Güte GOttes, deme man durch die Sünd mißfallen hat, braucht nit mehr als ein Minuten der Zeit, und bringt diſe heilige Ubung ein ſehr groſſe Nutzbarkeit. Fange ſolche heut an, und mache es dir gemein.

Der Mittwoch in der Heil. Char-Wochen.

AN diſem Tag eigentlich fangt die groſſe Traur der Kirchen an, wellen diſer der Tag iſt, an welchem die Hoheprieſter, die Schrifftgelehrte, und Lehrer deß Geſatz, ſambt denen Aeltern des Volcks, und der Obrigkeit ſich verſammlet haben, um zu berathſchlagen, auf was Weiß ſie ſich JEſu Chriſti endlich möchten habhafft machen: wie dann auch an diſem Tag das Todts-Urthl über ihn beſchloſſen iſt worden. Expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo. So iſt auch kein Tag nach dem Heil. Char-Freytag, welcher mehr beſonders dem Leyden Chriſti geheiliget iſt, weilen es diſer Mittwoch geweſen, an welchem das ungerechte Todts-Urthl wider den Göttlichen Heyland ergangen, ſo an dem Char-Freytag vollzogen iſt worden.

Diſes iſt die Urſach, welche, nach der Meinung deß Heil. Auguſtini, und anderer HH. Vättern, die Kirchen bewögt: daß ſie an allen Mittwochen deß Jahrs, wie an denen Freytägen, ein Station, oder gewiſſe Gebett verordnet: Und seynd diſe zween Tag von denen Glaubigen allzeit gehalten worden für Täg, welche abſonderlich zu denen Ubungen der Bußwerck gewidmet seynd.

An diſen zween Tägen vor ihren Oſtern haben die Juden ihre boßhaffte Raths-Verſammlungen angeſtellt, in welchen man alle Behutſamkeit, und Argliſt brauchen müſſe, umb Chriſtum ſicher in ihre Händ zu bekommen. Ut JEſum dolo tenerent. Es müſſe ſolches bey Nacht geſchehen, wo diejenige, ſo ihme bey dem Tag folgen, und ihn begleiten, nit in dem Stand ſeyen, ihn zu beſchützen: Ferners müſſe es nit an dem hochen Feſt geſchehen, damit ſich nit eine Aufruhr unter dem Volck rege: Non in die feſto, ne fortè tumultus fieret in populo. Aber der Heyland, wohl wiſſend, daß ſeine Stund ankommen, hat gezeigt, daß er ſelbſt HErr über die Zeit ſeye, gleichwie über die Weiß, und Manier ſeines Todts: Weilen aber Judas, diſer unglückſeelige Abtrinnige darzu kommen iſt, mit ihnen zu handlen, umb ſeinen Meiſter in ihre Händ zu lieffern, hat er verurſacht, daß ſie ihren Rath-Schluß veränderet, und beförderet haben.

Von

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DEr Eingang der Meß an diſem Tag iſt genommen aus dem anderen Sendſchreiben deß Heil. Pauli zu denen Philippenſeren, in welcher der Heil. Apoſtel, nachdem er ihnen das groſſe Geheimnus der Verdemüthigungen CHriſti JEſu, wahres GOttes und Menſchens entdecket hat, hat er ihnen auch gezeigt, was für unermeſſene Glori ihme diſe Verdemüthigungen erworben haben: Und weilen diſer Göttliche Heyland ſich gedemüthiget hat ohne alles Zihl und Maß, ſo ſeye er auch erhöhet, und glorwürdig gemacht worden ohne Maß. In nomine JESU omne genu flectatur cœleſtium, terreſtrium & infernorum, daß in dem Nahmen JEſu alles, was im Himmel, was auf Erden, und was unter der Erden iſt, das Knye biege. Quia Dominus factus eſt obediens usque ad mortem, mortem autem crucis; ideo Dominus JEſus Chriſtus in gloria eſt Dei Patris. Alldieweilen der HErr gehorſam geweſen biß in den Tod, und zwar biß in den Tod des Creutzes, deſſentwegen iſt unſer HErr JEſus Chriſtus in der Glori ſeines Vatters. Das iſt: Chriſtus JEſus, als GOtt und Menſch, iſt wahrhafft in dem Himmel, zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters ſitzend, und genieſſend der Glori, welche ihm gebühret, als einem GOtt, und welche er durch ſein Verdemüthigung, und Leyden verdient hat als ein

ein Göttlicher Menſch. Domine exaudi orationem meam, & clamor meus ad te veniat; Erhöre mein Gebett, O HErr, und mein Geſchrey gelange biß zu deinen Ohren. Diſe Wort hat der Prophet David geſprochen, als er in höchſter Betrangnus ſchwebte, und in diſem Stand ein Figur Chriſti des HErrn ware.

Weilen folgenden Sambstag ein Tag der Prieſterweyhung iſt, alſo liſet die Kirchen (wie ſchon ſonſt gemeldet worden) allezeit an dem vorgehenden Mittwoch zwo Epiſtlen bey der Meß. Die heutige seynd gezogen aus dem Propheten Iſaias, und verkündiget die erſte die ſo lang verlangte, und erwartete Ankunfft deß Heylands, welcher endlich kommt, ſein Volck zu erlöſen, und aus einer ſo langen und harten Gefangenſchafft, dero jene zu Babylon ein Figur geweſen, heraus zu ziehen.

Sagt in dem Namen deß HErrns der Tochter von Sion, iſt ſo vil, ſagt es Jeruſalem, welche, weilen ſie da genommen wird für das Volck, welches zu erlöſen der Heyland kommen iſt, bedeutet folglich alle Menſchen: Sagt ihr, daß endlich alle ihre Ubel werden aufhören, nachdem ihr Heyland, ihr Erlöſer ankommen, und nun das groſſe Werck der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts vollenden werde; deſſen Erfüllung, und Vollkommenheit die Belohnung ſeiner Arbeiten, und ſeines Leidens iſt. Dicite filiæ Sion, ecce Salvator tuus venit: ecce merces ejus cum eo. Bey der Geburt Chriſti haben die himmliſche Geiſter ſich vergnügt, denen Hirten anzukünden,

künden, daß ihnen ein Erlöſer gebohrn iſt: Natus eſt vobis hodie Salvator. Aber allda verkündet ihn uns der Prophet nit als gebohren, ſonder als Sterbenden, nit wie er erſt dem groſſen Werck unſerer Erlöſung den Anfang macht, ſonder wie er ſolches vollendet: Er ſtellet uns unſeren Heyland vor ſchon beladen mit denen Früchten ſeiner Mühewaltungen, mit dem Verdienſt ſeiner Marter und Pein, ſo da iſt unſer Erlöſung. Ecce Salvator tuus venit; ecce merces ejus cum eo. Wer iſt diſer, der da kommt von Edom, ſchreyet er auf, diſer Held, welcher kommt von Boſra, mit ſeinem in Blut gefärbten Kleid? Welcher ſo annehmlich in die Augen fallt durch die Schönheit und den Glantz ſeines Talars, und mit ſolchem Anſehen, mit ſolcher Unerſchrockenheit und Stärcke daher trittet? Iſte formoſus in ſtola ſua, gradiens in multitudine fortitudinis ſuæ. Edom iſt Idumäa die Landſchafft zwiſchen dem felſigen Arabien und Judenland ligend, deſſen Haupt-Stadt vor Zeiten Boſra ware. Die Idumäer ſtammeten von dem Eſau her, und waren Feind der Iſraeliten, und nachdem ſie ſich unter dem König Nabuchodonoſor zu denen Chaldäern geſchlagen, haben ſie nit wenig beygetragen zu der Eroberung der Stadt Jeruſalem, und zu der Gefangenſchafft der Juden in Babylon. Der Prophet ſtellet uns den Heyland vor in der Perſon eines Uberwinders, welcher von Idumäa zuruck kommt, mit Blut gantz überrunnen, nachdem er von denen Feinden ſeines Volcks obgeſiget hat. Wer iſt dann diſer Held, ſagt er,

gantz mit Blut beſprengt, und deſſen Blut ſeinen Sieg ſo glorreich machet? Ego, qui loquor juſtitiam, & propugnator ſum ad ſalvandum. Ich bin es, antwortet ihme der Seeligmacher ſelbſt, ich bin es, der ich der göttlichen Gerechtigkeit mit meinem Blut hab gnug gethan, und mich gantz, ſambt allen meinen Kräfften für die Erlöſung der Menſchen angewendet hab. Quare ergo rubrum eſt indumentum tuum, & veſtimenta tua ſicut calcantium in torculari? Warum iſt dann dein Rock alſo roth, und deine Kleider ſcheinen gleich denen, welche die Trauben in der Torckel zertretten? Torcular calcavi ſolus, & de gentibus non eſt vir mecum. Ich bin allein geweſen, der die Trauben getretten, ohne daß ein Menſch aus allen Völckeren der Welt mir geholffen hätte. Diſes iſt alles Figur- und Gleichnus-weis zu verſtehen, was der Prophet den Heyland der Welt reden macht. Kein Patriarch, kein Prophet, kein ſo heiliger GOtt ſo gefälliger Mann aus allen Geſchlechteren der Erden hätte können der hölliſchen Schlangen den Kopff zerkniſchen, weder den Feind unſeres Heyls, deme die Sünd eine ſolche Macht in der Welt ertheilet hat, mit Füſſen tretten, wie man die Trauben in dem Kalter trittet; Torcular calcavi ſolus, ich allein hab ſolches gethan, und kunte es auch kein anderer thun, als ich. Calcavi eos in furore meo. In der Stärcke meines Allmächtigen Armb hab ich allein die gantze Höll begwältiget: Verwundere dich dann nit, wann du annoch die blutige Zeichen deß Siegs an meinen Kleideren ſiheſt.

ſiheſt. Omnia indumenta mea inquinavi. Ich bin lange Zeit geſinnet geweſen, diſe Feind zu erlegen: aber endlich iſt die Zeit kommen, mein Volck zu erlöſen: Annus redemptionis meæ venit. Es war der Streitt hitzig, der Sieg blutig; Ich hab allein mit einem ſo förchtlichen Feind zu ſchaffen gehabt, und kein Hilff von eintzigem Menſchen zu erwarten, circumſpexi & non erat auxiliator. Die Stärcke allein meines Armbs hat mir geholffen, & ſalvavit mihi brachium meum. Meinen Sieg hab ich eintzig und allein meiner Stärcke, und dem Verdienſt meines Bluts zuzuſchreiben.

Es ſcheinet, als ob der Prophet nach Erzehlung diſes Siegs unſeres Heyland über die hölliſche Macht, fortſchreitte, den glorreichen Erfolg, und die herrliche Frucht diſer vortrefflichen Victori beyzubringen. Et conculcavi populos in furore meo, & detraxi in terram virtutem eorum. Es hatte der Teuffel ſchier den gantzen Erdenkräis unter ſein Joch gebracht; Wie vil Tempel wurden nicht von denen Heyden zu ſeiner Ehr erbauet, wie vil Schand-volle Götzen in diſen Templen verehret? Die allenthalben ausgebreitete Abgötterey führte den Scepter an allen Orthen; die König und Kayſer waren die eyfrigiſte Verfechter deß Heydenthums. Conculcavi populos. Der Erlöſer, nachdem er die Höll überwunden, und ihrer Waffen beraubt, hat auch von allem ihrem Anhang, und Mit-Verbundnen obgeſigt: Seine Jünger ohne Waffen, ohne Macht, ohne menſchliche Hilff haben allein

in der Krafft ſeines Namens die gantze Welt von diſen Abentheuren der Gottloſigkeit gereiniget; Sein Creutz hat von allen Abgötteriſchen Völckern obgeſigt. Kan man nach diſem wohl in Vergeſſenheit ſetzen die unendliche Barmhertzigkeiten unſeres GOtts? Und was Lob, was Danckſagung iſt man dem HErrn nicht ſchuldig für ſo vil Wunderwerck? Miſerationum Domini recordabor, laudem Domini ſuper omnibus quæ reddidit nobis Dominus Deus noſter.

Von der Epiſtel.

DIe andere Epiſtl der heutigen Meß iſt aus dem 53. Capitel deß Propheten Iſaias genommen, ſcheinet mehr eine Geſchicht-Beſchreibung deß Leidens Chriſti JEſu, als eine Weiſſagung zu ſeyn, und kunte man in dero Ableſung glauben, man höre mehr einen Geſchicht-Schreiber reden, welcher erzehlet, was geſchehen iſt, als einen Propheten, welcher vorſagt, was ſich mit dem Heyland der Welt zutragen ſolte. Iſaias fangt an ſich zu beklagen über die entſetzliche Unglaubigkeit, und Blindheit der Juden, als welche weder ſeinen Worten, noch ſeinen Wunder-Zeichen einigen Glauben geben wollen. Quis credidit auditui noſtro, & brachium Domini cui revelatum eſt? Wer hat geglaubt, was er gehört hat, das wir geredet haben? Und wem hat ſich der Armb deß HErrn zu erkennen gegeben? Der Armb deß HErrn heißt da ſo vil, als die göttliche Macht, welche in

denen von Chriſto gewürckten Wunder-Zeichen erſchinen iſt. Er iſt das Wort, und der Armb deß HErrn, weilen er deſſen Weißheit, und Stärcke iſt: Entzwiſchen hat ſeine Stimm bey ſeinem eigenen Volck verſtopffte Ohren, und verſtockte Hertzen gefunden. Diſes iſt, was den heiligen Evangeliſt Johannes verurſachet zu ſagen: Non credebant in eum, daß nach ſo vilen Wundern, welche der Heyland vor ihren Augen gewürcket, ſie nit in ihn geglaubt haben; auf daß nemlich (ſetzt er hinzu) erfüllet werde, was Iſaias der Prophet geſagt: Domine quis credidit auditui noſtro? & brachium Domini cui revelatum eſt? Es waren die Juden kein unglaubiges Volck, nach Folg der Weiſſagung Iſaiä; ſonder ihre freywillige Halsſtärrigkeit zu glauben iſt von dem Allwiſſenden heiligen Geiſt durch den Propheten vorgeſagt worden. Nach diſem Anfang, welcher ſich ſo wohl ſchicket auf die gantz gleiche Abbildung, die er machen wird von Chriſto in ſeinem Leiden, berührt er obenhin die wahre Urſach deß Irrwohn der Juden, welche, weil ſie ihnen nur einen Meßias einbildeten von groſſer Macht und Herrlichkeit, der einen groſſen Gewalt habe auf Erden, Chriſtum JEſum in ſeinem demüthigen Stand nit erkennt haben. Aſcendet ſicut virgultum coram eo, ſagt er, & ſicut radix de terra ſitienti. Ihr betrüget euch, wann ihr euch diſen Erlöſer als einen groſſen HErrn der Welt, der unter denen Ehren auferzogen, in Uberfluß und groſſen Pracht lebt, einbildet: Irren ſeyt ihr, wann ihr ihn euch vorſtellet als einen ho-

chen Ceder-Baum, er wird vor dem HErrn über-ſich ſteigen, wie ein kleines Ståudlein, und wie ein kleines Ståmmlein auf einen felſigen Boden. Er hat in denen Augen der Menſchen weder Anſehen, noch Lieblichkeit. Non eſt ſpecies eineque decor. Wir haben ihn geſehen in einem erbårmlichen Stand, in welchen ihr ihn geſetzt habt, und hatten zu thun, daß wir ihn noch kenneten: Alſo verſtaltet ware er. Vidimus eum, & non erat aſpectus, & deſideravimus eum. Diſer göttliche Heyland, der Schönſte aus denen Menſchen-Kinderen, iſt uns gantz ungeſtaltet in die Augen gefallen, als ein Menſch der Schmertzen, welcher wohl weiß, was das Leiden ſeye; endlich als der ſchlechtiſte und verachtlichiſte aus allen Menſchen. Deſpectum, & noviſſimum virorum, virum dolorum, & ſcientem infirmitatem. Je mehr wir ihn betrachtet haben, je weniger haben wir ihn erkennet. Sein Angeſicht ware gleichſam verhillet von dem Blut, von denen Backen-Streichen der Geſchwulſt, von dem Spaichl; und ware ein Grauſen, ſelbes anzuſehen: Und wir kunten uns nicht einbilden, daß er eben diſer wåre. Quaſi abſconditus vultus ejus, & deſpectus, unde nec reputavimus eum. In diſer tieffen Entſetzung, die uns ein ſo ſeltſamer Gegenwurff verurſachet, haben wir angefangen nachzudencken, woher eine ſolche Verſtellung, ein ſolcher Uberlaſt ſo viler Ublen in diſer göttlichen Perſon kommen möchte? Und haben erkennet, es komme daher, weilen er unſere Schwachheiten wahrhafftig auf ſich genommen,

und

und ſich freywillig aus Lieb gegen uns die unſeren Sünden gebührende Straff, Schmertzen, und alles, was wir aus gerechtem Zorn GOttes ſeines himmliſchen Vatters hätten leiden ſollen, auf ſich geladen hat; verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit. Er iſt, ſagt der heilige Apoſtel Petrus, welcher auf dem Stammen deß Creutz an ſeinem Leib unſere Sünden getragen hat. 1. Petr. 2. Peccata noſtra ipſe pertulit in corpore ſuo ſuper lignum. Man hätte ihn für einen mit dem Siechthum Behafften gehalten, ſetzt der Prophet ſein Red fort, und für einen Menſchen, welchen die Hand GOttes getroffen, und auf das äuſſeriſte verdemüthiget hat. Et nos putavimus eum quaſi leproſum, & percuſſum à Deo, & humiliatum.

O undanckbare Menſchen, erkennet allda eure unendliche Schuldigkeiten, die ihr gegen dem göttlichen Heyland tragt; dann allein wegen unſerer Sünden iſt er alſo verwundet worden: Er iſt zerkniirſchet worden wegen unſerer Miſſethaten, dero Straff er hat ausſtehen wollen. Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra. Er hat wollen, daß die Rach, welche auf uns gewartet, ehe daß wir mit ſeinem Vatter verſöhnet worden, über ihn kommen ſolte, damit wir davon befreyet wurden, diſciplina pacis noſtræ ſuper eum. Uber das, ſo ſeynd wir an unſeren Wunden, die uns die Sünd verſetzt hat, nicht geheylet worden, als durch ſeine Wunden, und das Blut, ſo er vergoſſen; Et livore ejus ſanati ſumus. Erkennet,

O Menſchen, die ihr ſo vilen Gebrechen unterworffen, erkennet, was ihr ſchuldig diſen Erlöſer der Welt. Nach der Sünd unſers erſten Vatter ſeynd wir alle irꝛ gangen, gleich denen irrenden Schäflein; vertriben aus dem irrdiſchen Paradeis, ſeynd wir allen Gattungen der Unheyl unterworffen; ein jedwederer hat ſich von dem Schaafſtall entfernet, umb ſeinem beſondern Weeg zu folgen, und ein jeder fande auf ſeinem Weeg tauſend Gefahren, und ſchier bey einem jeden Tritt Gelegenheit, in eine Tieffe geſtürtzet zu werden. Diſes ware ein nothwendiger Erfolg der Blindheit, welche die Sünd verurſachet. Omnes nos quaſi oves erravimus, unusquisque in viam ſuam declinavit. Diſer gute Hirt hat ſich entſchloſſen, ſein Leben für ſeine Heerd darzugeben. Der HErr hat ihn auf eignes Belieben mit der Schuld unſerer aller beladen, wann er aufgeopffert, und ſeinem himmliſchen Vatter geſchlachtet iſt worden, hat er ſolches freywillig erkiſen, oblatus eſt, quia ipſe voluit. Gleichfahls hat er wider die falſche Zeugnuſſen, mit denen man ihn belegt, den Mund mit keinem Wort eröffnet, weder ſich zu entſchuldigen, noch ſich zu klagen. Et non aperuit os ſuum. Er wird zu dem Todt geführt werden gleich einem Schaaf, das man zum Stich führet, und gantz ſtill iſt, und gleich einem Lamm, welches erſtummet vor dem, der es ſcheeret. Alſo diſes göttliche Lamm, welches hinnimbt die Sünd der Welt, wird geſchlachtet werden, ohne daß es den Mund eröffnet. Et non aperuit os ſuum. Endlich

hat

hat er in gröſten Schmertzen ſein Leben geendiget, und nachdem man ihn auch unſchuldig erkennet, iſt er doch wider alle Gerechtigkeit zu dem Todt verdammet worden. De anguſtia & de judicio ſublatus eſt. Indeſſen iſt diſer Mann der Schmertzen, der als der ſchlechtiſte Fußhader gehalten wird, unſer GOtt. Dann wer iſt, der ſeine ewige Geburt wird erzehlen können? Ja wer kan das unbeſchreibliche Geheimnus ſeiner Menſchwerdung begreiffen: Generationem ejus quis enarrabit? Sihe, daß du dich ab denen Unbilden, mit denen er iſt erſättiget worden, ab dem ſchmächlichen Creutz-Tod nicht ärgereſt! quia abſciſſus eſt de terra viventium. Wegen der Sünden meines Volcks hab ich ihn gezüchtiget, ſagt der HERR: propter ſcelus populi mei percuſſi eum. Nemlich umb der durch die Sünd beleidigten göttlichen Gerechtigkeit vollkommen gnug zu thun müßte ein gantz unſchuldigs Schlacht-Opffer ſeyn, und von einem unendlichen Werth. Es müßte ein Menſch, der niemahl hat ſündigen können, in ſeiner Perſon leiden, und ausſtehn alle Straff, welche die Sünd verdient, umb die Menſchen wider in die Gnad zu ſetzen. Und diſes iſt es, was unſer göttlicher Heyland gethan. Eo quòd iniquitatem non fecerit, neque dolus fuerit in ore ejus. Alſo wird er durch ſeinen Todt verdienen die Bekehrung der Gottloſen, und der Reichen; das iſt, der Juden ſelbſt, welche durch ihre Gottloſigkeit ihn getödtet haben, und der Heyden, welche Beherrſcher der Welt zu ſeyn ſcheineten. Et dabit impios

pios pro ſepultura, & divitem pro morte ſua. Obwohlen er die Unſchuld ſelbſt geweſen, hat ihn doch GOtt mit Armſeeligkeiten überhäuffen wollen. Et Dominus voluit conterere eum in infirmitate. Erkennet ihr Sünder, was für ein groſſes Ubel es umb die Sünd ſeye, wann ihr ſehet, wie ſtreng GOtt mit ſeinem eignen Sohn verfahren, unangeſehen ſeiner Unſchuld, allein weil er die Geſtalt eines Sünder an ſich genommen. Ubrigens wird auch ſeine Glori nach der Maß ſeiner Verdemüthigungen ſeyn, und ſein Sieg-Gepräng nach Maß der Ubermaß ſeines Leidens. Pro eo quod laboravit anima ejus videbit & ſaturabitur. Weilen er ſein Leben hat freywillig dargeben wollen für die Sünd der Menſchen, O was glückſeelige, was langwürige Nachkommenſchafft wird er nicht ſehen? Wie vil Million der Martyrer werden nit zur Ehr und Glori ſeines Namens ihr Leben dargeben? Es wird nit allein ſeine Kirchen wider allen Gewalt der Höllen Beſtand haben biß zum End der Welt, ſonder er wird auch in alle Ewigkeit in dem Himmel ſehen eine unendliche Schaar der Außerwählten, welche alle der Frucht ſeynd deſſen, was er gelitten hat. Si poſuerit pro peccato animam ſuam, videbit ſemen longævum. Wie vil Völcker werden nicht bekehret werden, und zu der Seeligkeit gelangen durch ſeine heilige Lehr? Juſtificabit ipſe iuſtus ſervus meus multos. Diſe unzahlbare Menge der Heiligen, welche unter ihm geſtritten, und mit ſeiner Gnad von denen Mächten der Höll obgeſiegt haben, werden ſeine

himm-

himmliſche Hoffſtatt ausmachen. In Anhörung allein ſeines Namens wird alles, was in dem Himmel, auf Erden, und unter der Erden iſt, die Knye biegen. Es iſt keiner aus ſeinen Dienern, welcher nit eingehet in ſein Reich als ein Uberwinder deß Todts, den er ſelbſt überwunden hat durch ſeinen Todt. Diſpertiam ei plurimos, & fortium dividet ſpolia: Und diſes alles, weilen er ſich ſelbſt in den Todt gelifert, und in die Zahl der Laſterhafften hat wollen geſetzt werden. Cum ſceleratis reputatus eſt. Sihe da den Frucht ſeines Todts. Endlich, (ſchlieſſet der Prophet) nit zu friden, daß er unſere Sünden auf ſich geladen, hat er auch betten wollen für die Ubertretter ſeines Geſatz, welche in ihme allezeit einen unerſchöpfflichen Grund ſeiner unendlichen Barmhertzigkeiten finden, ja er ſpannete ſeine Güte ſo hoch, daß ſie alle Schrancken überſtigen, indem er auch für diejenige gebettet, die ihn umb das Leben gebracht haben. Et pro transgreſſoribus rogavit. Es ware diſes ſchon über 700. Jahr vor Chriſto, daß Iſaias ſolches mit ſo klaren Worten vorgeſagt, daß ein Evangeliſt den für uns leidenden Heyland nicht klärer hätte beſchreiben können.

Von dem Paſſion der heutigen heiligen Meß.

DEr Verlauff deß gantzen Leiden deß HErrn, welcher in heutiger Meß geleſen wird, iſt geſchriben worden von dem heiligen Lucas. Man

wird ſolchen allda nur obenhin berühren, ſambt einigen Anmerckungen, welche die Sach erforderet. Er fangt an mit diſen Worten: Appropinquabat dies feſtus Azymorum, qui dicitur Paſcha. Das Feſt Azymorum, oder deß ungeſäureten Brodts, welches Oſteren genennt wurde, nahete herbey. Es ware der Mittwoch; und Vor-Abend deß Tags, an welchem der Heyland das letzte mahl ſeine Oſteren gehalten, da Judas von der Verrätherey Chriſti mit denen Juden iſt übereins kommen. Man hat geſehen, auf was Weiß diſer gottloſe Abtrinnige ſein Schandvolles Vorhaben bewerckſtelliget hat. Nachdem die Soldaten JEſum in dem Oel-Garten gefangen genommen, haben ſie ihn gebunden auf das ſchmächlichiſte hinweg geſchleppet, und die Nacht hindurch in der Stadt Jeruſalem mit Latern, und brinnenden Facklen, auch ungeheuren Geſchrey herumb geführt, umb männiglichen zu verſtehen zu geben, daß ſie einen namhafften Gefangnen führen.

Was für Verwunderung, was für Geringſchätzung iſt daraus nit entſtanden bey dem gantzen Volck? Da es geſehen, daß diſer JEſus ware der groſſe Prophet, welchen man vor drey Tägen eben in diſer Stadt als den Meſſiam empfangen jetzt aber als ein Haupt-Betrüger, aus Befelch der Prieſter, und Obrigkeit gefangen eingebracht wird! Diſe Begebenheit hat alſobald ihr Gemüth alſo geändert, daß alle ihre Ehrenbietigkeit in groſſen Unwillen wider ihn ſich verwandlet, und iſt urplötzlich der Göttliche

Hey-

Heyland zu einem allgemeinen, und offentlichen Fluch, und Vermaledeyung der gantzen Stadt worden. Anfangs wurde er geführt zu dem Annas dem Hohenprieſter, welchen man auch Ananus nennet, und unter denen Juden den Vorzug hatte. Weilen er aber ein Schwäher des Cayphas geweſen, der ſelbes Jahr die Verrichtungen des Hohenprieſters thun müßte, hat Annas den Heyland zu ihme geſchickt, auf daß er über ſelben den Proceſs machen, und das Tods-Urthl fällen ſollte. Als Cayphas verſtanden, daß man Chriſtum, wider den er einen langen Haß tragte, und ſchon in dem kurtz zuvor gehaltnen Rath verdammt hatte, zu ſich führte, hat er zu ſich verſamlet die gantze Prieſterſchafft, ſambt denen Schrifftgelehrten, und denen Aelteren des Volcks, welche alle mit hitziger Begierd gewunſchen, ihn bey ihren Füſſen zu ſehen und ihren Neid und Blut-Durſt an ihm zu erſättigen; umb mit ihnen Mittel auszuſinnen, ihn hinzurichten. Indeſſen iſt der Heil. Peter gantz beſchamet, daß er ſeinen lieben Meiſter ſo ſpöttlich verlaſſen, ihm von weitem nachgefolgt. Aus Forcht hat er die Flucht ergriffen, und aus Lieb hat er wieder umgekehret: allein ware diſe Lieb noch ſchwach, daß er ſich noch nicht getraute für ſeinen Jünger auszugeben. O mein GOtt! wie einen üblen Ausgang nimbt nicht die Sparſamkeit in dem Geiſt GOttes, und in denen Glaubens-Sachen! und wie wahr iſt es, daß die unordentliche Forcht, für einen Jünger aus der Schul Chriſti angeſehen zu werden, frühe

frühe oder ſpath den Weeg zur Untreu, oder zuweilen gar zu der Abtrinnigkeit bahnet.

Der Cayphas, um ſeinem Gericht einen Schein zu geben, fragt Chriſtum von ſeiner Lehr. Der Heyland antwortet ihm mit gewohnlicher Sanfftmuth; Daß er allezeit offentlich geprediget habe, und wann man von ſeiner Lehr eine vollkommne Urkund einnehmen wolle, dörffe man nur diejenige fragen, ſo ſelbe angehört haben. Eine ſo kluge, ſo züchtige Antwort verdiente von männiglich gelobt zu werden; Entzwiſchen verurſachte ſie ihme eine ungemeine Unbild: Ein Raths-Diener gabe ihme deſſentwegen einen harten Backenſtreich. Diſes ware den König der Königen für einen verächtlichen Sclaven zu halten: Und dannoch wurde ſolches unbillichiſtes Verfahren alſo gutgeheiſſen, daß der gantze Saal darob frolockte! Diſe Schmach ware eine der Empfindlichiſten aus allen, die JEſU widerfahren ſeynd. Deſſentwegen der Göttliche Heyland, der ſonſt nichts anders wünſchte, als Leyden, ſich nit enthalten können zu bezeugen, wie empfindlich diſe Schmach ihme geweſen, weilen er nemblich geforchten, man möchte glauben, er habe dem Hohenprieſter die gebührende Ehrenbietung nicht erwiſen, deſſentwegen hat er geſagt: Wann ich übel geredet habe, ſo erweiſe ſolches: Hab ich aber recht geredet, warum ſchlagſt du mich alſo? Einige aus dem gemeinen Pöbel, von denen Feinden des Erlöſers angehätzet, haben einige Klagen wider ihn vorgebracht; aber ſo argliſtig ſie auch vermeinten ihre falſche

In-

Inzüchten zu beſchönen, lauffte doch alle beygebrachte ungegründete Zeugſchafften alſo augenſcheinlich einander zuwider, daß man nichts finden können, was nur einen Schein der Wahrheit ihrem lugenhafften Vorbringen hätte geben können. Es ware nehmlich allein der Haß, Grollen, und Ungerechtigkeit, was Chriſtum hat zum Tod verdammen können.

Den Hohenprieſter geduncke für gut, eine ſehr häickliche Frag an ihn zu ſtellen, auf welche, wie er glaubte, Chriſtus nothwendig antworten müßte: Ich beſchwöre dich durch den lebendigen GOtt, ſagt er, daß du uns bekenneſt, ob du der Eingebohrne Sohn GOttes, der Meſſias ſeyeſt? Ja, antwortet der Heyland gantz behend, ich bin derjenige, den du ſagſt; Es ware keiner Prob vonnöthen, ſein Leben, ſein Lehr, und ſeine Wunderwerck probierten ſolches ſattſam. Diſe Wahrheit, welche der ewige Vatter ſo offt bekräfftiget hat, iſt in dem Gemüth des Richters ein Urthel deß Todts wider ihn geweſen. Reus eſt mortis. Sihe dann, der Heilige aller Heiligen, die Unſchuld ſelbſten, der Erſchaffer der Welt, und der Erlöſer aller Menſchen wird mit grauſamer Keckheit von dem gottloſiſten Richter wider alle Recht und Gerechtigkeit zu dem Todt verdammet. O HErr, auf das mindiſte Unrecht, ſo man uns thut, ſchreyen wir um Gerechtigkeit und Rach; und der Sohn GOttes ſagt kein Wort, da er ſihet, daß er von gottloſen verruchten Leuthen zum Todt verdammet wird.

Sein

Sein Todt iſt beſchloſſen: Jedermann gehet nach Hauß, und wird der Heyland die gantze Nacht hindurch der Grauſamkeit der Soldaten, und den Muthwillen der Dienerſchafft überlaſſen, welche nit allein ihr Geſpil darmit getrieben, ſondern weilen ſie ihn als ein ſchlechtes Schlacht-Vich, ſo dem Tod ſchon eigen, angeſehen, auf das grauſamiſte, als von der Welt zu erdencken war, mit ihm umbgangen seynd. Einige ſpyen ihme in das Angeſicht, andere ſtoſſeten ihn mit Füſſen; diſe verbinden ihme die Augen, ſchlagen ihn in das Angeſicht, und ſagten mit gottloſiſtem und ſchmächlichiſtem Gelächter: Falſcher Meßias, rathe, wer dich geſchlagen? Mit einem Wort, wer ihme mehr Schmach und Unbilden zufügen, mehr Maul- und Backen-Streich verſetzen kunte, wird für Meiſter gehalten.

O ewige Weißheit! O unermeſſene Macht! Höchſter HErr Himmels und der Erden, vor welchem alle Kräfften des Himmels, der Erden, und in der Höll das Knye ſollen biegen! Sihe, da biſt du zu einem Gegenwurff worden des Muthwillens einer laſterhafften Soldaten-Rott, zu einem Spil eines ungezäumten Lotters-Geſindl! Begreiffe, O Menſch, wann du kanſt, die Gröſſe der Schmach, und Unbilden, mit welchen JEſus erſättiget worden, und was er, diſes Göttliche Lamm, die übrige Nacht noch unter ſo grauſamen Wölffen hat leyden müſſen. Kaum iſt der Tag angebrochen, haben ſich die Feind des Heylands, in welchen der Jüdiſche Rath beſtunde, wieder verſammlet, und den Schluß

gefaſſet, man müſſe JEſum, um ihn bey dem Volck deſto verhaßter zu machen, auch von Pilato, der alsdann als Römiſcher Land-Pfleger in Juden-Land zu Jeruſalem ſtunde, urtheilen und zu dem Tod berdammen laſſen. Wird alſo Chriſtus mit hinter den Rucken gebundenen Händen, als ein Ubelthäter, mitten durch die Stadt, und Volck-reichiſte Gäſſen zn diſem weltlichen Richter-Stuhl geführet.

O was für ein Schau-Spil! JEſus mit bloſſem Haupt-mit von Backen-Streichen verwundetem Angeſicht, mit gebundnen Händen, mitten durch das häuffige Volck, ſo ihme allen Fluch auf den Hals wünſchet, zu einem Heydniſchen Land-Richter geführt, umb das End-Urthl des Todts von einem frembden Richter zu empfangen, zu welchem allein die gröſte Laſter-Thaten zu unterſuchen gebracht wurden. Betrachte, und erwöge alle diſe Umbſtänd. Ach! mein GOtt, wann werden endlich deine Verdemüthigungen unſerem Hochmuth ein Zihl ſetzen, und einen Zaum unſerem Ehr-Geitz abgeben! Es wäre die gröſte Billichkeit, daß ſie unſere Empfindlichkeit, unſer Ehr betreffend, verminderten, und uns demüthiger machten!

Der Heydniſche Richter entdecket bald die Unſchuld deß vermeinten Ubelthäters, und daß alles von dem Mund der Juden, und ihrer bekandten Ungerechtigkeit herrühre. Diſe, weilen ſie ſahen, daß ihre falſche Inzüchten dem Pilato keinen Glauben machen, ihn für ſündhafft in Glaubens-Sachen zu halten, wollen ſie ihme ein Laſter

Laſter der beleydigten Kayſerlichen Majeſtät aufburden: Aber alle ihre Anklagen waren ohne Grund. Derohalben der Land-Pfleger ſeine Unſchuld erkennet, und offentlich erkläret hat; und diſes Zweiffels ohne, damit er nicht müſſe ein Urthel über ihn fällen. Doch, umb ſich, mit Nachtheil deß Unſchuldigen, den Herodes zu einem Freund zu machen, ſchickte er ihn zu ihme, als zu dem Regenten der Landſchafft Galiläa.

Herodes tragte lange Zeit ein Verlangen, Chriſtum zu ſehen, aber nur aus Fürwitz; derohalben auch der Heyland auf alle ſeine eitle Fragen nit ein Wort geantwortet; und hat ſich alles in empfindlichem Schimpff, Geſpött und Gelächter geendiget; und iſt derjenige, welcher die ewige Weißheit war, von dem Herode, und ſeinem gantzen Hof für einen Narrn gehalten worden. Soll dann, O HErr, kein Richt-Hauß ſeyn, kein Stand in der Welt, wo man mit dir nit übel und verächtlich umgehet? Du biſt verhaſſet von der Prieſterſchafft, vermaledeyt von dem Volck, veracht von denen Obrigkeiten, verfolgt von jedermann! Man kan dich wohl für unſchuldig erklären, doch will man, daß du ſterben ſolleſt. Es wolte Pilatus ihm gern los machen, aber aus menſchlichem Abſehen dörffte er nicht. Es ware die Gewohnheit, auf das Oſter-Feſt einen gefangenen Ubelthäter frey zu laſſen, welchen das Volck wolte. Pilatus gibt ihnen die Wahl unter JEſus, und Barabbas. Ware es wohl ein Zweiffel, welchen man vorziehen ſolte? JEſus der Heilige aller Heiligen, welcher ſo

vilen Todten das Leben, ſo vilen Krancken die Geſundheit hat zugeſtellet; und Barabbas ein bekandter Laſter-Menſch, ein offentlicher Rauber, ein Haubt der Meitterey, welcher gefänglich eingezogen worden, weilen er nicht unlängſt einen Todtſchlag begangen; ſihe, wer JEſu entgegen geſetzt wird: Vor welchen wird wohl die Wahl ausfallen? Wann ſolche von der Welt geſchehen muß, ſo wird gewiß JEſus den Kürtzeren ziehen: Man wird ſeiner vergeſſen, ihn verachten, nachſetzen, und verdammen. Und in der Wahrheit: Gibe uns den Barabbas, ſchrye man von allen Seiten auf, und JEſum creutzige! Diſes iſt das Urthel der Welt, die Wahl der ungezäumten Gemüths-Anmuthung, das Geſchrey des Irrthums, und der Ungerechtigkeit. Was hat er dann Ubels geſtifftet, widerſetzet der Land-Pfleger? Aber fragt man die GOtts-Forcht, die Vernunfft darum, wann man aus P ſſion handlet? Man verharret darauf, daß er ſterben müſſe. Es lieſſe ihm alsdann der Heydniſche Richter beyfallen, das beſte Mittel, das tobende Volck zu ſtillen, oder wenigiſt zu beſänfftigen, wurde ſeyn, wann er diſes unſchuldige Lamm lieſſe in einen ſolchen Stand ſetzen, in welchem auch die wildiſte Hertzen ein Mitleiden darmit haben müßten. Er befilcht, daß man JEſum mit Ruthen und Geißlen gantz verwunden ſolte; Der Befelch wird vollzogen, und zwar mit ſolcher Grauſamkeit, daß Pilatus ſelbſt darob erſchrocken. Er zweiflete nit, das eintzige Anſehen diſes alſo zerfleiſchten Leibs werde allen Grimmen und

Blut-Durſt auslöſchen. Erſchine dann vor dem Volck auf einer Altanen, lieſſe JEſum herbey bringen, und zeigt ihn ihren Augen in ſo Erbarmnus-würdigem Stand, ſprechend: Sehet, der Menſch, den ihr mir übergeben habt, damit ich ihn zum Todt verdamme: Erachtet nun, ob er noch lange Zeit leben könne; ſehet ihn an, ob ihr ihn noch kennet? Werdet ihr annoch förchten, daß er ſich wolle zu einem König machen? Glaubt ihr wohl, daß er noch im Stand ſeye, ſein Lehr vorzutragen? Laſſet ihn dann in ſeinem Schmertzen, nach erſchöpfften allen Kräfften, ſein übriges erbärmliches Leben ſchlieſſen. Diſes ſo Traur- und Zäher-würdiges Spectal hat diſe wüttende Löwen nur mehr aufgehätzet; das Blut des Heylands hat ſie nur begieriger gemacht, ihme das Leben zu nehmen. Wird alſo von allen Orten her das Geſchrey gehört: Man ſoll ihn creutzigen, man ſoll ihn tödten. Und Pilatus, nachdem er offentlich heilig bezeuget, daß er keinen Theil an diſer augenſcheinlichen Ungerechtigkeit habe, liefert diſes unbefleckte Lamm auf die Schlacht-Banck. O wie klar ſiehet man nicht, daß es die Sünd der Welt ſeye, die der Göttliche Heyland auf ſich geladen, was ſeinen Tod mit ſolcher Begierd erforderet; und die Gnugthuung für die Sünd, die ihn zu einem Schlacht-Opffer aufopfferet. Gleichwie nichts, als der unmäßige Neid, die Ungerechtigkeit, und offenbare Boßheit iſt, die ihn zum Tod verdammet, und alles menſchliches Mitleyden in diſem Volck unterdrucket.

Man

Man wurde zu einem Mitleyden ſich bewögt befinden, wann man eine dergleichen Geſchicht-Erzehlung leſete, ſolte man auch dafür halten, daß es ein lauteres Gedicht wäre. Nun iſt man verſicheret, daß diſes ein wahrhaffte Geſchicht ſeye. Diſe Geſpunſt der Ungerechtigkeiten, der Schmach, und Unbilden, der Schmertzen, und biß dahin unerhörten Grauſamkeiten iſt gewiß. Die Göttliche Perſon, welche ſo erſchröckliche Verachtungen und Grauſamkeiten ausſtehet, iſt uns nicht unbekandt. Sollen wir uns dann dargegen gantz unempfindlich erzeigen? Wir wiſſen auch, daß ſie pur allein aus Lieb unſerer leide; wollen wir dann ſolchem mit trucknen Augen, mit verſtocktem Hertzen zuſehen? Heut zu Abend-Zeit macht man den Anfang deß Ambts oder der Tag-Zeiten der Finſternuſſen. Es begehet die Kirchen diſe drey letztere Täg unſerem Heyland die Beſingnus. Das Ambt der Finſternuſſen nennet man die Metten, von welchen das Ambt der groſſen Ferien in der heiligen Wochen anfangt, nehmlich Donnerſtag, Freytag und Sambſtag. Die Ceremoni, welche man bey denen Gebetteren nach dem Cantico Benedictus braucht, indem man alle Liechter in der Kirchen auslöſchet, hat die Gelegenheit geben ein jedes diſer Aembter, das Ambt der Finſternuſſen zu nennen.

Das Wort Matutin, oder die Metten iſt eigentlich zu reden von denen Laudibus zu verſtehn, welche nach alter Verordnung haben müſſen in der Fruhe bey Anbrechung des Tags

geſungen werden; und deſſentwegen genennet werden Matutinæ laudes. Und dahero iſt das Wort Matutin kommen, und wurden die zu Nachts geſungene Tag-Zeiten nicht alſo genennet, ſondern Officium nocturnum, das nächtliche Ambt, biß der Brauch, die nächtliche Tag-Zeiten in der Fruhe zu ſingen, in mehreren Thum-Kirchen iſt eingeführt worden.

Währendem GOttes-Dienſt der Finſternuſſen ſtellet man einen dreyeckteten Leuchter hervor mit 15. brinnenden Kertzen, welche man nach und nach zu End eines jeden Pſalm auslöſchet. Diſes iſt noch ein Stuck von der alten Gewohnheit der Kirchen, welches ſie diſe drey Täg erneueret. Vor alten Zeiten pflegte man keine Leuchter auf die Altär zu ſetzen; obwohlen der Gebrauch der Liechter, Kertzen und Ampien ſchon vor Alters in allen Kirchen der Welt geweſen. Man ſteckte diſe Lichter in groſſer Anzahl auf die Hang-Leuchter, oder auf erhebte Stöck, davon der gantze Chor, und auch die gantze Kirchen kunte erleuchtet werden: Oder wohl auch auf groſſe ſtehende Leuchter nächſt bey dem Altar, (ohne diejenige, ſo die Leuchter-Träger hatten) deren Figur unterſchiedlich geweſen; andere hatten die Geſtalt eines Creutz, andere waren gleich einem Triangel; andere waren mit mehrer Armb verſehen, dergleichen letzterer Gattung man annoch ſehen kan zu Lyon und anderwärts. Der Gebrauch, die Kertzen zu End eines jeden Pſalm in der Pomper-Metten auszulöſchen, iſt ſehr alt. Wir finden unter diſer Ceremoni einen Geiſtlichen

Ver-

Verſtand, und ſagen daß diſe Kertzen, die man nach und nach auslöſchet, bedeuten die Apoſtel und Jünger Chriſti, welche in deſſen Leyden nach und nach verſchwunden ſeynd, und in die Flucht ſich begeben haben. Die Kertzen aber, die noch brinnend aufbehalten, und unter denen nach dem Benedictus geſprochnen Gebettern verborgen wird, nach der Vollendung aber wieder hervor gezogen, bedeutet den Todt und die Urſtänd Chriſti deß HErrn, welcher, obwohlen geſtorben, und in den dritten Tag begraben, allezeit das wahre Liecht der Welt geweſen, das nit kan ausgelöſchet werden: Dahero nehme man darzu die Kertzen, welche zu oberiſt des dreyeckketen Leuchter geſteckt iſt, und Chriſtum den HErrn bedeute. Der Tumult, den man nach der Metten macht, iſt vor alten Zeiten nichts anders geweſen, als ein Zeichen, ſo der Prieſter mit Schlagen auf das Buch, oder auf den Seſſel der Cleriſey, und dem Volck gegeben, daß ſie ſolten nacher Hauß gehen. Andere aber wollen, daß diſer Gebrauch nicht allein bedeute die Verwirrung, welche in dem Tod unſers Welt-Heylands auf der gantzen Erden geweſen, ſondern es werde durch das Zuſammſchlagen der Händ das allgemeine Frolocken bey der Urſtänd Chriſti angezeigt, welche ſein Glorreiches Obſigen über den Tod ſelbſt, und über die Höll geweſen; und diſer Urſachen halber werde die brinnende, und verborgne Kertzen mitten in dem Tumult wieder hervor gebracht.

Man lieſet zwey Haubt-Gebett in der Meß diſes Tags, das vor der erſten Epiſtel geleſen wird, iſt folgendes:

VErleyhe gnädiglich, allmächtiger GOtt, daß wir von denen Ublen, mit welchen wir wegen unſerer Sünd unabläßlich betrangt werden, durch das Leyden deines Eingebohrnen Sohns erlediget werden. Der mit dir lebet, und regieret in Ewigkeit, Amen.

Epiſtel Iſaiä am 62. cap.

ALſo redet GOtt der HErr: Saget der Tochter Sion: Sihe, dein Heyland kommet, ſein Lohn, den er geben wird, iſt bey ihm. Wer iſt der, welcher von Edom kommet, mit gefärbten Kleideren von Boſra, der alſo gezieret, und ſchön iſt in ſeinem Kleid, und einher trittet in ſeiner groſſen Macht, und Stärcke? Ich bins, der Gerechtigkeit redet, und mächtig bin zu helffen. Warum iſt dann dein Kleid roth, und dein Gewand als eines Kälter-Tretters? Ich habe die Kelter allein getretten, und iſt nicht ein Menſch bey mir von den Völckeren. Ich habe ſie in meinem Zorn getretten, und in meinem Grimmen zertretten; Alſo iſt ihr Blut auf meine Kleider geſprenget, und hab all mein Gewand beſudlet. Dann ich habe einen Tag der Rach mir fürgenommen, und das Jahr meiner Widergeltung iſt kommen. Ich ſahe mich umb, und ware kein Helffer: Ich ſuchte, und niemand ware, der mir Hilff thäte. Da hat mir mein Armb geholffen, und mein Grimmen erhielte mich. Ich habe die Völcker in meinem Zorn zertretten, und ſie in meinem Grimmen truncken gemacht, und ihre Macht und Stärcke zu Boden geſtürtzet. Ich will an die Erbarmungen deß HErrn gedencken, und an das Lob des HErrn, über alles, was uns der HErr vergolten hat.

Das

Das Gebet, welches vor der anderen Epiſtel geleſen wird, iſt, wie folgt:

O GOtt, der du deinen Sohn für unſer Heyl an dem Stammen deß Creutzes haſt aufhencken laſſen, auf daß er uns von dem Gewalt der Höllen erledigen ſolte; Verleyhe uns deinen Dieneren die Gnad, daß wir auch ſeiner glorreichen Aufferſtehung theilhafftig werden. Durch eben unſeren HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Epiſtel Iſaiä am 53. cap.

IN ſelbigen Tägen ſagt Iſaias: HErr, wer hat unſerm Reden Gehör, und Glauben geben? Und wem iſt der Armb des HErrn offenbahret worden? Dann er wird aufſchieſſen für ihme wie ein Stäudelein, und wie ein Wurtzel von durſtiger Erde. Er hat weder Geſtalt noch Schöne: Wir ſahen ihne, war aber nichts anſehnliches, daß wir ſeiner begehren ſolten: Ein Verachteten und allerſchlechteſten der Männer, ein Mann der Schmertzen, und dem die Schwachheit wohl bekandt: Und das Angeſicht war gleichſam verborgen an ihme, und veracht, daher wir auch nichts auf ihne hielten. Wahrlich hat er unſere Schwachheiten auf ſich genommen, und unſere Schmertzen hat er getragen: Und wir haben ihne gehalten gleichſam für ein Auſſätzigen, für einen, der von GOtt mit Schläg getroffen, und gedemüthiget worden iſt. Er aber war verwundet wegen unſerer Miſſethaten, zerkairſchet wegen unſerer Laſteren: Die Züchtigung unſeres Friedes kam über ihne, und durch ſeine blaue Striem ſeynd wir geheylet worden. Wir alle hatten uns gleich wie die Schaaf verirret, ein jeder hatte ſich auf ſeinen Weeg gelenckt: Und GOtt hat auf ihne unſer aller Sünd und Miſſethaten gelegt. Er iſt aufgeopffert worden, weil er

ſelbſt gewölt, und hat ſeinen Mund nit aufgethan: Wie ein Schaaf wird er zur Schlacht geführet werden, und wie ein Lamm vor dem, der es beſcheeret, erſtummen, und nit aufthun ſeinen Mund.

Von der Angſt, und dem Urtheil iſt er hinweg genommen; Wer will ſein Geſchlecht erzehlen? Dann er iſt abgeſchnitten von der Erde der Lebendigen. Von wegen Ubertrettung meines Volcks hab ich ihne geſchlagen. Und er wird die Gottloſen geben für ſein Begräbnus, und den Reichen für ſeinen Todt: Darum daß er nichts Unrechts gethan, und kein Betrug in ſeinem Mund geweſen, und doch hat ihne der HErr wöllen mit Creutz und Leyden zerknirſchen. Wann er wird ſein Seel ſetzen für die Sünde, ſo wird er ein langwürigen Saamen ſäen, und der Will des HErrn wird durch ſein Hand ein richtigen Fortgang haben. Für diß, daß ſein Seel gearbeitet, wird er ſehen, und erſättiget werden. Durch ſein Miſſethat wird er, mein gerechter Knecht, vil gerecht machen, und ihre Sünden und Miſſethaten wird er tragen. Derohalben will ich ihme ein groſſe Menge zutheilen, und der Reichen Raub wird er austheilen, darum daß er ſein Seel in den Todt geſetzt, und den Ubelthätern zugerechnet worden: Und er hat viler Sünden getragen, und für die Ubertretter gebetten.

Es hat der Prophet Iſaias in allen ſeinen Weiſſagungen für ſeinen fürnehmſten und erſten Gegenwurff gehabt die Ankunfft deß Meßias, ſein Leyden, und ſein Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts. Chriſtus JEſus ſein Leyden, ſein Tod, ſeine Sig, ſeine Kirchen: In diſen allen hat ſich die Wahrheit gezeigt deſſen, was diſer Prophet ſo ſchön und klar mit Worten entworffen hat. Wann Iſaias erſt geſchrieben hätte nach dem Todt Chriſti, hätte er keine beſſere, gleich-

gleichförmigere, und wahrhafftere Abbildung nit machen können von ſeinem Leyden, deſſen Urſach, und Frucht, als er kürtzlich in denen zwey Epiſtlen diſer Meß gibt.

Anmerckung.

„Ein Menſch der Schmertzen, und gehalten „wie der Letzte aus allen Menſchen.„ Sihe, diß iſt alles, was man immer eindringendes, bewegliches, und hertzbrechendes ſagen kan, umb zu verſtehn zu geben den empfindlichiſten Schmertzen, die äuſſeriſte Quall, und die grauſamiſte Marter, welche je ein Menſch ausſtehn kan. Ein Menſch der Schmertzen heißt ſo vil, als ein Menſch, deſſen Hertz in Betrübnus ſchwimmet, deſſen Verſtand mit Betrangnus überhäuffet: mit einem Wort, ein Menſch, an deme nichts, als Schmertzen, und Leiden zu finden iſt. Was aber diſe ſeine Müheſeeligkeit vollkommen ausmachet, ſeynd die Schmach und Verachtungen, welche mit ſeiner Marter zugleich einlauffen.

Wann man in ſeiner Unglückſeeligkeit ein mitleidendes Hertz findet, wann man ſich in ſeinem Leiden noch geehrt und geſchätzt zu ſeyn ſihet, iſt es ein Troſt, ſo das Ubel nicht wenig linderet: Aber in ſeinem gröſten Creutz, mitten in dem ſchmertzhafftiſten Zuſtand noch verachtet, verſchmähet, geſcholten, und als der ſchlechtiſte Lump verworffen ſeyn, diſes ſcheint etwas unerträgliches zu ſeyn. Alſo iſt es meinem lieben Heyland ergangen. Noviſſimum virorum, virum

dolorum. Er iſt ein Menſch der Schmertzen, er leidet ſie alle; und mitten in diſen Schmertzen gehet man mit ihm, als wie mit dem Letzten und verächtlichiſten aus allen Menſchen umb. Mit einem ſchlechten Leibeignen tragt man ein Mitleiden, wann man ſihet, daß er ſchmertzlich leidet, ja man wird zur Erbärmnus bewögt, wann man den gröſten Ublthäter ſihet an dem Rad ſein Leben endigen; diſe Anmuthung erwecket in einem jeden Menſchen die Natur, welche allein gegen unſerem Heyland ſcheinet gehemmet geweßt zu ſeyn: Und kunte man ſagen, daß in ſeinem Leiden alle Geſatz der Natur, und der Vernunfft ſeyen ausgemuſteret geweſen. Gütiger GOtt! warum erinneren wir uns nit diſes Puncten unſeres Glaubens in ſo vil Gelegenheiten, in welchen uns unſer Hoffart ſo offt überwindet, daß wir aller Chriſtlichen Lieb vergeſſen? Ach was vermag nicht der Neid in deren Hertzen, denen er einsmahls ſein Gifft angeblaſen? Auch die geiſtliche, und ſonſt gottſeelige Seelen, ſeynd ſie wohl mehr davon befreyet, als andere? Es wäre der Sohn GOttes von denen Prieſtern nit alſo verfolgt, von den Schrifftgelehrten und Lehreren deß Geſatz nit alſo an ſeiner Ehr angegriffen worden, ſo fern er nit ſo heilig geweſen wäre, und ſo vil Wunder gewürcket hätte. Die Tugend wird allezeit der Zweck ſeyn, auf welche der Neid zihlet. Es müſſen die fromme Leuth tauſenderley Creutz, Leiden und Verfolgungen nach dem Exempel Chriſti gewärtig ſeyn. Wehe aber denen, die denen Frommen Gelegenheit zu ihrer Gedult geben! O wie

hell

hell hat nit die Gedult Chriſti mitten in ſeinem ſo grauſamen Leiden hervor geglantzet! Es zeigt ſich ſolches in allen deſſen Umſtänden, in welchen nichts ſchwerer hat ſeyn können, als ſtillſchweigen. Man fügt ihme ſo handgreiffliche Unbilden zu, man erdichtet wider ihn ſo Schand-volle und falſche Anklagen; man peinigte ihn auf eine ſo unmenſchliche vichiſche Weis, daß es eines aus denen gröſten Wunder-Wercken zu halten, daß weder einiges Klag-Wort, noch Widerred aus ſeinem Mund entfallen. Er hatte, wie es ſcheint, die ſchönſte Vorſchutz, der Boßheit ſeiner Feinden mit Worten zu begegnen, umb ſie zu Schanden zu machen; nemlich die Ehr ſeines Vatters zu behaupten, die Heiligkeit ſeiner Lehr zu verfechten, die Aergernus zu vermeiden, ꝛc. Man fragt ihn, man will ihn nöthen zu antworten, aber JEſus redet kein Wort. O was groſſe Geheimnuſſen haltet nicht in ſich diſes Stillſchweigen, was für ſchöne Lehren gibt es uns nicht? Pilatus hat die Unſchuld Chriſti JEſu erkennt, und dannoch hat er ihn zum Todt verdammt. O GOtt! was groſſer Unterſchid iſt es nit unter der Erkandtnus deß Guten, und deſſen Vollziehung? Wie ein anders iſt, dich erkennen, und dich lieben! Ach es erkennet dich ja die gantze Chriſtliche Welt, und wie wenig gibt es, die dich lieben? Pilatus wolte den HErrn los machen, deſſen Unſchuld er erkennete; wolte entzwiſchen denen Juden nit mißfallen, deren Betrohungen und Zorn er förchtete. O unglückſeelige Welt-Weisheit! falſche Klugheit der Menſchen, dardurch die GOttsforcht allezeit

zeit muß dem Ehr-Geitz und eignen Nutzen zu einem Opffer werden.

Paſſio unſers HErrn JEſu Chriſti, nach der Beſchreibung deß heiligen Lucä cap. 22.

JN der Zeit nahete das Feſt der ungeſäurten Brod, welches Oſteren genannt wird. Und die Hohe-prieſter und Schrifftgelehrte trachteten, wie ſie JEſum tödten möchten: Sie förchteten ſich aber vor dem Volck. Es war aber der Sathan in Judam gefahren, der mit dem Zunamen Iſcarioth genannt ward, und einer von den Zwölffen. Und er gieng hin, und redete mit den Hohenprieſtern, und mit der Obrigkeit, wie er ihn wolte ihnen überantworten. Und ſie erfreueten ſich, und wurden mit ihm eins, daß ſie ihm Geld geben wolten. Und er verſprach es Und ſuchete Gelegenheit, daß er ihn ohne Aufruhr überantwortete. Es kam aber der Tag der ſüſſen Brod, an welchem man das Oſter-Lamm ſchlachten muſte. Und er ſandte Petrum und Johannem, und ſprach: Gehet hin, und bereitet uns das Oſter-Lamm, damit wirs eſſen. Sie aber ſprachen. Wo wilſt du, daß wir es bereiten? Und er ſprach zu ihnen: Sihe, wann ihr zu der Stadt hinein gehen werdet, ſo wird euch ein Menſch begegnen, der tragt einen Krug mit Waſſer: Demſelbigen folget in das Hauß, zu dem er hinein gehet Und ſaget zu dem Hauß-Vatter deſſelbigen Hauß: Der Meiſter laſſet dir ſagen: Wo iſt das Gemach, darinn ich das Oſter-Lamm mit meinen Jüngeren eſſen möge? Und derſelbig wird euch einen groſſen gepflaſterten Saal zeigen, und daſelbſt ſollet ihrs bereiten. Sie giengen aber hin, und fundens, wie er ihnen geſagt hatte, und bereiteten das Oſter-Lamm. Und als die Stund kommen war, ſetzte er ſich zu Tiſch, und die zwölff Apoſtl mit ihm. Und er ſprach zu ihnen: Mich hat hertzlich verlanget, diß Oſter-Lamm mit euch zu eſſen,

ehe

ehe dann ich leide. Dann ich ſage euch, daß ichs von nun an nit mehr eſſen werde, bis daß es erfüllet werde im Reich GOttes. Und er nahm den Kelch, dancket, und ſprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch. Dann ich ſage euch, daß ich von dem Gewächs deß Wein-Stocks nicht trincken werde, bis das Reich GOttes komme. Und er nahm das Brod, dancket, und brach es, und gab es ihnen, und ſprach: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird: Das thut zu meiner Gedächtnus. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, nachdem er zu Abend geeſſen hatte, und ſprach: Diß iſt der Kelch, das Neue Teſtament in meinem Blut, das für euch wird vergoſſen werden. Aber ſihe, die Hand meines Verräthers iſt mit mir über Tiſch. Und zwar deß Menſchen Sohn gehet hin, wie es beſchloſſen iſt: Aber wehe demſelbigen Menſchen, durch welchen er wird verrathen werden. Und ſie fiengen an unter ſich zu fragen, wer es unter ihnen ſeyn möchte, der das thun wurde.

Es erhub ſich aber auch unter ihnen ein Zanck, wer unter ihnen für den Gröſten gehalten wurde. Er ſprach aber zu ihnen: Die König der Heyden herrſchen über ſie, und die Gewalt über ſie haben, werden gnädige Herren genannt. Ihr aber nicht alſo, ſonder wer unter euch der Gröſte iſt, der ſoll ſeyn, wie der Geringſt, und wer da vorgehet, der ſoll ſeyn, wie der Diener. Dann welcher iſt gröſſer, der zu Tiſch ſitzt, oder der dienet? Iſts nit, der zu Tiſch ſitzet? Ich aber bin mitten unter euch, als einer, der dienet. Ihr aber ſeyts, die ihr bey mir verharret ſeyt in meinen Anfechtungen. Und ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat: Daß ihr über meinen Tiſch in meinem Reich eſſen und trincken ſollet, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölff Stämm Iſrael. Der HErr aber ſprach: Simon, Simon, ſihe, der Sathan hat euer begehrt, daß er euch wannen möchte, wie den Wäitzen. Ich aber habe für dich gebetten, daß dein Glaub nit abnehme. Und wann du dermahleinſtens bekehret wirſt, ſo ſtärcke deine Bruder. Und er ſprach zu ihm: HErr, ich bin bereit, mit

mit dir in den Kercker, und in den Todt zu gehen. Er aber ſprach: Ich ſage dir, Petre, der Hahn wird heut nit krähen, bis du dreymal verlaugnet haſt, daß du mich kenneſt. Und er ſprach zu ihnen: Wann ich euch ohne Säckl, ohne Taſchen, und Schuch geſandt hab, hat euch dann etwas gemanglet? Sie aber ſprachen: Nichts. Da ſprach er zu ihnen. Aber nun, wer einen Säckl hat, der nehme ihn, und zugleich die Taſch, wers aber nit hat, der verkauffe ſeinen Rock, und kauffe ein Schwerdt. Dann ich ſage euch, es muß noch an mir erfüllet werden, was geſchriben iſt: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet worden. Dann was von mir geſchriben iſt, das hat ein End. Sie aber ſprachen: HERR, ſihe, hier ſeynd zwey Schwerdter: Und er ſprach zu ihnen: Es iſt genug. Und er gieng nach ſeiner Gewonheit hinaus an den Oel-Berg. Es folgeten ihm aber ſeine Jünger nach. Und als er zu dem Orth kommen war, ſprach er zu ihnen: Bettet, daß ihr nit in Verſuchung fallet. Und er zohe ſich von ihnen ab, eines Stein-Wurffs weit: Da knyete er nider, bettete, und ſprach: Vatter, wann du wilſt, ſo nimm diſen Kelch von mir: Doch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe. Es erſchine ihm aber ein Engel von Himmel, und ſtärckte ihn. Und als er mit dem Todt rang, bettete er etwas längers. Und ſein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen, welche auf die Erden runnen. Und da er vom Gebett aufſtunde, und zu ſeinen Jüngeren kame, fand er ſie ſchlaffend vor Traurigkeit. Und er ſprach zu ihnen: Was ſchlaffet ihr? Stehet auf, und bettet, daß ihr nit in Verſuchung fallt. Als er aber noch redete, ſihe, ſo war die Schaar da: Und einer von den Zwölffen, der Judas genannt ward, gieng vor ihnen her, und er nahete ſich zu JEſu, daß er ihn kuſſete. JEſus aber ſprach zu ihm: Juda, verratheſt du den Sohn deß Menſchen mit einem Kuß? Als aber die, ſo bey ihm waren, ſahen, was da werden wolte, ſprachen ſie zu ihm: HERR, ſollen wir mit dem Schwerdt darein ſchlagen? Und einer unter ihnen ſchlug deß Hohenprieſters Knecht: und hied ihm ſein rechtes Ohr ab. JESUS aber antwordend

wortend ſprach: Laſſet ſie machen, bis hieher. Und er rühret ſein Ohr an, und machte ihn geſund. JEſus aber ſprach zu denen Hohenprieſtern, und zu den Oberſten deß Tempels, ſambt den Aeltiſten, welche zu ihm kommen waren: Ihr ſeyt mit Schwerdteren, und Stangen heraus gangen, gleichwie zu einem Mörder, da ich doch täglich im Tempel bey euch geweſen bin, und ihr habt die Händ an mich nit ausgeſtrecket: Aber diß iſt eure Stund, und die Macht der Finſternus. Sie aber ergriffen, und führeten ihn zum Hauß deß Hohenprieſters: Petrus aber folgete von fern. Und als ſie ein Feuer mitten im Hof angezündet, und ſich umb daſſelbig hergeſetzt hatten, war Petrus auch mitten unter ihnen. Da ihn nun eine Magd bey dem Liecht ſitzen ſahe, und ihn mit Fleiß anſchauete, ſprach ſie: Diſer war auch bey ihn. Er aber verlaugnete ihn, und ſprach: Weib, ich kenne ihn nicht. Und über ein wenig hernach, ſahe ihn ein anderer, und ſprach: Du biſt auch einer aus diſen, Petrus aber ſprach: O Menſch ich bins nicht. Und über ein Weil ungefähr nach einer Stund, bekräfftigte es auch ein anderer, und ſprach: Wahrlich, diſer war auch bey ihm: Dann er iſt ein Galiläer. Und Petrus ſprach: Menſch, ich weiß nit, was du ſagſt. Und alsbald, indem er noch redete, krähete der Hahn. Und der HErr wandte ſich umb, und ſahe Petrum an. Und Petrus gedachte an deß HErrn Wort, wie er geſagt hatte: Ehe dann der Hahn krähet, wirſt du mich dreymahl verlaugnen. Und Petrus gieng hinaus, und weinete bitterlich. Und die Männer, die ihn hielten, verſpotteten und ſchlugen ihn. Und ſie bedecketen ihn, und ſchlugen ſein Angeſicht, fragten ihn, und ſprachen: Weiſſage, wer iſts, der dich geſchlagen hat? Und ſie redeten vil andere Läſterungen wider ihn.

Als es nun war Tag worden, da kamen die Aeltiſte deß Volcks, und die Hoheprieſter, ſambt den Schrifftgelehrten zuſamen, und führeten ihn in ihren Rath, und ſprachen: Biſt du Chriſtus, ſo ſage es uns. Und er ſprach zu ihnen: Wann ichs euch ſage, ſo werdet ihr mir nit glauben:

ben : Wann ich aber euch auch frage, ſo werdet ihr mir kein Antwort geben, und werdet mich nicht los laſſen. Aber von nun an wird deß Menſchen Sohn zu der Rechten der Krafft GOttes ſitzen. Da ſprachen ſie alle : Biſt du dann der Sohn GOttes? Er ſprach: Ihr ſagts: Dann ich bins. Sie aber ſprachen : Was begehren wir noch Zeugnus? Dann wir habens ſelbſt aus ſeinem Mund gehöret.

Und ihr gantze Menge ſtund auf, und führeten ihn zu Pilato. Sie fiengen aber an ihn zu verklagen, und ſprachen : Diſen haben wir funden, daß er unſer Volck verkehret, und daß er verbietet, dem Kayſer Zins zu geben. Und daß er ſpricht, er ſeye Chriſtus der König. Pilatus aber fragete ihn, und ſprach : Biſt du der König der Juden? Er aber antwortet, und ſprach : Du ſagſts: Pilatus aber ſprach zu den Hohenprieſtern, und zu dem Volck : Ich finde keine Schuld an diſem Menſchen. Sie aber hielten ſtarck an, und ſprachen ; Er bewöget das Volck, dieweil er durchs gantze Jüdiſche Land gelehret, und hat von Galiläa angefangen bis hieher. Als aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er, ob der Menſch ein Galiläer wäre? Und nachdem er erfahren, daß er aus deß Herodis Gebiet war, ſandte er ihn widerum zu Herode ; der auch ſelbſt in diſen Tägen zu Jeruſalem war. Herodes aber war ſehr froh, da er JEſum ſahe. Dann er hätte ihn von langer Zeit her gern geſehen, dieweil er vil von ihm gehöret hatte, und hoffete ein Zeichen von ihm zu ſehen. Und er fragte ihn mit vilen Worten : Aber er antwortete ihm gar nichts. Die Hoheprieſter aber, ſambt den Schrifftgelehrten ſtunden, und verklagten ihn häfftig. Herodes aber mit ſeinen Kriegs-Leuthen verachtete, und verſpottete ihn, und thate ihm ein weiſſes Kleid an, und ſandte ihn widerum zu Pilato. An demſelbigen Tag wurden Herodes und Pilatus Freund miteinander : Dann zuvor war einer dem andern Feind.

Pilatus aber rieff die Hohepriester, und Obriſte, ſambt dem Volck zuſamen, und ſprach zu ihnen : Ihr habt diſen Menſchen zu mir gebracht, als einen, der das

Volck

Volck abwende, und ſihe ich hab ihn vor euch gefraget, und hab deren Dingen keins an diſem Menſchen gefunden, darum ihr ihn verklaget: So hat auch Herodes nichts gefunden: Dann ich hab euch zu ihm geſandt, und ſihe, es iſt nichts auf ihn gebracht, das deß Todts werth ſey. Derowegen will ich ihn züchtigen, und loß laſſen. Er müſte ihnen aber einen auf den Feſttag los geben. Da rieff der gantze Hauff überlaut, und ſprach: Hinweg mit diſem, und gib uns Barabbam los: Der wegen einer Aufruhr, welche in der Stadt geſchehen, und wegen eines Todtſchlags, in den Kercker geworffen war. Pilatus aber redete abermahl mit ihnen, und wolte JEſum los laſſen. Sie aber rieffen, und ſprachen: Creutzige ihn, creutzige ihn. Er aber ſprach zum drittenmahl zu ihnen: Was hat diſer dann Ubels gethan? Ich finde kein Urſach deß Tods an ihm: Darum will ich ihn züchtigen, und los laſſen. Sie aber hielten an mit groſſem Geſchrey, und forderten, daß er gecreutziget wurde: Und ihr Geſchrey nahm überhand. Da urtheilete Pilatus, daß man thun ſolte, was ſie begehreten. Er gab ihnen aber denſelben los, der wegen eines Todtſchlags und Aufruhr in den Kercker geworffen war, den ſie begehrten: JEſum aber übergab er ihrem Willen. Und da ſie ihn hinführeten, ergriffen ſie einen, Simon von Cyrene genannt, der vom Feld kam: Und legten das Creutz auf ihn, daß ers JEſu nachtruge. Es folgete ihm aber eine groſſe Schaar Volcks, und Weiber, die ihn beklagten, und weineten. JESUS aber wandte ſich zu ihnen umb, und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nit über mich, ſonder weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Dann ſihe, es werden die Tag kommen, an welchen man ſagen wird: Seelig ſeynd die Unfruchtbare: und die Leiber, die nit gebohren haben, und die Bruſt, die nicht geſauget haben. Alsdann werden ſie anfahen zu den Bergen zu ſagen: Fallet über uns, und zu den Büheln: Bedecket uns. Dann thun ſie diß am grünen Holtz, was wird dann am Dürren geſchehen? Es wurden aber auch zween andere Ubelthäter mit ihm

hinaus geführet, damit ſie getödtet wurden. Und als ſie zu dem Orth kamen, das die Schedelſtatt genannt wird, creutzigten ſie ihn daſelbſt, ſambt den Ubelthätern, den einen zur Rechten, und den anderen zur Lincken. JEſus aber ſprach: Vatter, vergib es ihnen: Dann ſie wiſſen nit, was ſie thun. Und ſie theileten ſeine Kleider, und wurffen das Los darüber. Und das Volck ſtund, und ſahe zu. Die Hoheprieſter aber mit ihnen verlacheten ihn, und ſprachen: Anderen hat er geholffen, er helffe ihm ſelbſt, ſo er Chriſtus iſt, der Außerwählte GOttes. Es verſpotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, tratten hinzu, und reichten ihm Eſſig, und ſprachen: Biſt du der König der Juden, ſo hilff dir ſelbſt. Es war auch die Uberſchrifft oben über ihn geſchriben mit Griechiſchen und Lateiniſchen, und Hebraiſchen Buchſtaben: **Diß iſt der König der Juden.** Einer aber von den Ubelthätern, die aufgehencket waren, läſterte ihn, und ſprach: Biſt du Chriſtus, ſo hilff dir ſelbſt, und uns. Da antwortete der ander, ſtraffte ihn, und ſprach: Und du förchteſt GOtt auch nit, der du doch in gleicher Verdammnus biſt. Und wir zwar ſeynd billich darinnen: Dann wir empfahen, was unſere Thaten verdienet haben: Diſer aber hat nichts Böſes gethan. Und er ſprach zu JEſu: HErr, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen. Und JEſus ſprach zu ihm: Wahrlich ſag ich dir: Heunt wirſt du mit mir ſeyn im Paradeis. Es war aber umb die ſechſte Stund: Und es ward eine Finſternus über den gantzen Erdboden bis an die neunte Stund. Und die Sonn ward verfinſtert: Und der Vorhang deß Tempels zerriſſe mitten entzwey. Und JESUS rieff mit lauter Stimm, und ſprach: Vatter in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Und da er das ſagte, gab er den Geiſt auf.

Als aber der Haubtmann ſahe, was da geſchehen war, priſe er GOtt, und ſprach: Fürwahr, diſer Menſch war der Gerechte. Und die gantze Schaar derjenigen, welche da zugegen waren, diß Werck anzuſchauen, da ſie ſahen, was ſich zutruge, ſchlugen an ihre Bruſt, und kehreten

treten wieder umb. Aber alle ſeine Bekandte ſtunden von ſern, und die Weiber, welche ihm aus Galiläa gefolget waren, und ſahen diſe Ding. Und ſihe, es war ein Mann, mit Namen Joſeph, der ein Raths-HErr, und ein frommer und gerechter Mann war, und der in ihren Rath, und Handel nicht eingewilliget, von Arimathäa einer Stadt im Jüdiſchen Land gebürtig, der auch ſelbſt auf das Reich GOttes wartete. Diſer tratt zu Pilato, und bat umb den Leib JEſu: Und er nahm ihn ab, und wickelte ihn in ein Leinwath, und legte ihn in ein ausgehauenes Grab. Darein noch niemand war gelegt worden.

Betrachtung

Uber das Leiden Chriſti in der Stadt Jeruſalem.

I.

BEtrachte, in was für einer Beſchämung der Welt-Heyland geweſen, als er ſich geſehen gleich einem Ubelthäter gebunden, wie einen Laſterhafften mit gröſten Schimpff durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem Geſchleppter, mit Schmach, und Schelt-Worten von dem gantzen Volck verfolgt zu werden, welches ihn nicht anderſt, als für einen falſchen Propheten, für einen Leuth-Betrüger, für einen Zauberer haltet. O gütiger GOtt! wie Schmach-voll iſt diſer erſte Aufzug! kan wohl etwas bitterers, und geringſchätzigers zu leiden ſeyn? Entzwiſchen iſt diſes nichts, als ein Vorſchein ſeines Leidens.

Es iſt dir nit unbekandt, mein Seel, was für eine entſetzliche Menge der allergrauſamiſten

Peinigungen geweſen ſey, welche Chriſtus dein Heyland hat ausſtehn müſſen. Stelle dir ſelbe, eine nach der andern mit allen ihren Umſtänden vor Augen: Aber bey diſer unbegreifflichen Grauſamkeit, mit welcher man mit ihme verfahret, und diſem erſchröcklichen Hagel der Geiſel-Streichen, ſo verſtaltet du auch Chriſtum den HErrn ſiheſt, ſo glaube es, daß diſes nit ein gemeiner Menſch ſeye, ſonder auch mitten in diſen Wunden, unter diſer Cron, unter diſem Creutz erkenne unſern Erſchaffer, unſeren Erlöſer, unſeren GOtt, unſeren Vatter. Chriſtum JEſum den höchſten Richter aller Menſchen, die Unſchuld, die Heiligkeit ſelbſt, bey denen Füſſen eines gottloſen Richters, der ihn zum Tod verdammt, als ob er der gröſte Böſzwicht auf der Welt wäre.

Chriſtum JEſum, diſen König der Glori, den alle Engel gleich von dem erſten Augenblick ſeines ſterblichen Leben anbetten, und in deſſen Namen alles, was in dem Himmel, auf Erden, und unter der Erden iſt, das Knye bieget, übergeben die gantze Nacht hindurch einem Hauffen deß ſchlechtiſten Lumpen-Geſindls, mit Backen-Streichen geſchlagen, verſchimpffet, verſpottet von diſer gottloſen Burſch, welche ihren Muthwillen daran verübet, und ihn, als einen Affter-König, durchlaſſet.

Chriſtum JEſum, den gröſten HErrn der Welt, den Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts, gebunden an eine Saulen, mit Ruthen und Geislen zerriſſen, wie der ſchlechtiſte, und verſchretiſte Leibeigne.

Chri-

Christum JEſum, in dem der göttliche Vatter ſein eintziges Wohlgefallen hat, welcher die Freud, und Glückſeeligkeit deß Himmels, das Paradeis der heiligen Seelen iſt; angenaglet an ein Creutz, mitten in gröſten Schmertzen deß allerſchmächlichiſten Todts ſterbend. Sihe dann, mein Seel, was dein ſüſſer JEſus für dich leidet; ſihe, was du glaubeſt! Sihe! was du ihn koſteſt! was für eine Empfindnus, was für Gemüths-Bewögungen aber erwecket in dir diſes alles, was du betrachteſt, was du glaubeſt? Ein eintziger Bluts-Tropffen ware gnugſam, uns zu erledigen: Ein eintziger Zäher kunte uns von allen Sünden reinigen. Warum dann eine ſo häuffige Blut-Vergieſſung? Iſt ſolches nit gar zu vil und überflüßig, mein göttlicher Heyland! Ja, antwortet er uns, es iſt zu vil, umb dardurch meinen Vatter zu beſänfftigen; zu vil, umb den Haß meiner Feinden auszulöſchen; zu vil, umb alle Sünden der Welt hinzunehmen; zu vil, um das hölliſche Feur zu erſtecken; zu vil, dir, O Menſch, meine Glori zu verdienen. Aber erklecket es wohl, auch dein Hertz zu berühren, und in demſelben auch das mindiſte Danck-Zeichen zu erwecken? Iſt diſer Verweiß nit gantz gründlich? Und wer iſt, der ſolchen in ſeinem Sterb-Sündlein, und durch die gantze Ewigkeit wird ausſtehn können? Ach HErr! nimme von mir diſes harte von Ertz gegoſſnes Hertz, und gibe mir ein zartes menſchliches Hertz.

2.

Betrachte, ob du dich vil bewögt befindeſt, von dem, was du erſt geleſen haſt? Und ſo fern dich noch kaltſinnig zu ſeyn vermerckeſt, ſo erforſche, ob es wahr ſey, ja ob es auch möglich ſeye, daß du es glaubeſt?

In Ableſung einer dergleichen eitlen Geſchicht, die wir villeicht auch unter die Gedicht zehleten, wurde uns das Hertz zum Mitleiden bewögt werden. Und da wiſſen wir, was wahrhafftig geſchehen. Diſe Geſpunſten der Ungerechtigkeiten, der Unbilden, der Peinigungen, der Grauſamkeiten ſeynd ungezweiflet; die göttliche Perſon, welche diſes alles übertragen, kennen wir auch. Sollen wir uns dann dargegen ſo gleichgiltig halten? Und weilen wir wiſſen, daß es allein uns zu Lieb geſchehe, daß er leidet, können wir ihn wohl in ſeiner Marter anſehen ohne Zäher vergieſſen? ohne Mitleiden? ohne Gegenlieb? Gedencke ich wohl an GOtt, den ich anbette? An den HErrn, deme ich diene? Indem ich ſo empfindlich bin, mein Ehr betreffend? Das Creutz alſo fliehe? Mein Leben in lauter Freuden und ſinnlichen Wohlergehen zubringe?

Chriſtus der HERR iſt ein Menſch der Schmertzen, ein Menſch der Verdemüthigungen; Er wird mit Schmach, und Unbild erſättiget; und ich will ſein Jünger ſeyn, und mir wohl ſeyn laſſen? Chriſtus JEſus übertraget alles mit Stillſchweigen; warum erinneren wir uns nicht in ſo vil Gelegenheiten diſes Glaubens-Artickel?

Pilatus hat die Unſchuld Chriſti erkennt; hat

het ihn verlangt ledig zu ſtellen: und dannoch hat er das Todts-Urtheil über ihn gefällt. O mein GOtt, was für ein Unterſchid iſt es unter dich erkennen, und dich lieben? Es erkennet dich ja die gantze Chriſtliche Welt; aber wie wenig seynd deren, die dich lieben? Pilatus wolte JEſum los laſſen, deſſen Unſchuld er erkennete, aber wolte auch denen Juden nit mißfallen, deren Betrohungen, und Zorn er förchtete. Unglückſeelige Welt-Weißheit, und blinde Klugheit! dardurch die Gottsforcht allezeit dem Ehr-Geitz und dem eignen Nutzen zum Opffer wird.

O mein GOtt, wie ſollen nit die Gedult deß leidenden Heylands, ſeine unveränderliche Lieblichkeit deß Angeſichts unter allen diſen Grauſamkeiten, ſeine innerliche Hertzens-Ruhe, und auch ſeine Lieb gegen ſeinen Feinden in mitten eines ſo Schimpff- und Laſter-vollen Verfahren mit ihme, uns zu einem kräfftigen Mittel dienen, unſere vorbrüchige Anmuthungen zu unterdrucken! die aufwallende Rach, und Zorn-Hitz zu löſchen? Eigne Lieb, Zärtigkeit deß Fleiſch, Hoffart deß Lebens, wie könnt ihr euch noch blicken laſſen in Anſehen eines ſo blutigen Spectackel?

Ach liebſter Heyland, ware es dann vonnöthen, ſo vil auszuſtehen, umb mich zu bereden, daß du mich liebeſt? Faſſe ich es, daß du mich ſo ſehr liebeſt? Und ſo fern ich es faſſe, warum liebe ich dich dann ſo wenig? Kan ich mich auch verſichern, daß ich dich liebe? Allein, O HErr, was nutzet mich, daß ich ein Urtheil von mir ſchöpffe, wann mein Hertz ſich nit änderet? Aber diſe Aen-

derung muß dein Werck ſeyn; und ach! daß es anheut ſeye der Frucht deines Leidens und vergoſſenen Bluts!

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

VErè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit. Iſai. 53.

O wie wahr iſt es, O HErr, daß du dich mit allen unſeren Sünden beladen, und die darfür verdiente Straff dir ſelbſt aufgelegt haſt!

Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? calicem ſalutaris accipiam. Pſ. 115.

Was ſoll ich diſem ſo gütigen GOtt erwidrigen für alle Gutthaten, die ich von ihme empfangen? Ich will ſeinen Kelch gutwillig trincken.

Andachts-Ubungen.

1. DJe Welt-Leuth halten die Leibs-Strengheiten für eine Frucht aus frembden Ländern, welche allein in denen Einöden, und Clöſteren zu finden iſt; oder wann ſie ſolche bey einigen Welt-Menſchen beobachten, halten ſie es für ſeltſame Früchten, welche nur wachſen an ſicheren Orthen, und mit ſonderbarem Fleiß müſſen getriben werden: darüber verwundert man ſich dann, und lobt es: Aber darbey hat es ſein Verbleiben. Mein! wie lang her ſollen dann die

die Leibs-Caſteyungen allein für die geiſtliche, und andächtige Perſonen ſeyn, und keineswegs für die Welt-Leuth? Seynd die böſe Anmuthungen minder unbändig, minder zu förchten in den Hertzen der Welt-Leuth, als in frommen, gottsförchtigen, und abgetödteten Seelen? Gibt es zwey Evangelien? Der heilige Paulus caſteyet ſeinen Leib, und unterwirfft ihn der Dienſtbarkeit, aus Forcht, wie er ſagt, daß er nicht ſelbſt unter die Verworffne komme, nachdem er andern geprediget hat: Und Leuth, die mit Sünden beladen ſeynd, weiden ihre böſe Anmuthungen mitten unter denen Gelüſten, kientzlen ihrem Fleiſch, erſchröcken auf den eintzigen Namen der Abtödtung, erblaichen auch in Anſehung eines Buß-Inſtrument! Mein GOtt, wie iſt diſes eine klare Prob, daß das Häufflein der Außerwählten klein ſeye. Wann man in denen weltlichen Zuſammenkunfften, in welchen alles ſchimmeret, man nichts reredet, als von denen Eitlkeiten, von denen Gelüſten und Freuden, ſich wolte unterſtehn von härinen und eiſnen Buß-Gürtlen, und dergleichen Strengheiten zu reden, wurde man ausgelacht werden. Aber in dem Todt-Beth wird diſes Abſcheuhen, ſo man von ſolchen Buß-Wercken gehabt hat, manche Zäher und Seufftzer erwecken! In was für einem Stand du immer lebeſt, haſt du vonnöthen, dein Fleiſch durch Strengheiten zu bändigen. Vernimme von einem klugen, und eyfrigen Beicht-Vatter, was für eine dir anſtändig ſeyen. Höre nit an die verführeriſche Zartigkeit, welche, wann ſie uns beredet, daß

dergleichen Leibs-Caſteyungen nit für uns ſeynd, eben dardurch probiert, daß wir auch nicht für den Himmel ſeynd. Doch nimme dero Ubung keine auf dich, ſo klein ſie auch ſeynd, ohne daß du den Rath, und Zulaſſung deines Beicht-Vatters pflegeſt. Die Unbeſcheidenheit in dem Eyffer kan eben ſo ſchädlich ſeyn, als die Lauigkeit bey denen ſinnlichen Perſohnen. Folgt man aber einem guten Führer, ſo wird man nicht irr gehen.

2. Solte deine Liebs-Zärtigkeit ſich hierinn widerſpenſtig erzeigen, ſo muntere dich auf mit jener Anmerckung, welche der Heil. Auguſtinus, ſeine Lauigkeit zu überwinden, gebraucht hat: Et tu non poteris, quod iſti & iſtæ? Warum ſolt ich mit Beyſtand der Göttlichen Gnad nit thun können, was gethan haben, und noch täglich thun ſo vil Perſohnen, welche meines Alters, meines Geſchlechts, meines Stands ſeynd? Was mein Bruder thut in dem geiſtlichen Stand? Was meine Schweſter thut in dem Cloſter? Aus was für Titl, aus was für einen Freyheits-Brief wird ich davon ausgenommen? Vielleicht, weil ſie unſchuldiger, und heiliger ſeynd, als ich? Aber eben deſſentwegen ſoll ich mich weniger von denen Bußwercken befreyen. Mache den Anfang von embſiger Beobachtung der von der Kirchen gebottenen Fasttägen, und deß Abbruchs, den ſie vorſchreibt; aber vergnüge dich nicht darmit, ſondern ſetze einige kleine Strengheiten hinzu. Nichts anders hilfft die böſe Anmuthungen mehr zu ſchwä-

ſchwächen, und zu bemeiſteren; nichts bringt zu End deß Lebens einen gröſſern Troſt.

Der Heil. Grüne-Donnerſtag.

DIſer Heil. Donnerſtag iſt zu allen Zeiten einer aus denen fürnehmſten Feſt-Tägen der Kirchen geweſen, aus Urſach der groſſen Geheimnuſſen, ſo daran geſchehen; und ihn derowegen die Griechen, und andere Morgenländiſche Völcker, Ehren-halben den Tag der Geheimnuſſen genennt haben. Man verehret an diſem Tag das Geheimnus der Demuth und Erniedrigung Chriſti in der Fußwaſchung ſeiner Jünger; das Geheimnus ſeiner auch von denen himmliſchen Geiſtern unbegreifflichen Lieb in Einſetzung deß Heil. Altar-Sacrament, und deß Heil. Prieſterthums in dem neuen Geſatz; ſein Geheimnus-volles Gebett, welches gleichſam ſeine erſte Aufopfferung geweſen; Seine blutige Angſt in dem Oel-Garten, welche gleichſam ein Vorſpil ſeines Leydens geweſen; ſeine freywillige Gefangennehmung, die davon der erſte Aufzug geweſen. Aber der Haupt-Vorwurff diſes Feſts deß Heil. Grünen-Donnerſtag iſt die Einſetzung des Geheimnus des Heil. Altar-Sacrament; Diſes Feſt hat ſeinen Anfang mit der Einſetzung diſes Hochwürdigiſten Guts; und kan man ſagen, daß deſſen Feyrlichkeit ſo alt ſeye, als

als die Kirchen ſelbſt. Auch die Traur, und das Leydweſen, in welchem ſich in diſen dem Leyden Chriſti geheiligten Tägen die Kirchen befindet, weichet gleichſam daran der geiſtlichen Freud, aus welcher, wie es ſcheint, man die Wahrheit eines Feſttags erkennet. So hebt die Kirchen an diſem Tag auch die Traur auf in der Heil. Meß, in Gebrauch weiſſer und koſtbarer Altär, und Prieſterlichen Kleidungen, und in Singung deß Cantici, Gloria in excelſis. So gar die Strenge deß Faſten der Heil. Wochen iſt von denen erſten Jahr-hundert her von wegen der groſſen Feyrlichkeit diſes Tags gemilderet worden, und erlaubt, daß man nach vollendter Non, wie an denen geringeren Faſt-Tägen, ſpeiſen dörffe. Diſes Feſt deß heil. Grünen-Donnerſtag ware man lange Zeit ſchuldig zu feyren, um ſolches in gröſſerer Hochſchätzung zu haben; und daurete villeicht ſolche Schuldigkeit annoch, wann es nit von der Kirchen GOttes wäre auf den Donnerſtag nach HH. Dreyfaltigkeit überſetzet worden, damit diſes Feſt noch feyrlicher gehalten wurde. Der Kirchen-Rath von Trient, welcher in dem Jahr 1549. iſt verſammlet geweſen, hat diſen Grünen-Donnerſtag unter die halbe Feyrtag geſetzt, an welchem man den Vormittag dem GOttes-Dienſt und andern heiligen Ubungen anwenden ſoll, Nachmittag aber arbeiten darff. Jetzt aber iſt ſchon der gemeine Brauch, daß man ſolches eines jeden ſeiner Andacht frey laſſet, und alle Glaubige ermahnet, daß ſie dem GOttes-Dienſt beywohnen, und die Nachmittag-Zeit in Be-

Beſuchung der Stationes, der Spitäler, und dergleichen heiligen Wercken, mit jenem innerlichen Geiſt, wie die Heiligkeit der Zeit erfordert, zubringen ſollen. So fürnehm aber auch das Feſt der Einſetzung deß Hochheiligiſten Altar-Sacrament, als des Haupt-Geheimnus diſes Tags geweſen, ſo hat die Kirchen vermerckt, daß ſolches ſo groſſes Feſt vil zu eng eingeſchloſſen ſeye an einem Tag, an welchem die Gedächtnus deß Leydens Chriſti auch ihren Theil haben will, und alſo die Traur mit der Geiſtlichen Freud deß Feſts vermiſchet wird. Derohalben ſie umb Mitte des dreyzehenden Jahr-hundert für gut gehalten, diſes Feſt als ein abſonderliches Feſt des heiligiſten Sacraments vor diſen Grünen-Donnerſtag auf den erſten Donnerſtag nach der Pfingſt-Octav zu überſetzen, umb ſolches alsdann mit der Ehr-Begängnus und Feyrlichkeit zu halten, wie es ein ſolches Geheimnus erfordert, in welchem unſer Glückſeeligket beſteht, und der Quell-Brunnen aller Gnaden eingeſchloſſen iſt; auch man ſolches nennen kan den Schatz unſeres Glaubens. Von diſem wird noch mehrer gehandlet an dem Tag des zarten Fronleichnams.

Die Fußwaſchung iſt eine der fürnehmſten Ceremonien des heiligen Grünen-Donnerſtag. Alldieweilen Chriſtus unſer Heyland zu ſeinen Jüngern geſprochen: Daß, weilen er ihre Füß gewaſchen, indeme er doch ihr HErr und Meiſter iſt, ſollen auch ſie einander die Füß waſchen. So hat man ſolches allezeit aufgenommen als ein

ein Gebott der Demuth, und als eine Lehr, die dem Buchſtaben nach zu erfüllen ſichs geziemete. Die erſten Chriſten haben ihnen ein Geſatz der Liebe daraus gemacht gegen denen Frembdlingen, die ſie beherbergt, und denen ſie gleich bey ihrer Ankunfft die Füß gewaſchen haben. Eben diſen Gebrauch hat man noch andächtiger beobachtet in denen Clöſteren: Und weilen die Kirchen GOttes nit wolte, daß diſe ſchöne Gewohnheit in Abgang gerathe, hat ſie eine ewige Verordnung gemacht, daß ſolches von denen Häuptern der Geiſtlichkeit, welche ohne dem wegen ihres Obrigkeitlichen Gewalt die Statt Chriſti vertretten, ſoll jährlich verrichtet werden; und iſt alſo der Brauch eingeführt worden, daß, gleichwie in denen Clöſtern der Abbt oder Prior an dem Heil. Grünen-Donnerſtag, nach dem Exempel Chriſti, ſeinen Geiſtlichen Untergebenen die Füß waſchet, alſo ſoll es der Biſchoff, oder das Haupt deß Capitels gegen der Cleriſey verrichten. Nachdem aber dero Anzahl immerdar gewachſen, hat man es auf zwölff Perſonen vermindert, welche die Zahl ausmachen deren, denen Chriſtus der HErr die Füß gewaſchen. Der Römiſche Pabſt, als der Stadthalter Chriſti auf Erden, hat diſe Heil. Ceremoni allezeit beobachtet, als eine ihm inſonderheit obligende Schuldigkeit. Er waſchet die Füß zwölff armen Prieſteren, ſchencket einem jeden daraus ein ſehr reichliches Allmoſen, und entlaſſet ſie hernach, ſo wol von ſeinem ſo ſchönen Beyſpiel auferbauet, als von ſeiner Lieb gantz eingenommen. Zu Narbona waſchet ein jeder

Dom-

Dom-Herr zwölff Armen die Füß, alſo daß die Anzahl diſer offt auf 200. ſteiget. Gleichwie aber diſes demüthige von Chriſto vorgenommene Werck keine Ubung deß Prieſterthums geweſen, ſo haben auch die Welt-Leuth geglaubt, eben ſo vil Recht zu haben, diſem von ihrem Heyland gegebnen Beyſpil der Demuth nachzufolgen, als die Päbſt, Biſchöff, und Ordens-Geiſtliche. Die Hochgebohrniſte Perſohnen, König und Kayſer halten es an diſem Tag für eine Schuldigkeit, und eine Ehr, daß ſie zwölff armen Männern die Füß waſchen, und ihnen darauf zu Tiſch dienen, neben einem freygebigen Allmoſen, mit welchem ſie diſe ihre Ubung der Demuth begleiten. Diſen wollen die fürnehmſte Fürſtinnen in Verrichtung eines ſo heiligen Werck nichts nachgeben; Man ſihet an diſem Tag Königinen, Käyſerinen und Fürſtinen zwölff armen Weibern die Füß waſchen, eben aus Andacht ihrem demüthigen Heyland nachzufolgen.

Uber das, ſo iſt es ein in der gantzen Kirchen GOttes allgemein eingeführter Brauch, diſen Heil. Donnerſtag, das iſt, den Tag an welchem das Heil. Altar-Sacrament eingeſetzt worden, zu erwählen, die Heil. Oel zu weyhen, welches dienen ſoll zu allen heiligen Salbungen; diſe Weyh iſt eine aus denen ſchönſten Kirchen-Ceremonien, und beſtehet in einer dreyfachen Weyhung, ſo von dem Biſchoff geſchicht. Die erſte iſt deß Oels der Krancken, welches zu dem heiligen Sacrament der Letzten-Oelung gebraucht wird. Die andere iſt deß Cryſam, ſo da dienet

zu denen Heil. Sacramenten deß Tauffs, wo die Salbung darmit auf der Schaidel des Haupts geſchicht; der Firmung an der Stirn; und der Prieſter-Weyh in denen Händen; wie auch zu anderen Weyhungen der Altär, der Kirchen, der Königen, und andern GOtt-geheiligten Perſonen. Die dritte Weyhung iſt deß Oels der Catechumenen, deſſen man ſich auch gebraucht für die HH. Sacrament deß Tauffs, und der Prieſter-Weyh, wie auch für die Salbung der König, und zu anderen heiligen Verrichtungen.

Die Heil. Vätter, welche näher bey der Apoſtlen-Zeiten gelebt haben, geben gnug zu erkennen, daß diſe Weyhung der Heil. Oel und deß Chryſam von denen Heil. Apoſtlen ſelbſt ihren Anfang haben: **Iſt etwan einer aus euch kranck**, ſagt der Heil. Jacob, **laſſe er kommen die Prieſter der Kirchen, daß ſie über ihn betten, und ihn laſſen mit dem Oel ſchmirben in dem Namen des HErrn.** Die Salbung mit dem Oel, welche die Apoſtel noch zu Lebs-Zeiten Chriſti des HErrn für die Heylung der Krancken zu gebrauchen pflegten, und davon der Heil. Evangeliſt Marcus redet, hat die Kirchen allezeit gehalten für ein Vordeutung, oder Figur deß Heil. Sacrament der Letzten-Oelung: ungebant oleo multos ægros & ſanabant. Diſe drey Weyhungen geſchahen unter dem Ambt der Heil. Meß, welche man die Chryſam-Meß nennete. Das Oel der Krancken wird nicht vermiſchet: Der Heil. Chryſam aber iſt eine Vermiſchung von Oel und Balſam: Die jetzige Grie-

chen,

chen, nach ihrem Zwyſpalt, miſchen auch andere wohlriechende Eſſenzen darunter. Belangend die Ceremonien, welche abſonderlich bey der Weyhung deß Chryſam gebraucht werden, kan man ſagen, daß nit leicht, ſo wohl in der Lateiniſchen, als Griechiſchen Kirchen, etwas mit gröſſerm Gepräng vorbey gehe. Der Kirchen-Rath zu Meaux hat in dem Jahr 845. durch ein Geſatz verbotten, daß kein Biſchoff den heiligen Chryſam weyhen dörffe, als an dem fünfften Tag der heiligen Char-Wochen, welcher den ſonderbaren Namen tragt deß Abendmahls deß HErrn, und des heiligen Donnerſtag.

Es iſt diſer heilige Donnerſtag auch genennt worden der Tag deß Ablaß, oder der gefreyte Tag, weilen man daran in der erſten Kirchen-Zeit die offne Sünder verſöhnete, und ihnen ihrer Sünden Nachlaß ertheilte: Darauf man ſie dann in die Kirchen lieſſe, davon ſie von dem Aſcher-Mittwoch an nach ihnen auferlegter Buß wegen ihrer Sünden, ausgeſchloſſen geweſen. Gleichwie aber an diſem Tag die Kirchen wieder zu Gnaden aufnahme die Sünder, alſo haben die Fürſten und Herren ihre Gefangene frey gelaſſen, und ihnen Huld ertheilet, ſagt der heilige Eligius: Hac die pœnitentibus ſubvenitur per indulgentiam, purificantur impuri, Judices latronibus parcunt; pateſcunt carceres, in toto orbe dant indulgentiam crimino ſis Principes.

Die übrige Kirchen-Ceremonien diſes Tags beſtehn in Stillſchweigen der Glocken, in Beſuchung der Kirchen, in Aufbehaltung der conſe-

crirten heiligen Hoſti auf morgigen Tag. Gleichwie die Ceremoni mit allen Glocken zu läuten bey dem Gloria in excelſis angeſehen iſt, die Meß deſto herrlicher, und feyrlicher zu machen; alſo muß das Stillſchweigen hernach der Glocken für ein Zeichen gehalten werden einer tieffen Traurigkeit und groſſen Leids der Kirchen diſe drey Täg hindurch.

Die Beſuchung der Kirchen, welche allenthalben mit groſſer Andacht an diſem heiligen Donnerſtag geſchicht, iſt eine Gattung einer freywilligen Abſtraffung, welche die Glaubige bey Chriſto ablegen, nicht allein wegen deſſen, was er zur Zeit ſeines Leidens, ihrer Schuld wegen Schmächliches, und Schmertzhafftes ausgeſtanden hat, in dem Garten deß Oelbergs, auf denen Gäſſen zu Jeruſalem, beym Cayphas, beym Pilatus, beym Herodes, und auf dem Calvari-Berg; ſonder auch für alle Entunehrungen, und Unehrenbietigkeiten, welche in denen Kirchen ſeynd begangen worden nach der Einſetzung diſes göttlichen Geheimnus. Aus welchem leicht abzunehmen, mit was für einem Geiſt diſe Kirchen-Beſuchungen geſchehen ſollen. So wird auch heut ein conſecrierte Hoſti für den morgigen Tag aufbehalten, weilen die Kirch an dem heiligen Char-Freytag kein heiliges Meß-Opffer haltet, und uns den Todt Chriſti auf handgreifflichere Weis vorſtellen will. Dann der Prieſter genieſſet in der Communion das heiligiſte Sacrament deß Leibs, und deß Bluts Chriſti, welches 24. Stund lang zur Anbettung der Glaubigen

iſt

iſt vorgeſtellt geweſen, weilen uns diſer göttliche Heyland das H. Altar-Sacrament für ein Gedenck-Zeichen ſeines H. Leiden hinterlaſſen hat.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Meß.

DAs Ambt der Meß diſes Tags haltet in ſich die Erinnerung aller obgemelten Geheimnuſſen. Der Eingang iſt genommen aus dem ſechſten Capitel deß Sendſchreiben deß heiligen Pauli zu denen Galateren: Nos autem gloriari oportet in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti, in quo eſt ſalus, vita, & reſurrectio noſtra, per quem ſalvati & liberati ſumus. Wir müſſen unſer Glori ſetzen in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti, in welchem unſer Heyl, unſer Leben, unſer Auferſtehung, durch welchen wir ſeynd erlöſet, und erkauffet worden. Deus miſereatur noſtri & benedicat nobis; illuminet vultum ſuum ſuper nos, & miſereatur noſtri. GOtt erbarme ſich unſer, und gieſſe über uns ſeinen Seegen aus; Er werffe ſeine gnädige Augen über uns armſeelige Menſchen, und laſſe uns die Frucht ſeiner Barmhertzigkeit genieſſen. Gleichwie es das Creutz geweſen, dardurch wir ſeyn erlöſet worden; alſo iſt es allein das Creutz JEſu Chriſti, in welchem wir die wahre Ehr finden, dann wir dardurch gleichförmig werden dem göttlichen Heyland.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel der Meß iſt gezogen aus dem 11. Capitel deß erſten Sendſchreiben, welches der heilige Apoſtel Paulus an die Chriſten zu Corintho hat ergehen laſſen, in welchem er die Einſetzung von Chriſto deß heiligſten Sacrament in dem letzten Abendmahl erzehlet, wie auch, was für eine ſchwäre Sünd begehen, und groſſer Straff ſich würdig machen, welche ſelbes unwürdig empfangen. Und das, was die HH. Evangeliſten melden von der durch Chriſtum alsdann geſchehenen Verwandlung deß Brodts und deß Weins in das Fleiſch und Blut Chriſti zu einer Speis unſerer Seelen, beſchreibt der heilige Apoſtl zu denen Corinthern, was ſich ſonſt bey Einſetzung diſes hochen Geheimnus zugetragen, wie er es, nach eigner Zeugnus, von Chriſto ſelbſt vernommen hat. Vor allem aber ſihe, auf was Gelegenheit er ihnen einen Verweiß gebe?

Es pflegten die Chriſten zu denen erſten Zeiten der Kirchen in denen Kirchen, wo ſie zu dem Tiſch deß HErrn gehn wolten, ſich zu verſamblen, und eintweder zur Nachfolg Chriſti, welcher vor der Einſetzung deß H. Altar-Sacrament mit ſeinen Apoſtl das letzte Abendmahl eingenommen, oder die Chriſtliche Einigkeit untereinander zu erhalten, und denen Armen ihre barmhertzige Lieb zu erweiſen, kleine Mahlzeiten anzuſtellen, welche ſie Agapes nenneten, ſo ein Griechiſch Wort, auf Teutſch eine Gegenlieb heiſſet: Diſe Mahlzeiten pflegten zugeſchehen eben an diſem Orth, allwo ſich

ſich die Chriſten verſambleten, die heilige Geheimnuſſen der Communion zu empfangen. Diſe löbliche Gewonheit haben die Corinthier unterſchiedlich mißbraucht. Endlich zwar haben ſie bey diſer heiligen Zuſammenkunfft die gebührende Eingezogen- und Mäſſigkeit nit allezeit beobachtet. Anderens, an ſtatt, daß ſie aufeinander hätten warten ſollen, und insgemein auffſetzen, was ſie mitbrachten, hat ein jeder gleich angefangen ſolches zu verzehren, ſo bald er kommen iſt, und haben die Reichen ſich von denen Armen abgeſönderet, welches ſchnurgerad zuwider war dem Zihl und End diſer Mahlzeiten, ſo da die Brüderliche Liebe geweſen, welche nach der Meinung Chriſti das Kennzeichen hätte ſeyn ſollen ſeiner Jünger. Diſe unordentliche Aufführung der Corinthier müſte nothwendig allerhand Unruhen, und Mißvergnügungen mit ſich bringen; und wäre das gröſte Ubel diſes, daß mit ſolchen Vorbereitungen vil daraus unwürdig zu dem göttlichen Nachtmahl hinzu giengen, und ſich eines erſchröcklichen Kirchen-Raubs ſchuldig machten.

Tertullianus in ſeiner Schutz-Schrifft erkläret den Urſprung diſer Kirchen-Mahlzeiten: Was wir unſer Nacht-Eſſen nennen, zeiget die Urſach an ihres Anfangs. Man gibt ihnen einen Namen, ſo in dem Griechiſchen heiſt die Lieb. Was man immer für Unkoſten darbey macht, haltet man für einen Gewinn, für Außgab, welche aus Lieb geſchicht. Es iſt eine Leibs-Erquickung, dardurch die Arme geſpeiſet werden; ein

jeder iſſet dabey mit groſſer Eingezogenheit, und ſchlieſſet das Eſſen mit dem Gebett.

So geſchahen diſe Liebs-Mahlzeiten nächtlicher Weil, umb das letzte Nachtmahl zu verehren, welches Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen genoſſen, als er das heiligiſte Sacrament eingeſtellet, ſo zu Abend-Zeit geſchehen, allwo der Oſter-Tag ſeinen Anfang nimbt: Maſſen bey denen Juden, und allen Orientaliſchen Völckern, der Tag mit der Sonnen-Untergang anfangte. Diſe Umſtänd der Nacht, neben denen koſtbaren Zurichtungen, mit welchen die neubekehrte Juden ſolche Mahlzeiten anſtelleten, um deſto beſſer das von dem Geſatz vorgeſchribene Abendmahl zu entwerffen, gabe denen Heyden Anlaß, die Chriſten allerhand Unlauterkeiten zu beſchuldigen, die in diſen Zuſammenkunfften ſollen begangen werden; So ihnen noch glaubwürdiger machte das Wort Agape, welches eine Lieb andeutet. Dannenhero die Catholiſche Kirchen bewögt worden, diſe Mahlzeiten völlig aufzuheben, wegen der Mißbräuch, ſo darmit vorbey gangen ſeynd: Und hat der Kirchen-Rath von Carthago in dem Jahr 397. ſelbe gäntzlich verbotten. Und eben diſer Urſach willen hat folgende Zeiten die Kirchen alle diſe nächtliche Zuſammenkunfften, unter was immer heiligen Vorwand ſie geſchehen könnten, abgeſchafft.

Convenientibus vobis in unum, ſagt der Apoſtel in ſeiner Sendſchrifft zu denen Corinthern: jam non eſt Dominicam cœnam manducare. Auf die Weis, wie ihr in euren Verſamblungen

lungen das Agape ohne Einigkeit, ohne Lieb haltet, folget ihr nit nach dem Nachtmahl deß HErrn, zu End deſſen er das hochheiligſte Sacrament ſeines Leibs eingeſetzt hat; Dominicam cœnam manducare, die Nachtmahl deß HErrn genieſſen heiſſet da nit den Leib und Blut Chriſti empfangen, ſondern ein Mahl halten zur Gedächtnus und Nachfolg deß Nachtmahl, welches Chriſtus mit ſeinen Jüngeren genoſſen, ehe daß er das H. Altar-Sacrament eingeſetzt hat. Der heilige Chryſoſtomus glaubt, daß die H. Communion vor denen Agapes ſeye empfangen worden: Aber nach der Meinung deß heiligen Auguſtin ſeynd die Agapes vor der heiligen Communion geſchehen, welche Meinung wenigſt nach den Worten zu denen Corinthiern gleichförmiger iſt dem Text deß Apoſtels. Der Mißbrauch, welcher dißfahls zu Corintho von denen Zeiten her der Apoſtlen geſchehen, hat gnugſame Urſach gegeben, daß ſolche Mahl-Zeiten in der gantzen Kirchen verändert ſeynd worden. Es bezeugt es der heilige Auguſtin gnug, daß die Gebräuch, die heilige Communion an dem heiligen Grünen-Donnerſtag nach dem Eſſen zu empfangen gemein geweſen ſeye in Africa und Egypten, nach dem Exempel nemblich deß Heylands, welcher diſes H. Sacrament nach dem Oeſterlichen Nachtmahl eingeſtellet hat: Nichts deſto minder vermerckt eben diſer heilige Vatter, daß von ſeiner Zeit an der allgemeine Brauch der Kirchen geweſen, daß man nüchteren communicieret. Es iſt klar am Tag, ſagt er, daß die erſte Empfangung deß Leibs und Bluts

Chriſti von denen Apoſtlen nicht nůchter geſchehen ſeye; deſſentwegen muß man doch die gantze Kirchen Chriſti nit tadlen, daß ſie will, und gebietet, man ſoll nůchteren communicieren. Es iſt diſes der Willen deß heiligen Geiſts, daß diejenige, welche communicieren aus Andacht, und Ehrenbietung gegen diſem ſo hochen Geheimnus, noch nichts genoſſen haben, wann ſie ſolches genieſſen wollen. Diſes iſt allenthalben der Gebrauch der Kirchen. Liquidò apparet, quando primùm acceperunt diſcipuli corpus & ſanguinem Domini, non eos accepiſſe jejunos; nunquid tamen propterea calumniandum eſt univerſæ Eccleſiæ, quòd à jejunis ſemper accipitur? Ex hoc enim placuit ſpiritui ſancto, ut in honorem tanti Sacramenti in os Chriſtiani priùs Dominicum corpus intraret, quàm cæteri cibi. Nam ideo per univerſum orbem mos iſte ſervatur.

Der heilige Paulus verweiſet alſo denen Corinthern ihre ſo ungeiſtliche, ja ärgerliche Weiß, mit dero ſie die gottſeelige Gewonheit mißbrauchten. Es heißt diſes nicht mehr ein Liebs-Mahl anſtellen, wann ein jeder verzehret, was er mitgebracht, ohne davon anderen etwas zukommen zu laſſen; und daher kombt es, daß die Vermöglichere ihnen wohl ſeyn laſſen, da indeſſen die Armen, für welche die Agapes angeſtellet worden, vor Hunger ſterben. Nunquid domus non habetis? Habt ihr dann zu Hauß kein Orth zum Eſſen und Trincken? Oder erlaubt man euch deſſentwegen eur Nachtmahl in der Kirchen zu nehmen, daß ihr euch unmäßig aneſſet, oder jener

ſpot-

ſpottet, die nichts zu eſſen haben? Hieſſe diſes nicht die Kirchen, und die Verſammlung der Glaubigen ſelbſt, unter welche auch die Arme gehören, verachten, wann ihr allein dahin kommen ſollet, mit euer Unmäßigkeit ihre Nothdurfft zu ſchimpffen?

Unter dem Namen der Kirchen hat man zu allen Zeiten verſtanden den Orth, an welchem die Chriſten zuſamen kommen, es ſeye gleich ein einfacher Saal, oder ein Privat-Hauß, oder ein GOtt-geweyhter Tempel geweſen: Allda aber kan auch die Kirch genommen werden für die Verſammlung ſelbſt der Glaubigen. Was ſolt ich euch ſagen? fahret der Apoſtl fort, ſolte ich euch loben? Nein fürwahr, ich lobe euch keineswegs. Es iſt der Gebrauch diſer Liebs-Mahlzeiten lobwürdig, aber der Mißbrauch, den ihr daraus macht, iſt ſündhafft. Der heilige Paulus verlangt weder zu tadlen, noch zu verbieten die Apages, oder Taflen der Lieb, ſonder will allein lehren ein Unterſchid machen von denen Ordinari-Tiſchen, und ſelbe nit anderſt zu halten, als wie ein Mittel, die Lieb untereinander zu erhalten, welche Chriſtus der HErr geſucht hat in uns einzupflantzen, da er diſes H. Altar-Sacrament eingeſetzt hat, welches auf das vortrefflichiſt ein Sacrament der Liebe iſt.

Weil der heilige Apoſtel verbeſſeren will den Mißbrauch, welcher in diſe Zuſammenkünfften eingeſchlichen, wo man communicierte, erzehlet er, wie diſes heiligſte Sacrament ſeye eingeſetzt worden, umb ſie zu bewögen, daß ſie mit Ehren-

bietigkeit, und ſolcher Beſchaffenheit ſich hinzu begeben ſollen, welche diſes aus allen vornehmſtes und göttliches Geheimnus erfordert. Ego enim accepi à Domino quod & tradidi vobis, ſagt er, der HErr ſelbſt iſt es geweſen, von dem ich gelehrnet hab, was ich euch gelehret hab; und was ich euch allhier wieder ſage, damit es euch niemahl aus der Gedächtnus entfalle. Diſe Wort, was ich euch gelehret hab, geben klar zu verſtehn, daß die Apoſtel vil Sachen, den Glauben betreffend, inſonderheit unter denen Glaubigen gelehret haben, welche nicht alle geſchriben ſeynd, und uns nur durch die Tradition ſeynd kund worden.

Ich hab es nit von denen Menſchen, ſetzt hinzu der Apoſtel, auch nit von andern Apoſteln empfangen, was ich euch von diſem wichtigen Articel unſers Glaubens gelehret hab, ſondern von Chriſto ſelbſt, der mir ſolches geoffenbahret hat: Nemlich, daß eben in der Nacht, in welcher er ſolte zum Tod gelieferet werden, nachdem er ſeinen Apoſtlen die Füß gewaſchen, umb uns zu verſtehn zu geben, mit was für einer Reinigkeit und Unſchuld man müſſe zu dem Tiſch deß Engel-Brod gehn, er das Brod in die Hand genommen, GOtt ſeinem himmliſchen Vatter Danck geſagt, umb das immerwährende Wunder, ſo er zu würcken geſinnet; (wie er es gemacht hat, da er wolte Lazarum vom Todten erwecken) und das Brod gebrochen habe, ſprechend: Nehmet hin, diſes iſt mein Leib, welcher für euch wird übergeben werden. Das iſt: Diſes iſt in der Sach

ſelbſt

ſelbſt eben der Leib welcher für euch wird zum Tod geliefert werden, und in etlich Stunden an dem Creutz den Geiſt aufgeben ſoll. Darauf den Kelch mit Wein ergreiffend, ſagt er: Diſer Kelch iſt das Neue Teſtament durch mein Blut. Das iſt: Diſes iſt das Blut, durch welches ich den neuen Bund mit denen Menſchen mache. Auf gleiche Weiß, als der alte Bund iſt beſtättiget worden mit dem Blut der Kälber und Ochſen, alſo muß das neue Geſatz verſiglet werden mit dem Blut deß Erlöſers. Es wurde in dem alten Geſatz kein berühmter Bund geſchloſſen ohne Opffer und vergoſſnes Blut; und auch der Heyland will, daß der Bund, welchen er mit ſeinem neuen Volck macht, ſoll mit ſeinem Blut beſtättiget werden. In meo ſanguine. Und ſetzt hinzu: Thut ſolches in meiner Gedächtnus, ſo offt ihr ſolches thun werdet; iſt ſo vil als ob er ſagte: Thut diſes, und erinnert euch, daß ſo offt ihr ſolches thun werdet, ihr werdet wahrhafftig eben das thun, was ich gethan hab, eben jene Wunder, jene Miracl, jenes Schlacht-Opffer: Maſſen die Subſtantz deß Brods und Weins vernichtet wird, und bleibet davon nichts übrig, als dero Geſtalt: Unter diſer Geſtalt aber wird ſich weeſentlich befinden eben der Leib, und eben diſes Blut, welches ſoll aufgeopffert und vergoſſen werden zur Nachlaſſung der Sünden. Nachdem der Heil. Paulus die Einſetzung diſes Göttlichen Geheimnus erzehlet hat, hat er denen Corinthern etliche heylſame Ermahnungen, und wichtige Lehren gegeben: Erinneret euch, ſagt er ihnen, daß

ſo offt

ſo offt ihr von diſem Brod eſſen, und aus diſem Kelch trincken werdet, ihr den Tod deß HErrn verkündigen werdet, biß er ankommt. Weilen das unblutige Opffer Chriſti JESU auf unſern Altären allein in der Manier unterſchieden iſt von dem blutigen Opffer Chriſti deß HErrn auf dem Calvari-Berg, ſo muß es in dem Verſtand derjenigen, ſo ſich deſſelben theilhafftig machen, genennt werden die Gedächtnus deß Tods Chriſti: Durch die Wort: Biß er ankommt, will der Heil. Apoſtl zu verſtehn geben, daß das Heil. Altar-Sacrament biß zu End der Welt dauren werde. Mercke, daß der Apoſtl recht ſagt: So offt als ihr von diſem Brod eſſen werdet. Er ſagt aber nit: Und ihr von diſem Wein trincken werdet; ſondern als ihr aus diſem Kelch trincken werdet. Weilen in der Wahrheit nach der Conſecration nicht mehr der Wein in dem Kelch iſt, ſondern das Blut: Und wann er den Leib Chriſti allzeit ein Brod nennet, geſchicht es, weilen der Heyland ſelbſt ſich genennt hat das lebendige Brod, das Brod deß Lebens: Ego ſum panis vivus. Der, welcher von diſem Brod iſſet, wird ewig leben.

Aus dem, was ich geſagt, redet ferners der Heil. Apoſtl, iſt leicht zu begreiffen, was groſſes Laſter es ſey, und erſchröcklicher Kirchen-Raub, das Heil. Altar-Sacrament mit einer ſchweren Sünd zu empfangen. Wer ſihet nit, daß wer immer von diſem Brod iſſet, oder aus diſem Kelch unwürdig trincket, nicht minder ſtraffmäßig seye, als wann er Chriſtum ſelbſt getödtet, und

ſein

ſein Heil. Blut vergoſſen hätte. Reus erit corporis & ſanguinis Domini. Es ſagt der Heil. Paulus nit, wer von diſem Brod eſſen, und von diſem Kelch trincken wird; ſondern wer von diſem Brod eſſen, oder von diſem Kelch trincken wird, um zu zeigen, daß es erlaubt ſey, unter einer Geſtalt zu communicieren, wie es die Kirchen lehret. So erforſche ſich dann ein jeder ſelbſt aus dem Grund, ehe er zu dem Tiſch des HErrn hinzu nahet, und wann er ſich einer ſchweren Sünd ſchuldig findet, ſo begebe er ſich vor der Communion, was er immer für eine Reu in ſich befindet, zu dem Heil. Sacrament der Buß, um ſolche Sünd zu beichten. Alſo entſchlieſſet der Heil. Kirchen-Rath von Trient, als einen von der erſten Kirchen her wohl-geübten Brauch, den die Heil. Vätter zu allen Zeiten mit ihrer Zeugnus beſtättiget haben. Der Heil. Paulus ſetzt noch hinzu, er verwundere ſich nit, daß unter ihnen ſo vil Kranckheiten, und gählinge Todfäll regieren, als welche offt eine Straff ſeynd der unwürdigen Communion. So fern wir uns ſelbſten nach der Schärffe urtheilen wurden, wurden wir nicht mehr geurtheilet werden. Das iſt, wurden wir nit auf ſolche Weiß geſtrafft werden, als wie die Entunehrer des Bluts Chriſti.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Heil. Meß enthaltet allein die Ceremoni der Füßwaſchung in ſich, welche, nach der Meynung der Dollmetſch, eine

eine Vorbereitung zu der Heil. Communion geweſen.

Als diſer Tag der Azymorum, oder ungeſäurten Brod, an welchem man ſoll das Oſter-Lamm ſchlachten (diſer Tag fangte an mit der Sonnen-Untergang) ſagt der Heil. Johannes, als Chriſtus der HErr zu Jeruſalem zu Abend-Zeit ankommen, hat er dem vorgeſchriebnen Geſatz nach mit ſeinen Apoſtlen das Abendmahl gehalten. Man unterſcheidet in diſem Ceremonial-Geſatz zweyerley Nacht-Eſſen; Das erſte, in welchem man allein das Oſter-Lamm auffſetzte, welches müßte mit allen von dem Geſatz vorgeſchriebenen Ceremonien verzehret werden: Das andere, welches ein Ordinari-Nacht-Eſſen, auch andere Speiſen zulieſſe, die man immer eſſen wolte, weilen das Oſterlamm gemeiniglich nicht erklecklich ware, ein gantzes Haußweſen zu erſättigen. Chriſtus der HErr dann, weilen er wußte, daß ſein Zeit kommen, aus diſer Welt zu ſeinem Vatter zu kehren, hat nach vollendetem diſem von dem Geſatz vorgeſchriebenen Nachtmahl, uns vor ſeinem Tod, ein Gedenck-Zeichen ſeiner Lieb hinterlaſſen wollen, welches alle vorhero uns gegebne Liebs-Zeichen übertreffen ſolle. Iſt alſo nach vollendetem Abendmahl von dem Tiſch allein aufgeſtanden, hat ſeinen Ober-Rock abgelegt, ein Tuch genommen, und ſich darmit umgürtet: ſchüttete hernach das Waſſer in ein Beck, und fangte an die Füß ſeiner Jünger zu waſchen, welche er mit beſagtem Tuch abgetrücknet hat. Darauf ſetzte er ſich wieder zu der Tafel, umb

das

das Ordinari-Nacht-Mahl einzubringen: Und zu End diſes Nacht-Mahls hat er das H. Abendmahl eingeſetzt, und zugleich auch das Prieſterthum deß neuen Geſatz. Es meldet der Evangeliſt, daß als der HErr zu dem Heil. Peter kommen, ihme die Füß zu waſchen, habe diſer nach ſeiner angebohrnen Aufrichtigkeit geſprochen: Wie? HErr! du wilſt mir die Füß waſchen? Mir? der ich ein nichts-nutzer Menſch bin, und nicht würdig, aus der Zahl deiner Jünger zu ſeyn? Nein, mein Göttlicher Meiſter, diſes wird in Ewigkeit nit geſchehen. Der Heyland hat diſe ſeine demüthige Meynung von ſich nit ungern geſehen, aber ihme geantwortet, es wäre in diſer Ceremoni ein Geheimnus verborgen, welches er nit erkennte, werde es aber hernach verſtehen; und ſo fern er ihme nit werde wollen die Füß waſchen laſſen, werde er keinen Theil an ſeinem Reich haben. Diſe Bedrohung hat ihn geſchröckt, daß er geſagt: Wann es nit klecket, die Füß waſchen, bin ich bereit, die Händ und das Haupt auch waſchen zu laſſen. Nach der Meinung der Heil. Vätter, hat Chriſtus dem Heil. Peter, und allen anderen ſeinen Jüngeren wollen zu verſtehen geben, mit was für einer Reinigkeit man müſſe zu der Heil. Communion gehen; welches der Heil. Peter erkennt, da Chriſtus diſes Heil. Sacrament eingeſetzet hat. Vil glauben, es ſeye diſe Fußwaſchung ein Vorbedeutung deß Heil. Sacrament der Buß geweſen; welches der Heil. Petrus alsdann nicht verſtanden hat. Chriſtus der Göttliche Sohn auf das, was der Apoſtel eingewendet, daß er be-

reit wäre, auch Händ und Kopff waſchen zu laſſen, widerſetzte: Demjenigen, ſo aus dem Bad gehet, ſey nichts vonnöthen, als die Füß zu waſchen, umb ſie von dem Staub zu ſäubern, welcher ihnen im Gehen hat anhängen können. Auch ihr ſeyet ſauber, aber nit alle; dadurch zu verſtehen gebend, daß die Apoſtel (den Judas ausgenommen) mit keiner ſchweren Sünd behafftet wären, und alſo nicht bedürfftig wären einer Reinigung, als von ihren Unvollkommenheiten und einigen läßlichen Sünden. Wahrhafftig der HErr JEſus, bey denen Füſſen des Judas liegend, iſt ein wohl ſeltſames Schau-Spil, und eine eindringliche Ubung der Demuth! Aber der unempfindliche Judas, der den Heyland geſehen bey ſeinen Füſſen ligen, iſt ein Exempel, daran man erzitteren ſoll! Nachdem Chriſtus die Fußwaſchung vollendet, hat er ſein Kleid wieder angezogen, ſich zu Tiſch geſetzt, und geſagt: Begreiffet ihr wohl, was ich euch gethan hab? Ihr nennet mich Meiſter, und HErr, und ſagt recht, dann ich bin es: Wann alſo ich euer HErr und Meiſter euch hab die Füß gewaſchen, werdet ihr dann eine Beſchwärnus haben, euch einer vor dem andern zu verdemüthigen? Werdet ihr noch aus Ehrgeitzig dem erſten Ort nachſtreben, wie ihr es gemacht habt? So ſeye dann keiner mehr unter euch, der umb den Vorzug ſtreitte: Das Exempel, ſo ich euch gegeben, ſoll euch eine nachdruckliche Lehr ſeyn: Und führet auch jene wohl zu Gemüth, die ich euch ſo offt gegeben, daß wer

ſich

ſich erhöchet, werde ernidriget werden, und wer ſich verdemüthiget, werde erhöchet werden.

Die Einſetzung deß Heil. Altar-Sacrament zu verehren, will die Kirchen, daß anheut alle Prieſter, nach dem Exempel JEſu des Obriſten Hirten, die Heil. Communion unter der Meß aus der Hand ihres Vorſtehers, oder Pfarr-Herrn, und die Ordens-Geiſtlichen aus der Hand ihres Oberen empfangen ſollen; und geſchicht diſe Communion allezeit mit groſſer Feyrlichkeit. Man gibt aber in der Meß den Pacem nit aus, aus Urſachen, daß an diſem Tag der Judas durch einen gottloſen Kuß den Heyland verrathen habe.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

O GOtt! von welchem Judas die Straff ſeiner Sünd, und der Schächer die Vergeltung ſeiner Bekandtnus empfangen haben, verleyhe gnädiglich, daß wir die Würckung deiner Barmhertzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie Chriſtus JESUS unſer HERR in ſeinem heiligiſten Leiden einem jeden aus ihnen nach ſeinem Verdienſt die Vergeltung ertheilet, alſo uns nach abgelegten Irrthumben deß alten Menſchen die Gnad ſeiner Auferſtehung verleyhe. Der da, als GOTT, lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Epiſtel St. Pauli 1. Cor. c. 11.

BRüder: Wann ihr nun zuſammen kommt, ſo hält man nit deß HErrn Abendmahl, ſonder ein jeder

nimbt voran ſein eignes Abendmahl ein. Und einer zwar iſt hungerig, der andere aber truncken. Habt ihr dann nit Häuſer, da ihr eſſen und trincken möget? Oder verachtet ihr die Kirche GOttes, und beſchämet die, ſo da nit haben? Was ſoll ich euch ſagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nit. Dann ich hab von dem HErrn empfangen, was ich euch auch überreichet hab: Daß der HErr JEſus in der Nacht, da er verrathen ward, das Brod nahm, und danckt, und brachs, und ſprach: Nehmet, und eſſet: Das iſt mein Leib, der für euch dargeben wird: Das thut zu meiner Gedächtnus. Deßgleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl ſprechend: Diſer Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut: Das thut, ſo offt ihrs trincket, zu meiner Gedächtnus. Dann ſo offt ihr diß Brod eſſet, und diſen Kelch trincket, werdet ihr verkündigen den Tod deß HErrn, ſo lang, bis daß er kommt. Wer derhalben unwürdig diß Brod iſſet, oder den Kelch deß HErrn trincket, der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut deß HErrn. Es probier, und erkundige ſich aber der Menſch, und eſſe alſo von diſem Brod, und trincke von diſem Kelch. Dann welcher unwürdig iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht; dieweil er nit unterſcheidet den Leib deß HERRN. Darum ſeynd vil kranck und ſchwach unter euch, und vil ſchlaffen. Dann ſo wir uns ſelber richteten, ſo wurden wir nit gerichtet. Wann wir aber gericht werden, ſo werden wir von dem HErrn gezüchtiget: Auf daß wir nit mit diſer Welt verdammt werden.

In denen Zuſammenkunfften der erſten Chriſten, wurde nach Leſung der heiligen Schrifft, und verrichteten Gebett das heilige Meß-Opffer gehalten, darunter alle kommunicierten. Darauf hielte man insgemein die Liebs-Mahlzeiten, von denen Griechen Agapes genannt. Der heilige Auguſtin hat ge-

geglaubt, daß in diſer Epiſtel das Nacht-mahl deß HErrn genommen werde eigentlich für das göttliche Mahl deß heiligſten Altars-Sacrament.

Anmerckung.

„Diſer Urſachen halber gibt es vil Krancke „und Schwache, vil auch, die daran ſterben. Es iſt in der Wahrheit nichts verwunderlicher, als daß ſo vil Krancke in dem Geiſt, ja auch Todte gefunden werden unter jenen, welche das Glück haben, den Leib, und das Blut Chriſti öffters zu empfangen; wie vil Chriſten ernähren ſich mit dem Anbettens-würdigen Leib und Blut JEſu Chriſti! Iſt wohl jemahlen ein heylſamere Speis, oder kräfftigeres Mittl geweſen wider allerhand Ubl und geiſtliche Kranckheiten? Wie wenig aber werden davon geheylet? Diſes iſt das Brod der Starcken. Wo ſeynd aber jene behertzhaffte Seelen, ein Schröcken der Feind ihres Heyls? Jene Seelen, welche ſo vil Sieg zehlen, als ſie zu ſtreitten haben? Wo jene Seelen, welche gantz entzündet ſeynd von jener göttlichen Hitz, welche diſe göttliche Speiß erwecken ſoll in denen, ſo es genieſſen? Wohl eine ſeltſame Affter-Red! Man tragt das Feur in ſeinem Buſen herum; und empfindet deſſen Hitz nicht! Man genieſſet diſes göttliche Feur, und bleibet ein lauteres Eys! Chriſtus JEſus berühret allein mit ſeiner Hand einen Krancken, und machet ihn geſund: Ein Weib berühret nur den Saum ſeines Rocks, und wird

augenblicklich geneſen von ihrer Kranckheit. Ich verwundere mich nicht darob, vilmehr wurde ich mich ſtarck verwundern, ſo fern diſe eintzige Berührung nicht augenblicklich ſolches Wunder gewürcket hätte! Ja wahrhafftig, wäre es wohl einer Verwunderung und Entſetzung würdig, wann auf die eintzige Berührung der Sarch, ſo von dem Heyland geſchehen, der todte Jüngling, den man zu dem Grab getragen, nit alſobald auferſtanden wäre? Wann das Weib, welche allein den Saum ſeines Kleids angerühret, nicht wäre geſund worden? Aber diſes, iſt es nit höchſtens zu verwunderen, daß der meiſte Theil deren, welche ſo offt ſich zu dem heiligiſten Altars-Sacrament verfügen; ſo vil Prieſter, welche täglich diſes göttliche Opffer in ihren Händen haben, und ſich darmit ſpeiſen, immerdar die Alte verbleiben; allezeit noch unvollkommen, allezeit eben ſo kranck an der Seelen, allezeit eben ſo unandächtig, und villeicht eben ſo laſterhafft; und zuweilen von Tag zu Tag unwürdiger zu dem Altar, und Tiſch deß HErrn kommen. Es iſt nit nur der Saum von dem Kleid deß Heylands, welches man jetzt das Glück hat zu berühren, es iſt der heiligiſte Leib, das heiligiſte Blut Chriſti JEſu, was man in den Händen hat, was man empfangt, und iſſet: Und dannoch bleibt man alſo ſchwach, alſo kranck; ja man wird auch weit unandächtiger, weit ärger, als wann man es gar nie berührt hätte. Faſſeſt du wohl diſe ſeltſame Sprach? Oder ſage an, was für ein unordentliche Gemüths-Bewögung haſt du nach ſo vilfältig empfangner H. Communion

nion überwunden? Was für eine böſe Gewonheit verbeſſeret? Was für ein Tugend erworben? Ein eintzige Communion ſoll gnug ſeyn, einen heilig zu machen: Ich zeyle deren ſchon hundert, und mehr, und bin eben ſo zornmüthig, eben ſo ehrgeitzig, eben ſo Geld-begirig, eben ſo Ehrabſchneidiſch, eben ſo kaltſinnig in dem Guten, ja villeicht auch boshaffter als ich geweſen, ehe ich das erſtemahl zu diſer göttlichen Mahlzeit bin gangen? Diſe Anmerckung ſoll einem jeden Menſchen einen Schröcken einjagen, in dem noch eine Gottsforcht iſt; dann ſie in der Wahrheit wohl gegründet iſt. Alſo iſt es ihme; was wird dann zu meinem Heyl erſprießlich ſeyn, wann das koſtbare Fleiſch und Blut mir nichts mehr helffen? Was für ein Hilffs-Mittel wird eine Krafft haben, wann diſes nichts nutzet? Mein GOTT! wie wird einsmahls ein unandächtiger Prieſter, ein unvollkommner Geiſtlicher zittern und erſchröcken, wann diſe erſchröckliche Wahrheit aus allen ihren Unvollkommenheiten heraus glantzend ſich zeigen wird mit allen daraus erfolgenden Ublen? Man gedenckt nit auf eine ſo entſetzliche Warheit. Und auf was gedencket man dann? Der Unluſt, den wir von diſer göttlichen Speiß haben, iſt er wohl ein Zeichen einer guten Geſundheit? Seynd die Schwachheiten, Zerſchlagenheit, und Entkräfftung, ſambt ſo vilen Fählen, nach ſo offt empfangnen Leib Chriſti, nit ein Vorbott deß annahenden Todts? Und wir laſſen uns diſes nicht kräncken? Wir gedencken nicht daran? Wer verſicheret uns? So

wäre es dann alſo beſſer, ſich von dem Tiſch deß HErrns enthalten, wann ſolcher mehr Schaden, als Nutzen bringt? Wohl elende Folgerey! grober Fehler. Es iſt die Red, daß man eintweders von diſem Laſter, von diſen böſen Gewonheiten, diſen Mänglen, und Unvollkommenheiten, oder von der Nieſſung deß Fleiſches und Bluts Chriſti ſich enthalten ſoll; und man ſchlieſſet, es ſeye beſſer, die H. Communion unterlaſſen, als diſe ſündhaffte Gewonheiten, und Andachts-Lauigkeiten verlaſſen. Sihe, wie nit allein gottlos, ſonder auch lächerlich es ſeye, alſo wollen urtheilen.

Evangelium St. Johannis c. 13.

VOr dem Feſt der Oſtern, als JEſus erkennet, ſein Zeit ſey kommen, daß er aus diſer Welt gieng zum Vatter: Als er geliebt hät die Seinen, die in der Welt waren, hat er ſie bis an das End geliebt. Und nach dem Abend-Eſſen, da ſchon der Teufel hätte den Juda Simonis Iſcarioth ins Hertz eingegeben, daß er ihn verriethe: Weil JEſus wuſte, daß ihm der Vatter hätt alles in ſeine Hand gegeben, und daß er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng, ſtund er vom Abendmahl auf, und legt ſeine Kleyder ab: Und nahm ein Schurtz-Tuch, und umbgürtet ſich: Darnach goß er Waſſer in ein Becken, hub an den Jüngern die Füß zu waſchen, und trücknet ſie mit dem Schurtz-Tuch, darmit er umbgürtet war. Kam derhalben zu Simon Petro, und Petrus ſprach zu ihm: HErr, ſolteſt du mir die Füß waſchen? JEſus antwortet, und ſprach zu ihm: Was ich thue, daß weiſt du jetzt nicht, du wirſt es aber hernach erkennen. Da ſprach Petrus zu ihm: Du ſolſt mir die Füß nicht waſchen in Ewigkeit. JEſus antwortet ihm: Werd ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du kein Theil mit mir

mir haben. Spricht zu ihm Simon Petrus: HErr, nicht die Füß allein, ſondern auch die Händ, und das Haupt. Spricht JEſus zu ihm: Wer gewaſchen iſt, der darff nichts als die Füß waſchen, ſondern er iſt gantz rein. Und ihr ſeyt rein, aber nit alle. Dann er wuſte ſeinen Verräther, darum ſprach er: Ihr ſeyt nicht alle rein. Nachdem er nun ihre Füß gewaſchen hät, ſeine Kleider genommen, und ſich wiederum nidergeſetzt, ſprach er zu ihnen: Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe: Ihr heiſſet mich Meiſter und HErr, und ihr ſagt recht daran, dann ich bins. Weil dann ich euer Meiſter und HErr, euch die Füß gewaſchen hab, ſo ſollet auch ihr euch untereinander die Füß waſchen. Dann ich hab euch ein Exempel gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan hab.

Betrachtung.

Von der Einſetzung deß heiligiſten Altar-Sacrament.

I.

BEtrachte, wie daß die unermeſſne Lieb, welche GOtt zu uns getragen, ſich zwar gantz augenſcheinlich in allen Geheimnuſſen zeige, doch könne man ſagen, die Einſetzung deß H. Altars-Sacrament ſeye ein Miracl und das Meiſterſtuck der Lieb, und gleichſam ein Begriff aller anderen Geheimnuſſen; es ſeye gleich, daß wir bedencken die Bewög-Urſach, die Chriſtus gehabt, diſes hoche Geheimnus einzuſetzen, oder daß wir alle Umſtänd beobachten; ſo wird uns alles diſes eine unbegreiffliche Lieb zeigen, alles wird uns einen unglaublichen Uberſchuß ſeiner Lieb zu erkennen geben. Es ſchine diſe Lieb übermäßig zu ſeyn

in ſeiner Verſchwendung, in welcher das göttliche Wort ſich mit der menſchlichen Natur perſönlich vereiniget hat, aber in dem H. Altar-Sacrament vereiniget ſich eben diſes Wort, welches ſich vereiniget hat mit der H. Menſchheit, wahrhafft und weeſentlich mit einem jeden Menſchen: Es ſchine diſe Lieb unausſprechlich in ſeiner Geburt in einem Stall: Ach was für eine Wiegen für ein Kind, welches GOTT iſt! In dem H. Altar-Sacrament aber verdemüthiget ſich diſer göttliche Menſch unter denen Geſtalten deß Brods und Weins auch in einer kaum ſichtbaren Gröſſe; und diſes allein ſeiner unermeſſenen Lieb, ſo er für uns tragt, gnug zu thun. Sein armes, demüthiges, und verborgenes Leben 30. Jahr lang iſt ein verwunderliches Geheimnus: Was aber verwunderlicheres Geheimnus kan ſeyn, als Chriſtus JEſus auf unſeren Altären biß zu End der Welt in einem ſo demüthigen verächtlichen Stand, als ihm ein Menſch jemahl einbilden kan? Es verliehrt ſich der Verſtand, und wird gantz verwirret in Bedenckung jenes Traur-vollen Traur-Spil deß Leydens deß Heylands: Es iſt ſein Todt wahrhafftig ein unbegreiffliches Geheimnus. Ein allmächtiger GOtt, der er iſt, kan er wohl ein verwunderlicheres Kennzeichen ſeiner Lieb gegen uns von ſich geben, als daß er das Wunder-Werck, welches nur einmahl auf dem Calvari-Berg vorbey gangen, wolle auf unſeren Altären verewigen in dem heiligiſten Altar-Sacrament? Und diſes allein, ſeiner äuſſeriſten Liebe, die er für uns hat, ein Gnügen zu läiſten.

Was hat ihn aber zur Einſetzung diſes hoch-heiligiſten Geheimnus bewögt? Und was Zihl und End hat er dabey gehabt? Die Bewög-Urſach ware, um ſeine unermeſſne, unbeſchreibliche Begierd zu erſättigen, die er gehabt, ſich gantz und gar, und zwar auf das Inneriſte uns zu ſchencken. Man kunte ſagen, daß er alles anders, was er uns Guts gethan, nichts achte, nit ſchätze ſo vil Gutthaten, mit denen er uns überhäuffet, wann er nicht auch ſich ſelbſten uns ſchencket. Diſes geſchicht, daß er ſich uns zu einer Speiß gibt. Ich wird ſehr reich, weilen GOtt, wie der Heil. Auguſtinus redet, mein eigen wird. De toto DEO dives eſt. Es iſt nicht ohne, daß ein glaubiger Menſch Chriſtum den HErrn beſitze durch den Glauben, nach der Auſſag deß Heil. Pauli: aber diſes iſt nur ein Beſitzung der Erkandtnus, und zwar einer ſehr finſteren Erkandtnus. Ein gerechter Menſch beſitzet auch Chriſtum durch die Lieb, aber diſe Beſitzung geſchicht allein durch die Gleichförmigkeit der Willen, und nicht durch die Vereinigung der Weſenheiten. Aber in der Heil. Communion beſitzen wir Chriſtum den HErrn durch eine inneriſte, wahrhafftiſte, und würckliche Beſitzung auf eine ſo vollkommne Herrſchung, daß wir ihn nit mit einer vollkommenern Herrſchung beſitzen kunten, Chriſtus JEſus iſt in dem Heil. Sacrament unſer eignes Gut; Er iſt zugleich unſer Hirt, und unſer Nahrung; unſer Artzt, und unſer Artzney; unſer Führer, und unſer Weegzehrung; unſer Erlöſer,

und der Preiß unſerer Erlöſung. Omnia nobis Chriſtus.

Das Zihl und End, ſo er darbey ſucht, iſt, daß wir ſollen ſein ſeyn; daß wir ihn allein lieben, in ihme ſuchen unſern Troſt in denen Widerwärtigkeiten, unſer Stützen in denen Verdrüßlichkeiten, unſer Stärcke in denen größten Anfechtungen, unſer Aufmunterung in dem Streit mit denen Feinden unſers Heyls, unſer Leben in dem Elend, unſer Weeg in unſerer Reiß zur Ewigkeit, und die Wahrheit, welche wir anhören, und dero wir folgen ſollen. David nennet diſe göttliche Speiß ein Begriff aller Göttlichen Wunder-Wercken. Der Heil. Auguſtin, das End der Allmacht GOttes. Der Heil. Thomas das gröſte, und die Verſammlung aller Wunder-Wercken; GOtt allein, der ſolche würcket, kan ſolches begreiffen. Uns betreffend, können wir nichts, als ſolches bewundern, und lieben denjenigen, der es macht.

2.

Betrachte, daß uns die überſchwängliche Lieb, welche unſern Heyland bewögt, ſo vil Wunder in Einſetzung diſes Heil. Sacraments zu würcken, nichts beſſers vor Augen ſtelle, als die Umſtänd, in welchen ſelbe geſchehen an dem Vor-Abend ſeines Leydens und Tods. Es war diſes eigentlich ſein Teſtament, durch welches er uns, als eine Erbſchafft hinterlaſſet ſeinen Leib, ſein Blut, ſein Seel, ſein Gottheit, ja ſich ſelbſt gantz und gar. Hätte er etwas beſſers und koſtbareres gehabt, hätte er uns ſolches auch gegeben.

ben. Er gibt uns diſe unſchätzbare Schanckung etlich Stund vor ſeinem Tod: Das iſt: da ihme vor ſeinem Gemüth ſchwebten alle Marter, darzu ſich die Menſchen ſchon bereiteten: alle Schmach und Unbilden, mit welchen er nach kurtzer Zeit ſolte erſättiget werden; alle peinliche Inſtrument ſeines Leydens, die Geiſel, Dörner, Creutz, Nägel, Verſchimpffungen, Schmertzen, der Todt ſelbſt an einem ſchmächlichen Galgen. Und in Anſehung aller diſer Peinigungen ſetzet Chriſtus der Heyland das Heil. Altar-Sacrament ein. Diſes, alſo zu ſagen unbegreiffliche Miracl ſeiner Allmacht, ſeiner Güte, und ſeiner Lieb. Welcher menſchlicher Verſtand kan diſes Wunder-Werck faſſen? Aber wäre es nit etwas noch weit unbegreifflicheres Wunder, wann das Hertz deß Menſchen, deſſentwegen ſolches Mirackel geſchehen, Chriſto dem HErrn ſein ſchuldige Lieb und Erkandtlichkeit verſagen ſolte? Villeicht hat aber der liebe Heyland nit gewuſt, wie unerkandlich die Welt für eine ſo unendliche groſſe Gutthat ſeyn werde? Keineswegs. Es ware ihme nichts unbekandt; Er hatte alsdann vor ſeinen Gemüths-Augen ſchon gegenwärtig alle Verachtungen, alles Gotts-Raubereyen, alle erſchröckliche Verunehrungen, welche ſeinem heiligiſten Leib geſchehen werden; Er hatte ſchon vor ſeinen Augen die erſchröckliche Irrthumben, welche die Teuffliſche Boßheit der Ketzer wider diſes Göttliche Geheimnus ausſprengen wird: Alle unwürdige Communion, welche ſo vil boßhaffte Chriſten verrichten werden; alle unchriſtliche Unehrenbie-

thig-

thigkeiten, welche in unſeren Kirchen begangen werden; aber ungeachtet aller diſer abſcheulichiſten Unbilden, Gottloſigkeit, Unehren, ſetzet Chriſtus diſes Liebs-Geheimnus ein, welches ein immerwährendes Gedenck-Zeichen ſeyn ſolte ſeines Leydens; und deſſen alle Schmach, alſo zu reden, durch die Boßheit der Menſchen erneueren. Faſſen wir die Uberſchwänglichkeit der unendlichen Liebe, welche der Heyland in dem heiligiſten Sacrament deß Altars erzeiget? Können wir aber auch begreiffen die Uberſchwäncklichkeit unſeres undanckbaren Gemüths gegen diſem liebwerthiſten Heyland? Chriſtus JEſus hat der Menſchen nit vonnöthen; indeſſen liebt er ſie doch ſo ſehr, daß er für nichts achtet, in einer kleinen Hoſti biß zu End der Welt eingeſchloſſen zu ſeyn: Alſo hoch ſchätzet er das Wohlgefallen, daß er hat mit ihnen zu ſeyn. Die Menſchen entgegen haben Chriſti deß HErrn höchſtens vonnöthen, und doch lieben ſie ihn alſo wenig, daß ſie diſes Liebs-Wunder-Werck für nichts achten; ſie ſchätzen nit die Ehr und das Glück, Chriſtum JEſum immerdar bey ſich zu haben. O wohl eine ſeltſame Grobheit! Chriſtus der HErr wohnet leiblich bey uns, und wir ſuchen und befleiſſen uns nit, ihme aufzuwarten, und mit unſerer Anbettung, mit unſerer Verehrung und Andacht in etwas zu erſetzen die Schmach und Unbilden, welche er in ſeinem Leyden empfangen! und nach Einſetzung diſes hochheiligiſten Sacrament noch täglich empfanget!

Sihe, O HErr, eben diſes iſt, was hinfüran

die

die Materi meiner Beſchämung, meines Leyds, und Schmertzen ſeyn wird; und ich hoffe, mit der Hülff deiner Gnad meine geübte Unehrenbietigkeiten, und meine Vergeſſenheit durch meine Liebe und ſchuldige Ehr zu erſetzen.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

Quid mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram Deus cordis mei? Pſ. 72.

Ich hab dich weſentlich bey mir in dem Heil. Altar-Sacrament, O GOtt meines Hertzens; was will ich anderſt wünſchen in dem Himmel, oder auf Erden?

Parâſti in conſpectu tuo menſam adverſus omnes qui tribulant me. Pſ. 72,

Du haſt die Sorg gehabt, mir eine Speiß zu zubereiten wider allen Gewalt meiner Feind.

Andachts-Ubungen.

1. MAn kan ſagen, daß die Kirchen uns an dem heutigen Tag nichts vorſtelle, als die äuſſeriſte Lieb, welche Chriſtus der HErr in dem Heil. Altar-Sacrament bezeuget, und die Schmach, die er nach der verwunderlichen Einſetzung diſes Göttlichen Geheimnus, theils von denen Juden in ſeinem Leiden, (welches gleich darauf ſeinen Anfang genommen) theils von denen boshafften Chriſten durch dero Unehrenbietigkeit, und unwürdige Communion empfanget. Die

Feyr-

Feyrlichkeit und prächtige Haltung des Feſts diſes hochen Geheimnus iſt auf eine andere Zeit verſchoben. Ziehe an den Geiſt der Kirchen, und vergiſſe nichts, was dienlich ſeyn kan, diſe Lieb danckbarlich zu erkennen, und diſe Unehr und Unwürdigkeiten durch deine Andacht auf das möglichiſt zu erſetzen. Communiciere heut mit einem neuen Eyffer; erſtatte ſchuldigiſten Danck für die Einſetzung diſes Göttlichen Geheimnus, und für die Ertheilung einer ſo groſſen Gutthat.

2. In Beſuchung der Kirchen muſt du gleichfalls, neben diſer Haupt-Bewög-Urſach, für dein Zihl haben die Erſetzung ſo viler Unwürdigkeiten und ſo viler Unehrenbietungen, welche geſchehen. Es iſt diſes gleichſam eine freywillige Schuld-Abſtraffung, und offentliche Erſetzung der nicht gehabten Ehrenbietigkeit, welche wir Chriſto in dem H. Sacrament ablegen. Hüte dich vor einem Fehler, welcher in diſem Stuck gar gemein iſt; nehmlich daß du diſe Beſuchungen nicht verrichteſt mit gantz ausſchweiffigem und eitlem Gemüth, welches nichts Chriſtlichs an ſich hat, als die Gewohnheit. Beſuche die Kirchen mit Zucht und Stillſchweigen; deine Eingezogenheit ſoll ein Prob ſeyn deiner Gottsförchtigkeit, und deine Andacht ein Prob deines Glaubens. Gehe in die Kirchen hinein mit untergeſchlagnen Augen, gleich einem Unterthanen, welcher ſeinen Herrn um Verzeyhung bitten will wegen einer zugefügten Unbild, und ſolche mit ſeiner Verdemüthigung und Ehrenbietigkeit erſetzen. Halte dich ein Weil in einer jedwedern Kirchen auf, mit Betrachtung

deſſen,

deſſen, was Chriſtus JEſus währendem ſeinem Paſſion gelitten, und annoch in ſeinem Heil. Sacrament von denen Ketzern und boßhafften Chriſten ausſtehn muß. Erwöge, wie vil Ungebühr, wie vil unwürdige Communionen geſchehen ſeyen in der Kirchen, in welcher du dich befindeſt? Und ſoll eben diſe Erinnerung dich eine längere Zeit halten in der Kirchen, in welcher du ſelbſt dich öffters ungebührlich verhalten haſt; nicht ohne groſſes Hertzleid und Bereuung deiner Unehrenbietigkeiten. Ach hätte man nit Urſach, das Pflaſter der Kirchen ſelbſt mit häuffigen Zäheren zu benetzen? Auf dem Weeg führe zu Gemüth die Schmach und Unbilden, welche der Welt-Heyland ausgeſtanden, als er durch die Gäſſen Jeruſalem mitten durch das frolockende Volck geführt iſt worden. Nachdem du mehrer Kirchen beſuchet, ſo bringe die Abend- oder ſonſt eine geraumere Zeit zu in der Kirchen, in welcher du ſolleſt begraben werden; eröffne allda dein Hertz vor Chriſto dem HErrn, verfluche deine Lauigkeiten, und in ſo heiligen Orth begangne Unehrenbietung. Es ertheilet GOTT zu diſen Zeiten groſſe Gnaden denienigen, welche diſe ſo einträgliche Andacht mit rechtem Eyffer üben.

Die

Der Heil. Char-Freytag.

Die Hiſtori von dem Char-Freytag.

DEr Heil. Char-Freytag, welchen man auch, wegen ſeiner Vortrefflichkeit, den groſſen Freytag nennet, aus Urſachen deß groſſen Geheimnus unſerer an diſem Tag erfüllten Erlöſung, dero Gedächtnus die Kirchen anheut verehret, iſt zu allen Zeiten für den heiligiſten, herrlichiſten, und ehrnwürdigiſten Tag deß gantzen Jahr gehalten worden, den die Chriſten allezeit mit gröſter GOtts-Forcht, und empfindlichiſter Andacht begangen haben. Diſer iſt der groſſe Tag der Göttlichen Barmhertzigkeiten, weilen es der Tag iſt, an welchem der Göttliche Heyland aus einer auch von denen himmliſchen Geiſtern unbegreifflichen Ubermaß der Lieb hat wollen die grauſamiſte Marter ausſtehen, und deß ſchmächlichiſten Creutz-Tod ſterben, auf daß, wie der Heil. Text meldet, wir durch ſeine Wunden geheylet, mit ſeinem Blut abgewaſchen, und durch das über ihn gefällte Todts-Urthel gerechtfertiget wurden; und wir alſo in ſeinem Tod anfangten zu leben. Diſes iſt der groſſe Tag der Reinigung, weilen es der Tag iſt, an welchem der Göttliche Heyland aus einer auch von denen himmliſchen Geiſtern unbegreifflichen Ubermaß der Lieb hat wollen die grauſamiſte Marter ausſtehen, und des ſchmächlichiſten Creutz-Tod ſterben;

ben; auf daß, wie der Heil. Text meldet, wir durch ſeine Wunden geheylet, mit ſeinem Blut abgewaſchen, und durch das über ihn gefällte Todts-Urthel gerechtfertiget wurden; und wir alſo in ſeinem Tod anfangten zu leben. Diſes iſt der groſſe Tag der Reinigung, weilen es der Tag iſt, an welchem Chriſtus JEſus die Welt durch ſein Blut von denen Sünden gereiniget hat. Anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis ſuis. Ein jeder Menſch, welcher an diſem Tag keine Betrübnus empfinden wird, wird aus ſeinem Volck zu Grund gehen, ſagte der HErr. Es verlangte nehmlich GOtt, daß an dem fürnehmen Tag, welcher zu der Erledigung ſeines Volcks von denen Sünden beſtimmet iſt, alle ein empfindliches Leyd tragen ſollen; und ſo fern eine ſo verſtockte Seel gefunden wurde, welche von diſem allgemeinen Leydweſen ſich befreyen wolte, ſolte eine ſolche Seel ausgemuſteret, und nit mehr unter ſeinem Volck gezehlet werden. Diſes iſt der groſſe Tag der Reinigung; kunte nit an diſem Tag GOtt billich ſagen: Anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit. Und indeme die Lieb GOttes ſich zu unſerem Nutzen ſo augenſcheinlich und handgreifflich zu erkennen gibt, was wäre es, wann wir gegen ſeinem Leiden gantz unempfindlich ſeyn ſolten? Wäre ſolches nit ein klares Zeichen unſeres ewigen Untergang?

Kein Tag deß Jahrs iſt Ehrnwürdiger, keiner, alſo zu reden, Chriſtlicher und berühmter, als der H. Char-Freytag; ſein Feſt-Begängnuß hat

gleich mit der Kirchen angefangen. Es iſt ein einhellige Meinung, daß die heilige Apoſtel eingeſetzt haben die Feſt jener Geheimnuſſen, denen ſie perſöhnlich gegenwärtig geweſen. Wer ſihet aber nit, ſagt der heilige Auguſtin, daß das Feſt deß H. Char-Freytag vor allen andern den Vorzug gehabt hat? Man kan ſagen, als habe die Kirchen alle Freytag deß Jahrs geheiliget, damit ſie eine immerwährende Octav deß Feſts und Geheimnus deß H. Char-Freytag ſeyn ſolten; gleichwie alle Sonntäg eine Octav ſeynd deß Geheimnus der Auferſtehung, und deß Oſter-Tags. In diſer Meinung haben die Chriſtliche Fürſten dem bittern Leiden Chriſti zu Ehren alle Gerichts-Händl an dem heiligen Char-Freytag verbotten; ja auch verlangt, daß ſolches Verbott ſich auf alle Freytag deß Jahrs erſtrecken ſolte.

Es iſt diſer Tag das End deß Alten, und der Anfang deß Neuen Teſtament; dann der Todt Chriſti iſt geweſen die Geburt der Kirchen, und die Begräbnuß, alſo zu ſagen, der Synagog; und ſein Blut, als ein Uberſchwemmung deß himmliſchen Seegen, hat die gantze Erden erneueret, indeme es ein neues Volck GOttes erwecket, und das Alte verworffen. Diſer Tag wird Paraſceve genennt, welches ein Griechiſch Wort iſt, und ein Vorbereitung heißt, aus Urſachen, daß die Juden an dem ſechſten Tag der Wochen die nothwendige Vorbereitung zu Haltung deß Sabbath pflegten zu machen. Bey denen Griechen wurde der heilige Char-Freytag auch genennt Paſcha Stauroſimum, das iſt, Oſteren

ſteren deß gecreutzigten Heylands, und der darauf folgende Sonntag Paſcha Anaſtaſimum, Oſtern deß vom Todt erſtandnen Heylands. Das Feſt deß heutigen Tags iſt in der Kirchen allezeit ein Traur-Feſt geweſen, ein Tag deß Leids und der Buß. Und ob zwar mit der Zeit die Strenge der Faſten in der Faſten-Zeit in etwas gemilderet worden, ſo iſt doch ſelbe an diſem Tag allezeit betrachtet worden, alſo daß man, inſonders bey denen geiſtlichen, ja auch weltlichen Perſonen ſich keiner warmen Speiſen bedienet; vil auch nur mit Brodt und Waſſer ſich begnügen.

Schon von der Apoſtlen-Zeiten her iſt an diſem Tag kein Meß gehalten worden; die tieffe Traur der Kirchen, und der Todt unſers Erlöſers laſſen nicht zu, daß man heur das göttliche Opffer aufopffere. Auch an dem Char-Sambstag, ehe man das Ambt der Oſter-Nacht fruhe zeitiger geſungen, wurde kein Meß geleſen. Hoc biduo, ſagt Pabſt Innocentius der Erſte, Sacramenta non celebrantur. Der verſammlete Kirchen-Rath von Toledo Anno 637. ſagt, daß man in Spanien an dem H. Char-Freytag alle Kirchen-Porten ſchlieſſe, umb die tieffe Traurigkeit und Betrübnus der Kirchen anzudeuten; befilcht doch entzwiſchen, daß man darinn den Gottsdienſt verrichten, und von dem Leiden Chriſti predigen ſollen. Vor alten Zeiten hat die Geiſtlichkeit ſo wohl, als das Volck an dem Char-Freytag communiciert; welcher Gebrauch annoch in einigen alten Abbteyen gehalten wird.

Der Gottsdienſt, den man an diſem Tag

an ſtatt der heiligen Meß haltet, iſt einer aus denen Herrlichiſten und Andächtigiſten: Alles hilfft zu Erweckung der Betrübnus, der Andacht, und eines heiligen Leidweeſen. So vil Ceremonien und Gebett darinn gehalten werden, ſo vil ſeynd es Erinnerungen deß groſſen Geheimnus, und was wir davon glauben. Alles deutet auf eine betrübte Feſt-Begängnus deß Tags, welcher der Tag iſt deß Todt unſers Erlöſers, deme die Kirch gleichſam die Beſingnus haltet.

Der Altar wird nur mit einem einfachen Tuch bedecket, welches bedeutet das Schweiß-Tuch, in welchem der Leib Chriſti, nachdeme er von dem Creutz herab genommen, eingewicklet worden. Der Prieſter vor dem Altar auf ſeinem Geſicht ligend, deutet durch ſolche Leibs-Stellung an das bittere Leid, mit welchem ſein Hertz erfüllet iſt, und welche an diſem Tag allen Chriſtglaubigen gemein seyn ſolte. Er fangt darnach an von der Leſung zweyer Epiſtlen, deren eine aus dem Propheten Oſeas, die andere aus dem Buch Exodi gezogen, darinn Moyſes die Ceremonie mit dem Oſter-Lamm erzehlt, welches ein Figur Chriſti ware, und an diſem Tag für alle Menſchen iſt geſchlachtet worden. Das Oſter-Lamm iſt erfolgt auf das End der Dienſtbarkeit, in welcher die Iſraeliten lebten in Aegypten-Land; und der Todt Chriſti an diſem Tag hat uns von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyet. Es iſt keine Weiſſagung geweſen, welche klarer, kürtzer, und deutlicher von dem Todt, von der Auferſtehung unſeres Heyland, und von der Aufrichtung der

Kir-

Kirchen geredet, als jene deß Propheten Oſeas, von welcher die erſte Epiſtl diſes Tags handlet, und der GOtts-Dienſt deß Altars ſeinen Anfang nimbt. Hæc dicit Dominus, in tribulatione ſua mane conſurgent ad me. Diſes ſpricht der HErr, wann die Trübſaal ſie überfallen wird, werden ſie eilends zu mir kommen. Venite, werden ſie ſagen, & revertamur ad Dominum. Kommet, wir wollen uns wieder zu dem HErrn begeben. Ipſe cæpit, & ſanabit nos, percutiet, & curabit. Er hat uns gezüchtiget wegen unſerer Sünden, und wir hoffen, daß er uns barmhertzig ſeyn werde. Es iſt ſeine Gerechtigkeit, die uns verwundet; aber ſeine Barmhertzigkeit wird ſeyn, die uns wieder wird heylen. In einem verborgnen Gleichnuß-Verſtand, ſo iſt es das gantze Menſchliche Geſchlecht, welches ihme ſelbſt durch die Sünd einen gantzen Sünd-Fluß allerhand Ubel auf den Hals gezogen, dardurch über 4000. Jahr der gantze Erd-Creiß überſchwemmet geweſen; und kunte von der Dienſtbarkeit der Sünd nit erlediget werden, als durch denjenigen, der es darzu verdammet hat. In der Wahrheit, es müſte ein vermenſchter GOtt ſein Blut vergieſſen, um die Wunden deß Menſchen zu heylen; und diſes iſt, was der Prophet uns vorgeſagt, und erfüllet worden durch das Geheimnuß, deſſen Gedächtnuß wir heut feyrlich erneueren. Diſer Göttliche Heyland, ſagt er, wird uns in drey Tägen das Leben wieder geben, und wird uns am dritten Tag wieder auferwecken, und wir werden hinfüran unter ſeinen Augen

 leben,

leben, und er wird uns allein mit einem gnädigen Aug anſehen: Er wird ſeyn unſer GOTT, und wir werden ſein Volck ſeyn. Alsdann werden wir durch einen lebhafften Glauben wiſſen, wer er ſeye; und werden ihm mit groſſem Eyfer, und Treu nachfolgen, und von Tag zu Tag beſſer erkennen. Er wird mit uns handlen, nicht mitten unter Blitz, und Donner, wie auf dem Berg Sinai; ſonder gleich einem ſüſſen Thau, welcher in dem Frühling fallet, oder gleich einem fruchtbaren Herbſt-Regen, welcher die Erden fruchtbar macht, daß ſie reichliche Blühe und Frucht bringet. Er wird aufſtehen gleich der Morgen-Röthe, welche Fried bringet. Vivificabit nos poſt duos dies, in die tertia ſuſcitabit nos. Diſe Weiſſagung, in ihren eignen Wort-Verſtand genommen, iſt bey dem Hebräiſchen Volck niemahl erfüllet worden, ſagen die Dollmetſch. Umbſonſt wurde man die Zahl diſer zwey Täg in der Schrifft ſuchen, nach welchen er wiederum zu dem Leben gelangen, und den Dritten, an welchem er aufſtehen ſolte. Oſeas deutet hierdurch auf die Auferſtehung der durch das Blut Chriſti erkaufften Glaubigen; er deutet auf eine gantz verſtändliche Weiß auf die Auferſtehung deß Heyland ſelbſt, welcher, wie der heilige Paulus meldet, uns das Leben gegeben, da wir durch die Sünd geſtorben waren: Cum eſſemus mortui peccatis convivificavit nos in Chriſto. Epheſ. 2. Und er hat uns auch mit Chriſto auferweckt, und in ſeiner Perſon uns machen den Sitz in dem Himmel nehmen: Conreſuſcitavit, & conſedere fe-

re fecit in cœleſtibus. Diſe Stell deß Propheten verſtehet der Apoſtl, da er ſagt, der Heyland ſeye an dem dritten Tag auferſtanden, der Schrifft gemäß: Quia Chriſtus reſurrexit tertia die ſecundum ſcripturas. 2. Cor. 15. Es wird unſer Heyland, ſagt ferner der Prophet, erſcheinen als wie die Morgen-Röthe. Chriſtus der HErr in ſeiner Auferſtehung iſt jene aufgehende Sonne, welche alle Finſternuſſen der Irrthumben, und Abgöttereyen vertriben hat. Er wird zu uns kommen als wie ein Regen, der zu rechter Zeit auf eine trucken Erden fallet, welche ohne ſolchen unfruchtbar gebliben wäre. Quid faciam tibi Ephraim? quid faciam tibi Juda? Es ware das Juden-Land nach Abſterben deß Salomon in zwey Königreich zertheilet, nemlich das Königreich Juda, ſo allein zwey Zunfften in ſich hatte, und das Königreich Iſrael, welches in denen übrigen zehen Zunfften beſtunde: und ware deſſen erſter König der Jeroboam aus dem Geſchlecht Ephraim. Unter denen Worten Juda, und Ephraim verſtehet man alle Juden, denen GOtt durch ſeinen Propheten ſagt: Was könnt ihr von mir mehr begehren, als das ich euch erſt gethan hab? Als wolte er ſagen: Der Todt deß Meßias wird ein End machen eurer Gefangenſchafft, und ſein Aufferſtehung wird euch ein neues Leben geben; was für ein gröſſers Wunderwerck könnt ihr wohl von meiner Gutthätigkeit erwarten? Wann ich allein auf euer Gebet, auf eure ſo unbeſtändige Liebs-Werck, auf eure ſo kaltſinnige Bußfertigkeit geſehen hätte, hätte ich niemahl

mahl ein ſo groſſes Mitleiden mit euch gehabt, noch ſo groſſe Barmhertzigkeit gegen euch erzeiget: Meiner Güte allein ſeyet ihr diſes groſſe Gnaden-Werck ſchuldig. Miſericordia veſtra quaſi nubes matutina, & quaſi ros manè pertranſiens. Ich hab euch vergebens durch meine Propheten betrohet mit denen Unheylen, die ſie euch vorgeſagt, und ich entſchloſſen war, über euch zu ſchicken; dann ihr euch daran nicht gekehrt habt. Lehrne, O undanckbares Volck, daß ich das Opffer deß Hertzens, und die Lieb allen deinen Opfferen vorziehe; und daß mir die Wiſſenſchafft, und Erkandtnuß GOttes durch den Glauben angenehmer ſeye, als alle Schlacht-Opffer, die du mir aufopffern kanſt. Quia miſericordiam volui, & non Sacrificium, & Scientiam Dei plus quàm holocauſta.

Von der Epiſtel.

DIe andere Epiſtl iſt aus dem Buch Exodi heraus gezogen. Es ſeuffzeten die Iſraeliten ſchon lange Zeit unter dem Joch der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit, biß endlich GOTT das Seufftzen ſeines alſo gedruckten Volcks erhört, den Moyſes in Egypten geſchickt hat, dem König Pharao in ſeinem Namen anzudeuten, daß er ſein Volck in die Freyheit ſetzen ſolte. Moyſes, in Begleitung deß Aarons ſeines Bruders, erſcheint vor dem König, deutet ihm den Befelch GOttes an, und weil diſer nit gehorſamen wolte, beſtraffet er ihn und ſein Reich mit allerhand Plagen, nach dem

dem von GOtt empfangenen Gewalt und Befelch. Pharao wurde nur noch mehrer verſtocket, verharrete in ſeiner Meinung, die Iſraeliten nit zu entlaſſen. Aber GOtt der HErr, ehe er den letzten Streich geführt, dardurch ihre Band zerbrochen, und ihre Dienſtbarkeit ein End genommen, lieſſe ihnen durch den Moyſes ankündigen, daß ſie ſich richten ſollen, das Oſter-Feſt zu halten, das iſt, den Ubergang deß HErrns. Diſe Epiſtel, enthaltet dasjenige, was GOtt ihnen gebotten, diſe Oeſterliche Ceremoni betreffend.

„Es wird das Monat, in dem ihr ſeyt, hinfüran für euch das erſte Monat deß Jahrs ſeyn; Diſes war um das Æquinoctium deß Frühlings, da Tag und Nacht gleich ſeynd; von denen hernach der Anfang iſt gemacht worden deß heiligen Jahr der Iſraeliten; dann das burgerliche Jahr ſeinen Anfang allezeit genommen hat um das Æquinoctium deß Herbſt, als wie bey denen Aegyptiern. „Den zehenden Tag diſes „Monaths, ſagt der HErr, wird ein jeder für „ſein Hauß ein Lamm nehmen; Und ſo fern die Haußgenoſſen nit Zahlreich gnug ſeyn ſolten, müſſen aus der Freundſchafft, oder Nachbarſchafft ſo vil darzu genommen werden, welche erkleckten, das Lamm zu verzehren. Die beſtimmte Zahl beſtunde wenigſt in zehen Perſohnen. „Das „Oſter-Lamm muß nur einjährig alt, ſauber und „ohne Mackel, „auch laut deß Hebräiſchen Text, vollkommen ſeyn. Es wollen die Apoſtel, und Kirchen-Vätter, daß wir wohl beobachten ſollen die Gleichheit deß Oſter-Lamms mit Chriſto,

welcher allein das Lamm iſt ohne Mackel, für uns an dem Creutz geſchlachtet worden, und durch ſein Blut uns erlediget hat von der Leibeigenſchafft der Sünd, uns frey geſtellet von dem Schwerdt-vertilgenden Engel, und alle Tag denen Glaubigen zu einer Speiß dienet in dem Heil. Altar-Sacrament. „Ihr werdet es behal„ten, ſagt GOtt, biß auf den vierzehenden Tag „diſes Monaths; diß ware das Monath Niſan genannt, und mit unſerm Monath Mertzen übereins ſtimmet, „zu deſſen Abend alle Kinder Iſra„el ſelbes ſchlachten werden. Diſe Schlachtung deß Oſterlamms ware eine gantz deutliche Figur deß blutigen Opffers deß Heylands der Welt. „Von ſeinem Blut, ſetzt der HErr hinzu, wird „man nehmen, und ein und andern Balcken da„mit beſtreichen (das iſt, auf beyden Seiten) wie „auch das ober Thür-Geſchwöll der Häuſer, in „welchen das Oſter-Lamm geeſſen wird, aufdaß „der Engel, welcher alle Erſtgebohrne der Egy„tier umbringen ſoll, in ſolche mit Blut bezeich„nete Häuſer nicht hinein gehe. Diſes geſchahe nicht, melden die HH. Vätter, weil der Engel vonnöthen gehabt dergleichen Zeichen, die Häuſer der Hebräer von denen Behauſungen der Egyptier zu unterſcheiden, ſondern weilen es vonnöthen ware, durch ein ſichtbares Zeichen diſem ungeſchickten Volck zu erkennen zu geben den abſonderlichen Schutz, den GOtt über ihr Hauß hat. Der Heil. Hieronymus ſcheinet zu glauben, daß diſes Zeichen ein Creutz geweßt ſey mit dem Blut gemacht; das ohngezweiflete iſt, daß diſes Blut

deß

deß Oſter-Lamm ſey ein Vorbedeutung und Sinnbild deß Bluts Chriſti JEſu geweſen, der uns vil nachdrucklicher von dem Gewalt deß vertilgenden Engel erlediget; und der uns in die Sicherheit ſetzt von dem Zorn GOttes, und deſſen Barmhertzigkeit würdig machet. „Diſes Lamm „werdet ihr braten laſſen, ſpricht der HErr weiter, „und davon nichts rohes, oder in dem Waſſer „gekochtes eſſen, ſondern allein was bey dem „Feur iſt bratten worden: ihr werdet davon eſſen „das Haupt, die Füß, das Ingewäyd, alles „muß in diſer Nacht verzehret werden, und wer„det ihr nichts auf den folgenden Tag überlaſſen; „was aber davon übrig, muß verbrennet, und in „Aſchen verkehret werden, damit ihm kein Unge„bühr begegne. Ihr werdet es eſſen mit unge„ſäurten Brod, und wilden Sallat: Und wann „ihr eſſet, müſſen eure Lenden umgürtet, und die „Füß beſchuchet seyn, mit einem Stab in der „Hand, als Räiſende, welche fertig zum Auf„bruch ſeynd: Ihr werdet auch in Eil eſſen, wei„len diſes das Oſtern, das iſt, der Außgang deß „HErrn iſt.

Alles diſes iſt voll der Geheimnuſſen; diſe außführlich beſchriebene Oeſterliche Ceremoni iſt eine lautere Figur und Vorbedeutnus. Und iſt aus allen Vorbildnuſſen deß für uns an dem Creutz geopfferten Heylands in dem alten Teſtament keine, welche ſo klar, ſo deutlich, ſo gleichförmig ihme iſt, als diſe Schlachtung deß Oſter-Lamm mit allen ſeinen Umſtänden bey dem Außzug Iſraels aus Egypten. Eſt enim Phaſe (id eſt, tran-

transſitus) Domini. Diſes iſt der Ausgang, welchen der HErr ſeinem Volck zu machen befohlen aus der Dienſtbarkeit, in welcher ſie lebten, in die Freyheit, aus Egypten in das verſprochne gelobte Land: Durch Chriſtum aber den Gecreutzigten aus der Dienſtbarkeit der Sünd, in den glückſeeligen Gnaden-Stand. Es iſt unlaugbar, daß die Wunder-volle Erledigung der Juden, welche bey diſen erſten Oſteren geſchehen, nichts als ein Figur seye geweſen der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts aus der Dienſtbarkeit der Sünd durch den Todt Chriſti, deſſen Gedächtnuß wir heut begehen. Das Blut jenes Oſter-Lamms bewahrte die Juden von der Niderlag, welche eben dieſelbige Nacht geſchehen in denen Häuſern der Egyptier; und das Blut Chriſti, ſagt der Heil. Paulus, hat uns befreyet erhalten von dem Zorn ſeines himmliſchen Vatters. Er iſt, wie der Heil. Peter redet, das Lamm ohne alle Mackel, und Unſauberkeit, deſſen Blut uns erlöſet hat. Er ſelbſt, damit er in ſich erfülle, was unter der Vorbedeutung deß Oſter-Lamm von ihm vorgeſagt iſt worden, hat den zehenden Tag nach dem Neumond ſich nacher Jeruſalem begeben, umb ſich in die Händ derjenigen zu lifern, welche ihn ſchlachten ſollen: das iſt, eben an jenem Tag, an welchem man ſich nach dem Geſatz, umb ein Oſter-Lamm hat umſehen müſſen. Er iſt geſchlachtet worden den vierzehenden Tag, und an dem Creutz verſchieden eben umb die Stund, als man an diſem Tag anfangte das Oſter-Lamm aufzuopffern. Man

hat

hat ihme kein Schin-Bein gebrochen, wie es denen zu geſchehen pflegte, welche gecreutziget wurden; und ſolches, wie der Heil. Johannes ſagt, damit die Schrifft erfüllet werde, welche verbotten, daß man die Gebein des Oſter-Lamms nit brechen ſolle: Nec os illius confringetis, Exod. 12. Man aſſe das Oſter-Lamm, um ſich zu erinneren, ſagt die Schrifft, deß Ausgangs deß HErrn. Und wir genieſſen Chriſtum den HErrn, nachdem er in der Heil. Meß ſeinem himmliſchen Vatter von dem Prieſter iſt geopfert worden, welches Opffer eine weſentliche Fortſetzung iſt deß Opffers Chriſti an dem Creutz. Das ungeſäurete, das iſt, ungeſchmache Brod, und der wilde bittere Salat, mit welchem man das Oſter-Lamm verzehrte, geben gnug zu verſtehn, daß in Haltung der Heil. Meß, und Empfangung der Heil. Communion die Abtödtung niemahl ermanglen müſſe. Diſes iſt eine aus denen Früchten der Gedächtnus und Begehung deß ſchmertzhafften Geheimnus ſeines Leydens.

Nach gemeldten diſen zweyen Epiſtlen wird der Verlauff deß Leydens Chriſti geleſen, wie er von dem Heil. Johannes beſchrieben worden; als welcher bey allem ſich einbefunden, und geſehen, was darinn vorbey gegangen, und deſſentwegen bezeuget, daß er die Wahrheit rede; und man ſeiner Zeugnus Glauben geben ſolle. Et qui vidit, teſtimonium perhibuit, & verum eſt teſtimonium ejus.

Von

Von dem Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Es iſt in dem Leyden Chriſti alles höchſt-verwunderlich, aber auch alles unbegreifflich; So wohl der Grimmen und die Unmenſchlichkeit der Juden, als die Lieb und die Gedult deß Erlöſers bey ſo groſſen Grauſamkeiten und Unbilden. Wer hätte nit glauben ſollen, das eintzige Anſehen diſes Vermenſchten GOtt in einem ſo erbärmlichen Stand, in welchen er durch die grauſame Geißlung iſt geſetzt, und der gantze Leib zu einer lauteren Wunden worden, hatte die Rach und Grimmen diſes wilden Volcks gegen einen göttlichen Menſchen, der ihnen nichts als Guts gethan, und ihme zu Lieb ſo vil Wunder-Zeichen gewürcket, nicht ſtillen, und erſättigen müſſen? Indeſſen hat diſes Erbarmnus-würdiges Schau-Spil ihr Grauſamkeit nur mehr entzündet; das allenthalben herunter flieſſende Blut hat ihr Witten und Toben nur vermehret. Es iſt der Heyland kaum durch ein ungerechtiſtes Urthel zu dem Tod verdammet worden, wolte jedermann zu deſſen Vollziehung Hand anlegen. Mit was Furi ergriffen ſie nicht diſes Göttliche Lamm? Mit was Gewalt reiſſen ſie ihme nicht die Kleider von dem Leib? Der rothe Rock, mit dem ſie ihn Spott-weiß bekleidet, ware von dem Blut an dem Leib angebachen; diſes ziehet man mit gröſter Ungeſtümme aus, und reiſſet gantze Stückel-Fleiſch darmit aus dem Leib. Man gibt darauf ihme ſeine eigne Kleider, auf daß er von männiglichen

deſto

deſto beſſer erkannt werde, und ſo entkräfftet, und erſchöpffet er auch geweſen, legt man ihme doch den ſchweren Creutz-Block auf ſeine Schultern, unter welchem er aber zu Boden geſuncken iſt.

Es ſcheinet wohl, daß in dem Leyden Chriſti deß HErrn alles ungewohnlich geweſen. Wer hat ihm jemahl traumen laſſen, ſo wilder Art er auch ware, daß er einen Ubelthäter ſeinen Galgen ſelbſt tragen laſſe? Und wer hätte jemahl ſich getrauet, mit einem ſo ſchweren Creutz-Block zu beladen einen durch ſo vil erlittene Peinigung ſchon gantz erſchöpfften Menſchen, deren ein jedwedere mehr als gnugſam geweſen wäre, ihme das Leben zu benehmen? Allein, ſo ſchwach, ſo erſchöpffet der Heyland iſt, muß er ſelbſt ſein Creutz tragen; umb uns die unvermeidliche Nothwendigkeit zu zeigen, welche wir alle haben, unſere Creutz zu tragen. Hat er aber nicht alle Creutz auf ſich genommen? Gehet alſo mit diſem ſchwären Laſt auf ſeinen Schultern der Göttliche Heyland zur Stadt hinaus: Er bieget ſich darunter, und ſo vil Schritt er thut, ſo offt ſincket er auf ſeine Knie nider. Es iſt eines neuen Wunder-Werck vonnöthen, daß er nit unter ſolchem Joch ſterbe. Mit einem Laſt-Thier, ſo man überladen geſehen, hätte man ein Mitleyden getragen, aber für Chriſto den Heyland iſt nirgends kein Mitleyden, kein Empfindnus einiges menſchlichen Hertzen. Je mehr man ihn ſihet leyden, je begieriger, und hitziger wird man ihn zu martern. Endlich gelanget er an das Orth, welches für einen Altar dienen

ſoll

ſoll dem Allerheiligiſten aus allen Opffern. Man entblöſet ihn das andere mahl, und ziehet ihme ſeine Kleider mit ſolchem Gewalt aus, daß alle Wunden ſich wieder eröffneten; man ſpannet ihn aus an das Creutz, und bohret ihn, mit einer auch denen grauſamiſten Tyrannen villeicht bißhero unbewußten Grauſamkeit, Händ und Füß mit groben Näglen durch, ſchlaget diſe mit harten Hammerſtreichen ſo tieff hinein, daß der Leib an dem Holtz angeheſſtet blibe. Ach GOtt! was erſchröckliche Schmertzen erwecket nicht ein eintziger Glufen-Stich, wann man darmit einen Nerven trifft? Was für Gewalt dann deß empfindlichiſten Wehethum, ſo ein Menſch gedulten kan, muß nit geweſen ſeyn, da man mit diſen groben Näglen diſe heiligiſte Füß und Händ, welche nichts als ein Geweb, von Nerven, Spann-Flax- und Haupt-Adern geflochten ſeynd, durchgraben, und durchgeriſſen hat? Laſſet uns einbilden, wann wir können, was JEſus Chriſtus für uns leydet! Aber, O GOtt! was für eine Pein, was für ein unermeſſener Schmertzen, da man das Creutz aufrichtet, und das in Felſen ausgehaute Loch hinein fallen laſſet? Was für entſetzliche Erſchüttung des Leibs, welcher von ſeiner natürlichen Schwäre unterſich gedruckt wird, und doch von den drey Näglen angeheſſtet bleibet! O wie wahr iſt es, daß an dem Creutz ſterben, ſeye ſo offt ſterben, als man Minuten an demſelben lebet! O traur-würdiger, und grauſamer Stand, in welchem Chriſtus drey Stund lang noch gelebt hat! Alsdann hat der Welt-Heyland, nach

Aus-

Außſag des Heil. Pauli, da er an dem Creutz gehangen, die Handſchrifft unſerer Verdammnus mit ſich an das Creutz geheſſtet, damit er ſolche mit ſeinem Blut auslöſche; und hat zu gleicher Zeit die Fürſtenthumber, und Gewalt der Höllen entwaffnet, den Raub eroberet, und darüber vor denen Augen der gantzen Welt in eigner Perſon obgeſiegt, delens, quod adverſum nos erat chirographum decreti, quod erat contrarium nobis, affigens illud cruci, ad Coloſſ. 2.

Aber wenigſt wird ihn die groſſe Volcks-Menge, ſo von allen Orthen diſer Tragœdi zuzuſehen zugeloffen, beweinet haben? Keineswegs. Kaum iſt er mit dem Creutz empor gehebt worden, da flogen allerhand Schmach-Reden, Läſterung, Fluch und Vermaledeyung aus aller Mund auf ihn zu; Es ware kein Laſter-Red, keine Gottsläſterung, die man nicht hörte. Wo hat man jemohl geſehen, oder gehört, daß man einen an dem Galgen Hangenden, da er ſchon den Geiſt aufgeben will, mit Schmach- und Schelt-Worten überläſtig ſeye? Alles iſt ungewöhnlich, unerhört, und unglaublich, was ſich mit dem ſterbenden Heyland begeben. Aber ſeine Sanfftmuth, ſein Gedult, ſein Lieb ſeynd noch ſeltſamer, und verwunderlicher. Er bittet ſeinen himmliſchen Vatter für ſeine Creutziger, er ſtirbt für ſie, und begehrt Barmhertzigkeit für ſie. Es iſt diſer ein GOtt, der da leidet und ſtirbt, aber der leidet und ſtirbt in GOtt. Eine ſo verwunderliche Gedult, eine ſo ungemeine Sanfftmuth hat einem der Mörder, die ihme an der Seiten ſturben, das

Hertz bewögt. O glückſeelige, aber zugleich entſetzliche Bekehrung! Wie? O HErr, ſoll dann an dem Tag deiner groſſen Barmhertzigkeiten, da du dein Leben aufopffereſt für die Nachlaſſung aller Sünden, und für das Heyl aller Menſchen, aus zweyen Sündern, welche ihre Bekehrung bis zu dem End ihres Lebens verſchoben, beyde dir an der Seiten ſterben, beyde mit deinem koſtbaren Blut beſprengt ſeynd, nur einer ſeyn, der ſich bekehrt? Nur einer, der ſeelig, und der ander verdammt wird? Ach! wer kan wohl die Buß aufſchieben an ſein End, und ihme einen bußfertigen Todt verſprechen!

Es hatte die heiligiſte Jungfrau nit den mindiſten Theil bey diſem groſſen Opffer, und lieſſe ihr zartiſte Lieb gegen ihrem ſo lieben Sohn nicht zu, daß ſie ihn in der letzten Lebens-Zeit verlieſſe. Ach! wer wird begreiffen, was für Hertzenleid der Sohn und die Mutter in diſen grauſamen Umbſtänden werden gehabt haben! Allda hat ſich wahr zu ſeyn befunden, was ihr der alte Simeon vorgeſagt, daß ihr Seel werde von einem Schwerdt durchſchnitten werden, welches ihr einen gröſſeren Schmertzen zufügen werde, als der Todt ſelbſten iſt. Endlich hat auch der Heyland in gröſten Schmertzen, Verachtungen, und Verſchimpfungen, nachdeme alle Weiſſagungen der Propheten vollzogen, das groſſe Werck unſerer Erlöſung vollendet, alle Schulden deß menſchlichen Geſchlecht bey der Göttlichen Gerechtigkeit entrichtet worden, und er ſeiner äuſſeriſten Lieb gegen dem Menſchen gnug gethan, mit

ſter-

ſterbender Stimm geruffen: Conſummatum eſt, es iſt vollbracht, und mit geneigtem Haupt, umb ſein Opffer zu vollbringen, ſeine Seel in die Händ ſeines Vatters anbefohlen, ſprechend: Mein Vatter, in deine Händ übergibe ich meinen Geiſt, und mithin das zeitliche Leben geendiget. Alsdann iſt ein allgemeines Erdbeben entſtanden, und der Fürhang deß Tempels in zwey Theil voneinander geriſſen worden. Diſe Zerreiſſung war ein klares Anzeigen, daß alle Vorbedeutungen deß alten Geſatz ſeyen erfüllet worden; daß durch den Todt Chriſti der Himmel uns eröffet, der Schatten deß Geſatzes vertriben, die alte Verbündnus mit dem Jüdiſchen Volck durch diſes GOttes Mord zerbrochen worden, und daß die Erkandtnus der gröſten Glaubens-Geheimnuſſen dem Chriſtlichen Volck durch das Liecht deß Glaubens werde mitgetheilet werden.

Der heilige Ephrem ſagt, man habe eben zur ſelben Zeit eine Dauben aus dem innern Theil deß Tempels heraus fliegen geſehen, gleichſam anzuzeigen, daß der heilige Geiſt verlaſſe einen Templ, worinnen GOtt nit mehr ſolte im Geiſt und in der Wahrheit angebettet werden. Vil Gräber haben ſich eröffnet von dem Erdbeben, welcher in dem Todt Chriſti geſchehen, aber die darinn ligende Leiber ſeynd nit auferſtanden bis nach der Auferſtehung Chriſti JEſu, welcher der erſte aus denen Todten ſeyn müſte, primogenitus ex mortuis; und iſt glaublich, daß ſie auch mit Leib und Seel mit ihme ſeyen in den Himmel gefahren. In Anſehung ſo viler Wunder ſeynd

einige auch der Stein-harten Hertzen bewögt, und erweichet worden; die Juden ſeynd in die Stadt zuruck gekehrt, auf ihr Bruſt klopffend, und ihre Blindheit und Fehler beweinend: Der Hauptmann, welcher mit ſeinen Soldaten auf der Wacht gebliben, den Leib Chriſti zu bewahren, ſchrye vor Verwunderung auf, und bekennte: Verè Filius Dei erat iſte: Diſer Menſch ware wahrhafftig der Sohn GOttes.

O mein HErr, wie vil hab ich dich gekoſtet? Mit was für Preis haſt du mein Seel erkauffet? O Göttlicher Erlöſer, kan ich dich wohl an deinem Creutz hangend anſehen, daß ich nicht wenigſt meine Zäher mit deinem Blut vermiſche? Kan ich wohl gedencken, daß es meine Sünden geweſen, die dich daran genaglet haben, und das äuſſeriſte Leid wegen meiner Sünden nit empfinden? Die härtiſte Hertzen ſeynd endlich bey deinem Todt erwäichet worden; wird dann das Meinige allein gantz unempfindlich verbleiben? Nein, ach nein, mein JEſU, ich empfinde ſchon jetzt die Würckung deiner Gnad; es iſt einmahl Zeit, daß ſich mein Hertz von einem ſo traurigen Gegenwurff bewögen laſſe! Ach! gedencke, was du verſprochen, daß wann du werdeſt erhöchet werden an dem Creutz, du alles an dich ziehen werdeſt: Sihe da mich, O HErr! ich bin bereit, dir nachzufolgen, erfülle in mir dein Verſprechen; es wird ſich mein Hertz nit mehr widerſetzen. Du biſt für mich geſtorben; es iſt billich, daß ich wenigſt nit lebe, als Deinetwegen.

Es iſt in dem Verlauff deß Leyden Chriſti alles

alles voll der Geheimnuſſen: Wenig Umſtånd ſeynd dabey, welche nit ein Geheimnus, noch weniger, welche nit ein Lehrſtuck in ſich einſchlieſſen. Allda wird man ſich befleiſſen, den ſittlichen verborgenen Verſtand gewiſſer einiger Stellen von diſem Leyden-Geſchichten nach der Außlegung der heiligen Våtter, und gelehrtiſten Dollmetſch beyzubringen.

1. Ob zwar die Seel Chriſti beſtåndig der ewigen Seeligkeit genoſſen, und GOtt von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, hat doch diſe Anſchauung verhindert, daß er nit in der Wahrheit empfunden hat jene unmåßige Traurigkeit, jene Forcht, jene tödtliche Unluſt, von welchem die Evangeliſten reden. Alle diſe Gemůths-Bewögungen ſtunden in ſeiner freyen Willkur, und er erweckte ſolche freywillig; wolte aber deroſelben gantze Håfftigkeit empfinden, und die Måßigkeit derſelben fůr diejenige aufbehalten, welche mit der Zeit ihm zu lieb leiden ſolten.

2. Wann der Heyland zu ſeinem Vatter ſagt: Wann es möglich wåre, ſo gehe diſer Kelch von mir, wůſte er wohl, daß ſein Todt von Ewigkeit her in dem Göttlichen Rath beſchloſſen ware, und er ſelbſt diſen Schluß freywillig unterſchriben habe; es hatte ihn auch deſſentwegen nit gereuet, und war ſein menſchlicher Willen dem Göttlichen Willen hierin nit zuwider, ſonder er wolte nur zu verſtehn geben die Widerſpenſtigkeit, welche ein jeder Menſch natůrlicher Weiß von dem Leyden tragt, und daß er hierinn mehr empfindlich ſeye, als jeder anderer. Sein Schweiß,

welcher wie lauter Bluts-Tropffen häfftig auf die Erden floſſe, gabe deſſen gnugſame Zeugnus. Diſes alles iſt geſchehen, dem Zweiffel vorzukommen, den man haben kunte, ob nit in Chriſto die Göttliche Natur der menſchlichen Natur alle Empfindlichkeit in dem Leyden genommen? Es gibt der Heyland in allem, was auf dem Oelberg geſchehen, gnug zu erkennen, daß er alle Schärffe, und Bitterkeit deß Leydens weit lebhaffter empfunden habe, als jemahl ein Menſch hat empfinden können. Das natürliche Abſcheuhen von dem Leiden deß unteren Menſchen hat ein natürliches Verlangen erweckt, von demſelben befreyet zu ſeyn, aber die vollkommne Unterwerffung deß oberen Menſchen in den Willen deß Göttlichen Vatters hat den Sieg erhalten, ſagt der heilige Leo. Prima petitio infirmitatis eſt; ſecunda virtutis. Illud optavit ex noſtra, hoc elegit ex proprio; ſuperiori voluntati voluntas ceſſit inferior.

Als der heilige Petrus vermerckte, daß man ſeinen Göttlichen Meiſter gefangen nehme, und binde, hat er ſeiner natürlichen Fürbrechigkeit gemäß den Sabl ergriffen, denſelben zu retten, in Willens, einem der Diener deß groſſen Prieſters, Malchus mit Namen, einen Hieb zu verſetzen; diſer aber weichte dem Streich aus, und wurde ihm das rechte Ohr abgehauet; iſt aber alſobald von dem göttlichen Erlöſer angeheylet worden, welcher auch dem Peter wegen ſeines unzeitigen Eyfers einen Verweiß gegeben. Es hat Chriſtus ſeine Jünger nit gelehrt, die Waffen zu führen, als

als der ihnen verbotten hat, auch einen Stab zu tragen: ſonder weilen ſie die Reden deß Heylands nit recht verſtanden haben, und ſeine Meinung nit erkennt, iſt diſes geſchehen.

4. Nachdem der HErr ſeinen Apoſtlen zu Gemüth geführt, daß die gantze Zeit, die er mit ihnen geweßt, ihnen nichts gemanglet habe, daß ſie allenthalben wohl angeſehen geweſen, und wenig zu leiden gehabt, hat er ihnen geſagt, jetzt nun wäre die Zeit ankommen, daß ſie groſſen Mangl werden leiden müſſen, und von der gantzen Welt verfolgt werden. Umb ihnen diſen Stand der Verfolgung, in welchen ſie bald gerathen wurden, zu verſtehen zu geben, gebraucht er ſich einer Allegoriſchen Red-Arth: Ihnen vorſtellend, was zu geſchehen pflegt zu Zeit der Hungers-Noth, und deß Kriegs; nemlich daß man alsdann Vorſehung von Proviant und Geld mache, und ſich bewaffnet halte. Als ich euch ausgeſchickt hab ohne Beutel, ohne Sack, ohne Schuch, iſt euch wohl etwas abgangen? Sie antworteten: Nichts hat uns gemanglet. Aber jetzt iſt die Zeit, wo euch eben jenes begegnen wird, was zur Zeit der Noth, und deß Kriegs zu geſchehen pflegt, daß man nemblich ſeinen Beutel mit Geld verſehe, umb darmit Lebens-Mittel zu ſchaffen; und deſſentwegen, wann man Sack bedarff für das Traidt zu faſſen, ſihet man ſich darum umb: Gleichfahls zur Zeit deß Kriegs verkauffet man alles bis an ſeine Kleyder, umb Gewöhr zu kauffen zu ſeiner Beſchützung. Nun euch betreffend, werdet ihr euch bald in der-

gleichen verdrüßlichen Zeiten einfinden; und wurdet ihr eben dergleichen Vorſichtigkeiten, und Vorſorgen vonnöthen haben, wann ihr eure Sicherheit auf Zeitliche, und menſchliche Hilff bauen ſoltet. Allein ich bin es, der euer Schutz, euer Beyſtand, euere Hilff ſeyn wird: Und alſo bedärffet ihr nit, euch vil vorzuſehen wider die Verfolgung, ſo euch bevorſtehet. Es befihlet alſo Chriſtus der HErr allda nit ſeinen Jüngeren, daß ſie ihnen umb Waffen und Geld umbſehen, ſonder ermahnet ſie allein, daß elende und gefährliche Zeiten auf ſie warten. Die Apoſtel aber, welche den Verſtand der Wort ihres lieben Meiſters nit begreiffen, nahmen ſelbe dem Buchſtaben nach, dahero ſie antworten, daß ſie mit zwey Schwerdtern verſehen wären: Wie aber Chriſtus vermerckte, daß ſie den Verſtand ſeiner Reden nicht begreiffen werden, bis er von Todten werde auferſtanden ſeyn, wolte ihnen ſolchen auch nit mit mehrerem außlegen, weilen er ſie deſſen nicht fähig funde; ſonder brache das Geſpräch mit diſen wenigen Worten ab: **Es iſt genug**, ihr werdet es mit der Zeit verſtehn, daß die Waffen, deren ihr euch in denen Verfolgungen werdet bedienen müſſen, keine andere ſeynd, als die Sanfftmuth, das Vertrauen auf mich, und die Gedult.

5. Nach allen Verdemüthigungen, welche Chriſtus unſer Heyland freywillig auf ſich genommen, muß man ſich nit verwundern, daß er habe von dem Engel einen Troſt, alſo zu reden, empfangen; dardurch nemblich allen Glaubigen ein

ein Beyſpill zu geben, wie ſie ſich in Beſtreittung ihrer widerſpenſtigen Natur zu verhalten, und in ihren Leyden von GOtt Hilff erwarten ſollen. Es weiß GOTT, was wir leyden, und hat eine vätterliche Obſorg, uns zu helffen. Unſere Schutz-Engl thun unſichtbarer Weis bey uns, was Chriſtus ſichtbarlich von jenem Engel erfahren, welcher kommen iſt, ihn in ſeiner tödtlichen Traurigkeit zu tröſten.

6. Weilen der Welt-Heyland wolte uns zu verſtehen geben, in was Hertzens-Bitterkeit, und Ubermaß der Schmertzen er an dem Creutz ſeinen Geiſt aufgebe, hat er den letzten Augenblick vor ſeinem Hinſcheyden aufgeſchryen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Diſe Klag ware kein Zeichen eines Mißtrauen; weder ein Verſchmach, den Chriſtus gegen ſeinem Vatter gezeigt; auch kein Außruffung der Ungerechtigkeit in ſo harter Beſtraffung. Es wäre eine Gottsläſterung, wann man ſagen ſolte, es habe ſich der göttliche Heyland gegen ſeinem himmliſchen Vatter beklagt, daß er, die Unſchuld ſelbſt, mit ſolcher Grauſamkeit ſeye gemarteret worden: Es hat Chriſtus nichts gelitten, was er nit freywillig hat ſelbſt leyden wollen. Er hat freywillig unſere Sünden auf ſich geladen, und auch freywillig darfür die Straff außgeſtanden, qui propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem. Es ſtunde in ſeiner freyen Willkur, daß er den allerſchmertzlichſten, und ſchmächlichiſten Todt einem gemächlichen Leben, und Luſt-vollen Glückſeeligkeit vorgezogen hat. Diſe Wort dann waren

allein ein Anzeigen der unermeſſnen Schmertzen, in welchen er für Abbüſſung unſerer Sünd verſchiden iſt. Es wolte der liebſte Heyland ſelbſt uns zu erkennen geben die Ubermaß der Marter, welche er ausgeſtanden, und dero Schärffe auch durch kein Miracke liſt gelinderet worden; damit wir deſto beſſer zu Hertzen führen die Strenge der Göttlichen Urthlen, und wie vil ihn das Werck unſerer Erlöſung gekoſtet habe. So kan man auch ſagen, daß die Wort Deus meus, Deus meus! &c. kein Klag, ſonder ein Gebett geweſen; gleich als wolte er ſagen: Mein Vatter, mein GOtt, gibe allen Menſchen zu verſtehn, warum du mich alſo erſchröcklich peinigen, und eines ſo ſchmertzlichen, und Schmach-vollen Todt haſt wollen ſterben laſſen: ut quid dereliquiſti me? Gibe zu erkennen allen Menſchen die Urſach, warum du in ſolcher Schärffe mit mir verfahren, welche kein andere iſt, als ihre Sünden, die ich freywillig auf mich genommen: Und wann allein der Schatten der Sünd, und der Titul eines Bürgen dich bewegen, eine ſo ſtrenge Gnugthuung von mir deinem lieben Sohn, in welchem du dein Wohlgefallen, zu forderen, was dann ihnen geſchehen werde? Si in viridi ligno hæc faciunt, in arido, quid fiet? Wann man alſo mit dem friſchen Holtz, welches voll deß Saffts, und ohne Mangl iſt, alſo umgeht, wie wird man mit dem dürren Holtz verfahren? Diſe Weiß zu reden, *ut quid*, macht diſe letztere Außlegung dem Buchſtaben nach wahrſcheinlicher, und kombt mit der Meinung deß heiligen Cypriani übereins.

Es

Es haben einige aus denen heiligen Vätteren geglaubt, daß der Sohn GOttes vor ſeinem Hinſcheyden habe wollen erfüllen die Weiſſagung deß Propheten Davids, indem er ſelbſten ſich der erſten Wort deß 21. Pſalm gebraucht, welche gantz von dem ſterbenden Heyland zuverſtehn, den der Prophet alſo redend einführt: Deus, Deus meus reſpice in me, quare me dereliquiſti, longè à ſalute mea verba delictorum meorum. Mein GOtt, mein GOtt, ſihe an, in was für einem Stand ich bin; warum haſt du mich dem Grimmen meiner Feind überlaſſen? Nemblich die Sünden, mit welchen ich mich hab beladen wollen, haben mich dahin gebracht, daß du mit ſo grauſamer Strengheit mit mir verfahren biſt.

An diſem Tag bettet die Kirchen offentlich, nach dem Exempel Chriſti, für allerhand Gattung und Ständ der Menſchen: So wohl für ihre ärgiſte Feind, als für ihre Kinder; und diſe Gebett ſinget der Prieſter offentlich bey dem Altar, mit vorhergehender tieffer Kniebiegung (welche allein bey dem Gebett für die Juden ausgelaſſen wird) um ſolche durch diſe Verdemüthigung deſto nachdrücklicher bey GOtt zu machen. Das erſte aus diſen Gebetten iſt für die Kirchen insgemein; das andere für den Pabſt, als deroſelben ſichtbares Haupt; das dritte für die Biſchöff, Prieſter, Diaconen, und andere Geiſtliche Kirchen-Diener, für die Beichtiger, Jungfrauen, Wittwen, und das gantze Volck GOttes; das vierdte für den Käyſer, König, oder Regenten des Lands; das fünffte für die Catechumenen, oder welche man

man zu Empfangung deß Heil. Tauff abrichtete; das ſechſte, umb von GOtt zu begehren, daß er die Welt von allen Irrthumen reinigen, ſeinem Volck mit Kranckheiten, Hungers-Noth und andern Straffen verſchonen wolle; die Freyheit ertheilen denen Gefangenen, und Leibeignen; denen Räiſenden beyſtehen, denen Krancken die Geſundheit wieder geben, und die Schiffenden an dem Port ihres Heyls glücklich anländen laſſen; nichts erzeiget beſſer die zarte Lieb der Kirchen unſerer guten Mutter. Das ſibende iſt für die Ketzer und Abtrinnige, damit GOTT ihren Verſtand und Willen von allem Irrthum reinigen, und die Augen eröffnen wolle, daß ſie den Weeg in die wahre Kirchen wieder hinein finden mögen. Das achte iſt für die meinaydige Juden, daß ihnen GOtt die dicke Wolcken, dardurch ſie verblendet worden, abziehen, und JEſum Chriſtum, den ſie niemahlen haben erkennen wollen, für ihren Göttlichen Erlöſer annehmen wollen. Diſes Gebett iſt allein, vor welchem keine tieffe Kniebiegung gemacht wird; aus Urſach der Gottloſigkeit diſes Volcks, welches Spott-weiß die Knye gebogen vor Chriſto, als es ihn als einen Affter-König angebettet. Das neundte, und zehende Gebett iſt für die Heyden, dardurch GOtt gebetten wird, daß er in der gantzen Welt austilgen wolle, was noch von dem Heydenthum übrig iſt, in welchem ſo vil Seelen zu Grund gehen, die der böſe Feind in ſeiner Dienſtbarkeit hat.

Nach Ableſung der Propheceyung, und deß Paſſion,

Paſſion, in welchem der erſte Theil deß heiligen GOttes-Dienſts beſtehet, und nach verrichten gemeldten zehen Gebotten, welche den anderen Theil ausmachen, folget die Anbettung, ſo der dritte Theil deß GOtts-Dienſt diſes Tags iſt. Der Prieſter haltet das noch bedeckte Crucifix in denen Händen, entblöſſet Anfang in dem Winckel deß Altars einen Theil von deſſen Armb; bald darauf etwas mehrers von dem Leib, und endlich mitten deß Altars völlig, zu jedem mahl ſingend: Ecce lignum Crucis, in quo ſalus mundi pependit. Darauf der gantze Chor antwortet: Venite adoremus: Sihe das Holtz des Creutz, an welchem das Heyl der Welt gehangen iſt; kommet, und laſſet es uns anbetten. Diſe Ceremoni, an drey verſchiedenen Orten das Creutz zu entdecken, ſagt der Abbt Rupertus, bedeutet, daß das Geheimnuß deß Creutzes, welches denen Juden eine Aergernus, denen Heyden eine Thorheit, denen Chriſten aber eine Stärcke und Weißheit GOttes geweſen, uns entdecket ſeye gemacht worden, nachdem es ſo vil hundert Jahr verborgen gebliben; und daß die erſte Verkündigung in einem Winckel deß Juden-Land geſchehen. Darauf aber in dem gantzen Land, und endlich durch die gantze Welt ſey geprediget worden.

Bey der darauf folgenden Anbettung deß Creutz kniet man dreymahl nieder, gleichſam durch diſe dreyfache Verſpottung, welche Chriſto geſchehen, erſtlich in dem Hauß Caypha, allwo er für einen falſchen Propheten, und Leuth-Verführer

führer iſt gehalten worden; in dem Richt-Hauß Pilati, und in dem Hof Herodis, allwo er als ein Affter-König, und als ein Thor verlacht worden: Endlich auf dem Calvari-Berg, allwo er als der Laſterhafftiſte aller Betrüger, als der ſich erkühnet, den Titl eines Meſſias, Sohns GOttes, und Erlöſers anzunehmen. Vah! qui deſtruis templum Dei? ſi filius Dei es, deſcende de Cruce! alios ſalvos facit, ſeipſum non poteſt ſalvum facere.

Das Wort der Anbettung deß Creutzes iſt ſchon von denen erſten Zeiten der Chriſtenheit in der Griechiſchen Kirche ſo wohl, als in der Lateiniſchen gebräuchig; und iſt erſt nach denen entſtandnen neuen Ketzereyen geſchehen, daß die Feind der Kirchen ſich beflissen haben, daran zu ſtoſſen. Es wiſſen, und glauben es alle Chriſtglaubige, daß die höchſte Ehr GOtt allein gebühre, und daß man in Anbettung deß Creutz, Chriſtum allein anbette, der daran gehangen iſt: Diſer ſein heiligiſter Leib, welcher mit der GOttheit perſöhnlich vereiniget iſt, diſes ſein koſtbares Blut, mit deme diſes Creutz benetzet worden, iſt forderiſt dasjenige ſo wir anbetten. Es wäre eine Abgötterey, wann man ſolche Anbettung wolte dem Holtz zueignen, und nit dem daran hangenden Heyland: Dann diſes Holtz kein GOTT iſt; GOtt allein iſt der Gegenwurff unſerer höchſten Ehr. Indem alſo die Kirchen heut dem Volck das Creutz zeigend ſinget, venite adoremus, kommet, laſſet uns es anbetten: Indeme ſie ſingt, tuam crucem adoramus Domine, wir

betten

betten dein Creutz an, O HErr; will ſie nit dem Creutz die GOtt gebührende Ehr geben, ſondern Chriſto, der daran gehefftet iſt. Diſe ihre Meynung hat ſie in allen Begebenheiten zu verſtehn geben, und ihr eine andre zueignen wollen, iſt eine Unwiſſenheit oder Boßheit; allezeit eine handgreiffliche Unbild. Diſe Wort alſo: Ecce lignum crucis, in quo ſalus mundi pependit, venite adoremus, haben keinen anderen, als diſen Verſtand: Laſſet uns vor dem Creutz auf die Knye niederfallen, umb Chriſtum anzubetten, welcher für unſer Heyl daran gehangen iſt. In der Wahrheit, diſes Wort Anbetten in unſerer Sprach ſcheinet eigentlich gewidmet zu ſeyn, die höchſte Ehr, die GOtt allein gebührt, anzudeuten. Aber bey denen Lateinern, Hebräeren, und Griechen hat es eine weitläuffigere Bedeutnus, und heiſſet ingemein ſo vil, als ſich auf die Knye werffen, und ſeine Ehr bezeugen; welches auch anderen, als GOtt allein zu geſchehen pflegt: Dann man täglich vor Königen und Käyſern niederknyet, ohne einigen Willen ſie anzubetten, wie dann dergleichen Exempel die Göttliche Schrifft ſelbſt an die Hand gibt. So muß man dann aus dem Wort Anbetten, welches verſchidene Bedeutung hat, allein nit abnehmen, was die Kirchen glaubet, wann ſie ſich deſſelben in ihren Gebetten gebrauchet, ſondern auf den Verſtand, welchen die Kirchen dabey hat, und von der Erklärung, welche ſie ſelbſt von ihrem Glauben hervor gibt, und offentlich allezeit bekennet,

daß

daß ihre wahre Anbettung allein GOTT geſchehe.

So iſt auch kein Zweiffel, daß die Ceremoni diſer Anbettung deß Creutz an dem Heil. Char-Freytag eine von denen Apoſtlen-Zeiten hergebrachte Sach ſeye. Die alte Heil. Vätter, und ältiſte Kirchen-Verſammlungen reden ſchon darvon, als von einer in der gantzen Kirchen ſchon gebräuchlichen Ceremoni. Lignum venerabilis crucis, ſagt der Diacon Ruſticus, omnis per totum mundum Eccleſia absque ulla contradictione adorat. Es iſt diſes ein in der gantzen Kirchen geübter Brauch, daß man das Creutz unſers Heylands anbette. Diſes hat unter andern Julianus der Abtrinnige denen Chriſten Schimpff-weiß vorgeworffen. Tertullianus, Minutius Felix, der Heil. Cyrillus von Alexandria ſagen, daß die Heyden unter denen Klagen wider die Chriſten auch diſe vorgebracht, daß ſie Anbetter deß Creutz ſeynd. So findet man auch ſichere Proben, daß diſe Ceremoni von denen Apoſtlen herkommen, bey denen Heil. Chryſoſtomus, Hieronymus, Leo, Gregorius, Theodoretus, und vilen andern.

Aber mit was groſſen Glauben, und Ehrenbietung; mit was hertzlicher Lieb und Reu, mit was zarter Andacht ſollen wir nit heut diſe Anbettung verrichten, und die Heil. Wunden unſeres Erlöſers kuſſen, weilen wir ihme ſolche durch unſere Sünden verurſachet haben, und er ſolche als ewige Kennzeichen ſeiner unermeſſnen Lieb gegen uns allezeit behaltet!

In

In vilen Kirchen ware es gebräuchlich, daß man an diſem Tag dem GOttes-Dienſt mit bloſſen Füſſen beywohnte, und diſes nicht allein die Prieſter, Ordens-Geiſtliche, und die Cleriſey, ſondern auch das Volck: Officio intererunt nudis pedibus, ſagt Langfranc in ſeinen Verordnungen. Der Heil. Abbt de Cave hielte den GOttes-Dienſt an dem Char-Freytag nicht anderſt, als mit bloſſen Füſſen. Und wird diſes noch heutiges Tags mit groſſer Aufferbauung beobachtet bey denen Grafen von Lyon, und dem Ertz-Biſchoff alldort, ſambt allen, die mit ihm bey dem Altar erſcheinen.

Die erſte Epiſtel.

DIß ſagt GOTT der HERR: In ihrer Trübſaal werden ſie mich frühe ſuchen (und ſprechen) Kommet, wir wollen uns wieder zum HErrn bekehren: Dann er hat uns zerriſſen, und wird uns auch heylen: Er wird uns ſchlagen, und wird uns verbinden. Er wird uns lebendig machen nach zweyen Tagen: An dem dritten Tag wird er uns auferwecken, und wir werden leben vor ſeinem Angeſicht. Wir werden wiſſen, und werden auch folgen, auf daß wir den HErrn erkennen: Denn er wird herfür gehen, wie die ſchöne Morgen-Röthe, und wird zu uns kommen wie ein zeitlicher Regen, und Spath-Regen, der die Erden befeuchtet. Was ſoll ich dir thun Ephraim? Was ſoll ich dir thun Juda? Dann meine Barmhertzigkeit über euch wird ſeyn wie ein Morgen-Wolcken, und wie ein Thau, der ſich frühe Morgens ausbreitet. Darum habe ich ſie gehafnet durch die Propheten, und getödtet durch die Wort meines Munds: Auf daß dein Recht ans Liecht

komme. Denn ich habe Barmhertzigkeit gewolt, und nicht Opffer: und die Erkandtnus GOttes vilmehr, als Brand-Opffer.

Der Prophet Oſeas, wie geglaubt wird, iſt der Aeltiſte aus denen Propheten, die uns ihre Weiſſagungen ſchrifftlich hinterlaſſen haben. Er hat propheceyet unter Jeroboam dem Anderen diſes Namens, beyläuffig 800. Jahr vor Chriſti Geburt, und ſeine Weiſſagungen fortgeſetzt, bis zu denen Zeiten des Jüdiſchen Königs Ezechias, und folgends die Stell eines Propheten bey hundert Jahr vertretten.

Das Gebet, welches man nach diſer erſten Epiſtel ſpricht, iſt folgendes:

O GOtt, von welchem der Judas die Straff ſeiner Sünden, und der Schächer die Vergeltung ſeiner Bekanntnuß empfangen haben; verleyhe gnädiglich, daß wir die Würckung deiner Barmhertzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie JEſus Chriſtus unſer HErr in ſeinem Leyden einen jeden aus ihnen nach ſeinem Verdienſt die Belohnung ertheilet hat, alſo uns, nach abgelegtem Irrthumb des alten Menſchen die Gnad ſeiner Aufferſtehung verleyhe. Der als GOtt lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die

Die andere Epiſtel.

IN denſelbigen Tagen: Sprach der HErr HErr, zu Moyſen und Aaron in Aegypten-Land: Diſer Monath ſoll euch der erſte Monath des Jahrs ſeyn. Redet zu der gantzen Gemein Iſrael, und ſprecht: Am zehenden Tage diſes Monaths nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hauß-Vatter iſt, ja ein Lamm zu einem Hauß. Wo ihr aber in einem Hauß zum Lamm zu eſſen zu wenig ſeynd, ſo nehme er ſeinem nächſten Nachbarn an ſeinem Hauſe, nach der Zahl der Seelen, die genug iſt, das Lamm aufzueſſen. Es ſoll aber ein Lamm ſeyn ohne Fehler, ein Männlein, und ein Jahr alt, von den Lämmeren und Ziegen ſollt ihrs nehmen, und ſolts behalten bis auf den vierzehenden Tag diſes Monaths, und ein jegliches Häufflein ſolt es ſchlachten zwiſchen Abends. Und ſolt ſein Blut nehmen, und beyde Pfoſten an der Thür, und die oberſte Schwölle damit beſtreichen an den Häuſern, da ſie es darinnen eſſen werden. Und ſollt alſo Fleiſch eſſen in derſelben Nacht, am Feur gebratten, und ungeſäuert Brodt, und ſolt es mit der bitter Salſen eſſen. Ihr ſollts nit roh eſſen, noch mit Waſſer geſotten, ſonder am Feur gebratten; Sein Haupt mit ſeinen Schenckeln und Ingewäide ſolt ihr eſſen, und ſein Bein ſollt ihr nicht zerbrechen. Und ſollt nichts davon überlaſſen bis Morgen, wo aber etwas überbleibt bis Morgen, ſollt ihrs mit Feuer verbrennen. Alſo ſollt ihr es aber eſſen: Ihr ſollt eure Lenden umbgürten, und eure Schuch an euern Füſſen haben, und Stäbe in euern Händen, und ſollts eſſen eilend, denn es iſt des HErrn Phaſe (Ubergang.)

Die Juden machten den Anfang eines jeden Monaths von dem Neumond. Das Monath, von welchem hier Meldung geſchicht, von ihnen Niſan genennt, nimbt den

Anfang an dem Neumond deß Mertzen. GOtt will, daß er hinfüran bey denen Iſraeliten der erſte Monath deß Jahrs ſeyn ſolle, zur Gedächtnus ihrer wunderthätigen Erledigung, welche an dem vierzehenden Lunation geſchehen, folgends in dem Monath Mertzen.

Anmerckung.

Neben dem Buchſtablichen und Allegoriſchen Verſtand deſſen, was in diſer Epiſtel erzehlet wird, iſt auch ein Sittlicher darinnen. Alle Ceremonien, welche bey der Nieſſung deß Oſter-Lamms beobachtet werden müßten, haben ihr Geheimbnus in ſich. Wann GOTT will, daß diſes Schlacht-Opffer, als ein Figur deß Göttlichen Lamm, gantz rein und ohne Mackel ſeyn ſolte; ſo erfordert er nit minder Reinigkeit, und Unſchuld in einer Seel, welche in der Heil. Communion den wahren Leib, und das wahre Blut Chriſti genieſſet. Es hat diſes heiligiſte Blut weit ein gröſſere Krafft, als des Oſter-Lamms, welches nichts als eine bloſſe Vorbedeutung geweſen iſt. Man muß aber die Zeichen diſes koſtbaren Blut nicht auslöſchen durch die Sünd, welche die Seel beſchwärtzet, und verſchwinden macht alles, was ſie von ihrem Schatten behüten mag. Das ungeſäurte Brod und die bittere Kräuter, welche man mit dem Oſter-

Lamm

Lamm eſſen müßte, zeigen an, daß man ohne die Abtödtung nit möge erhalten die Unſchuld, welche vonnöthen iſt, daß man würdig zu dem Tiſch deß HErrn gehe. Eine ſinnliche Seel wird nicht lang ohne Sünd leben. Es iſt das Oſter-Lamm der Chriſten unendlich heiliger, als jenes der Iſtaeliten geweſen; dahero auch weit heiligere Vorbereitungen darzu erforderet werden. Ihnen hat GOtt verbotten, daß ſie das Lamm nit roh, noch in dem Waſſer gekochet, eſſen ſolten: Diſes rohe, oder gekochte Fleiſch bedeutet ein von unordentlichen Anmuthungen verderbtes Hertz, oder eine laue Seel, welche mit einem Unluſt communiciert: Es muß alles bey dem Feur gebratten ſeyn: Die Lieb allein kan einer Seel jenen Luſt und Eyffer mittheilen, welche die Zeit zubereiten müſſen, um diſe himmliſche Speiß würdig und fruchtſam zu empfangen. Alles, was überbleibt, muß durch das Feur verzehrt werden. Das iſt, daß jenes Göttliche Feur, mit welchem die Seel ſoll entzündet ſeyn, wann ſie zu dem Tiſch deß HErrn zuruck kombt, alles, was in ihr unordentlich iſt, verzehren muß. Das Oſter-Lamm müßte in der Eyl geeſſen werden; aus welchem wir abnehmen ſollen, mit was für einem Eyffer, und Begierd man communicieren ſoll. Die Lauigkeit, und der Mangel des Eyffers in dem Communicieren zeigt allezeit einen Geiſtlichen Unluſt an, ſo ein klares Zeichen einer innerlichen Kranckheit iſt. Ein jede Communion ſoll unſern Geiſtlichen Hunger darzu vermehren. Endlich müßte das Oſter-Lamm

in Geſtalt der Raiſenden, ſo gleich aufbrechen wollen, verzehret werden: Wie ſie dann gleich darauf Egypten verlaſſen: Alſo müſſen auch beſchaffen ſeyn, welche communicieren, nehmlich gantz behend, und entſchloſſen, von Egypten auszugehen, ſeine Sitten zu verbeſſern, ſein Leben zu ändern, und die böſe Gewohnheiten zu verlaſſen. Wann diſer Frucht nicht erfolgt aus der heiligen Oeſterlichen Commnnion, wann wir nach derſelben noch in Egypten verbleiben. Und was iſt auf eine ſolche Communion zu halten?

Paſſio unſers HErrn JEſu Chriſti, nach der Beſchreibung deß H. Johannes cap. 18.

JN der Zeit gieng JEſus mit ſeinen Jüngeren hinaus über den Bach Cedron: Daſelbſt war ein Garten, darein er gieng mit ſeinen Jüngern. Judas aber, der ihn verrieth, wußte auch daſſelbig Orth: Dann JEſus war offt mit ſeinen Jüngeren dahin kommen. Als nun Judas zu ſich hatte genommen die Rott, und Diener der Hohen-Prieſter und Phariſäer, kam er dahin mit Leuthen, und Fackeln, und Waffen. Dieweil nun JEſus alles wußte, was ihm begegnen wurde, tratt er hervor, und ſprach zu ihnen: Wen ſuchet ihr? Sie antworteten ihm: JEſum von Nazareth. JEſus ſpricht zu ihnen: Ich bins. Es ſtund aber auch Judas bey ihnen, der ihn verrieth. Als er nun zu ihnen ſprach: Ich bins, wichen ſie zuruck, und fielen nider auf die Erden. Da fragte er ſie abermahl: Wen ſuchet ihr? Sie aber ſprachen: JEſum von Nazareth. JEſus antwortet: Ich hab euch geſagt, daß ichs bin: Suchet ihr dann mich,

ſo

ſo laſſet diſe gehen. Damit das Wort erfüllet wurde, das er geredt hatte: Die du mir gegeben haſt, und von denen hab ich keinen verlohren. Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zoge es aus, und ſchluge den Knecht deß Hohenprieſters, und hieb ihm ſein rechtes Ohr ab. Deß Knechts Nahm aber war Malchus. Da ſprach JEſus zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Schaid. Soll ich den Kelch nit trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Aber die Rott, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden griffen JEſum an, und bunden ihn, und führten ihn erſtlich zu Anna, dann er ware deß Caypha Schwäher, welcher deſſelben Jahrs Hoher-Prieſter war. Es war aber Caypḣas derjenige, der den Juden den Rath gegeben hatte: Es wäre gut, daß ein Menſch für das Volck ſterbe. Simon Petrus aber folgete JEſu nach, und ein anderer Jünger. Aber derſelbig Jünger war dem Hohen-Prieſter bekandt, und gieng mit JEſu in deß Hohen-Prieſters Hof hinein. Petrus aber ſtund drauſſen an der Thür. Da gieng der andere Jünger hinaus, der dem Hohen-Prieſter bekandt war, und redete mit der Thür-Hüterin, und führete Petrum hinein. Da ſprach die Magd, die Thür-Hüterin zu Petro: Biſt du nit auch von den Jüngern diſes Menſchen? Er ſprach: Ich bins nicht. Aber die Knecht und Diener ſtunden am Kohl-Feur, und wärmeten ſich, dann es war kalt: Petrus aber ſtund auch bey ihnen, und wärmete ſich. Der Hohe-Prieſter aber fragte JEſum um ſeine Jünger, und umb ſeine Lehr. JEſus antwortet ihm: Ich hab offentlich vor der Welt geredet: Ich hab allzeit in der Schul gelehret, und im Tempel, dahin alle Juden zuſammen kommen: Und habe nichts im Verborgenen geredt. Was fragſt du mich? Frage die, ſo gehöret haben, was ich zu ihnen geredt habe: Sihe, die wiſſen, was ich geſagt habe. Als er aber diß geſagt hatte, gab einer von den Dienern, welche dabey ſtunden, JEſu einen Backenſtreich, und ſprach: Antworteſt du alſo dem Hohen-Prieſter? JEſus antwortet ihm: Hab ich übel geredt, ſo beweis, daß es unrecht ſey:

Hab ich aber wohl geredt, was ſchlagſt du mich dann? Und Annas hatte ihn gebunden zu Cayphas dem Hohen-Prieſter geſandt. Aber Simon Petrus ſtund, und wärmete ſich. Da ſprachen ſie zu ihm: Biſt du nit auch von ſeinen Jüngern? Er verlaugnets, und ſprach: Ich bins nit. Spricht einer von den Knechten deß Hohenprieſters zu ihm, ein Verwandter desjenigen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte. Hab ich dich nit im Garten bey ihm geſehen? Da laugnete Petrus abermahl: Und alsbald krähete der Hahn. Da führeten ſie JEſum von Caypha in das Richt-Hauß: Es ware aber früh. Und ſie giengen nit in das Richt-Hauß, damit ſie nit verunreiniget wurden, ſondern das Oſter-Lamm eſſen möchten. Derowegen gieng Pilatus zu ihnen hinauß, und ſprach: Was bringet ihr für eine Klag wider diſen Menſchen? Sie antworten, und ſprachen zu ihm: Wann diſer nit ein Ubelthäter wäre, ſo hätten wir ihn dir nicht überantwortet. Da ſprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geſetz. Die Juden ſprachen zu ihm: Es iſt uns nit zugelaſſen, jemand zu tödten. Damit das Wort JEſu erfüllet wurde, ſo er geſagt hat, anzudeuten, welches Todts er ſterben wurde. Da gieng Pilatus widerum in das Richt-Hauß, und rieff JEſu, und ſprach zu ihm: Biſt du der König der Juden? JEſus antwortete: Sageſt du das von dir ſelbſt, oder habens dir andere von mir geſagt? Pilatus antwortet: Bin ich dann ein Jud? Dein Volck, und die Hoheprieſter haben dich mir überantwortet: Was haſt du gethan? JEſus antwortet: Mein Reich iſt nicht von diſer Welt. Wann mein Reich von diſer Welt wäre, ſo wurden meine Diener freylich für mich ſtreiten, daß ich den Juden nit überantwortet wurde: Nun aber iſt mein Reich nit von Hinnen. Da ſprach Pilatus zu ihm: So biſt du dann ein König? JEſus antwortete: Du ſagſts, dann ich bin ein König. Ich bin darzu gebohren, und bin darzu in die Welt kommen: Daß ich der Wahrheit Zeugnus gebe. Wer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimm. Spricht Pilatus zu ihm: Was iſt die

die Wahrheit? Und als er diß geſagt hatte, gieng er wiederum hinaus zu den Juden, und ſprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihme. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch auf die Oſtern einen loß gebe. Wollet ihr nun, daß ich euch den König der Juden los gebe? Da rieffen ſie wieder alle miteinander, und ſprachen: Nit diſen, ſondern Barabbam: Barabbas aber war ein Mörder. Da nahm Pilatus JEſum, und geiſelte Ihn. Und die Kriegs-Knecht flochten eine Cron von Dörner, und ſetzten ſie auf ſein Haupt, und thäten ihm ein Purpur-Kleid an, und tratten zu ihm, und ſprachen: Sey gegrüſſet, du König der Juden: Und ſie gaben ihm Backen-Streich. Da gieng Pilatus widerum heraus, und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Alſo gieng JEſus heraus, und trug ein dörnere Cron, und Purpur-Kleid. Und er ſprach zu ihnen: Sihe ein Menſch. Als nun die Hoheprieſter, und die Diener ihn ſahen, rieffen ſie, und ſprachen: Creutzige ihn, creutzige ihn. Pilatus ſpricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn dann hin, und creutziget ihn: Dann ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Geſatz, und nach demſelbigen Geſatz muß er ſterben: Dann er hat ſich ſelbſt zum Sohn GOttes gemacht. Da nun Pilatus diſe Red hörete, förchtete er ſich vilmehr. Und er gieng wiederum in das Richt-Hauß, und ſprach zu JEſu: Woher biſt du? JESUS aber gab ihm keine Antwort. Da ſprach Pilatus zu ihm: Redeſt du nicht mit mir? Weiſt du nit, daß ich Macht habe, dich zu creutzigen, und Macht habe, dich loß zu geben? JEſus antwortet: Du hätteſt keine Macht über mich, wann ſie dir nicht wäre von Oben herab gegeben worden, darum, der mich dir überantwortet hat, der hat eine gröſſere Sünd. Von dem an trachtete Pilatus darnach, daß er ihn loß gebe. Die Juden aber rieffen, und ſprachen: Laſſeſt du dieſen loß, ſo biſt du deß Käyſers Freund nit: Dann wer ſich zum König machet, der widerſpricht dem Käyſer. Als aber Pilatus diſe Red hörete, führete er

JEſum heraus, und ſetzte ſich auf den Richter-Stuhl, an dem Orth, ſo auf Griechiſch Lithoſtrotos, auf Hebräiſch Gabbatha genannt wird. Es ware aber der Rüſt-Tag für Oſteren, um die ſechste Stund, und er ſprach zu den Juden: Sehet euer König. Sie aber rieffen: Hinweg, hinweg mit ihm, creutzige ihn. Pilatus ſpricht zu ihnen: Soll ich eueren König creutzigen? Die Hohepriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Käyſer. Da überantwortet er ihn ihnen, daß er gecreutziget wurde. Da nahmen ſie JEſum an, und führeten ihn hinaus. Und er truge ſein Creutz, und gieng hinaus zu dem Orth, das man die Schedelſtatt nennet, auf Hebräiſch aber Golgatha: Da creutzigten ſie ihn, und mit ihm zween andere auf beyden Seiten: JEſum aber mitten unter ihnen. Und Pilatus ſchribe die Uberſchrifft, und ſetzte ſie auf das Creutz: Es war aber geſchriben: **JEſus von Nazareth ein König der Juden.** Diſe Uberſchrifft laſen nun vil von den Juden: Dann das Orth war nah bey der Stadt, da JEſus gecreutziget ward. Und es war auf Hebräiſch, Griechiſch, und Lateiniſche Sprach geſchriben. Da ſprachen die Hohepriester der Juden zu Pilato: Schreibe nit: Der König der Juden: ſondern weil er hat geſagt: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortet: Was ich geſchriben hab, das hab ich geſchriben. Da nun die Kriegs-Knecht JEſum gecreutziget hatten, nahmen ſie ſeine Kleider, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegs-Knecht ein Theil, dazu auch den Rock: Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewürcket, durch und durch. Da ſprachen ſie unter einander: Laſſet uns ihn nit zerſchneiden, ſondern das Looß darum werffen, weſſen er ſeyn ſoll. Damit die Schrifft erfüllet wurde, die da ſpricht: Sie haben meine Kleyder unter ſich getheilet, und haben über mein Gewand das Looß geworffen. Und diß thäten zwar die Kriegs-Knecht. Es ſtunden aber neben dem Creutz JEſu ſeine Mutter, und ſeiner Mutter Schweſter, Maria Cleophä, und Maria Magdalena. Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe, und

den

den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſihe dein Sohn. Darnach ſprach er zu dem Jünger: Sihe deine Mutter. Und von derſelbigen Stund an nahm ſie der Jünger zu ſich. Darnach als JEſus wußte, daß alles vollbracht war, damit die Schrifft erfüllet wurde, ſprach er: Mich durſtet. Und es war ein Gefäß dahin geſetzt, voll Eßig. Sie aber legten einen Schwamm, der mit Eßig erfüllet war, und Iſopen, und hielten ihm denſelbigen an den Mund. Da nun JEſus den Eßig zu ſich genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht. Und er neigete das Haupt, und gab den Geiſt auf. Die Juden aber, dieweil es der Rüſt-Tag war, damit die Leichnam am Sabbath nit am Creutz bliben, (dann es war der groſſe Tag deß Sabbaths) baten ſie Pilatum, daß er ihre Bein gebrochen, und ſie abgenommen wurden. Da kamen die Kriegs-Knecht, und brachen dem erſten die Bein, und dem andern, der mit ihm gecreutziget war. Als ſie aber zu JEſu kamen, und ſahen, daß er ſchon geſtorben war, brachen ſie ihm die Bein nit, ſondern einer von den Kriegs-Knechten eröffnete ſeine Seiten mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus. Und der das geſehen hat, der hat Zeugnuß davon gegeben, und ſeine Zeugnuß iſt wahr. Und er weiß, daß er die Wahrheit ſaget: auf daß ihr auch glaubet. Dann diß iſt geſchehen, damit die Schrifft erfüllet werde: Ihr ſollet an ihm kein Bein zerbrechen. Und abermahl ſpricht eine andere Schrifft: Sie werden ſehen, in welchen ſie geſtochen haben. Nach diſem aber bat Pilatum Joſeph von Arimathäa (dieweil er auch ein Jünger JEſu war, doch in Geheim, aus Forcht der Juden) daß er den Leichnam JEſu abnehmen möchte. Und Pilatus ließ es zu. Alſo kam er, und nahm den Leichnam JEſu ab. Es kam aber auch Nicodemus, der zuvor bey der Nacht zu JEſu kommen war, und brachte Myrrhen, und Aloe untereinander gemenget, bey die hundert Pfund. Alſo nahmen ſie den Leichnam JEſu, und bunden ihn in leinene Tücher mit Specereyen, wie bey den Juden der Gebrauch iſt zu begraben. Es war

aber

aber an demſelbigen Orth, da er gecreutziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden. Daſelbſt legten ſie JEſum hin, wegen deß Rüſt-Tags der Juden, dieweil das Grab nah bey Handen war.

Betrachtung

Von dem Leyden Chriſti an dem Calvari-Berg.

I.

BEtrachte, was diſes für ein Schau-Spiel ſeye? Chriſtus JEſus von dem ſchweren Creutz-Laſt den er tragt, biß zur Erden gedrucket! Chriſtus JEſus an dem Creutz ſterbend! ſiehe da die Prob ſeiner Lieb, den Vorwurff unſers Glaubens, den Preiß unſerer Erlöſung! Aber iſt es nicht zugleich ein Verweiß unſeres Unglaubens? Die Materi unſeres Verderbens und die Maß unſerer Undanckbarkeit?

O wie ſeltſam überhäuffen ſich an dem Calvari-Berg für den ſterbenden Heyland die Schmertzen, Verlaſſenheiten, Schmach und Unbilden, allerhand Peinigungen! Ehe man ihn an dem Creutz ausſtreckte, beraubte man ihn ſeiner Kleider nur darum, damit durch Wieder-Oeffnung aller Wunden alle ſeine empfangne Schmertzen erneueret werden. Es iſt ſein Heil. Leib ſchon von allem Blut erſchöpffet worden, hatte

hatte aber noch alle Spann-Aderen, welche das Inſtrument der Empfindnus und deß Schmertzen ſeynd: Umb diſe alle zu zerreiſſen, bohret man ihme die Füß und Händ mit groſſen geſtumpfften Näglen durch, und häfftet ſelbe an das Beth der Schmertzen. Bilde dir ein die durch den gantzen Leib ſich ausbreitende ſchärfiſte Empfindnus! und begreiffe, wann du kanſt, die gantze Grauſamkeit diſer Marter!

Es ſcheinet, als wölle der Göttliche Heyland in einem jeden Augenblick alle Schmertzen zugleich leyden. Das in die Höche aufgerichte Creutz mit viler ſtarcker Zerſchüttlung deß heiligſten Leibs, der Leib, ſo mit ſeiner Schwäre die Wunden nur vergröſſeret, und nur an denen Näglen hanget; diſes allein anſehen macht, daß einem die Haut ſchaudere: Und in diſem Stand hat der Heyland die drey letzte Stund ſeines Lebens zugebracht.

Die Schmach und Unbilden, die man ihme anthut, gleichen denen Schmertzen, ſo er leidet, alſo daß er nit ſtirbt, ehe daß er davon erſättiget iſt worden. Warum aber, mein Göttlicher Heyland! einen ſo ſchmertzhafften und ſchmächlichen Todt? Es erforderet dein himmliſcher Vatter keinen ſolchen Uberfluß! Meine Erlöſung kan ja mit minderen Unkoſten geſchehen? Bedarffe es dann ſo vil, umb meinen Hochmuth zu Schanden zu machen, umb meine Sinnlichkeit zu beſtraffen? Mir eine Lieb zum Creutz einzuflöſſen? Die Härte meines wilden Hertzen zu erwäichen? Und auch alles diſes, hat es wohl meinen Ehr-

Geitz,

Geitz, meine Eitlkeit geſchwächet? Liebe ich darum deſto mehrer das Creutz und Leiden? Wird ich davon bewögt? Hab ich darüber einige Zäher vergoſſen?

Daß die wilde Völcker ſich entſetzen ab dem Leiden, und dem ſchmächlichen Todt eines Vermenſchten GOtt? Denen Heyden ſolches unglaublich ſcheinet, und nicht begreiffen können, wie GOtt ſo unmäßig könne lieben die Menſchen? iſt ſich nit zu verwunderen: Aber daß ein Chriſt mit trucknen Augen, und lauen Hertzen Chriſtum an dem Calvari-Berg anſehe; daß die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands allenthalben gefunden werden, ausgenommen in denen Hertzen der meiſten Chriſten: Daß man alle Jahr gantz unempfindlich der feyrlichen Gedächtnuß diſes hochen Geheimnuß beywohne, diſes iſt nicht zu begreiffen; Wurden wohl die Heyden ſich minder verwundern über unſer Unempfindlichkeit und Undanckbarkeit, als ſie ſich verwundern über den unerſchöpfflichen Preiß unſerer Erlöſung? O mein GOtt! wie ſolte nit diſe eindringende Anmerckung mein Hertz gantz einnehmen?

2.

Betrachte, daß der Welt-Heyland aus ſeinem Creutz eine Cantzel gemacht habe, und daß es nichts vonnöthen, als die Augen eröffnen, umb die ſchöne Lehren, die er uns darab gibt, zu vernehmen. Es ſeynd ſeine Wunden, welche uns diſe Lehren geben; allda macht er zu Schanden unſer

unſer thorrechte Eitlkeit und unſern Hochmuth: allda verdammet er überlaut unſer Zartigkeit und Sinnlichkeit; allda beſtraffet er auf eine gantz eingreiffliche Weiß unſer Verſtockung und eigne Lieb. Es ſoll der gecreutzigte JEſus ein Sinn-Bild ſeyn eines Chriſtlichen Leben, und ein treuer Spiegel aller Chriſten; wann wir uns darinn ſehen, ſo ſehen wir, wie wir ſeyn ſollen. Ach GOtt, wie iſt dein Stillſchweigen an dem Creutz ſo wohl beredt! **Wann ich wird von der Erden erhoben ſeyn**, ſagt Chriſtus, **ſo wird ich alles an mich ziehen.** Man muß wohl ſehr an der Erden angehäfftet ſeyn, wann man die Würckung diſes göttlichen Außſpruch verhindern will. Er iſt erfüllet worden in ſo vil wilden Völckern, in ſo vil verharteten Sünderen nach ihrer Bekehrung: Und würcket er heutiges Tags in denen meiſten Chriſten, wann ſie in diſen Göttlichen Spiegel hinein ſehen. Erwecket wohl der Anblick deß Gecreutzigten unſeren Glauben? Tödtet er ab unſere unordentliche Anmuthungen? Iſt er uns ein kräfftiges Mittel?

Chriſtus JEſus der Gecreutzigte iſt in denen Augen der Juden ein Aergernuß, in denen Augen der Heyden eine Thorheit; Sehen ihn aber alle Chriſten an als die Stärcke, und die Weißheit GOttes? Kan ich wohl mit dem heiligen Paulo ſagen: **Behüte mich GOtt, daß ich mich in einem anderen Ding rühme, als in dem Creutz Chriſti! durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt.** Wurde wohl ein Cru-

Crucifix-Bild in jenen eitlen Zuſammenkunfften, in jenen Spil-Geſellſchafften, und müſſigen Zeit-Vertreibungen mit einem guten Aug, mit fröhlichem Gemüth, und ſchuldiger Ehr-Bezeigung angeſehen werden von jenen Welt-Kindern, welche ſich ſcheinen zu ſchämen, gute Chriſten zu ſeyn? Entzwiſchen wird eben diſe Bildnus der letzte Vorwurff ſeyn, auf den ſie ſehen werden; in diſem allein werden ſie ihre Hoffnung wider allen Schröcken deß Todts ſuchen, wann es ſchon an dem ſeyn wird, daß ſie vor diſem höchſten Richter erſcheinen ſolten. Es wird jenes eitles Weibs-Bild, jener Welt-Menſch, jener ausgelaſſne Jüngling ſich glückſeelig ſchätzen, wann ſie mit dem Crucifix in der Hand, und in deſſen andächtigen Kuß werden ſterben können. O wohl ein groſſer Troſt denenjenigen, welchen Chriſtus der Gecreutzigte weder eine Thorheit, noch eine Aergernus geweſt iſt. Man wird uns in unſerem Sterb-Stündl vor Augen ſtellen diſen uns zu Lieb ſterbenden göttlichen Heyland, und ſolches wird tröſtlich ſeyn: Aber wann wir uns ſelben vorſtellen als ſterbend an dem Creutz, das iſt, zu uns aus ſo vil Mund als Wunden redend, was er uns zu Lieb gethan, und gelitten habe; und was wir ihm zu Lieb haben thun ſollen. Ach! mein liebſter JEſu, rede jetzt zu mir gantz nachdrucklich, was mir alsdann deine heiligiſte Wunden ohne allen Frucht vorhalten werden. Mein Gewiſſen rupffet mir ſolches ſchon jetzund auf, und meine gantze Hoffnung gründet ſich in deinen heiligſten

ligiſten Wunden. Reſpice in faciem Chriſti tui. Himmliſcher Vatter, ſihe, was ich dir entgegen halte; ſihe, ob dein Zorn-Pfeil, den ich verdiene, mitten durch den Vermittler könne auf mich abgeſchoſſen werden? Sihe, ob dein Zorn in Anſehung des blutigen Opffer noch verharren könne? Unter diſem Creutz, und auf diſem Creutz will ich leben; und verhoffe von dir die Gnad in der Lieb, in Umarmung, in dem Kuß und Hoffnung diſes Creutzes auch zu ſterben.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

QUid ſunt plagæ iſtæ in medio manuum tuarum? Zach. 13.

Ich begreiffe, O HErr, was diſe Wunden in der Mitte deiner Händ anzeigen.

Abſit mihi gloriari, niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti. Gal. 6.

Behüte mich GOtt, daß ich mich in einer andern Sach rühme, als in dem Creutz Chriſti JEſu.

Andachts-Ubungen.

1. INſpice & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Exod. 25.

Wirffe deine Augen beſtändig auf diſen Göttlichen Vorwurff, und mache es nach dem Beyſpil, welches dir auf dem Berg gezeigt iſt worden. Wann GOTT für ein ſchuldiges Opffer unſer eignes Leben erforderte, wurde er zu vil begehren, nachdem er ſein Leben für uns aufgeopfferet hat? Es kombt ihm unſer Heyl ſehr theur; ſein koſtbares Blut iſt der Preiß darfür. Wird es uns dann zu vil koſten, wann wir uns unſerem Heyl zu Lieb, einen kleinen Gewalt anthun, wann wir etliche Zäher vergieſſen ſolten? Inſpice & fac. Wann du hinfüran einige Beſchwernuß empfinden ſolteſt, der Stimm deß HErrn zu folgen, ſo wirffe die Augen auf JEſum an dem Creutz; ſihe, ob du ihme getraueſt zu verſagen dasjenge, ſo er von dir begehrt? Es iſt diſe eine vortreffliche Ubung, die Widerſpenſtigkeit der Natur zu überwinden, und unſer Lauigkeit zu Schanden zu machen. Sey nicht zu friden mit denen wenigen Opffer, die du zu thun ſchuldig biſt, ſondern nimme dir alle Char-Freytäg, oder wenigiſt an dem heutigen vor ein freywilliges kleines Opffer, welches du wegen GOTT das Jahr hindurch verrichten wilſt: Zum Exempel, dich von diſer oder jener Luſtbarkeit, von diſem Spil, von diſer oder jener Frucht, von diſem oder jenem Aufbutz zu enthalten: Mit niemand mehr von jener Unbild oder Unrecht zu reden, ſo dir von diſer oder jener Perſohn wiederfahren; von deinem Verdruß und Unvergnügenheiten, von der Urſach, die du haſt, dich

wider diſe oder jene Perſohn zu klagen, ꝛc. Durch diſes Wort Opffer können wir auch verſtehen einige beſchwärlichere Andachts-Ubungen: Als, alle Sambſtag mit bloſſen Füſſen eine gewiſſe Capellen der Mutter GOttes beſuchen; alle Sambſtag faſten; die arme Krancke in denen Spitälern beſuchen; ein Allmoſen ertheilen, alle Wochen einmal die Gefangne tröſten. Und erinnere dich, daß dich in deinem Tod-Bettlein nichts mehr tröſten werde, als dergleichen Opffer, welche du ordentlicher Weiß in dem letzten Jahr werdeſt verrichtet haben.

Es iſt auch eine ſehr löbliche Andacht, ein Crucifix-Bild beſtändig bey ſich zu tragen, nicht zwar zur Eitelkeit, und für ein Geſchmuck, ſondern als ein Zeichen unſers Chriſtenthums, und als ein kräfftiges Mittel, in deſſen Anblick unſere unordentliche Anmuthungen, inſonders di eigne Lieb und Hoffart zu unterdrucken, und als ein Gedenck-Zeichen, unſern Eyffer zu erwecken, als ein Formular, unſer Leben darnach einzurichten, ꝛc. Die meiſte heilige Leuth haben es auf ihrer Bruſt getragen, und ihnen vor die Augen geſetzet, wann ſie ihr Gebett verrichtet haben.

Der Heil. Char-Sambs-tag.

DEr heilige Char-Sambſtag, den man auch den groſſen Sambſtag nennet, iſt gleichfalls in der Kirchen GOttes für einen fürnehmſten Tag zu allen Zeiten gehalten worden; auch ſchon ehe man den Nacht-GOttes-Dienſt deß Sonntags an dem vorgehenden Tag zu halten angefangen. Der GOttes-Dienſt des Char-Sambſtag iſt eigentlich eine Fortſetzung der geſteren angefangenen Beſingnuß des Todts, und der Begräbnus unſers Heylands. Dann die Kirchen heut noch in ihrer tieffen Traur begriffen iſt. Ihr hartes Stillſchweigen und Unterlaſſung deß Heil. Altars-Opffer seynd ein Zeichen ihrer groſſen Betrübnus. Sie iſt annoch gantz beſchäfftiget in Beweinung des Todts ihres Göttlichen Bräutigam, und in Beehrung der Geheimnus-reichen Ruhe, ſo Chriſtus diſen Tag in ſeinem Grab gehabt, und ſeiner Abfahrt in die Vor-Höll, oder wie es der Heil. Paulus nennet, in inferiores partes terræ, in die unteriſte Ort der Erden. Es iſt die heiligiſte Seel Chriſti, mit welcher ſo wol als mit dem Leib in dem Grab die GOttheit beſtändig vereiniget gebliben, gleich nach ſeinem Tod hinunter geſtiegen in die unteriſte Theil der Erden. Alldort hat ſie obgeſiegt über die hölliſche Geiſter, die durch ſeinen Heil. Tod seynd gäntz-

gäntzlich überwunden worden; und hat getröſtet die Seelen in dem Fegfeur, und in Hoffnung geſetzt, von ihrem ſchmertzhafften Kercker bald erlediget zu werden: Hat endlich aus ihren Finſternuſſen heraus gezogen die Seelen der heiligen Patriarchen, und anderer Gerechten, das iſt, aller deren, welchen GOTT in Anſehung der künfftigen Verdienſt Chriſti vorhinein hat ſeine Barmhertzigkeit und Verzeyhung ihrer Sünden ertheilet, ſie aber die vollkommne Würckung diſer Barmhertzigkeit nit genieſſen können, biß Chriſtus durch die Vergieſſung ſeines Bluts der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden aller Menſchen gnug gethan hat. Diſe glückſeelige Seelen müßten der heiligiſten Seel Chriſti gleichſam den erſten Hof machen, mit deme er hernach auch glorwürdig in den Himmel eingetretten, der erſt durch ſeinen Tod iſt eröffnet worden. In diſen Finſternuſſen der untererdigen Ort, welche in der Schrifft die Schooß Abraham genennt werden, und wir die Vor-Höll nennen, waren diejenige, welche vor Chriſto in der Gnad GOttes geſtorben, und auf die Urſtänd Chriſti warten muſten. Durandus vermercket, daß die Urſach, warum die Catholiſche Kirch alle Sambſtag abſonderlich der Ehr der Göttlichen Mutter zueigne, ſeye diſe, weilen nach dem Tod Chriſti alle Jünger an der Urſtänd Chriſti gezweiflet haben, die ſeeligſte Mutter allein ſeye in dem Glauben ſteiff und veſt verblieben; und ſeye alſo ſie allein geweſen, welche

an dem gantzen Sambſtag das Kleinod deß Glaubens erhalten habe; ſie allein ſeye treu verbliben.

Der gantze GOttes-Dienſt deß heiligen Char-Sambſtag, nach der Meinung der Kirchen; zihlet allein auf die zwey Geheimnuſſen der Abfahrt der heiligſten Seel Chriſti in die Vorhöll, und der Ruhe deß heiligſten Leib Chriſti in dem Grab. Diſer GOttes-Dienſt wurde erſt mit der neundten Stund der Tag-Zeiten, geendiget bey der Sonnen-Untergang; allwo erſt anfangte mit dem neuen Tag der feyrliche GOttes-Dienſt der groſſen Oſter-Vigil. Diſe ware aus allen Vigilen des Jahrs die fürnehmſte, wie auch dem Alter der Kirchen nach die erſte, und lieſſe keine Befreyung zu: Zu dem ware ſie die längſte, weilen ihr GOttes-Dienſt gleich mit dem folgenden GOttes-Dienſt deß Oſter-Tags angeknipfft wurde. Gleichwie dann bey denen Juden der Burgerliche Tag anfangte mit der Sonnen-Untergang, alſo fangte diſe berühmte Vigil an dem Char-Sambſtag auch bey Untergang der Sonne an. Alsdann begabe man ſich in die Kirchen, und brachten ſchier alle Glaubige die gantze ſelbe Nacht in Andachts-Ubung zu. Die Tag-Zeiten, die ſehr lang waren, die Ableſung der Schrifft aus dem alten Teſtament, die Unterweiſungen, die Ceremonien und Gebett währeten biß zu Anbrechung deß Tags, da man die Oeſterliche Tag-Zeiten anfangte

fangte, darauf die heilige Meß folgte, bey welcher alle noch nüchter, auch zwar einige nach ſtrengen Faſten und Abbruch von dem Freytag an, communicirten. Nach welchem ein jeder nacher Hauß gienge, eine kurtze Ruhe nahme, und gleich wieder in die Kirchen ſich verfügte. Diſer löbliche Gebrauch wird annoch bey denen Griechen gefundeu. Nachdem aber die Lateiniſche Kirch, die allzeit von dem Heil. Geiſt regiert wird, aus vilen Urſachen bewögt, die nächtliche Zuſammenkunfften aufgehebt, iſt das Ambt des Char-Sambſtag, wie der vorigen zwey Täg, den Tag zuvor zu halten angefangen worden, und wird geendiget mit der Meß, welche zur Gedächtnuß der Begräbnuß unſeres Heylands geſungen wird, nach der Non-Zeit. Alsdann fangt an das Ambt der groſſen Oſter-Vigil; in deſſen Haltung die Kirchen allein die Zeit, nicht aber die Ceremonien und Gebett geänderet hat.

Diſer GOttes-Dienſt nimmt ſeinen Anfang, von der Weyhung deß neuen Feur, nachdem das alte ausgelöſchet worden. In diſen Ceremonien iſt alles voll der Geheimnuſſen. Das ausgelöſchte alte Feuer ſcheinet zu bedeuten das alte Geſatz, welches durch den Tod Chriſti iſt aufgehebt worden. Und das neue Feur ſcheinet zu bedeuten jene inbrünſtige Lieb, welche gleichſam die Seel deß neuen Geſatz ſeyn muß. Als Chriſtus der HErr, das Liecht der Welt, geſtorben,

iſt diſes Göttliche Liecht, alſo zu reden, drey Täg lang gleichſam ausgelöſchet geweſen; In dem Augenblick aber, als Chriſtus ein neues Leben angenommen, iſt diſes neue Feur wieder erſchienen, deſſen dasjenige, ſo man heut auß dem Kislſtein ſchlagt, nur ein Schatten und Figur iſt. Die Gebett, welche man bey der Feur-Weyh ſpricht, entdecken alle darinn verborgene Geheimnuſſen. O GOTT, bettet die Kirchen, der du durch deinen Sohn, der der Eckſtein deiner Kirchen iſt, das hellſcheinende Feur deiner Lieb in die Hertzen deiner Glaubigen ausgegoſſen haſt, heilige diſes neue Feuer, welches wir für unſern Gebrauch aus einem Stein geſchlagen haben: productum è ſilice noſtris profuturum uſibus novum hunc ignem ſanctifica. Und verleyhe uns die Gnad, daß wir währender diſer heiligen Oſter-Zeit, dermaſſen mit heiligen und himmliſchen Begierden entzündet werden, auf daß wir mit reinem Hertzen anlangen mögen zu dem Feſt der ewigen Glori. Durch eben den JEſum Chriſtum unſeren HErrn, ꝛc.

HErr GOtt, allmächtiger Vatter, ewiges Liecht, und Erſchaffer alles Liechts; benedeye und ſeegne diſes Liecht, als wie du es geſeegnet und geheiligt haſt, da du dardurch die gantze Welt erleuchtet haſt, auf daß daraus erweckeſt ein Göttliches Feuer, welches uns anzünde und erleuchte. Und gleichwie du dem Moyſen, als er aus Egypten gezogen, geleuchtet haſt durch ein

ein wunderbarliches Liecht, alſo würdige dich auch, unſere Hertzen und Sinn zu erleuchten, auf daß wir einsmahls gelangen mögen zu dem wahren Leben, und ewigen Liecht. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn.

HErr, heiliger Vatter, allmächtiger ewiger GOtt, wir weyhen diſes Feuer in deinem Namen, im Nahmen deines eingebohrnen Sohns JEſu Chriſti, unſers GOttes und HErrn, und im Nahmen deß heiligen Geiſts, würdige dich, uns mitzuwürcken, und ſtehe uns bey mit deiner Hilff wider die feurige Pfeil deß Feinds, und gieſſe über uns aus das Liecht deiner himmliſchen Gnad; Der du biſt wahrer GOTT, und mit Chriſto deinem einigen Sohn und dem heiligen Geiſt lebeſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Weyh der fünff Stücklein Weyhrauchs, welche in die Oſter-Kertzen geſteckt werden, iſt nit minder nachdrucklich, und hat einen Geheimnuß-reichen Verſtand; ſie lautet alſo: Wir bitten dich demüthig, allmögender GOtt, daß diſer Weyhrauch deinen häuffigen Seegen empfange; zünde du ſelbſt an das Feur, welches uns diſe Nacht hindurch erleuchten ſoll, der du die Welt durch unſichtbare Würckung deiner Allmacht erneuereſt; auf daß nicht allein diſes Opffer, welches dir diſe Nacht geopffert wird, den heimlichen Einfluß deines Liechts empfange,

ſondern auch, auf daß an allen Orten, dahin etwas von dem, was wir da weyhen, wird gebracht werden, alle Nachſtellungen und Boßheiten des Teuffels verſchwinden, und die Krafft deiner Göttlichen Majeſtät mit einem ſonderbaren Beyſtand ſich ſpühren laſſe. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn.

Alle diſe Gebett geben klar zu erkennen, was die Kirchen durch alle diſe Geheimnuß-reiche Ceremonien für eine Meinung habe, und mit was groſſer Andacht man denenſelben beywohnen ſolle. Man will verſichern, daß lange Zeit zu Jeruſalem in der Kirchen deß heiligen Grabs bey Anzündung diſes neuen Feur ſich alle Jahr ein Wunderwerck ereignet habe. Dann nachdem alle Liechter ausgelöſchet waren, hat ein Ampl, eben den Augenblick, als Chriſtus erſtanden, von ſich ſelbſt wunderbarlicher Weiß angefangen zu brinnen in Gegenwart eines unzahlbaren Volck, welches theils Andacht halber, theils Wunder zu ſehen, von allen Orthen her ſich alldort verſammlet hatte. Odolricus, Biſchoff von Orleans, in der Zuruckkehr von der Wallfahrt, die er in dem 1033. Jahr nacher Jeruſalem gethan, bezeugt, er habe die Ampel, darinn das Feur von Himmel angezündet worden, in dem Jahr, da er alldorten war, mit ſich gebracht, und von dem Patriarch Jordan erkaufft, damit eine Schanckung ſeiner Kirchen zu machen.

Gleich

Gleich auf die geſchehene Feur-Weyh zündet man eine drey-eckige Kertzen an zu der Ehr der heiligiſten Dreyfaltigkeit, dero Liecht Christus der HErr iſt; und ladet mit heller Stimm das Volck ein, GOtt zu dancken umb die Erkanntnus, die uns Chriſtus der HErr gegeben, diſes Göttlichen Geheimnus. Lumen Chriſti: Unſer Glaub iſt das wahre Liecht Chriſti deß HErrns: Deo gratias wird geantwortet: Was für unendliche Dancksagung seynd wir ihme nit ſchuldig für eine ſo groſſe Gutthat? Das Freuden-Geſang, ſo man insgemein nennet Exultet, iſt gleichſam ein gemeines Frolocken der gantzen Kirchen wegen der angenehmen Zeitung der Auferſtehung unſers Heylands. Diſes Geſang wurde geſungen, ſo bald der Tag angefangen anzubrechen; und wie die Engel denen Hirten die Geburt deß Heylands der Welt durch ein himmliſches Geſang angekündet haben: Gloria in excelſis Deo, Ehre ſey GOtt in der Höche deß Himmels: Alſo verkündet heut die Kirchen durch diſes Geſang ſeine herrliche und sieghaffte Urſtänd, und ladet das gantze himmliſche Heer ein, mit ihr diſen glorreichen Sieg zu feyren. Exultet jam angelica turba cœlorum. Es frolocke nun die gantze himmliſche Schaar der Englen, und feyre mit einer heiligen Freud unſere göttliche Geheimnuſſen! Die geweyhte Trompeten, welche uns unſer Heyl ankündet, ſoll ihren Schall durch die gantze Welt ergehen laſſen, und den herrlichen Sieg eines ſo groſſen Monarchen ausblaſen. Et pro tanti Re-

gis

gis victoria tuba inſonet ſalutaris. Es erfreue ſich auch die Erden, indem ſie ein ſo helles Liecht ob ſich leuchten ſihet; und die glantzende Strahlen der Glori, welche diſer ewige König allenthöben außbreitet, geben ihr zugenieſſen das Glück, ſo ſie hat, daß ſie endlich werde erlediget werden von der dicken Finſternus, welche durch die gantze Welt ſeynd ausgebreitet geweſen, totius orbis ſe ſentiat amiſiſſe caliginem. Es frolocke unſer Mutter die Kirchen Freuden-voll, indeme ſie ſich ſihet mit einem ſo groſſen Glantz von diſem Liecht umgeben: Lætetur & Mater Eccleſia, tanti luminis adornata fulgoribus. Und diſe gantze Kirchen erhelle von dem Freuden-Geſchrey deß verſammleten Volcks, welches ein ſo groſſes Feſt zu halten erſcheinet. Et magnis populorum vocibus hæc aula reſultet! Diſes gantze Freuden-Geſang iſt nichts als ein Stimm eines beſtändig entzuckten Gemüths. Quapropter aſtantes vos fratres chariſſimi, fahrt der Diaconus fort: Deſſentwegen, meine liebſte Brüder, die ihr allhier gegenwärtig ſeyet, und kommen, von der verwunderlichen Klarheit diſes heiligen Liechts erleuchtet zu werden, vereiniget eur Gebett mit dem Meinigen, auf daß wir mit geſammten Eyffer erlangen, daß GOTT über mich ausgieſſe die Strahlen ſeines Göttlichen Liecht, und unangeſehen meiner Unwürdigkeit, mir die Gnad ertheile, das Lob diſer Geheimnuß-vollen Kertzen, welche zu ſeiner Ehr und Namen geheiliget iſt, verkündigen möge. Laſſet uns unſere Hertzen zu GOtt erhe-

erheben, und ihme ewige Danckſagung abſtatten: Es iſt billich, daß die Stimm deß Monds mit denen Anmuthungen deß Hertzen überein ſtimmen, umb zu loben den unſichtbaren GOtt, den Allmächtigen Vatter, und ſeinen einigen Sohn Chriſtum JEſum unſern HErrn, welcher ſeinem ewigen Vatter die Schuld deß Adams für uns bezahlet hat, und durch ſein eignes Blut ausgelöſchet hat das Urtheil der Verdammnuß, welches über uns, als Schuldige der Sünd deß erſten Menſchen, iſt gefället worden. Hæc ſunt feſta Paſchalia, in quibus verus ille agnus occiditur, cujus ſanguine poſtes fidelium conſecrantur. Diſe ſeynd die Oſter-Feſt, in welchen das wahre Lamm iſt geſchlachtet worden, deſſen Blut heiliget und einweyhet die Hauß-Thüren der Glaubigen. Diſe iſt die Nacht, hæc nox eſt, O mein GOtt, in welcher du einsmahls die Kinder Iſrael, unſere Vor-Eltern, aus Egypten heraus gezogen, und mit trucknen Füſſen durch das rothe Meer geführet haſt. Diſes iſt die Nacht, hæc nox eſt, welche die Finſternnſſen der Sünd durch den Glantz einer leuchtenden Saulen vertriben hat. Hæc nox eſt, diſe iſt die Nacht, welche diejenige, ſo in Chriſtum glauben, von denen Laſteren der Welt, und Finſternuſſen der Sünd abſönderet, in die Gnad ſetzet, und in die Geſellſchafft der Heiligen eingehen macht. Hæc nox eſt, diſe iſt jene Nacht, in welcher Chriſtus JEſus die Band deß Todts zerbrochen, und ſiegreich aus der Vor-Höll zuruck kommen iſt. Und

was

was hätte es uns genutzet, daß wir gebohren worden, wann wir das Glück nit gehabt hätten, erlöſet zu werden: Quid enim naſci nobis profuit, niſi redimi profuiſſet! O wohl eine verwunderliche Würckung deiner Güte gegen uns! Wohl ein unbegreifflicher Uberfluß deiner unbeſchreiblichen Liebe! Ut ſervum redimeres filium tradidiſti: Umb den leibeignen Knecht zu erlöſen haſt du deinen Sohn auf die Schlacht-Banck geliefert. O verdammliche Sünd deß Adams wegen ihrer Boßheit; aber ſie iſt eine Gelegenheit geweſen der gröſten Glückſeeligkeit, weilen ſie durch den Todt unſers Heyland ausgetilget worden iſt. O neceſſarium Adæ peccatum quod Chriſti morte deletum eſt. O unglückſeelige Schuld wegen ihrer Würckungen, aber eines theils auch glückſeelige Schuld, weilen ſie uns einen ſo groſſen Erlöſer erworben. O felix culpa, quæ talem ac tantum meruit habere redemptorem. O wahrhafftig glückſeelige Nacht: O verè beata nox: Welche allein hat wiſſen können die Zeit und den Augenblick, zu welcher Chriſtus von den Todten erſtanden iſt. Hæc nox eſt, de qua ſcriptum eſt, & nox ſicut dies illuminabitur, & nox illuminatio mea in deliciis meis. Von diſer Nacht ſtehet geſchriben, daß ſie mich ſo hell wird beduncken zu ſeyn, als der Tag: Und diſe durch meinen Glantz ſo hell-leuchtende Nacht wird nicht wenig zu der Herrlichkeit meines Sigs beytragen. Die Heiligkeit diſer glückſeeligen Nacht verbannet die Laſter, waſchet ab die Bekidi-

leidigungen, die Unſchuld denen wieder gibt, die ſolche verlohren haben, die Freud denen, ſo in der Betrübnuß ſich befinden; ſie zerſtöret den Haß und die Feindſchafften, und widerbringt die Einigkeit und den Friden in denen Gemütheren; ſie unterwirfft GOtt die Reich der Welt. In Anſehung dann diſer heiligen Nacht, O ewiger Vatter, nihme auf das Opffer diſes Weyhrauchs, welchen dein heilige Kirchen dir an diſem Abend durch die Händ der Prieſter opfferet, in feyrlicher Aufopfferung diſer Kertzen, darzu die Ymmen die Materi gemacht haben. Da ſtecket der Diacon die fünff Stückel Weyhrauch in die Oſter-Kertzen in Geſtalt eines Creutz, und fahret darauf fort in der Gleichnuß der wunderbarlichen Saulen, welche denen Kinderen Iſrael nächtlicher Zeit vorgeleuchtet hat, und bey dem Tag wider die Sonnen-Hitz ihnen einen Schatten gemacht. Jetzund nun (ſingt er) erkennen wir die fürtreffliche Nutzbarkeiten diſer wäxinen Saulen, welche ein ſchimmerendes heiliges Feur anzünden wird, zu der Ehr der Göttlichen Majeſtät. Und ob zwar diſe geweyhte Feur ſich in mehrer Stuck zertheilet, und ſein Hitz ſo wohl als Liecht vilen gemein machen wird, ſo verliehrt es doch nichts durch diſe Mittheilung, weilen es ſich nähret von dem geſchmoltzenen Wax, welches die Ymmen von ſich gegeben, umb die Subſtantz diſer Geheimnuß-reichen Kertzen zu formieren. (Allda werden die Amplen angezündet.)

O vere

O verè beata nox, ſinget weiter der Diaconus, quæ expoliavit Ægyptios, ditavit Hebræos. O wahrhafftig ſeelige Nacht, welche die Egyptier ausgeplündert, die Hebräer reich gemacht hat. Dem buchſtablichen Verſtand nach redet diſer Text von dem, was in dem Außzug der Iſraeliten aus Egypten iſt vorbey gangen; und der verborgne Verſtand iſt, daß die Chriſten, alſo zu reden, ſeyen bereichet worden von dem Raub der Juden, welche, weil ſie den Meſſiam nit erkennen haben wollen, und ihn umb das Leben gebracht, für allezeit aufgehört haben, das außerwählte Volck zu ſeyn, und allen Seegen verlohren, welcher von der Synagog auf die Kirchen GOttes iſt überſetzt worden. Nox in qua terrenis cœleſtia, humanis Divina junguntur. Ein Nacht, da der Himmel ſich mit der Erden, GOtt mit denen Menſchen vereiniget hat. Oramus ergo te Domine, ut cereus iſte in honorem tui nominis conſecratus ad noctis hujus caliginem deſtruendam indeficiens perſeveret. Derowegen wir dich, O HErr, demüthig bitten, daß diſe Kertzen, welche zu Ehrn deines Namen geweyhet iſt, diſe gantze Nacht brinne, umb alle derſelben Finſternuſſen zu vertreiben, und daß ihr Liecht gleich einem annehmlichen Rauchwerck überſich ſteigend ſich mit dem Liecht der Himmels-Stern vereinige. Flammas ejus lucifer matutinus inveniat, daß der Morgen-Stern ſolches noch angezündet finde: Jener Morgen-Stern, der nichts von dem Untergang weiß, welcher, nach-

nachdem er auferſtanden und von der Vor-Höll ſiegreich zuruck kommen iſt, über das gantze menſchliche Geſchlecht ein ſo hell-ſcheinendes Liecht in vollkommnen Glantz hat leuchten laſſen. Ille qui regreſſus ab inferis humano generi ſerenus illuxit. Wir bitten dich, O HErr! daß du unſere Tag mit der Ruhe eines glückſeeligen Friden beglücken wolleſt, und dich würdigeſt, in diſer fröhlichen Oſter-Zeit mit einem abſonderlichen Schutz zu bewahren alle deine treue Diener, die gantze Cleriſey, und diſes gantze andächtige Volck, ſambt unſeren H. Vatter den Pabſten, uud unſeren Biſchoff. Wirffe auch deine gnädige Augen anf unſeren ſehr frommen Käyſer; und weil du den Wunſch, und das Verlangen ſeines Hertzens erkenneſt, verſchaffe, O GOtt, aus einer ſonderbaren Gnad deiner Barmhertzigkeit, daß er der Ruhe eines beſtändigen Fridens genieſſe, und daß er mit allen ſeinen Unterthanen einen himliſchen Sieg wider die Feind des Heyls erhalte. Diſes iſt die Gnad, welche wir alle von dir begehren durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn deinen Sohn, welcher mit dir, und dem heiligen Geiſt als wahrer GOtt lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Es laſſet ſich in der Heiligkeit diſer feyrlichen Weyhung der Oſter-Kertzen, und diſer gantzen ſo anſehentlichen, und Geheimnuß-reichen Ceremonie der heilige Geiſt nur gar zu ſtarck mercken, daß man nit zweiflen därff, ob es ſein Werck ſeye.

So kan man auch nicht zweiflen, daß diſe Ceremoni nit von der Apoſtl-Zeiten herrühre, obwohlen ſie nit mit ſolchen offentlichen Pracht in jenen Zeiten iſt gehalten worden, zu welchen die Heydniſche Käyſer die gantze Kirchen GOttes gleichſam in einer Gefangenſchafft gehalten. Aber nachdem jene betrübte Zeiten verfloſſen, und die Kirchen in ihren Friden geſetzt worden, hat man geſehen, daß diſe heilige Gebräuch wider seynd hervor gezogen, und der gantze Gottsdienſt mit ſolcher Ordnung, Andacht, und Majeſtät gehalten worden, daraus man die hoche Weißheit und Heiligkeit deß heiligen Geiſt, der ſelben regiert, leicht hat erkennen mögen. Man glaubt, daß es der Pabſt Zoſimus geweſen, welcher die feyerliche Ceremoni der Oſter-Kertzen verordnet habe: Die Weyh ſelbſt aber, wie ſie jetzt geſungen wird, ſoll ein Werck deß H. Ambroſii ſeyn. Diſe Geheimnuß-reiche Kertzen ſtellet nicht allein vor die Wolcken, und feurige Saulen, davon in der Weyhung Meldung geſchehen, ſonder auch das Glauben-Liecht, davon wir erleuchtet werden, und jenes Feuer, welches auf der Erden anzuzünden Chriſtus kommen iſt, davon er will, daß alle Menſchen ſollen entzündet werden. Diſes göttliche Feur aber hat ſich eigentlich angezündet bey der Urſtänd Chriſti, und iſt alsdann diſes übernatürliche Liecht in die gantze Welt ausgebreitet worden; welches ſcheinen jene Wort der Weyhung anzudeuten: Gaudeat & tellus tantis irradiata fulgoribus, lætetur & mater Eccleſia tanti lumi-

luminis fulgoribus illuminata! Der gelehrte Durandus, Biſchoff zu Menda, in ſeinem Rationali divinorum officiorum ſagt, daß die fünff Stücklein Weyhrauch, welche man in die Oſter-Kertzen ſtecket in Form eines Creutz, bedeuten die fünff Wundmahlen deß Heylands, welche er in ſeinem glorreichen Leib behalten hat; und daß ſie zu verſtehen geben, daß die Abtödtung ein Gattung deß Opffers ſeye, welches mit einem annehmlichen Geruch GOtt geopffert wird, und von dem Feur der Göttlichen Lieb verzehret wird.

Nach vollendter Weyh der Oſter-Kertzen werden zwölff Lectiones aus der heiligen Schrifft geleſen, die man gemeiniglich Propheten nennet, mit unterſetzten Geſängern, und Gebetteren. Alle ſittliche, geiſtliche, und Geheimnuß-reiche Gleichnuſſen, ſo daraus mit der Feyrlichkeit deß heiligen Tag, inſonders mit der Ceremoni deß Tauffs, deſſen der Char-Sambstag das fürnehmſte Feſt iſt, angeſtellt worden, geben einen ſchönen Entwurff unſerer Wiedergeburt, welche man die Oſteren nennet, das iſt, deß Ausgang aus Egypten in das verheiſſne Land, oder aus dem Stand eines Leibeignen in die Freyheit der Kinder GOttes; aus dem Stand der Sünd in den Stand der Gnaden. Man liſet ſie ohne Titl, weilen ſie denen Neulingen, welche zu dem heiligen Tauff abgerichtet wurden, und wegen welcher ſie forderiſt geleſen, allein unter dem Titl deß Göttlichen Wort geleſen worden, ohne Benambſung deren,

die ſolche beſchreiben, als die ihnen den Namen und Würde halber unbekandt waren.

Die erſte diſer Prophecεyhungen iſt genommen aus dem Buch Geneſis, und handlet von der Erſchaffung der Welt, und forderiſt deß Menſchen zu dem Ebenbild GOttes, welches durch die Sünd ausgelöſchet iſt, und in dem Tauff der Wiedergeburt in Chriſto durch die Verdienſt ſeines Tods, und glorreichen Auferſtehung, welche die Finſternuſſen, darinn die gantze Welt vergraben war, zerſtöhret, wieder erneueret iſt worden. In diſer Prophecεyhung wird Gleichnuß-weiß lebhafft entworffen unſer Erlöſung unter der Hiſtori der Erſchaffung.

Die andere Prophecεyhung enthaltet die Geſchicht von dem Sünd-Fluß. Nachdem die menſchliche Boßheit den höchſten Gipffel erreichet, und alles Fleiſch ſeinen Weeg verderbt auf Erden, hat GOtt entſchloſſen, diſe Gottloſigkeit der Adams-Kinder in dem Waſſer deß Sündfluß, alſo zu reden, zu erſäuffen, einige wenige Perſonen ausgenommen, welche in der Arch erhalten ſolten werden, und das menſchliche Geſchlecht wieder vermehren. Es iſt in der Wahrheit das Blut Chriſti unſers Erlöſers jener Sünd-Fluß, in welchem die Sünd der Welt untergangen, oder, wie Daniel der Prophet redet, zernichtet iſt worden: Et finem accipiat peccatum & deleatur iniquitas. Die Arch iſt ein Vorbedeutung der Kirchen, auſſer welcher kein Heyl zu finden.

Die

Die dritte Prophezeyhung erzehlet die Geſchicht von dem Opffer deß Iſaac, das iſt, die Hiſtori eines Vatters, der ſeinen Sohn ſchlachten, und deß Sohns, welcher geſchlachtet ſolte werden: Kein Figur hat ausdrucklicher bedeutet das Opffer Chriſti JEſu.

Die vierdte Prophezeyhung iſt eine Erzehlung von der wunderthätigen Reiß der Iſraeliten durch das rothe Meer, als ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit in das Gelobte Land, welches von Honig und Milch floſſe, ſeynd geführt worden. Was dem Volck GOttes zu ihrem Heyl, das hat denen Feinden diſes Volcks zum Untergang gereichet. In diſem wer ſihet nit einen Entwurff deß Siegs der Kirchen über alle Feind Chriſti deß HERRN.

Die fünffte Prophezeyhung iſt genohmen aus dem Propheten Iſaias, durch deſſen Mund der HErr, nachdem er angedeutet, in wem das Erbtheil beſtehe, welches denenjenigen verſprochen wird, die GOtt durch den vom Todten erſtandnen Heyland an Kindsſtatt aufnehmen ſoll, ladet er die gantze Welt ein, den Glauben anzunehmen, auf daß er den Frucht ſeiner Verheiſſungen einſammlen, und diſe Erbſchafft unter denen Mit-Erben Chriſti deß HErrns außtheilen möge: Hæredes quidem Dei, wie der Apoſtel ſagt, cohæredes autem Chriſti.

Die ſechſte Prophezeyhung enthaltet die

Weiſſagung deß Propheten Baruch. Diſer Jünger deß Propheten Jeremias offenbaret denen Kindern Iſrael, welche in der Babyloniſchen Gefangenſchafft ſeufftzen, daß die gantze Urſach ihres Unheyl daher komme, weilen ſie ihren GOtt und HErrn verlaſſen haben, und von ſeinen Weegen abgewichen ſeynd. Darauf verkündiget er ihnen die Ankunfft Chriſti JEſu: Hic eſt Deus noſter, ſagt er ihnen: Diſer iſt unſer GOtt: Qui ſcit univerſa novit eam, & adinvenit eam, qui præparavit terram in æterno tempore. Kein anderer als er, durch den alles gemacht worden, hat finden können den Weeg der wahren Weißheit. Hæc adinvenit omnem viam diſciplinæ: Diſer hat erfunden alle Weeg der wahren Weißheit: Und hat ſie dem Jacob ſeinem Diener, und Iſrael ſeinem lieben Volck mitgetheilt. Poſt hæc in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt. Nach diſem iſt diſer GOtt als Menſch, auf der Erden erſchienen, und hat die Gemeinſchafft der Menſchen gepflogen.

Die ſibende Prophezeyhung iſt genommen aus dem Propheten Ezechiel, legt uns vor Augen das Geheimnuß der menſchlichen Erlöſung unter dem Sinnbild deß erbärmlichen Stands, in welchem das menſchliche Geſchlecht bey der Ankunfft Chriſti geweſen. Es erſchine vor denen Augen deß Prophetens ein weitſchichtiges Feld voll der außgedorrten Gebein, und hörte er diſe Stimm, die zu ihm ſagte: Fili hominis, putáſne vivent

oſſa

oſſa iſta? Du Sohn deß Menſchen, was bedunckt dich, ſollen diſe Gebein wieder lebendig werden? Das Mirackl ſchine unmöglich zu ſeyn; entzwiſchen iſt es dannoch geſchehen, und hat GOtt dem Propheten das gantze Geheimnuß entdecket: Oſſa hæc univerſa domus Iſraël eſt: Alle diſe Gebein entwerffen das Hauß Iſrael; Es ſagen die Iſraeliten, unſere Gebein ſeynd ausgedorret; es bleibt uns kein Hoffnung mehr übrig, wir ſeynd alle verlohrn; entzwiſchen ſihe, was ich dir anbefihle, ihnen zu verkünden, ecce ego aperiam tumulos veſtros, & educam vos de ſepulchris veſtris: Habe gute Hoffnung, mein Volck, ich wird eure Gräber eröffnen, und euch daraus erlöſen, auch euch führen in das gebenedeyte Land, welches ich euch verſprochen hab, und ſolt ihr mit eigner Erfahrnus erkennen, daß ich eur HErr ſeye. Welche Vorſagung allein mit dem Todt, und mit der Auferſtehung Chriſti iſt erfüllet worden.

Die achte Prophezeyhung iſt wider aus dem Propheten Iſaias, welcher in einer andern Stell ſagt, daß ſiben Weiber einen Mann nehmen, von welchem ſie nichts verlangen werden, als ſeinen Namen zu tragen, und von der Schand erlediget zu werden. Nachdem der Prophet die gäntzliche Zerſtöhrung der Synagog zu Jeruſalem vorgeſagt, gibt er uns da ein Entwurff der wahren Kirchen, dero Haupt und Bräutigam Chriſtus iſt. Der Nahm Siben wird in der Schrifft für eine

ungewiſſe Zahl genommen, und bedeuten die ſiben Weiber die von Chriſto erlößte, und durch ſein Blut gereinigte Seelen, welche ihr gantze Ehr in den ſetzen, daß ſie durch die gantze Ewigkeit Bräut ſeyn werden deß unbefleckten Lamm.

Die neunte Prophezeyhung iſt auß dem Buch Exodi, allwo uns das Opffer deß am Creutz geſchlachten Heyland der Welt vorgebildet wird. Unter der Figur deß Oſter-Lamm, deſſen Blut an denen Hauß-Thüren angeſprengt, die Iſraeliten behütete vor dem Rach-Schwerdt deß Engels, und das Fleiſch ſpeiſete alle die, welche aus Egypten außgezogen, und mitten durch das rothe Meer gereiſet ſeynd. Diſe iſt ein gantz außdruckliche Vorbildung der Chriſtlichen Oſtern, und der wunderbarlichen Würckungen deß Göttlichen für uns an dem Creutz aufgeopfferten Lamm, welches zu einer Speiß deß wahren Volcks in dem Hochheiligiſten Sacrament deß Altars worden iſt. Es iſt diſe Welt ein ungeſtümmes, und Schrofen-volles Meer, und die Feind deß Heyls, mit denen man auf der Reiß diſes Lebens immerdar zu ſtreitten hat, erfordern nicht einen minderen Beyſtand, auch nicht eine minder verwunderliche Speis.

Die zehende Prophezeyhung iſt deß Propheten Jonas, welcher ſich ſelbſten vorſtellt als ein Figur Chriſti deß HErrn, und zwar deſto gewiſſer, weilen Chriſtus ſelbſt ſolches in dem Evan-

gelio

gelio bekräfftiget hat. Und fürwahr, ſeynd der Todt, die Begräbnuß, und Urſtänd deß Seeligmachers nach dreyen Tagen gantz deutlich angezeigt durch die Weiß, wie diſer Prophet, der gleichſam allein die Boßheit der gantzen Schiff-Burſch getragen, in das Meer geworffen, von dem Fiſch verſchlungen, und drey Tag darauf wieder lebendig an das Geſtatt iſt außgeworffen worden. Darauf dann auf ſein Predigen die Stadt Ninive ohne Verweilung ſich bekehret hat.

Die eilffte Prophezeyhung iſt gezogen aus jener Stell Deuteronomii, allwo angemercket wird, daß Moyſes ſein anderes Geſang geſchriben, und die Iſraeliten kurtz vor ſeinem Todt gelehret hat. Und gleichwie er darinn nach Längs erzehlet alle Gutthaten, welche ſie von GOtt Zeit ihres Außzug aus Egypten empfangen haben, zugleich auch ihre äuſſeriſte Undanckbarkeit, und Beſtraffungen, welche ſie darum von GOtt verdient, alſo wolte er, daß diſer hiſtoriſche Außzug für eine ewige Zeugnuß wider ſie ſolle an der Seiten der Arch deß Bunds aufbehalten werden. Es erzehlet uns heut die Kirchen diſe Geſchicht, umb uns eine gleiche Lehr zu geben, und zu erinneren, wie ſcharffe Straffe wir verdienen, wann wir die unendliche Gutthat unſerer Erlöſung mit einer der gröſten Undanckbarkeiten an uns unfruchtbar machen.

Die zwölffte und letzte Prophezeyhung iſt

genohmen aus dem Buch Daniel, wo erzehlt wird die Geſchicht von der ungerechten Verfolgung, ſo wider die junge drey Hebräer iſt angezettlet worden, von ihrer Verdammnuß zu dem Feur in einen brinnenden Ofen, weilen ſie die Bild-Saul deß Königs von Babel nit haben anbetten wollen; und von dem Miracl, ſo GOtt mit ihnen gewürcket, indem das Feur ſie nicht allein nit berühret, ſondern auch an ſtatt eines kühlen Thau gedienet hat: Und alſo der feurige Ofen ihnen zu einem Bett-Hauß worden, in welchem ſie GOTT lobten und benedeyeten. Alſo kan man ſagen, daß diſe Wunder-Geſchicht ein Vor-Riß ſeye geweſen jener Menge dergleichen Wunder-Zeichen, welche in der Kirchen GOttes ſollen geſchehen, in welcher man ſehen wird ſo vil Million der dapffern Blut-Zeugen Chriſti, welche in ihrer Marter Chriſtum geprediget, und ſein Lob mitten in dem Feur der Verfolgungen geſungen haben. Es endiget die Kirchen den Gottsdienſt diſes Tags mit diſer Geſchicht deß Propheten, villeicht eben der Urſach halben, wegen welcher ſie ſolche unter dem Jahr alle Quatember-Sambstag in der Meß leſet.

Alle diſe Prophecenhungen werden mit folgenden Gebett beſchloſſen:

ALlmächtiger ewiger GOtt, der du durch die Weiſſagungen deiner Propheten die Geheimnuſſen gegenwärtiger Zeiten geoffenbahret haſt;

haſt; vermehre die Begierden und die Gebett deines Volcks, weilen allein auß deiner Einſprechung alle Glaubige in denen Tugenden wachſen und zunehmen können. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, ꝛc.

Die Meß diſes Tags wurde erſt gehalten zu Nachts vor der Urſtänd deß Heylands, nehmlich bey anbrechendem Tag, und wurde die Oſter-Meß der Vigil genennt. Bey diſem GOttes-Dienſt, welchen wir heut Vormittag halten, legt die Kirchen ihre Traur ab, und gibt durch ihr Freuden-Geſang durch herrliche Zubereitung deß Altars und Läutung der Glocken gnug zu verſtehn die Freud, ſo ſie hat, ihren Bräutigam aus dem Grab hervor gehn, und obſiegend von dem Tod, mit einem neuen ewigen, glorreichen, glantzenden und unſterblichen Leben begabt zu ſehen. Der Eingang zur Meß wird außgelaſſen, weilen das gantze Volck ſchon verſammlet ware, und weil die groſſe Litaney, die man vorhero ſingt, und die Heilige GOttes, um ihre Stimmen mit dem Lob-Geſang der Kirchen zu vereinigen, einladet, an ſtatt deß Eingang der Meß ſeynd. Diſe Meß iſt kein Sambſtag-Meß ſondern eine Meß der Nacht, in welcher Chriſtus von Todten erſtanden; dero auch in dem Gebett, und in der Præfation Meldung geſchicht, nit anderſt, als ob diſe Meß annoch geſungen wurde zu End der Nacht. Man gibt darinn auch keinen Pacem aus, weilen Chriſtus ſeinen Jüngern den Frie-

Frieden noch nit angekündet hat. Aus gleicher Urſach laſſet man das Agnus Dei aus, weilen man umb diſe Zeit noch nit glaubte, daß der HErr von den Todten erſtanden.

Von der Epiſtel.

DIe Epiſtel iſt genommen aus der Epiſtel deß Heil. Pauli zu denen Coloſſenſern, in welcher er ſie ermahnt, daß wann ſie durch den Tauff geſtorben, und in Chriſto wieder erwecket worden, ſollen ſie auch ein neues, und eines theils ein himmliſches Leben führen; ihre Begierden ſollen nicht mehr zu der Erden, ſondern in den Himmel gerichtet ſeyn; ſollen ſich als Burger deß Himmels betrachten, und als Pilger auf diſer Welt, welche ihnen ein Ort deß Elends ſeyn ſoll. Ihr ſeyt der Welt, und der Sünd durch den Heil. Tauff abgeſtorben; ihr müſſet hinfüran allein in Chriſto leben, und muß euer Leben in ihm gleichſam verborgen ſeyn. Iſt ſo vil geſagt, als das Leben der Chriſtglaubigen müſſe ein reines, ein abgetödtetes Leben ſeyn, welches vom Glauben beſeelet, von der Lieb erneueret wird: alſo daß alle Chriſten, welche mit ihrem Haupt, deſſen Glieder ſie ſeynd, aufferſtanden, mit dem heiligen Paulo müſſen ſagen können: Ich lebe, aber nit mehr ich, ſondern JEſus Chriſtus lebet in mir.

Nach

Nach diſer Epiſtel, welche gleichſam eine Lehr iſt, welche ſie gibt allen denen, welche durch den Tauff zu einem neuen Leben ſeynd gebohren worden. Sie fanget eigentlich die feyerliche Oſter-Zeit an mit dem Alleluja, welches ſie von dem Sonntag Septuageſima unterlaſſen, allwo ſie hat angefangen die Traur- und Buß-Zeit anzutretten. Alleluja iſt ein Geſang des Lobs, der Dancksagung, und der Freud, aus allen Geſängeren das kürtziſte; iſt zuſamm gemacht aus zwey Hebräiſchen Worten, und drucket weit deutlicher aus, was es heiſt, als wir in unſerer Sprach ſagen können; nehmlich: Laſſet uns GOtt loben, ihme dancken, und unſer Freud bezeugen, Alleluja! Diſes Freuden-Geſang iſt genommen aus der heimlichen Offenbahrung deß Heil. Johannis. Es ware zu Oeſterlicher Zeit alſo gebräuchlich denen Chriſten, daß ſie damit einander grüſſeten, wann einer dem andern begegnet iſt; und diſes gemäß dem Geiſt der Kirchen, welche ſolches währender gantzer diſer Zeit ſo offt wiederholet, und iſt diſer Brauch in der Kirchen von der Zeit deß Pabſts Damaſi her; und glaubt man, daß ſolchen der Heil. Hieronymus nacher Rom gebracht habe, nachdem er ihn zu Jeruſalem ſchon lang vor hat eingeführt geſehen. Gleich vor Alters man das Alleluja nit geſungen hat, als allein zu Oeſterlicher Zeit, alſo dienete es dem Volck die übrige Jahrs-Zeit durch für einen Schwur, dardurch ſie wolten bekräfftigen dasjenige, wovon ſie handleten.

Von

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß erzehlet, mit was Embſigkeit die Heil. Frauen, welche Chriſtum in ſeinem Leben mit zärterer Andacht, gröſſerem Eyffer und behertzhaffterer Lieb bedient haben, bey abweichender Nacht, und anbrechenden Sonntag, welcher der erſte Tag der Wochen, und der dritte nach dem Tod des Heylands ware, zu dem Ort der Begräbnus geloffen, ihme die letzte Ehr nach ſeinem Tod zu erweiſen. Es wurde das Feſt des Sabbaths nach ſechs Uhr deß Abends geendiget; zu welcher Zeit, da die Kram-Läden wieder eröffnet wurden, welche den gantzen Tag verſchloſſen gebliben, habe Maria Magdalena, Maria die Mutter Jacobi und Josephs mit Salome der Mutter der Kinder Zebedäi, Johannis und Jacobi, allerhand Spcereyen Balſam und wohlriechendes Oel eingekaufft, und eine Salben gemacht, den Leichnam deß HErrn damit zu ſchmirben. Machten ſich dann noch vor Tags bey ſcheinenden vollen Mond auf den Weeg, nicht mehr ingedenck deß Verſprechen, ſo ihnen der HErr gethan, daß er den dritten Tag von den Todten auferſtehen werde; und gelangte erſt bey Sonnen-Aufgang bey dem Grab an: Zuvor aber, weilen ſie noch auf dem Weeg waren, geſchahe ein ſtarckes Erdböben, davon der Stein, ſo das Grab geſchloſſen, weggewältzet worden, und Chriſtus ſelben

Au-

Augenblick von Todten auferſtanden iſt. Sie hörten das Krachen, welches die Wächter erſchröckt, und vermercken die Erſchüttung der Erden, welche die Soldaten in die Flucht getriben. Als ſie angelangt, kunten ſie nicht gnug verwundern, daß keine Wacht mehr zugegen, noch der ungeheure Stein, welcher den Eingang von der erſten in andere Grufft, wo das Grab ware, geſchloſſen. Die erſte Grufft, welche gleichſam ein Vor-Zimmer war der andern, hatte neun Schuch und einen halben in der Länge, und ware auch ſchier ſo breit, und in diſer hielte ſich die Wacht auf, welche der Engel, der denen Soldaten in dem Augenblick deß Erdböben erſchinen, in die Flucht gejagt hat. Der Eingang in die andere Grufft ware ſehr eng, hatte nit mehr als drey Schuch und etlich Zoll in der Höhe, und zwey Schuch in der Breite; iſt geſchloſſen geweſen mit einem ungeheuren darfür gewältzten Stein, auf welchen die Hoheprieſter ihr Inſigel gedrucket. In diſer andern Grufft, welche in lebendigen Felſen eingehauet, ſechs Schuch lang, vier Schuch breit, und acht Schuch hoch geweſen, wurde der heiligiſte Leib des HErrn beygelegt. Als nun die heilige Frauen ankommen, und keine Soldaten angetroffen, ſeynd ſie alſobald in die erſte Grufft hinein gangen, allda erblickten ſie einen Engel in Geſtalt eines Jünglings, weiß gekleidet, deſſen Angeſicht glantzte wie ein Blitz, und ſein Kleid ware weiſſer als der Schnee; Er ſitzte auf dem Stein, welcher den Eingang geſper-

ſperret, nun aber zur Rechten des Eingangs ligte. Es ſchauderte ihnen Anfangs die Haut, weil aber der Engel ſie verſicheret, daß ſie nichts zu förchten hätten, ſprechend zu ihnen: Ihr habt kein Urſach zu förchten, die ihr, von der Lieb gegen euren Heyland entzündet, allein kommet, ihm die letzte Ehr zu bezeigen; wohl aber diejenige, die ihn biß an das End verfolgt, in diſem Grab allein verwachet haben, damit ſie zu nichten machten, wann ſie kunten, ſeine Vorſagung, die er gethan, daß er nach dem Todt zu einem neuen Leben wieder erſtehen werde. Euch bewögen gantz heilige Urſachen, anhero zu kommen, und Chriſtum den Gecreutzigten zu ſuchen. Allein er iſt nit mehr da: Ihr vermeintet ihn noch in dem Grab anzutreffen, daraus er aber Glorwürdig und ſiegreich erſtanden; und nachdeme ſo vil Todte erweckt, hat er auch ſich ſelbſt wieder zum Leben erwecket. So fern ihr daran zweifflet, ſo kommet, und ſehet den Ort, wo er gelegen, auf daß ihr von der Wahrheit ſeiner Urſtänd unterwiſen, eine ſo angenehme Zeitung auch ſeinen Jüngeren, inſonders dem Peter, überbringen möget. Sagt ihnen auch, daß ſie ihn, nach ſeinem ihnen gegebnen Verſprechen, in Galikäa ſehen werden.

Es hat die groſſe Lieb diſer heiligen Weiber ſie vor Anbrechung deß Tags zu dem Grab ihres lieben Meiſters geführt, und diſer hat ihnen einen Engel geſchickt, von welchem ſie ſeiner Urſtänd halben

halben berichtet wurden. Der Eyffer und die Embſigkeit gegen GOTT bleiben nit lang ohne Vergeltung; allein die kaltſinnige, laue und träge Seelen werden vom Saal der Hochzeit ausgeſchloſſen, weilen ſie allezeit zu ſpath kommen. Die Urſtänd Chriſti des HErrn tröſtet mit einer geiſtlichen und ſüſſen Freud alle Chriſtliche Hertzen, indeme ſie ſeine Feind mit Forcht und Schröcken erfüllet. Diſe geiſtliche Freud, welche ein Vorgeſchmack iſt der himmliſchen Freuden, empfinden an diſem und anderen groſſen Feſt-Tägen das Jahr hindurch alle diejenige, welche mit einer wahren Andacht, mit reinem Gewiſſen GOTT zugethan ſeyn, und ſich ihme gantz ergeben. Da entgegen die, welche nur einen falſchen Schein der Andacht haben, und GOtt nit von Hertzen ſuchen, niemahl weniger Eyffer, niemahl mehr Verdruß empfinden, als an denen hochen Kirchen-Feſten.

Gleichwie in diſer Nacht der heilige Tauff iſt mit allen Ceremonien denen Kindern und gewachſnen Leuthen mitgetheilet worden, alſo haben diſe alle zu End der Heil. Meß communiciert, und gabe man ihnen nach der Communion geweyhte Milch und Hönig zu verkoſten, anzuzeigen, daß man ſie noch wie die zarte Kinder halte, deren Speiß nichts als Milch und Hönig ſeyn ſolte; wie auch ihnen verſtehen zu geben, daß ſie durch den Tauff, und die Heil. Communion das Recht empfangen haben, in das Land der

Lebendigen, das iſt, in das himmliſche Jeruſa-lem einzugehn, welches GOTT ſeinen Auserwählten verſprochen unter dem Nahmen eines Lands, welches von Hönig und Milch fließſet. Eben an diſem Tag weyhet der Pabſt die Agnus DEI, welche aus neuen geweyhten Wax, oder aus dem Wax der Jährigen Oſter-Kertzen mit vermiſchten heiligen Oel gemacht werden; denen der Pabſt durch ſeine Benediction groſſe Krafft mittheilet wider die Ungewitter, Hexereyen, und anderen ſchädlichen Nachſtellungen deß böſen Geiſts.

Das Gebett, ſo bey der Meß diſes Tags geſprochen wird, iſt folgendes:

O GOtt, der du diſe heiligiſte Nacht mit der Glori der Aufferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti erleuchtet haſt, erhalte in denen neuen Kindern der Kirchen die Gnad des Heil. Tauffs, auf daß ſie an Seel und Leib erneueret, dir in der Reinigkeit des Hertzens dienen mögen. Durch denſelben JESUM CHriſtum unſeren HErrn, ꝛc.

Epiſtel

St. Pauli Cor. cap. 3.

BRüder: Seyt ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rech-

Rechten Gottes. Seyt geſinnet, und trachtet nach dem, was droben iſt, nicht nach dem, was auf Erden iſt. Dann ihr ſeyt geſtorben, und eur Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wann aber Chriſtus, eur Leben, ſich offenbahren wird, dann werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Die falſche Apoſtel wolten die Glaubige zu Coloſſo bereden, daß ſie ſchuldig wären, die Ceremonial-Geſatz, inſonders die Beſchneidung betreffend, zu halten. Der Heil. Paulus aber zeigt ihnen in diſem Sendſchreiben, daß, nach dem ſie in- und mit Chriſto durch den heiligen Tauff geſtorben, und wieder erwecket ſeynd worden, nit mehr dem Jüdiſchen Geſatz unterworffen wären: Dann wann ſie mit Chriſto erſtanden, ein gantz neues Leben führen müſten, nemlich ein gantz Geiſtliches durch den Glauben.

Anmerckung.

„Wann ihr aufferſtanden ſeyet mit Chri„ſto, trachtet denen Dingen nach, die ober „euch in dem Himmel ſeynd, und verkoſtet ſie. Wann man mit Chriſto JEſu auferſtanden, findet man kein Geſchmack mehr in denen irrdiſchen Sachen, und führet nicht leicht andere Begierden mehr, als nach dem, das himmliſch iſt. Die Geiſtliche Aufferſtehung erwecket in der

Seel eben jene Würckung, welche verurſachet die leibliche Aufferſtehung in dem Leib. Es iſt ein neues Leben; ein neuer Menſch, welcher von denen Unvollkommenheiten deß alten Menſchen nichts behaltet: Sein Verſtand iſt gantz erleuchtet, ſein Hertz voll der heiligiſten Begierden; ſeine Sitten und Gebärden nach der Regel der Tugend eingerichtet. Es iſt nur ein verderbter Grund, aus dem die irrdiſchen Begierden erwachſen. Ein von unordentlichen Anmuthungen beunruhigtes Hertz gibt alle dicke Nebel von ſich, davon der Geiſt verfinſteret wird. Alles iſt irrdiſch bey einem Menſchen, der kein guter Chriſt iſt. Ewige Wahrheiten, heilige Sitten-Lehr, geiſtreiche Ubung ſeynd eine Sprach, welche ein jede Seel nit verſtehet. Daher kommen jene verſtockte Hertzen, jene hinterhaltige Geiſter, jene Eigenſinnigkeiten in der Boßheit, jene Geiſtliche Blindheiten, jene endliche Unbußfertigkeiten. Der eigentliche Nahmen eines Welt-Menſchen, das iſt, welcher nach dem Geiſt der Welt lebt, ſchlieſſet alles diſes ein. Man iſt Gehörlos, da GOtt redet, wann man nicht aus ſeinen Schäflein iſt; ja man kennet ſeine Stimm gar nicht, wann man nicht in ſeinem Schaaf-Stall iſt. Dahero entſpringt jene groſſe Beſchwärnuß, ein Welt-Kind zu bekehren, ein Weib, die allein von dem Geiſt der Welt regiert wird. Dahero kombt es auch, daß ſo wenig der Ketzer ſich bekehren. Iſt man aber mit Chriſto aufferſtanden, ſo wird man ein lau-

terer

terer Geiſt; die unordentliche Anmuthungen ſeynd außgetilgt, oder wenigſt unterdruckt, daß ſie in dem innerlichen Menſchen keine Unruhe erwecken. Ein Hertz, welches durch die Gnad gereiniget iſt, iſt nit mehr gleich einem Moraſt, aus welchem boßhaffte Dämpff auffſteigen; der Lufft iſt gantz rein, kan kein Gewölck mehr verſammlen. Der Glauben iſt gar zu lebhafft, leidet keine Nebel nit. Der Himmel, unter welchem man lebt, iſt gar zu häiter; das Meer, auf welchem man ſchiffet, iſt gar zu ſtill, laſſet der Seel alle Freyheit zu gedencken, und als ein Chriſt zu handlen. Alsdann erkennet ſie die Eitel- und Nichtigkeit der irrdiſchen Güter, den falſchen Schein der weltlichen Ehren, das Gifft der liebkoſenden Gelüſten. Burger deß himmliſchen Vatterlands, die die Erden nit anderſt anſehen, dann als ein Orth deß Elends, die allein ſeufftzen nach dem Himmel, keine wahrhaffte Güter mehr kennen, als die in dem Himmel, und kein anderen Geſchmack mehr finden, als in denen himmliſchen Dingen: Ein jeder anderer Geſchmack iſt ein ſeltſamer, ein verderbter Geſchmack, der allezeit ein ſicheres Zeichen iſt einer krancken Seel. Der Geiſt und die Grund-Regel der Welt erwecken ein Erbarmnus in denen, welche wahrhafft mit Chriſto aufferſtanden ſeynd. Diſe Hand-voll Täge, in welchen auch das längſte Leben beſtehet, erwecket kein Verlangen mehr, wann man es mit der Ewigkeit vergleichet. Hohe Würden, anſehnliche

Aembter, groſſe Reichthumben, alles blendet, alles bezaubert ein irrdiſches Hertz, einen irrdiſchen Geiſt; durch die Geiſtliche Aufferſtehung verſchwindet diſe Verblendung, wird aufgehebt diſe Zauberey. Wann man der Einbildung die Larven abnimmt, ſo iſt ſie halt eine pure Einbildung, und wird als eine ſolche erkennt.

O wie unglückſeelig ſeynd diejenige, welche in diſen Oeſterlichen Zeiten die heylſame Würckungen der Aufferſtehung nit erfahren! Unglückſeelige! die in ihren Finſternuſſen fortfahren. Es hat GOtt ſeine Wunder-Werck allein jenen zu Lieb gewürcket, welche aus Egypten gezogen ſeynd: Das Himmel-Brod iſt allein für diejenige, welche durch das rothe Meer gangen, und gereiniget ſeynd worden in dem Blut deß Lamms.

Evangelium

St. Matthäi cap. 28.

AM Abend aber deß Sabbaths, welcher anbricht am Morgen deß erſten Tags deß Sabbaths, kam Maria Magdalena, und die andere Maria, das Grab zu ſehen. Und ſihe, es war ein groß Erdbidem, dann der Engel GOttes ſtieg von dem Himmel herab, tratt hinzu, und waltzet den Stein ab, und ſaſſe darauf: Sein Geſtalt aber war wie der Blitz, und ſein Kleid weiß als der Schnee. Die Hütter aber erſchracken vor Forcht deſſen

ſen, und wurden, als wären ſie todt. Aber der Engel ſprach zu den Weibern: Förchtet euch nit, dann ich weiß, daß ihr JEſum den Gecreutzigten ſuchet. Er iſt nit hie, dann er iſt auferſtanden, wie er geſagt hat. Kommet her, und ſehet das Orth, da der HErr hingelegt war. Und gehet ſchnell hin, und ſagts denen Jüngern, daß er auferſtanden ſey: Und ſihe, er wird euch zuvor kommen in Galiläa, da werdet ihr ihn ſehen. Sihe, ich hab euchs zuvor geſagt.

Betrachtung

Von dem Geheimbnus diſes Tags.

I.

BEtrachte, in was tieffer Traurigkeit, in was groſſer Betrübnus die Jünger Chriſti nicht geweſen nach dem Todt ihres Meiſters! Ihr Glauben ware gleichſam mit ihm begraben, und unterſtützte ſehr wenig ihre Hoffnung. Ihr Lieb, in der Wahrheit, für einen ſo lieben Vatter, ware zwar nit erloſchen, zeigte ſich aber nicht anderſt, als durch Vergieſſung der Zäher. Der gantze Glaub, ſo noch übrig, wurde allein in der Göttlichen Mutter gefunden, ſonſt ware niemand, der an ſeiner Auferſtehung nit zweiflete. Die Magdalena, und andere fromme Frauen bemühen ſich, ihme die letzte ſchuldige Ehr zu erweiſen. Vermercke aber, daß es allein diejenige ſeynd, welche ihm bis an den Calvari-Berg

gefolgt ſeynd, und deren Treu durch die Schmach deß Creutzes iſt probiert worden. O wie behertzhafft macht nit den Menſchen die Lieb GOttes, wann ſie aufrichtig, und eifrig iſt! wie vil ligt nit daran, daß man auch in den Widerwärtigkeiten getreu bleibe! O mein GOtt, wie freygebig biſt du nit, und wie behend, diejenige zu belohnen, die dich von Hertzen lieben! Betrachte in der Magdalena, und übrigen Frauen die wahre Abbildung einer recht bekehrten Seel, einer großmüthigen eyffrigen Seel, eines mit der göttlichen Lieb entzündeten Hertzen! was für ein heilige Ungedult hat ihnen nicht verurſachet ihr Begird, Chriſtum wieder zu ſehen, und ihme noch die letzte Ehr abzuſtatten? Berathſchlagen ſie ſich wohl lang, ob ſie ſich wollen auf den Weeg machen, ihn zu ſuchen? Glauben ſie wohl, wie vil laue Seelen darvor halten, daß ſie ihn allezeit gleich finden werden? Allein die Schuldigkeit, dem Geſatz zu gehorſamen, und den Sabbath zu feyren, hat ihrem Eyffer einen Zaum anlegen können; obwohlen dardurch ihre Begierden nur mehr gewachſen ſeynd. Mein GOtt, wie wenig förchtet man, wie wenig berathſchlaget man, wann man vil liebt! Kaum hat der Sabbath ſich geendiget, gehn ſie alſobald, die Specereyen einzukauffen: Sie erwarten nit, bis der Tag anbricht, ſo lauffen ſie ſchon zur Stadt hinaus, ſie kommen der Sonnen-Aufgang vor; Ihr Lieb zeigt ihnen den Weeg mitten in denen Finſternuſſen. Sie fragen nicht umb Rath ihre Zartigkeit, geben kein

kein Gehör der natürlichen Forchtſamkeit ihres Geſchlechts, noch hundert anderen falſchen Urſachen, die ihnen beyfallten, ihr Vorhaben zu verhindern; und davon ſich eine ſchlechtere Andacht, eine minder hitzige Lieb GOttes hätte bereden laſſen: Allein wann man ſich von der Gnad ziehen laſſet, hört man nicht an, was die menſchliche Natur ſagt. Es mag GOtt keines von jenen wanckenden Gemütheren, welche ſich zu ihrer Bekehrung nit entſchlieſſen wollen; er verwirfft ſolche laue Seelen, ſolche forchtſame Hertzen, welche ſcheinen allein auf ihre eigne Kräfften zu bauen, ſolche halbe Willen, welche nichts nutzen, als uns aufzuhalten, und uns zu bethören. Villeicht aber haben diſe dapffere Dienerinnen GOttes die Beſchwärnuß nit vorgeſehen? und nit gewußt, was ihnen in den Weeg ſtehen kunte? Keineswegs: Sie haben ihre Räiß angetretten, ſeynd ihnen die Beſchwärnuſſen beygefallen, die ſie finden werden in Bewögung und Abwaltzung deß Steins, welcher den Eingang in das Grub verſperre. Quis revolvet nobis lapidem ab oſtio monumenti? Diſe Verhindernus allein hätte genug ſeyn ſollen, ſie wieder zuruck gehen zu machen: Die Wacht der Soldaten, der ungeheur groſſe Stein, das Inſigel der Obrigkeit, waren wichtige Urſachen, ihren Gang einzuſtellen: Ja freylich, demjenigen, bey dem die Lieb GOttes kalt und ſchwach iſt; aber einem, der GOTT vollkommen liebt, der nichts ſuchet, als GOtt, dem gibt das Vertrauen ein verwunderliche

derliche Behertzhafftigkeit, und iſt ihm über alles.

2.

Betrachte, wie daß GOtt gar nicht verweile, den Eyfer einer Seel zu belohnen, welche nichts ſucht als ihn, und ſich allein von ſeinem Geiſt regieren laſſet. Nichts verbindet unſern HErrn mehr, Wunder zu würcken, als eine behertzhaffte Lieb, und lebhaffter Glauben. Diſe heilige Weiber haben ſich nicht erſchröcken laſſen, weder von der Forcht, die Soldaten-Wacht anzutreffen, welche ſie verhinderen wurde von dem Zutritt zu dem Grab; weder von der Unmöglichkeit, den Stein allein abzulainen, welchen vil Menſchen ſamentlich nit hätten bewögen können: Kaum aber haben ſie ſich entſchloſſen, den Weeg fortzuſetzen, ſeynd die Soldaten in die Flucht getriben, der Stein hinweg gewältzet, und das Grab eröffnet worden. Alſo werden auch in dem Dienſt deß HErrn die gröſte Verhindernuſſen aus dem Weeg geraumt, die rauchizten Beſchwärnuſſen abgeleinet, ſo bald man entſchloſſen, ſolche zu überwinden, ſo bald GOtt ſihet, daß man ihn aufrichtig, eifrig, behertzhafft und mit guter Meinung ſuchet. Es laſſet GOtt zu Zeiten ſeine treue Diener verſucht werden: Finſternuſſen, Mißtröſtungen, Verhindernuſſen, Anfechtungen müſſen die Prob unſerer Treu, unſerer Tugend ſeyn: Aber glückſeelig, der verharret

ret in der Lieb GOttes, in dem Verlangen, GOtt zu finden; glückſeelig, der voll deß Vertrauen ſich nicht ſchröcken laſſet! Der HErr verweilet nit lang, diſe dapffere Seelen zu belohnen: Sie haben den Troſt, daß ſie die erſte haben die Zeitung erhalten von der Urſtänd ihres lieben Meiſters, und daß ſie auserkiſen, die erſte Heroldinen zu ſeyn in Verkündigung der glorreichen und ſieghafften Auferſtehung. Es laſt ſich kein Soldat blicken, kein Verhindernus ſehen, kein Beſchwärnus antreffen. Jener Stein von ungeheurer Gröſſe, welcher den Eingang in das Grab verhinderte, iſt abgewältzet; an ſtatt der trutzigen Soldaten-Wacht finden ſie die heilige Engel, welche ſie verſicheren, welche ſie tröſten, welche ihnen andeuten, daß Chriſtus auferſtanden, und ſie einladen, ohngeſcheuhet in das Grab hinein zu gehen, und die Wahrheit mit Augen zu ſehen. O wie freygebig und behend iſt die Verharrung in dem Dienſt GOttes belohnt worden! Zu ſo vil Wunder zu würcken verbinden den HErrn die Embſigkeit, die Begierd, der Eyfer, und die Thränen diſer treuen Dienerinnen GOttes. Jetzt erfahrt man nichts mehr dergleichen, weil man lau und kalt iſt in dem Dienſt GOttes, weil man GOtt wenig liebt, weil man nicht därffte verſichern, daß man GOtt liebe. Man möchte gantz GOtt zugehören, das iſt ſo vil geſagt, man will nit, ſondern man wolte nur, wann ſich GOtt befriedigen wolte mit einem halben Hertzen, wann er zu friden ſeyn wolte, daß wir ihm nach unſe-

rem Belieben, nicht nach ſeinem Willen dienten. Man möchte zu der Vollkommenheit gereichen, aber durch die Weeg, die uns gefallen; man will, daß die menſchliche Klugheit anführe; und gleich als ob man allein auf ſeine eigne Kräfften bauen müſte, verliehrt man das Hertz bey anſtoſſender mindiſter Beſchwärnuß. Man mißtrauet, alſo zu reden, der Güte und dem Verſprechen GOttes. Man wolte, daß GOTT alles eben gemacht hätte, ehe man ſich auf den Weeg macht: Man wolte, daß die Verhindernuſſen abgeleinet wären, ehe man die Reiß antrittet. Laſſet uns trauen und bauen auf die Verheiſſung deß HErrns: Er hat können die Ungewitter ſtillen, und das Meer ruhig machen, ehe der heilige Petrus aus dem Schiff auf das Waſſer geſtigen, umb zu Chriſto zu gehen, indeſſen hat der HErr doch ſeinen Glauben und ſein Treu probieren wollen.

O HErr, verleyhe mir eins und das andere! Ich hab ſchon hundert mahl wollen mich auf den Weeg machen, dich zu ſuchen; bin aber auch hundertmahl wieder zuruck gewichen, und mich von denen Beſchwärnuſſen, oder vilmehr meinen Einbildungen abſchröcken laſſen: Meine Lauigkeit, und mein ſchlechter Glaub haben meine Schwachheit vergröſſeret. Hätte ich ein mehrers Vertrauen auf deine Güte gehabt, wurde ich auch mehrer Stärck und Muth gehabt haben. Gibe mir, O HERR, diſen Glauben,

den, diſes Vertrauen, und ich hoffe, dardurch auch die Hilff mehrer zu erfahren.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

SUrgam, & circuibo civitatem, per vicos & plateas; quæram quem diligit anima mea. Cant. 3.

Es iſt beſchloſſen, O HERR, ich will mich aufmachen, behertzt die gantze Stadt durchwandlen, und auf allen Gaſſen und Straſſen ſuchen, den ich von Hertzen liebe.

Si conſiſtant adverſum me caſtra, non timebit cor meum. Pſ. 26.

Ich hab, O HErr, ein ſo groſſes Vertrauen auf dich, daß wann ich ſchon die gantze Höll im Harniſch wider mich ſehete, ich mir nit förchten wurde.

Andachts-Ubungen.

1. ES ſtellet die Kirchen die jährliche Gedächtnus der gröſten Glaubens-Geheimnuſſen zu keinem andern End an, als die An-

Andacht, und den Eyfer in ihren Gläubigen zu erneueren. Laſſet uns alſo eines Sinns mit der Kirchen ſeyn. Befridige dich nit, daß du allein einen Theil nehmeſt von der Freud, ſo die Kirchen an diſem Freuden-Tag bezeuget, ſonder mache durch dein Andacht, daß diſe Freud bey dir nit nur eine frembde, und äuſſerliche Freud ſeye. Die Reinigkeit deß Gewiſſen allein verurſachet die innerliche Freud: Es muß ein unbeflecktes Hertz ſeyn, daß man die rechte Freud diſer Geheimnuß-reichen Feſt genieſſe. Ein böſes Gewiſſen beunruhiget mit ihrem nagenden Wurm alle heilige Feſt-Täg. Wilſt du die pure Freud der H. Oſter-Meß verkoſten, reinige ſorgfältig dein Hertz durch die Buß, und halte diſe Feſt mit groſſer Andacht. Bringe den meiſten Theil deß heutigen heiligen Sambstag in Gebett und guten Wercken zu; halte dich den heutigen Nachmittag meiſtens in der Kirchen auf, und wohne dem Gottsdienſt bey.

2. Es iſt ein heiliger Brauch, daß man morgiges Tags ſich vor Anbrechung deß Tags aus dem Beth erhebet. Es iſt die gemeine Meinung, es ſey der Heyland auferſtanden bey Anbrechung deß Tags, ſo kan man nicht zweiflen, daß diſe nicht eine heilige Zeit ſeye, und, alſo zu reden, eine befreyete oder privilegierte Zeit, zu welcher GOTT ſeine Gnaden überflüßig über jene Seelen ausgieſſet,

wel-

welche ein ſo glückſeelige Stund in dem Gebett zubringen; vil fangen gleich umb Mitnacht an, ſich in Andachts-Ubungen aufzuhalten. Befleiſſe dich, morgen fruhezeitig aufzuſtehen, umb die glückſeelige Zeit, zu welcher Chriſtus von Todten erſtanden zu verehren. Bette die kleine Tagzeiten unſerer lieben Frauen, umb diſer glückſeeligen Mutter Glück zu wünſchen wegen deß glorreichen Triumph ihres lieben Sohns unſeres Seeligmachers. Es iſt glaubwürdig, daß Chriſtus in demſelben Augenblick, als er auferſtanden, ſeiner lieben Mutter erſchinen ſeye. Bezeuge ihr, daß du Theil nehmeſt von ihrer Freud, gleichwie ſie einen groſſen Theil gehabt bey deiner Erlöſung und deinem Heyl. Seye nit zu friden, daß du dich an diſem hochfeyrlichen Tag allein mit einer heiligen Fröhlichkeit erluſtigeſt, ſonder verſchaffe, daß auch vil andere mit der gantzen Kirchen ſich erfreuen. Diſes kan geſchehen durch ein freygebigeres Allmoſen, und barmhertzige Lieb abſonderlich gegen denen Hauß-Armen, die ſich deß Bettlen ſchämen. Was für ein Troſt wirſt du nit haben, und was groſſen Verdienſt bey GOTT haben, wann du ſo vilen geſchämigen Armen durch deine Freygebigkeit wirſt Gelegenheit geben, diſe Oſter-Feſt in einer heiligen Freud zu begehen! Es gibt maniche ehrliche Leuth, welche aus Armuth auch an dem heiligen Oſter-Tag faſten müſſen; einige auch, aus Mangl der Kleidung,

getrauen

getrauen ſich nit in der Kirchen zu erſcheinen. Was groſſes Liebs-Werck wirſt du nicht thun, wann du mit deiner freygebigen Hand ſolchen Nothdurfftigen beyſpringen wirſt? Ein reichliches Allmoſen, welches in diſer Meinung geſchicht iſt ein Brunn-Quell alles Guten für diſes, und das künfftige Leben.

Verzeichnuß

Deren in dem dritten Theil begriffenen Betrachtungen ꝛc.

DEr Paſſion-Sonntag, deſſen Hiſtori, das iſt, ſein Urſprung und Nahmen. Von dem Eingang der heiligen Meß. Von der Epiſtel, von dem Evangelio. Die Epiſtel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung von der Unglückſeeligkeit, wann ſich Chriſtus JEſus uns entziehet. Andächtiges Schuß-Gebett. Andachs-Ubung.

Der Montag in der Paſſion-Wochen. Von dem Anfang der Heil. Meß. Die Epiſtel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung von dem ſonderbaren Gericht.

Der Erchtag in der Paſſion-Wochen. Betrachtung vom guten Gebrauch der Creutz.

Der Mittwoch in der Paſſion-Wochen. Betrachtung von dem Weeg deß Verderbens

Der Donnerſtag in der Paſſion-Wochen. Betrachtung von einem Muſter der wahren Buß.

Der Freytag in der Paſſion-Wochen. Betrachtung von dem Leyden und Schmertzen der heiligſten Jungfrauen.

Der Sambſtag in der Paſſion-Wochen. Betrachtung von der Caſteyung des Leibs.

Die heilige Char-Wochen.

Der Palm-Sonntag, deſſen Hiſtori, das iſt, ſein Urſprung und Nahmen. Paſſion unſers HErrn JEſu Chriſti nach der Beſchreibung deß Heil. Matthäi. Betrachtung über diſes Tags Geheimnus.

Der Montag in der Heil. Char-Wochen. Betrachtung von der falſchen Zärtigkeit des Gewiſſens.

Der Erchtag in der Heil. Char-Wochen. Von dem Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti. Paſſion nach Beſchreibung des Heil. Marci. Deſſen Betrachtung in dem Garten des Oelbergs.

Der Mittwoch in der Heil. Char-Wochen. Gebetter diſes Tags und Epiſtlen. Paſſion nach Beſchreibung des Heil. Lucä. Betrachtung über das Leyden Chriſti in der Stadt Jeruſalem.

Der Heil. Grüne-Donnerſtag. Betrachtung von der Einſetzung deß HH. Altar-Sacrament.

Der Heil. Char-Freytag. Epiſtlen. Paſſion nach Beſchreibung des Heil. Johannis. Betrachtung von dem Leyden Chriſti am Calvari-Berg.

Der Heil. Char-Sambſtag. Betrachtung von dem Geheimnus diſes Tags.

E N D E

Deß dritten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Croiset, Jean, 1656-1738

Andachts-Ubungen, Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg des Jahrs In sich haltende, Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten, und den Willen zum meisten bewegen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der Heil. Meß, Wie auch Mit üblichen
Bd.: 3

Ingolstadt ; Augspurg 1749

Asc. 1261 b-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261575-2
VD18 80159338